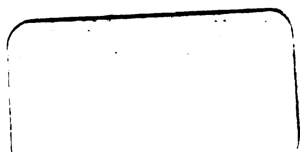
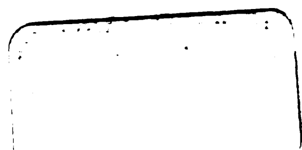

600035672T







Kriegs- und Sittengeschichte

der

Reichsstadt Nürnberg

vom Ende des sechzehnten Jahrhunderts

bis zur

Schlacht bei Breitenfeld, 7. (17.) September 1631.

I. Theil.

Von 1590 bis 1619.

Nach archivarischen und andern urkundlichen Quellen

bearbeitet

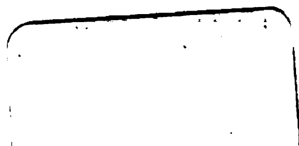
von

Franz Ludwig Freiherrn von Soden,
Fürstlich Schwarzburg'schem Major a. D.

Mit fünf colorirten Bildern.

Erlangen.
Theodor Bläsing.
1860.



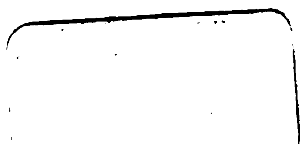


und starb 1629. *) Er begann im Jahre 1602 in seinem 53. Jahre diese Chronik, die mit der alten, längst widerlegten Sage der Erbauung Nürnbergs durch die Römer beginnt und bis zum Jahre 1628 reicht. Stark war also Augenzeuge der Ereignisse von der Mitte des 16. Jahrhunderts bis zum ersten Jahrzehend des dreißigjährigen Krieges. Was war zu thun? Sollte dieser höchst interessante Fund unbenützt gelassen werden? Das war gegen des Verfassers Gefühl, das war gegen seine Ueberzeugung. Er entschloß sich also abermals zur Arbeit. Wer nicht säet, der kann nicht erndten, sey es geistig, sey es leiblich. Mit frischem Muthe begann er also die herkulische Arbeit, excerpirte aus 7 starken Foliobänden an 150 Bogen und begann nun die Geschichte von 1590 bis 1628 vollständig umzuarbeiten. Um nicht auf halbem Wege stehen zu bleiben, mußte er auch noch die Materialien von 1628 bis 1631 vervollständigen und zu diesem Zwecke noch 13 Foliobände der „Acten über den Schwedenkrieg" im Kön. Archive zu Nürnberg excerpiren, die ein Resultat von 50 Bogen lieferten. Diese „Acten" gewinnen übrigens erst mit dem Jahre 1629 besonders an Werth und höherer Bedeutung, weil das Restitutions-Edikt den (protestantischen) Reichsstädten besondere Veranlassung gab, ihre Rechte vor den Folgen desselben zu schützen. Die Geschichte soll die Lehrerin der Regenten und Völker seyn: deßhalb ist es Pflicht des Geschichtschreibers, sowohl die Tugenden als die Fehler der Voreltern der Mit- und Nachwelt getreu und offen zu überliefern — jene — um sie nachzuahmen — diese — um sie möglichst zu vermeiden. Manches im vorliegenden Werke dürfte wohl schon bekannt seyn, aber doch nur in Skitzen

*) Vgl. Will's Münzbelustigungen. Altdorf 1765. II, 213 ff.

und ohne Benützung archivarischer und anderer Originalquellen, wie der Brückenbau im Jahre 1597, der Churfürstliche Collegialtag von 1611, der Einzug des Königs von Ungarn und Böhmen und dann des Kaisers Matthias im Jahre 1612, wie auch die Ankunft des Königs Friedrich von Böhmen in Nürnberg. Jener Begebenheit gedenkt namentlich Will in seinen Münzbelustigungen, wie auch Mayer in seiner „kleinen Chronik" der Reichsstadt Nürnberg. Auch die Fechtschulen, die Umzüge der Handwerker, das Urbanreiten und manche andere Volksbelustigung sind nicht unbekannt. Pfister beschreibt sie in seinem „Handbuch der vorzüglichsten Denk- und Merkwürdigkeiten der Stadt Nürnberg". „Des alten Nürnbergs Sitten und Gebräuche" von Mayer aber gelten mehr einem früheren Jahrhundert. Die umständliche Schilderung solcher Begebenheiten und Volksfeste aber im Zusammenhange und verflochten mit manchen andern, bis jezt ganz unbekannten, interessanten Ereignissen und Scenen aus dem Munde eines Zeitgenossen wie Stark im Verein mit andern urkundlichen Quellen gewährt immerhin einen eigenthümlichen Reiz und gibt uns ein Bild der ehemaligen Sitten und Gebräuche in der altehrwürdigen Reichsstadt. Deßhalb wird sie dem Leser nicht unwillkommen seyn.

Möge auch des Unterzeichneten mehr denn zwölfjährige, mühevolle Arbeit eine unvollkommene seyn! Was ist vollkommen in dieser Welt? Jeder wirkt nach seinen Kräften, um früher oder später mit dem frohen Bewußtseyn diese irdische Laufbahn verlassen zu können, auf irgend eine Weise der Welt nützlich gewesen zu seyn. Deßhalb hofft und zählt er mit Zuversicht auf nachsichtsvolle und mithin auch freundliche Aufnahme seines Werkes von Seiten des Publikums. Dem Herrn von Oelhafen aber macht übri-



Kriegs- und Sittengeschichte

der

Reichsstadt Nürnberg

vom Ende des sechzehnten Jahrhunderts

bis zur

Schlacht bei Breitenfeld, 7. (17.) September 1631.

I. Theil.

Von 1590 bis 1619.

Nach archivarischen und andern urkundlichen Quellen

bearbeitet

von

Franz Ludwig Freiherrn von Soden,
Fürstlich Schwarzburg'schem Major a. D.

Mit fünf colorirten Bildern.

Erlangen.
Theodor Bläsing.
1860.



Sieling's Druck (J. P. W. Dietz) in Nürnberg.

Vorwort.

Das vorliegende Werk sollte ursprünglich einem zum Drucke bereit liegenden Werke: „Gustav Adolph und sein Heer in Süddeutschland von 1631 bis 1635“ zur Einleitung dienen und nur eine skizzirte Kriegs- und Sittengeschichte der Reichsstadt Nürnberg vom Jahre 1601 bis 1631 liefern. Das Werk war in dieser Form im Jahre 1847 vollendet, als dem Verfasser die Stark'sche Chronik zu Gesicht kam, welche der K. Bayerische Hauptmann und Gutsbesitzer Hr. Christoph Karl von Oelhafen zu Wolkersdorf (2 Stunden von Nürnberg) in seiner Bibliothek besitzt. Der Verfasser fand sie bei flüchtiger Durchsicht so reichhaltig, so interessant und dabei die Erzählung der verschiedenen Ereignisse mit so eigenthümlicher Laune und sarkastischem Witze gewürzt, daß er sie einer näheren Prüfung unterzog. Sein Herz pochte vor Freude und Entzücken, als er sich überzeugte, daß die Stark'sche Chronik für den von ihm zu bearbeitenden Zeitraum der Nürnberg'schen Geschichte als ein wahrer Schatz zu betrachten sey. Der Verfasser dieser Chronik, wozu er sich im ersten Bande selbst bekennt, Hans Stark von Reckenhof, stammte aus einem alten Rathsfähigen, am 2. April 1715 mit Johann Septimus erloschenen Geschlechte der Reichsstadt Nürnberg. Er war geboren im Jahre 1548, wurde 1604 Wagamtmann

und starb 1629. *) Er begann im Jahre 1602 in seinem 53. Jahre diese Chronik, die mit der alten, längst widerlegten Sage der Erbauung Nürnbergs durch die Römer beginnt und bis zum Jahre 1628 reicht. Stark war also Augenzeuge der Ereignisse von der Mitte des 16. Jahrhunderts bis zum ersten Jahrzehend des dreißigjährigen Krieges. Was war zu thun? Sollte dieser höchst interessante Fund unbenützt gelassen werden? Das war gegen des Verfassers Gefühl, das war gegen seine Ueberzeugung. Er entschloß sich also abermals zur Arbeit. Wer nicht säet, der kann nicht erndten, sey es geistig, sey es leiblich. Mit frischem Muthe begann er also die herkulische Arbeit, excerpirte aus 7 starken Foliobänden an 150 Bogen und begann nun die Geschichte von 1590 bis 1628 vollständig umzuarbeiten. Um nicht auf halbem Wege stehen zu bleiben, mußte er auch noch die Materialien von 1628 bis 1631 vervollständigen und zu diesem Zwecke noch 13 Foliobände der „Acten über den Schwedenkrieg" im Kön. Archive zu Nürnberg excerpiren, die ein Resultat von 50 Bogen lieferten. Diese „Acten" gewinnen übrigens erst mit dem Jahre 1629 besonders an Werth und höherer Bedeutung, weil das Restitutions-Edikt den (protestantischen) Reichsstädten besondere Veranlassung gab, ihre Rechte vor den Folgen desselben zu schützen. Die Geschichte soll die Lehrerin der Regenten und Völker seyn: deßhalb ist es Pflicht des Geschichtschreibers, sowohl die Tugenden als die Fehler der Voraltern der Mit- und Nachwelt getreu und offen zu überliefern — jene — um sie nachzuahmen — diese — um sie möglichst zu vermeiden. Manches im vorliegenden Werke dürfte wohl schon bekannt seyn, aber doch nur in Skitzen

*) Vgl. Will's Münzbelustigungen. Altdorf 1765. II, 213 ff.

und ohne Benützung archivarischer und anderer Originalquellen, wie der Brückenbau im Jahre 1597, der Churfürstliche Collegialtag von 1611, der Einzug des Königs von Ungarn und Böhmen und dann des Kaisers Matthias im Jahre 1612, wie auch die Ankunft des Königs Friedrich von Böhmen in Nürnberg. Jener Begebenheit gedenkt namentlich Will in seinen Münzbelustigungen, wie auch Mayer in seiner „kleinen Chronik" der Reichsstadt Nürnberg. Auch die Fechtschulen, die Umzüge der Handwerker, das Urbanreiten und manche andere Volksbelustigung sind nicht unbekannt. Pfister beschreibt sie in seinem „Handbuch der vorzüglichsten Denk- und Merkwürdigkeiten der Stadt Nürnberg". „Des alten Nürnbergs Sitten und Gebräuche" von Mayer aber gelten mehr einem früheren Jahrhundert. Die umständliche Schilderung solcher Begebenheiten und Volksfeste aber im Zusammenhange und verflochten mit manchen andern, bis jezt ganz unbekannten, interessanten Ereignissen und Scenen aus dem Munde eines Zeitgenossen wie Stark im Verein mit andern urkundlichen Quellen gewährt immerhin einen eigenthümlichen Reiz und gibt uns ein Bild der ehemaligen Sitten und Gebräuche in der altehrwürdigen Reichsstadt. Deßhalb wird sie dem Leser nicht unwillkommen seyn.

Möge auch des Unterzeichneten mehr denn zwölfjährige, mühevolle Arbeit eine unvollkommene seyn! Was ist vollkommen in dieser Welt? Jeder wirkt nach seinen Kräften, um früher oder später mit dem frohen Bewußtseyn diese irdische Laufbahn verlassen zu können, auf irgend eine Weise der Welt nützlich gewesen zu seyn. Deßhalb hofft und zählt er mit Zuversicht auf nachsichtsvolle und mithin auch freundliche Aufnahme seines Werkes von Seiten des Publikums. Dem Herrn von Oelhafen aber macht übri-

gens der Unterzeichnete hiemit den freundlichsten, herzlichsten Dank für die ihm gewährte freundschaftliche Mittheilung und Erlaubniß zur unbeschränkten Benützung dieser höchst interessanten und werthvollen Chronik. Ueber den Einfluß des dreißigjährigen Krieges auf die Taktik und das Kriegswesen neuerer Zeit überhaupt wird das Vorwort zu: „Gustav Adolph und sein Heer in Süddeutschland" Näheres enthalten.

Nun noch Einiges über die andern benützten Chroniken. Die im K. Archive zu Nürnberg vorhandene Leubelfing'sche Chronik ist die Frucht und der Nachlaß des Johann von Leubelfing auf Falbenthal, dessen Name vorne im Einband mit eigener Hand eingetragen ist. Die Chronik beginnt mit der auf Sage gegründeten Erbauung von Nürnberg durch Nero und schließt mit dem Jahre 1635. Von 1619 an schrieb sie Leubelfing selbst; bis dahin aber ist sie von anderer Hand geschrieben. Leubelfing war kein Patricier aus Nürnberg und folglich auch nicht dort ansäßig, wie ein übrigens geschäzter Schriftsteller neuester Zeit behauptet. *) Die Leubelfing'sche Familie gehörte zum Ritterort Altmühl der freien Reichsritterschaft in Franken, wo sie Unter-Erlbach bei Gunzenhausen noch im Anfang dieses Jahrhunderts besaß. Des nöthigen Zusammenhanges willen und um jeden das Lesen des Buches hemmenden Einfluß zu vermeiden, sey es erlaubt, hier einige Notizen über Leubelfing und seinen Sohn August nach Originalquellen mitzutheilen. Als Leubelfing im September 1609 nach Nürnberg kam, schenkte man ihm den Wein als der Hansestädte Oberstlieutenant. Im November 1619 trat Leubelfing aus Markgräflich Badischen Diensten als Kriegs-Oberst

*) Gfrörer in seiner Geschichte Gustav Adolphs, Königs von Schweden rc. Auflage I, 1028 und Auflage II, p. 1006.

in jene der Reichsstadt Nürnberg, wo man ihn bei seiner Ankunft aus der Herberg lösete. Der Markgraf Georg Friedrich von Baden wollte ihm aber seine Entlassung nicht geben. Leubelfing entschuldigte sich deßhalb wegen seinem verspäteten Aufzug im Januar 1620 bei dem Rathe von Nürnberg und bat um seine Verwendung bei Seiner Fürstlichen Gnaden, wie auch bei dem Markgrafen Joachim Ernst von Ansbach, damit seine Entlassung befördert werde. Der Rath wandte sich nun schriftlich an den Markgrafen Georg Friedrich mit der Bitte, Leubelfing seines Dienstes zu entlassen, weil der Rath bei diesen sorglichen Läuften seiner Person bedürftig. Die Deputirten zum Fränkischen Städtetag in Rothenburg und später zum Unionstag in Heidelberg, Endres Imhof und Georg Christoph Volkamer, welchen Dr. Johann Christoph Oelhafen beigegeben wurde, erhielten den Auftrag, mit beiden Markgrafen über diese Angelegenheit zu sprechen und des Rathes Bitte zu unterstützen. Georg Friedrich erwiederte am 21. (31.) Januar 1620: er könne Leubelfing jezt noch nicht entlassen, wolle es aber thun, sobald seine Stelle auf andere Weise ersezt sey. Der Rath ließ hierauf Leubelfing bedeuten, er möge sich ledig machen, sobald als möglich, denn man sey hier seiner Person bedürftig, weil das Bamberg'sche Volk in der Nähe von Nürnberg einquartiert seyn wolle. Im Monat März 1620 wurde endlich Leubelfing von dem Markgrafen von Baden seines Dienstes entlassen und trat seine neue Laufbahn an.*) Er bekam für seinen Aufzug und pro arrha 300 fl.; seine Hausfrau, Anna Mechtild, geb. von Stradenfels, aber ein Paar Armbänder. Sie wogen 20½ Kronen zu je 34 Batzen und kosteten laut Rechnung

*) Rathsverlässe von 1609, 1619 und 1620.

des Jubelierers Sebastian Roth 52 fl. 6 Schillinge 4 Heller. Der Rath zahlte ferner der Katharina Heßerin bei der rothen Glocke für die Zehrung des Obersten 241 fl. 6 Sch. 8 H. Während sein Vorgänger Oberst Otto von Vohenstrauß nur 600 fl. jährlich bezog, erhielt Leubelfing „von Haus aus“ eine jährliche Bestallung von 1400 fl. nebst freier Wohnung, wofür der Rath dem Marktmeister Sebald Haller 300 fl. zahlte. Man übertrug ihm zu gleicher Zeit das Commando über eine Compagnie zu Fuß, deren Unterhaltung halbjährig 15,985 fl. 14 Sch. 3 H. kostete. *) Leubelfing's Fähndrich hieß Michael Stenßky. Am Donnerstag den 20. (30.) Juli 1620 wurde auf des Rathes Befehl bei dem Gleißhammer, ½ St. von Nürnberg, aus den beiden Fahnen der Hauptleute Backaus und Hans Friedrich Koler eine Leibfahne von 315 Soldaten gebildet, die man Leubelfing übergab. Er zog mit Weib, Kind und Dienern in des Hessen Hof in der äußern Laufergasse (S. Nr. 1436), den nun (Juli 1620) Sebald Haller besaß und gekauft hatte. Am 6. (16.) August 1621 gebar Leubelfing's Gemahlin einen Sohn, welcher nach des Obersten Begehren und mit des Kirchenpflegers Bewilligung von dem M. Georg Kolb, als Pfarrer zu Wöhrd, in Leubelfings Wohnung getauft wurde, für welchen Dieser eine besondere Vorliebe hatte, da er mit den Seinen nach Wöhrd fuhr, um dessen Predigten zu hören. Das Kind wurde Georg Christoph genannt. Gevatter waren: Görg Volkamer, Losunger, Christoph Behaim, oberster Kriegsherr und Frau Regina, Ehewirthin des Joachim Camerars, der Arznei

*) Stadtrechnung von 1620. Zwanzig Schillinge zu einem Gulden und zwölf Heller zu einem Schilling gerechnet.

Doctor. *) Von Leubelfings Anstellung benachrichtigte der Rath von Nürnberg im Oktober 1620 Jenen von Straßburg und schickte ihm eine Kopie des Bestallungsbriefes. Dieser dankte für die mitgetheilte Nachricht. Leubelfing hatte wichtige Geschäfte mit Konrad von Wolmershausen zu ordnen, der deßhalb nach Nürnberg kommen wollte. Er hatte aber vor vielen Jahren den Monatsreiter, Ludwig Barbierer, hier entleibt und traute sich nicht hieher. Leubelfing wendete sich deßhalb an den Rath und Dieser erklärte Ende December 1620, wenn Wolmershausen selbst um Geleit und Aussöhnung an den Rath sich wende, so wolle Dieser eine Antwort geben, womit er zufrieden seyn könne. **) Der Rath setzte großes Vertrauen in Leubelfing und brauchte ihn zu häufigen Versendungen. Wie zu diesen, so wurde er auch zu verschiedenen militärischen Expeditionen verwendet. Eine seiner glänzendsten Waffenthaten aber bleibt unstreitig der Entsatz von Hersbruck und das in der Nähe dieses Städtchens dem kaiserlichen Oberst Freiberg gelieferte, mit Trophäen begleitete Gefecht im Februar 1635, dessen ausführliche Beschreibung am Ende des Werkes: „Gustav Adolph und sein Heer in Süddeutschland" zu finden ist, welches sich unmittelbar an diese Kriegs- und Sitten-Geschichte anschließt und hoffentlich auch dem Publikum übergeben werden wird. Es ist Dieß wenigstens des Verfassers Wunsch.

Leubelfing bezog für jeden Tag, den er außer der Stadt in ihren Diensten verlebte, die vertragsmäßige Summe von 24 fl. Der Rath legte auch bei wichtigen Angelegenheiten hohen Werth auf seine Ansicht und zeigte sich gegen ihn gefällig. Leubelfing war drei Mal verheirathet. Seine

*) Stark'sche Chronik.

**) Rathsverlässe.

bereits genannte Gattin gebar ihm auch zwei Töchter, wovon die eine Marie Salome am 15. (25.) August 1620 im 9ten Monate ihres Alters starb, die andere aber Johanna Mechtild im Juni 1624 als 14tägiger Säugling ihr Daseyn endete. Der Rath ertheilte dem Vater die Erlaubniß, seine beiden Kinder in die Kirche zu Wöhrd begraben zu lassen (nach Biedermanns Geschlechtstafeln). Im März 1623 erließ der Rath dem Oberst Leubelfing das Umgeld (Trankſteuer) für 4 Fuder Wein und ließ ihn frei in die Stadt passiren. Den Rittmeistern Johann Farbich und Johann Pipper aber wurde es abgefodert. Den Bürgern gab man noch 4 Wochen Bedenkzeit, drohte ihnen aber mit den „Eisen", wenn sie nicht zahlten. Leubelfing hatte schon früher und jetzt wieder aus vielen Gründen um eine andere Behausung gebeten, aber immer vergeblich. Er erklärte daher dem Rathe: sollte sich hier keine gelegenere Wohnung für ihn finden, so bitte er um die Erlaubniß, auf seine Güter ziehen zu dürfen. Der Rath hielt es aber nicht für rathsam, ihn in jetziger Zeit von hinnen zu lassen und beauftragte die Kriegs-Verordneten, eine andere gelegnere Wohnung für ihn aufzusuchen. Man schlug ihnen die Peßler'sche Behausung am Kornmarkt vor und ließ sie von dem Obersten besichtigen. Im April 1624 bat Leubelfing den Rath, er möge ihm in seiner Wohnung noch eine Stube bauen lassen, in der seine „Hausfrau" im Kindbett liegen könnte. Der Rath bezahlte dem Hausherrn einen hohen Zins und hatte ihn erst noch kürzlich erhöht. Er glaubte daher sich zu Haller versehen zu dürfen, er werde das Nöthige selbst darin bauen, weil es nicht des Rathes Beruf sey, seine Behausung zu bessern, erbot sich aber dennoch zur Bestreitung der Hälfte der Kosten, damit der Hausbesitzer sich nicht beschweren könne. Leubelfing

war also nach allem Anschein in seiner früheren Wohnung geblieben. Mittwochs den 30. Juni (10. Juli) starb Leubelfings erste Gattin im 31. Jahre ihres Alters im Wochenbette. Der Rath ließ ihm zwar sein Beileid bezeigen, strich aber von dem Prädikate: „Hochwohledel," das Leubelfing durch seinen Musterschreiber seiner verstorbenen Gattin und sich selbst an der Todtentafel geben wollte, das Wort „Hoch", weil, wie er sagte, dieser Titel hier ungewöhnlich sey und unter der Bürgerschaft seltsames Gerede veranlassen würde. *) Durch die Erklärung aber, man wolle ihm hiedurch an seinen Ehren und der Titulatur keinen Abbruch thun, bethätigte der Rath sein starres Festhalten an alter Form und Sitte. Oberst Leubelfing ließ für seine Gattin eine Gedächtnißtafel verfertigen, welche in der Kirche der Vorstadt Wöhrd in der Nähe des Altares hängt, noch wohl erhalten ist und auf welcher ein Oelgemälde das jüngste Gericht vorstellt. Eine auf der Tafel mit goldenen Buchstaben geschriebene Inschrift erzählt den Tod der Gattin und der beiden ihr in die Ewigkeit vorangegangenen Töchterchen. Im März 1627 schritt Leubelfing zur zweiten Ehe mit Kunigunde Katharine von Crailsheim, und der Rath gab ihm einen Pokal von vergoldetem Silber zum Hochzeitgeschenk. Er wog 7 Mark 10 Loth und kostete 158 fl. 16 Sch. 6 H. **) Im Juli desselben Jahres verstattete man der Schwester Leubelfings, Frau Ursula, Wittwe des Christoph von Gleissenthal, ihrer Bitte gemäß, freien Beisitz in Nürnberg. ***) Leubelfings dritte Gattin war (nach Biedermann) Anna Ursula, geborne Hund von Wenkheim. Leubelfing verließ in Folge des Prager Friedens

---

*) Rathsverlässe.

**) Stadtrechnung.

***) Rathsverlässe.

den Nürnberg'schen Dienst, um auf seinen Gütern an der Altmühl in ländlicher Ruhe und Zurückgezogenheit das Ende seines thatenreichen Lebens zu erwarten. Nach einem langen, der Ehre gewidmeten Daseyn ließ ihn die Vorsehung mit dem Troste in die Gruft senken, noch Zeuge der Morgenröthe einer glücklicheren Zukunft des Vaterlandes zu seyn. Dort entschlief am 25. März (4. April) 1648 der graue Held auf ehrenvollen Lorbeeren. Sie strahlen mit unvergänglichem Glanz und Ruhm auf ein Geschlecht, das einen berühmten Namen auf die Nachwelt brachte. In der Gottesackerkirche zu Wettelsheim, 1 Stunde von Pappenheim, ruhet Das, was von unserem Helden vergänglicher war als sein Thatenruf. Die Kirche birgt seine irdischen Ueberreste. Eine in Stein gehauene Inschrift lautet: „Anno 1648 den 25. Martij ist in Gott selig entschlafen der wohledelgeborne und gestrenge Herr, Johann von Leubelfing, auf Gansheim und Falbenthal Oberster, seines Alters 70 Jahre, 2 Monate und 3 Wochen, dem Gott gnädig seyn wolle". Sein Sohn August von Leubelfing diente als Page dem Könige Gustaph Adolph von Schweden, focht in dem Treffen bei Burgtann am 30. Juli (9. August) und bei der alten Veste am Bartholomäustage (24. August) 1632 und begleitete den König nach Sachsen. In der Schlacht bei Lützen wich er nicht von der Seite seines Königs und wurde schwer verwundet. Der junge Leubelfing wurde nach Naumburg geschafft, wo er in dem Hause der Wittwe Koch die beste Pflege fand. Der herbeigerufene Arzt, Doctor Romanus, erklärte jedoch sogleich nach der ersten Untersuchung der Wunden, Rettung sey unmöglich. Doch ruhig vernahm der Leidende diesen Ausspruch; erhoben in dem Gedanken mit seinem Könige und für denselben zu sterben, gieng er seinem Ende mit freudiger Er-

gebung entgegen. Er vollendete, wie der ihm geheizte Leichenstein sagt, am Abend des 15. (25.) November und wurde in der St. Wenzelskirche zu Naumburg standesgemäß am 23. November (3. December) 1632 beerdigt. Der dem Verstorbenen zu Ehren errichtete Grabstein gehört als eine interessante Urkunde zur Geschichte des ewig denkwürdigen 7. (17.) Novembers 1632 unstreitig zu den bemerkenswerthesten Denkmälern von Naumburg a. d. Saale. Es ist ein Grabstein von damals gewöhnlicher Form und Anordnung. In der Mitte desselben ist das Wappen des Geschlechtes von Leubelfing, ein in die Quere dreimal getheilter Schild. Auf dem Helme ein sitzender Hund. In den vier Ecken sind die Wappen der vier nächsten Ahnen: von Leubelfing, Straleufels, Berlichingen und Reizenstein. Die Aufschrift über dem Leubelfing'schen Wappen enthält den Leichentext von Hiob 19. Kapitel. „Ich weiß daß mein Erlöser lebet." Den untern Theil des Steines füllt folgende Schrift: „Allhier ruhet im Herrn der wohledelgebohrne, vheste und Mannhafte Augustus von Leubelfing, Kön. Maj. aus Schweden Treuer Aufwarter, welcher den 6. Nov. Anno 1632 in der Schlacht bei Lützen mit 2 Schüßen, 3 Stichen verwundet, allhier den 15. eius. Abends umb 10 Uhr seelig verschieden. Aetat. 18 Jahr 7 Monat 25 Tage." Als symbolische Verzierung ist am obern Rande ein Engelskopf, am Fuße ein Todtenkopf angebracht, durch den sich eine Schlange windet. Hinter demselben wächst ein Fruchtzweig hervor. Erst der verhängnißvolle 6. Oktober 1806 gab Veranlassung, daß dieses Denkmal wieder aufgefunden und aufgerichtet wurde, welches lange Zeit auf der bearbeiteten Seite liegend, als großer Pflasterstein gedient hatte. Die Kirche wurde nämlich an jenem Tage den französischen Verwundeten zum Spital eingeräumt und

dadurch im Innern so sehr verwüstet, daß sie wieder hergestellt und das alte Pflaster aufgerissen wurde, um es ganz zu erneuen. Da kam nun dieser Grabstein an das Tageslicht. Jetzt steht nun dieses Denkmal aufgerichtet und befestigt an der innern Kirchenmauer, zur rechten Seite des Haupteinganges gegen Abend, wo es sehr gut in's Auge fällt. *)

Der Verfasser dieser Schrift rechnet sich's zur Ehre, den Oberst von Leubelfing unter seine Ahnen zählen zu können, denn seine Großmutter, mütterlicherseits, war Helene Friederike Susanne, Tochter des Freiherrn Philipp Albrecht Gustav von Leubelfing auf Falbenthal und Unter-Erlbach und der Sophie Magdalena Freiin von Reizenstein. Die Großmutter starb am 2. Juni 1778 zu Schwabach.

Die Scheurl'sche Chronik ist Eigenthum des K. Professors, Herrn Doctors von Scheurl in Erlangen. Sie reicht von 1600 bis 1668 und hat jedenfalls ein Mitglied seiner Familie zum Verfasser, der sich zwar nicht nennt, aber als Zeitgenosse zum Zeugen vieler Begebenheiten sich erklärt, die mit urkundlichen Quellen verglichen, stets das Gepräge der Wahrheit tragen. Fern von aller Selbstsucht und Engherzigkeit überließ Hr. von Scheurl noch außerdem mit edler Selbstverläugnung dem Unterzeichneten die interessantesten, im Familienarchive vorhandenen Documente zu freiem unbeschränkten Gebrauch, der später noch stattfinden wird. Für diese freundschaftliche Bereitwilligkeit, mit welcher Hr. von Scheurl des Verfassers literarisches Unternehmen unterstützte, sagt er dem verehrten Herrn Vetter den herzlichsten Dank.

Nürnberg, im May 1860.

Der Verfasser.

*) Die auf August von Leubelfing bezüglichen Notizen sind entnommen aus: „Naumburg in den Tagen vor und nach der Lützner Schlacht am 6. November 1632." Naumburg 1826.

Benüzte Schriften.

Handschriftliche Quellen.

1) Müllners Annalen
2) Rathsverläße
3) Acten über den Schwedenkrieg
4) Krönungsacten mit den Bildern — im K. Archive zu Nürnberg.
5) Leubelfing'sche Chronik
6) Stadtrechnung
7) Schenkbuch
8) Stark'sche Chronik.
9) Scheurl'sche Chronik.

Benüzte Werke.

10) Brandenburg'sche Merkwürdigkeiten. Ansbach 1737 bis 39.
11) Buchner's Geschichte von Bayeru. München 1848.
12) Murr's Beiträge zur Geschichte des 30jährigen Krieges. Nürnberg 1790.

Uebersicht des Inhaltes.

Seite

I. Abschnitt.

II. Abschnitt.

III. Abschnitt.

Seite

IV. Abschnitt.

V. Abschnitt.

Seite

VI. Abschnitt.

VII. Abschnitt.

VIII. Abschnitt.

I. Abschnitt.

Von 1590 bis 1610.

Nürnberg's Finanzen. Beiträge zur Sittengeschichte. Volksfeste. Die Erzherzoge Maximilian und Ernst von Oesterreich nebst andern Fürsten in Nürnberg. Reichstag in Regensburg. Ankunft von Kurfürsten und Fürsten in Nürnberg. Fremdes Kriegsvolk zieht durch Nürnbergs Gebiet. Der Rath schickt mehrere Fähnlein Kriegsvolk mit Geschütz und Munition nach Ungarn. Streitigkeiten mit dem Markgrafen Georg Friedrich von Brandenburg. Bau der Fleischbrücke. Abermaliger Reichstag in Regensburg. (1597.) Bewilligung der Stände. Friedrich IV. Kurfürst von der Pfalz in Nürnberg. Die Spanier in den Niederlanden. Errichtung der Bürgerfahnen. Moskowitische Gesandtschaft in Nürnberg. Schwerttanz der Messerschmiede. Landgraf Moritz von Hessen mit seiner Gemahlin in Nürnberg. Stahlschießen in Koburg. Reichstag zu Regensburg 1608. Ankunft vieler vornehmen Herrschaften in Nürnberg. Die Union. Nürnberg tritt dem Bündnisse bei. Unionstag in Schwäbisch-Hall. Fürsten und Gesanden dort. Kreistage in Nürnberg. Werbungen und Kriegsrüstungen. Der Feldzug nach Elsaß. Gesandtschaft an den Kaiser nach Prag. Nürnberg'sche Kaufleute werden mit ihren Gütern in Passau angehalten und verhaftet. Nürnberg sendet ein Fähnlein Kriegsvolk in die Obere Pfalz. Die Unirten erobern Dachstein und Molsheim im Elsaß. Kriegsscenen. Graf Ernst von Manßfeld verläßt die Dienste des Erzherzogs Leopold von Oesterreich und kommt mit seinem Kriegsvolke in das Lager der Unirten. Frieden im Elsaß. Belagerung und Eroberung von Jülich. Gesandtschaft nach München. Vertrag zwischen den katholischen und evangelischen Ständen. Entlassung der Kriegsvölker. Rückkehr des nach Cham geschickten Fähnleins. Ungarische Krankheit in Nürnberg. Zur Sittengeschichte. Kreistage. Vermählungsfeste in Dresden. Todesfälle.

Das durch Religionsstürme und Kriege die Welt erschütternde sechszehnte Jahrhundert war im Begriff seinen verhängnißvollen Lauf zu vollbringen. Ein eben so merkwürdiges, thatenreiches und für Deutschland inhaltschweres sollte beginnen. Die alte, durch Handel und Gewerbe blühende, durch Kunstsinn und Erfindungen berühmte freie Reichsstadt Nürnberg hatte von dem

verwüstenden, ungerechten Kriege mit dem Markgrafen Albrecht (Alcibiades) von Brandenburg, in den Jahren 1552 und 53 sich wieder erholt und genoß im Allgemeinen die Früchte eines ungestörten Friedens. Aber jener unselige Krieg hatte ihre Finanzen zerrüttet und die Schuldenlast der ehrwürdigen Reichsstadt sehr vermehrt. Vor jenem bestand die ganze Schuld von Nürnberg in 453,003 Gulden. Mit dem Schlusse des Jahrhunderts aber hatte sie, meist wohl durch jenen leidigen Krieg, die Höhe von 3,475,545 fl. erreicht.*) Das Gebiet der Stadt bestand in eilf Pflegämtern. Sie hießen: Hersbruck, Velden und Hauseck, Altdorf, Lauf, Gräfenberg, Hildpoldstein, Reicheneck, Bezenstein und Stierberg, Lichtenau, Hohenstein, Engelthal. In der Vorstadt Gostenhof war ein Ober- und ein Unterpfleger, in der Vorstadt Wöhrd aber ein Richter. In Wendelstein war ein Markgräflich Ansbach'scher und ein Nürnberg'scher Richter. Pfleger hießen die Vorstände der Pflegämter. Lonerstadt war mit einem Vogt besetzt. Mehrere Gemeinden bildeten eine Hauptmannschaft. Ueber die damalige Größe der Bevölkerung von Nürnberg fehlt es an bestimmten Anhaltspunkten. Doch dürfte sie mit Einschluß des Gebietes die Zahl von 60,000 Seelen nicht überschritten haben. Da die letzten 10 Jahre des sechzehnten Jahrhunderts manche für die Geschichte von Nürnberg interessante Begebenheit aufzuweisen haben, so fühle ich mich um so mehr bewogen, sie als Vorläufer meines Werkes dem Publikum in kurzem Umriß mitzutheilen, als sie aus reiner Quelle fließen und ihre Glaubwürdigkeit keinem Zweifel unterliegt. Am 28. Juni (8. Juli) war Fechtschule zu Nürnberg, wie an jedem Sonntag damals gebräuchlich. Diese hielt ein Büttner der Marxbruder war und Bürgerssohn hier. Hermann Mayer aus Haimburg in Sachsen, ein junger starker Farbknecht bei dem Färber Rinder beim Hiserlein und Federfechter, erhielt von dem Zimmermann Paulus, der das Fechten eine lange Reihe von Jahren getrieben, einen solchen Stoß in den Kopf, daß er auf der Stelle starb. Sein Herr,

---

*) Stadtrechnung von 1600. Jene von 1601 bis 1616 einschließlich, sind außer der von 1610 leider nicht mehr vorhanden. Das Rechnungsjahr reicht stets bis zum März des folgenden Jahres.

Endres Kinder, ließ ihn am Erichtage hernach ganz ehrlich begraben. Paulus kam in's Loch(gefängniß), wo er lange Zeit saß, dann aber loskam. Man verbot ihm das Fechten und den Besuch der Wirthshäuser, jedoch nur auf kurze Zeit.*) Am 13. (23.) April 1590 erhielt Andreas Hannibal auf Rottenstieben und Pilsnitz, Rath des Königs von Polen, durch Joachim König ein Trinkgeschirr von vergoldetem Silber zu seiner Hochzeit, die er mit der Tochter des Andreas Erstenberger zu Prag feierte. Es wog 7 M. (Mark) 6 L. 1 Qu. 2 ♃. Die Mark kostete 15½ fl. und das Futteral dazu 1 fl. Die Ausgabe betrug also 118 fl. 13 Sch. 6 H. Zu dem Schießen mit „Schlangen" bei St. Johannes wurden im Voraus am 22. Mai (1. Juni) durch Hieronimus Kreß verehrt 16 fl. Jacob Florian, Kapellmeister des Erzherzogs Matthias von Oesterreich, erhielt für etliche Gesänge die er dem Rathe präsentirte, am 3. (13.) Oktober 8 fl. Pfalzgraf Ott Heinrich hatte den Rath von Nürnberg zu Gevatter gebeten, nachdem ihn seine Gemahlin zu Sulzbach mit einem jungen Herrlein erfreut hatte. Der Rath schickte Hieronimus Kreß und Paulus Behaim zur Gratulation dahin. Sie überbrachten der Pfalzgräfin eine doppelte Scheurn (Trinkgeschirr) von vergoldetem Silber zum Geschenk, die 148 fl. 12 Sch. 6 H. kostete. Die Reisekosten betrugen 68 fl. 19 Sch. 8 H. Zu den Fürsten, welche im Jahre 1590 nach Nürnberg kamen, zählen wir den Pfalzgrafen Johann Casimir der kurfürstlichen Pfalz Administrator. Seine Ankunft erfolgte am 28. Februar (10 März). Er nahm seine Herberge im Wirthshaus zum Bitterholt (jetzt Bayerischer Hof). Der Rath ließ ihm dieselben (nicht näher bezeichneten) Geschenke reichen wie einem Kurfürsten. Am folgenden Sonntag wohnte er der Predigt in St. Egydienkirche bei und lud hernach Etliche des Rathes wie auch den Prediger genannter Kirche, Lorenz Dürnhöfer, zur Tafel in seine Herberge. Am 11. (21.) Juli kam Eduard Fortunatus, Markgraf zu Baden und Hochberg rc. zum ersten Mal nach Nürnberg. Der Rath ließ ihm durch Jobst

---

*) Müllner IV, 2378. Stark'sche Chronik. Der neue Kalender begann 1582. Die Katholiken rechneten nun nach Diesem, die Protestanten aber nach dem Alten. Der Unterschied betrug damals 10 Tage.

Seite

IV. Abschnitt.

V. Abschnitt.

und die Gauerber von Rotenberg hatten zu Schnaitach getagt, Paulus Harsdörfer erhielt mit den ihm Zugeordneten am 10. (20.) für Reise und Zehrung 415 fl. 2 Sch. 4 H. Christoph Fürer war mit Joachim Nützel und D. Johann Herel zum Deputationstag nach Frankfurt verreiset. Sie rechneten dafür am 27. Januar (6. Februar) 1591 die Summe von 1273 fl. 9 Sch. 8 H. Das Stadtzeug kostete im Jahre 1590 1123 fl. 8 Sch. 9 H. Für Kundschaft und Kriegsstube sind angesetzt: 4955 fl. 9 Sch. 7 H. Die Kaisersteuer betrug wie immer 1100 Rheinische Goldgulden für 1000 fl. Stadtwährung. Man zahlte dem Kleve'schen Rath, Doctor Rudolph von Wetzs, am 24. November (4. December) 1590 die Summe von 460 fl. und an die Erben des kaiserlichen Vicekanzlers, Sigmund Vihehäusers, 440 fl. Am 9. (19.) Januar 1591 erhielt der kaiserliche Hof-Controlleur, Thomas Tonner, 50 fl. und dieselbe Summe zahlte man 2 Tage später an Ernst Gastner, Hausmeister des Herzogs Ernst Ferdinand in Bayern. Am nämlichen Tage wurden durch Joachim König nachbenannten Herren 8 Faß Rheinischer Wein verehrt: 1) Herrn Wolf Rumpf, obersten Kämmerer, 2 Faß; 2) dem Vicekanzler Jacob Kurz 2 Faß; 3) dem Geheimen Rath Hans von Hornstein 1 Faß; 4) dem Geheimen Rath Dr. Wolfgang Freymann 1 Faß; 5) dem Hofraths-Referendar Dr. Christoph Pirckmann 1 Faß und endlich dem Geheimen Rath André Erstenberger 1 Faß. Sie enthielten zusammen 34½ Eimer und 2 Viertel (zu je 2 Maaß) den Eimer zu 11 fl. gerechnet. Hans Colmann rechnete dafür 390 fl. 1 Sch. 8 H. Joachim König rechnete noch für etliche Geschenke, welche er am kaiserlichen Hofe machte, mit dem Fuhrlohn für den eben genannten Wein 148 fl. 8 H.*) Zu den Zünften, welche nach der Sitte damaliger Zeit manchmal feierliche Umzüge hielten, gehörten auch die Metzger. Sie verehrten nämlich am Donnerstag nach Fastnacht 18. (28.) Februar 1591 den Rath von Nürnberg mit einer 50 Ellen langen Bratwurst und ließen sie unter Begleitung von Sackpfeifern und Schallmeien durch zwei Metzgersknechte an einer roth und weiß angestrichenen Stange auf das Rathhaus tragen. Der Rath ließ

*) Stadtrechnung von 1590. Die von 91 bis 99 fehlen.

ihnen dafür 8 Guldengroschen verehren. Diesem mit Freude, Lust und Scherz gewürztem Volksfeste folgte bald darauf die Anwendung einer grausamen, durch die peinliche Halsgerichtsordnung Kaiser Karl V. diktirten Strafe. Ein Glaser, Namens Endres Brenner aus Altdorf, hatte oft gotteslästerliche Reden ausgestoßen und pflegte, besonders wenn es donnerte, zu sagen: „Der Vater hätte das Geld mit Karten verspielt, das wollte der Sohn mit Kugeln wieder gewinnen." Der Rath dem diese Aeußerungen hinterbracht worden, ließ nicht allein hiefür diesen Malefikanten ½ Stunde lang an den Pranger stellen, sondern ihn auch auf die Fleischbrücke führen, und ihm dort an dem hiezu gewöhnlich bestimmten Platz die Zunge abschneiden. Dann mußte Brenner noch obendrein die Stadt im Umkreise von 10 Meilen meiden. Unter den Fürsten, welche in diesem Jahre Nürnberg mit ihrem Besuche erfreuten, finden wir den Fürsten Christian von Anhalt, der Kurfürstlichen Pfalz Statthalter zu Amberg und den Erzherzog Maximilian von Oesterreich. Jener kam am 20. (30.) April zum ersten Mal nach Nürnberg und wurde durch Hieronimus Kreß und Paulus Koler im Namen des Rathes verehrt mit einer knorreten Scheurn von vergoldetem Silber die 9 M. 7 L. 4 Qu. 2 ₰ schwer und die M. zu 15 fl. gerechnet, 145 fl. 13 Sch. 3 H. kostete. Der Fürst erhielt 32 K. Wein. An Fischen überreichte man ihm in 3 Schaffen 19 ℔ Forhen, 28 ℔ Hechte und 25 ℔ Barben. Sie kosteten 17 fl. 5 Sch. An Haber erhielt er 3 Simra. Des Erzherzogs Ankunft erfolgte am 19. (29.) Juni und zwar auf der Post. Er ließ sich das Entgegenreiten verbitten um nicht aufgehalten zu werden und verließ die Stadt nach kurzem Aufenthalt. Vier Tage später passirte der Landgraf Georg Ludwig zu Leuchtenberg die Stadt Nürnberg und reisete nach Ansbach. Markgraf Georg Friedrich von Brandenburg kam am 19. (29.) August d. J. mit seiner Gemahlin Sophia, gebornen Herzogin von Braunschweig-Lüneburg und dem „Frauenzimmer" vor das Frauenthor der Reichsstadt Nürnberg. Der Markgraf hatte vermuthlich die Absicht, auf solche Weise unangemeldet und ohne des Rathes Vorwissen die Stadt zu passiren. Weil aber die Wache unter dem Thore seine Leute nicht kannte und sie keinen rechten Bescheid geben konnten, so zog sie den Schneller

zu und wollte sich zuvor Bescheid erholen. Der Markgraf erwartete diesen aber nicht, sondern fuhr mit Unwillen am Stadtgraben herum nach dem Spittlerthor und von da auf der Straße nach Ansbach weiter. Der Rath von Nürnberg bestrafte aber doch die Provisoner, welche die Wache unter dem Thore hatten, wegen dieses Vorfalles mit mehrtägigem Lochgefängniß. Gleiches Loos traf auch den Geleitsmann der als Bürger von Nürnberg sich unter dem Markgräflichen Haufen befand und folglich diesem Unwillen des Markgrafen wohl hätte vorbeugen können. Bald darauf wollte der Markgraf einigen Nürnberg'schen Bürgern den Eintritt in die Stadt Ansbach nicht gestatten, als sie sich vor dem Thore zeigten. Derselbe Fürst ließ auch um diese Zeit allenthalben die Wildzäune um die Felder einreißen, jagte im Oktober gegen gefälltes Urtheil in allen Nürnberg'schen Aemtern und unterstand sich auf solche Weise Alles wieder auf's Neue strittig zu machen. Die Markgräflichen Wildmeister hieben auch die in der Umgebung von Nürnberg liegenden den Bürgern gehörigen Vogelheerde ein und nahmen die Vogelgarne mit Gewalt weg. Der Markgraf ließ durch die Nürnberg'schen Reichswälder und einige Privatwaldungen, zum ungehinderten Transport des Wildzeuges, breite Straßen hauen, wodurch 400 Stämme Holz verdorben wurden. Der Rath beschwerte sich nicht nur bei dem Markgrafen über dieses wider Recht und Billigkeit beobachtete Verfahren, sondern beschwerte sich auch bei dem kaiserlichen Kammergericht.

Im Monat Mai des Jahres 1592 ließ der Rath ein Collegium Medicum halten und ernannte zu dessen ersten Dekan den D. Joachim Cammermeister. Seine Kollegen waren D. Paulus Weller von Molsdorf, D. Anton Fuchs, ein Italiener, D. Jeronimus Fischer und D. Johann Khun. Bei dieser Gelegenheit ertheilte man auch den Apothekern, Materialisten, Barbieren, Kräuterweibern und Zuckerbäckern neue Ordnungen. Im Monat Juli d. J. hielt der Rath von Nürnberg zur Uebung der Bürgerschaft auf St. Johannis-Plan ein Schießen mit Feldschlangen die 5 ℔ Eisen schossen. Um sich aber auch überzeugen zu können, wie und auf welche Weise die Handwerksleute mit ihren Wehren versehen seien, wurden von den Kriegs-Verordneten 10 Fähnlein

aufgeboten, um das Geschütz hinaus zu begleiten. Um der Bürgerschaft aber durch Anschaffung von neuen Kleidungen unnütze Kosten zu ersparen wurde sie nur 4 Tage vorher von diesem Auszug in Kenntniß gesetzt. Sie erschienen aber doch ganz zierlich in schönen Kleidungen und Feldzeichen mit ihrem Ober- und Seitenwehren, jedoch ohne Harnisch, weil ihnen die Kriegsherren das Tragen derselben zur größeren Bequemlichkeit erlassen hatten. Am Sonntag den 30. Juli (9. August) zog man nach geendeter Predigt Vormittags in folgender Ordnung über den Markt zum Thiergärtnerthor hinaus auf den Schießplatz bei St. Johannis. Voraus zogen drei Trompeter mit roth und weißen seidenen Fahnen an ihren Trompeten. Hierauf folgten drei Rundelierer mit Tartschen und bloßen Schwertern. Sie trugen dazu gehörige Helme und auf denselben zierliche Federbüsche. Nach den Rundelierern kam Einer allein in einem ungarischen Kleide, der auch ein bloßes Schwert trug. Hierauf folgte Hieronimus Kreß als Oberster zu Roß ganz zierlich geputzt. Ihm wurde ein lediges Pferd nachgeführt. Hinter ihm giengen etliche „junge Knaben," von den ehrbaren Geschlechtern, alle in Seide gekleidet und mit Musketen versehen. Hierauf folgten die 10 Fähnlein mit ihren Hauptleuten, Fähndrichen und Befehlshabern. Des ersten Fähnleins Hauptmann war Georg Peßler und Christoph Tetzel dessen Fähndrich. Unter diesem Fähnlein waren die Metzger, welche den Vorrang hatten und alle mit Schlachtschwertern versehen waren. Dann folgten die Messerer, Schleifer und Bierbrauer. Paulus Heim war Hauptmann des andern Fähnleins und Hans Imhof sein Fähndrich. In diesem Fähnlein giengen die Goldschmiede, Fingerhuter, Compaßmacher, Deckweber, Seiler, Flaschner, Beutler, Neßtler, Sporer, Striegelmacher, Glötschlosser. Des dritten Fähnleins Hauptmann war Erhard Gabler und Endres Schmidtmer der jüngere, dessen Fähndrich. In diesem Fähnlein giengen die Rothschmiede, Rothschmied-Drechsler, Waagen- und Gewichtmacher, Drahtzieher, Messingbrenner, Beckenschlager und Klingenschmiede. Des vierten Fähnleins Hauptmann war Hans Koburger, sein Fähndrich Paulus Paumgärtner. Unter diesem Fähnlein waren die Bürstenbinder, Leinenweber, Schneider, Sattler, Kammmacher, Horn-

richter, Tuchfärber, alle in grünen Hüten und die Zaummacher. Des fünften Fähnleins Hauptmann war Georg Pömer und sein Fähndrich Maximilian Oelhafen. Unter diesem Fähnlein waren die Kirschner. Einer derselben, Matthes Hartmann, gieng damals wegen dieses Handwerks im Rathe und marschirte im nächsten Gliede vor dem Fähndrich mit einem Schlachtschwert. Nach den Kürschnern zogen einher: die Schlosser, Uhr- und Windenmacher, Nadler und Altmacher. Nach diesen fünf Fähnlein folgten 7, je mit 6 Pferden bespannte Feldschlangen. Zu beiden Seiten nebenher giengen die Büchsenmeister mit Zündruthen, wie auch die Zimmerleute mit Beilen. Hinter dem Geschüz giengen die Peuntarbeiter und Pflasterer mit Pickeln, Hauen und Schaufeln. Dann folgten zwei zur Artillerie gehörige Wagen und ein Wagen mit allerlei Rüstung zur Kurzweil und zum Spielen gehörig. Auf diesem Wagen saß ein als Bachus gekleideter Pritschenmeister Namens Emmerling, mit einem großen Glas in der Hand und ein Anderer der Bauernkleider trug. Nun folgte das sechste Fähnlein. Sein Hauptmann war Jacob Kraus, sein Fähndrich Hans Fetzer. In diesem Fähnlein giengen die Goldschläger, Parillenmacher, Weißgerber, Feilenhauer, Tüncher, Ringmacher, Gürtler, Ring- und Kettenschmiedte, Tuchbereiter in aschenfarbenen Hüten, Tuchscherer und Paternosterer. Des siebenten Fähnleins Hauptmann war David Simon Schmidberg, sein Fähndrich Hans Christoph Scheurl. Darunter waren die Neber- (Bohrer-)schmiede, Schuster, Lederer, Schwabenweber, Schwarzfärber, Rechenpfennigschlager. Des achten Fähnleins Hauptmann war Franz Werner, sein Fähndrich Christoph Dietherr. In diesem Fähnlein waren eingetheilt: die Tuchmacher und die Wirthe, deren Hüte mit Weinblättern geschmückt waren, dann die Bader, Heftleinmacher, Huter, Plattner, Harnischpolierer, Panzermacher, Nagler. Michel Hartmann hieß der Hauptmann des neunten Fähnleins, sein Fähndrich war Bernhard Köhler. Unter diesem Fähnlein zogen die Bäcker, Pfragner, Lebküchner, Müller, Steinmetzen, Zirkel- und Hufschmiede. Des zehnten Fähnleins Hauptmann war Philipp Schefer, sein Fähndrich Hans Georg Gwandschneider. In diesem Fähnlein giengen die Büttner, Schreiner, Kandelgießer, Barbierer, Scheermesserer,

Schellenmacher. Als nun alle diese Fähnlein hinaus auf den Schießplan bei St. Johanniskirche gekommen und das Geschüz ordentlich „plantirt" worden war, zogen sie wieder in gleicher Ordnung zum Thiergärtner Thor herein auf den Markt. Hier wurde ein Ring gemacht, in welchen Christoph und Moritz Fürer mit Ernst Haller, in Begleitung von etlichen Trabanten, hineinritten. Hier wurde nun die Bürgerschaft von Christoph Fürer mit zierlichen Worten abgedankt. Alsdann begleitete jedes Fähnlein seinen Fähndrich nach Haus. Dieser Zug dauerte bis Abends um den Garaus (8 Uhr). Am Montag den 31. Juli (10. August) zogen der Zeugmeister und sein Lieutenant, dann 64 Büchsenmeister, je drei in einem Gliede mit ihren Zündruthen und Seitenwehren, darunter auch Einige mit Musketen versehen, alle aber mit roth und weißen Feldzeichen geschmückt, durch die Stadt auf den Schießplatz hinaus. Hierauf wurde ein mit einer doppelttaffetnen Decke behangener Ochs geführt, der in diesem Schießen das Beste war. Dann folgten noch zwei Ochsen, um welche man mit Würfeln spielte. Nachmittags um Vesperzeit fing man an zu schießen, und jeder Schütze that zwei Schüsse aus zwei Stücken die ihm durch das Loos zugetheilt wurden. Das Leggeld war 1 Gulden. Am 8. (18.) August begann man zu „gleichen". Den Ochsen mit der taffetnen Decke, oder die beste Gabe, gewann Lienhard Hainlein, ein Zimmermann und Büchsenmeister. Die andere Gabe, welche in einem silbern vergoldetem Becher mit einem Deckel bestand und 15 fl. werth war, gewann Endres Rinder, englischer Tuchbereiter. Die dritte Gabe, bestehend in einem vergoldeten 10 fl. werthen Kelchlein, gewann Georg Müller, sonst Schmalkaldner genannt, ein Messerschmied. Die vierte Gabe bestand in einem vergoldeten Becherlein, 9 fl. werth, Abel Unterhölzer gewann sie. Von diesen Gewinnern traf Jeder zwei Schuß. Von den noch darauf folgenden 53 Schützen traf Jeder nur bei einem Schuß und erhielt eine große zinnerne Kanne, 3 fl. an Werth. Außerdem wurden bei diesem Schießen allerlei kurzweilige Spiele veranstaltet. Besonders wurde ein wilder Mann aufgestellt, der in der einen Hand einen Ring in der andern einen ledernen Kolben hielt. Diejenigen nun, welche sich zu diesem Spiel wollten gebrauchen lassen, führte man auf einem

Wägelein gegen diesen Mann. Sie mußten mit einem Spieß nach dem Ring stechen. Wer ihn traf, erhielt einen Kreuzer. Wer ihn aber fehlte, den schlug der wilde Mann, welcher sich herumdrehen konnte, mit seinem Kolben an den Kopf. Am Sonntag den 13. (23.) August ließ man die für das Schießen bestimmten Gaben, sammt dazu gehörige Fähnleins durch „junge Knaben" hinaustragen. Diesen voraus giengen abermals der Zeugmeister und sein Lieutenant sammt etlichen Gliedern Büchsenmeistern. Diesen folgten 20 Farbknechte des Rinder mit Musketen und Schlachtschwertern. Den Schluß machten 49 Pferde, welche das Geschüz und die Artillerey wieder in die Stadt führten. Dieses Schießen war also wohl und ohne Gefahr abgelaufen.

Am 18. (28.) Februar 1592 kam Pfalzgraf Ott Heinrich, Sohn des Pfalzgrafen Wolfgang, nach Nürnberg. Paulus Koler schenkte ihm in Görg Gwandschneiders Behausung am Tuchgäßchen im Namen des Rathes 32 K. Wein, dann an Fischen in zwei Schaffen 8 Forhen und 4 Aale, die zusammen 21 ℔ wogen, 5 Hechte 15 ℔ schwer und 5 Barben zu 24 ℔ berechnet. Die Fische kosteten zusammen 16 fl. Als Markgraf Georg Friedrich von Brandenburg am 21. (31.) August d. J. in der Nähe von Nürnberg jagte, kam seine Gemahlin Sophie, geborne Herzogin zu Braunschweig und Lüneburg, nebst einigen Hofjunkern zum ersten Mal nach Nürnberg herein und nahm ihre Herberge in Melchior Peundtners Behausung am Weinmarkt. Die Markgräfin war begleitet von ihren beiden Schwestern, den „Fräuleins" Clara und Sybilla, Herzoginnen aus demselben Hause. Der Rath ließ sie durch Hieronimus Kreß und Ernst Haller empfangen und die Markgräfin mit einem Dopplet von vergoldetem Silber verehren, das 7 M. 14 L. 3 Qu. wog und die M. zu 15½ fl. gerechnet, 125 fl. 15 Sch. 9 H. kostete. An Wein gab man ihr 1 Lagel Malvasier, 1 Lägel Rheinfall und 1 Faß Rheinwein, kostete zusammen 89 fl. 15 Sch. 8 H. An Fischen erhielt die Markgräfin 10 Forhen die 16½ ℔ wogen, 4 Barben 6 ℔ schwer, 2 Hechte von demselben Gewicht, 10 Aale 25 ℔ wiegend, 12 Karpfen 19½ ℔ schwer und 10 Orfen die 15 ℔ wogen. Die Fische kosteten 19 fl. 13 Sch. Aber auch die beiden Prinzessinnen wurden mit Geschenken bedacht, „Fräulein" Clara erhielt ein silbern

vergoldetes Trinkgeschirr von 4 M. 4 L. 2 Qu. 3 ℞ zu 15 fl. die Mark, kostete 66 fl. 11 Sch. 2 H., „Fräulein“ Sybilla empfing ebenfalls ein Trinkgeschirr von demselben Metall das 14 M. 4 L. 2 Qu. 2 ℞ wog und zu 15 fl. die M. 66 fl. 10 Sch. kostete. Die Markgräfin übernachtete aber nicht in der Stadt, sondern reisete, nachdem sie von einigen Krämern viele schöne Waaren eingekauft hatte noch am nämlichen Tage nach Schwabach. Aber gleich nach ihrer Abreise begaben sich Hans Welser und Melchior Peundtner hinaus zum Markgrafen auf die Jagd, der ihnen allen „gnädigen Willen“ erwies. Welser machte bei dieser Gelegenheit die Bemerkung, daß der Markgraf gerne in die Stadt kommen möchte, wenn er vom Rathe dazu eingeladen würde. Welser säumte nicht den Rath hievon zu verständigen. Dieser schickte noch am nämlichen Tage Hieronymus Kreß und David Harsdörfer hinaus, um den Markgrafen unterthänig und nachbarlich in die Stadt einzuladen. Der Markgraf nahm diese nachbarliche Einladung mit Dank an, entschuldigte sich aber, daß er diesen Abend füglich nicht hereinkommen möchte, wolle aber am andern Tage in die Stadt kommen, in der Erwartung er werde nicht lange aufgehalten werden. Hierauf ließ der Rath alle Anordnungen zu einem fürstlichen Bankete treffen. Der Rathhaussaal wurde wie zur Zeit der Rathswahl mit Tapezerei bekleidet. Oben in der Mitte bei der Rathhausstube wurde eine lange Tafel für den Markgrafen bereitet. Für seine Amtleute und Hofjunker ließ man zwei andere Tafeln aufstellen. Bei der Thüre aber wo man zur Rathstube gieng wurde eine Credenz mit ansehnlichem Silbergeschirr angeordnet. Hinter dem Gitter wo das Stadtgericht gehalten wurde, ward eine Musik von zwei Chören angeordnet. Paulus Harsdörfer und Anton Geuder wurden beauftragt, den Markgrafen auf das Rathhaus zu begleiten, so bald er vor demselben angekommen sein würde. Das Marschallamt wurde dem Hieronimus Kreß anvertraut. Jacob Imhof, Martin Haller, Paulus Koler, Hans Nützel, Ernst Haller, Paulus Behaim und Georg Volkamer wurden zur Anordnung anderer nöthigen Dinge beschieden. Dreißig junge Mannspersonen aus den ehrbaren Geschlechtern wurden zu Truchsessen und Aufträgern der Speisen erbeten. Als nun der Markgraf am 22. August (1. September)

mit dem Grafen Wolf zu Manßfeld und dem Hans Albrecht, Freiherrn zu Wolfstein, neben Etlichen vom Adel und 6 Trompetern mit noch wenigen Personen zum Laufertbor herein in die Stadt kam und in Melchior Peundtners Behausung fuhr, ließ der Rath dem Markgrafen alsbald 1 Lagel Malvasier, 1 Lagel Rheinfall und 1 Faß Rheinwein überreichen. Die Ausgabe dafür betrug zusammen 89 fl. 15 Sch. 8 H. Man schenkte auch dem Markgrafen 4 Simra Haber und ließ ihn dann durch die verordneten Herren auf das Rathhaus geleiten. Die Herren Aeltern — die sieben älteren Herren — (Septemvori) aber giengen dem Markgrafen bis zur Thüre des Rathhauses entgegen und empfiengen ihn unterthänig nachbarlich. Der Markgraf dankte hiefür mit entblößtem Haupte. Hernach führten dieselben Herren den Markgrafen als einen schweren Herrn (er war schwerfällig gebaut) zu einem sammetnen Sessel, in welchen er sich setzte und mit ihnen so lange allerlei Gespräche führte, bis man die Speisen auftrug. Nach dargereichtem Wasser führte man den Markgrafen zur Tafel und nachdem er die oberste Stelle eingenommen, wurden auch die obgenannten Grafen, Herren und Amtleute zur Tafel geführt. Endres Imhof saß dem Markgrafen zur Linken, die andern „Herren Aeltern" theilten sich ein. Die übrigen Herren des Rathes aber warteten vor der Tafel auf, sprachen Denen vom Adel freundlich zu die an den beiden andern Tafeln saßen und leisteten gute Gesellschaft. Das Banket, bei welchem der Markgraf sehr fröhlich war, endete gegen Abend und er reisete noch nach Schwabach. Es kostete 812 fl. 2 Sch. 11 H. Am andern Tage hielt der Markgraf eine Jagd bei Laufenholz (1½ Stunden von Nürnberg) und veranstaltete eine Jagdmahlzeit auf der obern Bürg in Endres Kandlers Behausung. Hiezu ließ der Markgraf den Rath von Nürnberg einladen, aus dessen Mitte Etliche hinausfuhren und auf das herrlichste bewirthet, auch mit Wildpret verehrt wurden. Dafür wurde der Markgraf vom Rathe mit einem schönen Roß verehrt. Im Jahre 1592 begann die Werbung gegen die Türken, die auch in den folgenden Jahren fortgesetzt wurde. Im Monat August schrieb Hauptmann Georg Castner in der Stadt Nürnberg Knechte gegen den Türken. Der Rath ließ die Bürgerschaft von den Kanzeln zu Buß' und Gebet

ermahnen. Am 19. (29.) September schickte auch der Rath auf des Kaisers Begehren 150 Centner Pulver und etliche Büchsenmeister nach Ungarn. Am 6. (16.) November schrieb man beim Sieben „unter den Hutern" Landsknechte für die Stadt Straßburg. Dieß geschah durch Benedikt Ott, Kartenmacher und Bürgerssohn zu Nürnberg, der Fourier war. Im April d. J. wurde der Kirchhof zu St. Johannes an zwei Seiten erweitert, denn die Kapelle stand damals zur Hälfte außerhalb des Kirchhofs und nach der Straße hin reichte er nicht weiter als bis zu Wolfgang Münzers Begräbniß und Säule. (Im Jahre 1605 wurde er in dieser Richtung noch mehr erweitert.*) Am 20. (30.) December starb Hans Stromer nach 38jähriger Gefangenschaft. Er war in früheren Zeiten Stadtrichter in Nürnberg und hatte dem Rathe im markgräflichen Kriege mit etlichen Pferden gedient. Weil er aber während desselben einen Edelmann erstochen und vermuthlich deßhalb die Todesstrafe erleiden sollte, wurde er vom Rathe zu Nürnberg erbeten und zu lebenslänglichem Gefängniß verurtheilt. So Müllner IV. 2185. Nach andern Nachrichten aber war er bald nach beendigtem Kriege wegen Verdacht frevelhafter Aeußerungen, und weil er der Stadt nicht treu gedient haben sollte, in einen versperrten Thurm geschafft, wo er sein Leben enden mußte. Die Geschichte bezeichnet ihn als einen großen Liebhaber der Bratwürste und sagt: er habe täglich bei jeder Mahlzeit eine Bratwurst gegessen. Man berechnete deshalb die während eines Zeitraums von 38 Jahren von ihm verzehrten Bratwürste auf 28,000.**) Obschon der Rath von Nürnberg den Markgrafen Georg Friedrich von Brandenburg, wie eben erzählt, mit großer Aufmerksamkeit bei seiner Anwesenheit in Nürnberg behandelt hatte, so hörten doch die Quälereien und Gewaltthätigkeiten gegen Jenen und seine Angehörigen nicht auf, die dann wieder wo möglich vergolten wurden. Die Haupt-Veranlassung dazu gab die Jagd und das damals in größter Ausdehnung verbundene Recht. Der Markgräfliche Wildmeister zu Kalkreuth, Georg Quintlein, hatte während des Sommers 1593 den Nürnberg'schen

*) Müllner IV. 2380 ff. Stark'sche Chronik. Schembuch.

**) Müllner IV. 2388. Vgl. Mayers kleine Chronik von Nürnberg.

Bürgern am kleinen Waidwerk allerlei Schaden zugefügt, die Vogelheerde eingehauen, die Garne gewaltthätig weggetragen die Leute deshalb geschlagen und vielen Hochmuth getrieben. Wegen solcher Gewaltstreiche ließ nun der Rath im Oktober dieses Jahres Quintlein gefangen nehmen, und in die Stadt hereinführen. Zur Vergeltung ließ aber Markgraf Georg Friedrich dafür den Amtmann des Waldes Laurenzi, Hans Jacob Haller, fangen und nach Cadolzburg führen. Daselbe Loos traf auch um diese Zeit fünf Schweinhetzer und Hunde. Sie wurden aber alle durch kaiserliches Mandat wieder freigelassen. Pfalzgraf Ott Heinrich, welcher im vorigen Jahre Nürnberg mit seinem Besuche erfreut hatte, kam auch in diesem Jahre wieder dahin, Paulus Behaim schenkte ihm am 20. (30.) August bei Jobst Hülß am Fischbach 32 K. Wein, dann 2 Schaff mit Fischen, darin 4 Forhen die 9¼ ℔ wogen, 4 Orfen zu 7¼ ℔, 4 Aale zu 10¼ ℔, 4 Hechte zu 14 ℔ und 5 Barben 18¼ ℔ schwer. Die Fische kosteten zusammen 15 fl. 12 Sch. 8 H. Am 29. November (9. December) desselben Jahres kam der Pfalzgraf abermals nach Nürnberg und nahm wieder seine Herberge in Görg Gwandschneiders Behausung. Paulus Behaim verehrte ihm 32 K. Wein und 2 Schaff mit Fischen, enthaltend 8 Forhen, 16 ℔ schwer, 4 Aale zu 9¼ ℔ zusammen, 8 Hechte 18 ℔ und 5 Barben zu 11 ℔. Kosteten miteinander 15 fl. 15 Sch. Am 23. November (3. December) 1593 kam der ehemalige König von Polen, Erzherzog Maximilian von Oesterreich, Meister Teutschen Ordens, von Prag nach Nürnberg. Als man seine bevorstehende Ankunft erfuhr, schickte der Rath für „Kön. Würden" nach Hersbruck 1 Lagel Rheinfall zu 18¼ fl. und 1 Faß alten Rheinwein. In Nürnberg aber überreichten Paulus Harsdörfer und Hieronimus Kreß der „Kön. Maj." im Teutschen Haus 1 Lagel Malvaßer zu 22 fl., 1 Lagel Rheinfall zu 18¼ fl. und 1 Lagel Rosatzer*) zu demselben Preis, 1 Faß Rheinwein, 3¼ Eimer 1 Viertel enthaltend, und 1 Faß Rhein-Ablaß, darin 4 Eimer minus 2 Viertel. An Fischen erhielt er in 4 Schaffen 8 Hechte die 37 ℔ wogen, 8 Barben zu 21¼ ℔, 10 Aale 37¼ ℔ schwer, 11 Forhen von 27¼ ℔. Die Fische kosteten

*) Guter italienischer Wein, der in Friaul gewonnen wird.

34 fl. 16 Sch. 1 H. Die Ausgabe für den Wein aber betrug 153 fl. 10 Sch. 6 H. An Haber erhielt der Erzherzog auf 2 Wagen 8 Simra. Er war mit 17 Kutschen angekommen und verließ Nürnberg wieder am andern Morgen. Ihm folgte bald sein Bruder Erzherzog Ernst. Er war auf der Reise in die Niederlande begriffen, um dort für den König von Spanien das Gouvernement zu führen. Der von der Ankunft dieses Fürsten benachrichtigte Rath von Nürnberg schickte ihm am 6. (16.) December Hieronimus Kreß mit ohngefähr 100 Pferden von der Stadt Söldnern und ehrbaren Bürgern nebst 3 Trompetern nach Hartmannshof hinaus an die Grenze des Amtes Hersbruck entgegen. Dort sollte Kreß den Erzherzog erwarten, um ihn von da aus über Hersbruck und Lauf herein zu begleiten. Der Markgräfische Amtmann zu Schönberg, Hans Paulus Pirk, war aber auch am Tage vorher mit 8 Pferden und etlichen Bauern im Fürth hinter Hartmannshof angekommen und wollte sich das Geleit für den Markgrafen anmaßen. Er hatte auch noch dazu etlichen Nürnbergischen Unterthanen gehörige Zäune einhauen lassen und war über ihre besamten Felder geritten, hatte die Leute gerechtfertigt und allerlei Muthwillen getrieben. Pirk wurde nun auf Befehl des Rathes zu Nürnberg durch den Pfleger von Hersbruck am erwähnten Orte gefangen genommen und nach Hersbruck auf das Rathhaus „verstrickt", durch Kreß aber bei seiner Ankunft dort gegen Urfehde und dem Versprechen wieder freigelassen, dergleichen Anmaßung hinfüro unterlassen zu wollen. Der über die seinem Amtmann erwiesene Beschimpfung aufgebrachte Markgraf Georg Friedrich sann auf Rache, wozu sich auch bald Gelegenheit bot. Er ließ nämlich den von einem zu Ulm gehaltenen Städtetag heimreisenden Nürnberg'schen Deputirten Joachim Nützel und Dr. Johann Herl von Wegelagerern aufpassen, die sie am 27. December 1593 (6. Januar 1594) unfern von Gunzenhausen verhafteten und nach Ansbach führten, wo sie aufs Rathhaus „verstrickt", aber nach 3 Tagen wieder freigelassen wurden.

Am 7. (17.) December ließ man die Büchsen- und Rottmeister in Nürnberg auf das Rathhaus entbieten und ihnen durch Christoph Fürer eröffnen, daß sie in guter Bereitschaft seyn soll-

ten, im Fall man sie brauche. Man vertheilte auch 22 Rotten auf die Stadtmauern, in's Zeughaus und an andere Orte zur Wache. Der Bürgerschaft ließ man durch die Gassenhauptleute (Distriktsvorsteher) anzeigen, sie sollten ihr Gesind und ihre Ehehalten besonders bei nächtlicher Weile so viel möglich zu Hause behalten, gegen die Fremden sich bescheiden benehmen, ihnen nicht nachschreien oder nachlaufen, sondern ihnen allen guten Willen erzeigen. Dem Erzherzog Ernst, welcher wahrscheinlich an diesem Tage in Hersbruck übernachtete, wurde dahin vom Rathe zu Nürnberg zum Geschenk gesendet: 1 Lagel Rheinfall zu 18½ fl. und 1 Faß alten Rheinwein, 3½ Eimer 6 Viertel enthaltend, zu 14 fl. den Eimer. Kostete 70 fl. 3 Sch. 4 H. In Lauf überreichte man ferner dem Erzherzog: 1 Lagel Rheinfall zu 17 fl. und 1 Faß Rheinischen Ablaß, 4 Eimer enthaltend, zu je 11 fl. Der Wein kostete zusammen 73 fl. An Fischen überreichte man „Ihrer Fürstlichen Durchlaucht" an beiden Orten: 10 Hechte, 29 ℔ schwer; 6 Forhen, die 15½ ℔ wogen; 5 Orfen, 12½ ℔ wiegend; dann 6 ℔ Ruppen und 4 Maaß Grundeln. Die Fische kosteten 18 fl. 1 H. Am 8. (18.) December um Eins gegen Nacht (Nachmittags 3 Uhr) kam Erzherzog Ernst zum Frauenthor herein. Die Nürnbergische Reiterei ritt voran. Darauf folgte jene des Erzherzogs und die der jungen Herren des Pfalzgrafen Philipp Ludwig. Die Junker trugen schwarze sammetne Mützen und goldene Ketten. Nach ihnen ritten 54 Arkebusier-Reiter in rothen sammetnen Röcklein mit fliegenden Ermeln. Auf diesen war der Buchstabe E und über diesem allenthalben ein Erzherzogs-Hütlein (Krone) von Silber gestickt. Den Arkebusier-Reitern folgten 12 Trompeter und eine Heertrommel. Alsdann kam Erzherzog Ernst auf einem Wagen gefahren. Bei Ihrer F. D. saß der Landgraf zu Leuchtenberg und des Pfalzgrafen Philipp Ludwig ältester Sohn. Zu beiden Seiten der Kutsche giengen viele Trabanten und Lakaien, welche alle wie auch die Kutscher und Trompeter in rothem Sammet gekleidet waren. Erzherzog Ernst wurde in Endres Imhofs Behausung auf St. Egydienhof logirt. Andere Grafen, Herren und vom Adel fanden in deren Nähe ihre Herberge, denn unter den mit dem Erzherzog Angekommenen befand sich auch ein Graf von

Oettingen und ein Graf von Zollern. Eben so kam auch Erzherzog Ferdinand, des Erzherzogs Carl Sohn, welcher um diese Zeit in Ingolstadt studierte, nach Nürnberg und nahm seine Herberge in Georg Maindels Behausung am Markt. Dem Erzherzog Ernst von Oesterreich, welcher noch nie hier gewesen, ließ der Rath durch Endres Imhof Senior verehren: ein Trinkgeschirr von vergoldetem Silber, das 14 M. 4 L. 2 ℔ wog und, zu 17½ fl. die M., 255 fl. 16 Sch. kostete. Paulus Harsdörfer und Anton Geuder schenkten ihm an Wein: 1 Lagel Malvasier zu 23 fl., 1 Lagel Rheinfall zu 18 fl., 1 Lagel rothen Rosatzer, der eben so viel kostete, 1 Faß Rheinwein, 4 Eimer minus 6 Viertel enthaltend, 2 Faß Rheinablaß mit 7¼ Eimern 8 Vierteln zu 11 fl. den Eimer. Der Wein kostete zusammen 197 fl. 14 Sch. 2 H. An Fischen erhielt er in 4 Schaffen: 10 Forhen, 27 ℔ schwer, 10 Barben, die 26 ℔ wogen, 10 Aale, 18½ ℔ im Gewicht, 4 Orfen, 14½ ℔ wiegend und 10 Hechte, 36½ ℔ schwer. An Hafer reichte man dem Erzherzog auf 2 Wagen 8 Simra. Die andern mit ihm angekommenen Fürsten aber wurden ebenfalls ihrem Stand und Herkommen gemäß mit Geschenken bedacht. Am 9. (19.) December kam auch Pfalzgraf Philipp Ludwig mit Gemahlin und jungen Herren in Begleitung seines Bruders, des Pfalzgrafen Hans von Zweibrücken, nach Nürnberg. Sie logirten auch in Willibald Imhofs Behausung auf St. Egydienhof. Martin Haller und Hans Wilhelm Löffelholz schenkten ihnen 1 Lagel Pinöl zu 17 fl. und 1 Faß Rheinischen Wein, worin 6 Eimer 3 Viertel zu 14 fl. den Eimer. Der Wein kostete 102 fl. 6 Sch. 8 H. An Fischen reichte man ihnen in 3 Schaffen 6 Forhen, 14½ ℔ schwer, 6 Aale, 14 ℔ wiegend, 6 Barben, 6½ ℔ schwer, 6 Orfen zu 15 ℔, 10 Hechte zu 34 ℔. Die Fische kosteten 23 fl. 1 Sch. 4 H. An Haber erhielten sie auf einem Wagen 4 Simra. Erzherzog Ernst gab an diesem Tage ein Banket und lud dazu den jungen Erzherzog wie auch die Pfalzgrafen. Am andern Tage gab Pfalzgraf Philipp Ludwig ein Gastmahl und lud hiezu die Erzherzoge ein. Nach der Mahlzeit wurde eine Fechtschule auf St. Egydienhof gehalten und nach deren Ende fuhr Erzherzog Ernst in's Zeughaus. Am 11. (21.) December reisete er nach den Niederlanden ab und über-

nachtete in Neustadt a. d. Aisch. Der Rath von Nürnberg ließ ihn wieder mit der Reiterei hinausbegleiten. Die Arkebusier Reiter zogen hinter dieser her. Se. F. D. hatte in Allem an 600 Pferde bei sich. Die andern Fürsten reiseten auch noch am nämlichen Tage ab. Erzherzog Ferdinand stellte während seiner Anwesenheit an den Rath die dringende Bitte, ihm das Heilthum sehen zu lassen. Der Rath entschuldigte sich aber damit, es sei seit vielen Jahren nicht eröffnet worden und man könne dieß in solcher Eile nicht bewerkstelligen. Diese Verweigerung nahm aber der Erzherzog etwas übel. Am 3. (13.) Januar 1594 kam Erzherzog Maximilian wieder nach Nürnberg. Er wurde durch Anton Geuder und Martin Haller verehrt mit einem Lagel Malvasier zu 22 fl., 2 Lageln Rheinfall, die 34 fl. kosteten, 1 Faß alten Rheinwein mit 4 Eimern minus 3 Viertel und 1 Faß Ablaß, das 4 Eimer minus 4 Viertel enthielt. Der Wein kostete 157 fl. 2 Sch. 10 H. An Fischen reichte man dem Erzherzog in 4 Schaffen 8 Hechte zu 39½ ℔, 8 Barben, die 18 ℔ wogen, 6 Aale, 16 ℔ schwer, 10 Forhen, die 22 ℔ wogen. Acht Simra Haber auf 2 Wagen machten den Schluß der Geschenke. Der Erzherzog verließ am andern Morgen Nürnberg, kam nach einigen Tagen zurück und reisete von hier nach Prag. Der Erzbischof Wolfgang (von Dalberg) und Churfürst von Mainz, auf der Reise zum Reichstag nach Regensburg begriffen, kam am 1. (11.) Mai mit 180 Pferden nach Nürnberg und wurde in Hans Welsers Behausung in St. Egydiengasse (S. Nr. 573) logirt. Martin Haller und Georg Volkamer verehrten „Ihro Churf. Gnaden" im Namen des Rathes mit einem Trinkgeschirr von vergoldetem Silber, das 8 M. 14 L. 3 Q. wog. Es kostete 161 fl. 6 Sch. 3 H. An Wein erhielt er 1 Lagel Rosatzer zu 18 fl., 1 Lagel Vin de Tiro zu 23 fl., 1 Faß alten Rheinwein zu 12 fl. den Eimer und 1 Faß Rheinischen Ablaß zu 10 fl. der Eimer. Der Wein kostete zusammen 121 fl. 2 Sch. 7 H. An Fischen wurden dem Erzbischof in 4 Schaffen gereicht: 7 Hechte, die 36½ ℔ wogen, 12 Forhen zu 24 ℔, 8 Barben zu 23 ℔, 8 Aale zu 21 ℔, 6 Karpfen, 12½ ℔ schwer, und 7 ℔ Ruppen. Die Fische kosteten 32 fl. 16 Sch. 6 H. Auf zwei Wagen erhielt er auch 8 Simra Haber. Dem Erzbischof folgte am andern

Tage der Bischof Julius (Echter von Mespelbrunn) von Würzburg. Er reisete ebenfalls nach Regensburg und kam mit einem Gefolge von 130 Pferden nach Nürnberg, wo er im Ebracher Hof logirte. Martin Haller und Georg Volkamer schenkten ihm hier 32 K. Wein, dann Fische in 2 Schaffen, enthaltend 8 Forhen, die 14 ℔ wogen, 4 Aale, 10 ℔ schwer, 4 Hechte mit 22 ℔ und 4 Barben, 8½ ℔ wiegend. Der Bischof erhielt auch 4 Simra Haber. Während seiner kurzen Anwesenheit lud er den Rath zur Tafel. Am 3. (13.) Mai erfolgte die Ankunft des Churfürsten Johann (VI. von Schönberg) von Trier mit 80 Pferden und jene der Abgesandten des Churfürsten von Kölln, Herzogs Ernst von Bayern, mit 150 Pferden. Sie zogen alle ein in die Herberge zum Bitterholt. Der Churfürst wurde hier durch Anton Geuder und Georg Volkamer verehrt mit einem silbern vergoldeten Dopplet von 8 M. 4 L. 1 Q. 2 ℈, zu 15 fl. die M. Kostete 127 fl. 2 Sch. Man schenkte ferner dem Churfürsten 1 Lagel Vin de Tiro zu 23 fl., 1 Lagel weißen Rosatzer zu 18 fl., 1 Faß Rheinwein, 3½ Eimer und 4 Viertel enthaltend, den Eimer zu 12 fl., und 1 Faß Rheinischen Ablaß mit 3½ Eimern 8 Vierteln, den Eimer zu 10 fl. gerechnet. Der Wein kostete 122 fl. 8 Sch. Am 13. (23.) Juli kam Herzog Johann Casimir von Sachsen nach Nürnberg. Georg Volkamer schenkte ihm in Joachim Finolds Behausung auf dem Markt 32 K. Wein; an Fischen in 2 Schaffen: 8 Forhen zu 13 ℔, 4 Aale zu 13¼ ℔, 6 Barben zu 19 ℔ und 8 Orfen zu 15 ℔. Kosteten 15 fl. 8 Sch. 2 H. Der Herzog reisete ebenfalls wie die vorher genannten zum Reichstag nach Regensburg, den der Rath von Nürnberg auch durch Joachim Nützel, Christoph Fürer und den Dr. Johann Herl besuchen ließ. Herzog Christian von Holstein machte den Beschluß der Fremden in diesem Jahre. Er kam am 28. November (8. December). David Harsdörfer schenkte ihm 24 K. Wein. Im August d. J. bat Heinrich Graf zu Ortenburg, Landrichter zu Waldeck, den Rath von Nürnberg zu Gevatter. Bei der Kindtaufe wurde des Grafen Gemahlin durch Paulus Koler verehrt: mit einer vergoldeten Scheurn von 6 M. 3 L. 2 Q. zu 14½ fl. die M. Kostete 92 fl. 13 Sch. 10 H. Als im März 1598 dieses Grafen junges Herrlein, dessen Pathe der Rath war, nach

Nürnberg kam, würde ihm durch eben genannten Koler ein goldener Schaugroschen geschenkt, der 12 fl. kostete. Der Rath hatte im Jahre 1594 die Mummereien und das Fastnachtlaufen verboten. Dessenungeachtet veranstaltete der Markgräfische, im Heilsbronner Hofe wohnhafte Geleitsmann Georg Tratz, sonst der Barbierer Georg genannt, am Ascher-Mittwoch den 13. (23.) Februar ein seltsames, übrigens durch die Sitten der damaligen Zeit bedingtes Gestech. Er ließ nämlich zwei Weinfässer auf hölzerne Schleifen legen und darauf zwei lebende Bären rücklings dergestalt gebunden darauf legen, daß sie sich nicht regen und keinen Schaden thun konnten. Die nun mit diesen Bestieen beladenen Schlitten wurden von Pferden vor das Rathhaus gezogen. Auf den Bären saßen zwei Männer mit strohenen Helmen auf den Häuptern und stachen zur Belustigung des Publikums mit Kolben auf einander. Im Jahre 1594 schrieb man wieder Landsknechte gegen die Türken. Die Werbung begann im März bei dem Bitterholt, dem Wilden Mann am Weinmarkt, bei der gold'nen Gans, in des Pollet Hause und im Gostenhof. Auch in Nürnberg'schen Städtchen und Flecken wurde auf den Plätzen „umgeschlagen" und ziemlich viel junge Handwerksburschen ließen sich schreiben. Hieronimus Kreß und Hieronimus Ebner hatten dem Rathe hier gedient, wurden aber vom Thatendurste hingerissen und wollten auch gegen die Türken fechten. Sie reiseten zu diesem Zwecke mit einigen Dienern und Reitern wohlgerüstet am 1. (11.) Juli nach Prag und weiter nach Ungarn. Kreß führte als des Fränkischen Kreises bestellter Pfennigmeister drei wohl beladene Reisewagen mit sich. War (nach Müllner) ein schöner Auszug. Am 9. (19.) September ließ der Rath wieder umschlagen und auf „gemeiner Stadt" Kosten 1 Fähnlein Knechte werben. Man ließ sie am 19. (29.) d. M. im Zwinger mustern und mit Geld versehen. Die Musketiere und Hakenschützen trugen rothe, mit weißen Borden verbrämte fliegende Röcklein. Die Hakenschützen trugen auch Sturmhüte. Das Fähnlein war 315 Mann stark. Sein Hauptmann war Georg Peßler, der Lieutenant Philipp Schefer, Fähndrich Philipp Rieter. Dumbser hieß der Führer. Nachdem die Knechte am 20. (30.) d. M. (nach Stark) im Schießen nach Gänsen sich geübt, zogen sie am andern

Tage mit fliegendem Fähnlein zum Frauenthor hinaus gegen Regensburg, um sich gegen den Erbfeind gebrauchen zu lassen. Sie hatten das erste Nachtlager in Altdorf. Der Rath von Nürnberg schickte auch um diese Zeit einige Büchsenmeister nach Ungarn.

Am 3. (13.) Juni 1595 zogen 10 Fähnlein Wallonisches und Niederländisches, dem Grafen Carl von Manßfeld gehöriges Kriegsvolk an der Stadt Nürnberg vorüber. Sie hatten ihr letztes Nachtquartier in Fürth gehabt, während des Marsches nach Nürnberg eine Schlachtordnung gebildet und blinden Lärm gemacht, auch zum Zeitvertreib viel Pulver verschossen. Man hatte sich vorher auf einem Kreistag darüber verständigt, auf welche Weise dieses Kriegsvolk, das allenthalben großen Muthwillen verübt, durch den Fränkischen Kreis geführt und begleitet werden sollte. Dem zu Folge ließ es der Markgraf von Ansbach durch seine Amtleute mit 70 Pferden und 4 Fähnlein Knechten geleiten. Der Rath von Nürnberg fügte zum Schutze seiner Unterthanen eine Bedeckung von 108 Pferden unter Ernst Haller und Carl Tetzel hinzu. Sie hatten auch 200 Hakenschützen in Sturmhauben bei sich und 1 Fähnlein mit Büchsen und Hellebarden bewaffneter Bürger. Mit dieser 600 Mann starken Schaar begleiteten die Herren des Rathes dieses Kriegsvolk in Gemeinschaft mit den Markgräflichen von Poppenreuth neben der Stadt hin nach Feucht. Während es vorüberzog, giengen die 10 Fähndriche neben einander und schwangen ihre Fähnlein so freudig, wie man es in Nürnberg nicht leicht gesehen hatte. Von Feucht aus wurde dieses Kriegsvolk nach Regensburg und vollends nach Ungarn geführt. Nach einigen Tagen (am 7. [17.] Juni) zogen abermals 600 solcher Wallonischer Knechte mit einem Fähnlein an der Stadt vorüber, und am Ende dieses Monates lagen 5 „Compagnien" Wallonischer Reiter unter Führung des Adolph von Schwarzenberg in der Vorstadt Gostenhof. Ungarn war ebenfalls ihr Ziel. Der Fränkische Kreis musterte auch um diese Zeit eine Anzahl Reiter in Lauf. Am 25. September (5. Oktober) fand ein unser Gefühl empörendes, der damaligen Gesetzgebung und Rohheit der Sitten entsprechendes Schauspiel statt. Eine Wirthin, wohnhaft auf St. Lorenzer Platz, insgemein die

Blaue genannt, wurde zuerst wegen unerhörter und unersättlicher Unzucht an den Pranger gestellt und mit Ruthen ausgehauen. Dann führte man sie über den neu gemachten hölzernen Steg bei der Fleischbrücke und brannte sie dort an gewöhnlicher Stelle in beide Backen. Sonst wurden diese Barbareien bei dem Frauenthor ausgeübt, wie Dieß vor Kurzem bei einem alten Weibe und zwei Mädchen der Fall war. Den bereits im Jahre 1594 nach Ungarn vom Rathe zu Nürnberg geschickten Landsknechten folgten im Jahre 1596 fünf Stück grob Geschütz, welche der Rath für den Kaiser aus dem Zeughaus zu dem Ungarischen Kriegswesen verabfolgen ließ. Diesen wurden noch zwei herrliche Mörser mit allen Pertinentien beigefügt. Am 24. Mai (5. Juni) verließen diese Geschütze die Stadt, um nach Wien transportirt zu werden. Der Rath schickte um die Mitte des Monats Juli 12 von seinen Büchsenmeistern für den Dienst des Kaisers nach Ungarn, darunter Bonnacker, Schulmeister von Kazwang, der Fingerhuter Jobstlein und A. Leonhard Dillherr von Nürnberg bürgte für die Bezahlung und gab jedem von ihnen zurückgelassenen Weibe monatlich 2 fl. Zubuß, die er aber den Büchsenmeistern an ihrer Besoldung wieder abzog. Acht mit Pulver gefüllte, für den Kaiser bestimmte Wagen folgten nach einigen Tagen jenen nach Ungarn. Der Kaiser hatte den Rath zu Nürnberg wegen der Böhmischen Lehne dieser Stadt zur Stellung von Kriegsvolk aufgeboten. Dieser erkannte sich aber nicht für schuldig, der Krone Ungarn wegen der Böhmischen Lehne Hilfe zu leisten. Da aber die Gefahr in Ungarn wuchs, so ließ der Rath aus gutem Willen und zur Bethätigung seiner Anhänglichkeit an den Kaiser bei dem Wilden Mann am Weinmarkt von den beiden Hauptleuten Philipp Rieter und Lazarus Haller im August zwei Fähnlein Knechte schreiben. Nachdem des Letztern Fähnlein im Gostenhof und des Andern in der Vorstadt Wöhrd gemustert worden, las man ihnen auf dem Schießplatz bei St. Johannis den Artikelbrief vor und ließ sie darauf schwören. Am 11. (21.) September wurden diese beiden Fähnlein nach Ungarn geschickt. Dieses wohlgerüstete und frische Volk zählte 800 Mann. Philipp Scheffer, ein Schneider, war des Rieter Lieutenant und des Fähndrichs Verwalter war ein Goldschmied zu Wöhrd. Michel

Hartmann, ein Kirschner, war des Hauptmanns Haller Lieutenant, sein Fähndrich hieß Joachim Pömer, der Profos Hans Koburger. Am 28. Juni (8. Juli) marschirten wieder 4 Fahnen Wallonische Reiter, meist Freibeuter, an Nürnberg vorüber. Sie waren 500 Mann stark. Ihr Ziel war Ungarn. Der Rath ließ sie mit Proviant und Futter versehen. Markgraf Georg Friedrich von Ansbach begleitete sie.

Zu den Fremden, welche im Jahre 1596 Nürnberg mit ihrer Gegenwart erfreuten, zählen wir die Gemahlin des Fürsten Christian zu Anhalt, Statthalters zu Amberg, Frau Anna, gegeborne Gräfin zu Bentheim. Sie kam am 6. (16.) August mit der Gemahlin des Kurfürsten Friedrich IV., Loisa Juliane, gebornen Prinzessin von Oranien. Georg Volkamer und Wolf Löffelholz wurden von Raths wegen mit Ueberreichung der Geschenke beauftragt. Die Fürstin zu Anhalt erhielt ein silbern vergoldetes Trinkgeschirr 5 M. und 3 Qu. schwer. Es kostete die M. zu 16 fl. berechnet 81 fl. 4 Sch. 4 H. Man erzeigte den beiden Fürstinnen auch noch auf andere (übrigens nicht näher bezeichnete) Weise gebührende Ehre. Kurfürst Friedrich von der Pfalz war während dieses ganzen Jahres zu Amberg in der obern Pfalz. Da ihm seine Gemahlin „einen jungen Herrn" geboren, so wurde Markgraf Georg Friedrich zu Gevatter gebeten und am 26. September (6. Oktober) 1596 fand in Amberg die feierliche Taufe statt. Außer dem Markgrafen hatten sich auch dazu eingefunden: Landgraf Moritz zu Hessen mit einem Herzog von Holstein und einem Herzog zu Lüneburg. Sie kamen in Begleitung des Kurfürsten am 5. (15.) Oktober nach Altdorf um die Gebäude der hohen Schule dort zu besichtigen und die Einrichtung der Akademie in Augenschein zu nehmen. Der davon in Kenntniß gesetzte Rath von Nürnberg schickte Martin Haller und Georg Volkammer hinaus, wo sie die Fürsten im Namen des Rathes empfiengen, den Kurfürsten Friedrich aber mit einem Lagel Malvasier zu 27 fl., einem Lagel Rheinfall im Werthe von 20 fl. und allerlei Fischen verehrten, die 15 fl. 2 Sch. 8 H. kosteten. Die eben genannten Fürsten setzten hierauf mit Ausnahme des Kurfürsten am 6. (16.) Oktober auf der Altdorfer (über Fischbach führenden) Straße ihre Reise nach Nürnberg fort.

Der Rath hatte aber Ernst Haller und Carl Tetzel mit etlichen aus den ehrbaren Geschlechtern und Reisigen Dienern hinaus beordert, um den Landgrafen und die mit ihm ankommenden Fürsten nach altem Gebrauch im Felde zu empfangen. Als sie nun vor dem Walde still hielten um den Landgrafen zu erwarten, kam Markgraf Georg Friedrich unversehens auf der Feuchter Straße herangezogen, drang mit seinen Reitern in jene von Nürnberg ein, riß sein Rohr selbst aus der Halfter und schlug so darein, daß die Nürnberg'schen Reiter weichen mußten, obschon Ernst Haller erklärte, daß sie nicht des Geleites willen dort aufwarteten, sondern nur um die fremden Fürsten zu empfangen. Dessenungeachtet fiel im Gedränge ein Schuß; man glaubte es sei das Rohr eines markgräflichen Reiters zufällig losgegangen. Weil man nun ernstliche Auftritte befürchtete, rückten die markgräflichen Reiter zusammen, nahmen ihren Herren in die Mitte und schlossen sich so sehr aneinander, daß man sich darüber wunderte. Seidene mit Perlenschnüren geschmückte Hüte wurden zwei nürnberg'schen Junkern von den Köpfen geschlagen und so „verduscht," daß man nicht erfahren konnte, wo sie hingekommen. „Nach solcher ritterlichen That" nahm der Markgraf seinen Weg hinter St. Peter am Walde hinum nach Schwabach zu. Die vor 4 Jahren vom Rathe zu Nürnberg empfangene gastfreundliche Aufnahme war bereits dem Gedächtnisse des Markgrafen entschwunden. Er rächte sich auf kleinliche Weise wegen vermeintlicher Beeinträchtigung des Geleitsrechtes. Der Landgraf von Hessen entschuldigte sich hernach bei dem Rathe und sagte, er habe den Markgrafen gebeten das Geleit und Alles was zu Widerwärtigkeiten Veranlassung geben möchte, dieses Mal einstellen zu wollen. Er versicherte ferner, des Markgrafen Ankunft aus diesem Grunde keineswegs erwartet zu haben. Da nun der Markgraf dem Rathe das seit undenklichen Zeiten herkömmliche Empfangen der fremden Herrschaften streitig zu machen suchte, so reichte der Rath bei dem kaiserlichen Kammergericht eine Klage, ein super momentanea possessione. Ueber diese unbedeutende Angelegenheit erfolgte erst im Jahre 1615, also nach 19 Jahren, das Urtheil. Es bestätigte zwar das alte Herkommen des Rathes, jedoch so, das es dem Markgrafen im Geleitsrechte an jenen

Orten keinen Nachtheil bringe, wo er dazu berechtigt sei. Dem Landgrafen Moritz, welcher zum ersten Mal nach Nürnberg kam, schenkte Anton Geuder im Namen des Rathes ein Trinkgeschirr von vergoldetem Silber, das 9 M. 5 L. 2 Qu. 1 ℔ wog. Die M. kostete 16 fl. und das Geschirr 154 fl. 16 Sch. Martin Haller und Georg Volkamer überreichten dem Landgrafen 1 Lagel Malvasier zu 23 fl., 1 Lagel Rheinfall zu 20 fl., 1 Faß alten Rheinwein der 52 fl. 8 Sch. 4 H. kostete und 1 Faß Rheinischen Ablaß zu 46 fl. 5 Sch. 5 H. berechnet. An Fischen reichte man dem Landgrafen 12 Forhen die 25 ℔ wogen, 8 Aale zu 26½ ℔, 6 Orfen 13 ℔ schwer und 6 Karpfen 19 ℔ wiegend. Die Fische kosteten 20 fl. 12 Sch. 7 H. Den Schluß der Geschenke machten 4 Simra Haber auf einem Wagen. In diesem Jahre kam auch Don Francesco di Mendoza Almirante d'Aragonia als spanischer Abgesandter an den Kaiser nach Nürnberg. Paulus Behaim und D. Niclas Gülchen verehrten ihn mit 32 K. Wein und 2 Schaff mit Fischen die 20 fl. 7 Sch. 11 H. kosteten. Melchior Wilhelm Haußner zu Freiburg erhielt in der Fastenmesse 1596 für seine Mühe die er mit der oberländischen Zinszahlung gehabt, vom Rathe zu Nürnberg ein Geschenk von 100 Thalern. Der vor zwei Jahren zum Kampfe gegen die Türken nach Ungarn gezogene Hieronimus Kreß war inzwischen in Presburg gestorben. Am 12. (22.) August 1596 brachte man dessen Leiche nach Nürnberg und schaffte sie nach Kraftshof, wo sie in der Familiengruft beigesetzt wurde. Der Verstorbene war (Einer) des Innern Raths zu Nürnberg und des Fränkischen Kreises Kriegsrath, Commissär und Pfennigmeister gewesen. In diesen unruhigen Zeiten, bei dem steten Rühren der Werbetrommel und dem Mangel der Kriegszucht unter einer aus allen Ländern zusammengerafften Soldateska bildeten sich ganze Rotten von herumstreifenden sogenannten gartenden Landsknechten. Sie trieben auch dies Wesen in Nürnberg zur großen Beschwerde der Bürgerschaft. Kaum hatte man eine Rotte gartender Landsknechte weggeschafft, so kam wieder eine andere. Hiedurch wurde der Rath gezwungen einen Profosen anzustellen. Man ernannte hiezu den eben erwähnten Koburger, welcher im Jahre 1596 diese Stelle bei den nach Ungarn geschickten Fähnleins bekleidet hatte, und den wir

im Februar 1597 wieder in Nürnberg finden. Aburger gieng mit dem Regimentsstabe voraus, zwei Provisoner mit Hellebarden folgten ihm. Hinter diesen giengen zwei Schützen *) welche „eiserne Ketten“ um den Leib hatten und wo sie einen gartenden Landsknecht erwischten, nahmen sie ihn gefangen und legten ihn in Eisen. Nachdem eine Zeit lang das Tanzen auf Hochzeiten und bei andern öffentlichen Zusammenkünften wegen des gefährlichen Ungarischen Kriegswesens ernstlich verboten gewesen, wurde es am 11. (21.) Juni 1597 wieder erlaubt. Man ließ dies den vordersten Predigern anzeigen, mit dem Bemerken, es sei aus besondern erheblichen Gründen geschehen. Am 13. (23.) Juni d. J. reisete Hieronimus Ebner, der vor drei Jahren nach Ungarn gezogen und gegen den Feind der Christenheit gefochten hatte, mit einigen zum Fränkischen Kreise gehörenden Reitern nach Eger, das zum Musterplatz von 1000 Reitern bestimmt war, welche der fränkische Kreis stellen sollte oder wollte.

Im Monat Juni d. J. wurde wieder ein Schießen mit Falkonetlein bei St. Johannis gehalten. Man schoß über das Wasser gegen den Sandberg nach einem Thurm, an welchem zwei Türken gemalt waren. Das Leggeld bestand in 16 Batzen und die beste Gabe in einem lebendigen Ochsen, den ein junger Rützel gewann. Dann hielt man auch ein Nachschießen mit Doppelhaken auf Böcken. Im folgenden Monat hielten Nürnbergs Bewohner wieder Schießübungen auf demselben Platz. Jeder Schütze aus dieser Gesellschaft konnte nach Gefallen aus einer Muskete oder Zielbüchse schießen. Jeder mußte 3 Schüsse mit ungewischtem Rohre thun und dabei im Gehen laden, denn die drei Stände waren nicht in gleicher Linie, sondern es war immer einer weiter hinausgerückt als der andere. Während des Laufes einer hiezu aufgestellten und umgewendeten Sanduhr sollten von jedem Schützen nicht allein diese drei Schüsse abgefeuert, sondern es mußte auch noch der vierte aus einem Karabiner oder Faustrohr nach einem hölzernen Landsknechtsweib gerichtet werden. Karabiner wie auch Seitenwehr mußte jeder Schütze am Leibe tragen.

*) S. hierüber: Soden's Geschichte des ehemaligen Weilers Affalterbach. Nürnberg. 1841.

Am 14. (24.) August begann wieder bei St. Johannis ein Schießen mit dem Stahl und der Zielbüchse nach gleichem Stand und „Blat". Jeder Schütze durfte mit zwei Stahlen und einer Büchse oder mit zwei Büchsen und einem Stahl, je nach Belieben stehend oder sitzend schießen. In den ersten Tagen leisteten die Stahlschützen das Beste, wurden aber am letzten Tag von den Büchsenschützen so übertroffen, daß sie die erste Gabe davon trugen. Nachdem man länger als 7 Jahr an dem Grunde zur neuen Fleischbrücke gearbeitet, wurde am 14. (24.) November im Beisein der Herren Aeltern des Rathes der erste Stein an derselben gelegt. Dieser war dreifach ausgehöhlt und mit drei Fächern versehen. In die zwei äußeren wurden zwei zugeschraubte gläserne Fläschchen eingesetzt, wovon die eine mit rothem, die andere mit weißem Wein gefüllt war. In das mittlere Fach setzte man einen von Metall gegossenen zugedeckten Becher, in welchem man einen silbernen Schilling und noch einige andere silberne Münzen legte. Auf der einen Seite des Schillings war das Wappen der Stadt mit jenem der „Herren Aeltern" auf die Kehrseite aber folgende Schrift gegossen: Pontem lapideum hujus loci, vi, atque fluctibus exundantis in solitoque more, extra alueum effusi pegnesi conuulsum atque ruptum, quod fuit mense Februario, Anno Supra millesimum quingentesimum nonagesimo quinto sic ut jam jam ruiturus videretur S. P. Q. N. (Senatus Populusque Norimbergensis*) adimum usque destrui, nouumpue a fundamentis restaurari atque redintegrari magno labore fecit, Romanorum Imp. Dom. Rudolpho II. P. F. (Pio Felice?) semper Aug. Patribus vero patriae, Hieronimo Baumgartnero, Andrea Imhofio, Johanne Welsero, Joachimo Nutzelio, Christophoro Furero et Paulo Harsdorfero, Aedilibusque dicto Johanne Welsero et Wolfgango Jacobo Stromero: Cujus restaurationis primus lapis positus est XVIII Calend. Decemb. Anno Christi MDIIIC. Dieser erste Stein wurde in der Richtung gegen den Markt in die äußerste Mitte des gemachten Grundes gelegt. Im folgenden Jahre aber legte man am 4. (14.) Mai auf der andern Seite, gegen den Laufeimer Brunnen zu, auch am äußerten Punkte,

*) Nachahmung römischer Sitte.

jedoch in der Mitte des Grundes, einen Stein von derselben Form wie Jener und unter denselben Ceremonieen. Der Baumeister vertheilte dabei jedes Mal unter die zulaufenden Kinder und das junge Gesind neue Dreier mit der Jahreszahl 1597, gab jedoch Jedem dabei zum Andenken einen Haarrupfen. Nachdem der Grund an dieser Brücke vollendet, über das Wasser herausgearbeitet und das Bockgestell fertig war, begann man am 11. (21.) Juli 1598 Steine an den Bogen zu setzen. Diesen faßte man und verwahrte ihn mit eingelegten eisernen Stangen, deren jede 14 Centner wog. Am 15. (25) September d. J. wurde der Bogen so zusammengefügt, daß man darüber gehen konnte. In diesem Monate wurde also die Brücke ganz vollendet. Sie hat nur einen Bogen, während die alte zwei hatte. Der Zimmermann, Meister Peter Carl, nahm das Bockgestell mit solcher besonderen Geschicklichkeit heraus, daß es zugleich auf einmal fiel. Hierauf senkte sich der Bogen zusehends um ½ Fuß. In den Grund dieser Brücke sollen 2133 Pfähle geschlagen worden sein; die Zahl der Steine, welche zu diesem Bau verwendet wurden, berechnete man auf 14,628 Stück. Weil aber dieser gewölbte Bogen ziemlich hoch war, so wurde das Pflaster auf beiden Seiten der Brücke aufgerissen und erhöht, um dadurch ihre jähe Höhe zu mindern. Um diesen Zweck zu erreichen, mußte Jeronimus Gwandschneider an seiner dicht an der Brücke (rechts der Pegniz) gelegenen Eckbehausung die Hausthüre und Einfahrt verändern, die Kräme aber ganz beseitigen. Eben so mußte der dort in der Nähe der Brücke wohnende Wolf Lanzinger an Hausthüre und Tenne Veränderungen vornehmen lassen. Der Baumeister Wolf Jacob Stromer erhielt am 27. Juli (6. August) 1597 für die bei verschiedenen „schweren Gebäuden" gehabte Mühe ein silbern vergoldetes Trinkgeschirr von 4 M. 5 L. 2 Qu., das zu 16 fl. die M. 69 fl. 17 Sch. 4 H. kostete. Stromer erhielt ferner zur Anerkennung seiner Dienste 200 fl. an baarem Geld. Die Kosten der in den Jahren 1597 und 98 erbauten Fleischbrücke wurden berechnet wie folgt. Während der ganzen Zeit dieses Baues arbeiteten 150 Gesellen, Zimmerleute und Steinmetzen. Jeder erhielt täglich 1 Ort (15 Kreuzer). Be-

trägt in 194 Wochen . . . . 23,400 fl.

Sechs Meister, Zimmerleute und Steinmetzen, jedem die Woche 2 fl. . . . . 1248 fl.

Hundert und Sechzig gemeine Handlanger und Arbeiter, als Hoyerstoßer, Wasserausschöpfer 2c. jedem täglich 45 ₰, macht . . . . 17,818 fl.

Zwei Tausend, Hundert und drei und zwanzig Pfähle klein und groß, oben mit eisernen Ringen versehen, das Stück in einander zu 1 fl. gerechnet, beträgt zusammen . . . . 2133 fl.

Zwanzig Stück Steine, groß und klein sammt Brecherlohn in einander zu je 1 fl. gerechnet, beträgt 14,628 fl.

Hundert fünf und zwanzig Centner Eisen, womit die Brücke eingefaßt wurde, der Centner zu 5 fl., macht . . . . 625 fl.

Sand und Kalk dazu kosteten . . . . 660 fl.

Für Dielen in den Grund und Bretter zum Bockgestell . . . . 250 fl.

Für den Zeug zum Wasser pumpen berechnete man 500 fl.

Das Pflastern sammt Kasten (Röhrbrunnen) . . 280 fl.

Für Seile zu Kranichen 2c. gab man aus . . . 140 fl.

Der messingene Hoyer nebst Seilen kostete . . . 500 fl.

Auf Rosse, Wagen und Knechte, die an diesem Bau gefahren, rechnete man für diesen Zeitraum . . 7000 fl.

Was die Bau- und Werkmeister, welche den Bau leiteten, an Rath und That gaben, berechnete man zusammen auf . . . . 13,000 fl.

Sämmtliche Baukosten für diese Brücke beliefen sich also auf . . . . 82,172 fl.

Francesco di Mendoza, welcher schon im Jahre 1596 durch Nürnberg gekommen, kam am 19. (29.) Mai des folgenden Jahres wieder hieher. Er war auf der Reise nach Siebenbürgen begriffen, um dem Fürsten Bathori dort den Orden des goldenen Vließes zu überbringen. Dr. Niclas Gülchen schenkte ihm 24 K. Wein, 2 Schaff mit Fischen, zu 14 fl. 3 Sch. 4 H. berechnet, und einen Wagen mit Haber. Zu Jenen, welche im Jahre 1597 Nürnberg besuchten, zählen wir auch den Dr. Marsilius

Beringer, des Rathes Procurator am kaiserl. Kammergericht zu Speier. Er kam am 2. (12.) August und erhielt durch Martin Haller ein Trinkgeschirr von vergoldetem Silber, das 3 M. 13 L. 1 Q. 3 ₰ wog. Das Geschirr kostete, die M. zu 15½ fl. berechnet, 59 fl. 16 Sch. 11 H. Am Ende des Jahres 1597 war wieder Reichstag zu Regensburg, der nach einer Dauer von 2¼ Monaten im Monat Februar 1598 endete. Die Nürnberg'schen Gesandten waren: Christoph Fürer und Martin Haller mit Doctoren und Kanzlisten. Churfürsten und Stände bewilligten dem Kaiser Rudolph II. nur einen einfachen Römerzug von 30 Monaten. Er betrug auf einen Monat 76336 fl., also für 30 Monate die Summe von 2290080 fl. 2) Versprachen die Stände den drei Landschaften Steier(mark), Krain und Kärnthen eine Hilfe von 2 Monaten wider die Türken. Sie betrug 152672 fl. 3) Dieselbe Hilfe versprachen die Stände dem „Niederländischen" und Westphälischen Kreis zur Unterstützung ihres Kriegswesens. Die Summe belief sich eben so hoch wie die vorige. 4) Man bewilligte auch einen Nachzug von 4000 zu Roß und 12000 zu Fuß, um der Sache mehr Nachdruck zu geben. Die Reiter kosteten auf 1 Monat 48000 fl. und denselben Aufwand veranlaßten die zu Fuß. Der Nachzug wurde auf 2 Jahre und 6 Monate bewilligt. Die Kosten betrugen 2880000 fl. Die Stadt Wien wollten die Stände des heiligen Reiches selbst beschützen, beschirmen und erhalten, wenn es kaiserlicher Majestät gefällig sein würde. Jeder Kreis rechnete für einen Reiter monatlich 12 fl., für Einen zu Fuß aber 4 fl. Der Fränkische Kreis stellte 255 zu Roß oder zahlte monatlich 3060 fl., und 1313 zu Fuß oder an Geld 5252 fl., zusammen also 8312 fl. *) Am 22. Juli (1. August) 1598 kamen 300 Wallonische „Corazier-Reiter" bei Nürnberg vorüber und wurden in Gostenhof einquartiert. Nach 2 Tagen kamen abermals 300 solcher Reiter. Sie standen mit jenen unter dem Befehl des Grafen Simon von der Lippe, der sie nach Ungarn führte. Ihnen folgten am 28. Juli (7. August) 3 Fähnlein Wallonisches Fußvolk, 700 Mann stark. Sie lagen in Wöhrd und wurden ebenfalls über Regensburg nach

---

*) Müllner IV. 2391 bis 2410. Stark'sche Chronik Schenkbuch.

Ungarn geführt. Der Rath von Nürnberg ließ Jedem 1½ ℔ Fleisch und 3 Maaß Bier, dann je Vieren zusammen drei Zwölfkreuzer-Laib Brod geben. Diesen folgten auf dem Fuße je 2 zusammen 4 Fähnlein, denen man ebenfalls Proviant reichte. Am 5. (15.) August wurden wieder 250 Reiter in Gostenhof einquartiert. Sie gehörten dem Grafen Philipp von Solms, welcher am Abend mit Einigen von Adel nachkam. Diese Reiter hatten auf der Bamberger Straße einen Güterwagen aufgehauen und etliche Stücke Leinwand geraubt. Sie raubten auch beim Abzug etlichen Bürgern die sich etwas zu weit hinaus vor das Thor gewagt hatten Mäntel und Hüte. Ihrem Kapitän wurde zwar ein Einspänniger nach Regensburg nachgeschickt, der aber nichts bezweckte. Diesen folgten am 24. August (3. September) abermals 120 solcher Wallonischer Reiter. Sie zogen an Nürnberg vorüber und nahmen ihr Nachtlager in Feucht. Ihr Ziel war ebenfalls Ungarn. Die Markgräflichen Amtleute hatten sich unterstanden dieses Kriegsvolk neben der Stadt hin zu geleiten, wogegen der Rath von Nürnberg protestirte. Man warb auch in Nürnberg für das Regiment des Obersten Rußwurm der jetzt in Prag „verstrickt lag". Man beschuldigte ihn, er sei die Ursache, daß man vor Ofen abgezogen sei. Am 6. (16.) September 1598 schickte man 11 Büchsenmeister aus Nürnberg nach Ungarn für den Erzherzog Maximilian, welchen sich 14 Tage später der Büchsengießer beim Frauenthor anschloß. Er blieb 5 Monate lang bei dem Erzherzog und erhielt gute Besoldung. Die Büchsenmeister aber zogen weit herum, kamen aber nach 6 Wochen wieder, weil man sie nicht brauchte. Am nämlichen Tage als die Büchsenmeister ihre Reise nach Ungarn antraten, begann ein Büchsenschießen bei St. Johannes. Man schoß nach einigen beweglichen Bildern und nach einem 24 Schuh hohen Schloß das in einem Busch stand. Ein vor 2 Jahren bei „Hattmann" gefangenes 8 Jahre altes türkisches Mädchen, das dem Livius Odescalco war geschenkt worden, wurde am 2. (12.) August in Wolf Egers Behausung durch Johann Ernst Schaffer bei St. Sebald getauft. Seither im christlichen Glauben unterwiesen, erhielt dasselbe statt des türkischen Namens Meda die Namen Susanna Maria. Die Taufe wurde deßhalb nicht öffentlich vorgenommen,

weil das Mädchen so kränklich war, daß man an seiner Herstellung zweifelte.

Am 8. (18.) Jannar 1598 erwartete man in Nürnberg den Pfalzgrafen Friedrich, Churfürsten aus der obern Pfalz. Er hatte seine Ankunft dem Rathe deßhalb anzeigen lassen, weil er hier im Schlitten fahren wollte. Da der Neujahrmarkt noch dauerte, so ließ der Rath noch am nämlichen Tage alle Buden und Kräme vom Markte wegräumen und verbot der ganzen Bürgerschaft während der Anwesenheit des Churfürsten das Schlittenfahren, mit Ausnahme Jener, welche der Rath besonders dazu bezeichnen würde. Am nämlichen Tage starb aber der Wirth zum Bitterholt, bei welchem der Churfürst Hoflager haben sollte. Als nun die Nachricht von diesem Tode durch die churpfälzischen Fouriere außerhalb der Stadt verbreitet wurde und der auf der Reise begriffene Churfürst Dieß erfuhr, ergriff das „churfürstliche Frauenzimmer“ ein solcher Eckel, daß es aus Furcht vor einer Seuche nicht in die Stadt herein wollte. Der Churfürst wurde hiedurch bewogen, umzuwenden und unverhofft auf den Rotbenerg zu fahren. Der dortige Burggraf aber schickte in der Eile Boten nach Nürnberg und ließ bei den Wirthen zum Bitterholt und Ochsenfelder (Maxplatz S. Nr. 173) die für das Gefolge des Churfürsten bereiteten Speisen abholen. Inzwischen kamen doch noch am nämlichen Tage ein Graf von Hanau und ein Graf von Gleichen in die Stadt und fuhren in einem großen, mit Frauenzimmern besetzten Schlitten in der Stadt herum. Seyfried und Christoph Pfinzing fuhren ihnen vor. Vor dem Rathhause stiegen sie ab, giengen hinauf und erhielten von den „Herren Aeltern“ in der obern Regimentsstube eine Collation. Am andern Tage reiseten sie wieder nach dem Rotenberg zurück. Der Churfürst Friedrich IV. von der Pfalz, der Aufrichtige, wurde aber doch nach einiger Zeit in den Stand gesetzt, seine im Januar auf unerwartete Weise unterbrochene Reise nach Nürnberg anzutreten. Er kam am 21. (31.) März 1598 mit seiner Gemahlin' „einem jungen Herrn und drei Fräuleins“, die man in Sänften trug samt „dem ganzen Frauenzimmer“ von Neumarkt über Altdorf mit ungefähr 500 Pferden nach Nürnberg. In seiner Begleitung war Fürst Christian von Anhalt, Statthalter zu Amberg.

[illegible]

[illegible] das 7 M. 11 L. 2 [illegible] 112 L. 16 Sch. 7 H. [illegible]. Das [illegible] des [illegible], der [illegible] [illegible] von 6 M. [illegible] 2 [illegible]. Es [illegible] 106 L. 14 Sch. 7 H. Dem [illegible] „[illegible]“, [illegible] „[illegible]“, von 5 Jahren wurde

durch denselben ein Trinkgeschirr verehrt, das 4 M. 3 L. wog und, zu 16 ggl. (Guldengroschen) die M., 68 fl. 7 Sch. 4 H. kostete. „Ihrer churfürstlichen G. mittlerem Fräulein, dem 4jährigen Fräulein“ Katharina gab man ein Trinkgeschirr zum Geschenk von 4 M. 1 L. 2 ₰, zu 16 ggl. die M. Kostete 65 fl. 11 Sch. 10 H. Das jüngste, bei 3 Jahre alte „Fräulein des Churfürsten, Fräulein Elisabeth Charlotta“, wurde mit einem Trinkgeschirr verehrt, das 3 M. 15 L. 2 Q. 2 ₰ wog und, die M. zu 16 ggl., 64 fl. 6 Sch. 10 H. kostete. Diese Gefäße waren sämmtlich von vergoldetem Silber. Am andern Tage ritt der Churfürst Vormittags in das Zeughaus; seine Gemahlin aber fuhr in der Stadt herum und besah das Spital und Findelhaus. Nachmittags wurde vor dem churfürstlichen Hoflager eine Fechtschule gehalten, und beide Fürsten nahmen die Nachtmahlzeit bei dem Grafen Joachim von Ortenburg, der damals in der großen Pömer'schen Behausung hinter dem Predigerkloster wohnte. Einige der Herren Aeltern des Rathes wohnten dieser Mahlzeit auch bei. Am 23. März (2. April) verließ der Churfürst mit seinem Comitate Nürnberg. Als er am Rathhause vorüberritt und einige Herren des Rathes erblickte, hielt er still und reichte Jedem die Hand; benahm sich auch sonst ganz gnädig. Wenige Tage nach der Abreise des Churfürsten, am 10. (20.) April, erhielt Frau Anna, Wilibald Imhofs seligen Wittib, für die viele Mühe und Unruhe, welche ihr Churfürst Friedrich von der Pfalz zugezogen, als er in ihrem Hause logirt hatte, vom Rathe ein Trinkgeschirr von vergoldetem Silber zum Geschenk, das 4 M. 3 Q. wog und, zu 16¼ fl. die M., 68 fl. kostete. Dem churfürstlich Mainzischen Kanzler Philipp Wolf von Rosenbach war es während des letzten Reichstages zu Regensburg gelungen, den Rath zu Nürnberg nach seinem Wunsch vom Generalpfennigmeisteramt zu befreien. In dankbarer Anerkennung für diesen ihm geleisteten Dienst erhielt Rosenbach am 31. März (10. April) 1598 ein Trinkgeschirr von vergoldetem Silber, das 7 M. 14 L. 3 Q. wog und, zu 14¾ fl. die M., 118 fl. 2 Sch. 4 H. kostete. Zu den Fremden, welche in diesem Jahre nach Nürnberg kamen, zählen wir noch den Pfalzgrafen Otto Heinrich. Er hatte dem Leichenbegängniß seines Bruders, des Pfalzgrafen Friedrich, zu

Vohenstrauß oder Friedrichsburg beigewohnt und kam am 7. (17.) März. Er logirte in Balthasar Baumgärtners Behausung in St. Egydiengasse, wo man ihm 32 K. Wein und 2 Schaff mit Fischen schenkte, die 14 fl. 13 Sch. 4 H. kosteten. Am andern Tage reisete der Pfalzgraf nach Sulzbach ab. Ihm folgte unmittelbar darauf die Gemahlin des verstorbenen Pfalzgrafen, geborne Fürstin von Liegniz. Sie reisete in ihre Heimath. Das spanische Kriegsvolk war während des Winters von 1598 und 99 unter dem Befehl des Obersten Don Francesco di Mendoza in den Niederlanden. Es hatte sich auf des Reiches Grund und Boden im westphälischen Kreise, im Herzogthum Cleve, Jülich und Geldern eingelagert. Die Spanier hausten dort und an andern Orten mit großer Tyrannei und fügten den Ländern durch Rauben, Brennen und andere unmenschliche Thaten großen Schaden zu. Die Spanier bedrohten auch den niedersächsischen Kreis und bedrohten auch die sächsische Grenze. Man fürchtete ihr Vordringen in Deutschland und deren Einfall. Einige Fürsten, besonders jene der umliegenden Länder, rüsteten sich zur Vertheidigung. Mehrere Fürsten hielten wegen den Spaniern eine Zusammenkunft in Frankfurt a. M. und berathschlagten über gemeinschaftliche Maßregeln, die sie ergreifen wollten. Der westphälische und niedersächsische Kreis ermangelte nicht, die nächst angrenzenden Kreise und zwar den chur-rheinischen, fränkischen und oberrheinischen kraft der Executionsordnung zur Hilfe aufzubieten. Daher wurde eine Zusammenkunft dieser fünf Kreise zuerst nach Erfurt, dann nach Koblenz bestimmt. Weil man nun vorher auf einem Kreistag zu Forchheim beschlossen hatte, daß Markgraf Georg Friedrich als Kreis-Oberster des fränkischen Kreises sammt den Kriegsräthen diesen Tag besuchen sollte, so wurde Christoph Fürer als Nürnberg'scher Kriegsrath nach Koblenz gesendet, wohin er auch am 4. (14.) März 1599 abreisete. Bei dieser Zusammenkunft wurden von dem fränkischen Kreise 9 einfache Monate auf den Römerzug bewilligt, dergestalt, daß jeder Stand seine Anzahl zu Roß und Fuß kraft der Reichs-Matrikel werben und dazu die bewilligten 9 Monate verwenden sollte, so weit sie reichen würden. Der Rath zu Nürnberg nahm nun für sich und seine Bundesstädte eine Anzahl Knechte, in Wartgeld,

und ließ am 25. März (4. April) durch Bekanntmachung vom Rathhaus allen seinen Bürgern und Unterthanen verbieten, sich in fremde Kriegsbestallung einzulassen. Markgraf Georg Friedrich von Ansbach aber warb für sich allein des ganzen Kreises Quote nach einem Beschluß, den die in Frankfurt versammelten Fürsten gefaßt haben sollten. Der Markgraf kaufte um einige 1000 fl. Munition und Kriegsrüstungen in Nürnberg ein, als: Harnische, Spieße, Hellebarden, Musketen, feuerschlagende und andere Haken, Schlachtschwerter, Seitenwehren, Pulverflaschen. Der Markgraf bewarb sich auch um Reiter und Knechte, deren er auch in Schweinau (1 St. von Nürnberg) schreiben ließ. Am 10. (20.) April 1599 schickte Markgraf Georg Friedrich viele Wagen nach Nürnberg, welche beim Negelein auf St. Lorenzen-Platz und an andern Orten viele Kriegsrüstungen aufluden, auch viele Fähnleins in der Stadt machen ließen. Am andern Tage wurden sie auf 24 wohl beladenen, mit 4 Rossen bespannten Wagen durch markgräfliche Unterthanen nach Neustadt a. d. Aisch geschafft. Einige Wagen mit Pulver folgten am nämlichen Tage. Der Markgraf schickte nun sein wohl ausgerüstetes Kriegsvolk mit jenem anderer Fürsten in die Niederlande gegen die Spanier. Der Rath zu Nürnberg hatte 200 zu Fuß unter dem Hauptmann Philipp Rieter in der St. Egydiengasse auf Wartgeld angenommen. Man gab jedem derselben wöchentlich einen Gulden, dankte sie aber nach 7 Wochen wieder ab. Weil aber die Läufte sonst gefahrdrohend waren und auch die unnachbarlichen Eingriffe der markgräflichen Amtleute immer mehr zunahmen, so ließ der Rath zur besseren Versicherung seiner Stadt im Februar 1599 durch seine Kriegs-Verordneten außer den früheren Söldnern und Einspännigern noch 36 wohl versuchte Reisige in eine Monatsbestallung aufnehmen. Man nannte sie deßhalb Monatreiter. Einige Thurmbasteien und andere Wehren um die Stadt wurden auch zur Sicherheit mit mehrerem Geschütz versehen.

In Nürnberg waren von Alters her bis jetzt 52 Rottmeister verordnet, deren jeder 15 Wehren aus dem Zeughause in seiner Wohnung hatte, nämlich 5 lange Spieße, 8 halbe Haken oder Rohre und 2 Hellebarden. Die 16te Wehr aber mußte ein Rottmeister, so gut er sie haben wollte, auf seine Kosten kaufen

und für sich behalten. Brach Feuer aus oder schlug man wegen anderer Ursachen Sturm, so liefen die Rottgesellen zu ihren Rottmeistern, die sie bewehrten. Jede Rotte kam nun auf dem ihr angewiesenen Sammelplatz zusammen. Diese Einrichtung erfüllte aber ihren Zweck nicht. Rottmeister und Rottgesellen waren theilweise nicht so „ausstaffirt", als sie seyn sollten; auch erschienen sie nicht in hinlänglicher Zahl bei Feuersbrünsten. Der Rath, von der Unzulänglichkeit dieser Einrichtung überzeugt, entschloß sich nun, eine bessere einzuführen. Er ließ durch die Kriegsverordneten die Geschwornen aus allen Handwerkern vorladen und trug ihnen vor, sie sollten ihren Meistern und Gesellen anzeigen, Derjenige, welcher Lust und Liebe habe, dem Rathe sich gegen Wartgeld zu verpflichten, sollte sich zur bestimmten Zeit bei den verordneten Kriegsherren, Haupt- und Befehlsleuten an dem hiezu ersehenen Platze anmelden. Man solle sie dann schreiben und ihnen jedes ¼ Jahr 1 fl. Wartgeld geben. Sie sollten aber nichts desto weniger bei ihren Handwerken bleiben und arbeiten. Wenn sie aber bei Feuersbrünsten zur Wache oder zu anderem Dienst berufen würden, so sollten sie gerüstet erscheinen. Man wolle ihnen dann einen täglichen billigen Sold geben. Diese Auffoderung war vom besten Erfolg begleitet. Aus jenen Handwerksleuten, die sich zu diesem Dienste meldeten und schreiben ließen, bildete man 4 Fähnlein, die zusammen 1000 Mann stark waren. Man nannte sie später „Bürgerfahnen". Am 22. April (2. Mai) 1599 wurden alle Meister und Gesellen ins Zeughaus entboten, die aus Lust und Liebe zum Waffendienst geschrieben waren. Jeder erhielt seine Rüstung nach Begehren. Am Erichtag Philippi und Jacobi, den 1. (11.) Mai, wurde auf den Plätzen umgeschlagen und Jeder zu seinem Fähnlein beordert. Es waren lauter Freiwillige, die Wartgeld erhielten. Das erste Fähnlein sammelte sich auf dem Milchmarkt, Paulus Heim war dessen Hauptmann, Jacob Welser hieß der Fähndrich. Das andere Fähnlein war auf St. Egydienhof beschieden. Sein Hauptmann war Erhard Gabler, der Fähndrich Hans Pfinzing. Das dritte Fähnlein sammelte sich auf dem St. Lorenzer Platz unter dem Hauptmann Georg Peßler. Sein Fähndrich war Sebastian Schedel. Des vierten Fähnleins Sammelplatz war auf dem Korn-

markt. Jacob Warter hieß sein Hauptmann, Hans Fetzer der Fähndrich. Von diesen Plätzen zogen die vier Fähnlein auf den Markt und von da am Rathhaus vorüber zum Neuenthor hinaus auf St. Johannisplatz. Dort waren einige hölzerne Bilder aufgestellt, nach welchen die Schützen im Zug, je ein Glied mit einander, schießen mußten. Derjenige, welcher eins von den Bildern traf, erhielt eine Gabe, und zwar ein Hakenschütz 10 Kreuzer und ein Musketier 12 Kreuzer. Dann ließ man diese Söldner einen Kreis bilden, den Artikelbrief vorlesen und sie im Beisein der Kriegs-Verordneten darauf schwören. Nach vertheiltem Sold führte jeder Hauptmann sein Fähnlein wieder zu Haus. Am Tag Sebaldi (19. August) wurden diese 4 Fähnlein zum Frauenthor hinaus auf den Espan bei dem Gleißhammer geführt und dort in Schlachtordnung aufgestellt. Man bildete nun einen verlornen Haufen, der diese angriff. Dann zogen sie wieder nach empfangenem Wartgeld in die Stadt zurück. In diesem Jahre ließen sich sehr viele Zigeuner in dieser „Landesart" sehen. Als sich nun im April ein großer Haufe bei dem Schloß Hohenstein lagerte, schickte der Rath 40 Reisige hinaus, welche sie hinwegjagten. Sie zerstreuten sich aber und zogen hin und her im Lande herum. Im Monat August wurden zwei Männer und zwei Weiber dieses Volkes mit 5 Kindern in's Lochgefängniß geschafft. Sie hatten viele Betrügereien auf dem Lande verübt und besonders die Bauern bei Verkauf von Pferden arg betrogen. Der Rath zu Nürnberg ließ diese beiden Männer und Weiber zum abschreckenden Beispiel mit Ruthen aushauen in der Erwartung, daß die Andern sich nun desto eher aus dem Lande packen möchten. Ein Landsknecht, welcher am 12. (22.) März 1599 den jungen Metzger Hans Kreusel, in der Breitengasse wohnhaft, erstochen hatte, wurde, wie Dies öfters der Fall war, dazu verurtheilt, eine Zeitlang nach Ungarn auf ein Grenzhaus sich zu begeben und wider die Türken sich gebrauchen zu lassen. Die steten Streitigkeiten des Rathes mit dem Markgrafen von Ansbach über Geleit und Jagdgerechtigkeit führten auch in diesem Jahre wieder zu unangenehmen Auftritten. Als der Pfleger zu Lauf im Monat Oktober in den Waldungen seines Amtes wilde Schweine hezte, unterstand sich der markgräfliche Amt-

mann zu Schönberg das Wild mit ungewöhnlichem Schießen zu verscheuchen. Hierauf zog der Pfleger mit zwei Feldschlänglein vor das Schloß Schönberg und begrüßte es mit zwei scharfen Schüssen, wovon der eine durch den Dachstuhl den Ausgang fand. Dieses obgleich feindselige Verfahren blieb doch ohne besondere Ahndung. Im Jahre 1599 wurde auch das steinerne Säulenwerk am Fleischhaus aufgerichtet und am 9. (19.) Februar d. J. setzte man den großen steinernen Ochsen auf das Portal am Fleischhaus. Er wog 79 Centner 70 ℔. Weil nun unter dem Volke ein Sprichwort gebräuchlich wurde, es sey in Nürnberg ein Ochs, der nie ein Kalb gewesen, so machte der Rathschreiber Christoph Girschner folgende Verse darüber, welche der Baumeister Wolf Jacob Stromer auf einer kupfernen Tafel mit erhöhten Buchstaben an das Gesims heften ließ. Sie lauten: Omnia habent ortus, suaque incrementa: sed ecce Quem cernis nunquam bos fuit hic Vitulus. „All Ding anfecht vnd wechst nach art, Doch dieser Ochs kein Kalb nie ward". Am Schlusse dieses Jahres wurde Nürnberg noch mit dem Anblicke zweier Gesandtschaften überrascht, deren Anwesenheit nicht mit Stillschweigen übergangen werden darf. Am 3. (13.) December kam ein Gesandter der Republik Venedig an den König von Frankreich. Er hieß Francesco Vendramini und hatte noch 14 Gentilhuomini in seiner Begleitung. Er lag zur Herberge in des Bartholomäus Viatis Behausung an der Barfüßerbrücke L. Nr. 6a. Hans Nützel und Georg Volkamer verehrten ihn dort als einen fürstlichen Gesandten mit 32 K. Wein, darunter der dritte Theil süßer war, und 2 Schaffen mit Fischen. Der Gesandte kam vom kaiserlichen Hofe und setzte seine Reise nach Frankreich fort. Aber nach wenigen Tagen (am 5. [15.] d. M.) folgte dieser Gesandtschaft eine andere, wohl noch nie hier gesehene, die großes Aufsehen erregte. Es war eine Moskowitische, die aus 60 Personen bestand und in 10 Kutschen zum Lauferthor hereinfuhr. In ihrer Begleitung waren auch etliche „kaiserische" Diener, welche ihr der Kaiser von Prag aus zugetheilt hatte. Der von der Ankunft dieser Gesandtschaft unterrichtete Rath von Nürnberg schickte einige Monatreiter über Hersbruck hinaus an die Grenze, um sie ins Geleit zu nehmen. Da sich der Amtmann zu Schönberg damals im Nürn-

weil das Mädchen so kränklich war, daß man an seiner Herstellung zweifelte.

Am 8. (18.) Jannar 1598 erwartete man in Nürnberg den Pfalzgrafen Friedrich, Churfürsten aus der obern Pfalz. Er hatte seine Ankunft dem Rathe deßhalb anzeigen lassen, weil er hier im Schlitten fahren wollte. Da der Neujahrmarkt noch dauerte, so ließ der Rath noch am nämlichen Tage alle Buden und Kräme vom Markte wegräumen und verbot der ganzen Bürgerschaft während der Anwesenheit des Churfürsten das Schlittenfahren, mit Ausnahme Jener, welche der Rath besonders dazu bezeichnen würde. Am nämlichen Tage starb aber der Wirth zum Bitterholt, bei welchem der Churfürst Hoflager haben sollte. Als nun die Nachricht von diesem Tode durch die churpfälzischen Fouriere außerhalb der Stadt verbreitet wurde und der auf der Reise begriffene Churfürst Dieß erfuhr, ergriff das „churfürstliche Frauenzimmer“ ein solcher Eckel, daß es aus Furcht vor einer Seuche nicht in die Stadt herein wollte. Der Churfürst wurde hiedurch bewogen, umzuwenden und unverhofft auf den Rotbenerg zu fahren. Der dortige Burggraf aber schickte in der Eile Boten nach Nürnberg und ließ bei den Wirthen zum Bitterholt und Ochsenfelder (Marplatz S. Nr. 173) die für das Gefolge des Churfürsten bereiteten Speisen abholen. Inzwischen kamen doch noch am nämlichen Tage ein Graf von Hanau und ein Graf von Gleichen in die Stadt und fuhren in einem großen, mit Frauenzimmern besetzten Schlitten in der Stadt herum. Seyfried und Christoph Pfinzing fuhren ihnen vor. Vor dem Rathhause stiegen sie ab, giengen hinauf und erhielten von den „Herren Aeltern“ in der obern Regimentsstube eine Collation. Am andern Tage reiseten sie wieder nach dem Rotenberg zurück. Der Churfürst Friedrich IV. von der Pfalz, der Aufrichtige, wurde aber doch nach einiger Zeit in den Stand gesetzt, seine im Januar auf unerwartete Weise unterbrochene Reise nach Nürnberg anzutreten. Er kam am 21. (31.) März 1598 mit seiner Gemahlin, „einem jungen Herrn und drei Fräuleins“, die man in Sänften trug samt „dem ganzen Frauenzimmer“ von Neumarkt über Altdorf mit ungefähr 500 Pferden nach Nürnberg. In seiner Begleitung war Fürst Christian von Anhalt, Statthalter zu Amberg.

Summe von 151 fl. kostete. Dabei ließ ihm der Rath das Anerbieten machen, man wolle ihn in's Zeughaus führen und ihm alles Denkwürdige in der Stadt sehen lassen. Er begehrte aber nichts zu sehen, ging auch nicht aus dem Teutschen Hof heraus, sondern gab »ex fastu barbarico« vor, man könne ihm nichts zeigen, das bei seinem Großfürsten, den er Dominatorem multarum nationum nannte, nicht viel herrlicher und besser zu finden sey. Am 27. December a. St. reiseten diese Moskowiter von Nürnberg nach Eger, wo sie während des Winters zu verweilen gedachten. Sie bezeichneten ihre Abreise noch durch wohlthätige Spenden. Jeder im Zwölfbrüderhause erhielt 20 Aspern, und viele solcher Münzen wurden unter das Volk geworfen. Unter diesen Moskowitern war ein Pfaffe, der eine in Form eines kleinen Altars mit Sammet bedeckte Tafel vor sich auf seinem Schooß führte. Noch muß ich eines Zuzuges von 80 Pferden erwähnen, den Philipp Emanuel »de Lorraine Duc de Mercure« dem Kaiser aus den Niederlanden brachte, um in Ungarn gegen den Erbfeind zu dienen. Der Herzog kam am 11. (21.) December nach Nürnberg und logirte im Bitterholt. Der Rath ließ ihm durch Martin Pfinzing 32 K. Wein und 2 Schaff mit Fischen schenken, die 21 fl. 19 Sch. 6 H. kosteten. Die Freigebigkeit des Rathes von Nürnberg in Ertheilung von Geschenken an Fürsten und Andere beschränkte sich nicht bloß auf solche, die hieher kamen, sondern fand auch öfters bei äußeren Veranlassungen statt, besonders da, wo die Beziehungen freundlicher Art waren. Dieß mochte nun wohl besonders bei dem Herzog Johann Kasimir von Coburg der Fall seyn. Dieser Fürst hatte sich im Jahre 1593 von seiner ersten Gemahlin, Anna, Tochter des Kurfürsten August von Sachsen, scheiden lassen und sie zu lebenslänglichem Gefängniß verurtheilt, weil sie an ihm die eheliche Treue gebrochen und mit Ulrich von Lichtenstein sträflichen Umgang gepflogen hatte. Der Herzog feierte nun am 16. (26.) September 1599 seine zweite Vermählung mit Prinzessin Margaretha, Tochter des Herzogs Wilhelm des Jüngern von Braunschweig und Schwester der Gemahlin des Markgrafen Georg Friedrich von Ansbach. Georg Volkamer und Martin Pfinzing wurden vom Rathe zu Nürnberg beauftragt, diesem fürstlichen Beilager beizuwohnen.

durch denselben ein Trinkgeschirr verehrt, das 4 M. 3 L. wog und, zu 16 flgl. (Guldengroschen) die M., 68 fl. 7 Sch. 4 H. kostete. „Ihrer churfürstlichen G. mittlerem Fräulein, dem 4jährigen Fräulein“ Katharina gab man ein Trinkgeschirr zum Geschenk von 4 M. 1 L. 2 ₰, zu 16 flgl. die M. Kostete 65 fl. 11 Sch. 10 H. Das jüngste, bei 3 Jahre alte „Fräulein des Churfürsten, Fräulein Elisabeth Charlotta“, wurde mit einem Trinkgeschirr verehrt, das 3 M. 15 L. 2 Q. 2 ₰ wog und, die M. zu 16 flgl., 64 fl. 6 Sch. 10 H. kostete. Diese Gefäße waren sämmtlich von vergoldetem Silber. Am andern Tage ritt der Churfürst Vormittags in das Zeughaus; seine Gemahlin aber fuhr in der Stadt herum und besah das Spital und Findelhaus. Nachmittags wurde vor dem churfürstlichen Hoflager eine Fechtschule gehalten, und beide Fürsten nahmen die Nachtmahlzeit bei dem Grafen Joachim von Ortenburg, der damals in der großen Pömer'schen Behausung hinter dem Predigerkloster wohnte. Einige der Herren Aeltern des Rathes wohnten dieser Mahlzeit auch bei. Am 23. März (2. April) verließ der Churfürst mit seinem Comitate Nürnberg. Als er am Rathhause vorüberritt und einige Herren des Rathes erblickte, hielt er still und reichte Jedem die Hand; benahm sich auch sonst ganz gnädig. Wenige Tage nach der Abreise des Churfürsten, am 10. (20.) April, erhielt Frau Anna, Wilibald Imhofs seligen Wittib, für die viele Mühe und Unruhe, welche ihr Churfürst Friedrich von der Pfalz zugezogen, als er in ihrem Hause logirt hatte, vom Rathe ein Trinkgeschirr von vergoldetem Silber zum Geschenk, das 4 M. 3 Q. wog und, zu 15½ fl. die M., 68 fl. kostete. Dem churfürstlich Mainzischen Kanzler Philipp Wolf von Rosenbach war es während des letzten Reichstages zu Regensburg gelungen, den Rath zu Nürnberg nach seinem Wunsch vom Generalpfennigmeisteramt zu befreien. In dankbarer Anerkennung für diesen ihm geleisteten Dienst erhielt Rosenbach am 31. März (10. April) 1598 ein Trinkgeschirr von vergoldetem Silber, das 7 M. 14 L. 3 Q. wog und, zu 14¾ fl. die M., 118 fl. 2 Sch. 4 H. kostete. Zu den Fremden, welche in diesem Jahre nach Nürnberg kamen, zählen wir noch den Pfalzgrafen Otto Heinrich. Er hatte dem Leichenbegängniß seines Bruders, des Pfalzgrafen Friedrich, zu

Vohenstrauß oder Friedrichsburg beigewohnt und kam am 7. (17.) März. Er legirte in Balthasar Baumgärtners Behausung in St. Egydiengasse, wo man ihm 32 K. Wein und 2 Schaff mit Fischen schenkte, die 14 fl. 13 Sch. 4 H. kosteten. Am andern Tage reisete der Pfalzgraf nach Sulzbach ab. Ihm folgte unmittelbar darauf die Gemahlin des verstorbenen Pfalzgrafen, geborne Fürstin von Liegniz. Sie reisete in ihre Heimath. Das spanische Kriegsvolk war während des Winters von 1598 und 99 unter dem Befehl des Obersten Don Francesco di Mendoza in den Niederlanden. Es hatte sich auf des Reiches Grund und Boden im westphälischen Kreise, im Herzogthum Cleve, Jülich und Geldern eingelagert. Die Spanier hausten dort und an andern Orten mit großer Tyrannei und fügten den Ländern durch Rauben, Brennen und andere unmenschliche Thaten großen Schaden zu. Die Spanier bedrohten auch den niedersächsischen Kreis und bedrohten auch die sächsische Grenze. Man fürchtete ihr Vordringen in Deutschland und deren Einfall. Einige Fürsten, besonders jene der umliegenden Länder, rüsteten sich zur Vertheidigung. Mehrere Fürsten hielten wegen den Spaniern eine Zusammenkunft in Frankfurt a. M. und berathschlagten über gemeinschaftliche Maßregeln, die sie ergreifen wollten. Der westphälische und niedersächsische Kreis ermangelte nicht, die nächst angrenzenden Kreise und zwar den chur-rheinischen, fränkischen und oberrheinischen kraft der Executionsordnung zur Hilfe aufzubieten. Daher wurde eine Zusammenkunft dieser fünf Kreise zuerst nach Erfurt, dann nach Koblenz bestimmt. Weil man nun vorher auf einem Kreistag zu Forchheim beschlossen hatte, daß Markgraf Georg Friedrich als Kreis-Oberster des fränkischen Kreises sammt den Kriegsräthen diesen Tag besuchen sollte, so wurde Christoph Fürer als Nürnberg'scher Kriegsrath nach Koblenz gesendet, wohin er auch am 4. (14.) März 1599 abreisete. Bei dieser Zusammenkunft wurden von dem fränkischen Kreise 9 einfache Monate auf den Römerzug bewilligt, dergestalt, daß jeder Stand seine Anzahl zu Roß und Fuß kraft der Reichs-Matrikel werben und dazu die bewilligten 9 Monate verwenden sollte, so weit sie reichen würden. Der Rath zu Nürnberg nahm nun für sich und seine Bundesstädte eine Anzahl Knechte in Wartgeld,

und ließ am 25. März (4. April) durch Bekanntmachung vom Rathhaus allen seinen Bürgern und Unterthanen verbieten, sich in fremde Kriegsbestallung einzulassen. Markgraf Georg Friedrich von Ansbach aber warb für sich allein des ganzen Kreises Quote nach einem Beschluß, den die in Frankfurt versammelten Fürsten gefaßt haben sollten. Der Markgraf kaufte um einige 1000 fl. Munition und Kriegsrüstungen in Nürnberg ein, als: Harnische, Spieße, Hellebarden, Musketen, feuerschlagende und andere Haken, Schlachtschwerter, Seitenwehren, Pulverflaschen. Der Markgraf bewarb sich auch um Reiter und Knechte, deren er auch in Schweinau (1 St. von Nürnberg) schreiben ließ. Am 10. (20.) April 1599 schickte Markgraf Georg Friedrich viele Wagen nach Nürnberg, welche beim Regelein auf St. Lorenzen-Platz und an andern Orten viele Kriegsrüstungen aufluden, auch viele Fähnleins in der Stadt machen ließen. Am andern Tage wurden sie auf 24 wohl beladenen, mit 4 Rossen bespannten Wagen durch markgräfliche Unterthanen nach Neustadt a. d. Aisch geschafft. Einige Wagen mit Pulver folgten am nämlichen Tage. Der Markgraf schickte nun sein wohl ausgerüstetes Kriegsvolk mit jenem anderer Fürsten in die Niederlande gegen die Spanier. Der Rath zu Nürnberg hatte 200 zu Fuß unter dem Hauptmann Philipp Rieter in der St. Egydiengasse auf Wartgeld angenommen. Man gab jedem derselben wöchentlich einen Gulden, dankte sie aber nach 7 Wochen wieder ab. Weil aber die Läufte sonst gefahrdrohend waren und auch die unnachbarlichen Eingriffe der markgräflichen Amtleute immer mehr zunahmen, so ließ der Rath zur besseren Versicherung seiner Stadt im Februar 1599 durch seine Kriegs-Verordneten außer den früheren Söldnern und Einspännigern noch 36 wohl versuchte Reisige in eine Monatsbestallung aufnehmen. Man nannte sie deßhalb Monatreiter. Einige Thurmbastrien und andere Wehren um die Stadt wurden auch zur Sicherheit mit mehrerem Geschütz versehen.

In Nürnberg waren von Alters her bis jetzt 52 Rottmeister verordnet, deren jeder 15 Wehren aus dem Zeughause in seiner Wohnung hatte, nämlich 5 lange Spieße, 8 halbe Haken oder Rohre und 2 Hellebarden. Die 16te Wehr aber mußte ein Rottmeister, so gut er sie haben wollte, auf seine Kosten kaufen

und für sich behalten. Brach Feuer aus oder schlug man wegen anderer Ursachen Sturm, so liefen die Rottgesellen zu ihren Rottmeistern, die sie bewehrten. Jede Rotte kam nun auf dem ihr angewiesenen Sammelplatz zusammen. Diese Einrichtung erfüllte aber ihren Zweck nicht. Rottmeister und Rottgesellen waren theilweise nicht so „ausstaffirt", als sie seyn sollten; auch erschienen sie nicht in hinlänglicher Zahl bei Feuersbrünsten. Der Rath, von der Unzulänglichkeit dieser Einrichtung überzeugt, entschloß sich nun, eine bessere einzuführen. Er ließ durch die Kriegsverordneten die Geschwornen aus allen Handwerkern vorladen und trug ihnen vor, sie sollten ihren Meistern und Gesellen anzeigen, Derjenige, welcher Lust und Liebe habe, dem Rathe sich gegen Wartgeld zu verpflichten, sollte sich zur bestimmten Zeit bei den verordneten Kriegsherren, Haupt- und Befehlsleuten an dem hiezu ersehenen Platze anmelden. Man solle sie dann schreiben und ihnen jedes ¼ Jahr 1 fl. Wartgeld geben. Sie sollten aber nichts desto weniger bei ihren Handwerken bleiben und arbeiten. Wenn sie aber bei Feuersbrünsten zur Wache oder zu anderem Dienst berufen würden, so sollten sie gerüstet erscheinen. Man wolle ihnen dann einen täglichen billigen Sold geben. Diese Auffoderung war vom besten Erfolg begleitet. Aus jenen Handwerksleuten, die sich zu diesem Dienste meldeten und schreiben ließen, bildete man 4 Fähnlein, die zusammen 1000 Mann stark waren. Man nannte sie später „Bürgerfahnen". Am 22. April (2. Mai) 1599 wurden alle Meister und Gesellen ins Zeughaus entboten, die aus Lust und Liebe zum Waffendienst geschrieben waren. Jeder erhielt seine Rüstung nach Begehren. Am Erichtag Philippi und Jacobi, den 1. (11.) Mai, wurde auf den Plätzen umgeschlagen und Jeder zu seinem Fähnlein beordert. Es waren lauter Freiwillige, die Wartgeld erhielten. Das erste Fähnlein sammelte sich auf dem Milchmarkt, Paulus Heim war dessen Hauptmann, Jacob Welser hieß der Fähndrich. Das andere Fähnlein war auf St. Egydienhof beschieden. Sein Hauptmann war Erhard Gabler, der Fähndrich Hans Pfinzing. Das dritte Fähnlein sammelte sich auf dem St. Lorenzer Platz unter dem Hauptmann Georg Peßler. Sein Fähndrich war Sebastian Schedel. Des vierten Fähnleins Sammelplatz war auf dem Korn-

markt. Jacob Warter hieß sein Hauptmann, Hans Fetzer der Fähndrich. Von diesen Plätzen zogen die vier Fähnlein auf den Markt und von da am Rathhaus vorüber zum Neuenthor hinaus auf St. Johannisplatz. Dort waren einige hölzerne Bilder aufgestellt, nach welchen die Schützen im Zug, je ein Glied mit einander, schießen mußten. Derjenige, welcher eins von den Bildern traf, erhielt eine Gabe, und zwar ein Hakenschütz 10 Kreuzer und ein Musketier 12 Kreuzer. Dann ließ man diese Söldner einen Kreis bilden, den Artikelbrief vorlesen und sie im Beisein der Kriegs-Verordneten darauf schwören. Nach vertheiltem Sold führte jeder Hauptmann sein Fähnlein wieder zu Haus. Am Tag Sebaldi (19. August) wurden diese 4 Fähnlein zum Frauenthor hinaus auf den Espan bei dem Gleißhammer geführt und dort in Schlachtordnung aufgestellt. Man bildete nun einen verlornen Haufen, der diese angriff. Dann zogen sie wieder nach empfangenem Wartgeld in die Stadt zurück. In diesem Jahre ließen sich sehr viele Zigeuner in dieser „Landesart" sehen. Als sich nun im April ein großer Haufe bei dem Schloß Hohenstein lagerte, schickte der Rath 40 Reisige hinaus, welche sie hinwegjagten. Sie zerstreuten sich aber und zogen hin und her im Lande herum. Im Monat August wurden zwei Männer und zwei Weiber dieses Volkes mit 5 Kindern in's Lochgefängniß geschafft. Sie hatten viele Betrügereien auf dem Lande verübt und besonders die Bauern bei Verkauf von Pferden arg betrogen. Der Rath zu Nürnberg ließ diese beiden Männer und Weiber zum abschreckenden Beispiel mit Ruthen aushauen in der Erwartung, daß die Andern sich nun desto eher aus dem Lande packen möchten. Ein Landsknecht, welcher am 12. (22.) März 1599 den jungen Metzger Hans Kreusel, in der Breitengasse wohnhaft, erstochen hatte, wurde, wie Dies öfters der Fall war, dazu verurtheilt, eine Zeitlang nach Ungarn auf ein Grenzhaus sich zu begeben und wider die Türken sich gebrauchen zu lassen. Die steten Streitigkeiten des Rathes mit dem Markgrafen von Ansbach über Geleit und Jagdgerechtigkeit führten auch in diesem Jahre wieder zu unangenehmen Auftritten. Als der Pfleger zu Lauf im Monat Oktober in den Waldungen seines Amtes wilde Schweine hezte, unterstand sich der markgräfliche Amt-

mann zu Schönberg das Wild mit ungewöhnlichem Schießen zu verscheuchen. Hierauf zog der Pfleger mit zwei Feldschlänglein vor das Schloß Schönberg und begrüßte es mit zwei scharfen Schüssen, wovon der eine durch den Dachstuhl den Ausgang fand. Dieses obgleich feindselige Verfahren blieb doch ohne besondere Ahndung. Im Jahre 1599 wurde auch das steinerne Säulenwerk am Fleischhaus aufgerichtet und am 9. (19.) Februar d. J. setzte man den großen steinernen Ochsen auf das Portal am Fleischhaus. Er wog 79 Centner 70 ℔. Weil nun unter dem Volke ein Spridwort gebräuchlich wurde, es sey in Nürnberg ein Ochs, der nie ein Kalb gewesen, so machte der Rathschreiber Christoph Girschner folgende Verse darüber, welche der Baumeister Wolf Jacob Stromer auf einer kupfernen Tafel mit erhöhten Buchstaben an das Gesims heften ließ. Sie lauten: Omnia habent ortus, suaque incrementa: sed ecce Quem cernis nunquam bos fuit hic Vitulus. „All Ding anfecht vnd wechst nach art, Doch dieser Ochs kein Kalb nie ward". Am Schlusse dieses Jahres wurde Nürnberg noch mit dem Anblicke zweier Gesandtschaften überrascht, deren Anwesenheit nicht mit Stillschweigen übergangen werden darf. Am 3. (13.) December kam ein Gesandter der Republik Venedig an den König von Frankreich. Er hieß Francesco Vendramini und hatte noch 14 Gentilhuomini in seiner Begleitung. Er lag zur Herberge in des Bartholomäus Viatis Behausung an der Barfüßerbrücke L. Nr. 6a. Hans Nützel und Georg Volkamer verehrten ihn dort als einen fürstlichen Gesandten mit 32 K. Wein, darunter der dritte Theil süßer war, und 2 Schaffen mit Fischen. Der Gesandte kam vom kaiserlichen Hofe und setzte seine Reise nach Frankreich fort. Aber nach wenigen Tagen (am 5. [15.] d. M.) folgte dieser Gesandtschaft eine andere, wohl noch nie hier gesehene, die großes Aufsehen erregte. Es war eine Moskowitische, die aus 60 Personen bestand und in 10 Kutschen zum LaufertHor hereinfuhr. In ihrer Begleitung waren auch etliche „kaiserische" Diener, welche ihr der Kaiser von Prag aus zugetheilt hatte. Der von der Ankunft dieser Gesandtschaft unterrichtete Rath von Nürnberg schickte einige Monatreiter über Hersbruck hinaus an die Grenze, um sie ins Geleit zu nehmen. Da sich der Amtmann zu Schönberg damals im Nürn-

berg'schen Gebiete nicht sehen lassen durfte, so maßte sich Jener von Burgtann, Carl von Wildenstein, das Geleit an und wollte sich mit Gewalt eindrängen. Er wurde aber „mit guten Streichen" wohl abgefertigt und etlichen markgräflichen Reitern nahm man ihre Büchsen. Die Nürnberg'schen Reiter aber geleiteten diese Gesandtschaft von Hersbruck herein durch die Stadt bis vor den Teutschen Hof, wo sie sich einlogirt hatte. An einigen Kutschen dieser Moskowiter zogen vier Schimmel; der Vornehmste unter ihnen fuhr in der vierten, mit sechs Pferden bespannten Kutsche. Der Rath ließ ihn durch Georg Volkamer und Carl Tetzel verehren mit 1 Lagel Malvasier, 42 K. Wein und 3 Schaff mit Fischen, die 29 fl. 3 Sch. 8 H. kosteten. Da am folgenden Tage das Fest des heiligen Nicolaus gefeiert wurde, welcher der größte Heilige und Patron der Moskowiter war, so ließ der Gesandte bei dem Rathe beantragen, er möchte die armen Leute in der Stadt in den Teutschen Hof weisen, indem er (der Gesandte) Allmosen unter sie vertheilen wolle. Man schickte deßhalb alle Findelkinder hinaus, deren jedem der Gesandte 10 moskowitische Asper geben ließ. Von den andern Armen aber, die sich im Teutschen Hofe zum Empfang des Geschenkes meldeten, erhielt jeder 5 bis 6 Asper. Diese zwar kleine und unansehnliche, aber aus reinem Silber geprägte Münze wurde von der Bürgerschaft zum Andenken und zum Besten der Armen für je 2 Kreutzer eingewechselt. Am Samstag den 8. (18.) December verließ diese Gesandtschaft Nürnberg und reisete nach Mergentheim zum Deutschmeister Erzherzog Maximilian. Am Montag den 24. December 1599 (3. Januar 1600) kam diese Gesandtschaft auf ihrer Rückreise von Mergentheim wieder nach Nürnberg und kehrte abermals im Teutschen Hofe ein. Dieses Gesandten Kleid war mit vielen großen Perlen stattlich besetzt und geschmückt. Er trug auch auf dem Haupt unter seiner mit Zobel gefütterten Haube ein kleines Häubchen, das allenthalben mit Perlen in der Größe einer Erbse gestickt war. Die Geschichte nennt diesen an der Spitze der Gesandtschaft stehenden Moskowiter Abhurase Piromowitsch Vliasioff. Der Rath ließ ihm dieses Mal auf seine eigene Anregung ein knorretes Trinkgeschirr von vergoldetem Silber überreichen, das 9 M. 1 L. 2 Q. wog und, zu 16 fl. die M., die

Summe von 151 fl. kostete. Dabei ließ ihm der Rath das Anerbieten machen, man wolle ihn in's Zeughaus führen und ihm alles Denkwürdige in der Stadt sehen lassen. Er begehrte aber nichts zu sehen, ging auch nicht aus dem Teutschen Hof heraus, sondern gab »ex fastu barbarico« vor, man könne ihm nichts zeigen, das bei seinem Großfürsten, den er Dominatorem multarum nationum nannte, nicht viel herrlicher und besser zu finden sey. Am 27. December a. St. reiseten diese Moskowiter von Nürnberg nach Eger, wo sie während des Winters zu verweilen gedachten. Sie bezeichneten ihre Abreise noch durch wohlthätige Spenden. Jeder im Zwölfbrüderhause erhielt 20 Aspern, und viele solcher Münzen wurden unter das Volk geworfen. Unter diesen Moskowitern war ein Pfaffe, der eine in Form eines kleinen Altars mit Sammet bedeckte Tafel vor sich auf seinem Schooß führte. Noch muß ich eines Zuzuges von 80 Pferden erwähnen, den Philipp Emanuel »de Lorraine Duc de Mercure« dem Kaiser aus den Niederlanden brachte, um in Ungarn gegen den Erbfeind zu dienen. Der Herzog kam am 11. (21.) December nach Nürnberg und logirte im Bitterholt. Der Rath ließ ihm durch Martin Pfinzing 32 K. Wein und 2 Schaff mit Fischen schenken, die 21 fl. 19 Sch. 6 H. kosteten. Die Freigebigkeit des Rathes von Nürnberg in Ertheilung von Geschenken an Fürsten und Andere beschränkte sich nicht bloß auf solche, die hieher kamen, sondern fand auch öfters bei äußeren Veranlassungen statt, besonders da, wo die Beziehungen freundlicher Art waren. Dieß mochte nun wohl besonders bei dem Herzog Johann Kasimir von Coburg der Fall seyn. Dieser Fürst hatte sich im Jahre 1593 von seiner ersten Gemahlin, Anna, Tochter des Kurfürsten August von Sachsen, scheiden lassen und sie zu lebenslänglichem Gefängniß verurtheilt, weil sie an ihm die eheliche Treue gebrochen und mit Ulrich von Lichtenstein sträflichen Umgang gepflogen hatte. Der Herzog feierte nun am 16. (26.) September 1599 seine zweite Vermählung mit Prinzessin Margaretha, Tochter des Herzogs Wilhelm des Jüngern von Braunschweig und Schwester der Gemahlin des Markgrafen Georg Friedrich von Ansbach. Georg Volkamer und Martin Pfinzing wurden vom Rathe zu Nürnberg beauftragt, diesem fürstlichen Beilager beizuwohnen.

Sie überreichten dem Herzog ein Trinkgeschirr von vergoldetem Silber zum Geschenk, das 9 M. 4 L. 1 Q. wog und, die M. zu 17½ fl. gerechnet, 167 fl. 17 Sch. 11 H. kostete. Den Schluß der Geschenke machte in diesem Jahre ein Roß, das man dem Landgrafen Moritz von Hessen nach Kassel schickte. Es kostete 85 fl. 4 Sch. *)

Markgraf Georg Friedrich zu Ansbach hatte, wie schon erwähnt, im März 1599 viel deutsches Kriegsvolk gegen die Spanier geworben und es auf seine Kosten während einiger Monate im westphälischen Kreise unterhalten. Als es aber gegen Ende des Sommers seinen rückständigen Sold noch nicht erhalten hatte, so wurde es von seinem Obersten, dem Grafen Georg Friedrich von Hohenlohe, für Ostern, 23. März (2. April), 1600 nach Nürnberg beschieden, wo es seinen Rückstand erhalten sollte. Der Markgraf hatte zwar in den Monaten Januar und März d. J. auf Kreistagen bei den Kreisständen um eine Unterstützung zur Bezahlung dieses Kriegsvolkes gebeten, wurde aber abschlägig beschieden. Nichts desto weniger erwartete es hier seine Bezahlung. Die Knechte erschienen mit ihren „Restzetteln", lagen aber 14 Tage über die bestimmte Zeit in der Stadt Nürnberg und deren Gebiet, konnten aber kein Geld erhalten; und da der Oberst noch nicht angekommen war, so glaubten sie, er komme gar nicht. Der Rath ließ unter den Thoren die fremden ein- und ausgehenden Knechte aufzeichnen. Daraus ergab sich, daß an einem Tage gegen 1800 fremder „Soldaten" in der Stadt waren. Man erlaubte ihnen aber den Eintritt nur mit Seitenwehren. Gegen Abend verließen sie aber gewöhnlich wieder größtentheils die Stadt, so daß keine 300 hier übernachteten. Am 29. März (8. April) kam endlich Graf Hohenlohe nach Nürnberg und nahm seine Herberg im Bitterholt. Er hatte vom Markgrafen den Befehl, mit diesen Knechten über einen längeren Aufschub zu unterhandeln. Sie erschienen bei ihm, merkten aber, daß er kein Geld habe, um sie zu bezahlen. Da wurden sie unwillig über den Oberst und versammelten sich haufenweise vor dem Bitterholt mit entblößten Seitenwehren in der Absicht, den Oberst zu tödten, wenn sie nicht

*) Müllner IV. 2414 bis 27. Stark'sche Chronik. Schenkbuch.

bezahlt würden, weil er sie so vergeblich bisher geborgt und die Zahlung versprochen habe. Graf Hohenlohe konnte sein Zimmer nicht verlassen und schwebte in Lebensgefahr. Er mußte den Rath um Hilfe anrufen. Dieser traf schnelle Anstalten zur Aufrechthaltung der Ordnung. Reiter und Knechte, darunter Monatreiter und Rottknechte von den vor Kurzem errichteten vier Fahnen rückten zum Schutze des Obersten vor das Wirthshaus, das sie von allen Seiten so lange bewachten, als Hohenlohe darin war. Er accordirte mit den Knechten auf eine achttägige Frist und reisete zu dem Markgrafen nach Ansbach. Die in Nürnberg anwesenden Knechte wurden Tag und Nacht von einem Fähnlein Rottknechte scharf bewacht. Nur mit vieler Mühe gelang es endlich, sie aus der Stadt zu schaffen. Inzwischen wurde auf dem am 7. (17.) April 1600 gehaltenen Kreistag dem Markgrafen von den fränkischen Kreisständen ein Beitrag zur Bezahlung dieses Kriegsvolkes bewilligt und Oberst Hohenlohe hiedurch in den Stand gesetzt, die Landsknechte nach Schwabach zu bescheiden, wo man ihnen die Hälfte ihres rückständigen Soldes auszahlen ließ. Die andere Hälfte aber mußten sie missen, denn man nahm ihnen die „Restzettel" unter Fluchen und Verwünschungen. Der am Montag den 16. (26.) Juli 1599 in Nürnberg begonnene fränkische Kreistag endete schon am 20. (30.) d. M. Ihm folgte im Februar 1600 wieder einer hier. Auf diesen Kreistagen verlangte Kaiser Rudolph II. von den fränkischen Kreisständen eine Hilfe von 1200 Pferden auf 6 Monate zum Zuge gegen die Türken als Erbfeinde oder die Unterhaltung jener Reiter auf 26 Monate in zwei Fristen. Die Stände bewilligten im ersten Jahre 20 Monate auf zwei Fristen und für das zweite Jahr statt der begehrten Hilfe zu Roß 22 Monate des einfachen Römerzuges in zwei Fristen. An der Herren Fastnacht-Sonntag den 3. (13.) Februar 1600 hielten die Messerschmiede mit Erlaubniß des Rathes ihren Schwerttanz, der seit 1570, also seit 30 Jahren, nicht mehr war gesehen worden. Sie tanzten an diesem Tage vor den Häusern der „Herren Aeltern" und begannen damit vor Joachim Nützels Behausung bei St. Lorenzen. Der Stadtpfänder Wolf Doppler ritt mit einem wohl geputzten Spießjungen und 8 Einspännigern, wie auch der Messerschmiedwirth in diesem Zug, den sie eröffne-

ten und schlossen. Bei dem Tanze hielten sie still. Auch wurden etliche Provisoner verordnet, bei dem Tanz Platz zu machen. Beim Aufzug giengen die Stadtpfeifer voraus mit ihren „musikalischen Instrumenten". Ihnen folgten etliche alte Meister in Ehrröcken; hierauf kamen die andern Meister und Gesellen mit den Schwertern. Ihre Zahl betrug über 180; alle wohl geputzt und in weiße barchentne Röcklein gekleidet, die mit rothen Borten verbrämt waren. Auch die jungen Messerers-Söhne und Lehrjungen hatten einen besondern Tanz deren Zahl auch nicht viel unter 100 betrug. Am Montag den 4. (14.) Februar hielten sie ihren Tanz vor dem Rathhaus und dabei eine Fechtschule. An den folgenden Tagen tanzten sie vor anderer vornehmen Bürger Häuser. Am Faßnachttage und Aschermittwoch hielten die Messerer einen „gemeinen" Tanz in des Paulus Pülzl Behausung am Roßmarkt. Sie hatten bei diesem Tanze zwei geputzte und mit goldenen Ketten geschmückte Kranzbräute, auch Tisch-Jungfrauen, mit fliegenden Haaren. Bei diesem Tanze erschienen auch die Weiber und Töchter der Messerschmiede in farbigen schamlotnen Schauben, wie auch mit goldenen Ketten und Ringen geschmückt. Auch die Tuchknappen hielten ihren Reiftanz und die Schreiner trugen ein schönes Haus in der Stadt herum, wobei sie eine von lauter Hobelspänen geflochtene Fahne hatten. Einige Schreiner trugen auch Kleider von Hobelspänen und agirten vor den Häusern vornehmer Bürger ihr gewöhnliches Comödienspiel, das sogenannte „Bauernhobeln". Zwei in Nürnberg stattfindende Taufen nahmen in diesem Jahre die Aufmerksamkeit des Publikums besonders in Anspruch. Die eine galt dem zweijährigen Töchterchen des gewesenen Wiedertäufers Johann Wald von Bauerbach in Hessen. Er war Leinenweber und hatte das Kind mit seinem Weibe bei den Wiedertäufern erzeugt. Der Rath wies ihn an den Schaffer zu St. Sebald, M. Johann Ernst, der ihn im Beisein von zwei Kaplänen vernahm und nach bestandener Prüfung in der christlichen Lehre dessen Kind am 18. (28.) Mai im Pfarrhof in Gegenwart vieler Leute taufte. Man nannte es Anna Susanna. Gevatter waren Lienhard Höffler und Kaspar Kandel, Bürger und Schwarzfärber hier mit ihren Frauen. Die andere Taufe wurde am 23. Okto-

ber (2. November) an einem 20 Jahre alten Türken vollzogen. Er ward von einem Kriegsmann dem englischen Tuchfärber Endres Rinder geschenkt und von diesem eine Zeitlang unterhalten.

An Fremden von Auszeichnung, welche im Jahre 1600 nach Nürnberg kamen, hat uns die Geschichte nur wenige aufgezeichnet. Unter diesen zählen wir den Fürsten Christian zu Anhalt, Statthalter zu Amberg. Er kam in den ersten Tagen des Jahres und logirte bei dem Grafen Joachim von Ortenburg, während sein Gesind im Bitterholt herbergte. Ihm folgte am 18. (28.) Februar Graf Carl von Egmont, „Gubernator" der Grafschaft Namur. Man verehrte ihn mit 24 K. Wein und 2 Schaff mit Fischen. Urban von Laval, Herr zu Bois, kam am 26. Juni (6. Juli) 1600 als französischer Abgesandter an den kaiserlichen Hof nach Nürnberg. Man verehrte ihm hier 32 K. Wein und 3 Schaff Fische, die 21 fl. 7 Sch. kosteten. Ihm folgte am 15. (25.) December der Admiral von Espinoi, Markgraf zu Robro, Graf zu Ligne und Falkenburg, als spanischer Abgesandter in Polen. Man schenkte ihm auch 32 K. Wein und 2 Schaff mit Fischen, die 14 fl. 8 Sch. 9 H. kosteten. Den Beschluß machte Erzherzog Maximilian von Oesterreich, Teutsch-Ordens-Meister. Als der Rath im December d. J. seine bevorstehende Ankunft erfuhr, schickte er ihm Carl Tetzel nach Hersbruck entgegen, um ihm aufzuwarten, weil er dort übernachtete. Tetzel rechnete dafür am 10. (20.) d. M. 9 fl. 4 Sch. 8 H. Des Erzherzogs Ankunft erfolgte am 20. (30.) d. M. Martin Haller nnd Jörg Volkamer verehrten ihn im Teutschen Haus mit 1 Lagel Malvasier zu 25 fl., 1 Lagel Rheinfall zu 19 fl., 1 Lagel Pinöl (Lünel?) zu 20 fl. und 2 Faß rheinischen Wein zu 75 fl. 14 Sch. 1 H. Die Ausgabe dafür betrug zusammen 139 fl. 14 Sch. 1 H. An Fischen erhielt der Erzherzog in 4 Schaffen 6 Orfen, 12½ ℔ schwer, 6 Hechte im Gewichte von 34½ ℔, 7 Barben zu 17½ ℔, 8 Forhen, 4 ℔ schwer, und 35 Ruppen, die 33 ℔ wogen. Kosteten zusammen 28 fl. 19 Sch. 4 H. Er erhielt auch auf 2 Wagen 8 Simra Haber. Am 22. Februar (4. März) 1601 kam der Erzherzog wieder nach Nürnberg. Georg Volkamer und Carl Tetzel verehrten ihn wieder mit einem Lagel Malvasier zu 25 fl., 1 Lagel Rheinfall zu 19 fl., 1 Lagel Rosatzer zu demselben

Preis, 2 Faß rheinischen Wein zu 85 fl. 5 ß 18 ₰, 4 Schaff mit Fischen zu 33 fl. 5 Sch. 4 H. und 2 Wagen mit Haber. Andere damit verbundene Kosten beliefen sich auf 8 fl. 10 Sch. Die Gesammtausgabe betrug 182 fl. 15 Sch. 1 H. Von anderen Verehrungen und Ausgaben, zu welchen der Rath im Jahre 1600 veranlaßt wurde, mögen noch folgende erwähnt werden. Am 4. (14.) April erhielt Zacharias Dietel, Taxator bei der böhmischen Hofkammer, der den Rath zur Hochzeit geladen, durch Hans Christoph Fugger ein Trinkgeschirr von vergoldetem Silber, das 57 fl. 4 H. kostete. Die damals in Nürnberg anwesenden „englischen Spielleute" hatten im Augustinerkloster eine Musik und Comödie aufgeführt. Sie erhielten dafür am 23. April (3. Mai) ein Geschenk von 24 fl. David Forster, Präceptor der fürstlich würtemberg'schen jungen Herrschaft, überschickte dem Rathe ein Buch durch einen würtemberg'schen Kanzleiboten und erhielt am 21. (31.) Mai 4 Thaler oder 4 fl. 16 Sch. als Geschenk. Johann Wenzel Poppel, Herr zu Lobkowitz, kaiserlicher Rath und Hauptmann der alten Stadt Prag, erhielt wegen erfolgter Einladung des Rathes zu „Ihro Gnaden" am 12. (22.) Juni durch Hans Christoph Fugger ein Trinkgeschirr, das 84 fl. 10 Sch. kostete. Johann Baptista Chirum, Künstler von Glaswerk, präsentirte dem Rathe einen schönen Spiegel, und erhielt dafür 125 Guldengroschen, sein Diener aber 2 Thaler, zusammen 127 fl. 8 Sch. Der Rath von Nürnberg stand schon seit langer Zeit in guter freundnachbarlicher Beziehung mit dem Dynastengeschlechte der Freiherren von Wolfstein zu Pyrbaum. Im Monat Juni 1600 bat nun der Freiherr Hans Adam dieses Geschlechtes den Rath von Nürnberg zu Gevatter bei einem Söhnlein, das in der heiligen Taufe den Namen Georg Albrecht erhielt. Jobst Friedrich Tetzel und Georg Volkamer, welche den Rath bei dieser Gelegenheit vertraten, schenkten der Kindbetterin ein silbern vergoldetes Trinkgeschirr von 5 M. 8 L. 1 Q. 2 ₰ zu 15 fl. die M. Kostete 85 fl. 17 Sch. 6 H. Die Deputirten erhielten für Reisekosten nach Pyrbaum 39 fl. 8 Sch. 4 H. Im Monat März 1604 kam dieser Taufpathe des Rathes zum ersten Mal nach Nürnberg. Der Rath ließ ihm durch Georg Volkamer ein Trinkgeschirr von demselben Metall schenken, das 3 M. 11 L. 2 Q. wog und 59 fl.

15 Sch. kostete. Die Büchsenschützen mit den Feuerschlössern bei St. Johannes erhielten am 18. (28.) Juni 1600 als Voraus 12 fl. zum Geschenk. Johann Michael Reutter zu Hagenau hatte dem Rathe einige Exemplare seines im Drucke erschienenen Werkes: Fastorum antiquitatis Romanae dedicirt. Man gab ihm dafür am 28. Juni (8. Juli) 20 Guldengroschen und seinem Boten 7 fl. 5 Batzen. Die Ausgabe betrug laut Zettel des Rathschreibers Matthias Schiller 27 fl. 4 Sch. Am nämlichen Tage zahlte man dem Hans Hornauer, Wirth zum „Bitterholtz", die Zeche für Otto von Bohenstein mit 17 fl. 17 Sch. Bei demselben Wirth logirte der fürstlich anhalt'sche Abgesandte, Christoph von Bilow, und der Rath zahlte am 23. August (2. September) dessen Zeche mit 35 fl. 18 Sch. 4 H. Man zahlte auch demselben die Zeche für Friedrich Hilderich von Varel, fürstlich brandenburg'schen Kanzler, mit 52 fl. 12 Sch. Georg Volkamer und Hans Wilhelm Löffelholz hatten diese beiden Abgesandten in der „Herren-Trinkstube" im Namen des Rathes bewirthet. Dieser zahlte dafür dem dortigen Wirth Lorenz Metzler 9 fl. 3 Sch. 4 H. Burkhard von Pappenheim, ein Kriegsmann, hatte bei dem Rathe um Dienst nachgesucht, erhielt aber abschlägige Antwort. Man ließ ihm am 19. (29.) Juli durch Ernst Haller 24 Thaler überreichen oder 28 fl. 16 Sch. Zwei aus Kärnthen vertriebene Pfarrer erhielten am 19. (29.) August 4 fl. Der Rath schenkte 6 Tage später dem Herrn Ferdinand Schlick, Grafen zu „Passaun", die in 12 Sprachen übersetzten zwei Theile des neuen Testamentes. Sie waren gebunden nnd kosteten 15 fl. D. Philipps Ludwig Reichard, des Kanzlers zu Sulzbach Sohn, verheirathete sich mit Jungfrau Susanna, Tochter des Johann Plattenhard (Einer) des Raths zu Eßlingen seligen, und lud den Rath von Nürnberg zur Hochzeit ein. Man schenkte ihm am 8. (18.) Oktober ein Trinkgeschirr von vergoldetem Silber, das 41 fl. 14 Sch. kostete. Der Mathematiker Johann Prätorius präsentirte dem Rathe seinen Kalender nnd erhielt dafür am 15. (25.) Oktober 14 fl. 8 Sch. Nach altem Gebrauch schickte man: 1) dem Bischof zu Bamberg, Neidhard von Thüngen, 1 Lagel Malvasier, das 25 fl. kostete, 2 Lagel Rheinfall, die 38 fl. kosteten. 2) Dem Bischof Julius zu Würzburg schickte man dasselbe Geschenk an Wein. 3) Der Bi-

schof von Eichstädt, Johann Conrad von Gemmingen, erhielt 2 Lagel Rheinfall, welche dieselbe Summe kosteten. Die Ausgabe für diese Weine zusammen betrug 164 fl. 4) Dem Herzog Johann Casimir von Koburg schickte man ebenfalls zum Beweis freund-nachbarlicher Verhältnisse 1 Lagel Malvasier und 2 Lagel Rheinfall von demselben Werthe wie die eben bezeichneten. 5) Erhielt der Herr zu Pyrbaum (von Wolfstein) 1 Lagel Rheinfall zu 19 fl. Die Kosten für Versendung dieser Weine beliefen sich auf 23 fl. 10 Sch. 8 H. Die ganze Ausgabe für diesen Wein betrug also 105 fl. 10 Sch. 8 H. Die Fuhrleute, welche den Steinwein von Würzburg brachten, erhielten am 15. (25.) November 7 Sch. 4 H. Die Fuhrleute von Koburg brachten um dieselbe Zeit das vom Herzog dem Rathe verehrte Wildpret und erhielten am 29. November (9. December) 6 fl. als Trinkgeld. Man zahlte für sie die Zeche mit 9 fl. 37 „Kreutzern" dem Hans Wutzenhard, Wirth zur rothen Glocke am Kornmarkt. Die Ausgabe betrug also zusammen 15 fl. 12 Sch. 4 H. Hans Nützel hatte den Probationstag in Augsburg besucht und erhielt für 8 Tage Reitgeld am 18. (28.) Oktober 3 fl. 16 Sch. 4 H. Paulus Pfinzing's seligen Erben ließen dessen hinterlassenen Instrumente und Bücher über die Feldmessung und Perspektive dem Rathe durch Georg Pfinzing überreichen. Sie wurden durch Georg Tucher collationirt und in die Losungstube übergeben. Der Rath zahlte den Erben am 13. (23.) December 1600 dafür die Summe von 600 fl. Der Stadtpfeifer Friedrich Lang überreichte dem Rathe eine Truhe mit Geigen, die er noch vor 2 Jahren gemacht und erhielt dafür 60 fl. Alphons de Montedelio, ein italienischer Graf, war von der „päbstischen" zur evangelischen Religion übergetreten und bat um eine Vocation. Man gab ihm am 22. December 1600 (1. Januar 1601) 24 fl. zum Geschenk. Hans Jamnitzer überreichte dem Rathe seines Vaters Wentzel Jamnitzer's „Contrefact" und erhielt dafür 50 fl. Der aus Steiermark der Religion wegen vertriebene Hans Conrad erhielt am Schlusse des Jahres 1600 a. St. 4 fl. zum Geschenk. Der eben genannte Prätorius erhielt am 10. (20.) Januar 1601 für den neu verfertigten Globus 100 Guldengroschen und sein Schreiber 6 dieser Münze, zusammen 106 fl. Die Bamberg'schen

Trompeter, welche des Dr. Georg Heber Hochzeit hier beigewohnt, erhielten am 21. (31.) Januar 1601 ein Geschenk von 4 fl. Am 14. (24.) März d. J. erhielt die Stadt Beraun in Böhmen wegen ihres jämmerlichen Brandschadens die Summe von 200 fl. Dr. Philipp Cammermeister und Dr. Christoph Held waren mit Paulus Behaim auf dem Generalstädtetag zu Worms gewesen. Sie erhielten am 9. (19.) Januar 1601 477 fl. 2 Sch. 8 H. als Betrag der Reisekosten. Behaim und Cammermeister besuchten auch den Städtetag zu Speier und rechneten dafür am 31. Januar (10. Februar) 1601 46 fl. 12 Sch. als Betrag dessen, was sie außer den den Städten zugerechneten Kosten verzehrt hatten. Georg Volkamer und Dr. Christoph Gugel hatten den Städtetag zu Eßlingen besucht und rechneten dafür am 7. (17.) März 1601 279 fl. 13 Sch. 8 H. Unter dem Titel: „Reichs- und andere Anlagen" erlegte der Rath von Nürnberg am 19. (29.) März 1600 zu der im Jahre 1594 zu Augsburg bewilligten Türkenhilfe die letzten, am Feste Johannis des Täufers (24. Juni) fälligen 6 Monate mit 8880 fl. Am 17. (27.) Mai zahlte der Rath zu der im Jahre 1598 in Regensburg bewilligten Türkenhilfe die an Jacobi (25. Juli) 1600 fälligen 5 Monate mit 7400 fl. Am 25. August (4. September) zahlte der Rath zur Unterhaltung des kaiserlichen Kammergerichts die 102. und 103. Frist mit 533 fl. 6 Sch. 8 H. Am 3. (13.) November erlegte der Rath abermals zu der 1598 in Regensburg bewilligten Türkenhilfe die letzten, Michaelis (29. September) d. J. verfallenen 5 Monate mit der abermaligen Summe von 7400 fl. In der Frankfurter Herbstmesse ließ der Rath dem Churfürsten und Erzbischof von Mainz, Wolfgang von Dalberg, für Eröffnung der Staffel zu Miltenberg durch Elias Ebner laut Vertrag 200 fl. zahlen. Auf dem im November 1600 zu Worms gehaltenen Städtetag bewilligte man zu der „Städte Vorrath" einen Monat. Er betrug für Nürnberg 740 fl. „Das Stadtzeug" kostete im Jahre 1600 bis zum März 1601 die Summe von 671 fl. 16 Sch. 8 H. Darunter sind 528 fl. eingerechnet für „Schützenhauben", Harnische, Musketen, Pulver u. s. w. Für „Kundschaft und Kriegsstube" sind 4900 fl. 5 Sch. berechnet. Die Kriegsleute zu Fuß im Wartgeld und auf Kundschaft „der

Kriegsgewerk wegen" sind dabei mit 2900 fl. 15 Sch. 1 H. bedacht. Die Monatreiter kosteten 5159 fl. 19 Sch. 11 H. Die vier Bürgerfähnlein aber verursachten einen Kostenaufwand von 6924 fl. 16 Sch. 10 H. Die Kaisersteuer betrug wie immer 1100 rheinische Goldgulden für 1000 fl. Stadtwährung. Sie war an Martini (11. November) verfallen. Man zahlte am 8. (18.) November dem Kölnischen Rath Rudolph von Wetzs 460 fl., den Erben des kaiserlichen Reichshofvicekanzlers Sigmund Viehäußer 440 fl., dem Kaspar Bernauer, kaiserlichem Kammerdiener, 100 fl., dem Ernst Gastner, Hausmeister des Herzogs Ferdinand in Bayern, 50 fl., und dem kaiserlichen Kammerdiener Hans Markhart ebenfalls 50 fl. Die Gesammteinnahme im Jahre 1600 belief sich auf 1975214 fl. 8 Sch. Dieselbe Summe betrug auch die Ausgabe. *) Zwei Todesfälle bezeichnen auch das Jahr 1600, die besonderer Erwähnung verdienen. Am 19. (29.) März starb im Heilsbronner Hof Georg Wolf von Giech, Amtmann zu Cadolzburg. Seine Leiche wurde am 21. (31.) d. M. mit der Prozession, welche fast der ganze Rath bis vor das Thor hinaus begleitete, nach Cadolzburg geschafft. Dem markgräflichen Amtmann Giech folgte vier Wochen später im Tode Graf Joachim zu Ortenburg älterer Linie im Alter von mehr denn 70 Jahren. Er hatte einige Jahre in Nürnberg gewohnt und ist desselben schon früher erwähnt worden. Am 21. April wurde die Leiche mit einer ansehnlichen Prozession zur Stadt hinausgetragen und in die Grafschaft Ortenburg geführt. Die Prozession war folgendermaßen geordnet. Den Zug eröffneten die Schüler in St. Sebalds Schule sammt den Schul- und Kirchendienern daselbst. Dann folgte der größte Theil des Rathes, Doctoren, Kaufleute und andere Bürger in großer Zahl. Nach diesen führte man des Grafen Leibpferd mit einer schwarzen Decke bekleidet. Dann folgte die mit einer sammetnen Decke bedeckte Todtenbahre, die von Einigen aus den ehrbaren Geschlechtern getragen wurde. Der Leichnam lag in einem zinnernen Sarg, weßhalb er so schwer war, daß die Träger oft stillstehen und ausruhen mußten. Diese trugen zu diesem Zweck schwarze hölzerne Krücken in den Hän-

*) Müllner IV. 2428 ff. Stadtrechn. von 1600. Schenkbuch.

den, worauf sie beim Stillstehen die Bahre stützen mochten. Hinter dem Sarg gieng das „Männerleid". Unter diesen waren 5 Grafen und Herren, zwischen welchen die Herren Aeltern des Rathes eingetheilt wurden. An das Männerleid schloß sich das „Weiberleid" an. In diesem waren zuvörderst 5 „Weibspersonen", deren jede durch 2 Mannspersonen geführt wurde. Die Vorderste unter jenen war die gräfliche Wittwe. Diesem „Leid" folgten viele Frauen aus den Geschlechtern, Kaufleuten und anderer Bürgerschaft. Den Schluß dieser Prozession machten wieder Einige von den Kaufleuten und den Geschlechtern. Vor dem Lauferthor wurden Rath und Bürgerschaft von einem Herrn von Limpurg, Bruder der gräflichen Wittwe, abgedankt. Dann wurde der Sarg auf einen Wagen geladen und hernach in Lauf und Hersbruck mit der Prozession empfangen und wieder hinausbegleitet. In Nürnberg und der Nachbarschaft wüthete in diesem Jahre die Pest dergestalt, daß in der Stadt und Gostenhof 365 und in Wöhrd 43 Personen starben. Außerdem unterlagen 407 im Lazareth und im Hause bei St. Rochus dieser schrecklichen Seuche; zusammen also 821 Menschen. Außerdem starben noch an andern Krankheiten in Nürnberg in diesem Jahre 1699, so daß also die Gesammtzahl der Verstorbenen sich auf 2520 Personen belief, während die Zahl der Geborenen nur 1685 betrug. Dagegen zählte man über 500 Hochzeiten.

Am Lichtmeßtage (2. Februar) 1601 reisete eine persische Gesandtschaft an den Kaiser hier durch und kehrte im Bitterholt ein. Anton Geuder und Wolf Löffelholz schenkten ihr 1 Lagel Malvasier, das 25 fl. kostete und 42 K. Wein, dann 3 Schaff mit Fischen, die 19 fl. 19 Sch. 1 H. kosteten. Der eine der Gesandten, Antonio Schelin, englischer Ritter, erhielt noch besonders ein Trinkgeschirr von vergoldetem Silber, das 68 fl. 4 Sch. 4 H. gekostet. Dem andern, einem Perser, Namens Cucheinallibeg, gab man ebenfalls ein Trinkgeschirr von demselben Metall, im Werthe von 70 fl. 19 Sch. 4 H. Am Mittwoch den 4. Februar a. St. wurden diese Gesandten ins Zeughaus geführt. Am folgenden Tag reiseten sie nach Augsburg. Am 27. September (7. Oktober) d. J. erschienen in der Nacht vor Nürnberg 600 westphälische Reiter, die der Herzog von Kleve und Jülich dem Kai-

ser schickte. Dieß Kriegsvolk lag in Fürth und Umgegend. Sein Oberst war ein Graf von Solms. Der Chronist nennt es ein unnützes und räuberisches Volk. Es zog nach Ungarn und that auf dem Durchzug im Lande großen Schaden. Am 30. Januar (9. Februar) 1602 begann man in Nürnberg am Kornmarkt beim „wilden Mann" Landsknechte zu schreiben. Dieß geschah auch hernach beim schwarzen Bären, beim Bitterholt und an vielen andern Orten. Sie wurden nach Ungarn geschickt, um sie gegen den Erbfeind zu brauchen. Am 13. (23.) August kamen 9 Fähnlein Landsknechte aus den Niederlanden nach Nürnberg. Dieses Regiment bestand aus Franzosen und Wallonen. Sie wurden in den Vorstädten und in Steinbühl (¼ St. von Nürnberg) einquartiert. Man lieferte ihnen jeden Tag 3300 Laib Brod, 90 Centner Fleisch und 600 Eimer Bier. Die Obersten wurden mit Wein, Geflügel, Gemüs und weißem Brod bewirthet. Sie zogen nach zweitägigem Aufenthalt über Regensburg nach Ungarn, raubten, plünderten und mordeten. Zu den alten Sitten und Gebräuchen, die bisher in Nürnberg sich noch erhalten hatten, zählten auch die Fechtschulen und Ringleinrennen. Am 16. (26.) Mai erstach Endres Kameysen, ein Schlosser und Federfechter, einen Büttner hier, der ein Marxbruder war, Michel Herzog, aus Saalfeld gebürtig, auf der Fechtschule mit einem Rappier. Das Auge war so verletzt, daß der Verwundete am Pfingsttage den 30. Mai (9. Juni) daran starb. Kameysen kam ins Lochgefängniß und das Fechten wurde ihm verboten. Der nun entleibte Büttner sollte nun am folgenden Sonntag seine Fechtschule halten, und die hinterlassene Wittwe erhielt hiezu vom Rathe die Erlaubniß. Ein anderer Büttner, „der junge Sun" genannt, der auch Marxbruder und guter Fechter war, hielt die Fechtschule für den Entleibten und ließ das Geld der Wittwe. Am 20. (30.) Januar 1602 kam Herzog Johann Georg von Sachsen, des Churfürsten Christian von Sachsen Bruder, mit drei Kutschen und dreißig Pferden zum ersten Mal nach Nürnberg. Er lag bei Matthes Fetzer am Weinmarkt zur Herberg. Jörg Volkamer und Endres Imhof verehrten ihn im Namen des Rathes mit 32 K. Wein und mit 3 Schaff Fischen, die 13 1 ℔ schwere Aale, 14 ℔ Forhen, 39 ℔ Hechte, 32 ℔ Ruppen und 21½ ℔ Barben

enthielten. Man verehrte ihm auch ein silbern vergoldetes Trinkgeschirr von 6 M. 11 L. 2 Q., das, zu 16 Guldengroschen die M., 114 fl. 10 Sch. kostete. Der Herzog erhielt ferner ein schwarzbraunes schönes Pferd, das mit der roth und weißen Decke und allen Pertinenzien mit 381 fl. 2 Sch. 10 H. in Rechnung gebracht ist. Der Herzog lud die vornehmsten Herren des Rathes zu Gast und erwies ihnen große Ehre. Letzer wurde zwar hiedurch zu großen Ausgaben veranlaßt, erhielt aber dafür vom Herzog eine schöne goldene Kette zum Geschenk, im Werthe von 300 Dukaten. Der Herzog war ein junger frischer Herr von 17 Jahren. Am folgenden Tage kamen abermals zwei Fürsten nach Nürnberg und zwar Fürst Christian von Anhalt, Statthalter zu Amberg, in Gesellschaft des jungen Markgrafen Joachim Ernst zu Brandenburg. Sie kehrten bei dem Ochsenfelder ein und der Rath erwies ihnen große Ehre. Er gab ihnen im Rathhause eine Collation, die 126 fl. 18 Sch. 8 H. kostete. Am 22. Januar (1. Februar) fuhren die beiden Fürsten ins Zeughaus und der junge Herzog von Sachsen lud sie zu Gast, wo sie zusammen recht vergnügt waren. Am folgenden Tage verließen die drei Fürsten wieder zusammen Nürnberg. Der Bischof von Bamberg, Johann Philipp (von Gebsattel), hatte mit seinem Adel einer Hochzeit beigewohnt und kam auf seiner Rückreise nach Bamberg am 2. (12.) Mai zum ersten Mal in bischöflicher Würde nach Nürnberg. Er logirte im Bamberger Hof (hinter dem Tetzel Nr. 703), wo ihn der Rath durch Georg Volkamer und Carl Tetzel mit einem schönen Trinkgeschirr von vergoldetem Silber verehrte, das 9 M. 3 L. 3 Q. 2 ℌ wog und, zu 16 fl. die M., 153 fl. 7 Sch. 6 H. kostete. Der Bischof erhielt ferner 1 Lagel Rheinfall zu 21 fl. und 22 K. anderen Wein. An Fischen gab man dem Bischof in 3 Schaffen 29½ ℔ Forben, 25 ℔ Aale, 20 ℔ Hechte, 30 ℔ Barben und 6½ ℔ Orfen. Sie kosteten 30 fl. 15 Sch. 3 H. Der Bischof erhielt auch 4 Simra Haber. Am Montag den 3. (13.) Mai bewirthete er dafür in seiner Wohnung Einige des Rathes und wurde dagegen wieder am folgenden Tage vom Rathe in dem mit herrlichen Teppichen geschmückten Rathhaussaale mit köstlichen Speisen bewirthet. Während der Mahlzeit ließ sich eine schöne Musik hören. Die Tafel war

mit großen silbernen Schüsseln, Trinkgeschirren und anderen Kleinodieen besetzt. Das Banket war so prachtvoll und glänzend, wie es nicht vielen Fürsten in Nürnberg war erwiesen worden. Es kostete 416 fl. 10 Sch. 8 H. Auf dem Reichstag zu Regensburg im Jahre 1603 stellte der Kaiser wieder an die Fürsten und Stände des Reiches das Begehren um eine Hilfe von 1200 Pferden auf 6 Monate zum Zuge gegen die Türken als Erbfeinde. Es ward der dritte, den man seit der Dauer des Türkenkrieges dort hielt, der 1592 begonnen. Auf diesem Reichstage wurde meist nur wegen der Türkenhilfe berathschlagt. Die Stände bewilligten auch dem Kaiser hiezu viele Monate, wie es der Reichsabschied nachweiset. Der Rath von Nürnberg schickte dieses Mal nach Regensburg Georg Volkamer und Wolf Löffelholz mit einem Rechtsgelehrten dahin. Die alten Geschlechter zu Nürnberg suchten im Jahre 1601 das fürstliche Ritterspiel des Ringleinrennens wieder in Aufnahme zu bringen, wozu wohl die Anwesenheit eines jungen Herzogs von Pommern beitrug, der beim Firnberger am Fischbach zur Herberg lag. Der Herzog hatte die „Alten Herren" am Erichtag den 27. September (7. October) zu Gast gebeten. Nach der Mahlzeit ritten die Junker, die sich im Heilsbronner Hofe inzwischen versammelt, um nach dem Ringlein zu rennen, mit vier Trompetern an der Spitze, die stets bliesen, vor des Herzogs Wohnung. Da fuhren nun die „Alten Herren" mit dem jungen Herzog in den Zwinger zwischen dem Frauen- und Spittlerthor zum Ringleinrennen, um diesem Schauspiele beizuwohnen. Zu diesem Zwecke hatten sich auch noch andere Herren des Rathes, stattliche Junker und Bürger sammt vielen Frauen und Jungfrauen dort eingefunden. Dem jungen Herzoge wurde vom Rathe durch Ueberreichung von Geschenken große Ehre erwiesen. Man schenkte ihm einen Wagen mit Wein, vier Schaff mit Fischen und einen Wagen mit 4 Simra Haber. Am 3. (13.) Februar 1603 kam der Bischof Johann Conrad von Eichstädt zum ersten Mal nach Nürnberg. Er war von 60 Pferden begleitet und nahm seine Einkehr bei Hans Rieter am Obstmarkt. Georg Volkamer schenkte ihm eine silbern vergoldete Scheurn von 5 M. 4 L. 2 Q., zu 14¼ fl. die M. Kostete 78 fl. 16 Sch. 6 H. Man schenkte ferner dem Bischof 32 K. Wein und

an Fischen in 3 Schaffen 21½ ℔ Forhen, 12 ℔ Aale, 21½ ℔ Hechte, 15 ℔ Barben, 11 ℔ Orfen und 15 ℔ Ruppen. Kosteten zusammen 27 fl. 12 Sch. 3 H. Vier Simra Haber folgten auf einem Wagen. Am andern Tage führte man den Bischof in's Zeughaus und in die Kirche zu St. Lorenzen, wo das Tagamt gehalten wurde und der Bischof jedem Kaplan die Hand reichte. Man erwies ihm überhaupt große Ehre. Am dritten Tage reisete der jugendliche Bischof weiter nach Eichstädt. Am 14. (24.) November 1603 kam Philipp Landgraf zu Hessen zum ersten Mal nach Nürnberg. Man ließ ihm durch Wolf Löffelholz und Leonhard Grundherr verehren mit einem Trinkgeschirr von vergoldetem Silber, das 6 M. 3 Loth wog und 100 fl. kostete. An Wein erhielt er 32 K. Fische wurden ihm in 2 Schaffen gereicht. Sie enthielten 24 Forhen, 14 ℔ schwer, 3 Aale zu 11½ ℔, 3 Hechte zu 16 ℔, 4 Barben, die 11 ℔ und 6 Karpfen, die 14 ℔ wogen. Die Fische kosteten zusammen 18 fl. 10 Sch. *) Im Monat April 1604 feierte Markgraf Christian von Brandenburg-Culmbach zu Baireuth seine Vermählung mit „Fräulein" Anna Maria, Tochter des Herzogs Albrecht Friedrich in Preußen. Der Rath von Nürnberg schickte Carl Tetzel und Christoph Behaim mit Geschenken zur Gratulation dahin. Im September reisete derselbe in Kulmbach hofhaltende Markgraf nach Amberg, um dort der fürstlich Anhalt'schen Kindtaufe beizuwohnen. Auf der Rückreise kam er am Mittwoch den 5. (15.) September zum ersten Mal mit 250 Pferden nach Nürnberg und wurde in Kaspar Burkhardt's Behausung an der Fleischbrücke „einfouriert". Hier schenkte ihm Ernst Haller im Namen des Rathes ein Trinkgeschirr von mehr erwähntem Metall, 9 M. 8 L. 2 Q. schwer, zu 16 flgl. die M. Kostete 158 fl. Georg Volkamer und Wolf Löffelholz schenkten dem Markgrafen an Wein: 1 Lagel Malvasier zu 27 fl., 1 Lagel Rheinfall zu 23 fl. und 2 Faß Rheinwein, 8 Eimer 8 Viertel enthaltend, der Eimer zu 12½ und 8¼ fl. gerechnet. Kostete 149 fl. 15 Sch. 2 H. An Fischen in 2 Schaffen erhielt der Markgraf 15 ℔ Aale, 10 ℔ Barben, 9½ ℔ Orfen, 11 ℔ Karpfen, 12¾ ℔ Forhen. Kosteten 17 fl. 10 Sch. 8 H. Fünf Simra Haber folg-

*) Müllner IV, 2428 b) ff., Stark'sche Chronik. Schenkbuch.

ten auf einem Wagen. Der Markgraf wurde auch in das Zeughaus, auf die Veste und an andere Orte geführt, um sie zu besichtigen. Sein Aufenthalt hier dauerte zwei Tage. Er bewies sich ganz freundlich gegen die Stadt. Frau Maria Magdalena, Kaspar Burkhardt's Ehewirthin, in deren Hause Markgraf Christian zur Herberge gelegen war, erhielt für daheim gehabte Mühe und Unruhe vom Rathe eine silbern vergoldete Kanne, die 3 M. wog. Sie kostete 42 fl. 8 Sch. 9 H. Eben so reisete auch Herzog Johann Friedrich von Würtemberg am 28. Jannar (7. Februar) d. J. mit 40 Pferden durch Nürnberg. Er logirte im Bitterholt und kam zum ersten Mal hieher. Görg Volkamer und Christoph Fürer schenkten Ihro F. G. ein Trinkgeschirr von vergoldetem Silber, das 8 M. 9 L. wog und 131 fl. 19 Sch. kostete. Man schenkte ihm ferner 32 K. Wein und 2 Schaff mit Fischen. Sie bestanden in 11 Forhen zu 14 ℔, 5 Hechten, 11 ℔ schwer, 3 Aalen zu 8½ ℔, 5 Karpfen, die 16 ℔ wogen, 6 Orfen zu 11 ℔ und 13 Ruppen, 10 ℔ schwer. Der Herzog wurde während seines Aufenthaltes in Nürnberg mit großer Aufmerksamkeit behandelt. Am 31. Januar (10. Februar) 1604 reisete er weiter nach Dresden. Im Juni d. J. wurde auch der Rath vom Herzog Franz zu Sachsen-Lauenburg zu Gevatter gebeten. Der Rath ließ ihn durch den Rittmeister Claus Fres verehren mit einem Trinkgeschirr von vergoldetem Silber, das 9 M. 3 L. wog, zu 17½ fl. die M. Kostete 166 fl. 10 S. 7 H.

Am Sonntag den 24. November (4. December) 1605 kam Churfürst Ernst von Köln, geborner Herzog von Bayern, mit 79 Pferden nach Nürnberg und logirte im Bitterholt. Jörg Volkamer und Wolf Löffelholz überreichten ihm im Namen des Rathes 1 Lagel Malvasier zu 26 fl. und 2 Faß rheinischen Wein, 8 Eimer 10 Viertel enthaltend, zu 12 fl. den Eimer. Der Wein kostete zusammen 146 fl. 15 Sch. An Fischen erhielt der Churfürst: 6 Aale, 18 ℔ schwer, 12 Forhen zu 15 ℔, 14 Karpfen, 41 ℔ wiegend, 8 Hechte, 31 ℔ schwer, 6 Barben mit 20 ℔, 5 Orfen und 4 Prechsen, die zusammen 14 ℔ wogen, und 11 ℔ Ruppen. Man reichte ihm ferner 8 Simra Haber auf 2 Wagen. Am Erichtag reisete der Churfürst wieder ab. Am 16. (26.) December besuchte der in Coburg residirende Herzog zu Sachsen,

Johann Casimir, die Reichsstadt Nürnberg. Er kam mit 19 Personen und 32 Pferden. Der Herzog logirte bei seinem Faktor Kaspar Gerardin am Fischbach. Jörg Volkamer und Martin Pfinzing verehrten ihn mit 32 K. Wein, 1 Lagel Rheinfall und 2 Schaff Fischen, die 27 fl. 7 Sch. 6 H. kosteten. Der Rath zahlte auch für das Hofgesind die Zehrung im Wirthshause mit 74 fl. Diese ihm erwiesene Gastfreundschaft anerkannte der Herzog durch Einladung der „Herren Aeltern" zu einem Gastmahl. Den Schluß des Jahres 1605 bezeichnete noch eine Hinrichtung in Nürnberg, die aus vielen Gründen großes Aufsehen und wohl auch tiefes Mitleid erregte. Nicolaus Gilgen b. R., Dr. und Advokat, war vor 18 Jahren durch Christoph Fürer und andere Herren des Rathes von Worms nach Nürnberg berufen worden. Am Dienstag den 9. (19.) April um Vesperzeit wurde dieser Mann in seiner Wohnung unter der Veste im Schultheißenhause wegen Unterschlagung des Umgeldes, falschen Urtheils, Ehebruch und Blutschande verhaftet und, nachdem er 37 Wochen im Gefängniß gesessen, am 23. December 1605 (2. Januar 1606) mit dem Schwerte hingerichtet. „Er war ein verschmitzter, geldgeiziger Mann, aller Schalkheit, betrüglicher Praktiken kundig und erfahren". So der Chronist. Georg Volkamer und Wolf Löffelholz besuchten im Mai 1606 den Städtetag in Worms, wo unter Anderm auch das Postwesen zur Sprache kam, das aber erst 1615 einer besondern Aufmerksamkeit gewürdigt wurde. Landgraf Moritz von Hessen kam, auf einer Reise begriffen, am 7. (17.) Juli 1606 mit seiner Gemahlin nach Nürnberg. Sein Gefolge bestand in 3 Kutschen und 4 Reitern, im Ganzen aus 20 Pferden. Er wurde in der Behausung der Frau Willibald Imhof auf St. Egydienhof „einfouriert". Der Rath empfing ihn stattlich und ließ Jedem des fürstlichen Paares ein schönes Trinkgeschirr von vergoldetem Silber überreichen. Georg Volkamer und Martin Pfinzing aber schenkten dem Landgrafen noch besonders 1 Lagel Malvasier zu 26 fl., 1 Lagel Rheinfall zu 24 fl., 1 Faß alten rheinischen Wein, 8 Eimer 5 Viertel enthaltend, der 98 fl. kostete, 1 Faß rheinischen Ablaß, 4 Eimer 1 Viertel betragend. Kostete 38 fl. 3 Sch. An Fischen reichten sie dem Landgrafen 25 Forhen, 15 ℔ schwer, 9 Aale, die 25 ℔ wogen, 5 Hechte

zu 18 ℔, 13 Barben, die 23½ ℔ wogen, 6 Prechsen zu 12 ℔ und 8 Karpfen, die 18 ℔ wogen. Ferner erhielt er auf einem Wagen 5 Simra Haber. Die Herrschaften reiseten am andern Tage nach Ansbach zum Markgrafen, kamen aber am 10. (20.) d. M. wieder zurück und bezogen wieder ihre alte Wohnung. Am Samstag den 12. (22.) wurde denselben Herrschaften zu Ehren um Vesperzeit bei St. Lorenzen eine herrliche Musik aufgeführt. Die Kirche ward mit schönen Teppichen geschmückt und die Musik ertönte über dem Portal auf dem steinernen Gang. Man läutete 1 volle Stunde mit den Glocken, ehe das fürstliche Paar mit etlichen Herren des Rathes in die Kirche kam. Die Provisoner begleiteten sie dahin. Georg Volkamer fuhr stets mit dem Fürsten hin und wieder. Am darauf folgenden Sonntag besuchten die fürstlichen Herrschaften mit dem ganzen „Hofgesind" die Kirche zu St. Sebald und hörten die Predigt. Nach derselben wurde ihnen zu Ehren eine figurirte Messe gehalten, wie an hohen Festtagen gebräuchlich. Die Herrschaften saßen während des Gottesdienstes auf der Imhof'schen Emporkirche. Nach demselben lud der Landgraf den Rath zu Gast in seine Herberge. Dann wurde um Vesperzeit vor der Wohnung des Fürsten eine Fechtschule gehalten. Nach deren Beendigung hielten die jungen Geschlechter ein Ringlein-Rennen in dem Zwinger, wo sie sonst zu rennen pflegten. Am Montag den 14. (24.) Juli setzten die Herrschaften die Reise über Altdorf nach Amberg fort. In jenem Orte wurden sie vom Rathe freigehalten. Herzog Johann Casimir von Sachsen hielt am 2. (12.) Oktober 1606 ein Stahlschießen zu Coburg, bei welchem sich auch „Herren und Schützen" aus Nürnberg einfanden, darunter zwei Herren aus dem Rathe, Karl Tetzel und Hans Jakob Pömer, welche auch schossen. Die Zahl der Nürnberger, dem Stahlschießen beiwohnenden Schützen betrug im Ganzen 19 und jeder Schütze that 24 Schüsse. Daniel Oeder, Bürger aus Nürnberg, gewann mit 17 Schüssen unter 24 das Beste, 50 Thaler an Werth. Dieselben Herren und Schützen kamen am 9. (19.) Oktober mit Ruhm und Ehren zu Roß und Kutschen nach Nürnberg zurück und brachten 23 seidene, mit dem Rautenkranz und Sächsischem Wappen geschmückte Fahnen mit. Der Herzog hatte nicht nur während der ganzen Dauer

des Stablschießens in Coburg sämmtliche Nürnberg'sche „Herren und Schützen" Zehrung frei bewirthet, und in Herbergen Alles für sie bezahlt und ihnen allen gnädigen Willen bewiesen, sondern der Herzog hatte auch der Stadt Nurnberg das Kränzlein aufgesetzt mit freundlicher nachbarlicher Bitte, es in die Länge nicht liegen und verwelken zu lassen. Der Herzog nahm auch sein eigen Schwert von der Seite umgürtete selbst damit Herrn Carl Tetzel, dem er es verehrte. Römer aber gab der Herzog einen Gnadenpfennig mit dem Erbieten alles gnädigen Willens gegen die Stadt Nürnberg als gutem vertraulichen Nachbar, von welcher Er im Nothfall mehr Hülfe und Beistand sich verspreche als von seinen eigenen Freunden. Hierauf ließ der Herzog „die Herren und Schützen" von Nurnberg mit gnädigem freundlichen Abschied von Coburg hinwegreisen. Darum hatte auch jeder „Herr und Schütze," wie auch jeder Kutschenfahrer, am Abend ihres Einzuges in Nürnberg einen grünen Kranz auf dem Haupte. Sie fuhren alle mit einander in eines Ehrbaren Rathes Schießgraben, wo sie mit einander denselben Abend einen fröhlichen Trunk thaten, weil sie zu Coburg so wohlfeil gezehrt. Am 29. Juli (8. August) 1607 wurden zu Nurnberg bei der blauen Glocke am Kornmarkt und beim goldenen „Berbel" bei St. Jakob Knechte geschrieben. Sie waren nach Ungarn bestimmt. Am 11. (21.) August begann der Kreistag in Nürnberg und endete am 20. (30.) d. M.

In Ungarn waren inzwischen durch einen vom Kaiser Rudolph beleidigten Magnaten Unruhen ausgebrochen. Stephan Batskai hatte sich mit Hülfe der Türken bereits zum Meister von Siebenbürgen und eines großen Theiles von Ungarn gemacht und drohte mit einem Einfall in Oesterreich. Der Kaiser, von Mitteln entblößt einen Krieg mit den Insurgenten und Türken zu führen, sah sich hiedurch veranlaßt die Stände des Reichs nach Regensburg zu berufen, wo sie sich im Januar 1608 versammelten. Am 18. (28.) November 1607 kam Erzherzog Ferdinand mit 700 Pferden und 50 Trabanten von Graz nach Nürnberg. Sie waren in weißen Atlas und rothen Sammt gekleidet. In des Erzherzogs Gefolge waren auch 15 Edelknaben auf Rossen mit vergoldeten Zäumen, Stegreifen und anderem Schmuck, wie auch

12 Trompeter und 1 Heerpauker in Begleitung etlicher Kroatischer und Ungarischer Herren. Der Erzherzog begab sich auf den bald darauf stattfindenden Reichstag nach Regensburg. Schon am 17. (27.) December reiseten ebenfalls dahin, im Namen des Raths von Nürnberg, Georg Volkamer und Wolf Löffelholz, dann Doctor Philipp Cammermeister mit einem Kanzlisten. In ihrer Gesellschaft waren auch etliche junge Geschlechter. Der Reichshof-Secretär, Gottfried Hertel, verlas am 13. (23.) Januar 1608 die kaiserliche Proposition. Sie bestand in 5 Punkten. Diese waren: 1) Wie man vor den Türken und ihrem Anhang, ihrem weiteren feindlichen Ueberfall und Einbruch gesichert seyn möge. Der Kaiser verlange dazu 20,000 Mann zu Fuß und 4000 zu Roß Sommer und Winter beisammen zu halten auf eine bestimmte Anzahl Jahre. 2) Durch welche Mittel den Beschwerden über Justiz und Kammergericht abzuhelfen sey? 3) Was wegen der noch dauernden Spaltung und Unruhe im Niederland, dann bei dem im Reiche je länger je mehr daraus entstehendem großen Schaden zu thun sey? 4) Wie der im Münzwesen eingerissenen Unordnung zu steuern? 5) Ob doch die Ergänzung der Reichsmatrikel vorgenommen und die von den Ständen so oft gesuchte Ermäßigung vollkommen entschieden werden könnte? Im April 1608 endete der Reichstag zu Regensburg und zwar ohne irgend ein Resultat. Er kostete viel Geld und es stand nun schlechter als zuvor in Deutschland. Fast jeder Fürst, fast jede Stadt war unter den Waffen und Niemand wußte wie es enden sollte. Der Kaiser war auch wegen des Königreichs Ungarn mit seinem Bruder, dem Erzherzog Matthias nicht sehr einig. Man hoffte einen Vergleich, weil derselbe am 19. (29.) Mai 1608 mit 20,000 Mann meist Reiterei nach Prag rückte und zu Collin 7 Meilen davon lag. Der Chronist nennt bei dieser Gelegenheit die lateinischen Inschriften an 7 Fahnen der Reiterei jenes Heeres, die alle Roth und Weiß von Sammet oder Damaskat waren. An der ersten standen die Worte: Cedat Virtatj Inuidia, nam cum splendore frangitur. An der zweiten las man: Ad tuendam patriam. An der dritten: Fortitudo Comes mea. An der vierten: Pugno pro patria. An der fünften: Sancta Maria, ora pro nobis. An der sechsten: Sancte Michael ora pro nobis.

An der siebenten stand: Plus Vltra.*) An fünf andern Fahnen stand der Name Matthias. Sein „Volk" war auch in Roth und Weiß gekleidet. Am Mittwoch den 1. (11.) Juni 1608 wurden 300 fremde, von dem Nürnberg'schen Hauptmann Lazarus Haller von Hallerstein und dem Hauptmann Ludwig Widmaier geworbene Knechte in's Zeughaus geführt, wo man ihnen Röcklein gab und sie bewehrte. Sie hatten bisher die Woche 1 fl. Wartgeld gehabt. Nun gab man aber jedem Musketier 8 fl., dem Doppelsöldner aber 10 fl. als Monatssold. Sie mußten den Artikelbrief beschwören, wurden vor der Hand nur auf 3 Monate angenommen und bezogen die Wachen bei St. Lorenzen und St. Sebald mit Trommeln und Pfeifen. Alle Aemter waren bei diesem Kriegsvolke besetzt, nur der Fähndrich fehlte. Im Laufe des Monats Juni 1608 bat Fürst Christian zu Anhalt, der Kurfürstlichen Pfalz Statthalter zu Amberg, den Rath von Nürnberg zu Gevatter bei „einem jungen Herrlein" das in der heiligen Taufe den Namen Ernst erhielt. Georg Volkamer und Christian Löffelholz verehrten der fürstlichen Kindbetterin ein Trinkgeschirr von vergoldetem Silber das 6 M. 2 L. 6 Qu. wog und zu 16 fl. die M. 103 fl. 15 Sch. kostete. Zu den Fremden, welche im Jahre 1608 Nürnberg besuchten, gehört Pfalzgraf August, Sohn des Pfalzgrafen Philipp Ludwig. Er kam am 28. Januar (7. Februar). Endres Imhof und Christoph Fürer jun. verehrten ihn mit einem Trinkgeschirr von vergoldetem Silber, das 6 M. 9 L. 2 Qu. wog und die M. zu 16 fgl. (Guldengroschen) 108 fl. 10 Sch. kostete. Man schenkte dem Pfalzgrafen 32 K. Wein; an Fischen in 2 Schaffen; 5 Hechte zu 17 ℔, 5 Aale zu 10½ ℔, 5 Forhen die 11 ℔ wogen, 17 Ruppen zu 10½ ℔, 2 Barben 3½ ℔ schwer, 6 Orfen und 2 Karpfen die zusammen 15½ ℔ wogen. Sämmtliche Fische kosteten 20 fl. 5 Sch. Dem Pfalzgrafen folgte am 2. (12.) Juni Erzherzog Maximilian, Teutsch Ordens Meister, des Kaisers Bruder. Er kam mit 18 Kutschen und logirte im Teutschen Hof. Der Rath verehrte ihm durch Jörg Volkamer

*) Unter Kaiser Karl V. waren diese auf die Fahnen geschriebenen Worte eine Anspielung auf die Säulen des Herkules, über welche hinaus der Kaiser Eroberungen gemacht. Ob sie hier dieselbe Bedeutung hatten läßt sich nicht bestimmen.

und Carl Tetzel 1 Lagel Malvasier zu 26 fl., 2 Lagel Rheinfall zu 22 fl. und 2 Faß Rheinwein, 8 Eimer 9 Viertel enthaltend, zu 11½ fl. den Eimer. Kostete zusammen 165 fl. 6 Sch. 4 H. An Fischen erhielt der Erzherzog in 4 Schaffen: 14 Forhen zu 15 ℔, 7 Hechte zu 28 ℔, 9 Barben 23 ℔ schwer, 8 Aale von demselben Gewicht, 13 Ruppen zu 8¼ ℔, 8 Orfen zu 15 ℔, 8 Karpfen die 25 ℔ wogen. Die Fische kosteten zusammen 39 fl. 14 Sch. 2 H. An Haber gab man ihm 8 Simra auf 2 Wagen. Am 10. (20.) Juni erfolgte die Ankunft der drei jungen Fürsten zu Anhalt, Söhne des Fürsten Christian, Statthalters in der Obern Pfalz, nämlich der Fürsten Johann Casimir, Friedrich Moritz und Christian. Christoph Fürer junior und Jörg Christoph Volkamer schenkten ihnen wie folgt: Fürst Johann Casimir erhielt ein Trinkgeschirr von vergoldetem Silber, das 5 M. 12 L. wog und die M. zu 16 flgr., 95 fl. kostete. Fürst Friedrich Moritz erhielt ein Trinkgeschirr von demselben Metall 5 M. 3 L. 3 Qu. schwer und die M. zu demselben Preis. Es kostete 93 fl. 15 Sch. Fürst Christian „der Junge" bekam ein ähnliches Trinkgeschirr von 5 M. 5 L. 2 Qu. zu 16 flgr. die M. Kostete 88 fl. 10 Sch. Ihro F. F. G. wurden ferner zusammen 40 K. Wein präsentirt und 3 Schaff mit Fischen. 8 Hechte 20¼ ℔ schwer, 11 Barben 17 ℔ wiegend, 20 Forhen 18 ℔ schwer, 10 Aale zu 18 ℔, 16 Ruppen 8 ℔, 3 Karpfen eben so viel wiegend und 6 Orfen 8¼ ℔ schwer, also zusammen 98 ℔ Fische. Sie kosteten 31 fl. 16 Sch. 6 H. Am 7. (17.) September d. J. kam Frau Anna Maria, weiland Herzogs Friedrich Wilhelm zu Sachsen-Altenburg hinterlassene Frau Wittwe, geborne Pfalzgräfin Neuburg'scher Linie, mit ihrer jungen Herrschaft nach Nürnberg. Sie bestand in 4 Söhnen und 4 Töchtern. Zum Gefolge der Herzogin gehörten auch 83 Pferde. Sie logirte im Bitterholt. Martin Pfinzing und Christoph Fürer verehrten sie im Namen des Rathes mit einem Trinkgeschirr von vergoldetem Silber das 6 M. 4 L. wog und die M. zu 16 fl. gerechnet 102 fl. 10 Sch. kostete. Sie erhielt ferner 32 K. Wein und Fische in 3 Schaffen. Sie enthielten 11 Forhen zu 12 ℔, 6 Aale 18 ℔ schwer, 8 Barben zu 17 ℔, 5 Hechte zu 8 ℔, 6 Karpfen und 5 Orfen die zusammen 25 ℔ wogen. Sämmtliche Fische kosten 24 fl. 15 Sch. 5 H. Die

Herzogin erhielt außerdem auch 4 Simra Haber. Die jungen Herren erhielten 1 Lagel Rheinfall für 22 fl. und 4 Eimer 3 Viertel Rheinwein zu je 12 fl. Kosteten 71 fl. 4 Sch. Dem Herzog Johann Philipp gab man ein Trinkgeschirr von vergoldetem Silber, das 3 M. 5 L. 2 Qu. schwer und zu 16 fl. die M. 64 fl. 10 Sch. kostete. Herzog Friedrich erhielt ein Trinkgeschirr von demselben Metall, 3 M. 13 L. schwer. Es kostete die M. zu 16 fl. 61 fl. 10 Sch. Dem Herzog Johann Wilhelm gab man ein Trinkgeschirr von demselben Gewicht und Werth. Herzog Friedrich Wilhelm erhielt dasselbe Geschenk. Es wog 3 M. 4 L. zu 16 fl. die M. und kostete 52 fl. 10 Sch. Die „jungen Fräuleins" wurden ebenfalls verehrt und zwar: „Fräulein" Dorothea Sophie mit einem Trinkgeschirr vom mehr erwähnten Metall 3 M. 10 L. 3 Qu. schwer, die M. zu 16 fl. Kostete 59 fl. 5 Sch. „Fräulein" Anna Maria bekam dasselbe Geschenk, 3 M. 10 L. schwer. Kostete zu 16 fl. die M. 58 fl. 10 Sch. „Fräulein" Anna Sophia erhielt ebenfalls ein Trinkgeschirr wie ihre Schwester. Es wog 3 M. 9 L. und kostete zu 16 fl. die M. 57 fl. 10 Sch. Dasselbe Trinkgeschirr von demselben Gewicht und Werth erhielt auch „Fräulein" Dorothea. Am andern Tag führte man diese Herrschaften in's Zeughaus und zeigte ihnen die Merkwürdigkeiten der Stadt. Am 9. (19.) September reisete die Herzogin mit ihrer Familie nach Neuburg a. d. D. zu ihrem Vater. Am 26. September (6. Oktober) 1608 kam die Markgräfin Sophie von Ansbach andere Gemahlin und Wittwe des Markgrafen Georg Friedrich zu Brandenburg, geborene Herzogin zu Braunschweig und Lüneburg, nach Nürnberg. Sie war begleitet von ihren beiden Schwestern, Frau Clara, verwittweten Gräfin zu Schwarzenberg und Fräulein Sibylla, Herzogin zu Braunschweig und Lüneburg. Die Markgräfin logirte bei dem Kaufmann Melchior Beundtner am Weinmarkt. Der Rath erwies ihnen große Ehre.*) Endres Imhof und Jörg Christoph Volkamer schenkten den Herrschaften im Namen des Rathes 32 K. Wein und 2 Schaff mit Fischen. Sie bestanden in 12 Forhen zu 11 ℔, 6 Aalen zu 18 ℔, 3 Hechten von demselben Gewicht, 2 Barben zu 3½ ℔, 6 Karpfen

*) Stark'sche Chronik, Rathsverlässe, Schenkbuch.

und 2 Orfen die zusammen 18 ℔ wogen. Kosteten 22 fl. 6 Sch. 5 H. Am 29. December 1608 (8. Januar 1609) kam der Coadjutor des hohen Stifts Kölln, Herzog Ferdinand von Bayern mit seinem Bruder, dem Herzog Albrecht nach Nürnberg. Sie waren begleitet von dem Markgrafen Joachim Ernst von Ansbach und seines Bruders Sohne, dem Markgrafen Friedrich zu Brandenburg. Die vier Fürsten lagen zur Herberg auf dem Egidienhof bei den Herren Endres und Wilhelm Imhof. Carl Tetzel und Wilhelm Imhof verehrten den Herzog Ferdinand im Namen des Rathes mit einem knorreten Trinkgeschirr von vergoldetem Silber, das 9 M. 6 L. 3 Qu. 3 ₰ schwer und die M. zu 16 fl. gerechnet, 156 fl. 8 Sch. kostete. Herzog Albrecht erhielt ein Trinkgeschirr von demselben Metall das 5 M. 3 L. wog und ebenfalls zu 16 fl. die M. 86 fl. 10 Sch. kostete. Markgraf Joachim Ernst, der zum ersten Mal als regierender Fürst nach Nürnberg kam, wurde durch Christoph Behaim und Endres Imhof mit einem silbern vergoldeten Trinkgeschirr verehrt, das 9 M. 5 L. wog und zu 16 fl. die M. 154 fl. 12 Sch. kostete. Diesen genannten vier Fürstlichen Personen wurde in der Imhof'schen Behausung durch Görg Volkamer und Endres Imhof geschenkt: 1 Lagel Malvasier zu 27 fl., 2 Lagel Rheinfall zu je 23 fl., 1 Lagel Montiprianser zu 22 fl., 3 Faß Rheinwein, 12 Eimer 3 Viertel enthaltend, zu je 12 fl. Der Wein kostete zusammen 240 fl. Diese Fürsten erhielten ferner Fische in 6 Schaffen. Sie enthielten 36 Forhen die 56½ ℔ wogen, 8 Aale zu 19 ℔, 12 Hechte zu 32 ℔, 17 Barben zu 26 ℔, 21 Ruppen zu 14 ℔, 9 „Prazen" 24½ ℔ und 6 Karpfen 24 ℔ schwer. Die Fische kosteten 62 fl. 10 Sch. 10 H. Auf zwei Wagen erhielten die Fürsten 8 Simra Haber. Am andern Tage hielten die Nürnberger Geschlechters-Jungfrauen und die Töchter „der Aeltern" auf Begehren der anwesenden Fürsten in ihrer Wohnung einen „Jungfrauenhof." Aber nur die Fürsten und Adelspersonen ihres Gefolges durften tanzen, man wollte Keinem von Geschlecht den Zutritt gestatten. Die Fürsten ritten auch an diesem Tage in's Zeughaus, auf die Beste und in's Rathhaus. In dieser Nacht kamen einige, mit ganzen auf Befehl des Markgrafen von Ansbach so eben erlegten Hirschen, beladene Wagen vor das Spittlerthor, das man zu ihrer

Einfahrt öffnete. In den Straßen brannten die Feuerpfannen. Am Samstag den 31. December a. St. früh um den Garaus (Sonnenaufgang) reiseten diese Fürsten wieder nach Ansbach zurück, ohne, wie man sagte — ein Geschenk oder Kuchengeld zurückgelassen zu haben.*) Am 24. August, dem Bartholomäustage, kam ein fremder Soldat, gebürtig von Ansbach, in die Fechtschule beim goldenen Stern, schimpfte die Federfechter, deren Ehre er gröblich antastete. Die Bürger nahmen sie in Schutz und als die Fechtschule zu Ende, rotteten sie sich zusammen, verfolgten den Soldaten zum Neuen Thor hinaus, vor welchem die Wache war, warfen mit Steinen nach der Wohnung des Profosen und des fremden Hauptmanns. Diese beklagten sich bei den Kriegsherren, welche die Urheber des Skandals in's Loch legten. Die Fechtschulen wurden verboten, nach 3 Wochen aber auf vieles Bitten der Fechter bei dem Rathe und den Schulherren David Harsdörfer und Christoph Behaim wieder erlaubt. — Am 7. (17.) Januar 1609 schickte der Rath von Nürnberg auf den Städtetag nach Heilbronn Ernst Haller, Wolf Löffelholz und Lienhard Grundherr des Raths. Sie fuhren in Kutschen und nahmen mit zu ihrer Begleitung den D. Philipp Cammermeister, den Kanzlisten Paulus Schwarz und drei reitende Einspänniger. Ihre Abwesenheit dauerte nur bis zum 18. (28.) d. M. Der Zweck der Reise blieb unbekannt. Am Sonntag den 23. April (3. Mai) begannen wieder die Fechtschulen im Heilsbronner Hofe. Jeder Zuschauer mußte dem Fechtmeister, der die Schule hielt und mit den Wehren verlegte, einen Kreuzer geben. Sonst gab man nur drei Pfennige. Am 1. (11.) Mai wurde in der Musterung der vier Bürgerfahnen dieser Stadt Hans Sigmund Fürer für den abwesenden Görg Imhof von den vier verordneten Kriegsherren Ernst Haller, Carl Tetzel, Christoph Behaim und Georg Abraham Pömer, als Fähndrich angenommen, wurde am alten Milchmarkt unter freiem Himmel öffentlich mit dieser Stelle bekleidet und der Fahne des Hauptmanns Wiedemaier zugetheilt. Ernst Haller hielt dabei die Rede und stellte ihn dem in einem Ring und in Rüstung versammelten Kriegsvolke als Fähndrich

---

*) Leutelsing'sche Chronik. Schenkbuch.

vor. Am 2. (12.) Mai 1609 war Kreistag in Nürnberg, dem viele Fürsten und Abgesandte im Fränkischen Kreise beiwohnten. Man verhandelte über den Beitritt zur Union, die schon im vorigen Jahre zu Anhausen und später zu Schwäbisch Hall in's Leben getreten war. Am 4. (14.) reiseten dahin auf einen Tag Ernst Haller und Lienhard Grundherr von Nürnberg. In ihrer Begleitung waren: Doctor Cammermeister und Dr. Burkhard, Kanzlist Paulus Schwarz und drei Einspänniger. Man hielt diesen Tag zu Schwäbisch Hall für einen kleinen Reichstag, denn sechs teutsche Fürsten waren selbst persönlich und die Abgesandten der drei Städte Straßburg, Nürnberg und Ulm dabei gegenwärtig. Sie giengen täglich zwei Mal zu Rath um sich und die Ihrigen zu schützen und zu warnen „vor der Papisten losen Praktiken und Anschlägen." Die Nürnberg'schen Abgesandten kamen am 23. Mai (2. Juni) wieder. Um diese Zeit erfolgte Nürnbergs Beitritt zur Union. Am 16. (26.) Juni kamen Endres Imhof, Görg Pfinzing, Dr. Endres Christoph Gugel und Syndicus Bernhard Prätorius mit etlichen Einspännigern vom Münzprobationstag in Regensburg zurück, wohin sie den 9. (19.) d. M. abgereiset.*) Der Rath bestimmte nun in Folge desselben den Werth eines Ducaten auf 135 Kreuzer, den Goldgulden auf 100, den Philippsthaler auf 92, den Reichsthaler auf 84 und den Guldengroschen auf 75 Kreuzer.**)

Aus dieser Veranlassung kam wahrscheinlich am 1. (11.) Mai Georg Freischlich von dorther nach Nürnberg, wo er im Bitterholt logirte. Der Rath schenkte ihm 4 K. süßen Wein und 6 K. Rheinischen. Am nämlichen Tage kamen auch Wolf Meier, Fürstlich Würtemberg'scher Wardein und Hans Kerber, Münzmeister, beide von Stuttgardt. Sie erhielten 4 K. mit süßem und 6 K. mit Rheinischem Wein. Am 7. (17.) Juli reiseten nach Dresden Görg Pfinzing, Endres Imhof und Christoph Fürer der Jüngere. In ihrer Begleitung waren: Dr. Hans Christoph Oelhafen und drei Einspänniger. Sie besorgten die Kupferangelegenheit der Stadt bei dem Kurfürsten von Sachsen

*) Stark'sche Chronik.
**) Rathsverlässe.

Christian II. Fürer und Oelhafen reiseten von Dresden nach Manßfeld in's Bergwerk. Sie kamen am 7. (17.) August nach Nürnberg zurück. Oelhafen erhielt am 3. (13.) November für seine in den Kupferhandelsangelegenheiten gehabte Mühe ein „knorretes" Trinkgeschirr von vergoldetem Silber, 6 M. 3 L. schwer, zu 20 fl. die M. Kostete 126 fl. 15 Sch. Am 18. (28.) Juli war wieder Kreistag in Nürnberg. Ihn besuchten Michel Reichshofer, alter Bürgermeister, J. Conrad Rinderberger und Dr. Michel vom Berg aus Rothenburg a. d. Tauber, Jacob Hofmann, alter Bürgermeister und Philipp Herbst, Stadtschreiber von Windsheim, Nicolaus Schmidt, alter Bürgermeister, Doctor Vitus und Jacob Pohlmann aus Weissenburg im Nordgau. Georg Spatz des Raths und Dr. Paulus Brückner, Beide von Schweinfurt. Dieser vier Reichsstädte Abgesandte lagen zur Herberg bei dem schwarzen Bären am Roßmarkt. Trotz des Beitritts zur Union wurden dennoch am 29. Juli (8. August) 1609 vom Rathe zu Nürnberg 200 fremde Soldaten abgedankt, welche zwar 14 Monate hier gedient, aber nicht viel getaugt, wohl aber bedeutende Schulden viele H. und H.kinder gemacht hatten. Am Montag den 4. (14.) September begann man in Nürnberg Losung zu schwören und zwar im Augustinerkloster. Vor- und Nachmittags in Gegenwart Christoph Fürer des Aeltern und Paulus Harsdörfer z. Z. Losunger, dann der drei Losungschreiber Hieronimus Cöler, Marx Christoph Gugel und Elias Oelhafen, wie auch des Bürgerschreibers Wolf Praisecker. Am 5. (15.) schwor man in Dr. Gugels Behausung auf St. Egydienhof und Nachmittags auf dem Rathhaus. Mittwochs den 6. (16.) schwor man Vormittags in „der Herren" Schießgraben, aber Nachmittags nicht, denn die Herren mußten in der Losung seyn. Am Donnerstag wurde im Pfarrhofe bei St. Lorenzen und Nachmittags im Ebracher Hofe am Fischbach zur Losung geschworen; am Freitag geschah dies in der Peunt (Bauhof) wo man jedes Mal zuletzt zur Losung schwor. Außer den bereits genannten Fremden, welche im Jahre 1609 nach Nürnberg kamen, bezeichnen wir noch die Junker Hans Jacob Hundt, Jobst Bernhard von Streitberg und Hans Görg von Gretenhausen. Sie zogen ein am 3. (13.) Januar bei dem Rupprecht Schlumpfischen in der Egydiengasse

und zwar als Hochzeitsgäste des Peter Engelhard Diethert. Der Rath ließ ihnen verehren 2 K. Rheinfall und 8 K. Rheinischen Wein. Ihnen folgte am 10. (20.) Januar Samuel von Castillon, Kammerjunker des Markgrafen Hans Georg zu Brandenburg und logirte in der goldenen Gans. Der Rath ließ ihm „verehren" 1 K. Rheinfall und 7 K. Rheinischen Wein. Am 5. (15.) Februar kam Wolf Görg Kevenhiller zu Aichelberg, Freiherr auf Landskron und Werenberg. Er logirte ebenfalls in der goldenen Gans mit Victor Melzer von Obernstein. Der Rath schenkte ihnen zwei K. Malvasier, zwei K. Rheinfall und 10 K. Rheinischen Wein. Am andern Tage kamen Ferdinand Christoph Kinzka, Freiherr von Dettau, Fürstlich Brandenburg'scher Oberster, Kriegsrath und Amtmann zu Creussen, dann Weinhard von Schönberg am Rein, bestellter Hauptmann bei den Staat'schen in den Niederlanden. Jener logirte im Heilsbronner Hof (jetzt K. Bankgebäude) wo ihm der Rath 1 K. Malvasier, 2 K. Rheinfall und 9 K. Rheinischen Wein schenkte. Der andere logirte im Bitterholt und erhielt 1. K. Rheinfall und 7 K. Rheinischen Wein. Am 14. (24.) Mai kam Hans Arnold Richtersbacher, d. R. Dr., des Erzherzogs Leopold zu Straßburg Rath und Abgesandter. Er logirte in der goldnen Gans. Man schenkte ihm 1 K. Rheinfall und 7 K. Rheinischen Wein. Am 20. (30.) folgte ihm Wilhelm von Heß, Haus-Commenthur des Teutschen Ordens. Er nahm seine Einkehr im Teutschen Hof um darin zu regieren. Heß trug auf der linken Seite am Mantel ein weißes mit Perlen gesticktes Kreuz. Der Chronist nennt Heß „eine ansehnliche, herrliche Person." Am 25. Mai (4. Juni) kam und logirte in der gold'nen Gans, Ullrich Schafgotsch auf Kinast und Greifenstein, Freiherr zu Drachenberg, sammt 2 Jungen von Adel und 2 Hofmeistern. Der Rath schenkte ihnen 1 K. Malvasier, 2 K. Rheinfall und 9 K. Rheinischen Wein. Ihm folgte am 15. (25.) Juli Landraf Otto zu Hessen, des Stiftes Hirschfeld Administrator, ältester Sohn des Landgrafen Moritz zu Hessen, seines Alters 16 Jahre. Er kam zum ersten Mal nach Nürnberg. Görg Volkamer und Christoph Löffelholz schenkten ihm ein Trinkgeschirr von vergoldetem Silber, das 6 M. 2 L. 1 Q. wog und zu 20 fl. die M. 123 fl. 6 Sch. 3 H. kostete. An Wein gab man

ihm 32 K. Die ihm in 2 Schaffen überreichten Fische bestanden in 8 Forhen 12 ℔ schwer, 5 Aalen zu 13 ℔, 12 Barben 8½ ℔ schwer, 3 Hechten 5¾ ℔ wiegend, 9 Ruppen zu 6 ℔, 9 Orfen 11 ℔ schwer und 3 Karpfen die 5½ ℔ wogen. Kosteten 24 fl. 18 Sch. 1 H. Zum ersten Mal finden wir im Jahre 1609 Johann von Leubelfing, Fürstlich Pfälzischen Hauptmann und der unirten Hansestädte Oberstlieutenant. Er kam am 10. (20.) September und logirte im Bitterholt. Der Rath ließ ihm verehren: 1 K. Rheinfall und 7 K. Rheinischen Wein. Am 12. (22.) Oktober kamen die Pfalzgrafen Görg Wilhelm Friedrich und Christian, Gebrüder Herzoge in Bayern, Zweibrücken'scher Linie, zum ersten Mal nach Nürnberg. Sie logirten ebenfalls im Bitterholt. In ihrer Begleitung waren: Moritz von der Marwitz, Hofmeister, und Wolf Wilhelm Erclackt von Simmingen. Der Rath ließ ihnen zusammen durch Georg Christoph Volkamer und Niclas Hieronimus Baumgärtner 12 K. süßen Wein und 20 K. rheinischen schenken. Ersterer hielt dabei die Rede. Am andern Tage erhielt jeder Pfalzgraf ein silbern vergoldetes Trinkgeschirr, und zwar der erstgenannte eines von 3 M. 2 L. 2 Q. 3 ₰ zu 16 flgl. die M. Kostete 51 fl. 1 Sch. 9 H. Dem Pfalzgrafen Friedrich gab man eines von 3 M. 2 L. 1 Q. 3 ₰, zu 16 flgl. die M., und im Werthe von 50 fl. 16 Sch. 9 H. Pfalzgraf Christian endlich erhielt ein Trinkgeschirr, 3 M. 2 L. 1 ₰ schwer und die M. ebenfalls zu 16 flgl. berechnet. Es kostete 50 fl. 9 Sch. 3 H. Am 16. (26.) d. M. kam Christian Fürst zu Anhalt, churfürstlich pfälzischer Statthalter zu Amberg, von Prag her nach Nürnberg. Mit ihm kamen etliche 20 Reiter, alle in gelben Mänteln. Er logirte im Bitterholt. Der Rath ließ ihm durch den Jüngern Christoph Fürer schenken: 4 K. Malvasier, 6 K. Rheinfall, 2 K. Rosatzer, 20 K. rheinischen Wein und 2 Schaff mit Fischen. Christian lud Fürer zu Gast und reisete am andern Tage nach Amberg. Hans Lienhard Sauerzapf, pfalzgräfisch Neuburg'scher Pfleger zu Allersberg, und Junker Hans Castner von Schnaitenbach kamen am nämlichen Tage auf die Hochzeit des Paulus Christoph Castner nach Nürnberg. Sie kehrten ein in Holzschuher's Behausung und im Spitalkirchhof. Der Rath ließ ihnen 2 K. Rheinfall und 8 K. rheinischen Wein überreichen. Am 20. (30.) Novem-

der kamen auf die Hochzeit des Doctors Christoph Held in Nürnberg als Hochzeitgäste: Johann Herold, b. R. Dr., fürstlich Deutschmeister'scher Rath und Abgesandter für den Landcommenthur zu Ellingen. David Dunker, Pfleger zu Pyrbaum, Abgesandter Johann Brunsterer für den Freiherrn von Burgmilchling zu Wilhermsdorf, Michel Ehrenreuter, Richter zu Seligenpforten, H. Veit Ritt, b. R. Dr. für die Stadt Weissenburg, Johann Graf, der Medizin Dr. von Nördlingen, Görg Adelbrecht, b. R. Dr. für die Stadt Windsheim, Gabriel Lingelsamer, churfürstlich pfälzischer Pfleger in Heimburg, Michel Karl von Nördlingen, Hans Erbhardt in der Schau für den Junker Görg von Künsberg, Sebastian Held, Christoph und Bartholomäus Held des Raths von Amberg und Auerbach, Görg Roßel und Georg Roßel der Junge von Hersbruck. Der Rath ließ ihnen zusammen 4 K. süßen und 12 K. mit rheinischem Wein überreichen. Sebastian Schenk von Stauffenberg möge das Verzeichniß der Fremden für dieses Jahr beschließen. Er kam am 30. November (10. December) und logirte im Bitterolt. Man verehrte ihm 1 K. Rheinfall und 7 K. rheinischen Wein. Der Rath schloß seine Verlässe am St. Thomastage mit dem Verbot des Schlittenfahrens der Bürger mit den Rossen und der Bubenschlitten bei Tag und Nacht für jetzt und für das nächste Jahr. Er verbot auch alle Mummereien zur Fastnacht, Gassentänze, Um- und Aufzüge, das Küchleinholen der Kinder bei Verwandten und Pathen, alles wegen der gefährlichen Zeiten und Kriegsläufte. Im Jahre 1609 wurden bei St. Sebald getraut: 200 Paare, darunter 14 ehrbare, vornehme. Kindtaufen waren 730, darunter 7 uneheliche. Communicanten zählte man 6491. Gestorben und nach Johannis begraben wurden: 229 alte und 344 junge Personen, zusammen 573. In der Pfarre bei St. Lorenzen wurden getraut: 264, getauft wurden 974, darunter 37 uneheliche. Communicanten waren 12,615. Gestorben und nach den neuen Kirchhof bei St. Rochus wurden begraben 508 alte und 513 junge, zusammen 1013 Personen. Zu den Todten, welche besonderer Erwähnung verdienen, gehört Görg Stempel, der auswendig (auswärts) verschied. Man läutete dem Todten am 6. (16.) April in Nürnberg. Er war früher ein reicher Bürger und vornehmer Handelsmann, liebte dabei den

Aufwand und war übermüthig. Er besaß das große, „wohl berufene" Wirthshaus und zugleich Gasthof zum Wilden Mann *) am Weinmarkt, wo vor Jahren großer Anspann und Zehrung von fremden Adelspersonen und Fuhrleuten gewesen. Stempel ließ den Gasthof abbrechen und ein neues steinernes Haus hinbauen, den Wilden Mann aber zum ewigen Andenken an das neue Haus wieder mahlen und damit bezeichnen. Stempel war auch Einer der Erbarn und Genannten des größern Raths. Er entwich vor 1½ Jahren Schulden halber heimlich mit Weib und Kindern, begab sich auf sein Gut in Schlackenwalde in Böhmen, wo er auch ein Bergwerk besaß. Die Baarschaft mit den Handelsbüchern, sein köstliches und bedeutendes Hausgeräthe hatte er vorher schon in Fässer und Ballen eingepackt, sie als Kaufmannsgüter bezeichnet und verschickt. Stempel hinterließ eine Schuldenlast von 180,000 fl. Er starb in Schlackenwalde vor Scham und Schande, verlor in Nürnberg alle Ehrbarkeit und Titel. Der andere Todesfall, dessen Erwähnung hier nicht am unrechten Orte seyn dürfte, ist jener des Bischofs zu Bamberg. Johann Philipp von Gebsattel verschied am 16. (26.) Juni 1609. Er war ein frommer, tapferer fürstlicher Herr. Seine Kapitelsherren waren ihm deshalb nicht hold, weil er nicht wie seine Vorgänger Bischof Neidhart (von Thüngen) und Bischof Julius (Echter von Mespelbrunn) zu Würzburg die Verfolgung der lutherischen Ketzer vornehmen wollte. Gebsattel hatte ein eigenes Gebetbuch geschrieben, das er zwar in Bamberg dem Druck übergeben, aber nicht bei seinen Lebzeiten im Publikum erscheinen ließ. Er wurde bei dem päbstlichen Stuhle hart verklagt, nach Rom citirt unter Androhung des Bannes und ihm geboten, sein Buch zu verbrennen. Gebsattel weigerte sich dessen und es unterblieb. Das Domkapitel wählte am 18. (28.) Juli zu seinem Nachfolger Johann Gottfried von Aschhausen. Er kam von Würzburg nach Bamberg, war ein strenger Eiferer der römisch-katholischen Religion und Anfangs ein schlimmer Nachbar für die Nürnberger. Des verstorbenen Bischofs Gebetbuch ließ der Buchhändler Hans

*) Damals war auch in Nürnberg ein „Wirthshaus zur blauen Flasche am Kohlenmarkt, eine rothe Wanne und eine blaue Kugel".

Lauer zu Nürnberg für seinen Verlag in Ansbach drucken. Die erste viele 1000 Exemplare starke Auflage war in wenigen Wochen verkauft und Lauer mußte nun eine zweite Auflage veranstalten. Beide Confessionen, Papisten und Lutheraner, wollten wissen, worin denn eigentlich des Bischofs zu Bamberg Gebet, Glaube und Bekenntniß bestanden. Deßhalb veranlaßte dieses Buch große Nachfrage, und ein vornehmer Theolog zu Nürnberg sagte von ihm, als er es zum ersten Mal las: „wenn der Pfarrherr zu Rom den Autor dieses Buches in seiner Gewalt hätte, so würde er ihn in Oel sieden lassen".

Die zu Anhausen an der Werniz am 4. (14.) Mai 1608 geschlossene Verbindung der Protestanten unter dem Namen „Union" hatte im Juli 1609 ein Gegenbündniß der Katholiken hervorgerufen, das sie die Ligue nannten. Sie wählten den Herzog Maximilian von Bayern zu ihrem Oberhaupt, während an der Spitze der Union der reformirte Kurfürst Friedrich IV. von der Pfalz stand. Um nun den Wirkungen jenes Gegenbündnisses entgegenzutreten, veranlaßten die Mitglieder der Union im Januar 1610 eine abermalige Zusammenkunft zu Hall in Schwaben; die Gemüther waren noch nicht versöhnt und die Verfolgungen der Protestanten in den österreichischen Erbländern hatten sie noch mehr beunruhigt. Die Protestanten fühlten daher die Nothwendigkeit der Vollziehung jener Maßregeln, welche sie zu ihrem Schutze für nöthig hielten. Am 28. December 1609 (7. Januar 1610) reiseten daher Ernst Haller, Lienhard Grundherr, Beide des Rathes, mit ihnen D. Philipp Cammermeister oder Camerer und D. Görg Albrecht Burkhard mit dem Kanzlisten Paulus Schwarz nach Schwäbisch-Hall im Auftrage des Rathes auf den von den protestirenden Churfürsten und Ständen angestellten Fürsten- und Städtetag. Etliche Einspänniger begleiteten die Gesandten. Am 19. (29.) Januar 1610 waren in Hall versammelt: der Gesandte des Königs in Frankreich, Heinrich IV., mit 20 Personen und 23 Pferden, der Gesandte des Churfürsten von der Pfalz mit 100 Personen und 80 Pferden. Der Churfürst von Brandenburg, Johann Sigmund, mit 105 Personen und 100 Pferden. Der Gesandte des Pfalzgrafen Johann zu Zweibrücken mit 45 Personen und 39 Pferden. Des Markgrafen Christian von Brandenburg-Culm-

bach Gesandter mit 60 Personen und 80 Pferden. Joachim Ernst Markgraf zu Brandenburg mit 180 Personen und 182 Pferden. Christian Fürst zu Anhalt mit 29 Personen und 20 Pferden. Johann Friedrich Herzog zu Würtemberg mit 158 Personen und 137 Pferden. Philipp Ludwig Pfalzgraf zu Neuburg mit 113 Personen und 105 Pferden. Georg Friedrich Markgraf zu Baden-Durlach mit 102 Personen und 88 Pferden. Moritz Landgraf zu Hessen-Cassel mit 30 Personen und 40 Rossen. Wolfgang Wilhelm und August, Gebrüder, Pfalzgrafen bei Rhein, Söhne des Pfalzgrafen Philipp Ludwig, mit 50 Personen und 44 Rossen. Fünf Grafen von Hohenlohe mit 26 Personen und 34 Rossen. Graf Johann von Nassau im Namen aller Wetterau'schen Grafen mit 24 Personen und 30 Rossen. Gottfried Graf zu Oettingen mit 15 Personen und 20 Rossen. Graf Philipp von Hanau zu Münzenberg mit 14 Personen und 18 Rossen. Graf Ludwig der Aeltere von Löwenstein mit 10 Personen und 15 Rossen. Graf Gottfried zu Castell mit 6 Personen und 10 Rossen. Graf Wolf zu Castell mit 8 Personen und 11 Rossen. Graf von Erbach mit 14 Personen und 15 Rossen. Eberhard Wilhelm, Albrecht und Görg, die Schenken und Freiherren von Limburg mit 30 Personen und 20 Rossen. Hans Erkinger Freiherr von Seinsheim mit 15 Personen und 12 Rossen. Nun folgen die Gesandten der Städte. Von Straßburg kam: Nicolaus Jacob Wurmser, Alter Stadtmeister, Heinrich Baumgarten, Johann Hartlieb und Lorenz Clussenrath, Registrator, mit 12 Personen und 10 Rossen. Nürnberg schickte die schon Bekannten mit 13 Personen und 10 Rossen. Die Stadt Ulm sandte Conrad Kraft, Bürgermeister, Franz Ritter des Raths, Hieronimus Schleicher Dr. und Advokat, Heinrich Schwarz, Secretär, mit 7 Personen und 8 Rossen. Die Stadt Worms vertrat Johann Stephan Dreizehnhennen, Paulus Kannenkampf, Dr. und Syndicus, mit 7 Personen und 4 Rossen. Die Stadt Nördlingen schickte den Bürgermeister Caspar Heiden, David Gering des Raths, Georg Heber, Dr. und Advokat, mit 7 Personen und 6 Rossen. Von der Stadt Speier erschien Johann Hademann, Bürgermeister, Franz Juchart, Dr. und Syndicus, Christoph Lehrmann, Stadtschreiber, mit 6 Personen und 5 Pferden. Rothenburg an der Tauber

wurde vertreten durch Michel Reichshofer, Alt-Bürgermeister, und den Doctor Michel von Berg. In ihrem Gefolge waren 4 Personen und 3 Rosse. Eron Weissenburg schickte Hans Görg Spittler, Stadtvogt, und Heinrich Thuen, Stadtschreiber, mit 3 Personen und 3 Rossen. Aus Landau kam: Johann Regelo, Alt-Bürgermeister, Johann Beckhan, Schultheiß, mit 3 Personen und 3 Rossen. Die Stadt Heilbronn schickte Simon Weinmann, Bürgermeister, Philipp Orth des Raths und Johann Georg Wirth, D. und Syndicus, mit 5 Personen und 5 Rossen. Die Stadt Memmingen vertrat Adam Hartlieb, genannt Walschbron, Bürgermeister und Jacob Jenisch, Dr. und Syndicus. Sie hatten mit sich 3 Personen und 4 Rosse. Aus der Stadt Kempten waren gegenwärtig: Tobias König, Bürgermeister, David Megenlin, D. und Syndicus, mit 4 Personen und 4 Rossen. Die Stadt Windsheim schickte Jacob Hofmann und Philipp Herbst, Stadtschreiber, mit 3 Personen und 3 Rossen. Die Stadt Schweinfurt hatte gesendet: Görg Span und den Doctor Paulus Bruckmann mit 3 Personen und 3 Rossen. Die Stadt Weissenburg im Nordgau schickte Michel Schmidt und den Doctor Vitus Roth mit 3 Personen und 3 Rossen. Sie kamen auf der Heimreise nach Nürnberg und logirten bei dem Jobst am Fischbach. Der Rath ließ ihnen dort schenken: 1 K. Rheinfall und 7 K. rheinischen Wein. Die Vertreter der Stadt Hall selbst bei dem Unionstag sind nicht angegeben. Die Gesandten giengen täglich zu Rath und sangen jedes Mal vor dem Anfang ihrer Berathschlagung den Gesang: »Veni sancte spiritus« und nach beschlossenem Rath: „Erhalt uns Herr bei deinem Wort!“ mit heller Stimme, mit gebogenen Knieen, mit entblößtem Haupte und gegen Himmel gehobenen Händen christlich und demüthig mit einander. Fürst Christian von Anhalt, churfürstlich pfälzischer Statthalter zu Amberg, war in diesem christlichen Werke Direktor, daß Gott der Herr der Heerscharen seinen Segen und Gedeihen dazu gnädiglich verleihen wolle. Auf diesem Unionstag versprach der König von Frankreich Heinrich IV. den protestirenden Fürsten durch seinen Gesandten Seigneur de Boississe eine Hilfe von 18000 Mann zu Roß und Fuß unter dem Herzog von Bouillon. Sie blieb aber durch den Tod des Königs unerfüllt. Jacob, König von

England und Schottland, erklärte sich bereit, 12000 zu Fuß und 2000 Kurassiere 12 Monate lang auf seine Kosten für die Unirten zu erhalten und daneben noch auf ihr Begehren eine bedeutende Summe Geldes vorzuschießen. Der König von Polen entschloß sich jedoch nach langem Weigern, dem Churfürsten von Brandenburg als Vasallen der Krone Polen eine Hilfe von 8000 zu Fuß und 3000 zu Roß von Jahr zu Jahr zu unterhalten, worüber Paulus Isso Feldoberst seyn sollte. Der König von Dänemark erklärte ebenfalls seinen festen Entschluß, seinen Schwager nicht zu verlassen, sondern ihn mit Geld und Volk nach äußersten Kräften zu unterstützen. Deshalb sollten ehestens im Niederland 8000 zu Fuß und 4000 zu Roß auserlesenes Staatisches Kriegsvolk unter dem Obersten Ranzau angenommen und nach den Jülicher Landen abgeschickt werden. Die Hansestädte Hamburg, Lübeck, Danzig, Königsberg, Magdeburg, Lüneburg, Braunschweig, Hannover, Stralsund, Bremen, Rostock, Gröningen und andere mehr erklärten sich ebenfalls bereit, eine stete Hilfe von 6000 zu Fuß und 1000 Kürassiren auf ihre Kosten zu unterhalten. Wozu sich Churpfalz, Hessen, Würtemberg und Baden mit den Reichsgrafen und Städten verpflichteten, ist unbekannt. Die Nürnberg'schen Gesandten kamen am 9. (19.) Februar 1610 nach Nürnberg zurück, nachdem der Zweck des Unionstages erreicht und das Bündniß befestigt worden war. Zwei Tage vorher kam auch Fürst Christian von Anhalt hieher. Der Rath schenkte ihm durch Georg Volkamer und Wolf Löffelholz 12 K. süßen und 20 K. rheinischen Wein, auch 2 Schaff mit Fischen. Auch Sigmund Schleicher, des Raths von Ulm, kam und nahm seine Einkehr bei der Wittwe des Conrad Balthering im Heugäßchen, wo ihm der Rath 1 K. Rosatzer, 2 K. Rheinfall und 5 K. rheinischen Wein schenken ließ. Am 19. (29.) März reiseten Ernst Haller, Lienhard Grundherr, Beide des Raths in Nürnberg, und mit ihnen der Kanzlist Paulus Schwarz nebst 3 Einspännigern nach Neuburg a. d. Donau zum Herzog Philipp Ludwig, Pfalzgrafen bei Rhein. *) Die Gesandten waren beauftragt, dem dahin ausgeschriebenen Unionstag beizuwohnen. Sie kamen

*) Stark'sche Chronik.

am 30. März (9. April) zurück. Jeder erhielt täglich 1 Guldengroschen Reitgeld, weshalb sie zusammen für zehntägige Abwesenheit 20 Guldengroschen oder 20 fl. bezogen. Kanzlist Paulus Schwarz erhielt aber für denselben Zeitraum nur 2 fl. 10 Sch. Die Reisekosten aber wurden jenen beiden Herren am 28. Juni (8. Juli) mit 161 fl. 1 Sch. 8 H. vergütet. Im Juni war wieder Unionstag in Heilbronn am Neckar. Der Rath von Nürnberg schickte dahin Lienhard Grundherr, Ernst Haller und Dr. Georg Adalbert Burkhard. Man zahlte diesen Herren am 16. (26.) Juni 810 fl. 9 Sch. 8 H. als Betrag der Reisekosten. Die beiden Rathspersonen erhielten noch außerdem das Reitgeld für 30 Tage mit je 30 Guldengroschen oder 60 fl. Der Kanzlist Paulus Schwarz aber erhielt für denselben Zeitraum nur 9 fl. 18 Sch. *) Die Union hatte den Markgrafen Joachim Ernst von Brandenburg-Ansbach zu ihrem General auf 10 Jahre ernannt, Fürst Christoph von Anhalt wurde deren General-Oberstlieutenant. Bald darauf hatte der Jülich'sche Successionsstreit sich erhoben und hin und wieder im Reiche, besonders auch im Elsasse, allerhand Unruhen erzeugt. Der geistes- und körperschwache Herzog von Jülich, Cleve und Berg, Wilhelm, war im Monat März 1609 gestorben. Der Churfürst von Brandenburg, der Pfalzgraf von Neuburg, der Churfürst von Sachsen und ein Herzog von Sachsen machten Ansprüche auf die Erbschaft. Kaiser Rudolph beschloß, sie so lange in Beschlag zu nehmen, bis der rechtmäßige Erbe ermittelt sey. Kaum hatten dieß die beiden ersteren Fürsten erfahren, als sie beschlossen, diese Länder einstweilen gemeinschaftlich zu regieren. Der Kaiser erklärte dieß für eine Verletzung der Reichsgesetze und schickte seinen Vetter, den Erzherzog Leopold, mit Truppen in die Niederlande. Sie bemächtigten sich der Festung Jülich und zogen noch Kriegsvölker aus den spanischen Niederlanden an sich. Erzherzog Leopold hatte auch im Elsaß als Bischof von Straßburg Kriegsvölker werben lassen, um sie zu seinem Dienste im Jülich'schen Lande zu verwenden. Als der Sold ausblieb, wurde diese Soldateska den Elsassern durch Raub und Plünderung sehr lästig. Die benachbarten Stände

*) Stadtrechnung von 1610.

fürchteten die Nähe dieser Excesse und baten um Schutz und Hülfe. Dasselbe thaten auch die Fürsten, welche sich in Besitz der Jülich'schen Erbschaft gesetzt hatten. Die Unirten ließen die Völker vereinigen und marschirten im Jahre 1610 unter dem Ober-Commando des Markgrafen Joachim Ernst mit 20 Compagnien zu Pferd und 30 zu Fuß nebst 18 Stück Geschütz gegen die Völker des Erzherzogs Leopold.*) Schon im Februar d. Js. begannen in Nürnberg Werbungen, nicht blos für die Mitglieder der Union, sondern auch für jene der Liga. Der Fähndrich Endres Seitz meldete sich mit einem kaiserlichen Patente, um für Erzherzog Leopold Knechte zu schreiben. Zu gleicher Zeit legte auch Lieutenant Lang ein Patent vor von dem Kurfürsten Pfalzgrafen Friedrich, zur Werbung von Knechten für den Obersten Hans Philipp Fuchs. Beide Offiziere baten um Erlaubniß dies Geschäft hier öffentlich mit Rührung der Trommel vollziehen zu dürfen. Der Statthalter zu Amberg, Fürst Christian von Anhalt, unterstützte das Gesuch seines Obersten Fuchs und bat zugleich den Rath von Nürnberg, man möge dem Lieutenant Lang erlauben, etliche zur Artillerie gehörige Personen hier in Bestallung nehmen zu dürfen. Der Rath erklärte den Abgesandten er brauche bei diesen sorglichen Läuften seine Leute selbst zu Hause, und könne sie deshalb nicht von Handen lassen; er ließ aber ganz in der Stille durch den Zeugmeister 3 oder 4 Büchsenmeister, „an denen nicht gar viel gelegen," andeuten, sie möchten für sich selbst sich in Bestallung einlassen, wenn sie wollten. Wegen Werbung von Knechten aber verwies man die Abgeordneten auf die Reichsabschiede und an den Kreis-Obersten, Markgrafen Christian von Brandenburg-Culmbach. Dieser erinnerte den Rath an die Kreisverfassung und die bisherige Observanz; das Begehren aber, in Nürnberg Kriegsvolk für das Jülich'sche Kriegswesen werben zu lassen, werde der Rath selbst nach Gebühr zu würdigen wissen. Hierauf trug Dieser kein Bedenken, das Gesuch der Befehlshaber beider Theile um Werbung abzulehnen. Dessenungeachtet hatte doch der Abgeordnete des Obersten Fuchs in aller Stille 100

*) Brandenb. Merkw. 1. Stück. Buchner's Geschichte von Bayern ꝛc. München 1848. p. 356.

Knechte geworben. Gleichen Erfolg hatte auch die Sendung eines Abgesandten, des Adam von Trautmannsdorf zu Regensburg. Er bat kraft eines kaiserlichen Patentes nicht allein um Erlaubniß in Nürnberg Knechte schreiben zu dürfen, sondern auch zum Einkauf von Rüstungen. Der Abgesandte meinte der Kaiser habe überall im Reiche das Recht ohne vorher ertheilte Erlaubniß des Kreis-Obersten und der Stände Kriegsvolk zu werben. Nachdem er ebenfalls bereits 40 Knechte geworben, sah sich der Rath veranlaßt das unbedingte Verbot der Werbung dahin zu beschränken, daß es ohne „Umschlagen" geschehe, weil es hier nicht gebräuchlich. Der Rath ließ den Abgeordneten Jemand beigeben zur Obhut, damit sie keinen Bürger schrieben, besonders aber kein Mitglied von den „gesperrten Handwerken." Versuchten Knechten die sich zur Werbung meldeten bedeutete man, sie möchten bei dem Rathe selbst Dienste nehmen. Die Laufzettel mußten so ausgestellt werden, „daß die Knechte förderlich aus dem Lande laufen sollten und nicht lang auf dem Landvolk liegen." Die für den Oberst Fuchs geworbenen Knechte kamen auf ihrem Marsche nach Engelthal mit Trommel und Pfeifen. Sie begehrten eine „Ritterzehrung" erhielten sie aber nicht, weil der Rath sie nicht vergütete. Dieser erhielt durch den Kurfürstlich Pfälzischen Rath und Oberst; wie auch Landrichter zu Amberg, Grafen Reinhard zu Solms, dann durch „die Geheimen" zu Regensburg die Nachricht von dem nach dieser Stadt bestimmten „Lauf" des Trautmannsdorf'schen Kriegsvolkes und dessen Musterung zu Passau. Dieß bewog den Rath von Nürnberg versuchte Knechte in Wartgeld zu nehmen, die Thorwachen hier und in den Pflegsitzen zu verstärken, die Landsknechte aber zu entfernen, welche auf dem Lande sich einlagern wollten. Weil „die Läufte je länger, je sorglicher wurden," mußten die Prediger von den Kanzeln herab die Bürgerschaft zur Buß und zum Gebet ermahnen. Im März erschien der Lieutenant Jörg Landschad mit einem Patent vom Pfalzgrafen-Kurfürsten und bat um Erlaubniß zur Werbung von Reitern für den Rittmeister Michel von Obendraut. Man legte dem Abgesandten kein Hinderniß in den Weg, schenkte ihm auch den üblichen Wein, zweifelte aber an dem günstigen Erfolg seines Vorhabens, weil der Rath seinen „Pensioniren" nicht erlauben

wollte jetzt in anderer Herren Dienst sich zu begeben. Ende Mai a. St. wurde in Fürth eine Anzahl Reiter durch den Rittmeister Ludwig Ernst Marschall gemustert und dann dem Pfalzgrafen Philipp Ludwig zugeführt.*) Am 24. März (3. April) 1610 kamen, wahrscheinlich auch in Werbangelegenheiten, der Oberstlieutenant Hans Mitschefall und der Hauptmann Maximilian von Ebra, Beide aus Braunschweig in die goldne Gans nach Nürnberg. Man schenkte ihnen 2 K. Rheinfall und 8 K. Rheinischen Wein. Der Rath hatte bereits eine Anzahl wohl erfahrner und versuchter Knechte von Neuem werben und schreiben lassen, als Mitglied der von Fürsten, Ständen und Städten geschlossenen Union in Bezug auf das Jülich'sche Kriegswesen der beiden Fürsten von Brandenburg und Neuburg gegen den Erzherzog Leopold von Oesterreich, welchen der Kaiser zum Sequester in Jülich verordnet, worüber er aber sein Bisthum verlor, indem es Markgraf Joachim Ernst von Brandenburg mit gewaffneter Hand wieder einnahm. Am Mittwoch den 11. (21.) April führten nun die beiden Hauptleute, Lazarus Haller in St. Sebalds Pfarre und Hieronimus Köler in St. Lorenzen Pfarre ihre unterhabenden Soldaten zum ersten Mal mit dem Spiel auf die Wache. Zuvor aber führte Hauptmann Haller die Seinen zur Freude des schaulustigen Publikums mit dem Spiel von seinem Hause aus, unter der Veste, zum Lauferthor hinaus an das Wöhrderthürlein und dann außen um den Stadtgraben herum vor das Vestner- und Thiergärtnerthor. Hauptmann Köler aber führte seine Soldaten, Musketiere und Doppelsöldner von seinem Hause aus, neben dem Marstall auf dem Stieglein zum Frauenthor hinaus und von da um den Graben vor das Spittlerthor, Hallerthürlein und Neuenthor ebenfalls mit dem Spiel auf die Wache. Sie dauerte 24 Stunden und bezog sie Jeder am dritten Tage. Die Musketiere trugen „geflügelte Röcklein von rothem und weißen wollenen Tuch." Jeder Musketier bezog den Monat einen Sold von 7 fl. Die Doppelsöldner aber trugen halbe Rüstung und lange Reißspieße; sie bezogen einen monatlichen Sold von 9 fl. Am Donnerstag den 19. (29.) April

*) Rathsverlässe vom Februar, März und Mai 1610.

am 30. März (9. April) zurück. Jeder erhielt täglich 1 Guldengroschen Reitgeld, weshalb sie zusammen für zehntägige Abwesenheit 20 Guldengroschen oder 20 fl. bezogen. Kanzlist Paulus Schwarz erhielt aber für denselben Zeitraum nur 2 fl. 10 Sch. Die Reisekosten aber wurden jenen beiden Herren am 28. Juni (8. Juli) mit 161 fl. 1 Sch. 8 H. vergütet. Im Juni war wieder Unionstag in Heilbronn am Neckar. Der Rath von Nürnberg schickte dahin Lienhard Grundherr, Ernst Haller und Dr. Georg Adalbert Burkhard. Man zahlte diesen Herren am 16. (26.) Juni 810 fl. 9 Sch. 8 H. als Betrag der Reisekosten. Die beiden Rathspersonen erhielten noch außerdem das Reitgeld für 30 Tage mit je 30 Guldengroschen oder 60 fl. Der Kanzlist Paulus Schwarz aber erhielt für denselben Zeitraum nur 9 fl. 18 Sch. *) Die Union hatte den Markgrafen Joachim Ernst von Brandenburg-Ansbach zu ihrem General auf 10 Jahre ernannt, Fürst Christoph von Anhalt wurde deren General-Oberstlieutenant. Bald darauf hatte der Jülich'sche Successionsstreit sich erhoben und hin und wieder im Reiche, besonders auch im Elsaße, allerhand Unruhen erzeugt. Der geistes- und körperschwache Herzog von Jülich, Cleve und Berg, Wilhelm, war im Monat März 1609 gestorben. Der Churfürst von Brandenburg, der Pfalzgraf von Neuburg, der Churfürst von Sachsen und ein Herzog von Sachsen machten Ansprüche auf die Erbschaft. Kaiser Rudolph beschloß, sie so lange in Beschlag zu nehmen, bis der rechtmäßige Erbe ermittelt sey. Kaum hatten dieß die beiden ersteren Fürsten erfahren, als sie beschlossen, diese Länder einstweilen gemeinschaftlich zu regieren. Der Kaiser erklärte dieß für eine Verletzung der Reichsgesetze und schickte seinen Vetter, den Erzherzog Leopold, mit Truppen in die Niederlande. Sie bemächtigten sich der Festung Jülich und zogen noch Kriegsvölker aus den spanischen Niederlanden an sich. Erzherzog Leopold hatte auch im Elsaß als Bischof von Straßburg Kriegsvölker werben lassen, um sie zu seinem Dienste im Jülich'schen Lande zu verwenden. Als der Sold ausblieb, wurde diese Soldateska den Elsaßern durch Raub und Plünderung sehr lästig. Die benachbarten Stände

*) Stadtrechnung von 1610.

wollte jetzt in anderer Herren Dienst sich zu begeben. Ende Mai a. St. wurde in Furth eine Anzahl Reiter durch den Rittmeister Ludwig Ernst Marschall gemustert und dann dem Pfalzgrafen Philipp Ludwig zugeführt.*) Am 24. März (3. April) 1610 kamen, wahrscheinlich auch in Werbangelegenheiten, der Oberstlieutenant Hans Mitschefall und der Hauptmann Maximilian von Ebra, Beide aus Braunschweig in die goldne Gans nach Nürnberg. Man schenkte ihnen 2 K. Rheinfall und 8 K. Rheinischen Wein. Der Rath hatte bereits eine Anzahl wohl erfahrner und versuchter Knechte von Neuem werben und schreiben lassen, als Mitglied der von Fürsten, Ständen und Städten geschlossenen Union in Bezug auf das Jülich'sche Kriegswesen der beiden Fürsten von Brandenburg und Neuburg gegen den Erzherzog Leopold von Oesterreich, welchen der Kaiser zum Sequester in Jülich verordnet, worüber er aber sein Bisthum verlor, indem es Markgraf Joachim Ernst von Brandenburg mit gewaffneter Hand wieder einnahm. Am Mittwoch den 11. (21.) April führten nun die beiden Hauptleute, Lazarus Haller in St. Sebalds Pfarre und Hieronimus Köler in St. Lorenzen Pfarre ihre unterhabenden Soldaten zum ersten Mal mit dem Spiel auf die Wache. Zuvor aber führte Hauptmann Haller die Seinen zur Freude des schaulustigen Publikums mit dem Spiel von seinem Hause aus, unter der Veste, zum Laufertbor hinaus an das Wöhrdertbürlein und dann außen um den Stadtgraben herum vor das Vestner- und Thiergärtnerthor. Hauptmann Köler aber führte seine Soldaten, Musketiere und Doppelsöldner von seinem Hause aus, neben dem Marstall auf dem Stieglein zum Frauenthor hinaus und von da um den Graben vor das Spittlerthor, Hallerthürlein und Neuenthor ebenfalls mit dem Spiel auf die Wache. Sie dauerte 24 Stunden und bezog sie Jeder am dritten Tage. Die Musketiere trugen „geflügelte Röcklein von rothem und weißen wollenen Tuch." Jeder Musketier bezog den Monat einen Sold von 7 fl. Die Doppelsöldner aber trugen halbe Rüstung und lange Reißspieße; sie bezogen einen monatlichen Sold von 9 fl. Am Donnerstag den 19. (29.) April

*) Rathsverlässe vom Februar, März und Mai 1610.

musterte Hauptmann Bartholomäus Backhaus ein Bürgerssohn in Nürnberg seine neuen geschriebenen Soldaten im Zwinger, bewaffnete sie am andern Tage im Zeughaus, führte sie dann zum ersten Male in ihrer Rüstung mit fliegenden Fahnen vom Zeughause herab über die Fleischbrücke vor das Rathhaus und von da vor das Lauferthor auf die Wache. Der Fähndrich bei diesen Soldaten war Veit Engelhard Holzschuher, der Lieutenant war Hans Silberzan. Der Soldaten waren ihrer „200 weniger 11," lauter tapfere Kriegsleute und in Zügen wohl versucht, wie denn der Hauptmann Backhaus selbst „eine herrliche, ansehnliche, im Niederland und Ungarn während vieler Jahre eine versuchte und wohl erfahrene Person gewesen." Er war wegen seiner ritterlichen Thaten zu solchem Amt, zu solchen Ehren von einem Erbaren Rathe dieser Stadt erhoben worden, über viele Junkerlein im Geschlecht. Sein Vater war damals Wachmeister unter den Provisonern, war von Jugend auf mit seinem Sohne dem Kriegswesen nachgezogen, hatte Fürsten und Herren gedient. Am Samstag den 20. (30.) April ließen sich 21 Bäckerknechte darunter 2 Lebküchnergesellen von dem Fähnlein des Hauptmanns Lazarus Haller hier und also mit den schon früher angeworbenen zusammen 38 Bäckerknechte in Krieg schreiben, welche alle um jene Zeit hier gearbeitet. Der erwähnte Hauptmann Haller führte diese Soldaten am 25. April (5. Mai) in den Musterzwinger auf der Walch, wo er sie musterte und bewehrt machte. Hierauf schickte sie Haller mit seinem Fähndrich Sebastian Schedel nach dem Frankenland. Hauptmann Haller aber ritt seinen Leuten am 30. April (10. Mai) nach, zog dann später mit seinen Leuten in's Elsaß, in's Bisthum Straßburg, vor Molzheim und Dachstein, wo er sich mit den Kriegsvölkern der Unirten vereinigte. Am 3. (13.) Mai zogen acht Büchsenmeister, Bürger und Rothschmiede, mit Trommeln und Pfeifen von hinnen nach Kitzingen zu dem Markgrafen Joachim Ernst von Brandenburg-Ansbach, als des Fränkischen Kreises Hauptmann und Kriegs-Obersten, welcher sie mit sich in's Bisthum Straßburg führte, wo sie sich vor Molzheim und Dachstein brauchen ließen. Am 6. (16.) Juni schickte der Rath abermals 9 Reisewagen mit Pulver und Kriegswaffen beladen von Nürnberg in's Elsaß vor Molzheim

und Dachstein, dem Markgrafen Joachim Ernst von Ansbach zu Hülfe, als der Unirten Evangelischen Fürsten und Stände General-Kriegs-Oberst dort, der das Kriegsvolk der Union im Bisthum Straßburg commandirte, gegen Jenes des Erzherzogs Leopold zu Oesterreich, das in den Städten Molzheim, Dachstein, Benfelden und Elsaßzabern lag.*) Um diese Zeit mögen sich wohl die verschiedenen Quoten der Unirten Truppen nach Elsaß in Marsch gesetzt haben. Mitte Mai a. St. begehrte Markgraf Joachim Ernst vom Rathe zu Nürnberg die Stellung jener 300 Knechte, deren Werbung zu Heidelberg beschlossen worden. Sie sollten dem Grafen Reinhard von Solms übergeben werden, weil der Markgraf die Absicht habe zu verreisen. Dieser ernannte Conrad Besold zum Proviantmeister.**) Balthasar Herl, Rothschmied und Büchsengießer beim Frauenthor zu Nürnberg hatte drei große Stücke Geschüz gegossen, welche Markgraf Joachim Ernst bei ihm bestellt. Das große wog 29 Centner 27 ℔ Messing und schoß 12 ℔ Eisen. Das andere wog 1600 ℔ und schoß 6 ℔ Eisen, das dritte wog 16 Centner 56 ℔ Messing und schoß ebenfalls 6 ℔ Eisen. Am 27. April (7. Mai) wurden diese Geschüze durch Herl bei dem Wöhrder Kirchhofe beschossen, indem man sie über die Pegnitz hinüber in den Sandberg, jenseits der Wiesen richtete. Weil aber Herl das größte der Geschüze mit Pulver überladen, so zersprang es am Zündloch in mehrere Stücke, beschädigte aber Gottlob keinen Menschen; Herl hatte großen Schaden und mußte es noch einmal gießen.***) Der Markgraf Joachim Ernst schickte bald darauf einen Hauptmann mit 200 Mann nach Nürnberg, um die für ihn hier gegossenen Geschüze abzuholen. Der Rath ließ zwar diesem Offizier den Wein schenken, erlaubte ihm aber nicht, daß seine Soldaten die Geschüze durch die Stadt begleiteten. Sie mußten vor den Thoren warten und durften dann erst die Escorte bilden. Von der in Nürnberg heimischen Kunst Geschüze zu gießen, machte auch der Herzog Maximilian in Bayern Gebrauch. Er wünschte den Guß eines

*) Stark'sche Chronik.

**) Rathsverlässe vom Mai.

***) Stark'sche Chronik.

großen Stückes das 25 ℔ Eisen schösse und 12 Werkschuhe lang sey, fragte aber vorher an wie viele Centner Zeug man hiezu brauche und wie hoch sich ohngefähr der Abgang und Gießerlohn belaufen möchten.*)

Der Prediger Görg Müller bei St. Sebald unterließ am Erichtage den 1. (11.) Mai die Vesperpredigt und zwar wegen der Musterung der 4 Bürgerfahnen dieser Stadt, zu welcher auch die Hauptleute Backhaus, Köler und Diez mit ihren unterhabenden Soldaten in den rothen Röcklein und anderer Rüstung, nebst ihren fliegenden Fahnen hinzugekommen. Die Hauptleute führten sie auf den Markt, wo sie sich in Ordnung aufstellten. Hauptmann Backhaus aber zog zum Thiergärtnerthor hinaus nach St. Johannis, wo die Bürger auch gemustert und für ½ Jahr bezahlt wurden. Dann zogen sie in die Stadt zurück auf den Markt und wurden abgedankt. War ein schön, wohlstaffiertes Volk. Hauptleute dieser Stadt und deren Fähndriche waren damals: 1) Lazarus Haller von Hallerstein, Hauptmann, sein Fähndrich hieß Sebastian Schedel; 2) Hauptmann Friedrich Koler, Fähndrich Julius Welser; 3) Hauptmann Bartholomäus Backhaus, Fähndrich Veit Engelhard Holzschuher; 4) Hauptmann Görg Dietrich Diez, Fähndrich Hans Sigmund Fürer. Die steten Kriegrüstungen, Märsche des Kriegsvolkes, Musterungen, so wie überhaupt der im Elsaß entbrannte Krieg, an welchem Nürnberg thätigen Antheil nahm, hatte, wie noch jetzt, so auch in damaliger Zeit in der Jugend die Lust zu kriegerischen Spielen geweckt. So zog denn nun am Sonntag den 22. April (2. Mai) 1610 ein großer Haufe „junger Buben," Söhne von Roth- und Zirkelschmieden, mit Trommel und Seitenwehren, langen Spießen, Gabeln und Musketen, Alles von Holz wohl gemacht und gefärbt, mit den Spielen in guter Ordnung zum Lauferthor herein und durch die Straßen. Die Knaben hatten auch ihre Hauptleute und Befehlshaber, ganz nach dem Muster der in Nürnberg geworbenen Soldaten. Dieses Beginnen aber mißfiel dem Rathe. Er betrachtete es als einen seinen bestellten Befehlshabern und Kriegsleuten widerfahrnen Hohn und Spott; ließ deshalb 16 derselben Buben als die Vornehmsten und Leiter solchen Auf-

*) Rathsverlässe vom Mai.

zuges in's „Loch" legen, wo sie etliche Tage blieben, ihre Aeltern und Lehrmeister aber die Atzung und übrigen Kosten zahlen mußten. Allein die in ihrer jugendlichen Freude gestörten und mit unterirdischem Gefängniß bestraften Jungen, ließen sich nichts desto weniger von der Ausübung des Soldatenspieles abhalten. Kaum war die Strafe gebüßt, so zog wieder am Sonntag den 29. April (9. Mai) ein großer Haufe Knaben, gerade so wie vor 8 Tagen, bewaffnet mit hölzernen Wehren, Musketen und langen Spießen, mit Trommeln und fliegender Fahne in die Stadt. Wenn sie schießen wollten hielten sie still, legten die Musketen auf die Gabeln und schrieen: Puff, Puff, Puff! Man mochte sich wohl von Seiten des Rathes eines Bessern besonnen haben, ließ die Knaben dieses Mal unangefochten und betrachtete den ganzen Aufzug als ein Kinderspiel. Der Rath von Nürnberg schickte, durch die Zeitumstände bewogen, am 9. (19.) 100 Soldaten mit Musketen aus des Hauptmanns Köler Fahne von hier hinaus in seine Städtchen Hersbruck, Altdorf, Lauf und Lichtenau, um sie, vereint mit den Bürgern, vor dem Feinde zu schützen. Außer diesen zum Schutz des eigenen Gebietes entsendeten Soldaten, schickte aber auch noch der Rath am Mittwoch den 6. (16.) Juni ein 300 Soldaten starkes Fähnlein nach Cham in die Oberpfalz, um dem Herzog von Bayern den Einfall in dieses Land zu wehren, der mit einer großen Anzahl seines Volkes um Passau lag. Das Fähnlein commandirte Friedrich Köler. Sein Fähndrich war Julius Welser. Die Musketiere trugen alle rothe Röcke mit weißen Strichen, „wie die Aeste genähet;" die mit den langen Spießen aber hatten schwarze Harnische an und trugen Sturmhauben. „War ein frisches, junges, wohlgeputztes Volk, darunter durchaus nicht ein einziger langer, grauer Bart gewesen." Der Rath zu Nürnberg ließ vor dem Abmarsch „einem Jeden zu Haus" 1 Maaß Bier und einen Sechser Laib geben, um sich damit zu erquicken. Dieses Fähnlein Soldaten lag die erste Nacht zu Hersbruck, von wo es am andern Tage seinen Marsch fortsetzte. Zehn Tage später zogen 150 Reiter mit etlichen Reisewagen von Furth herauf durch die Stadt und ritten weiter nach Cham, dem Grafen Johann von Nassau zu Hülfe, der als Kriegs-Oberst bei Cham war.

„Waren lauter tapfere Leute und wohl staffiert mit Waffen."*) Die Stadt Ulm schickte auch im Juni d. J. ihr für die Union geworbenes Fähnlein Knechte in die obere Pfalz, zur Verfügung für den Kurfürsten=Pfalzgrafen. Das Fähnlein betrat auf seinem Zuge das Gebiet von Nürnberg, wo man ihm auch Quartiere anwies. Außer dem Nürnberg'schen Fähnlein, das unter dem Hauptmann Haller im Elsaß focht, war auch noch ein anderes unter dem Hauptmann Franz Joachim Gelnauer „im Niederland," über dessen Thaten und Schicksale alle weiteren Nachrichten fehlen. Dieser bat schon am 20. (30.) August den Rath von Nürnberg um ein Zeugniß, daß er sein Fähnlein nicht dort vor dem Feinde verloren, wie er beschuldigt worden, sondern es mit hieher gebracht habe. Die Frau eines Soldaten unter Hallers Fähnlein bat um Verabreichung eines Theiles vom Solde ihres Mannes als Beitrag zu ihrem Unterhalt, oder um Allmosen. Der Rath lehnte aber dies Begehren ab, weil dies Fähnlein zu Heidelberg oder von da aus bezahlt wurde und deshalb in Nürnberg keine Abrechnung stattfinden könnte. Die Folgen würden auch nicht zu berechnen seyn, wolle man aller Bürger Weiber und Kinder unterhalten, wenn sie in den Krieg zögen. Der Bittstellerin bedeutete man, sie möge ihrem Manne schreiben er solle ihr Unterhalt verschaffen, oder sie sollte sich ihn selbst verschaffen so gut sie könne.**) Nürnbergs Beitritt zur Union hatte des Kaisers Mißfallen erregt; er foderte deshalb den Rath zur Verantwortung auf. Dieser gehorchte der Citation und schickte am Sonntag den 8. (18.) Juli Görg Volkamer und Wolf Löffelholz mit dem Dr. Johann Christoph Oelhafen nach Prag an den Kaiser Rudolph II., um sich wegen des Bündnisses zu entschuldigen. Die Kaiser betrachtete diesen, von den Reichsstädten mit den evangelischen Fürsten gegen die Papisten geschlossenen Bund als einen Abfall von seiner Person. Die Gesandten kamen am 2. (12.) September wieder zurück.***) Sie erhielten übrigens am 20. (30.) Oktober mit Einschluß des Reitgeldes die Summe von 3101 fl. 9 Sch. 8 H.

*) Stark'sche Chronik.
**) Rathsverlässe.
***) Stark'sche Chronik.

Bettelfürsten zu Neuburg und vor dem Straßenräuber dem Markgrafen zu Ansbach." Dann verrichtete er sein Gebet und verließ die Kanzel in der Meinung, er habe es recht gut gemacht und der Bischof, sein Herr, welcher dem Gottesdienst beigewohnt und die Schimpfreden mit angehört hatte, würde ihm sein gnädigstes Wohlgefallen bezeugen. Der Hofprediger aber wurde in seiner Hoffnung bitter getäuscht. Nach der Predigt erschien er bei der Tafel des Fürsten, wohin er eingeladen worden. Während derselben sagte der Bischof zu seinem Hofprediger, er habe ohne seinen Befehl solche Schmähung und Lästerworte wider die unirten evangelischen Churfürsten und Fürsten des Reichs auf der Kanzel ausgesprochen, daß für ihn, sein Land und seine Leute allerlei Ungnade bei den so mächtigen Fürsten und der starken Union daraus entstehen könnte, die er mit seinen armen Unterthanen nicht gerne erfahren möchte. Der Bischof äußerte dann weiter, er finde sich deshalb bewogen, ihn hiemit zu entlassen. Der Hofprediger mußte für seinen unzeitigen Eifer schwer büßen. Er wurde vom Hofe entfernt. Der fromme Bischof aber erwarb sich durch sein tolerantes Benehmen rühmliche Nachrede. Obgleich des Rathes Soldaten bereits im Elsaß und in der Oberpfalz für das Interesse der Union kämpften oder mindestens auswärts dienten, so schritt er doch noch in Nürnberg selbst zu weiteren Rüstungen. Am 25. Juli (4. August) ließ er durch seine Hauptleute Backhaus und Diez 120 Musketiere aus den 4 Fahnen seiner geschriebenen Bürger im Stadtgraben zwischen dem Laufer- und Vestnerthor mustern und probiren, wie sie mit den Röhren umgehen und schießen könnten, wenn sie im Fall der Noth gegen den Feind sollten aufgeboten und fortgeschickt werden. Ueber den Krieg in Elsaß hat der Gefreite Hans Kretschmann unter der adeligen Rott (Rottgesell, Kamerad) des Hauptmanns Haller ein interessantes Tagebuch der Nachwelt hinterlassen, das ich um so weniger dem Freunde der Geschichte vorenthalten zu dürfen glaube, als es meines Wissens nicht gedruckt und ein Bestandtheil der Stark'schen Chronik ist. *) Am 7. (17.) Mai (so

*) Es heißt: Relation von dem Straßburg'schen Krieg im Elsaß, welche Hans Kretschmann ein Gefreiter unter der adeligen Rott des Hauptmanns Haller schreibt aus dem Lager, was sich zugetragen hat vom 7. Mai 1610 bis auf diese Zeit (August).

beginnt die Relation) 1610 wurden die drei Regimenter, als: das Helmstettische, das Vogelsberg'sche und das Fuchs'sche gemustert. Am 12. (22.) Mai brachen sie von dem (nicht genannten) Musterplatz auf und zogen nach Dachstein. Am 25. Mai (4. Juni) wurden zwei Fähnlein des Vogelsberg'schen Regiments von den Lothringern geschlagen, die dessen Fahne eroberten. Ein Hauptmann jener Fähnlein entkam, aber der Oberstlieutenant und der Hauptmann Truchseß, sonst Vestpurk genannt, sammt dem Fähndrich mit seinem Fähnlein wurden gefangen. Viele Knechte blieben. Am 27. Mai (6. Juni) berannten die drei Regimenter Dachstein. Am 29. Mai (8. Juni) lagerte sich des Obersten Fuchs Regiment sammt dem Fähnlein des Grafen von Solms vor Dachstein. Am nämlichen Tage wurde mit den drei Regimentern an der ganzen Mauer gestürmt. Bei diesem Sturme blieb der Hauptmann Sturm; Hauptmann Lemblein wurde verwundet. Auch zwei Fähndriche und viele Knechte blieben. Am 2. (12.) Juni wurde den ganzen Tag in die Stadt Dachstein „mit Gewalt hineingeschossen". Am folgenden Tage erklärten Die in Dachstein, sie seyen bereit, die Stadt zu übergeben, wenn man ihnen freien Abzug gestatte. Er wurde bewilligt und am 4. (14.) Juni verließ die ganze „Quardj" mit Sack und Pack nebst ihren Seitenwehren die Stadt Dachstein. Unter den Ausziehenden war auch Hauptmann Gumpel. Am 8. (18.) machten etliche Knechte einen Streifzug, wurden aber vom Feinde angegriffen und geplündert. Am andern Tage scharmützelten abermals etliche Knechte und Reiter vor Molzau. *) Am 10. (20.) Juni brachen die Unirten von Dachstein auf und rückten vor die Stadt Molzau. Auf diesem Marsche liefen etliche Knechte auf Beute aus und Einige davon wurden geplündert. Die nach Straßburg geschickte „Lonej" kam nach viertägiger Abwesenheit am 12. (22.) Juni mit dem Herzog (Johann Friedrich?) von Würtemberg und 30 Wagen Munition zurück. Da wurde nun während der Nacht vor Molzau zum ersten Mal geschanzt. Am 13. (23.) machte der Feind einen starken Ausfall in der Absicht, die Unirten aus den Schanzen zu

*) Molsheim an der Breusch im Departement des Niederrheins.

vertreiben. Sie waren aber „vorn und hinten“ gar wohl verwahrt. Dreißig der Feinde kamen dabei um und Etliche wurden gefangen. Unter den Gefangenen war ihr bester Hauptmann, Jacob Imhof, „ein Lieutenant im Comies“ gewesen. Das Scharmützeln dauerte am andern Tag fort. Am 16. (26.) Juni wurde wieder ein Lonej (Convoj?) nach Straßburg geschickt. Am 17. (27.) wurden die beiden Ställe sammt der Mühle vor der Stadt Molzau eingenommen, jedoch unter stetem Gefechte. Auf beiden Seiten blieben Viele. Diese Stellung wurde behauptet und am andern Tage beschoß man von da aus zum ersten Mal Molzau mit Stücken. Bald darauf wurden dem Feinde etliche Wagen abgenommen und dabei der Generalbaumeister wie auch der Lieutenant des Generalwagenmeisters mit den Rossen gefangen. Mit dem Schanzen wurde fortgefahren. Am 19. (29.) wagten 300 Mann von Elsaßzabern in die Nähe von Molzau zu kommen, wurden aber von den Unirten zurückgeschlagen, wobei Etliche blieben und gefangen wurden. Am 21. Juni (1. Juli) reiseten die beiden Markgrafen Joachim Ernst von Brandenburg-Ansbach und Georg Friedrich von Baden-Durlach nach Straßburg. Vor Tagesanbruch fielen Die von Elsaßzabern ins Quartier des Grafen von Solms und richteten bedeutenden Schaden an. Der Graf wurde erschossen, aber der Feind verlor dabei fünfzig an Todten und Gefangenen. In den drei folgenden Tagen machte man zwei neue „Prätoria“ (Generalszelte?). Am 25. Juni (5. Juli) rückte man mit den Schanzen bis zum Stadtgraben vor. Viele blieben, Viele wurden verwundet. Das Schanzen dauerte trotz des steten Feuers am andern Tage fort. Am 27. Juni (7. Juli) begann man in der Frühe in die Stadt mit großen Stücken zu schießen und den ganzen Tag damit fortzufahren. Die Stadt erbot sich nun zum Accord und schickte alsbald 10 Geißeln heraus. Die Unirten schickten den Hauptmann Beckel und einen Grafen hinein. In derselben Nacht hatten Die von Elsaßzabern abermals 300 Mann abgefertigt. Jeder hatte einen Sack Pulver bei sich in der Hoffnung, es in die Stadt Molzau zu bringen. Sie wurden aber von den Reitern der Unirten zurücktrieben. Nachdem also die letzte Hoffnung zum Entsatz verschwunden, accordirte die Besatzung von Molzau. Man ließ sie ausziehen mit fliegenden Fähnlein

sammt den Trompetern, mit Sack und Pack, was sie tragen konnte. Man gab den Ausmarschirenden noch 30 Wagen dazu zum Transport ihrer kranken Knechte. Eben so erhielten sie auch zum Abzug ein Feldstücklein. Bei dem Ausmarsch zählte man 600 lange Spieße, 400 Musketiere, 470 zu Roß in „Kürissen". Darunter war ein Graf von Solms, ein junger Herr von Kreiching. Unter dem Fußvolke befand sich Ein von Schönberg, Heinrich von Straßburg, Hans Ferch von Maßrich; ferner waren auch dabei 4 Lieutenants, 4 Fähndriche. Kaum hatte man noch solche so wohl gerüstete Soldaten gesehen. Nach erfolgtem Abmarsch der Besatzung entfernten die Unirten wieder ihre Stücke aus den Schanzen. Die Bürger betrachteten ihre Weingärten und andere Lustgärten mit großem Jammer. Mehrere Tage wurden nun dazu verwendet, alle Quartiere mit Proviant wohl zu versehen. Am 7. (17.) Juli in der Nacht machten Etliche zu Roß und Fuß einen Streifzug und machten dabei 5 Gefangene. Am andern Tage zeigte sich der Feind mit 8 Corneten Reitern, 400 Mann stark, vor Dachstein. Er machte etliche Soldaten, Bürger und Bauern zu Gefangenen, die im Felde arbeiteten. Hierauf zogen 400 Knechte der Unirten zu Fuß und 12 Corneten Reiter mit etlichen Stücken aus, trafen aber nichts an. Einen Marktflecken zwangen sie zur Huldigung. Am 10. (20.) Juli fuhr die Lonej mit 8 Corneten Reitern und 300 zu Fuß nach Straßburg und am 11. (21.) begann man in den Kellern zu Molzau die Vertheilung des Weines. Ein Oberst erhielt 1½ Fuder, ein Hauptmann 4 Eimer. Vier Fähndriche erhielten zusammen 1½ Fuder, ein Feldwaibel erhielt 2 Eimer. Andere Befehlshaber, Reiter sammt den Knechten erhielten eine ziemliche Quantität. Am 13. (23.) machte der Feind von Elsaßzabern aus einen Anschlag auf die Dörfer des Markgrafen von Baden-Durlach und des Rathes von Straßburg, that großen Schaden in diesen Orten und machte große Beute. Am 17. (27.) rückte der Markgraf aus mit etlichen Corneten Reitern und 200 Knechten. Am andern Tage kam der Markgraf von seinem Streifzuge wieder zurück mit 30 Gefangenen, die er in der Nähe von Elsaßzabern getroffen. Zwanzig Feinde hatten die Markgräflichen erlegt. Viele Rosse, Rindvieh und andere Beute brachten sie mit. Am 19. (29.) Juli

fahren die Reiter der Unirten nach Fütterung. Soldaten, Weiber und Kinder liefen in ziemlicher Anzahl mit, die Getreid abschnitten. Da kam der Feind von Elsaßzabern 1200 stark, griff sie an. Fünfundzwanzig der Unirten wurden niedergehauen, 30 gefangen und die meisten Pferde weggeführt. Am 21. (31.) fuhren die Unirten wieder auf Fütterung und zwar nach Grißspitz. Da kam der Feind wieder hinter ihnen her, umringte sie, fing einige Reiter und führte sie fort; aber die Unirten eilten ihnen nach, jagten ihnen die Gefangenen wieder ab und brachten noch etliche Gefangene mit zurück. Am andern Tage reisete der Oberst von Halmstein mit starkem Geleit nach Straßburg zum Abholen von Lebensmitteln, die er auch unangefochten ins Lager brachte. Am 24. Juli (3. August) kam Graf (Ernst) von Manßfeld mit 300 zu Fuß und 500 zu Roß zu den Fürsten von Brandenburg und Baden. Er hatte bisher dem Erzherzog Leopold von Oesterreich gedient, verließ aber nun dessen Sache und bat die Fürsten um Anstellung. *) Sie gewährten seine Bitte und am 26. Juli (5. August) wurde sein Kriegsvolk gemustert. Jene desselben, welche Lust hatten, zu dienen, wurden angenommen zu Roß und Fuß, Jene aber, welche nicht bleiben, noch schwören wollten, ließ man laufen. Den Ersteren gab man einen Monatsold.

Am folgenden Tage rückten der Unirten Reiter aus, fingen bei Kochersberg etliche Feinde und brachten sie „mit Roß und Vieh" ins Lager. Am 28. Juli (7. August) waren die Unirten wieder bei Grispitz auf Fütterung. Der Feind überfiel sie, spannte ihnen die Rosse aus. Dagegen aber hatten Reiter der Unirten einen Streifzug hinter Benfelden gemacht und brachten große Beute an Roß und Vieh. Am 30. Juli (9. August) gieng die Lonej wieder mit 8 Corneten und 300 zu Fuß nach Straßburg. An diesem Tage machte der Markgraf von Durlach in der Nähe dieser Stadt bei Zwevelsfeld unvermuthet einen Angriff auf des Feindes Vortrab, erschoß Einen von Adel und machte den Sohn des

*) Nach Andern wurde Manßfeld aus Zabern mit Kriegsvolk abgesandt, um den Unirten eine Proviantzufuhr wegzunehmen, aber mit seiner Mannschaft gefangen und trat dann über. Vergl. Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges. Jahrg. 1843. 4. Heft.

Proviantmusterschreibers zum Gefangenen. Die Markgräflichen plünderten bei dieser Gelegenheit auch etliche Marketender und erbeuteten viele Rosse. Hierauf zogen der Unirten Reiter und Fußvolk vor Elsaßzabern, konnten aber nichts bezwecken. Mit dieser Unternehmung beschloß man den Monat Juli. Am 2. (12.) August fuhren die Unirten wieder auf Fütterung aus, wurden aber vom Feinde verjagt. Am 3. (13.) „reisete“ der Hauptmann Weiler mit einem Feldwaibel und 35 „Personen“ in die Nähe von Elsaßzabern auf Beute und zwar mit gutem Erfolg an Vieh. Aber im „Heimreisen“ erwischte sie der Feind. Sie setzten sich zwar zur Wehre, mußten aber unterliegen. Der Feldwaibel blieb sammt vielen tapfern Soldaten und 17 wurden gefangen. Auf des Feindes Seite blieb der Oberstlieutenant mit Etlichen von der Ritterschaft. Zwei große Wagen wurden mit „beschädigten“ Knechten beladen und nach Elsaßzabern gebracht. Am 17. (27.) August schickte man 17 von des Hallers Fähnlein mit einem Gefreiten nach Molzheim. Hier fingen sie am andern Tage an, mit Anderer Hilfe die Stadtmauern einzureißen und einen Marktflecken daraus zu machen. Als sie bis 10 Uhr gearbeitet hatten, gab man ihnen einen Trunk Wein und ein halbes Commißbrod. Inzwischen war der Gefreite im Collegium (Jesuitengebäude) und gieng spazieren. Da kam er durch Zufall in eine „zerbrochene“ Kammer und fand darin über 200 fl. an Werth von allerlei „Jesuitentrieb“. Dieser bestand in Hauben, Kleidern, ganzen Stücken Lindisch Tuch und Anderes mehr. Der Gefreite schenkte diese Effekten verschiedenen Personen, besonders aber seinem Hauptmann Haller und einem Bürger in Molzheim. Unter diesen Geschenken waren drei Jesuitenröcke, wovon einer 12 fl. werth, und zwei vierzipfelige Hauben, etliche glatte Hauben, weiße Schlafhauben, 3 Paar Hosen und Strümpfe. Der Unirten Lagerbote war am 12. (22.) August eben reisefertig und im Begriff, aufzubrechen, da ließ sich urplötzlich der Feind sehen, keine 100 Schritte von des Markgrafen Georg Friedrich von Baden Lager, nahm dem Rheingrafen über 100 Stück Vieh und über 1000 Rosse, führte eine ganze Schaarwache Reiter weg. Viele wurden niedergehauen, Viele beschädigt. Am 14. (24.) August gerieth das Lager des Markgrafen in Brand und verursachte großen Scha-

den. Bald darauf wurde Friede geschlossen und im Lager der Unirten „aufgeblasen", alle Wehren und Waffen abzulegen. Dabei wurde auch ausgerufen, der Feind werde und müsse in derselben Stunde, in welcher die Unirten das Lager verließen, aus Elsaßzabern ausmarschiren und das Land ebenfalls verlassen. Nach vielem Raub, Mord und Brand wurde endlich durch Unterhandlung angesehener Räthe und Gesandten am 24. August n. St. 1610 zu Wildstadt im Bisthum Straßburg zwischen den kriegführenden Partheien der Friede unter folgenden Bedingungen geschlossen und beiderseits von den dazu verordneten Herren unterschrieben. Erstens soll beider Theile Kriegsvolk an einem Tage und zwar am 27. August (6. September) aus dem Stift Straßburg und dem ganzen Lande dieses und Elsassischen Bezirkes ab- und nicht mehr darein geführt werden, und zwar dergestalt, daß bei solchem Abzug weder den Unirten Fürsten und Ständen, noch dem Bisthum und andern benachbarten Orten, Landen und Leuten, besonders aber Ihrer fürstlichen Gnaden zu Lothringen, des Grafen zu Hanau, der Stadt Straßburg, der Ritterschaft und allen angränzenden Ländern irgend ein Schaden zugefügt werde. Das Kriegsvolk soll sich vorzüglich beim Abzug der Reichs-Constitution gemäß verhalten, aller Länder Obrigkeiten um seine Bedürfnisse ersuchen, wegen der Quartiere und Commiß sich vergleichen, an keinem Ort zwei Nachtlager nehmen, sondern verglichenermaßen durchziehen. Auch der Unirten Churfürsten und Fürsten Volk soll keine Stadt oder Festung im Stifte vorenthalten, noch das darin gefundene Geschütz mit Ausnahme der Musketen nehmen, oder nach diesem abgeschlossenen Vergleich irgend einen Schaden durch Plündern, Schleifen, Abbrechen oder Brennen verursachen, seyen es Städte, Mauern, Kirchen, Collegien, Klöster oder Privathäuser und Wohnungen. Beiderseits soll man also auch die Waffen und Wehren niederlegen und das Land gemeinschaftlich zu sichern und zu befreien schuldig und verbunden seyn. Zum Andern sollen beiderseits die Gefangenen ohne alle Ranzion gegen Bezahlung der Atzung freigelassen, auch Litzheim und was den Unirten Fürsten weiter abgenommen worden, restituirt werden. Drittens. Was während dieser Kriegsunruhe im Bisthum und an benachbarten Orten vorgegangen, soll weder mit,

noch ohne Recht geörtet werden, wo auch Schandenshalber Prozeß. Viertens. Jene, welche dem einen oder dem andern Theil Vorschuß geleistet, sollen deßhalb gänzlich unangefochten bleiben. Fünftens. Nachdem auch zwischen dem Stift Straßburg und der Ritterschaft im Unter-Elsaß in politischen und Religionssachen bis daher allerlei Streitigkeiten vorgefallen, so soll diese Ritterschaft bei Dem ungestört gelassen werden, was der Religionsfriede ihr gewährt. Sechstens. Soll man wegen erlittenen Schaden auf Interessen und Kosten für immer verzichten und sie nie mehr fodern. Im Fall aber von einem Theile gegen den Vertrag gehandelt werde, soll er ausdrücklich verpflichtet seyn, dem andern Theile alle billige und gerechte Foderung des Schadenersatzes und der Kosten zu leisten. Siebentens. Soll auch in Zukunft durch einen jeder Zeit regierenden Bischof und dessen Domkapitel im Bisthum Straßburg und in diesem Unter-Elsassischen Bezirk durchaus keine Kriegsrüstung, Einlagerung oder Musterplatz mehr geschehen oder gestattet werden, es sey denn ausdrücklich nöthig, um es zu beschützen. Die Unirten Fürsten sollen auch gleichfalls dasselbe nicht mehr freventlich überziehen, keinen Musterplatz darein legen, noch irgend einen Vorschub dazu leisten, jedoch unbeschadet des vorigen Hagenau'schen Vertrags für sie. Achtens. Die Ratification dieses Vertrags soll bei Ihrer Fürstlich Gnaden dem Erzherzog Leopold vermöge einer vom hoch- und ehrwürdigen Domkapitel hierüber besonders ausgefertigten Obligation hier (Wildstadt) zwischen dem Fest der h. drei Könige vollzogen oder Dachstein mit aller Zugehör den Fürsten wieder eingeräumt werden. Der Krieg im Elsaß war beendet, der Friede geschlossen. Noch dauerte aber der Kampf um die berühmte Hauptfestung Jülich. Nachdem die beiden Fürsten Joachim Ernst von Brandenburg und Philipp Ludwig von Neuburg sich unterstanden, um die Jülich'schen und die dazu gehörigen Fürstenthümer sich anzunehmen, bemächtigten sie sich gleich Anfangs der Kleve'schen Hauptstadt Düsseldorf und nahmen von dem größten Theil der Unterthanen des Landes die Huldigung an. Diesem Verfahren widersetzte sich stets sehr stark der Gouverneur in Jülich. Er wollte auch die Fürsten nie einlassen, bis endlich Graf Moritz von Nassau aus Holland mit 13000 Mann und die Franzosen mit 12000

Mann, wie auch Fürst Christian von Anhalt mit ihnen sich vereinigte. Hierauf zogen Graf Moritz und der Fürst von Anhalt alsbald mit Heereskraft nach Jülich und begannen diese Festung am 27. Juli a. St. (6. August n. St.) stark zu belagern. Während der Belagerung schrieben die beiden Fürsten von Brandenburg und Neuburg am 16. (26.) August an die Stadt Köln und begehrten von ihr erstens, sie solle das alte Bündniß mit sämmtlichen Häusern und Städten bestätigen. Zum Andern: die Stadt Köln sollte zu Gunsten der protestantischen Fürsten entweder einen Beitrag an Geld liefern oder 1000 Mann zu Pferd und 500 Soldaten zu Fuß auf ihre Kosten unterhalten. Zum Dritten: Die Stadt soll nicht allein die beiden Fürsten von Brandenburg und Neuburg als rechtmäßige Nachfolger und Erben des Herzogthums Jülich in vorbenannten Landen anerkennen, sondern auch als Beschützer der Stadt annehmen. Zum Vierten: Die Stadt solle alle Privilegien und Freiheiten anerkennen, die ein Herzog von Jülich zu haben pflege, besonders mit Eröffnung einer Pforte und Einräumung einer Hofhaltung. Die Fürsten begehrten auch von der Stadt Köln die unverweigerliche Einwilligung, bei Tag und Nacht aus- und einziehen zu dürfen. Zum Fünften soll die Stadt alle wegen der Religion und andern Ungehorsams Vertriebenen und Verbannten wieder zurückrufen und ihnen alle Kosten und Schaden ersetzen. Zum Sechsten begehrten die Fürsten von der Stadt Köln, daß sie bei Strafe binnen 8 oder 10 Tagen alle darin befindlichen Jesuiten austreiben solle.

Inzwischen hatten zwar Die in Jülich zwei halbe Monde und ein Ravelin vor der Stadt und dem Schlosse aufgeworfen, machten etliche Ausfälle und scharmüzelten stark mit der Fürsten Volk; dessen ungeachtet wurden ihnen doch erwähnte Wehren bald abgenommen und sie hiedurch immer mehr eingeschlossen. Deshalb bemühten sich Die in der Festung sehr, dem Feinde in der Stadt entgegen zu bauen. Die außen (die Unirten) aber feierten auch nicht. Sie machten Minen und errichteten Bollwerke, um das Geschütz darauf zu stellen und Alles vorzubereiten, was zur Erstürmung einer Festung nöthig. Besonders am 27. August (6. September) füllten sie den Schloßgraben mit Hurden oder Reissig aus, stellten zwei Batterieen auf, mit welchen sie

bis an die Bollwerke vorrückten. Die in der Stadt machten einen Versuch sie in Brand zu stecken und ließen einen an 4 Ketten befestigten Schanzkorb voller Feuer herab. Aber der Fürsten Volk nahm es wahr, schlug alsbald die Ketten ab und that dem Feuer Einhalt. Des Feindes Arbeit war also vergeblich. Die außen machten auch etliche Minen, besonders 5 verdeckte Gänge, die bis unter das Schloß reichten. Aber die Belagerten machten auch Gräben dagegen und kamen bis an der Fürsten Minen, welche sie anzündeten. Viele Menschen blieben dabei. Am 30. August (9. September) aber begann man die Festung stark zu beschießen, das Feuer dauerte fort bis zum folgenden Tag. Nachdem hiedurch eine ziemliche Bresche gelegt worden war, wollte sich die Besatzung, welche sich tapfer und ritterlich gewehrt, um so weniger in äußerste Gefahr begeben, als sie von keinem Entsatz etwas hörte. Sie schickte also am 31. August (10. September) einen Trommelschläger heraus in der Fürsten Lager und bat um Einstellung der Feindseligkeiten, indem sie Willens sey zu parlamentiren. Dieß wurde bewilligt und man stellte von beiden Seiten Geißeln. Nach vielfältigem Disputiren und langer Unterhandlung wurde den Belagerten auf besondere hohe Bitte der Hausfrau des von Rauschenberg gestattet, mit ihren Fähnlein, Waffen, brennenden Lunten, Sack und Pack abzuziehen. Dieß geschah am 2. (12.) September. Der von Rauschenberg (so hieß also der Befehlshaber der liguistischen Garnison von Jülich) ritt voraus in vollem Harnisch. Ein und zwanzig Fähnlein in der Stärke von 1563 Mann folgten und nahmen ihren Weg nach Mastricht. Die Festung Jülich kam also nach einer Belagerung von 5 Wochen in die Hände der Fürsten von Brandenburg und Neuburg. Sie legten den Obersten von Schönberg mit etlichem Volk hinein und besonders den alten (nicht genannten) Franzosen, der lange in Holland gedient. In diesem Jülich'schen Vertrage war auch das feste Schloß Bredebent begriffen, wo die Garnison am 3. (13.) September auch ausmarschirte. Der Befehlshaber der in der Obern Pfalz aufgestellten Kriegsvölker der Unirten Fürsten, Johann Graf von Nassau, der Aeltere, hatte wahrscheinlich seine stete Anwesenheit dort nicht für nöthig gehalten und vielleicht auch in Folge eines Rufes

eine Reise nach Heidelberg unternommen. Er kam am 12. (22.) September auf der Rückreise begriffen nach Nürnberg und logirte mit wenigen Dienern im Bitterholt. Er brachte die Todesnachricht vom Kurfürsten und Pfalzgrafen Friedrich IV. in Heidelberg. Der Graf lud den Losunger Christoph Fürer den Aeltern zum Mittagessen ein. Wegen der großen Eile lösete dieser den Grafen im Namen des Rathes aus der Herberge und schenkte ihm 2 K. Malvasier, 4 K. Rheinfall und 14 K. rheinischen Wein. Nach dem Mittagessen reisete der Graf nach Cham in die Obere Pfalz. Am 24. September (4. Oktober) fuhren Wolf Löffelholz und der Kanzlist Paulus Schwarz mit etlichen Einspännigern von Raths wegen auch nach Cham, wo der ebengenannte Kriegs-Oberst, Graf von Nassau und die Würtemberg'schen Gesandten mit etlichen 100 Pferden zu ihnen kamen. So vereint reiseten sie dann mit einander nach München, um von dem „Bayerfürsten" zu vernehmen, welche Absicht er wegen der Reichsstadt Donauwöhrd und mit seinem geworbenen Kriegsvolke habe, damit die Unirten Reichsfürsten und Stände ihre Maßregeln darnach ergreifen könnten, indem sie in drei verschiedenen Gegenden, nämlich in der Ober-Pfalz, in der Gegend von Ulm und im Land zu Jülich, Kleve und Berg viele tausend Mann Kriegsvolk in Bestallung hatten. Die evangelischen unirten Kurfürsten, Fürsten und Stände hatten den ebengenannten Grafen von Nassau wie auch Valentin von Selbitz, (Selmnitz?) Fürstlich Brandenburg'schen Rath und bestellten Oberst, dann Sebastian Faber, d. R. Doctor, Fürstlich Würtemberg'schen Vicekanzler und Geheimen Rath und Wolf Löffelholz von Colberg, des Innern Rath der Stadt Nürnberg, zu dem Herzog Maximilian von Bayern abgeordnet, mit dem Auftrag ihm auch vorzutragen: die evangelischen Kurfürsten hätten einstimmig ihre Kriegsrüstungen, laut vielfältiger Erklärung nur zu ihrer Vertheidigung und ihrem Schutze vorgenommen, in so ferne und so lange man keine Veranlassung zur Gewaltthat vom anderen Theile gebe. Die Unirten hätten aber erfahren, der Herzog habe sich schriftlich entschlossen, die ihm aufgetragene Execution zu übernehmen und sey mit seinen Bundes-Verwandten, nach vorhergegangener mit ihnen gepflogener Zusammenkunft, in starker Kriegsrüstung begriffen. Die Gesandten

stellten deshalb an den Herzog die Frage: er möge sich erklären wessen sie sich von ihm und seinen Mit-Verwandten zu versehen hätten. Die Gesandten erklärten: sie setzten in den Herzog die feste Hoffnung, daß er zu Feindseligkeiten nicht geneigt, also der Bund das geworbene Volk entlasse und zu fernerer Spannung keine Ursache geben werde. Dagegen seyen auch die evangelischen Kurfürsten und Stände nicht gesonnen gegen die katholischen Bundesstände etwas Feindliches vorzunehmen, gedächten im Gegentheil auch ihr noch beisammen habendes Volk wieder abzudanken, wofern sie nur wegen des noch in Werbung begriffenen Passauschen, Elsaßischen und andern Volkes gesichert sein könnten. Der Herzog könne sich hiedurch bei den Seinigen und dem gemeinen Wesen ohne Zweifel wohl verdient machen, besonders da er wie auch seine mitvereinten katholischen Kurfürsten und Stände nie etwas anders begehrt als Frieden und Einigkeit im Röm. Reiche, und folglich Wohlstand und Sicherheit zu erhalten. Auch sey keine Veranlassung zur Rüstung vorhanden, weil kein Ueberfall zu befürchten. Nachdem der Herzog als Bundes-Oberst diesen Vortrag angehört, so ließ er in seinem Namen durch die dazu verordneten Räthe mit den Gesandten schriftliche und mündliche Verhandlung pflegen. 1) Was die aufgetragene Execution betreffe, so lasse es der Herzog bei seiner den Gesandten auch hiebevor gegebenen schriftlichen Erklärung. 2) Der Ruhe, der Einigkeit und des Friedens willen wurde einmüthig beschlossen, daß jeder Theil, jedoch ohne irgend einen Schaden und Nachtheil des andern sein Kriegsvolk am 15. November n. St. oder am 5. a. St. abdanke, die Waffen völlig niederlege, kein Theil sein Volk dem andern zum Nachtheil anweise, sondern frei entlasse. Auch sollen die Personen, welche bei einem oder dem andern Theil sich gebrauchen ließen, aus dem Dienst ohne Entschädigung entlassen seyn. 3) Jedoch weil wegen des um Passau und im Elsaß liegenden Volkes, auch sonst anderwärtigen Kriegsempörung, allerhand Ungelegenheiten entstehen möchten, so ist beiden Theilen gleichwohl zu ihrer nöthigen Versicherung unverwehrt, sich deswegen, nach Beschaffenheit der Umstände, so lange in gewissem Vertheidigungsstand zu behaupten, bis Jeder von dort gesichert. Alsdann soll auch der Rest des übrigen Kriegsvolkes ganz und

gar entlassen werden, jedoch jeder Theil das zu seiner Vertheidigung, aber zu keinem andern Zwecke, vorhandene Volk ohne irgend einen Schaden für den Andern unterhalten. Aber es soll jeder Theil gegen Einlagerung, Streifzüge, Plünderung, Ranzioniren, Schätzen und alle Feindseligkeiten gesichert seyn. Kein Theil soll auch durch ein Land einen Durchzug vornehmen, dessen Herr mit dem andern verwandt ist, es sey denn zum Abdanken des Kriegsvolkes und nach des Reichs Ordnung, besonders gegen geleistetete Caution auch ohne irgend einen Schaden. 4) Die katholischen unirten Kurfürsten und Stände begehrten unter Andern die Abschaffung der noch im Erzstift Cölln fortdauernden thätlichen Feindseligkeiten. Sie bestanden in Plündern, Rauben, Fangen, Ranzioniren, Schätzen, gewaltthätiger Abnahme, Beraubung aller Mobilien, an Pferden, Vieh, Früchten, wie auch der im Jülich'schen, Cleve und Berg allen Geistlichen und Weltlichen weggenommenen und vorenthaltenen Gülten, Renten und Einkommen. Die Gesandten der Unirten erklärten aber, das Jülich'sche Land sey nicht in der evangelischen Union begriffen. Auch sey dies ein von dieser Union abgesondertes Werk, das an die bereits angestellte Jülich'sche Commission zu verweisen, welcher sie also mit Fug nicht vorgreifen dürften. Der Herzog von Bayern aber erklärte, er könne und wolle dem Erzstift Cölln dadurch an seinen Privilegien, Herkommen und Gerechtigkeiten nicht das Mindeste vergeben, sondern behalte sich's ausdrücklich vor. Man vereinigte sich also beiderseits dahin, daß in Zukunft die katholischen Bundesstände sammt und sonders die evangelischen unirten Stände auf keine Weise beleidigen sollen, es sey denn was man wegen und vermöge der Reichs-Constitionen zu thun befugt sey. Dagegen sollen die evangelischen unirten Fürsten und Stände die katholischen Bundesstände, worunter auch das Erzstift Cölln als ein vornehmes Bundesglied begriffen, mit keiner Thätlichkeit belästigen, jedoch mit Ausnahme nachbarlicher Irrungen und Dies nur nach der Reichsverfassung. 5) Was die vom Markgrafen zu Ansbach im Bisthum Würzburg und Bamberg jüngsthin vorgenommene Einlagerung betrifft, wie auch alle andern Schaden und Foderungen, so wurde verabredet und beschlossen, daß es nicht auf gewaltthätige Weise geschehe, sondern

wenn Einer Ansprüche oder Foderungen zu machen habe, sie nicht anders als in der Güte oder vor des Beklagten ordentlichem Richter gesucht und entschieden werde, ja sogar inzwischen alle Thätlichkeiten ganz und gar eingestellt werden sollten. Davon ausgeschlossen waren die durch Vergleich abgeschlossenen Elsaß'schen und Jülich'schen Tractate. Was das dem Bischof von Würzburg vorenthaltene Geld betraf, dessen Rückgabe er vor allen Dingen begehrte, so haben die Gesandten dagegen eingewendet, sie seyen zwar für diesen Punkt nicht besonders instruirt, jedoch aber der Meinung, der Markgraf werde deshalb mit dem Bischofe sich vergleichen. Der Markgraf gab hierauf den Bescheid von Bundeswegen, er könne die offenbare, klare und unwidersprechliche Foderung nicht bestreiten, fallen oder schwinden lassen. Dieß wurde am 14. (24.) Oktober 1610 von 6 hiezu deputirten Räthen und Ständen im Namen des Herzogs Maximilian von Bayern, des Markgrafen und des Bischofs kraft habender Vollmacht in München beschlossen, auch bei Ehren, Würden und Glauben zu halten und zu vollziehen versprochen. Man fertigte zwei gleichlautende Recesse aus, die von den beiderseits hiezu deputirten Räthen unterschrieben und mit ihren Petschaften besiegelt wurden. Im Auftrage des Herzogs Max in Bayern, als Bundes-Obersten der katholischen Kurfürsten- und Stände-Vereinigung, unterschrieb sich der Graf Wolf Conrad zu Rechberg und Rothenlöwen ꝛc., Erb-Hofmeister in Nieder- und Oberbayern, des Herzogs Hofmeister, auch Oberster Kämmerer. Johann Tserklas, Freiherr von Marbeis und Tilly, oberster Gewaltlieutenant. Joachim von Donnersberg, Oberster Kanzler und Pfleger der Herrschaft Marquardstein, Johann Georg Herwart von Hohenburg zu Berg, Pfleger zu Schwaben und der Stände in Bayern Kanzler. D. Wilhelm Zahner, Pfleger zu Gachenau, alle des Herzogs geheime und Kriegsräthe. Die Gesandten der evangelischen Unirten Fürsten und Stände, welche diesen Vertrag unterschrieben, sind uns bereits bekannt. Die Nürnberg'schen Gesandten kamen am 20. (30.) October von ihrer Gesandtschaftsreise zurück.*)

Am 5. (15.) October reisete Lienhard Grundherr mit dem

*) Stark'sche Chronik.

Dr. Georg Adalbert Burkhard zum Unionstag nach Ulm. Die zehntägige Abwesenheit kostete 52 fl. 5 Sch. 4 H. Das Reitgeld für 10 Tage betrug 10 fl. Kanzlist Tobias Gandelfinger erhielt aber nur dafür 2 fl. 10 Sch. Im nämlichen Monate wurden Christoph Beham und Endres Imhof mit demselben Doctor Burkhard wegen Abhörung von allerlei Rechnungen auf den in Heilbronn deshalb angestellten Unionstag geschickt. Sie erhielten am 28. October (7. November) für ihre Reise 236 fl. 2 Sch. Die beiden Rathspersonen erhielten für 12 Tage 24 fl. Reitgeld.*) Die Unirten evangelischen Kurfürsten, Fürsten und Stände hatten nun also mit den Katholischen Frieden geschlossen, nachdem die Unirten drei gewaltige Heerzüge gegen diese unternommen, nämlich den ersten unter Graf Moriz von Nassau bestelltem Feld-Oberst in den Herzogthümern Jülich, Cleve und Berg, den andern unter dem Markgrafen Joachim Ernst von Brandenburg zu Ansbach, Kriegs-Obersten im Bisthum Straßburg und im Elsaß, den dritten unter dem Grafen Johann von Nassau dem Aeltern, Kriegs-Obersten zu Cram. Die Unirten hatten mit demselben Kriegsvolke die Fürstenthümer Jülich, Cleve und Berg, das Bisthum Straßburg, dann Molsheim und Dachstein den Papisten und besonders dem Erzherzog Leopold zu Oesterreich abgedrungen und in ihre Gewalt bekommen, der, obgleich er schon früher Bischof zu Straßburg und Passau war, auch in die Fürstenthümer Jülich, Cleve und Berg sich eingedrungen und die rechtmäßigen Erben, den Markgrafen zu Brandenburg und den Pfalzgrafen Philipp Ludwig zu Neuburg, daraus vertreiben wollte. Die Papisten hatten wenig Glück gehabt: ihre lange Zeit recht geheim gehaltenen, blutigen Anschläge und Mordpraktiken waren aller Orten offenbar geworden. Weil der Friede nun bestätigt, so wurde des Markgrafen im Elsaß unterhabendes Kriegsvolk zu Roß und Fuß mit vollständiger Bezahlung meist abgedankt. Der Markgraf ließ es in's Schwabenland laufen und gab ihm zuletzt die dem Bischof von Augsburg zuständige Stadt Dillingen Preis, welche dieses Kriegsvolk erstieg, plünderte, den Bürgern das Ihrige nahm und reiche Beute machte. Dieselben Soldaten ver-

*) Stadtrechnung.

theilten und zerstreuten sich nachmals hin und wieder im Lande. Viele, zumal zu Roß, kamen nach Nürnberg, herbergten hier und verkauften die erbeuteten Effekten, auch „essende Waaren,“ für weniges Geld beim Ochsenfelder und in andern Wirthshäusern. Zwölf dieser Reiter trafen Joachim Cammermeister den Jüngern, der Arznei Doctor, am 1. (11.) November auf der Bamberger Straße. Sie hießen seinen Fuhrmann still halten, umringten den Wagen und wollten Geld von ihm haben. Cammermeister gab ihnen den Beutel sammt dem Gelde, den sie aber nicht nahmen, sondern Jeder 1 Thaler haben wollte, weil der Reiter 12 waren, der Beutel aber nicht so viel enthielt. Cammermeister hatte aber nicht so viel Geld bei sich und sagte den Reitern er sey ein Nürnberger und guter Freund. Nachdem ihnen hierauf ihr Decurio mit der Hand gewinkt, ließen sie den Doctor frei und ungeschätzt dahin fahren und ritten davon. Andere desselben „Reitergesindels“ machten im Erlanger Walde einen Anfall auf einen Nürnberg'schen Metzgersknecht, nahmen ihm Kälber und bei sich habendes Geld und ließen ihn dann laufen. Der Nürnberg'sche Hauptmann Haller kam am 7. (17.) November 1610 aus Elsaß mit großem Ruhm zurück. Der Feldzug war nur von kurzer Dauer. Die Waffen ruhten und die Stände dachten nun an Entlassung des Kriegsvolkes. Am 20. (30.) November erhielt also der Hauptmann Bartholomäus Backhaus den Befehl vom Rathe zu Nürnberg, seine Fahne unterhabender Soldaten abzudanken, welche während des Sommers hier gedient und die Thore besetzt hatten. Als nun Veit Engelhard Holzschuher, des Backhaus Fähndrich, seine Fahne wie gebräuchlich von ihnen lösete und jedem Soldaten 9 Batzen zu vertrinken gab, zechten sie für ihr Geld an verschiedenen Orten dermassen, daß sie vom Weine erlustigt, jauchzten, sangen und sprangen. Dieß geschah bei dem schwarzen Bären am alten Roßmarkt, bei dem schwarzen Adler in der breiten Gasse und bei dem silbernen Fisch neben dem weißen Thurm. Im Rausche gab es viele Verwundungen. Den Einen mußte man auf der Schleife heimfahren; Einer brach den Arm, ein Anderer fiel und erhielt ein Loch in den Kopf, kurz die Barbiere hatten genug Wunden zu heilen die nicht der Feind, sondern der Wein geschlagen hatte. Am 6. (16.) Januar 1611

kam das Kriegsvolk zu Fuß nach Nürnberg auch wieder zurück, welches der Rath am 6. (16.) Juni 1610 unter dem Hauptmann Köler nach Cham in die Oberpfalz geschickt hatte. Es hatte dort während dieser ganzen Zeit zu Felde gelegen, war aber nunmehr von seinem Obersten dem Grafen Johann von Nassau abgedankt worden und hatte keinen Feind gesehen. Den Befehlshabern aus diesem Volke gab man in Nürnberg wieder neue Bestallung und nahm sie in Dienst um im Fall der Noth ihre Hülfe gegen die unruhigen Papisten anwenden zu können. Im Lager zu Cham wurde in allen Quartieren die Summe von 25,324 fl. für Holz ausgegeben und zwar für ein Volk, das gar nichts geleistet, indem kein Feind zu sehen. Es lag bloß deshalb in der Pfalz, um dem Bayerfürsten und dem Passau'schen, vom Kaiser unter dem Obersten Name geworbenen Volke, den Einfall in die obere Pfalz zu verwehren. Dieses räuberische Passau'sche Volk wandte sich aber nachmals nach Böhmen und machte am 5. (15.) Februar 1611 am Fastnachtstage einen Einfall in die Stadt Prag und hauste dort schlecht. *) Die Ulmer entließen auch schon im November 1610 ihr Fähnlein, weil Pfalzgraf Philipp Ludwig von Neuburg auch bereits seine drei Fähnlein abgedankt hatte. Zu den Ohren der „Geheimen“ in Ulm war auch die Nachricht gedrungen, der Herzog von Bayern lasse das im Stifte Augsburg liegende Volk ebenfalls abdanken, aber zugleich anweisen, nach Mailand zu „laufen“. **) Als die Landsknechte aus dem Kriege im Elsaß wiederkamen, brachten Etliche die ungarische Krankheit mit nach Nürnberg. Viele Personen, die mit ihnen aßen und tranken, wurden angesteckt und starben. Unter diesen Opfern war auch Ursula Balley, des Wirthes und Gastgebers im Farbhaus unter dem Weißen Thurm hier Ehewirthin. Sie wurde am 26. November (6. December) nach St. Rochus begraben. Auch 3 Kinder dieser Wirthin wurden das Opfer dieser Krankheit. Das Spital war mit kranken Landsknechten angefüllt; viele starben, wie auch einige Spitalmägde, welche die Kranken warteten. Auch zwei Bäcker, der alte Cunz Wurm, der lange Jahre

*) Stark'sche Chronik.

**) Rathsverlässe vom November.

Meister und Bäcker im Spitale war, sank in's Grab. *) Für die, wenn auch interessanten, doch immerhin wohl noch lückenhaften Nachrichten über die Thaten der Nürnberg'schen Soldateska während des Feldzuges in das Elsaß oder „Niederlande“ mögen uns jene theilweise entschädigen, welche ein kleines Bild der damaligen Sitten und Gebräuche geben und uns einweihen in das häusliche Leben unserer Vorältern bei Hochzeiten oder anderen feierlichen Gelegenheiten.

Während der Rath in Nürnberg mit Kriegsrüstung sich beschäftigte, verwendete sich Adam von Wallenstein (Waldstein) der Jüngere von Prag aus für den Trompetenmacher Simon Reinhardt, man möge ihm sein Bürgerrecht in Nürnberg so lange lassen, bis er die für kaiserliche Majestät angedingten Posaunen und Trompeten gefertigt; man möge also indeß seinem Weibe hier die Werkstätte nicht verschließen. Ein Scheibenziehers-Junge aus Nürnberg, der auf einer unredlichen Werkstätte zu Prag gearbeitet, wurde mit 4 Tagen Gefängniß bei Wasser und Brod bestraft, dann aber wieder für redlich erklärt. Jörg Stephan und andere Federfechter zu Prag beschwerten sich schon im Oktober 1609 über Schmähworte, womit sie von etlichen Marxbrüdern in Nürnberg angegriffen worden. Der Rath fand keine Injurie darin und wies sie mit der Klage ab. Im Januar 1510 aber wiederholten Jörg Stephan und Consorten, Meister des langen Schwerts von der Feder zu Prag, ihre Beschwerden über die Marxbrüder zu Nürnberg. Der Rath beschloß zur Abhilfe dieser Klagen jene in diese Sache verwickelten Marxbrüder mit 24stündigem Arrest zu bestrafen und ließ den Federfechtern in Prag hierüber einen Schein unter dem Kanzlei-Signat ausstellen. Die Fechtschulen in Nürnberg wurden an den Sonntagen gehalten und die erste gab man auf sein Ansuchen am 15. (25.) April 1610 dem Wilhelm Aichler. **) Im September d. J. baten die verordneten Kirchen-Aeltesten und Vorsteher der evangelischen Bürgerschaft teutscher Nation der alten Stadt Prag um einen Beitrag

*) Stark'sche Chronik.

**) Vgl. des Verfassers Geschichte des ehemaligen Weilers Affalterbach. Nürnberg 1841.

zur Erbauung von Kirchen und Schulen. Der Rath hatte bereits der evangelischen Gemeinde auf der kleinen Seite von Prag zu demselben Zwecke 400 fl. geschenkt und die Kaufleute von Nürnberg hatten 600 fl. hiezu gesammelt. Der Rath meinte nun, man könne der teutschen Gemeinde der alten Stadt Prag schon deshalb keine geringere Summe schenken als jener, weil der meiste Handelsverkehr dort sey. Sie erhielt deshalb auch 400 fl. und die Kaufleute schenkten von dem Ertrag ihrer Collecte jeder Stadt die Hälfte. Bald darauf gab auch der Rath von Nürnberg der evangelischen Gemeinde zu Wilna 100 fl. zu Erbauung ihrer abgebrannten Kirche. Streng wurden damals noch die Gesetze der Kleiderordnung gehandhabt und Jeder ohne Unterschied des Standes mit den üblichen Strafen belegt, der es wagte, sie zu übertreten. Bernhard Schoner zahlte statt 10 nur 5 fl. Strafe, weil er seiner Braut vor der Hochzeit 1 Stück Schamlot geschenkt, und Margaretha, Wolf Brinkmanns Tochter, zahlte 10 fl., weil sie eine goldene Kette und einen vergoldeten Gürtel getragen. Eine andere erlegte 2 fl. wegen unerlaubten Gebrauchs eines seidenen Schurzflecks. Anna, Ehewirthin des Handelsmannes Marx Friedrich Pfaut, hatte sich mit goldenen und silbernen Buckeln geschmückt; auch trug sie ein mit Perlen geschmücktes Baretlein. Man verwies ihr Dieß, strafte sie an Geld mit dem Bemerken, sich in Zukunft wie anderer hiesiger Handelsleute Weiber in die Ordnung zu fügen. Nach dieser gebühre ihr nur das Tragen einer einfachen goldenen Kette. Hans Stutthaber wurde mit seiner jungen Frau, Lienhard Seyfrieds Tochter, auf das Hochzeitbüchlein vernommen. Sie gestanden, am Handschlag (Verlobungstag) bis 3 gegen Tag getanzt zu haben; die Gabscheuern (Trinkgeschirr) sey um 10 Loth zu schwer gewesen, die Hemden hätten 1 fl. mehr gekostet als die Ordnung erlaube, und am Hochzeittage habe man einen Reihen über die Zeit getanzt. Die zwei letzten Punkte hielt man für zufällig, wegen der zwei ersten aber dictirte man ihnen aus Gnaden eine Strafe von 10 fl., weil sie 40 fl. betragen haben würde. Bei einem andern Brautpaar kostete der Mahlring 2 fl. zu viel, der Jungfrauring dagegen aber 4 fl. zu wenig. Aus diesem Grunde erließ man die Strafe. Apollonia Raff trug ein mit Sammt verbrämtes Schäublein, zahlte dafür

2½ fl. Hoffartsstrafe. Maria, Sebald Hofmanns Tochter, sollte 10 fl. zahlen, weil sie einen sammetnen Goller, einen vergoldeten Tanzgürtel, einen schamlotenen Rock mit „bubensammetnen" Streifen, dann ein Mäntelein mit „Maderkölenen Aufschlägen" und zwei Strichen Sammt getragen. Man erließ ihr die Hälfte der Strafe, sagte aber dem Vater, der Rath habe ihn nicht deßhalb zum Genannten befördert, daß er mit den Seinigen noch hoffärtiger werden sollte, sondern er möge im Gegentheil bedenken, daß er ein gemeiner Schreiber sey und nach den vorgeschriebenen Ordnungen sich richten müsse. Daniel Hopfer der Aeltere und Bernhard Rotel der Jüngere zahlten 5 fl. Strafe wegen Tragens seidener Strümpfe. Des Erstern Hausfrau büßte den Gebrauch eines mit Seide gestickten Mantels mit einer Strafe von 5 fl. Wie in andern Gegenden Deutschlands, so zeigten sich auch schon im Jahre 1609 in Nürnberg und dessen Gebiete Spuren religiöser Unduldsamkeit. Georg Büttner, Pfarrer zu Mörendorf, weigerte sich, etliche „päbstische Personen ehelich einzuläuten" oder als Gevatter zuzulassen. Der Rath mißbilligte es aber eben so wie das Schimpfen und Schmähen auf den Kanzeln. M. Sebastian Rodegast, Kaplan bei St. Aegydien, that Dieß in seinen Katechismuspredigten. Man verwies es ihm mit dem Beisatz, es sey zwar nicht verboten, Irrthümer und Laster zu rügen, aber es müsse mit Grund und ohne Erbitterung geschehen; auch dürfe er keine Persönlichkeiten einmischen. Am 8. (18.) November 1609 starb der Pfarrer zu Hausen bei Forchheim. Diese evangelische Pfarrei wurde aber abwechselnd von dem Bischof zu Bamberg und der patricischen Familie Haller in Nürnberg besetzt. Der Markgraf von Ansbach machte aber dieses Recht streitig. Die Amtleute in Baiersdorf besetzten deshalb sogleich die Kirche und das Pfarrhaus mit bewehrten Mannen und setzten einen neuen Pfarrer ein. Dagegen protestirte der Bischof von Bamberg. Er drohte, den Pfarrer auf einen Karren schmieden und in seine Residenz führen zu lassen. Jener flüchtete deshalb nach Baiersdorf und nahm Schlüssel zu Kirche und Pfarrhaus mit. Man fürchtete nun, der Bischof (Johann Gottfried von Aschhausen) möge einen Meßpfaffen hinsenden und die Einwohner zum Meßbesuche zwingen. Weil sie aber alle evangelischer Religion waren, so be-

fahl ihnen der Rath von Nürnberg, in diesem Falle die Kirche nicht zu besuchen. Wolfgang Lüder, Kaplan bei St. Sebald, war beauftragt, den verhafteten Hans Schweicker von seinem „päbstischen Aberglauben" zu überzeugen. Dieser benahm sich aber so leichtfertig und unbußfertig, daß Luderer Befehl erhielt, sich alle Mühe zu geben in seinem Bekehrungsgeschäfte, das Uebrige aber Gott zu überlassen. Im Mai 1610 wollte Sebastian Necker, angeblich ehemaliger päbstischer Kaplan von Straßburg, in Nürnberg zur evangelischen Kirche übertreten und nach vorher abgelegter Beicht von den »sordibus papalibus« sich absolviren lassen, er wollte ferner auf der Kanzel öffentlich widerrufen, bat aber dabei um einen Kirchendienst. Man traute ihm aber nicht, hielt ihn für einen Emissär und verweigerte die Erfüllung seiner Bitte, weil der Expectanten gar viele wären. Der Rath schenkte ihm aber ½ Dutzend Gulden, rieth ihm in seinem Vaterlande, in Straßburg, den Widerruf zu leisten und das neue Bekenntniß abzulegen, dann aber nach Böhmen oder Oesterreich zu reisen, wo jetzt Mangel an Kirchendienern seyn möge. *) Am 26. Januar (5. Februar) 1610 hielten die Prediger von Nürnberg, nämlich: M. Johannes Fabricius zu St. Sebald, M. Georg Werner im Neuen Spital, Salomon Hollfelder und M. Schweigger bei Unserer Frauen, dann M. Görg Hollfelder und Michel Ritter, Beide bei St. Lorenzen, einen Convent im Pfarrhofe Sebaldi wegen etlicher Religionspunkte, die zwischen dem Doctor Schopper und M. Johann Spremberger, Pfarrern und Professoren bei der Nürnberg'schen Hochschule Altdorf, strittig waren. Diese Streitfragen mußte der Convent in Berathung ziehen und dem Rathe darüber sein Gutachten abgeben. Hierauf reiseten am 5. (15.) Mai Görg Volkamer, Wolf Löffelholz und Martin Pfinzing, zur Zeit verordnete Scholarchen, und mit ihnen M. Johannes Fabricius, Prediger bei St. Sebald, im Auftrage des Raths nach Altdorf, um die langwierige Uneinigkeit und den höchst nachtheiligen Zwiespalt zu schlichten, der zwischen Schopper und Spremberger dort über etliche Religionsartikel obwaltete, besonders über jenen „von der Person Christi", welche der Letztere auf gut Kalvinisch öffentlich

*) Rathsverlässe.

lehrte und erklärte. Die Deputirten sollten die Streitenden besonders der studierenden Jugend willen zur Einigkeit ermahnen. *)

So sehr auch der Rath bemüht war, seine Religions-Verwandte zu schützen, so wenig duldete er den Verkauf von Pasquillen oder Bildern, die den Kaiser oder das Haus Oesterreich verletzten. Ein Krämer unter dem Rathhaus bot seit der Frankfurter Messe im November 1610 ein Gemälde feil, das den Erzherzog Leopold zu Roß in einem Harnisch vorstellte, das Haupt mit einem Jesuitenhütlein bedeckt und vor ihm etliche Geistliche sitzend, welche Geld zählten. Der Rath ließ alle Exemplare dem Krämer abfodern und ihm auch den ferneren Verkauf verbieten, weil es das Haus Oesterreich für eine Schmach halten möchte. Obgleich Nürnberg damals noch kein Schauspielhaus besaß und erst später das auf der Schütt erbaute Fechthaus hiezu bestimmte, so fehlte es doch nicht an Solchen, die der dramatischen Kunst sich widmeten. Im August 1609 baten Hans Mulgraf, Dieterich, Carl und Jeronimus Lederer für sich und ihre Gesellen um die Erlaubniß, hier Comödieen agiren zu dürfen. Der Rath erwiederte ihnen aber, sie sollten etwas Besseres und Nützlicheres treiben und nicht blos dem Müßiggange sich widmen. Ganz anders benahm sich aber der Rath gegen Solche, die der damals noch blühenden Singkunst sich befleißigten. Er gab dem Endres Ruding und seiner Gesellschaft, den Meistersängern, die Erlaubniß, in St. Marthakirche „etliche Comödieen zu agiren". Sie begannen Sonntags nach Obersten und endigten mit dem ersten Sonntag in der Fasten. „Comödieen und Tragödieen" unterlagen aber vor der Aufführung der Revision. Wie zu allen Zeiten, so fehlte es auch damals nicht an Seiltänzern und Quacksalbern. Dominicus Elas aus Frankreich „ein Seilfahrer" wurde mit seiner „nichtswürdigen Kunst" im April 1609 abgewiesen, und im Oktober 1610 bat Johann Mahr, Bürger aus Frankfurt, um Erlaubniß, sein Aquam vitae, das er Rosam solis nannte, verkaufen zu dürfen. Man ließ es durch zwei Aerzte und einen Apotheker untersuchen, die es für „gebrannten Wein" erklärten. Der Verkauf wurde nun verboten und Mahr im Unterlassungsfalle mit

*) Stark'sche Chronik.

Arrest bedroht. Der Trompeter Endres Hußgott überreichte dem Rathe 3 künstliche Cornet oder Zinken, wovon einer aus lauter Elfenbein, und erhielt hiefür ein Geschenk von 3 Dutzend Gulden. Im September 1609 schenkte der Rath dem Cosmus de Morsis, Erzbischof von Corinth, ½ Dutzend Guldengroschen, als Beitrag der angeblich 12000 Thaler betragenden Ranzion, die er den Türken bezahlt hatte. Im December 1610 schickte Rudolph de Lasso, bayer'scher bestellter Componist und Hoforganist, dem Rathe von Nürnberg ein Exemplar einiger zum Kirchengebrauch bestimmten, von seinem Vater Orlando de Lasso componirten und in großem Format gedruckten Messen. Der Rath ließ sie durch etliche „Musikanten" prüfen, um den Werth des Geschenkes darnach zu bestimmen, dessen die Geschichte aber nicht erwähnt. *) Mit unerbittlicher Strenge wurden Ehebruch und Unzucht bestraft. Barbara, Tochter des Speier'schen Boten Georg Brummer, auch Bürgers, wohnhaft im Pfaffengäßlein, war am 3. (13.) Januar 1610 ins Spital gekommen, wo sie ein uneheliches Söhnlein gebar. Am 2. (12.) Februar wurde sie vor die Spitalkirche gestellt mit einer Ruthe in der Hand, dann von 2 Stadtknechten „in der Farb" (Roth) zum Thor hinausgeführt und ihr das Nürnberg'sche Gebiet verboten. Sie theilte am nämlichen Tage dasselbe Schicksal mit Anna, des Christoph Frey, Baders hinterlassenen Tochter. Sie standen Beide mit bloßen Füßen und neben ihnen vier Stadtknechte vom Anfang der Frühmesse bis zu Ende des Tagamts. Montags den 30. Juli (9. August) läutete man das Tagamt und zugleich zum Kirchgang, den Dorothea, des Kartenmachers Hans Erben seligen Tochter, „das Kartenmachers-Durlein genannt" hier zu St. Sebald hielt mit Görg Buchholz, Schuhmachers Sohn, einem hoffärtigen Jungen, Schuhmacher, dem der rechte Daumen war abgehauen worden. Die Braut stand in dem „bösen Geschrei, als wäre sie der Ehren nicht fromm". Während des Läutens brach der Schwengel an der Chorglocke entzwei. Man konnte daher die Glocke weder zum Läuten der Feuerglocke um 1 Uhr in der Nacht (9 Uhr), noch zum Tagamt eine Zeit lang verwenden. Auch die Bankerotteurs verfolgte der

---

*) Rathsverlässe von 1609 und 10.

Uhr mit 781 Pferden seinen feierlichen Einzug. Die Churfürstliche „Liberey" war schwarz und gelb. Die von Adel trugen alle mit einander schwarze sammetne Reitröcke mit goldenen Borten verbrämt. Bei dem Einzuge paradirten 24 Trompeter des Churfürsten, 4 des Markgrafen und 8 des Bräutigams. Neben dem Bräutigam ritt der Churfürst von Sachsen und der Markgraf Christian von Culmbach; mit des Bräutigams Bruder ritten die Herzoge Hans Georg und August zu Sachsen, Gebrüder der Fürstlichen Braut. Des Bräutigams Liberey ist roth und weiß gewesen. Während des Einrittes standen zwei Fahnen Bürger auf dem Markte in Schlachtordnung, das übrige Volk war vom Thore aus in den Straßen aufgestellt; auch wurden Soldaten mit ihren Fahnen auf die Basteien geführt, wo das grobe und kleine Geschütz fortwährend spielte. Nach vollendetem Einzug marschirte das Volk in voriger Ordnung in das Schloß und von da wieder heim.

Am andern Tage, Sonntags Nachmittags um 5 Uhr, begannen die Festlichkeiten des Fürstlichen Beilagers im Schlosse zu Dresden und zwar im Riesensaal, wo denn erstens die Trompeter, Heerpauker und Die mit den Feldtrommeln aufzogen, welchen 24 Windlichter folgten, die von Grafen, Freiherren und Adelspersonen getragen wurden. Dann giengen Herzog August und Markgraf Christian, welchen der Fürstliche Bräutigam folgte. Neben ihm zur Rechten gieng Herr von Waldstein, kaiserlicher Abgesandter, zur Linken des Bräutigams Bruder, ein Herzog in Pommern. Hierauf folgten viele Herren und der Adel in großer Anzahl. Darnach kam die Fürstliche Braut; neben ihr gieng zur Rechten ihr Bruder Churfürst Christian II. zu Sachsen und zur Linken ihr anderer Bruder Herzog Hans Görg. Sie waren alle ganz weiß gekleidet; trugen Mäntel von schwarzem Sammet mit Gold gestickt. Nach ihnen gieng die Wittwe des Churfürsten Christian I., der Braut Mutter, sammt des Churfürsten Gemahlin, einer Schwester des Königs in Dänemark. Hernach folgten des Markgrafen Christian Gemahlin und der Braut Schwester, Fürstliche Aebtissin zu Quedlinburg, dann des Herzogs von Braunschweig Gemahlin, welche der Churfürstin Schwester war, und des Herzogs Hans Görg Gemahlin, des Herzogs August Braut, welche des Herzogs

Rummer b. R. Dr. und Geheimen Rath zu Culmbach. Logirten im Heilsbronner Hof. Der Rath ließ ihnen verehren: 2 K. Malvasier, 2 K. Rheinfall und 6 K. Rheinischen Wein.

Henneberg. Von da kam Rudolph von Ponikau, Churfürstlich Sächsischer Rath in der Grafschaft Henneberg zu Meiningen. Zog ein im Bitterolt. Der Rath ließ ihm dasselbe schenken wie den Vorigen.

Hohenlohe. Als Gesandter für die „gemeine" Grafschaft Hohenlohe erschien Jacob Krell, Hohenloh-Waldenburg'scher Vormundschafts-Rath und Oberamtmann. Er logirte bei Peter Loß, Wirth zum Loder am alten Milchmarkt (Albrecht Dürers Platz). Der Rath ließ ihm verehren: 1 K. Malvasier, 1 K. Rheinfall und 6 K. rheinischen Wein. Der Graf von Schwarzenberg schickte Petrus Herrigetenius, Secretär und Friedrich Heinrich Voit als Abgesandte. Sie logirten im schwarzen Kreuz den Sieben Thürmen gegenüber. Der Rath ließ ihnen dasselbe schenken. Grafschaft Löwenstein. Aus Wertheim kam Philipp Reichardt des Grafen Ludwig von Löwenstein Rath und Abgesandter. Zog ein zum schwarzen Bären am alten Roßmarkt. Der Rath ließ ihm dieselben Geschenke überreichen.

Grafschaft Castell. Von da kam als Abgesandter Martin Rußholdt, Secretär des Grafen Gottfried von Castell. Zog ebenfalls ein beim Schwarzen Bären am alten Roßmarkt. Erhielt im Namen des Raths denselben Wein. Limburg. Als Limburgscher Abgesandter erschien Marx Ruhan, Dr. b. R. Logirte im Oxenfelder, wo man ihm im Namen des Raths dasselbe schenkte. Rothenburg a. d. Tauber. Die Reichsstadt schickte Michel Reichshofer, Alter Bürgermeister und mit ihm Michel von Berg, Dr. b. R. Zogen ein beim schwarzen Bären am alten Roßmarkt. Der Rath ließ ihnen denselben Wein schenken wie den Vorigen. Weißenburg im Nordgau. Die Reichsstadt schickte Veit Reth, b. R. Doctor und Johann Rumbrecht des Raths. Sie kehrten ein beim Jobst am Fischbach. Sie erhielten im Namen des Raths denselben Wein. Schweinfurt. Die Reichsstadt schickte als Abgesandten den Doctor Paulus Brückner. Er zog ein bei dem Oxenfelder, wo ihm der Rath ebenfalls den nämlichen Wein schenken ließ. Aus der Reichsstadt Windsheim kamen Jacob

das in einem schönem Halsbände bestehende Geschenk vom Herrn Bräutigam, wurden mehrere Geschenke von Andern der Braut überreicht, dann entfernte sich wieder der Zug in voriger Ordnung. Nach 5 Uhr wurden vom Herold, welcher 12 Trompeter und eine Heerpauke bei sich hatte, auch herrlich gekleidet war, auf dem Markte die Aufzüge und das Ringelrennen ausgerufen, dann folgten um 6 Uhr der Nacht-Imbiß und der Fürstliche Tanz. Anfangs tanzte allzeit nur ein Paar. Sechs Hofjunker mit brennenden Fackeln und zwei Fürstliche Personen tanzten stets vor. Die Frauenzimmer tanzten einförmig gekleidet hinten nach. Am Dienstag nahmen um 12 Uhr die Aufzüge zum Ringelrennen den Anfang. Zuerst zogen auf die drei Mandatare, der Churfürst, Herzog Hans Görg wie heilige drei Könige, Alles auf Türkisch und Mohrisch. Sie hielten in der Hand Sonne, Mond und Sterne und einen Triumphwagen auf Türkisch. In diesem Anzuge blieb der Churfürst während der ganzen Rennzeit. Diesem Aufzuge folgten acht andere. Am Mittwoch nach des Churfürsten Aufzug waren 9 Aufzüge, welche nicht einzeln beschrieben werden können. Am Donnerstag den 30. August (9. September) waren nach des Churfürsten Aufzug 6 Aufzüge. Gunderroth traf 9 Mal nach einander die Mitte und gewann 5 Becher. Am Freitag waren nach dem Muster des Churfürstlichen Aufzuges 8 andere Aufzüge. Am Sonnabend den 1. (11.) September waren 7 Aufzüge und an diesem Tage endigte das Rennen. Mit dem Churfürstlichen Aufzuge waren im Ganzen 39. Nachts ein Viertel nach 9 Uhr begann das Feuerwerk, welches über 2½ Stunden dauerte. „War ein schönes Haus." Inzwischen wurde nicht allein anderes Feuerwerk, und wurden schöne Kugeln aus Mörsern geworfen, sondern auch die Musketiere und das grobe Geschütz ließen sich öfters hören nebst den Trompetern und Heerpaukern. Am Sonntag den 2. (12.) September ist der Herzog von Braunschweig mit wenigen Pferden angekommen, speiste Mittags mit dem Churfürsten in der Audienzkammer. Nachts wurde wieder ein stattliches Banket gehalten. Nach beendeter Mahlzeit begann der Tanz und wurde der Dank wegen des Rennens ausgetheilt. Zuerst erhielten ihn die drei Mandataren, nämlich der Churfürst, der Herzog Hans Görg und Pl. (unleserlich);

dann gab man den Treffdank dem Donop, der eine Zeit lang des Landgrafen zu Cassel Stallmeister gewesen, und dem Greffenberger, einem Culmbach'schen Edelmann, den Zierdank wegen der Invention. Der von Schwarzburg, dessen Aufzug 4000 fl. gekostet, erhielt die Ehrendanke. In Allem wurden 15 Danke ausgetheilt, lauter schöne Kränze von Gold und Perlen. Am Montag den 3. (13.) September wurde der Markt ringsherum verschlagen wegen der Jagd. Vor dem Rathhause hatte man einen schönen Gang mit Tapeziererei aufgerichtet, worauf die Fürsten und „das Frauenzimmer" standen. Hier wurden nun etliche Iltisse, viele Dachse, 4 Bären, 4 wilde Schweine und ein starker Ochs nach einander gejagt. Der Churfürst, der Herzog von Braunschweig, Herr von Waldstein und Markgraf Christian gaben dem Bären jedes Mal den Fang. Nachts wurde ein Tanz von Mummereien gehalten, womit die Feierlichkeiten zu Ehren des Fürstlichen Beilagers beschlossen wurden. An Fürstlichen Personen waren zugegen: der Churfürst zu Sachsen Christian II. Herzog Johann Georg zu Sachsen. Herzog August zu Sachsen. Der Bräutigam Herzog Franz in Pommern. Der Herzog von Braunschweig. Ein Herzog von Holstein. Die Churfürstliche Wittib. Ihre zwei Schwestern. Des Herzogs von Braunschweig Tochter, Herzogs August Braut. Des Herzogs Hans Görg Gemahlin. Die Aebtissin zu Quedlinburg, des Churfürsten und der Braut Schwester. Des Markgrafen Christian Ehegemahlin. Von Grafen waren anwesend: Der Graf von Schwarzburg. Der Rheingraf. Der Graf von Manßfeld, der Graf von Rinar (Nuenar?), dessen Vater Graf Rochus das Schloß zu Dresden gebauet hat.

Wir kehren nun nach dieser Episode wieder zur Geschichte von Nürnberg zurück. Am 22. Oktober (1. November) feierte Hans Rieter zu Kornburg seine Hochzeit mit der edlen Jungfrau Maria Blandina von Eyb. Viele fremde Adelspersonen, auch Herren des Rathes und andere Junker aus den alten vornehmen ehrbaren Geschlechtern wohnten der Feierlichkeit bei. *) Vom Rathe wurde Martin Pfinzing beschieden, der Hochzeit bei-

*) Stark'sche Chronik.

zuwohnen. Er überreichte dem Bräutigam ein Trinkgeschirr von vergoldetem Silber zum Hochzeitgeschenk, das 3 M. 1 L. 2 Q. 2 ₰ wog. Die M. kostete 16 fl, und das Geschenk 61 fl. 17 Sch. 6 H. Pfinzing erhielt 21 fl. 6 Sch. 8 H. für Zehrung. *) Am Tage vor der Hochzeit, Sontags den 21. (31.) Oktober, war Rieters Einzug in Nürnberg mit etlichen 70 Pferden erfolgt. Vor dem Bräutigam ritten zwei Trompeter, zwei Spießjungen und seine drei Söhne. Nach dem Bräutigam folgte die Jungfrau Braut. Sie trug ein goldenes Stücklein und saß in einem mit Sammet behangenen Wagen. Vor diesem ritten vier Trompeter und ein Pauker her, wie auch zuvörderst sechs Nürnberg'sche wohlgeputzte, mit Federbüschen geschmückte Einspänniger. Dieser Hans Rieter war von 1591 bis 1610, also 19 Jahre lang ein Herr des Rathes in Nürnberg, trat aber auf seine Bitte im Jahre 1602 aus dem Rathe und wurde ein alter Genannter. Weil er aber nun zur zweiten Ehe mit Einer vom Adel schritt, wollte er ihrentwillen nicht mehr ein Bürger von Nürnberg, sondern ein freier Landsaß seyn, wie Andere von Adel waren, wie sie genannt werden durften und wollten. Deshalb kündigte er dem Rathe auch sein ererbtes und angebornes Bürgerrecht sammt allem bürgerlichen Schutz und Schirm für sich, seine Kinder und alle Nachkommen. Rieter entschloß sich, in Zukunft auf seinen und seiner jungen Frau Landgütern zu Kornburg, Kalbensteinberg und im Bisthum Eichstädt zu leben. Die Vormünder der Kinder wollten aber für die drei Söhne des Schutzes und Bürgerrechtes sich nicht begeben, weshalb der Rath den Vater zwar von seinem Eid und Pflichten entband, die Söhne aber nicht. Zu Fremden, die außer den schon erwähnten im Jahre 1610 nach Nürnberg kamen und die ich, sey es wegen ihres Ranges, sey es wegen ihrer öffentlichen Stellung oder zur Bezeichnung der Gasthöfe der Erwähnung werth halte, zähle ich: Claß Nußwurm von Helling, Bamberg'schen bestellten Obersten Rath, Amtmann in Holfeld und Gößweinstein, auch Chursächsischen und Sächsischen bestellten Kriegsrath. Er kam mit seinem Sohne am 30. Januar (9. Februar) und nahm seine Herberge bei dem Peter Loß am Milchmarkt.

*) Stadtrechnung.

Der Rath schenkte ihnen 1 K. Rheinfall und 7 K. mit Rheinischen Wein. Am 6. (16.) April, dem heiligen Charfreitag, kamen die Landgrafen Ludwig und Friedrich von Hessen-Darmstadt, Gebrüder, nebst einigen Räthen, Edelknaben und Dienern, in Allem 44 Personen und 30 Pferden nach Nürnberg. Sie logirten in der goldenen Gans. *) Der Rath ließ diesen Fürsten durch Görg Volkamer und Endres Imhof 3 Schaff mit Fischen schenken, die 37 fl. 14 Sch. 2 H. kosteten. Man schenkte ferner durch dieselben Herren dem Landgrafen Ludwig ein schön vergoldetes Trinkgeschirr von Silber, 6 M. 7 L. 3 Q. 1 ₰ schwer. Die Mark kostete 20 fl. und das Geschenk 130 fl. 17 Sch. 2 H. Landgraf Friedrich erhielt ein Trinkgeschirr von vergoldetem Silber, das 4 M. 8 L. 3 Q. wog. Die Mark kostete 16 fl. grob Geld, das Geschenk also 75 fl. 15 Sch. Beide Trinkgeschirre kosteten also zusammen 206 fl. 8 Sch. 3 H. **) Am heiligen Osterfeste den 8. (18.) April kam Johann Schweickard (von Cronenberg), Erzbischof zu Mainz, Erzkanzler und Churfürst zum Neuen Thor in einer Kutsche hereingefahren mit 87 Personen und 97 Pferden. Er nahm seine Einkehr in der Fürstenherberge zum Bitterolt. Nachdem Joachim König, der alte kaiserliche Syndicus im Namen des Rathes die Anrede an ihn gehalten, ließ er dem Churfürsten durch Endres Imhof und Christoph Fürer den Jüngern überreichen: 1 Lagel Malvasier, 1 Lagel Rheinfall und 2 Faß Rheinwein, 8 Eimer 5 Viertel enthaltend. Kostete zusammen 165 fl. 6 Sch. 8 H. An Fischen erhielt der Churfürst in 4 Schaffen: 12 Aale 25 ℔ schwer, 14 Forhen 25 ℔ wiegend, 6 Barben zu 16 ℔, 12 Hechte, die 38 ℔ wogen, 4 Orfen und 4 Brechsen, zusammen 18 ℔ schwer, 22 Ruppen 11 ℔ wiegend. Die Fische kosteten zusammen 46 fl. 10 Sch. 7 H. Man gab ihm ferner 8 Simra Haber auf zwei Wagen. Diese Herren wurden vom Erzbischof am nämlichen Abend zu Gast geladen und sehr gnädig aufgenommen. Am andern Ostertage wurde dem Churfürsten, weil er zum ersten Mal hier war, gleichfalls im Namen des Rathes und der Stadt durch Görg Volkamer und Wolf Löf-

*) Stark'sche Chronik.

**) Stadtrechnung von 1610.

felholz eine doppelt vergoldete Scheurn von Silber verehrt, die 9 M. 7 L. 3 Q. wog, zu 16 fl. die M. Kostete 157 fl. 5 Sch. *) Im Trinkgeschirr lagen auch einige Lorenzer Goldgulden. **) Man führte auch den Churfürsten mit seiner Begleitung in's Zeughaus. Deshalb lud der Churfürst diese Herren und die beiden Vorigen zur Mittagsmahlzeit ein; war mit ihnen fröhlich und lustig bis gegen Abend. Am 10. (20.) April bald nach dem Garaus reisete der Churfürst nach Prag zum Kaiser. Der Erzbischof nahm das eine Faß Rheinischen Wein, dann die beiden Lagel Malvasier und den Rheinfall mit sich hinweg. Am 7. (17.) August kam Junker Görg Friedrich von Crailsheim der Aeltere von Sommersdorf, kehrte ein bei der blauen Glocke am Kornmarkt. Der Rath ließ ihm 6 K. mit Rheinischem Wein „verehren". Am 11. (21.) September kam Friedrich Reichshofer von Rothenburg a. d. T. auf die Hochzeit in des Friedrich von Ploben Behausung in der Egydiengasse. Der Rath schenkte ihm dort 2 K. Rheinfall und 3 K. mit Rheinischem Wein. Am 9. (19.) Oktober kam Herr Jacobus (Petri), Abt und Prälat des würdigen Gotteshauses Blankstetten, mit 4 Dienern und 5 Pferden nach Nürnberg. Er logirte bei Görg Mutzerhardt, Gastgeber zum weißen Hahn bei St. Lorenzen. Der Rath schenkte ihm 1 K. Malvasier, 2 K. Rheinfall und 9 K. mit Rheinischem Wein. Am nämlichen Tage kam „in der Kutsche gefahren" Fürst Nicolaus Christoph Rätzwil aus Lithauen mit seinem Hofmeister und 8 Dienern. Er logirte im Bitterolt. Der Rath schenkte ihm 3 K. Malvasier, 5 K. Rheinfall und 6 K. mit Rheinischem Wein. Am 7. (17.) November kam Friedrich von Schalley. Er war Fürstlich Pfalzgräfisch Neuburg'scher Rath und Landrichter zu Sulzbach und logirte im weißen Rößlein am Heumarkt. Man schenkte ihm 1 K. Rheinfall und 7 K. Rheinischen Wein. Am 24. November (4. December) kam der Domherr zu Bamberg und Würzburg, Hieronimus von Würzburg, nach Nürnberg und nahm seine Einkehr bei dem Bamberger Kastner Jacob Fürst. Der Rath schenkte ihm 1 K. Rheinfall und 7 K. mit Rheinischem Wein. Johann

*) Stark'sche Chronik. Stadtrechnung. Schenkbuch.

**) Stark'sche Chronik.

Imhof, bei welchen sie wohnte, wieder herein in die Stadt, wo man sie ins Zeughaus führte. Die Herzogin hatte auch ihren Hofprediger bei sich, dann einen Zwerg mit einem langen dicken Bart und der auf einem Esel ritt. Das Hofgesinde trug gelbe Mäntel. Im Gäßlein bei dem Doctor Gugel (S. Nr. 465) wurde eine Küche aufgeschlagen. Der Herzogin Gefolge trank während des zweitägigen Aufenthaltes 5¼ Eimer Wein. Am 12. (22.) Juli verließen die Herrschaften Nürnberg und reiseten über Schwabach in die Heimath. An diese Vermählungsfeier mögen sich jene Festlichkeiten auf würdevolle Weise anreihen, welche im August 1610 zu Dresden stattfanden. Wenn auch nicht zur Geschichte von Nürnberg gehörig, liefern sie doch ein so buntes mannichfaches Gemälde über Sitten, Trachten und Gebräuche an dem Hofe des Churfürsten von Sachsen, daß ihre Einschaltung hier wohl um so mehr Entschuldigung finden wird, als der Fränkische Kreis-Oberst Markgraf Christian von Brandenburg den Festlichkeiten persönlich beiwohnte. Sie galten der Vermählung des Herzogs Franz in Pommern mit dem „Fräulein" Sophia, des Churfürsten von Sachsen Christian II. Schwester. Am 24. August (3. September) 1610 wurde Markgraf Christian von Brandenburg-Culmbach mit 450 Pferden zu Dresden hereingeleitet. Vor ihm her ritt Herzog August zu Sachsen und der Herzog aus Holstein. Neben ihm zur Linken ritt Herzog Hans Görg zu Sachsen. Seine „Liberey" war roth und gelb. Er hatte 4 Trompeter mit silbernen Trompeten mitgebracht.

Samstags den 25. August (4. September) wurden erstens die 400 vom Churfürsten neulich angenommenen, ganz gelb gekleideten Soldaten mit ihren Fahnen aufgeführt; dann folgten 5 Fahnen Bürger, alle mit schwarz und gelben Röcklein, inwendig roth und weiß. Hierauf ist der Zeugmeister mit seinen Büchsenmeistern aufgezogen, welche gelb gekleidet waren und eine besondere Fahne hatten. Sie folgten dem Zeugwart und seinen Leuten und ließen sich 9 Stück Geschütz nachführen. Zuletzt kamen die Schanzgräber, Grabscheider und anderes zum Geschütz gehöriges Volk in großer Anzahl mit seinen besonderen Fahnen. Es war einförmig gekleidet und hatte Hahnenfedern aufgesteckt. Der Fürstliche Bräutigam hielt Nachmittags zwischen 5 und 6

tenheiten, welche damals Nürnberg passirten, gehört auch eine Löwin. Sie wurde am 27. Oktober (6. November) zum Heinrich Haußner, Wirth zum rothen Rößlein am Weinmarkt gebracht. Die Bestie kam aus fernen Landen, war in einem hölzernen Gitter eingeschlossen und wurde in diesem Käfig von zwei Mauleseln getragen. Sie war für den Churfürsten Christian II. von Sachsen bestimmt und wurde mit großen Kosten nach Dresden transportirt. — Am Schlusse des Jahres 1610 gab es manche Veränderungen in Besetzung der Pfarrstellen. Am 12. (22.) December wurde M. Christoph Leibnitz, Pfarrer zu Rüsselbach, an des Hans Hillebrand Stelle nach St. Sebald und M. Johannes Brendel, Pfarrer zu Fischbach, nach Rüsselbach zum Pfarrer ernannt. Der junge M. Georg Ritter, gewesener Vicar zu Altdorf, wurde auf die Pfarrei nach Fischbach versetzt und M. Johannes Helling kam als Vicar nach Altdorf. Eine wunderbare Veränderung — sagt der Chronist. — In der Sebalder Pfarrei wurden im Jahre 1610 getraut 202 Paare, darunter 18 Ehrbare, Vornehme. Kindtaufen waren 662, darunter vier „Uneheliche" (Taufen von unehelichen Kindern). Die Zahl der Communicanten betrug 6695. *)

Wir wenden uns nun am Ende dieser Periode zu den Ausgaben, welche der Rath im Jahre 1610 zu bestreiten hatte. Sie erreichte im Verlaufe von 10 Jahren in Folge der Kriegeslasten, Rüstungen und ungünstigen Zeitverhältnisse eine bedeutende Höhe. Unter dem Titel: „Gemeine Ausgaben" zahlte man am 2. (12.) Mai 1600 dem Friedrich Falkenburger für die „Zusammenrichtung" der Dürer'schen Tafel mit Adam und Eva, welche zuvor aus zwei Tafeln bestanden, dann für Erneuung der Bilder der Herzoge von Sachsen 24 fl. Für den großen Rahmen zu Adam und Eva erhielt er 12 fl., für den Rahmen „darin Herkules steht" und für die Vergoldung des Rahmens für des Kaisers Bild zahlte man 13 fl., zusammen also 49 fl. Der Schreiner Hans Wilhelm Behaim erhielt für allerlei Arbeit zu diesen Bildnissen 50 fl. Am 14. (24.) Juli zahlte man dem Paulus Deusenberger für seinen Schwager den verstorbenen Hans Wechter 125 fl.,

*) Stark'sche Chronik. Schenkbuch.

von Braunschweig Tochter war, die beiden Schwestern der Churfürstlichen Wittib und andere Frauenzimmer. Der Bräutigam war auch ganz weiß gekleidet mit einem schwarzsammetnen mit Gold gestickten Mantel, trug einen hohen Kranz von köstlichen Perlen und Edelsteinen wie eine Krone gemacht auf dem bloßen Haupt. Auch trug die „Jungfrau Braut“ eine solche Krone, gieng aber mit fliegenden Haaren. Nach solchem Umzug wurde etwas musicirt. Dann hielt der Hofprediger M. Paulus Jenischiur eine kurze Rede, nach welcher die Copulation erfolgte, vermöge welcher Braut und Bräutigam zu dem Fürstlichen Brautbette hingeführt wurden, darein sie sich neben einander setzten, der Bräutigam zur Rechten, die Braut zu seiner Linken. Hier wurde nun der Glückwunsch von dem Churfürstlichen Kammerrath von Schönberg abgestattet, welchen ein Pommerischer Gesandter wegen des Bräutigams beantwortete. Endlich nachdem Confekt und etliche Pokale mit Wein herumgereicht waren, erfolgte wieder der Abzug in voriger Ordnung. Hierauf folgte der Nachtimbiß und der Tanz. Oben an der Tafel saßen Braut und Bräutigam; zur Rechten saß Herr von Waldstein, gegenüber die Churfürstliche Wittib, dann der Churfürst, gegenüber seine Gemahlin, des Bräutigams Bruder, Herzog Johann Georg, Markgraf Christian und Herzog August. Am Montag den 27. August (6. September) zwischen 2 und 3 Uhr wurde wieder wie gestern im Riesensaale ein Umzug gehalten mit 24 Windlichtern. Heute waren aber bei demselben Braut und Bräutigam, der Churfürst, Herzog Hans Görg, ihre Gemahlinnen und Andere, wie sie gestern weiß, so heute ganz roth gekleidet und trugen schwarze sammetne, mit Silber gestickte Mäntel. Neben dem Bräutigam giengen der Churfürst und Herzog Johann Görg, neben der Braut Herr von Waldstein und des Bräutigams Bruder. Diese Beiden trugen Kränze auf dem Haupte. Hierauf folgten in sehr großer Anzahl Frauenzimmer und der Adel. Hierauf hielt Paulus Jenischiur eine schöne Predigt von der Würde des heiligen Ehestandes, trat dann mit Braut und Bräutigam auf ein aufgerichtetes „Gestüll“, sagte ihnen auch Alles Das vor, was sonst den Eheleuten vorgelesen wird. Dann knieeten sie nieder und baten um glückliches Gedeihen und Wohlfahrt. Endlich wurde

9. (19.) Mai 1610 eine „Verehrung" von 3 fl. Heinrich von Bünau auf Trebbin feierte seine Hochzeit mit Jungfrau Eva Elisabeth von Schönberg. Er hatte den Rath von Nürnberg dazu eingeladen und erhielt deßhalb am 11. (21.) Juni 1610 durch Paulus Helffrich in Leipzig ein Trinkgeschirr von vergoldetem Silber zum Geschenk, im Gewicht von 3 M. zu je 16 fl. grob Geld. Es kostete also 48 fl. 8 Sch. Helffrich hatte bei dieser Gelegenheit allerlei Kosten gehabt und erhielt dafür am 21. (31.) Juli d. J. 12 Dukaten oder 27 fl. Das Geschenk war in Nürnberg verfertigt und ihm nach Leipzig überschickt worden. Dem Churfürstlich Pfälzischen Kriegs-Obersten Grafen Johann von Nassau schenkte man am nämlichen Tage einen schönen Hengst, welcher von Endres Flenz um 71 Thaler war gekauft worden. Diese Summe belief sich auf 99 fl. 8 Sch. Wolf Sigmund von Brand war von dem Herzog von Coburg an den Rath von Nürnberg geschickt worden und hatte hier um Dienste nachgesucht, welche man ablehnte. Er bekam aber am 25. Juni (5. Juli) ein Geschenk von 10 fl. Sechs Trompeter der Herzogin von Würtemberg reiseten am 7. (17.) Juli durch Nürnberg und erhielten 5 fl. Der kaiserliche Reichshofrath Paul von Krausenek feierte seine Hochzeit zu Glaz mit Frau Anna, gebornen Heuchlin, Wittwe des Abraham Jenkowitz, Hauptmanns zu Breslau. Der Rath von Nürnberg schenkte am 4. (14.) August dem Bräutigam ein Trinkgeschirr von 3 Mark zu je 16 fl. Die Ausgabe betrug 48 fl. 8 Sch. M. Johann Brosamer, gewesener Pfarrer zu Zell in Franken, war von dem Bischofe zu Würzburg vertrieben worden und erhielt am 11. (21.) August von dem Rathe zu Nürnberg ein Viaticum von 2 fl. Am 15. (25.) September erhielt Johann Prätorius Mathematicus aus Altdorf für Ueberreichung seines neuen, auf das künftige Jahr lautenden Kalenders 12 Thaler oder 16 fl. 16 Sch. Margaretha Magdalena von Reizenstein, „unsere Gevatterin", deren Mann wegen begangener Ableibung in Verhaft gekommen, erhielt am 24. September (4. Oktober) aus Mitleid 20 fl. Jacob Cleminius, gewesener Stadtschreiber zu Donauwöhrd, hatte um ein Syndicat nachgesucht und erhielt am 6. (16.) Oktober 12 fl. Die Fuhrleute des Bischofes von Würzburg hatten dem Rathe 16½ Eimer Wein zum Geschenk gebracht

dann gab man den Treffdank dem Donop, der eine Zeit lang des Landgrafen zu Cassel Stallmeister gewesen, und dem Greffenberger, einem Culmbach'schen Edelmann, den Zierdank wegen der Invention. Der von Schwarzburg, dessen Aufzug 4000 fl. gekostet, erhielt die Ehrendanke. In Allem wurden 15 Danke ausgetheilt, lauter schöne Kränze von Gold und Perlen. Am Montag den 3. (13.) September wurde der Markt ringsherum verschlagen wegen der Jagd. Vor dem Rathhause hatte man einen schönen Gang mit Tapeziererei aufgerichtet, worauf die Fürsten und „das Frauenzimmer" standen. Hier wurden nun etliche Iltisse, viele Dachse, 4 Bären, 4 wilde Schweine und ein starker Ochs nach einander gejagt. Der Churfürst, der Herzog von Braunschweig, Herr von Waldstein und Markgraf Christian gaben dem Bären jedes Mal den Fang. Nachts wurde ein Tanz von Mummereien gehalten, womit die Feierlichkeiten zu Ehren des Fürstlichen Beilagers beschlossen wurden. An Fürstlichen Personen waren zugegen: der Churfürst zu Sachsen Christian II. Herzog Johann Georg zu Sachsen. Herzog August zu Sachsen. Der Bräutigam Herzog Franz in Pommern. Der Herzog von Braunschweig. Ein Herzog von Holstein. Die Churfürstliche Wittib. Ihre zwei Schwestern. Des Herzogs von Braunschweig Tochter, Herzogs August Braut. Des Herzogs Hans Görg Gemahlin. Die Aebtissin zu Quedlinburg, des Churfürsten und der Braut Schwester. Des Markgrafen Christian Ehegemahlin. Von Grafen waren anwesend: Der Graf von Schwarzburg. Der Rheingraf. Der Graf von Manßfeld, der Graf von Rinar (Ruenar?), dessen Vater Graf Rochus das Schloß zu Dresden gebauet hat.

Wir kehren nun nach dieser Episode wieder zur Geschichte von Nürnberg zurück. Am 22. Oktober (1. November) feierte Hans Rieter zu Kornburg seine Hochzeit mit der edlen Jungfrau Maria Blandina von Eyb. Viele fremde Adelspersonen, auch Herren des Rathes und andere Junker aus den alten vornehmen ehrbaren Geschlechtern wohnten der Feierlichkeit bei. *) Vom Rathe wurde Martin Pfinzing beschieden, der Hochzeit bei-

*) Stark'sche Chronik.

Kauf. Am 16. (26.) d. M. zahlte man dem Rittmeister Hans Jacob Hundt auf die mit ihm neu aufgerichtete Bestallung 36 Guldengroschen oder 45 fl. Am 28. Januar (7. Februar) 1611 ließ der Rath durch Georg Volkamer dem Churfürstlich Mainzischen Kanzler Franz Philipp Faust einen goldenen Pfenning von 10 Ducaten verehren, auf welchem der „Herren Aeltern" Wappen geprägt war. D. Ernst Fasolt, Fürstlich Bamberg'scher Rath und Sohn des Kanzlers D. Carl Fasolt, feierte zu Bamberg seine Hochzeit mit Frau Barbara, des D. Pangraz Holzschuhs Wittwe. Der Rath ließ ihm am eben genannten Tage durch D. Achatius Hulß ein Trinkgeschirr überreichen von 2 M. 11 L. 2 Q. 3 ₰. Die Mark kostete 16 Guldengroschen und das Geschenk 43 fl. 19 Sch. 1 H. Hans Sorg, Fürstlich Pfälzischer Pfleger zu Geiern, feierte zu Stadt Hilpoldstein seine Hochzeit mit Jungfer Martha, Martin Hallers Tochter. Am 17. (27.) Februar 1611 erhielt er durch Sigmund Gabriel Holzschuher im Namen des Rathes ein Trinkgeschirr von vergoldetem Silber, das 2 M. 11 L. 1 Q. 3 ₰ wog und 43 fl. 14 Sch. 1 H. kostete. Am 4. (14.) März erhielt Hans Christoph Koler, der von hinnen reisete, um sich weiter im Kriegswesen zu versuchen, 50 fl.

„Reichs- und andere Anlagen". In der Frankfurter Fastenmesse 1610 zahlte der Rath von Nürnberg zu Unterhaltung des kaiserlichen Kammergerichts zu Speier für das 123. Ziel 206 fl. 13 Sch. 4 H. Am 3. (13.) April 1610 zahlte der Rath die von den Unirten Evangelischen Churfürsten und Ständen zur Unterhaltung des geworbenen Kriegsvolkes im März d. J. zu Heidelberg bewilligten 7 Monate mit der Summe von 10,360 fl. Der Rath von Nürnberg zahlte ferner 8 Tage später für die am 27. März (6. April) zur Werbung mehreren Kriegsvolkes und Bezahlung des nöthigen Vorraths zu Neuburg von allen Unirten Ständen bewilligten 9 Monate die Summe von 13,320 fl. Der Rath zahlte weiter am 18. (28.) Juli die am 9. (19.) d. M. bei dem zu Heilbronn gehaltenen Unions-Convent der Churpfalz als Anticipation bewilligten 8 Monate mit 11,840 fl. Am 28. August (7. September) und am 9. (19.) Oktober zahlte der Rath abermals für die von den sämmtlichen Unirten Ständen am 9. (19.) Juli zu Heilbronn zur dreimonatlichen Unterhaltung des Kriegs-

volkes der Union bewilligten und in drei Fristen: am 1. (11.) August, am 1. (11.) September und am 1. (11.) Oktober zahlbaren 27 Monate mit 39,960 fl. In der Frankfurter Herbstmesse zahlte der Rath durch Hans Heinrich Pömer zur Unterhaltung des kaiserlichen Kammergerichts das 124. Ziel mit 266 fl. 13 Sch. 4 H. Man zahlte ferner zugleich durch denselben wegen der Staffel zu Miltenberg nach Gebrauch 200 fl. Am 28. December 1610 (7. Januar 1611) zahlte der Rath abermals die von den Unirten Evangelischen am 27. November (7. December) 1610 zu Speier bewilligte Summe von 10,360 fl. Die Ausgabe für „Reichs- und andere Anlagen" belief sich im Jahre 1610 auf die ungeheure Summe von 86,573 fl. 6 Sch. 8 H., wovon der größte Theil für das Kriegsvolk der Unirten verwendet werden mußte. „Raths- und werbende Botschaften". Herzog Maximilian in Bayern hatte im Anfange des Jahres 1610 Mauth und Zölle in seinem Lande verdoppelt. Da die Folgen davon auch in Nürnberg sichtbar wurden, so schickte der Rath den Syndicus Bernhard Sartorius nach München, um sich für Herabsetzung jener Zölle zu verwenden. Er bekam am 26. März (5. April) für seine Reise 72 fl. 6 Sch. 8 H. Des Raths Unterthanen zu Nachendorf wurden von Bamberg aus mit Gewalt zur Steuerzahlung gezwungen. Sartorius mußte deshalb nach Höchstadt und Bamberg reisen. Die Kosten dieser Reise betrugen 20 fl. 11 Sch. Wegen vielfältiger Beeinträchtigung der Gemeinderechnung zu Lonerstadt durch die Bamberg'schen Beamten zu Höchstadt mußte Sartorius nach Lonerstadt und dann nach Bamberg reiten. Er rechnete dafür 14 fl. 13 Sch. 8 H. Sartorius wurde nach Schwabach abgefertigt wegen des von beiden Markgräflichen Richtern zu Schwabach und Schwand zu Rednitzhembach unternommenen Einfalles. Er rechnete dafür 3 fl. 13 Sch. 8 H. Am 23. März (2. April) 1610 ritt Syndicus Andreas Helwig wegen einiger zu Burgtann angehaltener Nürnberger Kaufmannsgüter nach Ansbach. Er verzehrte 8 fl. 19 Sch. Am 28. März (7. April) reisete der Syndicus M. Johannes Schmidt nach Cadolzburg „wegen Verstrickung" des Jacob Plöd zu Steinach. Schmidt rechnete dafür 2 fl. 8 Sch. 8 H. Ernst von Wiesenthau hatte mit einigen Nürnberg'schen Unterthanen von Oberzauns-

bach und Schweinthal auf der Kirchweihe zu Hundshaupten eine Balgerei gehabt. Der Rath schickte seinen Syndicus Prätorius nach Bamberg, um den Unterthanen dort bei dem Verhör Beistand leisten zu können. Prätorius erhielt am 14. (24.) April für seine Reise 18 fl. 4 Sch. 4 H. Der Voigt zu Cadolzburg hatte dem Geleitsmann in Fürth die Verhaftung des Elias Oelhafen deshalb befohlen, weil dieser einem zum Cadolzburger Amte gehörigen Juden nicht nach des Amtmanns Gefallen helfen wollte. Man schickte nun Prätorius in dieser Angelegenheit zu Markgraf Joachim Ernst von Brandenburg nach Kitzingen und von da in das Lager nach Heidenheim. Für diese Reise erhielt er 32 fl. 11 Sch. 8 H. Endres Imhof erhielt am nämlichen Tage 8 fl. für Reitgeld auf den Münzprobationstag in Augsburg. Jacob Kramer, Kanzlei-Substitut, wurde wegen der Foderung der Nürnbergischen Wirthe zu Fürth an die dort gelegenen Reiter des Rittmeisters Marschalk dahin gesendet, um ihre Beschwerden aufzuzeichnen. Kramer erhielt hiefür 1 fl. 18 Sch. 8 H. Christoph Behaim wurde an den Markgrafen Joachim Ernst von Brandenburg nach Roth abgeordnet und überbrachte ihm eine bedeutende Summe Geldes wegen Abdankung und Bezahlung des noch übrigen Kriegsvolkes der Union. Behaim erhielt am 30. Oktober (9. November) für seine Reise 20 fl. 5 Sch. und für 4 Tage Reitgeld oder Ordonnanz 4 fl. Georg Abraham Pömer begleitete auf Befehl des Rathes den Oberst Meinhard von Schönberg nach Lichtenau und ließ ihn die Festung besichtigen. Pömer erhielt für diese Reise am 24. November (4. December) 20 fl. 12 Sch. 6 H. Wolff Löffelholz wurde dem Grafen Johann von Nassau nach Ulm entgegengeschickt und erhielt für seine Reise am 22. December 1610 (1. Januar 1611) 55 fl. 19 Sch. 10 H. Das Reitgeld für 9 Tage betrug 9 fl. Görg Volkamer wurde mit Lienhard Grundherr, dem Dr. Oelhafen und Dr. Burkhard nach Nördlingen geschickt, um mit den Gesandten einiger Städte in für Nürnberg wichtigen Angelegenheiten vertraulich sich zu besprechen. Man zahlte ihm dafür am 12. (22.) Januar 1611 135 fl. 8 Sch. 8 H. Christoph Behaim erhielt für die nach Cham unternommene Reise die gewöhnliche Ordonnanz oder das Reitgeld für 12 Tage am 16. (26.) Januar 1611 mit 12 fl. Ernst Haller

wurde in wichtigen Angelegenheiten seiner Vaterstadt im Februar 1611 nach Amberg gesendet, um mit den Churfürstlich Pfälzischen Räthen deshalb vertrauliche Berathung zu pflegen. Man zahlte ihm für diese Reise am 13. (23.) d. M. 37 fl. 16 Sch. und das Reitgeld für 4 Tage mit 4 fl. Derselbe Haller erhielt für eine Reise nach Ansbach, wohin er vom Markgrafen Joachim Ernst war eingeladen worden, 20 fl. „Stadtzeug.“ Ernst Haller verwendete dafür 11,214 fl. 16 ℔ 7 ₰; darunter für Harnische, Rundel, Haken, Bandeliere, Musketen, Pulverflaschen, Hellebarden, Spiel und andere Kriegsrüstungen 8403 fl. 1 ℔ 16 ₰., für eiserne Kugeln 169 fl. 5 ℔ 20 ₰, für Büchsenzeug und Geschütz 56 fl. 6 ℔ 16 ₰ und für Zündstricke 1745 fl. 5 ℔ 4 ₰. „Kaisersteuer.“ Die Stadt zahlte dem Kaiser Rudolph II. die gewöhnliche Stadtsteuer von 1100 Rheinischen Goldgulden für 1000 fl. Stadtwährung. Hieran zahlte man an die Erben des Jacob Kurz 460 fl. Gold, an Dr. Sigmund Viehensers Erben 460 fl. Gold, an die Erben des kaiserlichen Kammerdieners Hans Haiden 100 fl. Gold, an den Saalthürhüter Kaiserlicher Majestät Hans Markardt 50 fl. Gold und an Ernst Gastner, Hausmeister des Herzogs Ferdinand in Bayern 50 fl. Gold, zusammen 1100 fl. Gold. „Kundschaft und Kriegsstube.“ Den Kriegsleuten zu Fuß im Wartgeld und auf Kundschaft der Kriegsgewerbe wegen nebst dem Licht für die Nachtwache zahlte man 3717 fl. 16 Sch. 7 H. Man zahlte für die in die Guardia hier unter Hauptmann Bartholomä Backaus angenommenen fremden Soldaten vom 21. April (1. Mai) bis zum 15. (25.) November 15,080 fl. 3 Sch. 3 H. Die in Nürnberg auf Wartgeld angenommenen Befehlshaber kosteten vom 1. (11.) Januar 1610 bis dahin 1611 588 fl. Am 16. (26.) Februar 1611 zahlte man den fünf Kriegsherren Christoph Fürer Sen., Ernst Haller, Carl Tetzel, Christoph Behaim und Georg Abraham Pömer ihr Salär mit je 40 fl., also zusammen 200 fl. Ernst Haller als anderer Hauptmann in der Kriegsstube erhielt 45 fl. Carl Tetzel erhielt auch als Buchhalter in der Kriegsstube 25 fl. Die Monatreiter kosteten 5464 fl. Die vier Bürgerfahnen verursachten einen Aufwand von 4804 fl. 12 Sch. 6 H. Die Gesammtausgabe für die Stadt Nürnberg belief sich im Jahre 1610 auf die bedeutende Summe von 2,979,410 fl. 1 Sch.

6 H. *). Der Tod raffte im Jahre 1610 in Nürnberg in der St. Sebalder Pfarre hinweg 279 alte und 389 junge Personen. Sie wurden nach St. Johannis begraben. Unter Diesen war auch der ehrbare und kunstreiche Nicolaus Kronberger, Bürger in Nürnberg unter den Hutern (Kaiserstraße) gesessen, welcher sich von Jugend auf aller Künste beflissen, ihnen mit Fleiß nachgeforscht und nachgesonnen. Er verfertigte schöne Kunstgegenstände und schnitt besonders aus Perlenmutter köstliche Sachen, unter Andern „kaiserliche königliche und Fürstliche Credenz". Als die Holländer am Ende des sechszehnten Jahrhunderts die Schifffahrt oder vielmehr neue Seewege in Indien entdeckten, machte Kronberger aus den wunderbaren Meergewächsen und Indianischen Schnecken, deren er eine große Anzahl besaß, doppelte und einfache Trinkgeschirre. Der im Jahre 1576 verstorbene Kaiser Maximilian II. kaufte von ihm ein solches mit Schnecken und wunderlichen Meergewächsen an Deckel und Füßen versehenes „Credenz" für 1000 Thaler. Kronberger mußte aber hernach viele schöne und künstliche Gegenstände für den Kaiser verfertigen. Der Kaiser berief ihn hierauf nach Prag, ließ sich aber bei Seiner Majestät entschuldigen, weil er alt und schweren Leibes, ja selbst „an den Schenkeln ganz unvermöglich war". Für den König in Spanien verfertigte er drei Schlitten und überzog sie innwendig mit verschiedenem Sammet, welchen die Thorisanj für ihn aus Venedig bringen ließen und wovon die Elle 12 Thaler kostete. Kronberger zierte und schmückte die Schlitten dergestalt mit silbernen und goldenen Posamenten, wie man sie in keiner Stadt finden konnte. Kronberger war ein erfahrener, kunstreicher und wohlgeübter Künstler, deren es im Reiche wenige gab. Die Futterale zu den Trinkgeschirren versah er mit verborgenen Kästchen ganz künstlich und fütterte sie mit schönem Sammet und hohen Farbenzeugen. Kronberger starb am Sonntag den 16. (26.) September. Sein Leichnam wurde am Donnerstag den 20. (30.) auf einem mit zwei Rossen bespannten Wagen nach St. Johannis Kirchhof gefahren, weil er sammt der Truhe (Sarg) vier Centner wog und folglich wegen seiner Größe und Schwere nicht ge-

*) Stadtrechnung von 1610.

weil er den Triumphwagen und andere Gemälde im Rathhaussaale künstlich gemalt. Dem Hauswirth zahlte man am 11. (21.) August 47 fl. 16 Sch. 9 H., darunter die Collation bei jüngst gehaltenem Kreistag. Der kaiserliche Leibtrabant Hans Pempel erhielt am 6. (16.) Oktober die ihm bewilligte jährliche Pension von 32 fl. Dem Wirth zum rothen Rößlein hier zahlte man am 15. (25.) d. M. die Zeche für die Würzburg'schen Fuhrleute, welche den „verehrten" Wein brachten. Sie betrug 1 fl. 13 Sch. 4 H. Der Stadtpfeifer Friedrich Lang hatte sein Söhnlein Hieronimus in der Musik und allerlei Instrumenten wohl unterrichtet. Hiefür erhielt der Vater am 10. (20.) November 20 fl. zur Aufmunterung, damit er den Unterricht mit seinem Sohne fortsetzen und ihn vollends abrichten möchte. Lorenz Behaim hatte einen Jungen, Namens Hans Bamberger, in den musicalischen Instrumenten unterwiesen. Hiefür erhielt er zur „Liebung und Letzgeld" 12 fl. Hans Hornauer, Wirth zum Bitterholt, erhielt am 15. (25.) November die Zeche für den Oberst Meinhard von Schonburg mit 59 fl. 1 Sch. 4 H. Im Juli 1610 passirte Merte Conrad von Eib, Rittmeister, mit seinen Reitern durch Hersbruck, wohin ihn der Rath von Nürnberg begleiten ließ. Dort ließ ihn der Pfleger Bartelmes Pömer ins Schloß zu Gast einladen. Sowohl bei dieser Veranlassung als auch hernach, als Rittmeister Ludwig Ernst Marschalk gleichfalls denselben Weg nahm, wurde nun im November dem Görg Rösel, Gastgeber in Hersbruck, eine Entschädigung von 85 fl. 6 Sch. 8 H. gegeben. Am 1. (11.) December zahlte man dem Hans Löner, Gastgeber zur goldenen Gans in Nürnberg, die Zeche für den Fürstlich Pfalzgräflichen Gesandten Ludwig von Sperbereck. Die Summe belief sich auf 113 fl. 15 Sch. 4 H. Die Losunger, Losung- und Bürgerschreiber hatten bei dem Hauswirth drei Mahlzeiten eingenommen. Für diese erhielt er am 8. (18.) December 28 fl. 4 Sch. 9 H. Dabei wurden 177 Maas alter Rheinwein getrunken, wovon die Maas 12 Kreutzer kostete. Man zahlte dem Thomas Reßmann, des Rathes Weinschenk, 35 fl. 4 Sch. Am 15. (25.) December zahlte man Einem, der die Stadt Nürnberg „gar klein in Grund gelegt in Holz geschnitten" hatte, 6 fl. „Verehrungen." Der von Gräfinau vertriebene Pfarrer Wolfgang Melat erhielt am

9. (19.) Mai 1610 eine „Verehrung" von 3 fl. Heinrich von Bünau auf Trebbin feierte seine Hochzeit mit Jungfrau Eva Elisabeth von Schönberg. Er hatte den Rath von Nürnberg dazu eingeladen und erhielt deßhalb am 11. (21.) Juni 1610 durch Paulus Helffrich in Leipzig ein Trinkgeschirr von vergoldetem Silber zum Geschenk, im Gewicht von 3 M. zu je 16 fl. grob Geld. Es kostete also 48 fl. 8 Sch. Helffrich hatte bei dieser Gelegenheit allerlei Kosten gehabt und erhielt dafür am 21. (31.) Juli d. J. 12 Dukaten oder 27 fl. Das Geschenk war in Nürnberg verfertigt und ihm nach Leipzig überschickt worden. Dem Churfürstlich Pfälzischen Kriegs-Obersten Grafen Johann von Nassau schenkte man am nämlichen Tage einen schönen Hengst, welcher von Endres Flenz um 71 Thaler war gekauft worden. Diese Summe belief sich auf 99 fl. 8 Sch. Wolf Sigmund von Brand war von dem Herzog von Coburg an den Rath von Nürnberg geschickt worden und hatte hier um Dienste nachgesucht, welche man ablehnte. Er bekam aber am 25. Juni (5. Juli) ein Geschenk von 10 fl. Sechs Trompeter der Herzogin von Würtemberg reiseten am 7. (17.) Juli durch Nürnberg und erhielten 5 fl. Der kaiserliche Reichshofrath Paul von Krauseneck feierte seine Hochzeit zu Glaz mit Frau Anna, gebornen Heuchlin, Wittwe des Abraham Jenkowitz, Hauptmanns zu Breslau. Der Rath von Nürnberg schenkte am 4. (14.) August dem Bräutigam ein Trinkgeschirr von 3 Mark zu je 16 fl. Die Ausgabe betrug 48 fl. 8 Sch. M. Johann Brosamer, gewesener Pfarrer zu Zell in Franken, war von dem Bischofe zu Würzburg vertrieben worden und erhielt am 11. (21.) August von dem Rathe zu Nürnberg ein Viaticum von 2 fl. Am 15. (25.) September erhielt Johann Prätorius Mathematicus aus Altdorf für Ueberreichung seines neuen, auf das künftige Jahr lautenden Kalenders 12 Thaler oder 16 fl. 16 Sch. Margaretha Magdalena von Reizenstein, „unsere Gevatterin", deren Mann wegen begangener Ableibung in Verhaft gekommen, erhielt am 24. September (4. Oktober) aus Mitleid 20 fl. Jacob Cleminius, gewesener Stadtschreiber zu Donauwörd, hatte um ein Syndicat nachgesucht und erhielt am 6. (16.) Oktober 12 fl. Die Fuhrleute des Bischofes von Würzburg hatten dem Rathe 16½ Eimer Wein zum Geschenk gebracht

Nachdem sie angenommen, wurden sie ins Zeughaus geführt und bewehrt gemacht. Es waren über 300 tapfere wohlversuchte Knechte, führten ihr Fähnlein und ließen es flattern. Der Fähndrich war Hans Christoph Voit. Sie zogen vor das Rathhaus, machten dort „eine Schlachtordnung", rückten drei Male gegen einander und gaben Feuer, als wenn es Ernst wäre. Das Fähnlein war roth, weiß und grün mit einem runden grünen Kranz geschmückt. Sechs Musketiere marschirten stets in einem Glied und der Spießer vier. Diese hatten vorn an den Eisen der Spitze grüne Fähnlein. Nach beendeter Waffenübung wurden sie in den Musterzwinger auf der Walch geführt, wo man ihnen den Artikelsbrief vorlas, auf welchen sie in Gegenwart der verordneten Kriegsherren schwören mußten. Zwei Tage später gab man diesen geworbenen Knechten im Zeughaus einen halben Monatsold. Jedem Musketier wurden aber 8 Batzen (je zu 4 Kreutzern) abgezogen als Betrag des dritten Theiles für das Schützenröcklein, das roth-wollen war mit weißen Strichen, und wovon eins zu 24 Batzen berechnet wurde. Am andern Tage zog nun dieses „tapfere, versuchte und wohlgerüstete Volk" am Abend zum ersten Mal mit dem Spiel und den Befehlsleuten auf die Wache. Am 12. (22.) März um Vesperzeit kamen 300 Pfälzische „Küritßreiter", welche zwei Fahnen bildeten, von Heidelberg nach Nürnberg. Sie wurden mit ihrem Oberst im Gostenhof und Schweinau „logirt". Am andern Tage „lagen sie still" und kauften allerhand Bedürfnisse hier ein. Am 14. (24.) zogen sie über Feucht nach Neumarkt und von da nach Cham in die Oberpfalz. „War ein schön, wohlstaffiert, tapfer Volk." Der Rath ließ es während seines Aufenthaltes hier verpflegen. Als diese Reiter im „Wegreisen" begriffen waren, kam Bernhard Geyer, der Markgräfliche Vogt von Cadolzburg, und wollte sie begleiten. Da fragte ihn Levinus von Rödern, der Nürnberg'sche Reiterhauptmann, ob er von seinem Fürsten, dem Markgrafen Joachim Ernst, Befehl dazu habe und wo der Geleitszettel sey? Da der Vogt keinen aufzuweisen hatte, wurde er von dem Profosen gefänglich eingezogen, zuerst in die Eisen und am 15. (25.) März auf Befehl des Raths durch Nicolaus Jeronimus Baumgärtner auf den Thurm Lug ins Land geschafft. Der Markgraf war über dieses

feindselige, seine Hoheitsrechte verletzende Benehmen des Rathes sehr aufgebracht und fand bald Gelegenheit, sich dafür zu rächen. Am 17. (27.) April fuhren Wolf Löffelholz und Wolf Jacob Stromer, z. Z. der Stadt Baumeister, auf Befehl des Rathes hinaus nach Wendelstein, um die dortigen Steinbrüche und gebrochenen Steine zu besichtigen. Als sie nun in den „Kornberger" Steinbruch kamen, „der Langelohe" genannt, streiften etliche Markgräfliche durch den Wald und nahmen Stromer gefangen. Sie führten ihn auf seinem eigenen Wagen mit seinem Knechte und Rossen nach Schwabach und von da nach Cadolzburg. Deshalb reiseten Haller und Wolf Löffelholz im Namen des Rathes am 19. (29.) nach Ansbach zum Markgrafen Joachim Ernst, um Erkundigung einzuziehen wegen dieses gewaltthätigen Ueberfalls und Hinwegführung Stromers, wie auch um dessen Freilassung zu bitten. Diese erfolgte am 25. April (5. Mai). Er wurde gegen den „im Lug ins Land" sitzenden Cadolzburger Vogt ausgewechselt. Die Kosten für Diesen zahlte man aus der Losungstube. Inzwischen ließ der 13jährige Markgraf Hans Georg von Brandenburg, welcher Willens nach Frankreich zu reisen, am Sonntag den 21. April (1. Mai) dem Cäsar Calendrin, einem Bürger und vornehmen Kaufmann unter der Veste, in Nürnberg anzeigen, er wolle bei ihm einkehren und zu Mittag sein Gast seyn. Calendrin ließ schnell mit großen Kosten so viele Lebensmittel einkaufen, als die Kürze der Zeit erlaubte. Aber bald darauf ließ der Markgraf bei Calendrin sich entschuldigen und ihm für Bezeugung seines guten Willens danken, mit der Bemerkung, er trage Bedenken, dieses Mal sich in die Stadt Nürnberg zu begeben, weil sein Herr Bruder zu Ansbach einen Herrn des Rathes von Nürnberg auf der Straße habe verhaften und wegführen lassen. Am 12. (22.) April besserte der Rath das Wartgeld der fremden Soldaten unter den Hauptleuten Haller, Köler und Backhaus. Einer hatte bisher die Woche 1 fl. Man gab nun Jedem täglich 1 Ort als Sold, jedoch nur auf kurze Zeit. Man ließ sie bald laufen und dankte sie ab. Am Sonntage Trinitatis den 19. (29.) Mai 1611 ließ der Rath durch die verordneten Kriegsherren, Ernst Haller, Christoph Behaim, Georg Abraham Pömer und den erst vor Kurzem in den Rath eingetretenen Hans

volkes der Union bewilligten und in drei Fristen: am 1. (11.) August, am 1. (11.) September und am 1. (11.) Oktober zahlbaren 27 Monate mit 39,960 fl. In der Frankfurter Herbstmesse zahlte der Rath durch Hans Heinrich Pömer zur Unterhaltung des kaiserlichen Kammergerichts das 124. Ziel mit 266 fl. 13 Sch. 4 H. Man zahlte ferner zugleich durch denselben wegen der Staffel zu Miltenberg nach Gebrauch 200 fl. Am 28. December 1610 (7. Januar 1611) zahlte der Rath abermals die von den Unirten Evangelischen am 27. November (7. December) 1610 zu Speier bewilligte Summe von 10,360 fl. Die Ausgabe für „Reichs- und andere Anlagen“ belief sich im Jahre 1610 auf die ungeheure Summe von 86,573 fl. 6 Sch. 8 H., wovon der größte Theil für das Kriegsvolk der Unirten verwendet werden mußte. „Raths- und werbende Botschaften“. Herzog Maximilian in Bayern hatte im Anfange des Jahres 1610 Mauth und Zölle in seinem Lande verdoppelt. Da die Folgen davon auch in Nürnberg sichtbar wurden, so schickte der Rath den Syndicus Bernhard Sartorius nach München, um sich für Herabsetzung jener Zölle zu verwenden. Er bekam am 26. März (5. April) für seine Reise 72 fl. 6 Sch. 8 H. Des Raths Unterthanen zu Rachendorf wurden von Bamberg aus mit Gewalt zur Steuerzahlung gezwungen. Sartorius mußte deshalb nach Höchstadt und Bamberg reisen. Die Kosten dieser Reise betrugen 20 fl. 11 Sch. Wegen vielfältiger Beeinträchtigung der Gemeinderechnung zu Lonerstadt durch die Bamberg'schen Beamten zu Höchstadt mußte Sartorius nach Lonerstadt und dann nach Bamberg reiten. Er rechnete dafür 14 fl. 13 Sch. 8 H. Sartorius wurde nach Schwabach abgefertigt wegen des von beiden Markgräflichen Richtern zu Schwabach und Schwand zu Rednizhembach unternommenen Einfalles. Er rechnete dafür 3 fl. 13 Sch. 8 H. Am 23. März (2. April) 1610 ritt Syndicus Andreas Helwig wegen einiger zu Burgtann angehaltener Nürnberger Kaufmannsgüter nach Ansbach. Er verzehrte 8 fl. 19 Sch. Am 28. März (7. April) reisete der Syndicus M. Johannes Schmidt nach Cadolzburg „wegen Verstrickung“ des Jacob Plöd zu Steinach. Schmidt rechnete dafür 2 fl. 8 Sch. 8 H. Ernst von Wiesenthau hatte mit einigen Nürnberg'schen Unterthanen von Oberzauns-

teljährig 1 fl. mit Ausnahme der Hauptleute und Befehlshaber. Keiner durfte eine Wache oder andere Kriegsdienste versehen, sondern Jeder konnte seinem Handwerke wohl obliegen. Jedoch wenn man sie brauchte, mußten sie gehorchen und unverzüglich sich zum Dienste stellen. Dann gab man Einem täglich drei Batzen oder einen Ort, je nachdem er wohl versucht war. Hierauf führte man diese Bürgerfahnen mit den fremden, vom Hauptmann Diez angenommenen Soldaten mit fliegenden Fahnen vom Milchmarkt herab in guter Ordnung mit dem Spiele zum Frauenthor hinaus hinter St. Peter auf den „breiten Plan" vor dem Walde. Hier ließ man die Bürgerfahnen in Schlachtordnung aufstellen, um gegen das fremde Fähnlein unter Hauptmann Diez zu scharmutziren, wie auch geschah. Auf dem breiten Plan war ein Zelt aufgeschlagen, unter welchem die obgenannten vier Kriegsherren saßen, welche mit den Einspännigern und Monatreitern hinausgeritten. Die 4 Fahnen schlossen alsdann auf dem „Plan" vor dem Walde einen Ring, in welchen der Fähndrich Hans Christoph Voit mit seiner Fahne trat. Ihn umgaben seine Musketiere und Doppelsöldner mit langen Spießen, nahmen ihn gegen den Anlauf in die Mitte und wollten ihn beschirmen. Die Reiter aber hielten außerhalb des Ringes auf ihren Rossen. Da wurde nun auf der andern Seite eine Schlachtordnung formirt, welche gegen Die im Ring geführt wurde und auf Dieselben lief (stürmte). Sie schossen tapfer auf einander, wandten sich bald hin, bald her, bald auf die rechte, bald auf die linke Seite, bald rückwärts, bald vorwärts nach den Winken der Fähndriche und Hauptleute, gerade so, als wenn es Ernst und eine wirkliche Feldschlacht geliefert würde. Dieß war lustig zu sehen und dauerte etwa zwei Stunden, worauf sie alle wieder in die Stadt hereingeführt wurden. Jeder gab in seiner Rüstung seinem Hauptmann und Fähndrich das Geleite wieder bis vor ihre Wohnung. Sie hatten also zusammen mit einander scharmutzirt zur Probe, gerade so, wie sie von ihrem Trillmeister waren abgerichtet worden. Der Chronist meint: „Ist jedoch Gottlob ohne Blutvergießen abgegangen."

Bald darauf wurden die im Februar unter dem Hauptmann Diez geworbenen 300 Knechte abgedankt. Am 4. (14.) Juli

schenkte ihnen der Rath 100 fl., um die Fahne zu lösen, welche nun Fähndrich Wolf Christoph Kreß führte. Dieses Geld vertranken die Soldaten in Mögeldorf. Hierauf wurden sie am 6. (16.) vollends abgedankt und mit lauter neuen Lorenzer Goldgulden bezahlt, welche der zeitige Münzmeister Heinrich Müller in diesem Jahre geprägt. Jeder Soldat erhielt 7 Ort und neben seinem „Paßport" noch einen halben Monatsold zum Abzug. Der Rath von Nürnberg brauchte übrigens seine bewaffnete Bürgerschaft nicht bloß zu festlichen Aufzügen und zur Befriedigung der Schaulust des Publikums, sondern auch zu Streifzügen ganz eigenthümlicher Art selbst in fremdes Gebiet. Margarethe, Tochter des Peter Puffler in Nürnberg, hatte einen Mann geheirathet, der, aus Schlackenwalde gebürtig, viel Aufwand gemacht, bei ihrem Vater sich für reich ausgegeben, viele Schulden gehabt und dabei immer auf seine von den Bergwerken kommenden Gelder vertröstet hatte. Da aber nichts erfolgte, verließ er die schwangere Frau, übergab sie dem Vater und gieng nach Schlackenwalde. Die Frau hielt sich wegen der Gläubiger nicht für sicher und begab sich in den Markgräflich Brandenburg'schen Freiflecken Schönberg bei Lauf als einen vermeintlich sichern Aufenthalt, wo sie niederkam. Dessenungeachtet aber machten am 13. (23.) Juli 200 wohlgerüstete Bürger von Lauf auf Befehl des Rathes von Nürnberg einen Einfall in Schönberg und holten die dort im Kindbett liegende Frau aus dem Bette heraus, „obgleich sie im Geleite lag." Die Bürger aber vergaßen in der Eile das kleine Kind. Die Kindbetterin wurde nach Lauf transportirt. Der Markgräfliche Lieutenant zu Schönberg ließ das Kind nicht verabfolgen, sondern begehrte im Gegentheil die Freilassung der Mutter, die aber ebenfalls verweigert wurde. Die unglückliche Frau wurde hierauf nach Nürnberg geschafft und mit dem (verabfolgten) Kinde in die Eisen gelegt, wo sie lange Zeit lag. Der Rath erfuhr um dieselbe Zeit, die Markgräflichen hätten die Absicht, den Pfleger in Gostenhof und Hans Heckel, einen Kriegshauptmann und Wirth daselbst, gewaltsam zu überfallen und gefangen zu nehmen, weil sie einigen Wildschützen sollten Unterschleif gegeben haben, die dem Markgrafen Wild weggeschossen. Hierauf ließ der Rath am 15. (25.) Juli Abends in der Eile alle seine

Einspänniger und Monatreiter im Sold aufbieten, um hinter dem Gostenhof bis nach Stein, St. Leonhard hin und auf allen Straßen nach dem Wald hin zu streifen. Zu gleicher Zeit wurden 200 Musketiere von den Stadtfähnlein der Hauptleute Backhaus und Diez mit Einbruch der Nacht zum Hallerthürlein hinausgelassen. Sie mußten mit geladenen Musketen im Gostenhof und Umgegend wachen, weil einige Tage vorher die Markgräflichen Söldner ebenfalls gestreift. Dieß und die Ausführung der damit verbundenen Absicht sollten die Nürnberger Soldaten und übrigen Bewaffneten hindern, da die Markgräflichen im Gostenhof keine Gerechtigkeit auszuüben hatten. In dieser Nacht ließ sich aber kein Markgräflicher Streifer sehen. Der Pfleger und Heckel mußten sich wegen der ihnen gemachten Beschuldigung bei dem Rath zu Recht stellen. Dieser machte darüber einen Bericht an den Markgrafen und er wurde wieder versöhnt. Kaum war dieser Streifzug beendet, so wurden abermals alle Nürnberg'schen Reisigen, die hier am Sold waren, eilends aufgeboten, um in aller Stille auf die Markgräflichen zu streifen. Dieß geschah am Mittwoch den 24. Juli (3. August) Nachts. Die Markgräfischen Amtleute hatten sich nämlich schon öfters unterfangen, in den Hölzern um Altdorf Garne auszuspannen und Wild zu jagen. Hiezu waren sie aber, weil im Nürnberg'schen Gebiete, nicht befugt. Man ertappte sie aber dieses Mal nicht und zog am andern Tage wieder herein. Die Bürger zu Altdorf wurden aber verpflichtet, im Fall sich die Markgräflichen wieder unterstehen sollten, im Altdorfer Revier zu jagen, mit Rüstung und Wehren einen Ausfall zu machen und so viel möglich das Jagen zu hindern. Am 31. Juli (10. August) machten die Nürnberg'schen Reiter abermals einen Streifzug nach Leinburg und dem Moritzberg in derselben Absicht, trafen aber Niemand von den Märkischen Jägern. Am Sonntag den 18. (28.) August wurden die vier Bürgerfahnen dieser Stadt wieder gemustert, nach St. Johannis geführt und dort jede von den verordneten Kriegsherren mit dem Vierteljahrssold bezahlt. Voraus marschirte Hauptmann Friedrich Köler mit seinem Fähndrich Julius Welser. Die Musketiere dieser Fahne trugen grüne geflügelte Röcklein mit weißen Strichen. Dann folgte Hauptmann Lazarus Haller mit seinem

tragen werden konnte. Mit Kronbergers Leiche giengen 77 Weibspersonen und 162 Mannspersonen. Zehn Enkel folgten ebenfalls der Leiche ihres Großvaters. Die kleinen Knäblein waren in lange Trauermäntel gehüllt und trugen Leidhüte. — Am 29. November (9. December) starb in der alten Ledergasse Christoph Fürer der Aeltere von Haimendorf, des Geheimen Innern Raths hier älterer Losunger und Oberster Kriegshauptmann im 69. Jahre. War ein gelehrter, hochverständiger, weitgereiseter, wohlerfahrener, freundlicher Mann, ein wahrer Vater armer bedrängter Bürger. Fürer war in seiner Jugend im gelobten Lande. Am 3. (13.) December, dem ersten Sonntag des Advents, wurde er auf einem mit vier Peuntpferden bespannten Wagen nach St. Johannis begraben. Mit seiner Leiche giengen 333 Weibs- und 666 Mannspersonen. — In der Lorenzer Pfarre waren 242 Hochzeiten, 1042 Kindtaufen, darunter 42 uneheliche. Die Communicantenzahl betrug 12151. Gestorben und nach St. Rochus Neuen Kirchhof begraben wurden 562 alte und 506 junge Personen. *) Ohne weitere, für Nürnberg der Aufzeichnung besonders würdige Ereignisse war das erste Jahrzehend entschwunden. Mit desto größerem Glanze für die alte berühmte Noris begann dagegen das zweite.

*) Stark'sche Chronik.

II. Abschnitt.

1611.

Werbungen. Musterungen. Streifzüge. Fechtschulen. Städtetage. Anstellung von Geistlichen. Pasquille. Theologisches Examen. Calvinismus. Religions-Uebertritte. Kreistag. Der Churfürstliche Collegialtag zu Nürnberg. Ankunft des Reichs-Erb-Marschalls Maximilian von Pappenheim. Einzug des Churfürsten von Sachsen Johann Georg. Sein Gefolge. Einzug des Churfürsten Johann Schweickard von Mainz mit Gefolg. Einritt des Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm von Neuburg mit Gefolge. Ankunft des Churfürsten Lothar von Trier nebst Gefolge. Einzug des Churfürsten Ernst von Kölln. Sein Gefolge. Ankunft der Churbrandenburg'schen, Spanischen, Bayer'schen, Lüneburg'schen, der Stadt Magdeburg und der Hansestädte Gesandten. Ankunft des Bischofs Clesel als Königlich Ungarischen Gesandten mit Gefolge. Ankunft des Bischofs von Bamberg Johann Gottfried als kaiserlichen Gesandten. Ankunft des Oranien'schen und der Fürstlich Braunschweig'schen Gesandten. Ankunft des Markgrafen Joachim Ernst von Brandenburg als kaiserlichen Commissärs mit Gefolge. Ankunft des Herzogs Johann Casimir von Sachsen-Coburg, der Gesandten des Herzogs von Savoyen und vieler andern Fremden. Beschreibung der oberen Regimentsstube im Rathhause. Gastmähler. Hofpossen. Ende des Collegialtages. Abreise der Churfürsten, Fürsten 2c. Zur Sittengeschichte.

Die im Jahre 1608 geschlossene Union, deren Mitglied die Reichsstadt Nürnberg seit dem Mai 1609 geworden, hatte im Oktober 1610 durch den in München zwischen beiden kriegführenden Theilen abgeschlossenen Vertrag ihr Ende erreicht. Der Friede war hergestellt und die Entlassung der geworbenen Soldaten hatte mindestens in Nürnberg schon im November begonnen. Inzwischen, sey es aus Mißtrauen oder geboten durch den Drang der Verhältnisse, oder sey es, weil nach damaliger Sitte der Werbung auch bald wieder Entlassung der Soldaten folgte, schon im Monat Februar 1611 nahm die Werbung wieder ihren Anfang. Am 23. Februar (5. März) schrieb Hauptmann Diez in Oberwöhrd auf Befehl des Raths in Nürnberg Soldaten.

Nachdem sie angenommen, wurden sie ins Zeughaus geführt und bewehrt gemacht. Es waren über 300 tapfere wohlversuchte Knechte, führten ihr Fähnlein und ließen es flattern. Der Fähndrich war Hans Christoph Voit. Sie zogen vor das Rathhaus, machten dort „eine Schlachtordnung“, rückten drei Male gegen einander und gaben Feuer, als wenn es Ernst wäre. Das Fähnlein war roth, weiß und grün mit einem runden grünen Kranz geschmückt. Sechs Musketiere marschirten stets in einem Glied und der Spießer vier. Diese hatten vorn an den Eisen der Spitze grüne Fähnlein. Nach beendeter Waffenübung wurden sie in den Musterzwinger auf der Walch geführt, wo man ihnen den Artikelsbrief vorlas, auf welchen sie in Gegenwart der verordneten Kriegsherren schwören mußten. Zwei Tage später gab man diesen geworbenen Knechten im Zeughaus einen halben Monatsold. Jedem Musketier wurden aber 8 Batzen (je zu 4 Kreutzern) abgezogen als Betrag des dritten Theiles für das Schützenröcklein, das roth-wollen war mit weißen Strichen, und wovon eins zu 24 Batzen berechnet wurde. Am andern Tage zog nun dieses „tapfere, versuchte und wohlgerüstete Volk“ am Abend zum ersten Mal mit dem Spiel und den Befehlsleuten auf die Wache. Am 12. (22.) März um Vesperzeit kamen 300 Pfälzische „Kürißreiter“, welche zwei Fahnen bildeten, von Heidelberg nach Nürnberg. Sie wurden mit ihrem Oberst im Gostenhof und Schweinau „logirt“. Am andern Tage „lagen sie still“ und kauften allerhand Bedürfnisse hier ein. Am 14. (24.) zogen sie über Feucht nach Neumarkt und von da nach Cham in die Oberpfalz. „War ein schön, wohlstaffiert, tapfer Volk.“ Der Rath ließ es während seines Aufenthaltes hier verpflegen. Als diese Reiter im „Wegreisen“ begriffen waren, kam Bernhard Geyer, der Markgräfliche Vogt von Cadolzburg, und wollte sie begleiten. Da fragte ihn Levinus von Rödern, der Nürnberg'sche Reiterhauptmann, ob er von seinem Fürsten, dem Markgrafen Joachim Ernst, Befehl dazu habe und wo der Geleitszettel sey? Da der Vogt keinen aufzuweisen hatte, wurde er von dem Profosen gefänglich eingezogen, zuerst in die Eisen und am 15. (25.) März auf Befehl des Raths durch Nicolaus Jeronimus Baumgärtner auf den Thurm Lug ins Land geschafft. Der Markgraf war über dieses

feindselige, seine Hoheitsrechte verletzende Benehmen des Rathes sehr aufgebracht und fand bald Gelegenheit, sich dafür zu rächen. Am 17. (27.) April fuhren Wolf Löffelholz und Wolf Jacob Stromer, z. Z. der Stadt Baumeister, auf Befehl des Rathes hinaus nach Wendelstein, um die dortigen Steinbrüche und gebrochenen Steine zu besichtigen. Als sie nun in den „Kornberger" Steinbruch kamen, „der Langelohe" genannt, streiften etliche Markgräfliche durch den Wald und nahmen Stromer gefangen. Sie führten ihn auf seinem eigenen Wagen mit seinem Knecht und Rossen nach Schwabach und von da nach Cadolzburg. Deshalb reiseten Haller und Wolf Löffelholz im Namen des Rathes am 19. (29.) nach Ansbach zum Markgrafen Joachim Ernst, um Erkundigung einzuziehen wegen dieses gewaltthätigen Ueberfalls und Hinwegführung Stromers, wie auch um dessen Freilassung zu bitten. Diese erfolgte am 25. April (5. Mai). Er wurde gegen den „im Lug ins Land" sitzenden Cadolzburger Vogt ausgewechselt. Die Kosten für Diesen zahlte man aus der Losungstube. Inzwischen ließ der 13jährige Markgraf Hans Georg von Brandenburg, welcher Willens nach Frankreich zu reisen, am Sonntag den 21. April (1. Mai) dem Cäsar Calendrin, einem Bürger und vornehmen Kaufmann unter der Veste, in Nürnberg anzeigen, er wolle bei ihm einkehren und zu Mittag sein Gast seyn. Calendrin ließ schnell mit großen Kosten so viele Lebensmittel einkaufen, als die Kürze der Zeit erlaubte. Aber bald darauf ließ der Markgraf bei Calendrin sich entschuldigen und ihm für Bezeugung seines guten Willens danken, mit der Bemerkung, er trage Bedenken, dieses Mal sich in die Stadt Nürnberg zu begeben, weil sein Herr Bruder zu Ansbach einen Herrn des Rathes von Nürnberg auf der Straße habe verhaften und wegführen lassen. Am 12. (22.) April besserte der Rath das Wartgeld der fremden Soldaten unter den Hauptleuten Haller, Köler und Backhaus. Einer hatte bisher die Woche 1 fl. Man gab nun Jedem täglich 1 Ort als Sold, jedoch nur auf kurze Zeit. Man ließ sie bald laufen und dankte sie ab. Am Sonntage Trinitatis den 19. (29.) Mai 1611 ließ der Rath durch die verordneten Kriegsherren, Ernst Haller, Christoph Behaim, Georg Abraham Pömer und den erst vor Kurzem in den Rath eingetretenen Hans

Sigmund Fürer über seine 4 geschriebenen Bürgerfahnen Musterung halten und ihnen den bestimmten Monatsold geben. Heute zu großen Waffenübungen bestimmt, wurde vor dem Ausmarsch an des eben genannten Fürers Stelle, welcher in den Rath aufgenommen, vom Fähndrich zum Kriegsherrn war ernannt worden, Wolf Christoph Kreß zum Fähndrich des Hauptmanns Diez angenommen. Er schwor öffentlich auf dem Milchmarkt unter freiem Himmel dem Herrn Ernst Haller im Ring einen Eid mit aufgehobenen Fingern, seinen Hauptmann und seine Fahne stets treu in Acht zu haben, ja sein Leib und Leben dabei zu wagen und zu opfern. Der Rath hatte den 4 Bürgerfahnen wollene Schützenröcklein und zwar den Musketieren nach neuem Muster machen lassen. Sie waren nun zum ersten Mal mit Röcken bekleidet, wie sie zuvor noch nie gebräuchlich gewesen. Deßhalb betrachtete sie Jedermann mit Verwunderung. Jede Fahne hatte eine besondere Farbe, damit man die Hauptleute von einander unterscheiden konnte. Voraus marschirte der Hauptmann Bartholomäus Backhaus mit seinem Fähndrich Veit Engelhard Holzschuher. Seine Bürger hatten neue Schützenröcklein an „in den Seiten offen". Sie waren pomeranzenfarbig mit blauen Flammen. Nach dem Hauptmann Backhaus folgte der Hauptmann Friedrich Köler, der wegen seines schweren Leibes zu Roß war und voran ritt. Sein Fähndrich war Hans Röttel. Seine Bürger trugen grüne Schützenröcklein mit weißen Flammen. Nach dem Hauptmann Köler ritt der Hauptmann Lazarus Haller. Seine Bürger hatten weiße Röcklein mit rothen Flammen oder Strichen. Sein Fähndrich war Sebastian Schedel. Den Schluß machte des Hauptmanns Diez Lieutenant, Caspar Silberzan; denn Hauptmann Diez war bei den fremden Soldaten. Die Bürger dieser vierten Fahne trugen blaue Röcklein mit gelben Flammen. Silberzan's Fähndrich war Wolf Christoph Kreß, der an Fürers Stelle getreten. Nach diesen 4 Bürgerfahnen kam der Hauptmann Friedrich Diez zu Fuß mit den fremden Soldaten, die gar keine Ordnung im Marsche hielten. Sie trugen rothe Röcklein mit weißen Flammen. Der Fähndrich war Hans Christoph Voit. Unter jeder Bürgerfahne waren 248 ohne die Befehlsleute. Der Fremden waren 206. Jeder unter den Bürgerfahnen erhielt vier-

teljährig 1 fl. mit Ausnahme der Hauptleute und Befehlshaber. Keiner durfte eine Wache oder andere Kriegsdienste versehen, sondern Jeder konnte seinem Handwerke wohl obliegen. Jedoch wenn man sie brauchte, mußten sie gehorchen und unverzüglich sich zum Dienste stellen. Dann gab man Einem täglich drei Batzen oder einen Ort, je nachdem er wohl versucht war. Hierauf führte man diese Bürgerfahnen mit den fremden, vom Hauptmann Diez angenommenen Soldaten mit fliegenden Fahnen vom Milchmarkt herab in guter Ordnung mit dem Spiele zum Frauenthor hinaus hinter St. Peter auf den „breiten Plan“ vor dem Walde. Hier ließ man die Bürgerfahnen in Schlachtordnung aufstellen, um gegen das fremde Fähnlein unter Hauptmann Diez zu scharmutziren, wie auch geschah. Auf dem breiten Plan war ein Zelt aufgeschlagen, unter welchem die obgenannten vier Kriegsherren saßen, welche mit den Einspännigern und Monatreitern hinausgeritten. Die 4 Fahnen schlossen alsdann auf dem „Plan“ vor dem Walde einen Ring, in welchen der Fähndrich Hans Christoph Voit mit seiner Fahne trat. Ihn umgaben seine Musketiere und Doppelsöldner mit langen Spießen, nahmen ihn gegen den Anlauf in die Mitte und wollten ihn beschirmen. Die Reiter aber hielten außerhalb des Ringes auf ihren Rossen. Da wurde nun auf der andern Seite eine Schlachtordnung formirt, welche gegen Die im Ring geführt wurde und auf Dieselben lief (stürmte). Sie schossen tapfer auf einander, wandten sich bald hin, bald her, bald auf die rechte, bald auf die linke Seite, bald rückwärts, bald vorwärts nach den Winken der Fähndriche und Hauptleute, gerade so, als wenn es Ernst und eine wirkliche Feldschlacht geliefert würde. Dieß war lustig zu sehen und dauerte etwa zwei Stunden, worauf sie alle wieder in die Stadt hereingeführt wurden. Jeder gab in seiner Rüstung seinem Hauptmann und Fähndrich das Geleite wieder bis vor ihre Wohnung. Sie hatten also zusammen mit einander scharmutzirt zur Probe, gerade so, wie sie von ihrem Trillmeister waren abgerichtet worden. Der Chronist meint: „Ist jedoch Gottlob ohne Blutvergießen abgegangen.“

Bald darauf wurden die im Februar unter dem Hauptmann Diez geworbenen 300 Knechte abgedankt. Am 4. (14.) Juli

schenkte ihnen der Rath 100 fl., um die Fahne zu lösen, welche nun Fähndrich Wolf Christoph Kreß führte. Dieses Geld vertranken die Soldaten in Mögeldorf. Hierauf wurden sie am 6. (16.) vollends abgedankt und mit lauter neuen Lorenzer Goldgulden bezahlt, welche der zeitige Münzmeister Heinrich Müller in diesem Jahre geprägt. Jeder Soldat erhielt 7 Ort und neben seinem „Paßport" noch einen halben Monatsold zum Abzug. Der Rath von Nürnberg brauchte übrigens seine bewaffnete Bürgerschaft nicht bloß zu festlichen Aufzügen und zur Befriedigung der Schaulust des Publikums, sondern auch zu Streifzügen ganz eigenthümlicher Art selbst in fremdes Gebiet. Margarethe, Tochter des Peter Puffler in Nürnberg, hatte einen Mann geheirathet, der, aus Schlackenwalde gebürtig, viel Aufwand gemacht, bei ihrem Vater sich für reich ausgegeben, viele Schulden gehabt und dabei immer auf seine von den Bergwerken kommenden Gelder vertröstet hatte. Da aber nichts erfolgte, verließ er die schwangere Frau, übergab sie dem Vater und gieng nach Schlackenwalde. Die Frau hielt sich wegen der Gläubiger nicht für sicher und begab sich in den Markgräflich Brandenburg'schen Freiflecken Schönberg bei Lauf als einen vermeintlich sichern Aufenthalt, wo sie niederkam. Dessenungeachtet aber machten am 13. (23.) Juli 200 wohlgerüstete Bürger von Lauf auf Befehl des Rathes von Nürnberg einen Einfall in Schönberg und holten die dort im Kindbett liegende Frau aus dem Bette heraus, „obgleich sie im Geleite lag." Die Bürger aber vergaßen in der Eile das kleine Kind. Die Kindbetterin wurde nach Lauf transportirt. Der Markgräfliche Lieutenant zu Schönberg ließ das Kind nicht verabfolgen, sondern begehrte im Gegentheil die Freilassung der Mutter, die aber ebenfalls verweigert wurde. Die unglückliche Frau wurde hierauf nach Nürnberg geschafft und mit dem (verabfolgten) Kinde in die Eisen gelegt, wo sie lange Zeit lag. Der Rath erfuhr um dieselbe Zeit, die Markgräflichen hätten die Absicht, den Pfleger in Gostenhof und Hans Heckel, einen Kriegshauptmann und Wirth daselbst, gewaltsam zu überfallen und gefangen zu nehmen, weil sie einigen Wildschützen sollten Unterschleif gegeben haben, die dem Markgrafen Wild weggeschossen. Hierauf ließ der Rath am 15. (25.) Juli Abends in der Eile alle seine

Einspänniger und Monatreiter im Sold aufbieten, um hinter dem Gostenhof bis nach Stein, St. Leonhard hin und auf allen Straßen nach dem Wald hin zu streifen. Zu gleicher Zeit wurden 200 Musketiere von den Stadtfähnlein der Hauptleute Backhaus und Diez mit Einbruch der Nacht zum Hallerthürlein hinausgelassen. Sie mußten mit geladenen Musketen im Gostenhof und Umgegend wachen, weil einige Tage vorher die Markgräflichen Söldner ebenfalls gestreift. Dieß und die Ausführung der damit verbundenen Absicht sollten die Nürnberger Soldaten und übrigen Bewaffneten hindern, da die Markgräflichen in Gostenhof keine Gerechtigkeit auszuüben hatten. In dieser Nacht ließ sich aber kein Markgräflicher Streifer sehen. Der Pfleger und Heckel mußten sich wegen der ihnen gemachten Beschuldigung bei dem Rath zu Recht stellen. Dieser machte darüber einen Bericht an den Markgrafen und er wurde wieder versöhnt. Kaum war dieser Streifzug beendet, so wurden abermals alle Nürnberg'schen Reisigen, die hier am Sold waren, eilends aufgeboten, um in aller Stille auf die Markgräflichen zu streifen. Dieß geschah am Mittwoch den 24. Juli (3. August) Nachts. Die Markgräfischen Amtleute hatten sich nämlich schon öfters unterfangen, in den Hölzern um Altdorf Garne auszuspannen und Wild zu jagen. Hiezu waren sie aber, weil im Nürnberg'schen Gebiete, nicht befugt. Man ertappte sie aber dieses Mal nicht und zog am andern Tage wieder herein. Die Bürger zu Altdorf wurden aber verpflichtet, im Fall sich die Markgräflichen wieder unterstehen sollten, im Altdorfer Revier zu jagen, mit Rüstung und Wehren einen Ausfall zu machen und so viel möglich das Jagen zu hindern. Am 31. Juli (10. August) machten die Nürnberg'schen Reiter abermals einen Streifzug nach Leimburg und dem Moritzberg in derselben Absicht, trafen aber Niemand von den Märkischen Jägern. Am Sonntag den 18. (28.) August wurden die vier Bürgerfahnen dieser Stadt wieder gemustert, nach St. Johannis geführt und dort jede von den verordneten Kriegsherren mit dem Vierteljahrssold bezahlt. Voraus marschirte Hauptmann Friedrich Köler mit seinem Fähndrich Julius Welser. Die Musketiere dieser Fahne trugen grüne geflügelte Rößlein mit weißen Strichen. Dann folgte Hauptmann Lazarus Haller mit seinem

Fähndrich Sebastian Scholl. Dessen Volk trug rothe Röcklein mit weißen Strichen oder Flammen. Hierauf kam herangezogen Hauptmann Bartholomä Backaus und sein Fähndrich Veit Engelhard Holzschuher. Die Musketiere waren in Blau und Gelb gekleidet. Zuletzt kam Hauptmann Görg Dietrich Diez und sein Fähndrich Hans Rottel in roth und blauen Röcklein wie ihre Musketiere gekleidet. Der Rath hatte die Röcklein machen lassen und jedem Musketier eins gegeben. Die Andern in der Rüstung hatten keine. Am Sonntag den 23. April (3. Mai) fingen die Fechtschulen in Nürnberg wieder an. Die erste verlieh man dem Schuhmacher Wilhelm Aichler. Die Federfechter hielten die erste im Heilsbronner Hof. Der Rath verordnete, jeder Zuschauer sollte für den Zutritt in den Hof der Fechtschule dem Fechtmeister, der die Schule halte und mit den Wehren verlege, statt des bisher üblichen Dreiers einen Kreutzer geben. Am Sonntag den 4. (14.) August hielt ein Federfechter im Heilsbronner Hofe hier wieder eine offene Fechtschule. Weil aber durchaus keine Marxbrüder dabei erschienen und die Federfechter mit ihren kaiserlichen Privilegien verachteten, sie auch nicht als Meister des langen Schwerts anerkennen, noch mit ihnen fechten wollten, so ließ der Rath am andern Tage vier Marxbrüder in's Loch schaffen, wo sie etliche Tage zur Strafe ihres Hochmuths lagen, ihre Atzungskosten zahlen und doch hernach fechten mußten, obgleich sie es nicht gerne thaten. Am nächst darauf folgenden Sonntag hielt ein Federfechter eine Fechtschule beim goldenen Stern hier, worauf die Marxbrüder wieder mit Unwillen fochten und den Kürzeren zogen. Derselbe Wirth Hans Merkel hatte etliche Gänge im Hofe ringsherum übereinander gebaut und einige davon an eine gewisse Gesellschaft um ziemlich hohen Preis vermiethet, wofür dann jede Person noch besonders einen halben Batzen Standgeld geben wollte. Diese Einrichtung aber mißfiel dem Publikum. Der Rath befahl daher dem Sternwirth ernstlich, daß in Zukunft alle Gänge in seinem Hofe durchaus für Jedermann, Arme und Reiche, offen seyn sollten; auch dürfe Niemand mehr als drei Pfennige Standgeld zahlen. Durch diese Verordnung wurde aber des Wirthes großes Einkommen sehr gemindert und seinem Geize eine tiefe Wunde geschlagen. Der

Wirth war zwar darüber aufgebracht, mußte es aber doch geschehen lassen. Der Befehl blieb aber nicht lange in Kraft, weil diese Gesellschaft sich nicht trennte und fest darauf beharrte, für ihr Geld einen besondern Ort und Stand zu haben. Im Januar 1611 war Städtetag in Heilbronn. Für den Rath von Nürnberg reiseten dahin am 11. (21.) d. M. Lienhard Grundherr und Endres Imhof, Beide des Raths. In ihrer Begleitung waren: Dr. Christoph Oelhafen und Dr. Burkhard, zwei Juristen, der Kanzlist Paulus Schwarz und drei Einspänniger. Die Gesandten kamen am 22. Januar (1. Februar) zurück. Die Reisekosten beliefen sich auf 281 fl. 16 Sch. 8 H. Die beiden Herren des Raths erhielten auch am 4. (14.) Februar 1611 das Reitgeld für 11 Tage mit 22 fl. Am 1. (11.) Februar d. J. schickte auch der Rath von Nürnberg Endres Imhof und Christoph Löffelholz, Beide des Raths, als Gesandte nach Neuburg a. d. Donau an den Pfalzgrafen Herzog Philipp Ludwig. Mit ihnen reisete Dr. Burkhard und der Kanzlist Paulus Schwarz. Sie kamen am 12. (22.) Februar wieder. Sie erhielten am 16. (26.) Februar für ihre Reise 126 fl. 11 Sch. 11 H. Den beiden Herren des Raths zahlte man das Reitgeld für 9 Tage mit 18 fl. *) Wie der Rath von Nürnberg jede Neuerung in Sitten und Gebräuchen zu unterdrücken suchte, so überwachte er auch mit besonderer Sorgfalt die religiösen Ansichten und den Lebenswandel der Geistlichen. M. Johann Schröder, „ein vornehmer Prediger und Theolog" in Schweinfurt, bat im Januar 1611 den Rath von Nürnberg um eine Anstellung, weil er den Frankenwein nicht vertragen und folglich nicht dort bleiben könne. **) Der Rath berücksichtigte diese Bitte. Am 25. Februar (7. März) reiseten Ernst Haller und Lienhard Grundherr, Beide des Raths von Nürnberg, auf den Fürstentag nach Schweinfurt. In ihrer Begleitung waren die Doctoren Burkhard und Oelhafen, der Kanzlist Paulus Schwarz und drei Einspänniger. Diese Gesandten erbaten sich von dem Rathe zu Schweinfurt den dortigen Stadtprediger Schröder und ernannten ihn zum Prediger bei St. Lo-

*) Stark'sche Chronik und Stadtrechnung von 1610.

**) Rathsverlässe.

renzen in Nürnberg. Schröder nahm den Ruf an. *) Er wurde darauf hier mit einer jährlichen Besoldung von 400 fl. und einem Neujahrsgeschenk von 100 fl. angestellt. Der Rath gab ihm ferner 300 fl. zum Aufzug, aber Schröder mußte zur Prüfung seiner Grundsätze mit den vordersten Predigern ein Colloquium bestehen. M. Fabricius hielt es zwar nicht nöthig, weil aus Schröders Schriften hinlänglich zu ersehen, daß er ein gelehrter Mann sey und was er von den Controversartikeln halte. Es sey deßhalb genug, daß er des Rathes normam doctrinae unterschreibe und sich dazu verpflichte. Der Rath beharrte aber auf dem Colloquium. **)

In Folge dieses Beschlusses luden die verordneten Scholarchen Martin Haller, Georg Volkamer, Lienhard Grundherr und Martin Pfinzing am Freitag den 7. (17.) Juni auf Befehl des Rathes die Prediger von Nürnberg aufs Rathhaus in die Schulstube. Die Prediger waren M. Johannes Fabricius bei St. Sebald, M. Georg Hollfelder als Frei- und Sonntagsprediger bei St. Lorenzen. In Gegenwart Dieser und etlicher „Alter Herren" sollte M. Johannes Schröder, der neue Prediger bei St. Lorenzen, sein Glaubensbekenntniß ablegen über die vier strittigen Punkte, nämlich: von der Person Christi, vom freien Willen, vom Evangelium, ob es eigentlich eine Bußpredigt sey? und vom heiligen Abendmahl. Schröder that Dies auch ausführlich und geistreich in lateinischer und griechischer Sprache nach der h. Schrift und den Zeugnissen Luthers. Fabricius meinte noch Wünsche beifügen zu können und wagte, das Glaubensbekenntniß zu tadeln. Auch Görg Werner, Prediger im Neuen Spital, suchte Schröder mit einem Syllogismus zu fangen, aber er antwortete dem Fabricius so kräftig, daß Dieser zuletzt sagen mußte: Consentio. Von Werner begehrte man probatio Minoris über seinen zierlichen Sillogismus. Werner schwieg aber eine Weile still, erklärte aber dann unverschämter Weise in teutscher Sprache, er habe zwar das Concordienbuch gelesen, sey aber von Andern so berichtet worden. Das war seine herrliche Verantwortung. „Damit hat er einen groben Pflatschen vor den vornehmsten Herren Theologen geworfen." Der Convent lösete sich auf. Am 11. (21.) Juni versam-

*) Stark'sche Chronik.

**) Rathsverlasse.

melten sich die Prediger Fabricius, Werner, Schweigger, Ritter und Hellfelder im Pfarrhofe Sebaldi, um ihr Gutachten abzugeben über Schröders auf dem Rathhause abgelegtes Bekenntniß. Am 15. (25.) Juni um Vesperzeit traten die Scholarchen in der Schulstube auf dem Rathhause mit dem M. Schröder abermals in Unterhandlung wegen des nicht angenommenen Concordienbuches. Sie trennten sich aber ohne Resultat. Fabricius und Werner hatten sich ihm so sehr widersetzt und heftig auf der Norma doctrinae beharrt. Schröder unterschrieb sie zwar, vertheidigte aber dabei das Concordienbuch als christlich und bekannte sich feierlichst dazu. Die Bürgerschaft hatte mit großer Sehnsucht die Hoffnung gehegt, ihn am nächsten Sonntag den 16. (26.) Juni predigen zu hören; aber vergeblich. Hierauf kam an diesem Tage nach der Predigt Görg Volkamer zum Fabricius in den Pfarrhof bei St. Sebald und referirte ihm in der großen Kapitelsstube Dasjenige, was am Tage vorher die Scholarchen mit Schröder verhandelt hatten. Hierauf kamen Fabricius und Werner abermals im Pfarrhofe zu St. Sebald wegen Schröder zusammen. Die andern Prediger hatten sich von ihnen abgesondert und ihnen die weiteren Verhandlungen nach ihren besten Kräften überlassen. Die Nürnberger Prediger hatten die Absicht und den Wunsch, Schröders Anstellung in Nürnberg wo möglich zu hintertreiben und ihn aus der Stadt zu entfernen, weil er ihrer im Grunde kalvinischen Meinung mit gutem Gewissen nicht beipflichten wollte, noch konnte. Aber Gott hatte es anders beschlossen. Schröder wurde hernach am Freitag den 21. Juni (1. Juli) durch den derzeitigen verordneten Kirchenpfleger Martin Haller dem Collegium bei St. Lorenzen als berufener und bestätigter Prediger vorgestellt. Schröder hielt hernach am Sonntag den 23. Juni (3. Juli) seine erste Predigt in der ihm anvertrauten Lorenzer Kirche. Schröder wählte hiezu den Text: „vom Fischzuge Petri" und erntete großen Ruhm, großes Lob. „Auf solche Weise wurde diese Pfarrkirche Gottlob wieder mit einem frommen, demüthigen, gelehrten und recht guten lutherischen Prediger besetzt, welchen der Teufel und seine Calvinisten lieber von dannen gewünscht hätten." Schröder kam nun am 1. (11.) Juli mit Weib und Kind nach Nürnberg. Der Rath machte bei dieser Gelegenheit

den Theologen den Vorschlag, wie an andern Orten gebräuchlich, an bestimmten Zeiten des Jahres Zusammenkünfte zu halten und freundlich sich zu unterreden. Hiedurch könne viel Mißtrauen unter ihnen verhütet und größere Einigkeit gepflogen werden. Wie jezt, so war es auch damals schon Sitte des Publikums, sich wegen Unzufriedenheit über manche Gewerbe durch Drohbriefe und Pasquille Luft zu machen. Am Sonntag den 3. (13.) Februar fand man ein Pasquill am Stock beim Herrenmarkt angeschlagen, worin abermals über den andern Losunger, Jobst Friedrich Tetzel, und über die Metzger, Bäcker und Bierbrauer Klage geführt wurde, besonders über ihren Geiz und ihre Hoffart. Der Rath ließ dem Angeber dieses boshaften und unruhigen Meutmachers eine Belohnung von 1000 fl. öffentlich versprechen. Hierauf erschien am 11. (21.) Februar abermals ein Pasquill. Es wurde auf der Stiege unter dem Rathhause gefunden. Der unruhige Pasquillant verwies darin dem Rathe höchlich und mit Schmähworten, daß er einen Preis von 1000 fl. auf ihn gesetzt, und zwar deshalb, weil er den Herren die Wahrheit gesagt und sie vor Schaden und Unglück gewarnt. Er bezeichnete dabei der Gemeinde den Jobst Friedrich Tetzel und David Harsdörfer als zwei Tyrannen und Bürgerfeinde. Der Rath möchte nur seine 1000 fl. selbst behalten. Der Pasquillant wurde nicht entdeckt. Die Prediger schleuderten auf den Kanzeln heftige Blitzstrahlen gegen diesen „boshaften, unruhigen, jesuitischen Meutmacher und Teufelskopf". Sie ermahnten das Volk zum Gehorsam und sagten, der Pasquillant habe schreckliche zeitliche und ewige Strafe sich zugezogen. Da den Klagen und Beschwerden, welche das Pasquill andeutete, wahrscheinlich nicht abgeholfen wurde, so fand man am Sonntag den 25. August (4. September) wieder ein arges Pasquill am Krebsstocke (bei der Fleischbrücke) angeschlagen. Man klagte abermals über schlechtes Brod, Fleisch und Bier. Man drohte darin, wenn es nicht besser würde, so gebe es kein anderes Mittel, als man werfe einen Rathsherrn um den andern zum Fenster hinaus vom Rathhause herab. Besonders aber enthielt das Pasquill arge, unchristliche Ausdrücke gegen den frommen, alten, christlichen Losunger Paulus Harsdörfer, welcher blind war. Um dieselbe Zeit, als der Rath von Nürnberg den Stadt-

prediger Schröder von Schweinfurt berief, ließ er auch fünf andere Kirchen- und Schuldienste mit seinen tauglichen und gelehrten Personen besetzen. Lienhard Dürr, Pfarrer zu Odensoos, und M. Wilhelm Groß, Kaplan zu St. Jacobskirche hier, wurden Prediger im Spital. Dagegen wurde M. Johannes Ernst, gewesener Pfarrer zu Vorrabach (Förrenbach?), nach Odensoos und M. Johannes Welhammer, ein Studiosus, zum Pfarrer von Vorrabach ernannt. „Diese wunderbare Verordnung" erlitt aber einige Abänderung. Der Pfarrer zu Odensoos, der diese Stelle schon lange bekleidete, machte von dem Rufe nach Nürnberg keinen Gebrauch. Man ernannte an seine Stelle den Pfarrer zu Egendorf, M. Johannes Manich und versetzte dafür den Pfarrer von Odensoos nach Egendorf. M. Groß kam Sonnabends den 9. (19.) März zur Vesperzeit ins Spital und M. Singer trat am nämlichen Tage seinen Dienst bei St. Jacob an. M. Manich kam erst an Laurenzi nach Nürnberg. M. Johannes Lämmermann, gewesener Professor der dritten Klasse zu Altdorf, wurde zum Schulmeister und Rector der Schule im Neuen Spitale hier ernannt. M. Sebastian Rodegast, Kaplan zu St. Egydien, hatte vom 9. (19.) December 1610 bis zum Mai 1611 an den Sonntagen zur Vesper die Catechismuspredigten gehalten und deshalb immer großen Zulauf und Beifall in der Gemeinde gefunden, weil er die Calvinisten stets mit unzeitigem Eifer und unbescheidenen Worten schmähte und verfolgte. Rodegast erlaubte sich auch öfters ungebührliche Schmäh- und Stichreden gegen die Obrigkeit troß der vielen an ihn erlassenen Mahnungen. Er hatte ja sogar die Kanzel in bezechtem Zustande betreten. Lienhard Baumeister, Meßner bei St. Sebald, beschuldigte ihn auch des Fluchens und Gotteslästerns. Dabei war Rodegast auch zänkisch und führte ein ärgerliches Leben mit „Fressen und Saufen". Seine letzte Predigt am h. Pfingstfeste den 12. (22.) Mai begann er mit der Begräbniß Christi und beschloß sie mit „Calvinischem Niederländer Begräbniß". Er sagte: man solle die Calvinisten auf den Schindanger begraben. Diese Predigt mußte Rodegast dem Rathe schriftlich übergeben. Er glaubte, jener verbinde mit seinen Aeußerungen gefährliche Absichten und müsse daher gegen einen solchen Prediger einschreiten. Der Rath ließ also am 16. (26.) Mai

durch die Schul- und Kirchenherren Görg Volkamer, Lienhard Grundherr und Martin Pfinzing und Diese durch den Kanzlisten Hans Nagel die Catechismuspredigten zum andern Mal und also ganz und gar aufkündigen. Rodegast wurde also vom Predigtamte förmlich suspendirt und seine Stelle dem M. Melchior Rinder, seinem Collegen, verliehen. Dies vernahm Rodegast mit großem Unwillen, mußte sich aber fügen. M. Rinder hielt am Sonntag Trinitatis den 19. (29.) Mai die erste Predigt zur Vesper bei St. Egydien. Wie zu allen Zeiten, so fanden auch damals, ob aus Interesse oder aus Ueberzeugung, von Zeit zu Zeit Religionsübertritte statt. Im Monat März kam Hans von Halveren bei Coblenz, welcher Mönch in einem Kloster in Italien gewesen, nach Nürnberg zum Kirchenpfleger Matthias Haller mit dem Begehren, zur evangelischen Religion überzutreten und das h. Abendmahl in beiderlei Gestalt nehmen zu wollen. Haller schickte den jungen Mönch zu M. Christoph Reich, Kaplan bei St. Sebald, der ihn einige Tage im Catechismus und in den Glaubensartikeln unterrichtete. Er übergab hierauf dem Reich eine geschriebene Beichte, beichtete ihm auch selbst mündlich und nahm am 31. März (10. April) zur Frühmesse bei St. Sebald auf evangelische Weise das Abendmahl, gieng dann zu St. Sebald in die Schule, nachher aber zu einem Kaufmann. Am nämlichen Tage wurde Joseph Hezech, Jude aus Posen und ehemaliger Schulmeister zu Fürth, von den Predigern zu Nürnberg und von M. Daniel Schwender, der Hebräischen Sprache Professor zu Altdorf, im Pfarrhofe Sebaldj examinirt, dann in der Kirche zu Altdorf von dem M. Johann Kilian Spremberger getauft. Er erhielt den Namen Paulus Joseph. Erbetene Gevatter waren: Wolf Löffelholz und Lienhard Grundherr, Beide des Raths und Abgesandte. Von den Kaufleuten vertraten Pathenstelle: David Dillherr, Paulus Sidelmann der Jüngere, Erasmus Schilling, Paulus Baumgärtner, Pfleger zu Altdorf, Maximilian Oelhafen, Veit Pfaudt, Hans Baudt und Sebastian Schiller. Doctor Jacob Schopper hielt eine Rede während der Taufe. Die Scholarchen, der Rector und die Professoren gaben dem Täufling herrliche Geschenke und bewirtheten ihn im Pfleghaus.

Am 10. (20.) Juli wurde im Pfarrhofe Sebaldj ein theo-

logisches Examen gehalten. Die Examinatoren waren: M. Johannes Fabricius bei St. Sebald und M. Johannes Schröder bei St. Lorenzen, Prediger. Görg Werner, Prediger im Neuen Spital, hatte sich auch dieses Mal eingefunden, weil er zuvor den Prüfungen auch beigewohnt. Da er aber ungeladen kam, so wurde er als ein gründlich gelehrter Theolog auf Befehl der Scholarchen wieder von diesem Amte entbunden und die Prüfung den beiden Superintendenten allein überlassen. Die Examinanten waren lauter junge Magister aus Altdorf, Studiosi der Theologie. Sie hießen: M. Johannes Reuter, M. Johannes Mauritius Helling, M. Johannes Weber, M. Johannes Stark, M. Johannes Hutt, oder Piläus, M. Johannes Resch und M. Heinrich Leßner. Diese alle hielten ihre Probepredigten nach einander bei den Predigern. M. Reuter machte am Sonntag den 14. (24.) Juli den Anfang und am nächsten Sonntag folgte M. Helling, dem am darauf folgenden ein Anderer Platz machte. Diese Probepredigten dauerten bis zum 25. August (4. September). Sämmtliche Examinanten wurden nach einander zu Schul- und Kirchendienern befördert. Auf Befehl des Raths von Nürnberg wurde am Mittwoch den 7. (17.) August von dem Kirchenpfleger Martin Haller im Pfarrhofe Sebaldi der erste Convent der „Gelehrten und Theologen" jedoch ganz allein nur von solchen gehalten, die in den Kirchen von Nürnberg „ordentliche bestellte Predigten hatten". Die beiden Schaffer und andern Kapläne wurden nicht dazu geladen, obgleich sie alt und mancher etliche 30 Jahre im Ministerium gewesen. Von den Geistlichen waren anwesend: Professor Doctor Schopper und der Pfarrer M. Johannes Kilian Spremberger. Beide von Altdorf, M. Johannes Fabricius, Prediger bei St. Sebald, M. Johannes Schröder, Prediger bei St. Lorenzen, M. Georg Werner, Prediger im Neuen Spital, Salomon Schweigger, Prediger bei Unserer Frau, M. Paulus Sartorius bei St. Egydien, Görg Müller, Bernhard Strobel und M. Christoph Leibniz, alle drei Kapläne bei St. Sebald, M. Georg Hollfelder und Michel Ritter, beide Kapläne bei St. Lorenzen, Hieronimus Hertwich und M. Johannes Schmidtle, die Sudenprediger, M. Johannes Maier, M. Ullrich Rickel, Schramm genannt, und M. Melchior Rinder, alle drei bei St. Egy-

dien, M. Johannes Dorsch, M. Jobst Frisch, M. Johann Hermann Demminger und M. Wilhelm Groß, alle vier Kapläne im Neuen Spital, M. Georg Klein bei Unserer Frauen und M. Johannes Molitor bei St. Jacob. Von Rathswegen waren bei dem Convente anwesend: Martin Haller, Kirchenpfleger, Görg Volkamer und Martin Pfinzing als Scholarchen, Wolf Löffelholz und Görg Christoph Löffelholz und der Kanzlist Hieronimus Braun. Der Kirchenpfleger hielt den Vortrag und gab die Gründe an, die den Rath zu diesem Convente bewogen. Sie bestanden in den bisher zwischen dem Doctor Schopper und dem M. Sprem- berger, Pfarrer zu Altdorf, wegen etlicher Religions- und Glaubensartikel obgewalteten und noch schwebenden langwierigen Streitigkeiten. Diese wollten die zum Convente Geladenen anhören und wo möglich vergleichen. Hierauf trug Dr. Schopper schwere Beschuldigungen gegen den Pfarrer vor, welche Dieser beantwortete und sich entschuldigte, soviel er konnte. Dann disputirten die beiden Betheiligten über die strittigen Artikel. Hierauf sprachen Fabricius, Schröder und Schweigger, jeder besonders mit Spremberger. Dieser beharrte aber sträflicherweise unbeweglich auf seiner irrigen, kalvinischen, gotteslästerlichen, Arianischen Meinung, worüber der Rath und die anwesenden Theologen großes Mißfallen bezeugten. Deshalb wurde dem Pfarrer Spremberger befohlen, etliche Theses zu stellen, welche im nächsten Convent vorgelegt, geprüft und einer Disputation unterzogen werden sollten. Der Convent dauerte drei Stunden und endete fruchtlos mit dem schwärmerischen Spremberger. — Zu dem im Monat Juni bevorstehenden Kreistag kamen am 23. Juni (3. Juli) 1611 nach Nürnberg; Hector von Kotzau, Dombechant zu Bamberg, Junker Wilhelm von Rotenhan zu Ebelsbach und der Dr. d. R. Vicekanzler Görg Hann sammt dazu gehörigen 10 Personen und 10 Pferden. Diese Bamberg'schen Gesandten logirten bei dem Wirth zur goldenen Gans. Der Rath ließ ihnen „verehren": 2 K. Malvasier, 2 K. Rheinfall und 6 K. Rheinischen Wein. Dieselben Sorten Wein und die nämliche Quantität schenkte am selben Tage der Rath den Würzburg'schen Abgesandten Conrad Ludwig Zobel von Giebelstadt, der hohen Erz- und Domstifte Mainz und Würzburg Domherr, auch des adeligen Klosters Weickerswinkel

Oberprobst, dann dem Johann Brandt, b. R. Doctor und Fürstlich Würzburg'schem Rath. Sie waren nebst 6 Dienern und 4 Pferden im Bitterolt eingezogen. Aus Eichstädt kam Ullrich von Siergenstein, Fürstlich Eichstädt'scher Rath und Hofmeister, dann Johann Memminger und Bartholomäus Riegel, b. R. Doctoren und Räthe. Sie logirten ebenfalls mit 4 Dienern und 6 Pferden im Bitterolt, wo man ihnen dieselben Weine schenkte. Im Teutschen Hofe waren eingezogen: N. Milchling, Landcommenthur zu Ellingen, dann Dr. Herold nebst noch einem Rechtsgelehrten. Diesen Teutsch Ordens Abgesandten schenkte man 2 K. Malvaster, 2 K. Rheinfall und 10 K. mit Rheinischem Wein. Brandenburg-Culmbach schickte Christoph Soldan von Wallenfels und Arnold Mummer, b. R. Dr., Fürstlich Brandenburg'sche Geheime Räthe zu Culmbach. Sie zogen mit 8 Pferden im Heilsbronner Hof ein. Man schenkte ihnen 2 K. Malvaster, 2 K. Rheinfall und 6 K. mit Rheinischem Wein. Für Brandenburg-Ansbach kam Georg Schall, b. R. Doctor, Fürstlich Brandenburg'scher Geh. Rath zu Ansbach mit 4 Pferden. Logirte ebendaselbst und erhielt denselben Wein. Aus der Grafschaft Henneberg kam Rudolph von Ponikau, Churf. Sächs. Rath zu Meiningen, mit 5 Dienern und 4 Pferden ins Bitterolt. Der Rath schenkte ihm denselben Wein. Die Grafschaft Hohenlohe vertrat der Kanzler Christoph Retze. Er kam mit 2 Dienern und 3 Pferden in den schwarzen Bären, wo man ihm 2 K. Rheinfall und 2 K. Rheinischen Wein schenkte. Für die Grafschaft Castell kam Martin Nußholt, Gräflicher Secretär von Castell, mit 1 Diener und 2 Pferden in den schwarzen Bären am alten Roßmarkt, wo man ihn wie Retze beschenkte. Aus der Grafschaft Löwenstein und Wertheim kam der Löwenstein'sche Rath Philipp Reinhard mit 1 Diener und 2 Pferden. Er logirte im nämlichen Gasthof und erhielt denselben Wein. Der Gräflich Erbach'sche Rath Caspar Kugelmann kam für die Grafschaft Erbach sammt 1 Diener und 2 Pferden zum Oxenfelder. Der Rath ließ ihm denselben Wein schenken. Aus Limburg kam Doctor Marx Ren, Limburg'scher Rath, mit 1 Diener und 2 Pferden in den schwarzen Bären, wo er so beschenkt wurde wie sein Vorgänger. Die Grafschaft Schwarzenberg wurde vertreten durch den Secretär Petrus Hargessen,

welchen Graf Wolf Jacob zu Schwarzenberg sammt einem Scribenten schickte. Sie zogen ein mit 2 Fourierknechten und 3 Pferden bei Conrad Rinmann, Wirth zum schwarzen Kreuz. Sie erhielten ebenfalls denselben Wein. Für Rothenburg zog ein zum schwarzen Bären am alten Roßmarkt Michel Reichshofer, Alter Bürgermeister, und Dr. Michel von Berg. Sie wurden eben so beschenkt. Am 24. Juni (4. Juli) kam Philipp Schattemann, Seinsheim'scher Abgesandter des Freiherrn von Seinsheim zu Seehaus, mit 1 Diener und 1 Pferd ins Bitterolt, wo ihm der Rath denselben Wein schenkte. Für Weissenburg erschienen Mumbrecht und Hans Schmidt mit 1 Diener und 3 Pferden. Sie zogen ein im goldenen Brunnen am Fischbach. Man schenkte ihnen auch 2 K. Rheinfall und 6 K. mit Rheinischem Wein. Als Abgesandter von Schweinfurt erschien am 25. Juni (5. Juli) Dr. Paulus Bruckner mit 1 Diener und 2 Pferden im Ochsenfelder. Er erhielt 1 K. Malvasier, 1 K. Rheinfall und 6 K. mit Rheinischem Wein. Von Windsheim kam der Oberrichter Jacob Hofmann und der Stadtschreiber Philipp Herbst. Sie zogen ein im schwarzen Bären am alten Roßmarkt. Man schenkte ihnen denselben Wein. Am 22. Juli (1. August) reiseten Ernst Haller, Lienhard Grundherr und Endres Imhof des Raths, die Doctoren Burkhard und Oelhafen mit dem Kanzlisten Paulus Schwarz auf den Fürsten- und Städtetag nach Rothenburg, um dort wegen der Salzzufuhr zu verhandeln. Der Erzbischof von Salzburg, Wolfgang Dietrich Freiherr von Ratenau, mußte nämlich laut Vertrag aus seiner Saline zu Hallein jährlich an Bayern 312000 Scheiben Salz auf eigene Kosten auf der Salzach bis St. Niklas bei Passau liefern. Dafür zahlte Bayern 200000 fl. Herzog Max wollte diese Summe nicht mehr zahlen und belegte das Salz mit Eingangszoll. Salzburg wollte nun kein Salz mehr liefern. Der Herzog von Bayern und der Erzbischof waren hierüber mit einander in Zwietracht gerathen und deshalb wurde kein Salz nach Regensburg und von da nach Nürnberg geschafft. Um diese Zeit kostete ein Nürnberger Metzen Salz 10 bis 12 Batzen. Verschiedene Salzhändler, die viele tausend Scheiben im Vorrath hatten, zogen dreifachen Gewinn. Die Gesandten kamen am 24. August (Bartholomä) wieder und brachten

Nachricht, der Churfürstentag sollte noch im Herbste dieses Jahres Alles ordnen. Jedermann erschrack hierüber. Die Salzsperre dauerte aber nicht lange. *)

Zu den interessantesten Begebenheiten in dieser Periode gehört wohl unstreitig der Michaelis im Jahre 1611 in Nürnberg gehaltene Churfürstliche Collegialtag, wo man den Beschluß faßte, wegen vorhabender Wahl eines Römischen Königs am 11. (21.) Mai 1612 in Frankfurt zusammen zu kommen. Nachdem des heiligen Röm. Reichs Churfürsten und Fürsten die gefährlichen Läufte und vielseitigen Beschwerden sich zu Gemüth gezogen, die hin und wieder im Reiche, besonders im gemeinschaftlichen Vaterlande Teutscher Nation, zwischen den vornehmen Gliedern und Ständen sich zugetragen, so bedachten sie, wie solchem Uebel und einreißendem Unglück vorzubeugen, damit Teutschland wieder zufrieden, die Einigkeit wieder hergestellt werde und so viel immer möglich von der äußersten Gefahr in einen ruhigen Zustand versetzt werden möchte. Deshalb hatten aus besondern hochwichtigen Gründen die Churfürsten eine Zusammenkunft zu Mühlhausen in Thüringen mit einander verabredet; deshalb hatte jeder Churfürst persönlich dort zu erscheinen angelobt. Nachdem aber inzwischen Christian II. Churfürst von Sachsen am 23. Juni (3. Juli) d. J. verschieden, wurde der Churfürstentag zu Mühlhausen wieder rückgängig, jedoch bald darauf von denselben Churfürsten ein anderer Collegialtag angeordnet. Hiezu bestimmten sie Nürnberg, wo die Churfürsten Michaelis d. J. persönlich erscheinen und die höchst schwierigen Angelegenheiten des heil. Reiches Teutscher Nation mit Rath des Allerhöchsten und Eingebung des heiligen Geistes schlichten und friedlich ausgleichen sollten. Die Churfürsten erließen hierauf Credenz-Schreiben an den Rath von Nürnberg, benachrichtigten ihn von ihrem heilsamen Vorhaben und begehrten, der Rath möge für sie bequeme Quartiere bestellen und andere Anordnungen in der Stadt treffen, damit sie mit allem Bedarf versehen würden und nirgend Mangel erscheinen möchte, wie es denn auch wirklich geschah. Nachdem nun solcher Churfürstentag ausgeschrieben und Michaelis zum Zeitpunkt bestimmt

*) Stark'sche Chronik.

war, schickte der Churfürst von Mainz seine Amtleute nach Nürnberg. Sie trafen mit Beistand etlicher Deputirten des Raths allerlei zur Hofhaltung und Bestellung der Wohnungen nöthige Anordnungen. Am 28. August (7. September) 1611 stellten die Churfürstlich Mainzischen Gesandten dem Rathe den Antrag, ihnen einen Platz für zwei Küchen anzuweisen, wovon die eine für die Tafel des Churfürsten selbst, die andere für „Dero gemein Hofgesind" eingerichtet werde. Zur Speisung des Letztern aber wünschten sie die Einräumung des Refenters (Refectoriums) im Predigerkloster und eines Kornbodens daselbst, um eine Quantität Haber dort aufschütten zu können. Hieronimus Koler mußte wegen der großen Feuersgefahr die im Refectorium aufgestellten Bücher an einen andern Ort schaffen und dasselbe zum Gebrauch als eine „Thurnitz" (Speisesaal für das Hofgesind) einrichten. Jacob Buchners Holzhütte wurde in die Churfürstliche Mundküche umgewandelt. Stephan Heiger kaufte für den Churfürsten von Mainz zum bevorstehenden Churfürstentag 5 Centner Unschlitt zu je 11 fl. für die Hofhaltung. Der Churfürst von Sachsen ließ durch Humbrecht von Langen nach dem Preis aller Lebensmittel sich erkundigen, weil er gesonnen sey, den Churfürstentag in Person zu besuchen. Zum Einkauf derselben aber schickte der Churfürst Anton Haubaldt selbst nach Nürnberg. Auch Markgraf Joachim Ernst von Brandenburg ließ seine persönliche Ankunft zum bevorstehenden Churfürstentag melden. Außer den vielen Vorbereitungen zur Aufnahme der hohen Herrschaften erließ der Rath auch manche sehr zweckmäßige, zur Aufrechthaltung der Ruhe, Ordnung und des Friedens nöthigen Befehle. Besonders galt Dieß dem übertriebenen Eifer mancher Prediger, die er zur Vorsicht ermahnte und theilweise versetzte. Weil man glaubte, die Prediger- und Egydierkirchen möchten von den Fremden sehr besucht werden, so erhielt Bernhard Strobel, Kaplan bei St. Sebald, den Auftrag, für den Magister Paulus Schneider während der Dauer des Churfürstentages die Sonntagspredigten in St. Egydienkirche zu halten, und an seine Stelle mußte Johann Leibnitz die Samstagspredigten im Barfüßerkloster übernehmen. M. Paulus Schneider aber wurde der Predigt am Dienstag ganz enthoben, dabei ermahnt, fleißig zu studieren „und

nicht solch' Fabelwerk, wie fein Gebrauch sey, auf die Kanzel zu bringen". Die Mittagspredigt im Predigerkloster aber gab man während dieser Zeit dem M. Johann Reich, Kaplan bei St. Sebald, weil sie von dem Suttenprediger Jeronimus Hertwich „übel versehen" war. Der Rath erfuhr, Salomon Schweigger, Prediger bei Unserer Frauen, beabsichtige in nächster Monatspredigt, „die Papisten und Calvinisten auf einem Bündelein dem Teufel zu geben"; man befürchtete deshalb, er werde dergleichen in Zukunft wohl weniger unterlassen. Deßhalb wurde ihm ernstlich befohlen, während dieses Conventes in seinen Predigten alles Schmähens, „Hollhiplens, Verketzerns und Verdammens sich zu enthalten und nur Doctrinalia zu tractiren". Man fürchtete, aus seinen Predigten könne „gemeiner hiesiger Stadt und dem Regiment" Ungemach und Gefahr erwachsen. Die hohen Häupter könnten leicht durch solches Calumniren und Verdammen beleidigt werden, während sie doch jetzt hier versammelt seyen, Frieden und Ruhe im Reiche, besonders aber den Religionsfrieden zu erwecken, zu erhalten und das alte gute Vertrauen wieder herzustellen. M. Schneider beschwerte sich heftig über die Entziehung der Sonntagspredigt, bat, sie ihm zu lassen und ihn nicht zu Schanden zu machen. Er versprach, im Predigen in Zukunft sich so zu benehmen, daß man mit ihm zufrieden seyn könne. Da er aber nur Vicarius war, so berief sich der Rath auf sein Recht, die Kanzel zu besetzen, mit Wem er wolle. Dabei ließ er Schneider ermahnen, die Dienstagspredigt recht fleißig zu studieren und keine Veranlassung zu geben, daß man ihm auch diese entziehe. *) Am 3. (13.) September erließ der Rath wegen des bevorstehenden Collegialtages eine Verordnung nicht nur wegen der für die Churfürsten und Dero Hofgesind nöthigen Wohnungen, sondern auch aus Vorsorge für den täglichen Bedarf an Lebensmitteln und zum Schutz gegen Uebertheuerung. Die Wirthe erhielten eine besondere Vorschrift über ihr Verhalten in Rechnungen gegen fremde Gäste und zwar hinsichtlich der Mahlzeiten und der Fourage. Am 13. (23.) ermahnte der Rath die Geistlichen wegen des in Kurzem hier stattfindenden Churfürstentages sich aller gehässigen und

*) Rathsverlässe vom September.

erbitternden Reden sowohl auf den Kanzeln, als auch in Privatgesellschaften zu enthalten, weil unter den Churfürsten die geistlichen Churfürsten des Reiches der Röm. katholischen Religion zugethan. Da man voraussah, daß auch allerlei fremde Herrschaften, Botschaften und Gesandte auf solchem Tage erscheinen würden, so befahl der Rath, gegen dieselben, besonders aber gegen solche, die der Augsburg'schen Confession nicht zugethan, sowohl in als außer der Kirche bescheiden sich zu benehmen. Auf den Kanzeln sollten nur die gebräuchlichen Sonntagsevangelien ausgelegt werden. Da auch bei diesem Churfürstentag allerlei fremde Theologen nach Nürnberg kommen und mit den hiesigen Theologen Collation und Rücksprache zu halten Gelegenheit suchen möchten, so warnte der Rath sämmtliche Theologen nicht allein väterlich dagegen, sondern verbot ihnen auch ernstlich alles Conferiren und Disputiren mit Solchen, die mit der hiesigen Kirchenordnung und der Norma doctrinae nicht einverstanden seyen ꝛc. Damit aber Gott seinen Segen und Gedeihen zu den Berathschlagungen auf diesem Convente gebe, so sollte das Gebet vor der Predigt bei Lesung der Kapitel stattfinden. Alle Prediger wurden aufgefodert, im gemeinen Gebet nach der Predigt auch der kaiserlichen Majestät, Churfürsten und Fürsten, der Stände des Reichs und zuletzt auch des Rathes hier zu gedenken, dabei aber auch die Gemeinde zum Gebete für den Churfürstentag zu ermahnen. Die Schulmeister wurden angehalten, Ordnung in ihren Schulen zu beobachten, die ungehorsamen Schüler zu entfernen, damit von den Fremden nicht übel davon gesprochen werde, dann mit ihren Astanten (Gehilfen) alle Samstage zur Vesper und die Sonntage „zum Tagamt Vesper zu figuriren“. Den Organisten und Stadtpfeifern befahl man Achtung zu geben, in welche Kirchen die fremden Churfürsten und Herren sich begeben würden, dort fleißig aufzuwarten und mit einander sich zu vergleichen, was sie schlagen und blasen wollten, damit keine Confusion mit der Musik stattfinde. Die Stadtpfeifer sollten alle Sonn- und Feiertage, wie an andern Orten bei Reichsversammlungen auch gebräuchlich, um 10 Uhr der Kleinen (deutschen Uhr) Vormittags etliche Stücke vom St. Sebald's Thurme herabblasen. Man traf aber dabei die Verfügung, daß die des Blasens nicht völlig kun-

digen Thürmer während des Conventes von ihren Instrumenten keinen Gebrauch machen durften, „weil sie oft solche Dissonanzen machten, daß das Zuhören beschwerlich war“. Man gebot ihnen auch, die fremden Trompeter nicht zu reitzen oder ihnen nachzublasen. Hierauf giengen die Stadtpfeifer am Samstag den 21. September (1. Oktober) Vormittag um 10 Uhr der Kleinen auf St. Sebalds Kirchthurm, wo die Thürmer wohnten, bliesen dort drei Male zusammen herab in die Stadt, daß man es weit herum hörte. Dieß geschah dann während der Anwesenheit der Churfürsten an jedem Sonntag. Stadtpfeifer waren um diese Zeit: von der Hauffen mit dem Zinken und Lorenz Behem mit der Posaune bei St. Lorenzen. Lorenz Löscher mit der Posaune und Friedrich Lang, „Nestler-Friedla“ genannt, mit dem Zinken, Beide bei St. Sebald, Andreas Grünschneider mit der Posaune und Martin Baumann mit dem Zinken, Beide bei St. Egydien und Michel Grünschneider mit der Posaune im Neuen Spital zum heiligen Geist. Als nun die Stadtpfeifer vom Thurme herabgiengen, zerschlug der „Nestler-Friedla“ an einem Jungen seinen Zinken, weil er ihn einen Thürmer nannte, der er nicht seyn, noch genannt seyn wollte. Der Gesang: „Erhalt uns Herr!“ mußte während des Churfürstentages in der St. Sebalds Kirche unterbleiben, weil er die geistlichen Churfürsten beleidigen möchte, die doch nach Nürnberg kamen, um unter den Ständen des Reiches gutes Vertrauen wiederherzustellen. Das zu ihrer Zusammenkunft bestimmte Gemach war auch gerade der Kirche gegenüber und der Gesang konnte ihren Ohren nicht entgehen.*) An die Meßner bei St. Sebald erließ man den Befehl, sie sollten mit dem Chor- und Todtenläuten kurz abbrechen, damit die Churfürsten und Herren, die um jene Zeit in den hochwichtigen Angelegenheiten zu Rath säßen, nicht gestört werden möchten. Wenn fremde Leute in die Kirche kommen würden, sollten Bürger und Bürgerinnen von ihren Plätzen aufstehen und die Meßner ihnen heißen, denselben Plätze zu geben. Die Meßner sollten die Hunde aus den Kirchen jagen und die Stühle rein halten. Die Thürmer auf St. Sebald und St. Lorenzen erhielten

*) Rathsverlässe und Stark'sche Chronik.

Befehl, bei Tag und Nacht fleißige Wache zu haben, und für die Uhren gehörige Sorge zu tragen, damit sie zur rechten Zeit schlagen. Man besichtigte die in der Stadt hin und wieder stehenden Martersäulen und ließ die schadhaften noch vor Ankunft der Churfürsten ausbessern.

Am Mittwoch den 25. September (5. Oktober) wurden die hier im Solde befindlichen Einspänniger und Monatreiter in ihren Rüstungen und Harnischen auf der Schütt gemustert. Der Reiterhauptmann war Levinus von Rödern, Einer von Adel aus dem Lande zu Sachsen. Am nämlichen Tage wurden die neulich angenommenen Soldaten zu Fuß von den vier des Rathes verordneten Hauptleuten im Zeughause mit Musketen und langen Spießen bewaffnet. Es waren lauter wohlversuchte, erfahrne, tapfere, ansehnliche, meist fremde Kriegsleute, 260 an der Zahl. Sie erhielten lauter neue Wehren, an welchen die Schafte an den Musketen und langen Spießen sämmtlich gelb und mit Oel angestrichen waren. Den Musketieren gab man neue Schützenröcklein von rothem Tuche mit weißen Strichen; bedeckt waren sie sämmtlich mit weißen Hüten. Die Hauptleute führten dieselben Soldaten aus dem Zeughause vor das Rathhaus, je vier in einem Gliede. Hier bildeten sie eine Schlachtordnung und die Musketiere feuerten alle zugleich zwei Male mit und gegen einander, so daß es einem Ernst nicht unähnlich war. Von da wurden sie über St. Sebalds Kirchhof den Weinmarkt hinab über das Färbersbrücklein in den Musterzwinger geführt, wo man ihnen den Artikelsbrief vorlas und Jedem den halben Monatsold reichte. Der Musketier erhielt 8 fl., ein Langspießer aber 9 fl. als Monatsold. Am andern Tage bezogen sie zum ersten Mal die Wache. Ihre Röcklein wurden je zu 1¼ fl. angeschlagen, die an ihrem Solde abgezogen wurden. Jeder Hauptmann hatte ein bestimmtes Thor mit seinen Soldaten unverändert zu bewachen. Hauptmann Lazarus Haller hatte das Thiergärtner und Vestner Thor, welches letztere aber um diese Zeit Tag und Nacht gesperrt wurde. Hauptmann Bartholomäus Backhaus mußte das Laufer Thor und Wöhrderthürlein bewachen. Hauptmann Friedrich Koler war an das Frauen- und Spittlerthor gewiesen und Hauptmann Görg Diez mußte das Hallerthürchen und das Neue Thor mit der Tag-

wache versehen. Des Nachts wurden des Hallers und des Backaus Soldaten vor das Rathhaus und Fünferhaus, Kolers und Diezens unterhabende Soldaten aber wurden in St. Lorenzen-Schule „verordnet", dort nach den Rotten vertheilt, um bei der Nacht hin und wieder in der Stadt herum zu gehen und fleißige Wache zu halten. Am Abend des andern Tages wurden sie abgelöset und Andere bezogen die Wachen. Als der Churfürstentag für Nürnberg ganz bestimmt ausgeschrieben und die Zeit nahte, erließ der Rath verschiedene nöthige Verordnungen, ließ hin und wieder in der Stadt bauen und pflastern. Erstens ließ man für den Churfürsten und Erzbischof von Mainz, welcher bei Gabriel Scheurl in des Hansen Welsers setigen Behausung in St. Egydiengasse (Nr. 573) sich einlogirt hatte, eine große weite Küche von Steinen und Holz im Gäßchen hinter dem Predigerkloster (Brunnengäßchen) dergestalt von einer Wand zur andern bauen, daß man durch das Gäßchen nicht gehen konnte. In demselben wurde auch durch die Mauer eine Thüre in den Kreuzgang gebrochen und dort eine Speiskammer eingerichtet, wie auch die Kellerei. Alles Getränk an Wein und Bier, das der Churfürst aus seinem Lande anher in großer Menge hatte schaffen lassen, ließ man in die guten Keller des Predigerklosters legen. In der im Gäßchen gebauten Küche wurden von zwei Mundköchen nur die Speisen für die Tafel des Erzbischofs, seiner Hofräthe und für andere Herren seines Gefolges bereitet. Speisen und Getränke wurden dann durch den Kreuzgang und die Küche, durch die hintere Thüre in des Scheurls Haus getragen. Die Einrichtung war so zweckmäßig getroffen, daß man keinen Umweg zu machen brauchte. Des Erzbischofs übrigen Hofräthe aber sammt ihren Dienern hatten ihre Küche und Köche im Predigerkloster besonders und zwar in der Conventstube, wo 18 Tische standen, an welchen sie ihre Mahlzeiten hielten. Jedem schenkte man seinen gewöhnlichen Wein und Bier ein. Sie tranken alle aus lauter irdenen Bechern, die weit, ohne Deckel und Handhaben waren. Der Hafner mußte deren so viele machen, daß man etliche Tragkörbe damit füllen konnte. Auf die Kirche des Predigerklosters an der Ecke nach dem Heumarkt zu baute man ein steinernes Thürmchen, das mit verzinntem Blech bedeckt wurde. Auf

diesem wurde eine kleine Schlaguhr eingerichtet, die man aus der Peunt herabnahm, weil in so kurzer Zeit kein neues Uhrwerk hergeschafft werden konnte. Die Uhr schlug auf einer Glocke, welche im Thürmlein auf dem Augustinerkloster gehangen und 4 Centner wog. An der Glocke standen die Worte: Ave Maria, gratiae plena Dominus tecum, aber ohne Jahreszahl. Am Montag den 30. September (10. October) begann die Uhr zu schlagen. Der Hammer, womit das Uhrwerk auf die Glocke schlug, war von Eisen und wog 40 ℔. Auf dem vergoldeten Knopf des Thürmchens war eine Fahne mit dem Stadtwappen. Das Uhrwerk machte Paulus Grimm oder Grün, der Stadtuhrmacher am alten Roßmarkt, und wog 3 Centner. Es trieb einen kupfernen Zeiger an einer Tafel von vergoldetem Kupfer. Johann Schlaweg, der Meßner und Schuster bei den Predigern, zog die Uhr auf und stellte sie. Stephan Schaumann, der Stadtkupferschmied in der Pfannenschmiedgasse hier, machte die Zeiger und überzog die Tafel mit Kupfer, welche der Maler Alexius Lindner in der Spitalgasse vergoldete und malte. Die Dungstätte auf dem Weinmarkt, dem rothen Rößlein gegenüber, wurde weggeräumt und dahin eine große Küche von Holz gebaut, die man mit Brettern verschlug, für den Erzbischof und Churfürsten von Cölln, der bei Melchior Beundtner am Weinmarkt logiren wollte. Man machte einen Gang, durchbrach die Mauer am Hinterhause des Jacob Büttner, wodurch man ohne vielen Umweg in des Beundtners Haus gelangen und die Speisen aus der Küche dahin tragen konnte. Am Schwabenberge, auf dem freien Platze unter den 7 Zeilen der Schwaben-Weber, baute man zwei Stallungen neben einander für die Rosse des Churfürsten von Sachsen, der bei den Gebrüdern Imhof auf St. Egydienhof einzog. Jede Stallung war 176 Schuh lang und wurde von hölzernen Säulen getragen. In wenigen Tagen waren die Stallungen fertig, mit Brettern gedeckt, verschlagen, mit Thoren verschlossen und wohl verwahrt, ja selbst mit Glasfenstern versehen. Eine lange Gasse trennte die Stallungen in der Mitte. An der Mauer hinter Aller Heiligen bis zum Bronnen baute man noch eine 92 Schuh lange Stallung für die Rosse dieses Fürsten. Auf dem Lauferplatz an der Mauer wurde eine 100 Schuhe lange Stallung gebaut für

die Rosse des Pfalzgrafen von Zweibrücken, als Administrator der Churpfalz. Auch im Bamberger Kornhaus hinter dem Tetzel an der Ecke, das man den Bamberg'schen Kasten nannte, wurden Stallungen für des Administrators Rosse eingerichtet. Hier lag der Stadt Salzvorrath in großen Fässern. Der Administrator wollte unweit davon bei Hans Imhof sein Quartier nehmen, wo es an hinlänglichem bequemen Raum zur Aufnahme der Pferde fehlte. Die lange kaiserliche Stallung unter dem Kornhaus auf der Veste, worin 100 Roßstände, wurde gereinigt und ausgeräumt. Auf dem Neuenbau „bei der Herren Sorg dem weißen Bierbrauer gegenüber" baute man ein neues Schlachthaus über und in das Wasser (Pegnitz), darin die fremden Fürsten und Herren ihr Vieh und Wildpret für ihre Hofhaltung schlachten und bereiten ließen. Die Dungstätte an der St. Morizkapelle auf St. Sebalds Kirchhofe wurde ebenfalls beseitigt. Damit die Plätze geräumiger und die fremden Herren am Hin- und Hergehen nicht gehindert würden, wurde der Weinmarkt vom St. Sebalds Kirchhofe und vom Weinmarkt bei Melchior Beundtner und Fetzer bei dem Augustinerkloster weg- und nach dem Neuenbau verlegt. Die „grünen Fischer" hatten am 27. September (7. Oktober) auf Befehl des Rathes ihre Fische zum ersten Mal auf dem Spitalkirchhofe vor den Priesterhäusern „in den Brandten" und die Käser ihre Käse und andere Waaren auf der Schütt feil. Alles wegen bevorstehender Ankunft der fremden Fürsten und zur Entfernung des übeln Geruches. Die „gesalzenen Fischer" wurden ebenfalls vom Markte vertrieben. Man wies ihnen die Schütt an. Weil diese aber unbequem, wollten sie nicht von ihren Ständen weichen, wo sie viel Geld löseten. Wegen solchen Ungehorsams sollten sie zusammen ins Loch spatzieren, wurden aber doch damit verschont und nach den Neuenbau auf den ungepflasterten Platz bei der Neuen Waag dem Hiserlein gegenüber (beim Unschlittplatz) zum Feilhalten verwiesen, jedoch mit großem Unwillen. Die Schweinstreiber mußten mit ihren Schweinen vom Kornhaus am Kohlenmarkt vor das Frauenthor hinauswandern. Alle diese Anordnungen hatten jedoch nur Kraft für die Dauer des Collegialtages. Außer den vorigen Schießschranken ließ man auf der Hallerwiese noch andere zum „Ringlerennen" in die Mitte ma-

chen. Hier rennten die Fürsten und Herren oft während ihres Aufenthaltes mit einander. Die jungen Geschlechter nahmen auch Antheil daran und kurzweilten sich um Rosse, Ducaten und andere Kleinodieen. An Michaelis, Sonntags den 29. September (9. Oktober), nach gehaltener Predigt und dem Tagamt begannen 6 Stadtpfeifer auf St. Sebaldsthurm vom Gange herab zum ersten Mal mit ihren Instrumenten zusammenzublasen und zwar drei Mal nach einander. Samstags den 5. (15.) Oktober begannen auf Verordnung des Rathes die vier Schulmeister an den vier lateinischen Schulen dieser Stadt in den Kirchen figuraliter zu singen. M. Johannes Zunner bei St. Sebald, Veit Burger bei St. Lorenzen, M. Wolfgang Arnold bei St. Egydien und M. Johannes Temmermann (bei St. Jacob?). Hiezu wurde die Orgel geschlagen. Dieses geschah auch der Churfürsten willen und dauerte bis nach Martini jeden Samstag und Sonntag. *) Den Heumarkt verlegte man auf den Lauferplatz und den Kalkmarkt zum Wöhrder Thürlein am Ballengarten. Die Reffträger kamen auf den Mehlmarkt. Die Schützen und Bettelrichter wurden befehligt, während des Conventes besonders das umherstreunende „Bettelgesind“ zu überwachen und durften die „Freitagspfennigsammler“ nicht dulden. Diesem Convente verdankt auch Nürnberg das um 9 Uhr Abends erfolgende Geläute. Man nannte es damals die Feuerglocke. **) Man machte damit den Anfang am Montag den 30. September (10. Oktober) 1611, als der Tag 11 St. lang war und man 3½ Uhr der Großen zählte. Nach dieser Zeit sollte kein Bürger auf der Straße sich mehr sehen lassen, sollten die Wirthe und Gastgeber den fremden Gästen nichts mehr reichen, sondern sie zu Bette weisen, mit der Anzeige, Dies sei der Obrigkeit ernster Befehl und Wille. Dieser Gebrauch der Feuerglocke wurde zum Andenken an den hier gehaltenen Collegialtag beibehalten. Früh läutete man bei Lorenzen und Sebald. Nach dem Läuten blies man von den Thürmen. Die steinernen Bilder außen an der Sebalder Kirche, nämlich die 5 klugen und die 5 thörichten Jungfrauen mit ihren Lampen bei der Ehethüre, wie die andern Bilder und Tafeln bei der Leichtafelthüre wurden ringsherum vom Staube und von den

*) Stark'sche Chronik. **) Rathsverlässe.

Spinnenweben gereinigt, die Fenster ausgebessert. Alles wegen der Fremden.

Während aller dieser vom Rathe getroffenen Anordnungen kam am 14. (24.) September der Reichs-Erb-Marschall Maximilian von Pappenheim nach Nürnberg und nahm seine Einkehr bei Bartholomäus Viatis der Barfüßerkirche gegenüber (L. N. 6). Das Amt des Reichs-Erb-Marschalls war, hier für die Churfürsten und Fürsten, auch anderer Potentanten Botschafter Wohnungen zu bestellen und mit des Rathes Unterstützung Alles mit möglichstem Fleiße anzuordnen, was zu einem solchen Collegialtage nöthig. Als aber der Reichs-Erb-Marschall in Erfahrung brachte, daß die Mainzischen ihre Wohnungen schon mit den churfürstlichen Schilden bezeichnet, verdroß es ihn sehr und ließ etliche Drohworte fallen, er wolle diese Schilde wieder abreißen. Man gab ihm zur Antwort, er habe in diesem Falle den Churfürsten keine Vorschrift zu machen, weil es kein Reichstag sey. Der Herr Marschall müsse daher solches Herabreißen unterlassen, auch sonst in seinen andern Amtsverrichtungen sich etwas bescheidener und eingezogener benehmen. Jedoch ließ er hernach die Wohnungen der andern Churfürsten und Fürsten auf Anweisung etlicher Rathspersonen mit seinem Zeichen etwas langsam ausschreiben und Jedem der Beamten zustellen, welche hernach ihrer Fürsten und Herren Schilde an genannte Wohnungen anheften ließen. Der Rath von Nürnberg erließ dann ein Edict an die Bürgerschaft und gebot ihr, den fremden Herren alle Ehre, Liebe und Gutes zu erweisen, bescheiden und höflich zu seyn. Um Michaelis 1611 erschienen nun die erwählten Churfürsten und Fürsten, auch andere Fürsten und fremde Botschafter nacheinander in Nürnberg, wo sie ihren Einzug in folgender Ordnung hielten. Am Sonntag den 29. September (9. Oktober) kam Churfürst Johann Georg von Sachsen über Pegniz und Gräfenberg nach Nürnberg. Der Einzug erfolgte um 5 der Kleinen Nachmittags zum Lauferthor herein. Voraus fuhren 14 Kutschen, an welche 62 Pferde gespannt waren. Vor dem Churfürsten ritten 6 Trompeter, an deren Instrumenten lange „Cartackenbinden" hiengen. Sie bliesen bei dem Einzuge nicht. Nach denselben wurden zwei ledige, ganz bis auf die Füße mit schwarzem Tuche bekleidete Rosse ge-

führt. Sie waren des Churfürsten Leibhengste. Zunächst vor dem Churfürsten ritt der Reichs-Erb-Marschall Pappenheim. Dann folgte der Churfürst allein. Er ritt einen Rappen und war wegen des Ablebens seines Bruders des Churfürsten Christian II. in langen schwarzen Trauermantel gehüllt. Neben dem Churfürsten giengen zu beiden Seiten 12 Trabanten mit Hellebarden, daran die Schafte und Franzen schwarz. Die Trabanten waren tapfere starke Leute, alle wie auch das ganze Hofgesinde schwarz gekleidet nach Schweizerischer Manier. Des Raths von Nürnberg bestellte Soldaten, mit Musketen und langen Spießen versehen, waren beim Laufertthore aufgestellt, um dem Churfürsten aufzuwarten. Zwischen diesen mußte der Churfürst mit seinem „Hofgesinde“ bis in seine Wohnung hinreiten. Zwei Kutschen mit 8 Pferden machten den Beschluß. Der Vortrab und Nachtrab an Reisigen-Pferden belief sich auf 96. Des Churfürsten von Sachsen Einritt erstreckte sich also auf 166 Pferde. Der Einzug dauerte bis um 1 Uhr der Großen (7 Uhr). Der Churfürst nahm sein Quartier bei den Herren Wilhelm und Andreas Imhof auf dem Egydienhofe (Nr. 764). Auch seine Räthe und das „Hofgesind“ wohnten theils in der gedachten Imhof beiden Häusern, theils in der äußeren Laufergasse, dem Schwabenberg, der Hirschelgasse, Lauferplatz, innern Laufergasse, auf dem Heumarkt und der alten Ledergasse. In dem Hofe der beiden Häuser wurde eine Küche errichtet, auch sämmtliches Hofgesinde dort gespeist. Noch in derselben Nacht fiel eines von des Churfürsten schönen Rossen, das 150 Thaler werth. Auch wurden zwei silberne Schüsseln gestohlen. Am andern Tage ließ der Rath durch Wolf Löffelholz, der die Rede hielt, und Christoph Fürer die Geschenke überreichen. Die beiden Rathsdiener, welche die Deputirten begleiteten, waren Caspar König und Hans Heinz. Die Geschenke aber bestanden in einem schönen alten knorreten Trinkgeschirr von vergoldetem Silber, das 13 M. 14 L. schwer und, zu 18 fl. die M., 249 fl. 15 Sch. kostete. Man reichte ihm ferner 1 Lagel Malvasier zu 26 fl., 1 Lagel Rheinfall zu 23 fl., 2 Faß Rheinwein, 8 Eimer 7 Viertel enthaltend, zu 11¼ fl. den Eimer. Der Wein kostete zusammen 145 fl. 16 Sch. Die Fische wurden in 4 Schaffen überreicht und enthielten 16 Forhen, 30¼ K

schwer, 12 Aale, 33 ℔ wiegend, 16 Hechte zu 39 ℔, 12 Barben, 19¼ ℔ wiegend, 12 Ruppen, 5¼ ℔ schwer, und 8 Orfen zu 16 ℔. Diese Fische kosteten zusammen 63 fl. 16 Sch. 4 H. Acht Simra Haber auf 2 Wagen machten den Schluß. Der Churfürst nahm die Geschenke an mit besonderem gnädigen Gefallen und Danksagung. Ein besonderer „Fourierzettel„ weiset die Stärke des Gefolges nach, das den Churfürsten von Sachsen auf seiner Reise zum Churfürsten-Collegialtag nach Nürnberg begleitete und theils vor, theils nach dem Churfürsten hier ankam. Der „Fourierzettel" nennt: des Churfürsten Leib-Reisigen mit 40 Pferden. Den Churfürstlichen Leibwagen mit 3 Personen und 8 Pferden. Herzog Albrecht zu Holstein und Schleßwig mit 12 Personen und 8 Pferden. Hans Georg von Osterhausen, Hofmarschall, mit 8 Personen und 8 Pferden. Bernhard von Pölnitz, Kanzler und Geheimer Rath, mit 8 Personen und 8 Pferden. Kaspar von Schönberg, Präsident, Geheimer und Appellationsrath, mit eben so viel Personen und Pferden. Esaias von Brandenstein, Oberhofrichter zu Leipzig und Geheimer Rath, mit demselben Gefolge. Christoph von Loß, Geheimer Rath und Reichspfennigmeister, mit eben so viel Personen und Pferden. Joachim von Loß, Geheimer Rat, mit 8 Personen und 8 Pferden. Doctor Marcus Gerstenberger, Geheimer Rath, mit 6 Personen und 5 Pferden. Joachim von Schlieben, Oberster, mit 6 Personen und 8 Pferden. Rudolph von Vizthum, Kämmerer mit 6 Personen und 8 Pferden, Günther Löffen, Stallmeister mit 6 Personen und 6 Pferden. Görg von Bindauf mit 6 Personen und 6 Pferden. Sigmund Adolph von Ziegershofen mit 4 Personen und 4 Pferden. Sechs Kammerjunker: Dietrich von Daube mit 4 Personen und 4 Pferden, Sigmund von Lobkowitz, Bernhard von Starstedel, Christoph Rudolph aus dem Winkel, Heinrich Schenk und Georg Ernst von Weißbach. Jeder derselben hatte ebenfalls 4 Personen und 4 Pferde bei sich. Acht Truchsesse: Heinrich Bastian von Metsch, Hans von Schönberg, Hans von Daube, Jobst von Wüstenhof, Günther Wachs, Ullrich Grünrodt, Heinrich Stammer und Wilhelm Brem. Jeder dieser Truchsesse war von 2 Personen und 2 Pferden begleitet. Auf dem Fourierzettel stehen ferner: Fünf Kammerdiener: Sigmund Hübner, Postmeister, mit 2 Personen

und 2 Pferden; Niclas Mauschel Weichsel; Hans Wilhelm Lastner; Michel Richter und Wolf Sedtrich, jeder ebenfalls mit 2 Personen und 2 Pferden.

Aus des Churfürsten Marstall: Die Kutsche des Secretärs Ludwig Wilhelm Moser, Rath und Kämmerer, mit 6 Personen und 6 Pferden. Die Kutsche des Christoph Falkenhofer, Geheimer Secretär und Rentkammermeister, mit 6 Personen und 4 Pferden. Die Kutsche des Hofpredigers und Leibarztes mit 2 Personen und 4 Pferden. Die erste Küchenkutsche mit 2 Personen und 4 Pferden; die Mundschenkkutsche mit 2 Personen und 5 Pferden. Für die „Colletsch" 6 Personen und 4 Pferde. Für den ersten Silberwagen 2 Personen und 4 Pferde. Zwanzig Maulesel trugen des Churfürsten und der Junker Sachen. Jedes dieser Thiere war mit zwei Reisekasten wohl beladen. Hiezu gehörten 9 Personen. Hans Weber, Hausvogt, mit 2 Personen und 2 Pferden. Augustin Falkenhofer, Valentin Schlaiffer, Martin Püttner, alle drei Fouriere, mit 4 Pferden. Drei Trompeter und drei Einspänniger, 6 Personen, 6 Pferde. Zwei Postreiter in der geheimen Kanzlei mit 2 Pferden.

Kanzlei. Miethgeschirre, welche die Miethkutschen fuhren, deren auch im Amte vorgespannt wurden. Für die Kutsche des Jacob Zimmer, Cammerers, geheimen Secretärs, 4 Personen und 4 Pferde. Des Cammerers und Futterschreibers Kutsche mit 4 Personen und 4 Pferden. Die Kanzlei-Rüstkutsche mit 2 Personen und 4 Pferden. Die Apothekerskutsche mit 4 Personen und 4 Pferden. Eine andere Kutsche mit 4 Personen und 4 Pferden. Zwei Silberwagen mit 4 Personen und 4 Pferden. Für das „Mundgetränk" 2 Personen mit 4 Pferden. Für den Hofbäcker 2 Personen und 2 Pferde. Für den Hof-Speiser 2 Personen und 2 Pferde.

Personen. Ein Hofprediger. Zwei Leibärzte. Der „Quardihauptmann" Hans Boppelius. Vier Kammerjungen. Zwei Balbierer. Zwei Silberjungen. Zwei Schneider. Vier Lakaien. Neununddreißig Küchen- und Kellerpersonen. Zwanzig Trabanten sammt dem Lieutenant. Vier Silberdiener und Jungen. Vier Bettdiener. Vier Silber-, Zinn- und Geräthwäscherinnen nebst zwei Mägden. Alle diese Personen hatten Amtsfuhren von einem

Amt zum andern. Das ganze Gefolge des Churfürsten von Sachsen bestand in 312 Personen und 289 Pferden. Schon am Sonntag Nachts wurden an den Eckhäusern der Egydien-, Innern und Aeußern Laufergasse, der alten Ledergasse, am Markte, Lauferplatz und Schwabenberg Feuerpfannen aufgestellt zur Beleuchtung der Straßen. Die Peunt lieferte dazu die nöthigen Pechkränze. Sie brannten während der Dauer des Collegialtages täglich bis Abend 9 Uhr.

Am Montag den 30. September (10. Oktober) kam der uns schon bekannte Johann Schweickardt, Erzbischof zu Mainz und Churfürst, aus dem alten adeligen Geschlechte von Cronenberg *), Nachmittags um 2 Uhr der Kleinen zum Neuen Thor hereingefahren. Drei Nürnberg'sche Provisoner giengen mit Hellebarden voraus, welchen 6 Trompeter nachritten, die fortwährend durch die Stadt bliesen. Da folgte ein schöner Vor- und Nachtrab von Reisigen-Pferden. Die Reiter waren bekleidet mit blauen Röcken, langen Aermeln, die mit grünen seidenen Borten verbrämt. Sie ritten je Drei in einem Gliede und hielten ihre mit feuerschlagenden Schlössern versehenen Bandelierröhre in die Höhe. Unmittelbar vor dem Churfürsten führte man zwei ledige Rosse mit schönen Decken, daran in der Mitte das Mainzische Wappen. Hierauf folgte der Churfürst in einem Kammerwagen sitzend, „eine schöne alte herrliche Person". Vor dem Wagen waren 6 Dunkelfüchse gespannt. Im Wagen saßen auf beiden Seiten zwei alte ansehnliche Herren mit grauen Bärten. Der Churfürst saß hinten im Wagen allein und sah frisch unter das Volk, das in großer Menge auf den Straßen stand. An diesen Churfürstlichen Wagen hielten sich sieben „mißthätige" Personen fest, denen zuvor die Stadt verboten, ja — wovon auch Einige mit Ruthen waren ausgehauen worden. Sie benützten diese Gelegenheit, um in die Stadt zu kommen. Etliche erhielten wieder Zutritt durch Verwendung des Churfürsten bei dem Rathe und wurden begnadigt. Hierauf folgten einige Kutschen. Der „Einritt" bestand aus 139 Pferden, ohne jene, die vor- und nachher kamen, worüber der „Fourierzettel" näheren Aufschluß ertheilt. Der Chur-

*) Er regierte von 1604 bis 1626.

fürst logirte bei Gabriel Scheurl in der Egydiengasse, mit dem er schon lange wegen des Miethzinses in Unterhandlung gestanden und der nun Besitzer der früher Welser'schen Behausung war. Des Churfürsten Hofvolk aber logirte an vielen Orten, als: in der Egydiengasse, am alten Milchmarkt, Plattenmarkt, hinter dem Rathhause und Predigerkloster. Am Scheurls Hinterhause wurde, wie schon erwähnt, in dem Gäßchen, das ins Rosenbad hinaufführt, bis an das gegenüber liegende Predigerkloster eine Küche gebaut. Dort war auch die Kellnerei; dort wurde auch in der großen Conventstube des Churfürsten „Hofgesinde" gespeist. Das Gefolge des Churfürsten von Mainz bestand nach dem „Fourierzettel" in folgenden Personen und Pferden. Erstens. Aus dem Marstall des Churfürsten 5 Personen mit 29 Pferden. Der Prälat Neustetter, Domcustos, mit 5 Personen und 5 Pferden. Amselm Casimir Wambold von Umstadt, Hofpräsident, mit 3 Personen und 3 Pferden. Kaspar Herr zu Elz, Großhofmeister Rath, mit 5 Personen und 5 Pferden. Hans Philipp von Hoheneck, Ober-Marschall und Rath, mit 4 Personen und 4 Pferden. Hans Reinhardt Bremser von Rüdesheim, Vicedom in Rinkau (Rheingau?) und Rath, mit 4 Personen und 4 Pferden. Philipp Bernhard von Schwalbach, Rath und Amtmann zu Amorbach, mit 2 Personen und 2 Pferden. Eberhard von Muckenthal, Rath und Amtmann zu Krautheim, mit 2 Personen und 2 Pferden. Heinrich von Greifenklau, Amtmann zu Orba, mit 2 Personen und 2 Pferden. Gerhard von Walburg, genannt Schinker, Rath, mit 2 Personen, 2 Pferden. Hermann von Cronenberg mit 2 Personen und 2 Pferden. Hans Ludwig Reuttner, Hauptmann, Unter-Marschall, mit 2 Personen und 2 Pferden. Rittmeister Lopo, Reiterhauptmann, mit 2 Perden und 2 Pferden. Stallmeister Johannes Plunning, genannt Florentinj, mit 2 Personen, 2 Pferden. Kammerjunker Kaspar von Elz mit 2 Personen und 2 Pferden. Adolph von Walburg, genannt Schinker, mit 2 Personen und 2 Pferden. Hofjunker Alexander Kratz mit 2 Personen und 2 Pferden. Alexander von Weiller, Philipp Julius von Weiller, Görg Wilhelm Krupell, Hans Ludwig Fuchs, Sigmund von Königsfeld, Hans Christoph von Harstall. Jeder derselben hatte dieselbe Begleitung, wie der erste.

Herren Räthe und Kanzlei-Verwandte. Kanzler Faust mit 2 Personen. Licentiat Fleischbein, 2 Personen. Doctor Gerien, 2 Personen. Der Kammerschreiber mit 2 Personen. Der Secretär Hensel mit 2 Personen. Der Leibmedicus, der Hofkaplan, der Kammersecretär, der Zahlmeister, Jeder mit 2 Personen. Ein Rechenschreiber, 3 Kanzlisten, 3 Kammerdiener, 6 Edelknaben, 2 Silberdiener, 2 Haushofmeister, 2 Hofbarbierer, 3 Mundschenken, 1 Mundkoch, 1 Hofschneider, 1 Hergeber, 3 Räthe- und Gesindekoche, 2 Hofspeiser, 1 Hofmetzger, 1 Fourier, 1 Futterschreiber, 2 Lakeien, 1 Saaldiener, 1 Courier, 1 Quartiermeister, 6 Trompeter, 19 Einspänniger, 7 Knechte und Jungen aus dem Marstall, 1 Wagenmeister, 2 Küchenmeister.

Kutschen- und Wagenpferde. Zu des Churfürsten Leibkutsche gehörten 3 Personen und 6 Pferde, zwei Kutschen der Räthe mit 6 Personen und 12 Pferden. Der Kammerwagen mit 3 Personen und 6 Pferden. Der Silberwagen mit 3 Personen und 6 Pferden. Der Rollwagen mit 3 Personen und 12 Pferden. Der Reisewagen mit 3 Personen und 6 Pferden. Ein Reisewagen für die Kanzlei und der Räthe Effecten, mit 3 Personen und 6 Pferden. Zu 2 Kuchenwagen 6 Personen und 12 Pferde. Der Langwagen für sämmtliche Offizierpersonen, mit 3 Personen und 6 Pferden. Man zählte also im Ganzen 191 Personen und 194 Pferde im Gefolge des Churfürsten. Am Erichtage, den 1. (11.) Oktober, wurden dem Churfürsten von Mainz, als dem vornehmsten geistlichen Erzbischof und Churfürsten, vom Rathe der Stadt Nürnberg die Geschenke überreicht. Sie bestanden in 1 Lagel Malvasier zu 28 fl., 1 Lagel Rheinfall zu 23 fl., in 8½ Eimern 3 Viertel Rheinischen Ablaß zu 11½ fl. den Eimer. Kostete zusammen 149 fl. Die ihm überreichten Fische enthielten in 4 Schaffen: 19 Forhen, 28½ ℔ schwer, 12 Aale, 29 ℔ wiegend, 16 Hechte zu 36 ℔, 12 Barben, 19 ℔ schwer, 14 Ruppen zu 7 ℔, 7 Orfen und 3 Prechsen, 30 ℔ schwer. Kosteten zusammen 59 fl. 15 Sch. 9 H. Acht Simra Haber auf 2 Wagen machten den Schluß der Geschenke. Die zur Ueberreichung derselben verordneten Herren des Rathes waren Wolf Löffelholz, der die Rede hielt, und Christoph Fürer. Begleitet wurden sie von den beiden Rathsdienern Kaspar König und Hans Hentz

oder Heinz. Der Churfürst nahm die Geschenke mit gnädigem Wohlgefallen an und erbot sich, sie zu vergelten. Während der Churfürst von Mainz seinen Einzug durch das Neue Thor hielt, kam Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm von Neuburg, Herzog in Bayern, Jülich, Kleve und Berg auf der entgegengesetzten Seite der Stadt durch das Frauenthor auf einem Grauschimmel hereingeritten mit 50 Reisigen Pferden und 14 Kutschen, vor welchen 64 Pferde gespannt waren. Der Fürst zog ein bei Paulus Scheurl am Markt (S. Nr. 880), seine Räthe und das „Hofgesind" aber wurden am Mehlmarkt, Obstmarkt, Zotenberg, in der alten Ledergasse, am Kornmarkt, bei St. Lorenzen, beim Frauenthor und bei der Neuen Wage untergebracht. Da in Scheurls Hause hinlänglicher Raum und große Küche war, so brauchte man keine neue zu bauen. Am 3. (13.) Oktober wurde dem Pfalzgrafen im Namen des Rathes durch Martin Pfinzing, der die Rede hielt, und Christoph Löffelholz mit dem Rathsdiener Heinz zum Geschenk überreicht: 1 Lagel Malvasier zu 28 fl., 4½ Eimer 5 Viertel Rheinischen Ablaß, zu 11½ fl. den Eimer. Kostete zusammen 80 fl. 15 Sch. An Fischen gab man ihm 10 Forhen, 17 ℔ schwer, 6 Aale, 16½ ℔ wiegend, 10 Hechte, 23 ℔ schwer, 7 Barben zu 11 ℔, 8 Ruppen, die 4 ℔ wogen, und 4 Simra Haber auf einem Wagen. Der Fourierzettel des Fürsten von Neuburg bei seinem Einzug in Nürnberg liefert uns folgende Notizen.

Außer dem jungen Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm war dabei: Graf Bernhard von Wittgenstein mit 4 Personen und 3 Pferden. Graf Joachim Görg von Solms mit eben so viel Personen und Pferden. Johann Ludwig von Spobaseck, Hofmeister und Geheimer Rath, mit 3 Personen und 2 Pferden. Ludwig Endres Lemblein, Rath und Pfleger zu Rennershausen. Doctor Johann Zischlin, Kanzler mit 3 Personen. Wäschpfenning mit 3 Personen und 3 Pferden. Nimum hatte 3 Personen, 3 Pferde; Schönstein 2 Personen, 2 Pferde; Spineck 2 Personen, 2 Pferde; Espern eben so viel; Bau dasselbe und Brunen ebenfalls 2 Personen und 2 Pferde bei sich. Rittmeister Kuttel mit 3 Personen und 3 Pferden. Haugolt Beer auf Haugelsdorf, Rath, mit 2 Personen und 2 Pferden. Wunser hatte dasselbe. Potter Fähndrich Mutanus 3 Personen und 4 Pferde. Data Kaspar

Heula 2 Personen und 4 Pferde. Secretär Görg Geugler, geheimer Rath, 2 Personen. Leibmedicus Doctor Eiben 2 Personen. Theodosius Stein, Secretär, 2 Personen. 1 Proviantmeister, 4 Kanzlisten mit 1 Pferd, 1 Küchenschreiber mit 1 Pferd, 4 „Wogj" (Wagenknechte?), 2 Kammerdiener, 4 Lakeien, 4 Trompeter mit 4 Pferden, 2 Fouriere mit 2 Pferden, 4 Trabanten, 1 Silberkämmerling mit 1 Pferd, 1 Kellerschreiber, 3 Köche, 1 Küchenjunge, 1 Kufenknechtbüttner, 6 Stalldiener, 1 Stallknecht. Fürstlicher Marstall mit 17 Pferden. 3 Leibkutschen mit 6 Pferden. 3 Rathkutschen mit 6 Pferden. 3 Kanzleikutschen mit 6 Pferden. 2 Silberwagen mit 4 Pferden. 2 Kutschenwagen mit 4 Pferden. 2 Proviantwagen mit 4 Pferden. 4 Packwagen mit 8 Pferden. 2 Karren mit 2 Pferden. Das Gefolge des Pfalzgrafen bestand in Allem aus 112 Personen und 107 Pferden. Am Erichtag, den 1. (11.) Oktober 1611, hielt Pfalzgraf Johannes bei Rhein, Zweibrücken'scher Linie, Vormund und der Churpfalz Administrator, Herzog in Bayern, um 2 Uhr der Kleinen durch das Spittlerthor seinen Einzug in Nürnberg. Fünf Pfalzgräfliche Trompeter ritten voraus. Mit dem Pfalzgrafen kam Fürst Christian von Anhalt, Statthalter zu Amberg, und seines Bruders Sohn, Fürst Joachim Ernst von Anhalt, „ein junger Herr". Die drei Fürstlichen Personen ritten neben einander, der Administrator in der Mitte, Fürst Christian von Anhalt zur Rechten und Fürst Joachim Ernst zur Linken. Sie hatten einen schönen Vor- und Nachtrab von Reisigen Pferden und 10 Kutschen schlossen den Zug. Das Gefolge belief sich auf 200 Pferde, ohne jene, die vor- und nachher einzeln kamen. Der Administrator logirte nebst den beiden Fürsten von Anhalt in der Philipp und Hans Imhof Behausung auf St. Egydienhof der St. Egydienkirche gegenüber (Nr. 758, jetzt Hallerisch). Ihre Hofräthe und Diener aber wurden in den nächst gelegenen Häusern der Laufergasse, Judengasse, Bindergasse, Dielinggasse, des Heumarktes und in der Nähe herum untergebracht. Man baute in dem Nebenhause bei Hieronimus Tetzel (jetzt Tucherisch) im dortigen Hofe eine Küche und speiste aus derselben des Pfalzgrafen Hofgesind. Eben so wurde auch für Denselben an die Mauer auf dem Lauferplatz neben dem Balbierer hinab eine einfache, 50 Schritt lange Stallung gebaut,

worin der Hofjunker Rosse standen. Am andern Tage überreichten die dazu verordneten Herren des Rathes mit den beiden Rathsdienern Kaspar König und Hans Heinz die Geschenke. Sie bestanden in einem Trinkgeschirr von vergoldetem Silber, das Georg Volkamer überreichte und 11 M. 1 L. 3 Q. wog. Es kostete, die M. zu 16 flgl. gerechnet, 181 fl. 5 Sch., war „geduppelt" und ziemlich hoch. Ferner schenkten ihm Leonhard Grundherr und Christoph Fürer an Wein: 1 Lagel Malvasier zu 28 fl., 1 Lagel Rheinfall zu 23 fl. und 2 Faß mit Rheinablaß, 8 Eimer enthaltend, zu je 11½ fl. Dieser Wein kostete 143 fl. Der Pfalzgraf erhielt in 4 Schaffen: 16 Forben, 25 ℔ schwer, 11 Aale zu 30½ ℔, 12 Hechte zu 33 ℔, 12 Barben zu 20 ℔, 14 Ruppen, die 7 ℔, dann 6 Orfen und 3 Prechsen, die zusammen 17 ℔ schwer waren. Die Fische kosteten 57 fl. 8 Sch. 7 H. Auf 2 Wagen folgten 8 Simra Haber. Die beiden Fürsten von Anhalt sollten (nach den Rathsverlässen) zwar mit Geschenken übergangen werden, jedoch mit dem Beisatz: wenn Fürst Christian bei Ueberreichung des Weines im Gemache sich befinde, solle man ihn von Geschenken nicht ausschließen. (Ob er welche erhielt? bleibt ungewiß.) Der Administrator hatte laut „Fourierzettel" bei sich 276 Personen und 243 Pferde. Fürst Christian von Anhalt 69 Personen und 75 Pferde. Das Gefolge beider Fürsten bestand also in 345 Personen und 318 Pferden. Der Pfalzgraf Administrator hatte aus den beiden in der Oberpfalz um Neumarkt gelegenen Klöstern Gnadenberg und Seligenpforten 92 Simra Korn und 49 Simra Kern oder Waizen nach Nürnberg fahren lassen. Dieses Getraid ließ er hier mahlen und das Mehl durch den Tetzelbäcker Hans Herold zu Brod und Semmeln verbacken. Der Administrator und der Statthalter verbrauchten mit ihrem Hofgesind während ihres Aufenthaltes in Nürnberg den ganzen Vorrath, ohne das Fleisch, Wildpret, Haber, Wein und Bier. Alle diese Lebensmittel hatte der Administrator ebenfalls aus seinem Lande hieher schaffen lassen. Der „Fourierzettel" des Pfalzgrafen Johann, Administrator der Churpfalz, enthält folgendes Verzeichniß. Des Pfalzgrafen Marstall mit 15 Personen, 44 Pferden. Pfalzgraf Heinrich Casimir mit 12 Personen, 12 Pferden. Johann Graf von Solms, Großhofmeister, mit 11 Personen,

11 Pferden. Achatius von Thonnau (Tonna?) mit 4 Personen, 4 Pferden. Kanzler Johann Christoph von der Grün mit 3 Personen. Ober-Marschall Plaichardt von Helmstedt mit 6 Personen und 6 Pferden. Vollrath von Plessau, geheimer Rath, mit 3 Personen und 3 Pferden. Meinhard von Schönberg, Oberster, mit 9 Personen und 9 Pferden. Johann Engelhard von Lautern mit 2 Personen. Heinrich Dietrich von Schönberg, Burggraf zu Starkenburg, mit 4 Personen, 4 Pferden. Reinhard von Grummingen mit 2 Personen, 2 Pferden. Unter-Marschall Philipp von Affenstein mit 3 Personen und 3 Pferden. Ludwig von Obertraut, Stallmeister, mit 4 Personen und 4 Pferden. Niclas von Schmidtberg mit 3 Personen und 3 Pferden. Johann Casimir Kolb mit 2 Personen und 2 Pferden. Johann Conrad Plerrer mit 2 Personen und 2 Pferden, alle drei Kammerjunker. Kapitän Friedrich von Affenstein mit 2 Personen und 2 Pferden. Johann Philipp von Weingart mit 2 Personen und 2 Pferden. Johann Adolph von Melzberg mit 2 Personen und 2 Pferden. Reinhard Friedrich von Pattendorf mit 2 Personen und 2 Pferden. Hans Wolf von Lobenstein mit 2 Personen und 2 Pferden. Otto Spiegel mit 3 Personen, 3 Pferden. Ludwig Pock, Windhetzer, mit 2 Personen und 1 Pferd. Wolf Böckle mit 3 Personen, 3 Pferden. Landtsberger mit 3 Personen und 3 Pferden. Johann Conrad von Weinschaim mit 2 Personen und 2 Pferden. Lautterseben mit 2 Personen und 1 Pferd. Kapitän Pliederschmiedt mit 2 Personen und 2 Pferden. „Quardihauptmann" Zorn mit 2 Personen und 1 Pferd. Beamte: Fandt zu Roßbach. Görg Ludwig von Hutten mit 4 Personen und 4 Pferden. Hans Görg von Rotenhan, Amtmann zu Bocksberg, mit 4 Personen, 4 Pferden. Herr von Elz, Amtmann zu Lauern, mit 4 Personen, 4 Pferden. Hans Conrad Schott, Land-Marschall in der Obern Pfalz, mit 6 Personen und 6 Pferden. Heinrich von Thonau, Landrichter zu Auerbach, mit 4 Personen und 3 Pferden. Peter von Satzenhofen, Pfleger zu Waldmünchen, mit 3 Personen und 3 Pferden. Fürstliche Räthe: Doctor Michael Launig mit 2 Personen. Doctor Ludwig Camerarius mit 2 Personen. Doctor Pastor, geheimer Rath, mit 2 Personen. Ein Zweibrücken'scher Rath mit 2 Personen. Leibmedicus Dr.

worin der Hofjunker Rosse standen. Am andern Tage überreichten die dazu verordneten Herren des Rathes mit den beiden Rathsdienern Kaspar König und Hans Heinz die Geschenke. Sie bestanden in einem Trinkgeschirr von vergoldetem Silber, das Georg Volkamer überreichte und 11 M. 1 L. 3 Q. wog. Es kostete, die M. zu 16 flgl. gerechnet, 181 fl. 5 Sch., war „geduppelt" und ziemlich hoch. Ferner schenkten ihm Leonhard Grundherr und Christoph Fürer an Wein: 1 Lagel Malvasier zu 28 fl., 1 Lagel Rheinfall zu 23 fl. und 2 Faß mit Rheinablaß, 8 Eimer enthaltend, zu je 11½ fl. Dieser Wein kostete 143 fl. Der Pfalzgraf erhielt in 4 Schaffen: 16 Forhen, 25 ℔ schwer, 11 Aale zu 30½ ℔, 12 Hechte zu 33 ℔, 12 Barben zu 20 ℔, 14 Ruppen, die 7 ℔, dann 6 Orfen und 3 Prechsen, die zusammen 17 ℔ schwer waren. Die Fische kosteten 57 fl. 8 Sch. 7 H. Auf 2 Wagen folgten 8 Simra Haber. Die beiden Fürsten von Anhalt sollten (nach den Rathsverlässen) zwar mit Geschenken übergangen werden, jedoch mit dem Beisatz: wenn Fürst Christian bei Ueberreichung des Weines im Gemache sich befinde, solle man ihn von Geschenken nicht ausschließen. (Ob er welche erhielt? bleibt ungewiß.) Der Administrator hatte laut „Fourierzettel" bei sich 276 Personen und 243 Pferde. Fürst Christian von Anhalt 69 Personen und 75 Pferde. Das Gefolge beider Fürsten bestand also in 345 Personen und 318 Pferden. Der Pfalzgraf Administrator hatte aus den beiden in der Oberpfalz um Neumarkt gelegenen Klöstern Gnadenberg und Seligenpforten 92 Simra Korn und 49 Simra Kern oder Waizen nach Nürnberg fahren lassen. Dieses Getraid ließ er hier mahlen und das Mehl durch den Tetzelbäcker Hans Herold zu Brod und Semmeln verbacken. Der Administrator und der Statthalter verbrauchten mit ihrem Hofgesind während ihres Aufenthaltes in Nürnberg den ganzen Vorrath, ohne das Fleisch, Wildpret, Haber, Wein und Bier. Alle diese Lebensmittel hatte der Administrator ebenfalls aus seinem Lande hieher schaffen lassen. Der „Fourierzettel" des Pfalzgrafen Johann, Administrator der Churpfalz, enthält folgendes Verzeichniß. Des Pfalzgrafen Marstall mit 15 Personen, 44 Pferden. Pfalzgraf Heinrich Casimir mit 12 Personen, 12 Pferden. Johann Graf von Solms, Großhofmeister, mit 11 Personen,

11 Pferden. Achatius von Thonnau (Tonna?) mit 4 Personen, 4 Pferden. Kanzler Johann Christoph von der Grün mit 3 Personen. Ober-Marschall Plaichardt von Helmstedt mit 6 Personen und 6 Pferden. Vollrath von Plessau, geheimer Rath, mit 3 Personen und 3 Pferden. Meinhard von Schönberg, Oberster, mit 9 Personen und 9 Pferden. Johann Engelhard von Lautern mit 2 Personen. Heinrich Dietrich von Schönberg, Burggraf zu Starkenburg, mit 4 Personen, 4 Pferden. Reinhard von Grummingen mit 2 Personen, 2 Pferden. Unter-Marschall Philipp von Affenstein mit 3 Personen und 3 Pferden. Ludwig von Obertraut, Stallmeister, mit 4 Personen und 4 Pferden. Niclas von Schmidtberg mit 3 Personen und 3 Pferden. Johann Casimir Kolb mit 2 Personen und 2 Pferden. Johann Conrad Plerrer mit 2 Personen und 2 Pferden, alle drei Kammerjunker. Kapitän Friedrich von Affenstein mit 2 Personen und 2 Pferden. Johann Philipp von Weingart mit 2 Personen und 2 Pferden. Johann Adolph von Melzberg mit 2 Personen und 2 Pferden. Reinhard Friedrich von Pattendorf mit 2 Personen und 2 Pferden. Hans Wolf von Lobenstein mit 2 Personen und 2 Pferden. Otto Spiegel mit 3 Personen, 3 Pferden. Ludwig Bock, Windhetzer, mit 2 Personen und 1 Pferd. Wolf Böckle mit 3 Personen, 3 Pferden. Landtsberger mit 3 Personen und 3 Pferden. Johann Conrad von Weinschaim mit 2 Personen und 2 Pferden. Lauttersehen mit 2 Personen und 1 Pferd. Kapitän Pliederschmiedt mit 2 Personen und 2 Pferden. „Quardihauptmann" Zorn mit 2 Personen und 1 Pferd. Beamte: Faudt zu Roßbach. Görg Ludwig von Hutten mit 4 Personen und 4 Pferden. Hans Görg von Rotenhan, Amtmann zu Bocksberg, mit 4 Personen, 4 Pferden. Herr von Elz, Amtmann zu Lauern, mit 4 Personen, 4 Pferden. Hans Conrad Schott, Land-Marschall in der Obern Pfalz, mit 6 Personen und 6 Pferden. Heinrich von Thonau, Landrichter zu Auerbach, mit 4 Personen und 3 Pferden. Peter von Satzenhofen, Pfleger zu Waldmünchen, mit 3 Personen und 3 Pferden. Fürstliche Räthe: Doctor Michael Launig mit 2 Personen. Doctor Ludwig Camerarius mit 2 Personen. Doctor Pastor, geheimer Rath, mit 2 Personen. Ein Zweibrücken'scher Rath mit 2 Personen. Leibmedicus Dr.

Christian Rumpf mit 2 Personen. Der Hofprediger Pediscus mit 2 Personen. Drei Kammersecretäre und Kanzlisten. Secretär Haußmann mit 2 Personen. Drei Zweibrücken'sche Secretäre und Scribenten. 1 Zahlmeister, 2 Küchenmeister und Küchenschreiber, 1 Kammerdiener, 9 Kammerdiener und Edelknaben, 2 Leibbarbierer, 1 Leibschneider, 4 Mundjunker und Gesundschenken, 6 Mundkochknechte und Jungen, 2 Mundbäcker und Knechte, 4 Silber- und Saalknechte. Hauptmann Lupp, Küchenmeister, und 1 Pferd. 1 Wagenmeister mit 1 Pferd. 9 Trabanten. 5 Lakaien, 3 Hausportner, Gesindausschreiber und Zinnknecht, 2 Kanzleiboten, 2 Fouriere und 2 Pferde, 8 Einspänniger und 8 Pferde. „Vier Trompeter reiten aus dem Marstall", Kutschen und Wagen. Leibkutsche mit 3 Personen und 6 Pferden. Marstallkutsche mit 3 Personen und 6 Pferden. 2 Rathskutschen mit 2 Personen und 4 Pferden. Kanzleikutsche mit 2 Personen und 4 Pferden. Nebenkutsche mit 2 Personen und 4 Pferden. 2 Doctor Colfenjkutschen mit 2 Personen und 3 Pferden. Silberwagen mit 2 Personen und 4 Pferden. Schenkwagen mit 2 Personen und 4 Pferden. Zwei Packwagen mit 4 Personen und 8 Pferden. Silberkutsche mit 2 Personen und 2 Pferden. Kochkutsche mit 2 Personen und 2 Pferden. Zu zwei Küchenwagen 4 Personen und 8 Pferde. Stallkarren mit 2 Personen und 2 Pferden. Zwei Maulesel mit 2 Personen. Zwei Personen für Windhunde. „Fourierzettel" des Fürsten Christian von Anhalt. Der Fürst selbst. Sein Marstall mit 15 Personen und 27 Pferden. Fürst Joachim Ernst von Anhalt. Sein Marstall mit 5 Personen und 12 Pferden. Christoph von Tonna mit 4 Personen und 4 Pferden: Hofmeister Burkhard von Erlach mit 3 Personen und 3 Pferden. Stallmeister Balthasar von Schlammersdorf mit 2 Personen und 2 Pferden. Des Fürsten Hofmeister Hübner mit 3 Personen und 3 Pferden. Hans Wilhelm von Ladorf mit 2 Personen und 2 Pferden. Hans Christoph von Adelheim mit 2 Personen und 2 Pferden. Hans Dietrich Schott führte mit sich 3 Personen und 3 Pferde. Adolph von Burstall mit 2 Personen. Drei Secretäre und Kanzlisten. Vier Edelknaben. Des Fürsten 3 Kammerdiener. 2 Fouriere und 1 Pferd. Zwei Trabanten und 2 Pferde. Zwei Lakaien.

Leibkutsche mit 4 Personen und 6 Pferden. Kanzleikutsche mit 2 Personen und 4 Pferden. Zum Packwagen gehörten 2 Personen und 4 Pferde.

Allen diesen Fürsten folgte am Donnerstag den 3. (13.) Oktober Lothar, Churfürst von Trier, aus dem adeligen Geschlechte Metternich. Er hielt Nachmittags um 3 Uhr der Kleinen durch das Neue Thor seinen Einzug in Nürnberg. Vor dem Churfürsten ritten 5 Trompeter mit roth und weißen seidenen Binden an den Trompeten, bliesen wohl und lieblich durch die Stadt. Dann folgte ein schöner Vor- und Nachtrab von Reisigen Pferden. Der Churfürst, „eine schöne, alte, herrliche Person", saß in einem verdeckten Kammerwagen, welchen 6 schöne Schimmel zogen. Drei Kutschen machten den Schluß. Das Gefolge bestand aus 116 Pferden, ohne diejenigen, welche einzeln vorher und nachher kamen, worüber der Fourierzettel näheren Ausweis liefert. Der Churfürst nahm sein Absteigquartier bei Eustachius Unterhölzer am Roßmarkt an der Kapelle zu Unserer Frauen Brüder genannt (jezt k. Post), dem Methhause zur Rose gegenüber (jezt Caffé Lotter L. Nro. 196), des Churfürsten Räthe aber und andere Offiziere wurden am Roßmarkt, Kornmarkt, Fischbach und in den nächst gelegenen Häusern untergebracht. An des Unterhölzers Hause am Fischbach (Hinterhaus, also vermuthlich L. Nr. 299), dem Rädle-Wirth gegenüber, wurde für den Churfürsten eine große weite Küche gebaut, durch welche in der Mitte der Fischbach floß. In der Küche stand ein Pastetenofen und ein großer viereckiger Heerd. Des Churfürsten Hofoffiziere und anderes „Gesinde" wurden im Hause daneben, bei Michael Diener, gespeist. Am andern Tage überreichte ihm Paulus Behaim im Namen des Rathes ein knorretes Trinkgeschirr von vergoldetem Silber, das 11 M. 1 L. wog. Es kostete, die M. zu 16 fl. grob Geld gerechnet, 180 fl. 10 Sch. Martin Pfinzing aber, der die Rede hielt, und Christoph Löffelholz mit den dazu verordneten Rathsdienern Kaspar König und Hans Henz schenkten dem Churfürsten 1 Lagel Malvasier zu 28 fl., 1 Lagel Rheinfall zu 23 fl. und 2 Faß Rheinwein, 8½ Eimer 8 Viertel enthaltend, zu 11½ fl. den Eimer. Der Wein kostete 151 fl. Die Fische enthielten in 4 Schaffen: 18 Forhen, 27 ℔ schwer, 12 Aale, 28 ℔ wiegend,

21 Hechte zu 41 ℔, 11 Barben zu 16½ ℔, 14 Ruppen zu 8 ℔, 10 Orfen und Prechsen, 19 ℔ wiegend. Kosteten 59 fl. 3 H. Zwei Wagen mit 8 Simra Haber machten den Schluß. Der „Fourierzettel" des Erzbischofs und Churfürsten Lothar gibt folgendes Verzeichniß. Der Churfürst Lothar. Graf von Isenburg mit 6 Personen und 6 Pferden. Hans Heinrich von Metternich, Domkapitular zu Mainz, mit 3 Personen und 3 Pferden. Dietrich von der Horst, Domkapitular zu Trier, mit 3 Personen und 2 Pferden. Landhofmeister Johann Zandt von Merela mit 5 Personen und 5 Pferden. Marschall Melchior Herr zu Elz, Oberst, mit 6 Personen und 6 Pferden. Johann Jacob von der Fels, Statthalter zu Trier, 5 Personen und 4 Pferde. Kanzler Petrus Schmidt, Doctor, 2 Personen. Damian von der Leyen, Amtmann zu Boppart, 4 Personen, 4 Pferde. Bernhard zum Butz, Licentiat, Rath, 2 Personen. Johann Görg von der Fels, Amtmann zu Wittlich, 3 Personen und 3 Pferde. Carl von Metternich, Domicilar zu Trier, 2 Personen, 2 Pferde. Erb-Marschall Johann Jacob Herr zu Elz, 3 Personen, 3 Pferde. Hofmeister Görg Reuer von Montabaur, 2 Personen, 2 Pferde. Stallmeister Samson von Hag, 2 Personen, 2 Pferde. Rittmeister Augustin Zandt von Merla, 3 Personen, 3 Pferde. Adolph von Nesselrode, 4 Personen, 4 Pferde. Hans Philipp Kratz von Scharfenstein, 3 Personen, 3 Pferde. Hans Gerhard von Metternich, 3 Personen, 3 Pferde. Stephan von Neuhof, genannt Loy, 2 Personen, 2 Pferde. Adolph Spies von Buldesheim, 3 Personen, 3 Pferde. Peter Ernst von Wetzenhausen, 2 Personen, 2 Pferde. Reinhard Gerhard von S. Funtana, 2 Personen, 2 Pferde. Hans Bernhard Mohr von Waldt, 2 Personen, 2 Pferde. Philipp Jacob Waldbecker von Keimbt, 2 Personen, 2 Pferde. Matthäus von Heerbruck, 2 Personen, 2 Pferde. Nicolaus Langmesser, Rath und Landrentmeister, 2 Personen, 2 Pferde. Sebastian Feder, Doctor, Leibmedicus, 2 Personen, 2 Pferde. Secretär Johann Ehinger, 2 Personen. Schneidwitz von Coblenz, 1 Person, 1 Pferd. Registrator, 1 Person, 2 Pferde. Drei Kanzlisten auf 3 Pferden, drei Kapläne mit ihren Dienern. Fünf Kammerjungen mit 4 Pferden. 2 Kammerdiener mit 2 Pferden. Meister Johann sammt seinem Diener. Meister Niclas

und sein Sohn. 1 Küchenschreiber mit 1 Pferd, 2 Silberdiener, 1 Barbierer, 1 Stallmeister mit 1 Pferd, 1 Fourier mit 1 Pferd. Die Einspänniger Manderscheid, Neurolt, Sellbach, Lies, Sonntag, Wagner, Mastricht, Schönberg mit 8 Pferden, 1 Hofschmied mit 1 Pferd, 6 Marstaller und 5 Knechte mit 6 Pferden, 4 Stalljungen und 4 Pferde. „Drei Bernheutter laufen neben dem Wagen." 3 Leibkutscher und 6 Kutschenpferde sammt einem Leibpferde, im Ganzen 7 Pferde. 4 Trompeter und 4 Pferde. Der Hofschneider und sein Gesell, 2 Personen, 1 Pferd, 4 Lakaien. Potelier, 2 Personen, 1 Pferd. Mundkoch, Matthes genannt, 1 Person, 1 Pferd. Mundkoch Mainterhans, 1 Person, 1 Pferd. Die beiden Knechte Zirnes und Bapporter, 2 Personen, 2 Pferde. Reiterkoch Steffel von Montabaur, mit 1 Pferd. Meister Erhardts Knecht. 4 Küchenjungen, 1 Hofbäcker, 1 Hofmetzger, 1 Allmosengeber, 1 Heubinder, 2 Kanzleiboten, 8 Trabanten. Silberwagen mit 2 Personen und 4 Pferden. 1 Heerwagen mit 2 Personen und 4 Pferden. „Ein Wagen von Lümburg und Cronberg" mit 4 Personen und 8 Pferden. Noch ein Wagen mit 2 Personen und 4 Pferden. Das ganze Gefolge bestand in 181 Personen und 152 Pferden.

Dem Churfürsten von Trier folgte der Churfürst von Kölln, Ernst, Herzog in Bayern. Der Erzbischof und Churfürst hielt am Samstag den 5. (15.) Oktober Nachmittags um 5 Uhr der Kleinen durch das Neue Thor seinen Einzug in Nürnberg. Drei blasende Trompeter ritten voraus. Der Churfürst selbst saß in einem verdeckten, von 6 schönen Schimmeln gezogenen Kammerwagen und hatte einen schönen Vor- und Nachtrab von Reisigen Pferden. Sechs Kutschen und drei Maulesel machten den Schluß, wie der „Fourierzettel" ausweiset. Der Churfürst logirte bei Melchior Beundtner (auch Peundtner) am alten Weinmarkt (S. 97). Der Churfürst miethete viele Bürgerhäuser der Nachbarschaft und Umgegend zur Unterbringung seines Hofvolkes und zwar am Weinmarkt, am Neuenbau, die Weißgerbergasse, die vordere und hintere Füll, am Neuen Thor, das Wirthshaus zum rothen Rößlein. Am Montag den 7. (17.) Oktober wurden dem Churfürsten durch die dazu verordneten Herren des Rathes Lienhard Grundherr und Christoph Fürer nebst den mehr erwähnten Raths-

dienern König und Hentz die für einen Churfürsten üblichen Geschenke überreicht. Sie bestanden in 1 Lagel Malvasier zu 28 fl., 1 Lagel Rheinfall zu 23 fl. und in 2 Faß Rheinischen Ablaß, 8 Eimer 9 Viertel enthaltend, zu 11½ fl. den Eimer. Der Wein kostete 146 fl. 12 Sch. Die in 4 Schaffen geschenkten Fische bestanden in 18 Forhen, die 27½ ℔ wogen, in 12 Aalen, 31 ℔ schwer, 14 Hechten zu 34½ ℔, 7 Barben zu 14 ℔, 11 Ruppen zu 7 ℔, dann in 9 Orfen und 3 Prechsen, 25 ℔ wiegend. Kosteten 59 fl. 3 Sch. 10 H. Dann folgten 8 Simra Haber auf zwei Wagen. Der für den Churfürsten erbauten Küche wurde schon erwähnt. Das Hofgesind wurde aus derselben in Benndtners Hause gespeist. Die Speisen für den Churfürsten aber bereitete man in seiner Wohnung selbst. Nach dem „Fourierzettel" kamen mit dem Erzbischof von Kölln zum Churfürstlichen Collegialtag nach Nürnberg:

Geheimer Rath und Kammerherren. Der Köllnische Chorbischof und Afterdechant, Graf Eitel Friedrich von Hohenzollern, mit 12 Personen und 9 Pferden. Der Graf von Megau, Oberster Kammerherr, mit 4 Personen und 4 Pferden. Der Freiherr zu Höllinghofen, Oberststallmeister, mit 4 Personen, 4 Pferden. Kaspar von Fürstenberg, Drost zu Beilstein und Friedberg, mit 3 Personen. Adelige Räthe. Johann Haurlich, Amtmann zu Hulkenrath und Köllnischer Land-Marschall, mit 3 Personen und 3 Pferden. Domherr Schorlemar. Er hatte 2 Personen und 2 Pferde bei sich. Domherr Buchholz eben so viel. Herr Marschall, Verwalter Des von Landsberg, 3 Personen, 3 Pferde. Christoph Schlicken, „Haus Fraisingen Hofmeister", 3 Personen, 1 Pferd. Stephan Breda, Drost zu Balue und Hofmeister, 3 Personen, 3 Pferde. Dietrich von der Reck zu Curt, 2 Personen, 2 Pferde. Truchseß und Hofjunker Pollant, Herr zu Isen, mit 3 Personen und 2 Pferden. Herr Ramazau, 3 Personen und 3 Pferde. Johann Melchior von Meschado, 2 Personen, 2 Pferde. Herr Drost zu Auricht, Mundschenk, 2 Personen, 2 Pferde. Potte Protter führte mit sich 4 Personen, 4 Pferde. Ludwig Hugo von Kreith, Oberster Silber-Cammererverwalter, 2 Personen, 2 Pferde. Hans Albrecht von Schöde, 2 Personen, 2 Pferde. Jobst von Ferden mit derselben Begleitung. „Mon-

sieur" Wilhelm von Westphaller eben so. „Monsieur" Dietrich Lottobaur dasselbe. Göswein Ketteler zu Hoffstett, Johann Schönberg zu Fürstenberg, „Monsieur" Alhart Lonerwalt, Rudolph Geirpeickh zu Arnbach, Primus tag Kottsch von Dobritsch, „Monsieur" Ludwig Krezi; Vorschneider, Hugo Dolgrist, Bereiter. Jeder mit Personen und 2 Pferden. Drei Edelknaben.

Gelehrte Räthe, Kanzlei- und Kammerpartheien. Doctor Dietrich Biesterfeldt, Köllnischer Kanzler, zu 3 Personen. Licentiat Christoph Wuntzler, mit 2 Personen. Doctor Arngle Altenhofer eben so viel. Doctor Heinrich Gering, Leibmedicus, 2 Personen, 1 Pferd. 1 Kanzlist. Hl. Hoffkaplan Görg, 2 Personen. Pastor zu St. Martin, 2 Personen. Signor Johann Zuckmesser mit 2 Pferden. Michel Floger, Secretär, mit 2 Personen, 2 Pferde. Caspar Riettmair Freising, Secretär, 2 Personen, Arnolt Hauff, Kammer-Secretär, Peter Hulsmann, Köllnischer Secretär. Grand Johann, Französischer Secretär, 2 Personen, 2 Pferde. Wilhelm Griching, Kammerdiener, 2 Personen, 1 Pferd, Wilhelm Laudwitz, Kammerdiener, mit derselben Begleitung. Wilhelm Plutageir, Lautenist. Hans Arnsberger, Leibbarbierer, 2 Personen, 1 Pferd. Hans Dingel, Kammerdiener eben so viel. Drei Edelknaben, zwei Kanzlisten, ein Zwerg mit 1 Pferd.

Offiziere. Melchior Dach, Dispensier, 2 Personen, 1 Pferd. „Johann Gottlehner, Küchenmeister, Silberkammerer", 3 Personen, 1 Pferd. Arnold Paumbach, 2 Personen, 1 Pferd. Hermann Guttendorf, Backmeister, mit 1 Pferd. Thomas von der Mehl. Johann Pilgram, Mundkoch, 2 Personen, 1 Pferd. Berthold Rath, Koch, mit 1 Pferd. Endres, Gesindkoch und Consorten, 5 Personen. 3 Küchenjungen, 3 Lakaien. Peter, Tapeziermeister. 3 Trompeter mit 3 Pferden. 2 Hofpauker, 1 Butelier, 1 Hofmetzger, 1 „Heuer-Stroher".

Marstall. 4 Sattelknechte, 1 Hofschmied, 2 Marstalljungen. Kutschenwagen, Pferde, Maulesel. Des Churfürsten Wagen mit 3 Personen und 6 Pferden. Johann Kutscher, 3 Personen, 6 Pferde. Hans Kutscher mit eben so viel. Zwei Packwagen mit 4 Personen und 8 Pferden. 6 Maulesel mit 3 Personen. Das Gefolge enthielt also zusammen 179 Personen, 130 Pferde und Maulesel. Die Fürsten machten sich gegenseitig je nach

der Ankunft Besuche. Der Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm von Neuburg suchte alle Churfürsten in ihren Wohnungen auf, mit Ausnahme des Administrators, Pfalzgrafen Johann von Zweibrücken, wegen der Uneinigkeit, die zwischen Wolfgang Wilhelm und seinem alten Vater, dem Pfalzgrafen Philipp Ludwig mit dem Pfalzgrafen Johannes wegen der Chur Heidelberg eingetreten war. Die Veranlassung zu dieser Spannung war folgende. Pfalzgraf Philipp Ludwig hatte früher einen schönen runden Schild mit der Churpfalz Wappen, dem Reichsapfel, verfertigen und denselben an die Scheurl'sche Behausung anheften lassen. Der Pfalzgraf nannte sich auf diesem Schilde unter Andern auch: „Vormund und der Churpfalz Administrator", obgleich Pfalzgraf Johannes von Zweibrücken von dem verstorbenen Pfalzgrafen und Churfürsten Friedrich zu Heidelberg noch bei seinen Lebzeiten mit des Kaisers Wissen und Willen zum Vormund und Administrator der ganzen Pfalz und des jungen, noch unmündigen Pfalzgrafen Friedrich war ernannt und als solcher war bestätigt worden. Man hatte ihm auch in der Ober- und Nieder-Pfalz gehuldigt, er saß bereits im völligen Besitz und regierte, war auch Bräutigam mit der verstorbenen Churfürstentochter. Das Benehmen des alten Pfalzgrafen Philipp Ludwig wurde von Vielen sehr übel ausgelegt. Man sagte, es sey Anmaßung, daß er sich Administrator nenne, der er doch nicht sey und nur mit Gewalt nach der goldenen Bulle Carl des IV. als der älteste Pfalzgraf Administrator seyn wolle, der er doch nicht seyn könne. Deshalb sagte man, er solle diesen Titel auf den „Säumarkt" (Trödelmarkt) legen und verkaufen, er wäre ihm doch nichts nütze. Der mehr erwähnte Schild blieb aber an Scheurls Hause hängen. Dieß war also der Grund, warum Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm dem Pfalzgrafen Johannes keinen Besuch abstattete. Weil nun aber solche Uneinigkeit zwischen dem Pfalzgrafen Wolfgang Wilhem wegen seines Vaters Pfalzgrafen Philipp Ludwig einerseits und dem Pfalzgrafen Johannes von Zweibrücken andererseits bis jetzt noch bestand, so bewerkstelligten die Churfürsten einen gütlichen Vergleich, ehe sie eine Rathsversammlung hielten, um großem Unheil vorzubeugen. Er lautete dahin: Pfalzgraf Johannes soll laut errichtetem Testament als ein noch junger

Herr die Mühe, Sorge und Verwaltung der Churpfalz haben und tragen, Administrator seyn und bleiben, den gebührenden Sitz in des Reichs Räthen einnehmen und besitzen, soll aber dem Pfalzgrafen Philipp Ludwig die aufgelaufenen Kosten bezahlen. Dieser dürfe aber auch daneben den Titel: Vormund und Administrator der Churpfalz" annehmen und führen. Dieser von den Churfürsten getroffene Vergleich wurde von beiden Theilen angenommen.

Am 4. (14.) Oktober kamen die Gesandten des Churfürsten Johann Sigmund von Brandenburg zum Churfürstlichen Collegialtag nach Nürnberg. Sie hießen: Adam Ganß, Edler Herr zu Puttlitz, Churfürstlich Brandenburg'scher Statthalter und Geheimer Rath; Friedrich Bruckmann, Churbrandenburg'scher Erb-Marschall, b. R. Doctor, Vicekanzler und Geheimer Rath; Simon Ullrich Pistoris und Christian von Bellin, Geheime Räthe. Sie führten 26 Reit- und Kutschenpferde mit sich. Ihre Herberge nahmen die Gesandten bei Balthasar Derrer in der alten Ledergasse. Am folgenden Tage ließ der Rath von Nürnberg diesen Gesandten durch den Rathsdiener Hans Heuß 2 Schaff Fische, 32 Kannen Wein und 1 Fuder Haber zum Geschenk überreichen. Die Abgesandten übergaben den Churfürsten ihre Beglaubigungs-Schreiben. Der Churfürst von Brandenburg entwickelte darin die wichtigen und bedeutenden Gründe, welche ihn gehindert, bei dieser Churfürsten-Versammlung persönlich zu erscheinen. Sie bestanden hauptsächlich darin, daß er bei dem Könige von Polen wegen der Preußischen Lehne persönlich erscheinen müsse, um diese Angelegenheit ihrem Ende entgegen zu führen. Die Entschuldigung wurde von den Churfürsten angenommen, ehe die Sitzungen begannen. Der Fourierzettel der Churfürstlich Brandenburg'schen Gesandten enthielt folgendes Verzeichniß: Adam Ganß. Dessen 4 Diener und 4 Pferde. Eine Kutsche mit 2 Personen und 4 Pferden. Ein Einspänniger mit 1 Pferd. Friedrich Bruckmann, b. R. Dr. ꝛc., 2 Diener, 2 Kutscher mit 4 Pferden. Christian von Bellin ꝛc., mit 1 Pferd. Geh. Rath Pistorj auf Seußlitz. Seine 2 Diener, 2 Kutscher mit 4 Pferden. Friedrich Gulden und Joachim Bonus, zwei Secretäre. Christoph Dreher, Kammerschreiber, mit 2 Dienern. Ein Silberkämmerer, 1 Koch, 2 Kutscher mit 4 Pferden. Zwei Kanzleiboten, in Allem 34 Per-

sonen und 26 Pferde. Wie der Churfürst von Brandenburg, so ließ sich auch der König von Spanien Philipp IV. durch Gesandte bei dem Collegialtage vertreten. Am Mittwoch den 2. (12.) Oktober kamen die Spanischen Gesandten Don Balthasar de Cuniga Ambassadeur und der Oberst Don Balthasar de Maradas durch das Lauferthor herein nach Nürnberg mit einem Vortrab und 6 Kutschen. Das Gefolge bestand aus 73 Personen und 79 Reit- und Kutschenpferden. Die Gesandten logirten bei Wolf Harsdörfer am alten Roßmarkt, wo aber jetzt sein Bruder Hans Christoph wohnte. Der Rath ließ dieser königlichen Botschaft am folgenden Tage durch die dazu verordneten Herren des Rathes Wolf Löffelholz und Nicolaus Hieronimus Baumgärtner sammt den beiden Rathsdienern König und Hentz 2 Schaff mit Fischen, 8 K. Malvasier, 8 K. Rheinfall, 16 K. Rheinischen Wein und 1 Wagen mit Haber zum Geschenk überreichen. Diese königlichen Botschafter besuchten die anwesenden Churfürsten. Sie fuhren zu ihnen in einem vergoldeten Wagen, begleitet von vielen Dienern. Die Churfürsten ertheilten diesen Gesandten Audienzen, luden sie ein zu mehreren Banketen und erwiesen ihnen große Ehre. Sie zeigten sich freundlich gegen Jedermann. Fourierzettel der Spanischen Gesandtschaft: Don Cuniga mit 1 Pferd. Don Maradas mit 1 Pferd, 6 Dienern mit 6 Pferden. 14 vom Adel mit 14 Pferden. 7 Edelknaben mit 7 Pferden. 4 Lakaien. Secretär Montani, sonst Agent bei dem König von Ungarn, mit 12 Personen und 12 Pferden. Eine Leibkutsche mit 3 Personen und 6 Pferden. Zwei Wäscherinnen. 28 gemeine Diener mit eben so viel Pferden. Eine Landkutsche mit 3 Personen und 6 Pferden. Am 7. (17.) Oktober kam Görg Trickha von Obbernowitz, St. Johann zu Jerusalem Ordens-Ritter, Böhmischer Prior, Raths-Receptor und Schloßhauptmann zu Prag, kaiserlicher Truchseß, nach Nürnberg. Mit ihm kam Nicolaus von Teitschau und Millich, St. Johann zu Jerusalem Ordens-Ritter, Kämmerer des Erzherzogs Karl, mit 11 Dienern und 9 Pferden. Sie logirten im Bitterholt. Der Rath schenkte ihnen 1 K. Malvasier, 1 K. Rheinfall, 1 K. Etschwein und 7 K. mit Rheinischem Wein.

Am 8. (18.) Oktober kam nach Nürnberg Johann Gailkürchner zu Remetten, d. R. Dr., des Herzogs in Bayern geheimer

Rath und Pfleger zu Traunstein. Mit ihm kam Oßwald Schuß, Fürstlicher D. in Bayern, Hofkammerrath. Sie erschienen beide als Abgesandte des Herzogs in Bayern zum Churfürstentag. Sie hatten 7 Diener und 7 Pferde bei sich, logirten bei Hieronimus Löffelholz bei der steinernen Brücke am „Säumarkt". Der Rath ließ ihnen durch seinen Diener Hans Hentz verehren: 1 K. Malvasier, 2 K. Etschwein und 7 K. mit Rheinischem Wein. Diese Abgesandten wurden auch etliche Mal zu den Churfürstlichen Banketen eingeladen (deren später Erwähnung geschehen wird). Als Fürstlich Lüneburg'sche Abgesandte erschienen am 9. (19.) Oktober Johann Behr, Fürstlich Lüneburg'scher Rath und Drost zu Ahldan, mit ihm Erhard Heydemann, b. R. Dr. und Rath. Sie logirten mit 9 Dienern und 9 Pferden im Bitterolt. Der Rath ließ ihnen schenken: 1 K. Malvasier, 1 K. Etschwein und 8 K. mit Rheinischem Wein. Am nämlichen Tage kamen auch die Abgesandten mehrerer Städte. Die Stadt Lüneburg schickte Dietrich Hartrick Protonotarius und die Stadt Magdeburg Ebelnik Alemann, des Raths. Sie logirten mit 12 Personen und 9 Pferden bei Hans Christoph Gugel in der Schustergasse. Der Rath ließ ihnen schenken: 1 K. Malvasier, 1 K. Etschwein und 8 K. mit Rheinischem Wein. Die Stadt Lübeck schickte Johannes Brambach, Domprobst und Syndicus. Er kam mit 4 Pferden zu Mang Dillherr dem Aeltern am alten Roßmarkt. Der Rath schenkte ihm 1 K. Malvasier, 1 K. Etschwein und 6 K. Rheinischen Wein. Als Abgesandter der Stadt Hamburg kam Görg von der Beyght mit 5 Personen und 4 Pferden zu Görg Löffler am alten Milchmarkt. Der Rath schenkte ihm 1 K. Malvasier, 1 K. Etschwein und 6 K. mit Rheinischem Wein. Der König von Ungarn und Böhmen Matthias ließ sich ebenfalls durch einige Abgesandte vertreten. Am 11. (21.) Oktober kamen von Prag her zum Churfürstentag nach Nürnberg: der in der Geschichte wohl bekannte Melchior Clesel, Bischof zu Wien und Administrator des Bisthums Neustadt, Kaiserlicher auch Kön. Ungarischer und Böhmischer Rath, dann Lienhard Collona Freiherr zu Felß, Herr auf Schenkhaburg und Engelsburg, Kön. Ungarischer und Böhmischer Rath, bestellter Oberst, auch verordneter Feldmarschall des Königreichs Böhmen 2c., Röm. Kaiserlicher Maj. Rath, Regent des

Nieder-Oesterreichischen Landes. Das Gefolge bestand in 68 Pferden und 9 Kutschen. Die Bürgerschaft zog Clesel aus Neugierde entgegen, denn er stand nicht in gutem Rufe. Bischof Clesel logirte bei Lucas von Wertta am alten Milchmarkt, Fels bei Heinrich Mülegg und Gundacker von Polheim (dessen weiterer Bestimmung aber nicht erwähnt wird) bei Maximilian Oelhafen, alle drei am alten Milchmarkt. Ihr Hofgesind aber hatte den Milchmarkt inne bis zum Thiergärtnerthor, die Hundsgasse und dieselbe Umgegend. Für diese Abgesandten wurde auf dem Platze dem Milchmarkt neben dem Bronnen eine große, weite Küche mit einem langen Heerd darin gebaut und mit Brettern verschlagen. Die seit vielen Jahren dort gestandene Linde wurde umgehauen. Jeder dieser Abgesandten hatte ein besonderes Gefolge von Personen und Pferden bei sich. Bischof Clesel 48 Personen und 30 Pferde. Herr von Fels 30 Personen und 30 Pferde. Polheim führte mit sich 15 Personen und 10 Pferde. So lautete der „Fourierzettel". Am Sonntag den 13. (23.) Oktober überreichten Christoph Löffelholz und Görg Christoph Volkamer durch die Rathsdiener König und Henz diesen Abgesandten 32 K. Wein und an Fischen in 2 Schaffen: 10 Forben, 16 ℔ schwer, 6 Aale, 18 ℔ wiegend, 12 Hechte zu 24 ℔, 3 Barben zu 8 ℔, 8 Ruppen, 4½ ℔ schwer, und 2 Prechsen zu 9 ℔, dann 4 Simra Haber als Geschenk. Clesel brachte mit nach Nürnberg einen großen, starken, langen, feisten Mönch in einer grauen Kutte, der sein Beichtvater war. Weil nun die Mönche in Nürnberg sehr selten und viele Leute hier noch Keinen während ihrer Lebzeit gesehen, so betrachtete ihn das Volk wie ein Ungeheuer, als er sich, kaum mit dem Bischof in die Wohnung eingetreten, ins Fenster legte und das vor dem Hause stehende, ihn begaffende Volk mit spöttischer Miene betrachtete. Dieses lachte und spottete nun gleichfalls über ihn; vor dem Hause stand stets ein großer Haufe Volks, das Clesel und seinen Mönch sehen wollte. Der Bischof fürchtete einen Ueberfall und ließ deshalb den Rath um Schutz und Sicherheit bitten. Hierauf verordnete der Rath vor Clesels Wohnung den Schützen Wolf Teufel mit einer Peitsche und dem Befehl, das zudringliche Volk damit wegzutreiben. „Also ist der Teufel (sagt der Chronist) des Herrn Bischofs und geist-

lichen Vaters Schuzherr worden, so lange er und sein Mönch hier waren". Lucas von Wertta hatte seine obere Stube „schaben", von Neuem weißen und für die fremden Gäste gar schön und sauber einrichten lassen. Als nun Clesel in diese Stube kam und der neue Firniß sehr stark roch, beschwerte sich der Bischof sehr darüber und sagte, er könne diesen Gestank nicht vertragen und verursache Kopfweh. Clesel wollte nun das gegenüber liegende Haus der Wittwe Dillherr beziehen und wandte sich deshalb an den Rath. Dieser willigte aber nicht in sein Begehren und ließ ihm geradezu erklären, man könne ihm in diesem Falle nicht willfahren. Er möge sich gedulden, bis er ein ander Mal wieder nach Nürnberg komme, dann wolle man ihm eine andere Wohnung verschaffen. Clesels Hausherr aber, Herr von Wertta, sagte zu dem Bischof: „Ich habe Euer Gnaden keinen Boten geschickt". Der Burggraf Abraham von Thonna sollte auch als kaiserlicher Abgesandter von Prag aus hieher kommen, gerieth aber unterwegs mit dem Bischof Clesel in Uneinigkeit, kehrte um und reisete wieder nach Prag zurück, indem er mit Clesel nicht nach Nürnberg reisen wolle. Aber des Burggrafen Gefolge, das wahrscheinlich schon vor seiner Ankunft hier war, bezeichnet der „Fourierzettel". Der Burggraf selbst mit 26 Pferden. Von Adel und Offizieren ein Hofmeister Herr von Schiffling. Der Stallmeister Adam von Oberwolf. Kanzler Caspar von Siedelwitz. Joachim Haller. Küchenmeister David Kloß. Endres Dachner. Concipist Adam Goßmann. Peter Platschinski. Hans Gentzel. Esaias Strawuscha. Martin Baldowischj. Paul Prabman. Hans N., Tafeldecker. Zwei Reitknechte. Zwei Köche des Burggrafen. Vier Leibjungen. Zwei Diener für Die vom Adel. Drei Träger, die Ihro Gnaden tragen. Zehn Kutschenknechte. Zwei gemeine Knechte. Im Ganzen 39 Personen und 26 Pferde.

Als kaiserlicher Abgesandter zum Churfürstlichen Collegialtag kam Johann Gottfried, Bischof zu Bamberg und Domprobst zu Würzburg, Edler von Aschhausen. Er hielt am Sonntag den 13. (23.) Oktober seinen Einzug in Nürnberg durch das Neue Thor. Er saß in einem mit 6 Schimmeln bespannten Kammerwagen. Vor ihm her ritten drei Trompeter, die fortwährend

wiesen. Der Bischof hatte einen schönen Vor- und Nachtrab, bestehend aus 99 Pferden und 9 Kutschen, ungerechnet dessen, was vorher und nachher kam. Das ganze Gefolge belief sich laut „Fourierzettel“ auf 136 Pferde. Der Bischof wurde einlogirt bei Jacob Fürst am Spitzenberg, Bamberg'schem und Eichstädt'schem Kapitelskastner, sein „Hofgesind“ aber in der Beckschlagergasse, beim Wöhrder Thürlein, in der Elendgasse und Umgegend am Spitzenberg. Der Bischof war sehr unwillig, daß man ihm eine so schlechte, enge Wohnung angewiesen, und schalt Fürst deshalb heftig. Dieser schon vorher krank und schwindsüchtig, entsetzte sich sehr darüber und starb noch vor der Abreise des Bischofs. Dahin hatte ihn sein Stolz gebracht, weil er sich rühmen wollte, einen Fürsten zu beherbergen, obgleich es hiezu an Raum in seinem Hause fehlte. Man baute im Garten des Hauses eine Küche für den Bischof, aber es fehlte so sehr an Raum, daß man sich kaum darin umwenden konnte. Das „Hofgesinde“ wurde im Hinterhause jenseits des Gartens mit vieler Mühe und Beschwerlichkeit gespeist. Am 16. (26.) Oktober ließ der Rath dem Bischof durch die beiden Herren des Rathes, Wolf Löffelholz und Görg Christoph Volkamer, mit den mehr genannten Rathsdienern König und Henz als Geschenk überreichen: ein Trinkgeschirr von vergoldetem Silber zu 6 M. 9 L. 1 Q. 2 ₰. Es kostete, die M. zu 20 fl., 132 fl. 12 Sch. 4 H. Die Fische in 2 Schaffen bestanden in 12 Forhen, 19 ℔ schwer, 12 Hechten zu 24 ℔, 6 Aalen zu 17 ℔, 6 Barben zu 12 ℔ und in 12 Ruppen zu 7 ℔. Der Bischof erhielt ferner ein Lagel Rheinfall zu 23 fl. und 4½ Eimer Rheinwein, die 51 fl. 15 Sch. kosteten. Man gab ihm auch 4 Simra Haber. Der Bischof stattete alsbald nach seiner Ankunft in Nürnberg allen anwesenden Churfürsten in ihren Wohnungen Besuche ab. Nach Inhalt des „Fourierzettels“ kam mit dem Bischof nach Nürnberg: Sein Marstall mit 10 Personen, 10 Pferden. Der Domdechant Doctor von Cotzau mit 4 Personen und 6 Pferden. Wolfgang Heinrich von Redwitz, Probst zu St. Gangolf, Collarj und Cantor, mit 6 Personen und 2 Pferden. Philipp Heinrich von Aschhausen, des Bischofs einziger Bruder, 3 Personen, 3 Pferde. Johann Ampherus von Belhaim, Rath, Hofmarschall und Amtmann zu Senftenberg, 4 Per-

sonen. Christoph Tuschdi von Glarus, Commenthur zu Schwäbisch Hall, mit 5 Personen und 4 Pferden. Pangraz Stieber von Buttenheim, Rath und Schultheiß zu Forchheim, 5 Personen, 1 Pferd. Lorenz von Guttenberg, Landrichter und Pfleger zu Giech, 4 Personen. Wilhelm von Rotenhan zu Ebelsbach, Rath, 4 Personen. Christoph von Wiesenthau, Rath und Oberschultheiß, 3 Personen, 3 Pferde. Görg Philipp von Berlichingen, Rath, 4 Personen. Hans Ott von Schaumberg, Rittmeister und Amtmann zu Furtenberg, 4 Personen, 4 Pferde. Wolf Heinrich Fuchs, Rittmeister und Amtmann zu Lichtenfels, 4 Personen, 4 Pferde. Friedrich Wilhelm von Guttenberg, Amtmann zu Neukirchen, 3 Personen, 3 Pferde. Wolf Christoph von Gebsattel, Amtmann zu Hechstadt und Waichenrott, 3 Personen, 4 Pferde. Hans Michel von Rippenberg, Amtmann zu Senftenberg, 3 Personen, 3 Pferde. Sebastian von Rumrott, 2 Personen, 2 Pferde. Görg Philipp von Haßberg, Pfleger zu Vilseck, 4 Personen, 4 Pferde. Wolf Albrecht von Lauttersheim, Amtmann zu Gößweinstein, 3 Personen, 3 Pferde. Hans Heinrich von Ehrenberg, Amtmann zu Burg Ebrach, 3 Personen, 3 Pferde. Hauptmann Blover, 2 Personen, 2 Pferde. Herr von Dortenau, 2 Personen, 2 Pferde. Erasmus Neustetter, Stürmer genannt, Kammerrath, 2 Personen, 2 Pferde. Wolf Wilhelm Tritschler, Reiterhauptmann, 3 Personen, 3 Pferde. Hans Ruprecht von Lind, bestellter Hauptmann, 2 Personen, 2 Pferde. Rabin von Ainhausen, 2 Personen, 2 Pferde. Eberhard Haberstock, 2 Personen, 2 Pferde. Hector von Wiesenthau (ist in Nürnberg gestorben), 2 Personen, 2 Pferde. Jobel der Jüngere, 2 Personen, 2 Pferde. Hans Ulrich Stieber von Buttenheim, 2 Personen, 2 Pferde. Görg Haan, Doctor und Kanzler, 2 Personen; Johann Görg Hose, Doctor, 2 Personen. Ein Hofkaplan, ein Leibmedicus, ein Secretär, ein Unterkammerer, ein Kammerjunge. Zwei Kanzlisten, ein Küchenmeister und 1 Pferd. Ein Küchenschreiber, ein Mundkoch, ein Mundschenk, zwei Unterschenken, ein Silberschließer oder Kämmerling, drei Trompeter und 3 Pferde. Ein Fourier und 1 Pferd. Ein Untervogt und 1 Pferd. Vier Einspänniger und 4 Pferde. Ein Speiser. Ein Bäcker, ein Ritterkoch, zwei Silberknechte, zwei Gesindköche. Zwei Küchenjungen. Zwei

Lakaien. Vier Trabanten. Kutschen- und Wagenpferde. Des Bischofs Leibkutsche mit 3 Personen und 6 Pferden. Des Domdechants Kutsche mit 2 Personen und 4 Pferden. Des Herrn von Redwitz Kutsche mit 2 Personen und 4 Pferden. Des Hofmarschalls Kutsche mit 2 Personen, 4 Pferden. Des Schultheißen in Forchheim Kutsche mit 2 Personen und 4 Pferden. Des Lorenz von Guttenberg Kutsche mit 2 Personen und 4 Pferden. Des Wilhelm von Rotenhan Kutsche, 2 Personen, 4 Pferde. Die Kutsche des Görg Philipp von Berlichingen, 2 Personen, 3 Pferde. Des Raths vierte Kutsche mit 2 Personen, 4 Pferden. Der Silberwagen mit 2 Personen und 4 Pferden. Der Packwagen mit 2 Personen und 4 Pferden. Der Küchenwagen mit 2 Personen, 4 Pferden. In Allem 170 Personen und 139 Pferde. Mit dem Bischofe von Bamberg kam am nämlichen Tage Dr. Daniel Zollner, Fürstlich Mecklenburg'scher Kanzler und Abgesandter, sammt 3 Dienern und 4 Pferden zum Ochsenfelder. Herzog Adolph Friedrich ließ sich durch ihn vertreten. Der Rath schenkte ihm 1 K. Malvasier, 1 K. Rheinfall und 6 K. mit Rheinischem Wein. Am 14. (24.) Oktober kam abermals ein Kaiserlicher Abgesandter Andreas Hannibal von Erckersdorf auf Tschirnitz und Damsdorf, Kais. Maj. Rath, mit 18 Personen und 13 Pferden mit 2 Kutschen nach Nürnberg. Er logirte bei Görg von Aach, Lambrecht genannt, im Brechtelsgäßlein. Er konnte nur 4 Pferde einnehmen; die andern kamen nach Sündersbühl bei St. Leonhard. Es hieß in Nürnberg, Erckersdorf habe die Stände, die in Böhmen wider ihn gewesen, bei den Churfürsten verklagen wollen. Er stand in Nürnberg in keinem guten Rufe und wurde seltsam titulirt. Der Rath ließ ihm 3 K. Malvasier, 2 K. Rheinfall und 11 K. Rheinischen Wein schenken. Am nämlichen Tage kam Johann Christoph Neustetter, Stürmer genannt, Domprobst zu Bamberg und Domcustos des Erzstiftes Mainz, auch Probst des Stiftes St. Stephan zu Bamberg, zum Doctor Achatius Hülß unter der Veste. Der Rath ließ ihm verehren: 2 K. Malvasier, 4 K. Rheinfall und 8 K. mit Rheinischem Wein. Dem Domprobst folgte am 16. (26.) Johann Hardtenreidt, ältester Bürgermeister der Stadt Költn, als Abgesandter und mit ihm Johann Michael Cronenberg, b. R. Doctor, nebst 4 Dienern zur Kutsche

in die goldene Gans. Der Rath schenkte ihm 1 K. Malvasier, 1 K. Rheinfall und 8 K. mit Rheinischem Wein. Die Stadt Bremen schickte als Abgesandte ihren Syndicus Vincenz Müller. Er zog am selben Tage zur Kutsche mit 4 Dienern ein bei Michel Kneutzel sel. Erben auf dem Kornmarkt. Der Rath schenkte ihm 1 K. Malvasier, 1 K. Rheinfall und 6 K. mit Rheinischem Wein." Am 18. (28.) Oktober kam Peter von Brederode als Abgesandter des Prinzen Moritz von Oranien an den Churfürsten von Sachsen zum Cäsar Calendrin nach Nürnberg. Der Rath schenkte ihm 1 K. Malvasier, 2 K. Rheinfall und 9 K. mit Rheinischem Wein. Zum Churfürstlichen Collegialtage nach Nürnberg kamen noch am andern Tage als Abgesandte die Fürstlich Braunschweig'schen Räthe Dr. Werner König, Kanzler; Landdrost Jobst von Adelebsten; Doctor Wilhelm Böckhel oder Löbel, Rath; Doctor Foppius ab Aitema, Rath, und Paulus Wagen. Sie stellten an den Rath das Begehren, wenn es füglich geschehen könnte, so wäre ihnen wohl damit gedient, wenn jeder Gesandte eine besondere Stube und Kammer haben würde, worin er mit seinen Dienern bequem wohnen könne. Sie wollten nicht gerne in einem öffentlichen Wirthshause, sondern lieber allein seyn und könnten sich sowohl wegen der Speisen, als wegen der Wohnung hinsichtlich der Preise mit dem Wirthe auf billige Weise vergleichen. Diesem ihrem Begehren gemäß wurden diese Herren mit 30 Personen und 27 Pferden bei Waldthürmers seligen Erben und bei Schmidtmer bei St. Lorenzen einlogirt. Der Rath ließ ihnen schenken: 1 K. Malvasier, 2 K. Rheinfall und 9 K. mit Rheinischem Wein.

Nachdem schon am 16. (26.) Graf Wilhelm von Manßfeld, edler Herr zu Heldrungen, Fürstlich Brandenburg'scher Geheimer Rath und Oberhof-Marschall zu Ansbach, mit 10 Pferden in den Heilsbronner Hof eingezogen war, wo er vom Rathe 2 K. Malvasier, 2 K. Rheinfall und 10 K. mit Rheinischem Wein erhalten hatte, kam am Mittwoch den 23. Oktober (2. November) Markgraf Joachim Ernst von Brandenburg von Prag aus als kaiserlicher Commissär und Abgesandter zum Churfürstentag nach Nürnberg. Der Markgraf hielt seinen Einzug durch das Laufer-thor mit einem schönen Vor- und Nachtrab. Fünf Trompeter

Sie nahmen mit 5 Pferden die Einkehr zu den drei Kronen in der äußern Laufergasse. Der Rath ließ ihnen verehren: 1 K. Rheinfall und 7 K. mit Rheinischem Wein. Am 25. November (5. December) kam Johann Reinhard Bremser von Rüdesheim, Churfürstlich Mainzischer Rath und Vitzthum im Ringau, sammt 8 Personen und 9 Pferden. Mit ihm kam Johann Zanth von Merl, Obervogt in Hain, Churfürstlich Trierischer Landhofmeister, mit 5 Personen und 5 Pferden zum Bitterolt. Der Rath schenkte ihnen 1 K. Malvasier, 2 K. Rheinfall und 9 K. mit Rheinischem Wein. Am 29. November (9. December) kam Ludwig Camerarj, b. R. Dr., Churfürstlich Pfalzgräflicher Rath und Abgesandter an den Kaiser, zum Joachim Cammerarj unter der Veste. Der Rath schenkte ihm 1 K. Rheinfall, 1 K. Rosatzer und 8 K. mit Rheinischem Wein. Am 22. Dezember 1611 (1. Januar 1612) kamen Johann Mumbrecht und Christoph Prev, Beide des Raths der Reichsstadt Weissenburg im Nordgau, mit 2 Dienern und 4 Pferden zum Wirth zum gold'nen Bronnen. Der Rath schenkte ihnen 1 K. Rheinfall und 7 K. mit Rheinischem Wein. Von den vielen Fremden, die Nürnberg bei Gelegenheit des Collegialtages auf längere oder kürzere Zeit besuchten, wenden wir uns an die hiezu versammelten Fürsten selbst, um den Gang der von ihnen veranlaßten Geschäfte, noch mehr aber die verschiedenen Feste und Gastmähler zu schildern, die mit großem Aufwand und Pracht veranstaltet, einen Beitrag zur Sittengeschichte jener Zeit geben mögen. Viele Künstler und Handwerker kamen, wie zu allen Zeiten, so auch jetzt nach Nürnberg, um diese außerordentliche Gelegenheit zum Absatz ihrer Erzeugnisse und Ausstellung ihrer Kunstgegenstände zu benützen, darunter der Pastetenkoch Sebastian Renner aus Lothringen. In den ersten Tagen des Oktobers kamen Veit Diener, Kriegsschreiber, und Melchior Horchamer, Kandelgießer unter den Hutern, zwei ehrbare, vornehme Genannte des größern Raths in Nürnberg, zum Bürgermeister und baten um Erlaubniß, während der Anwesenheit so vieler hohen Churfürsten, Fürsten und Herren einen Glückshafen mit mancherlei köstlichen Kleinodieen auf ihre Rechnung zu errichten, mit dem ausdrücklichen Zusatz, sie seyen bei dem Reichs-Erb-Marschall von Pappenheim auch gewesen und

sonen, 4 Pferde. Carl von Burkholz, Amtmann zu Stauf, 3 Personen, 3 Pferde. Veit Dietrich von Eib, Fürstlich Brandenburg'scher Rath und Amtmann zu Rehlingen, 4 Personen, 4 Pferde. „Monsieur" Romrel, Oberstlieutenant, 3 Personen, 3 Pferde. Sigmund von Hainach, Brandenburgischer Rath, 3 Personen, 3 Pferde. Hans Jacob Hundt, Rittmeister, 3 Personen, 2 Pferde. Ludwig Zech, Oberster Stallmeister, 4 Personen, 4 Pferde. Claus Conrad Zorn von Bullach, Kapitän, 4 Personen, 3 Pferde. Herr N. Marschalk, Kapitän, 2 Personen, 2 Pferde. Werner Hundt, Kapitän, 3 Personen, 3 Pferde. Ein „Lieutenant-Kapitän", 2 Personen, 2 Pferde. Lieutenant Craus, 2 Personen, 2 Pferde. Anselm Puvalj, Kapitän, 2 Personen, 1 Pferd. Hans Ernst und Hans Heinrich, Gebrüder, von Absberg, 6 Personen, 6 Pferde. Wolf Endres, Wolf Christoph die Stieber, 6 Personen, 6 Pferde. Görg Friedrich von Lentersheim, 3 Personen, 3 Pferde. „Monsieur" Zabel, 3 Personen, 3 Pferde. „Monsieur" Canofsky, Falkenmeister, 6 Personen, 6 Pferde. Hans Görg von Gratz, 3 Personen, 3 Pferde. Hans von Crailsheim, eben so viel. „Monsieur" Johann de Ramin, 2 Personen, 2 Pferde. Doctor Gernant, Fürstlich Brandenb. Rath, Landkammermeister, 4 Personen, 4 Pferde. Dr. Simon Eisen, Rath und Vicekanzler. Christoph Heinrich Ayrer, Geheimer Rath, Leibmedicus, 4 Personen, 4 Pferde. Michel Witthäußer, Unterstallmeister, 2 Personen, 2 Pferde. Balthasar Reuher, Görg Friedrich Dantzer, Kammer-Secretärs, 4 Personen, 4 Pferde. Marianus Haller, Zahlmeister, 4 Personen, 4 Pferde. Ein Kammerdiener, 2 Personen, 2 Pferde. Der Landküchenmeister, 2 Personen, 1 Pferd. Zehn Edelknaben. Drei Fouriere mit 3 Pferden. Zwei Leibbarbiere mit 1 Pferd. Matthäus Fourier, 2 Personen, 1 Pferd. Der Mundschenk und sein Junge, 2 Personen. Zwei Kellerschreiber. Der Leibschneider und sein Junge, 2 Personen. Vier Lakaien. Sechs Trabanten. Drei Mundköche. Drei Silberkämmerer. Zwei Ritterköche. Zwei Knechte. Drei Jungen. Vier Einspänniger mit 4 Pferden. Vier Trompeter mit 4 Pferden. Zehn Knechte und Jungen im Marstall mit 20 Pferden. Kutschen- und Wagenpferde. Leibkutsche mit 3 Personen und 6 Pferden. Sechs Rothschimmel mit 3 Personen.

Sechs Braune mit 3 Personen. Sechs Rappen mit 3 Personen. Sechs Schecken mit 3 Personen. Ein Silberwagen mit 3 Personen und 6 Pferden. Ein Küchenwagen mit 3 Personen und 6 Pferden. Ein Küchenwagen mit 2 Personen und 4 Pferden. Ein Kellerwagen mit 3 Personen und 6 Pferden. Der Packwagen des Markgrafen mit 2 Personen und 4 Pferden. Ein „schlechter Wagen" mit 2 Personen und 4 Pferden. Das Gefolge des Markgrafen belief sich im Ganzen auf 260 Personen und 270 Pferde. Herzog Johann Casimir von Sachsen-Coburg beschloß die Reihe jener Fürsten, welche im Jahre 1611 den Collegialtag in Nürnberg besuchten. Er kam am Freitag den 25. October (4. November) zum Neuen Thor hereingeritten mit 42 Reisigen und mit 3 Kutschen, daran 12 Pferde, ohne Jene, die vorher und nachher kamen. Der Herzog logirte bei dem Dr. Endres Christoph Gugel auf St. Egydienhof (Nr. 765). Im andern Hause daran wurde eine Küche für das Hofgesind des Herzogs gebaut, wo man es speiste. Am andern Tage wurden dem Herzoge vom Rathe durch die dazu verordneten Herren Martin Pfinzing und Christoph Löffelholz mit den beiden Rathsdienern König und Henz die Geschenke überreicht, wobei Pfinzing die Rede hielt. Sie bestanden in einem Wagen mit Wein, worauf sich befand 1 Lagel Rheinfall zu 23 fl. und 4 Eimer 3 Viertel Rheinwein, zu 11½ fl. den Eimer. Der Wein kostete zusammen 69 fl. 16 Sch. An Fischen in 2 Schaffen erhielt er: 12 Forhen, 19½ ℔ schwer, 5 Aale, die 14½ ℔ wogen, 10 Hechte, 30½ ℔ schwer, und 4 Barben zu 16 ℔. Die Fische kosteten 36 fl. 12 Sch. 3 H. Vier Simra Haber auf einem Wagen machten den Beschluß. Der „Fourierzettel" des Herzogs Johann Casimir gibt das Verzeichniß der zum Gefolge gehörigen Personen 2c. Der Herzog selbst. Aus dem Marstall des Herzogs: 12 Personen mit 12 Pferden. Christoph Hund von Wenkheim, Rath und Hofmeister, mit 3 Personen und 4 Pferden. Albrecht von Steinau, genannt Steinrücken, Rath und Amtmann, 3 Personen, 3 Pferde. Hans Görg Eichricht, Kammerjunker, mit eben so starker Begleitung. Balthasar von Scharfenstein, 2 Personen, 2 Pferde. Balthasar von Grünenberg, 2 Personen, 2 Pferde. Görg Heinrich von Dohnstatt, 2 Personen, 2 Pferde. Vier Fouriere und Postreiter mit 4 Pfer-

den. Vier Leibknechte mit 3 Pferden. Des Herzogs Leibkutsche mit 3 Personen, 6 Pferden. Die Rathkutsche mit 4 Personen und 8 Pferden. Die Offizierkutsche mit 11 Personen und 6 Pferden. Zu zwei Packwagen 4 Personen und 8 Pferde. Außer den bereits genannten Städtischen Gesandten erschienen auch bei dem Collegialtag in Nürnberg Gesandte der Städte Donauwöhrd und Regensburg. Jene brachten ihre alten Streitigkeiten mit dem Herzoge von Bayern wegen seines Ueberfalles in Erinnerung. Diese stellten einen Antrag, dahin lautend, ihre Stadt in Zukunft mit Reichstagen verschonen zu wollen, wenn wieder einer sollte gehalten werden, da sie ihnen große Last verursacht hätten. Sämmtliche Anträge wurden aber auf den Wahltag verschoben. Am 26. Oktober (5. November) kam des Herzogs Emanuel Philipert von Savoyen Gesandter an den Churfürsten von Sachsen, Cleria Duitz de Geneua, Freiherr della Bastia und Oberst unter den Hatschieren des Herzogs, seines Herrn, nach Nürnberg zum Doctor Philipp Cammerarj. Der Rath ließ ihm verehren: 4 K. Malvasier, 4 K. Rheinfall und 16 K. mit Rheinischem Wein. Viele Fremde hatten sich theils noch im Laufe, theils am Ende des Collegialtages in Nürnberg eingefunden. Manche führten Geschäfte, Andere wohl nur Neugierde hieher. So war es damals, so ist es noch jetzt und wird es wohl ewig bleiben. Jene, welche die Aufzeichnung besonders verdienten, mögen nun noch folgen. Johann Ullrich Freiherr von Gravenitz, Herr zu Eglingen und Osterhoven, Fürstlich Eichstädt'scher Rath und Pfleger zu Arberg, kam heute sammt 2 Dienern und 3 Pferden zum gold'nen Schwan am Heumarkt. Der Rath schenkte ihm 1 K. Malvasier, 2 K. Rheinfall und 9 K. mit Rheinischem Wein. Zwei Tage später kam Wolf Veit von und zu Maxelrein, Freiherr zu Waldeck, Fürstlich Bayerischer Cammerer und Pfleger zu Gherding, mit 2 Dienern und 3 Pferden zum Bitterolt. Der Rath schenkte ihm 1 K. Malvasier, 2 K. Rheinfall und auch 9 K. mit Rheinischem Wein. Ihm folgte am andern Tage Johann Georg Graf zu Hohenzollern, des heiligen Röm. Reichs Erbkammerer, Kais. geh. Rath und Reichshofraths-Präsident, nach Nürnberg zum Philipp von Uhrlj sel. Erben. Der Rath schenkte ihm 2 K. Malvasier, 2 K. Rheinfall und 10 K.

Türkischen Zeug überzogen. An den Bänken bei den Fenstern lagen noch andere 12 Kißchen mit demselben Zeug geschmückt. Ueber der langen Tafel hieng ein hölzerner vergoldeter Leuchter, dessen offener Kranz mit lauter Gold belegt. Ueber der Thüre in der Regimentsstube standen die künstlich gemalten Porträts der drei Churfürsten von Sachsen, als: des Herzogs Friedrich, des Herzogs Johannes und des Herzogs Johann Friedrich. Neben diesen Porträts war jenes des jezt regierenden Kaisers Rudolph II. Dann folgte das Bild Kaisers Karl des Großen und jenes des Kaisers Sigismund in der alten Kleidung, Beide mit gutem Golde belegt. Den Schluß machte das Porträt des Kaisers Rudolph I. Diese vier Porträts waren in Mannesgröße. In der Ecke sah man ein kleines Porträt des „kunstreichen und weit berühmten Malers" Albrecht Dürer von Nürnberg: Adam und Eva's Bildnisse in Mannesgröße, Dürers Arbeit. Die Geschichte vom Zinsgroschen. Die beiden Apostel Petrus und Paulus von Dürers Hand. Ein Marienbild mit einem Kinde, welches der Churfürst Friedrich von Sachsen im Jahre 1522 der Stadt Nürnberg geschenkt. „War künstlich gemalt." Gegenüber das Bildniß Kaisers Karl V., ehe er Kaiser geworden. Des Evangelisten Lucas Bildniß. Kaisers Maximilian II. Contrefait. Diese Gemälde und Porträts waren von verschiedenen kunstreichen Malern verfertigt und verhängt, wie auch die ganze Stube an den Wänden mit schönen Tapezereien umhangen und bekleidet gewesen. In dieser Regimentsstube durchbrach man nahe am Ofen die Wand und sezte sich hiedurch mit einem andern Gemach in Verbindung, das man mit einer besondern Thüre versah, die verschlossen werden konnte. In diesem Gemache war ein Ofen und Kamin. Der Eingang aus der Regimentsstube in dasselbe war 5 Staffeln hoch. In der Mitte war ein großer runder Tisch mit gefärbten Teppichen bedeckt, mit drei Schreibzeugen, drei Streubüchsen und mit Papier versehen. An der Thüre stand eine lange Tafel mit gefärbten Teppichen belegt. In derselben Stube standen acht mit Scharlachtuch und neun mit schwarzem Sammet überzogene Stühle. Auf diesen hielten theils die Churfürsten, theils aber auch ihre Räthe Sitzungen. Auf den Gesimsen in der Stube herum standen große und kleine Niederländ'sche gemalte Tafeln. Die vier Wände und die

mann des Orts Steigerwald, sammt 4 Dienern und 4 Pferden zum Rothen Rößlein. Der Rath schenkte ihm 1 K. Malvasier, 1 K. Rheinfall und 6 K. Rheinischen Wein. Am 9. (19.) November kam Hans Görg Herr von Warttenberg, Herr zu Rohasitz, und S. Kahl, des Königs von U. und B. Kammerer, mit 3 Pferden zum Rothen Rößlein. Der Rath schenkte ihm 1 K. Malvasier, 2 K. Rheinfall und 9 K. mit Rheinischem Wein. Am 11. (21.) November erfolgte noch die Ankunft des Pfalzgrafen Friedrich Casimir, Zweibrücken'scher Linie. Leonhard Grundherr schenkte ihm, der zum ersten Mal Nürnberg sah, ein silbern vergoldetes Trinkgeschirr von 4 M. 8 L., zu 16 flgl. die M. Kostete 72 fl. 10 Sch. Am nämlichen Tage kam Johann Rumbrecht und Johann Rott der Aeltere, Beide des Raths der Stadt Weißenburg im Nordgau. In ihrer Begleitung war Georg Münderla, Richter daselbst. Sie logirten mit 5 Pferden im goldenen Brunnen am Fischbach. Der Rath schenkte ihnen 1 K. Rheinfall und 7 K. mit Rheinischem Wein. Weickhardt von Rogau, Churpfälzischer und Fürstlich Pfälzischer Landrichter und Pfleger des gemeinschaftlichen Amtes Berkstain und Weiden, nahm heute auch seine Einkehr mit 5 Pferden bei Friedrich Vischer. Man schenkte ihm eben so wie dem vorhergehenden. Ihm folgte am andern Tage Johann Hofmann, des Innern Raths zu Windsheim, und Philipp Herbst, Stadtschreiber, mit 3 Dienern und 4 Pferden. Sie logirten im schwarzen Bären am alten Roßmarkt. Der Rath schenkte ihnen 1 K. Rheinfall und 7 K. mit Rheinischem Wein. Am 13. (23.) kam Hans von Budewiß, Marschall zu Baireuth, und Friedrich Huldig von Bohrn, Kanzler, Fürstlich Brandenburg'sche Räthe und Abgesandte. Sie logirten mit 5 Dienern und 7 Pferden bei dem Wirth in der gold'nen Gans. Der Rath schenkte ihnen 1 K. Malvasier, 1 K. Rheinfall und 8 K. mit Rheinischem Wein. Am 18. (28.) kam Hans Görg von Salfeld, Gräflich Schwarzburg'scher Rath, und Johann Purgoldt, Kammer-Secretär zum Görg Schwarz auf die Füll. Der Rath schenkte ihnen 1 K. Malvasier, 1 K. Rheinfall und 6 K. mit Rheinischem Wein. Drei Tage später kam Junker Wolf Christoph von Brand auf Piegersreuth und Gewartzreut; mit ihm Hans Ludwig von Ab auf Hohenwart und Raumeckumb.

penheim. Dann folgten Räthe und andere Abgesandte. Der Pfalzgraf von Zweibrücken aber, Administrator der Churpfalz, und die Fürsten von Anhalt waren nicht dabei. Das Banket war sehr stattlich. Alles war wohl auf und endete friedlich. Ehe man sich zur Tafel setzte, standen 5 Mainzische, 5 Köllnische und 5 Trier'sche Trompeter vor Paulus Scheurls Haus, bliesen dort während der Mahlzeit, dann auch im Hause und auf dem Gange, was sonst bei keinem Fürstlichen Banket geschehen. Im Zimmer selbst ließ sich eine schöne herrliche Musik mit Sang und allerlei Saitenspiel hören. Während der Dauer dieses Gastmahls lagen zwei große Fässer mit Wein im Hofe. Jedermann vom Hofgesind und von hiesigen Bürgern konnte nach erhaltenem Zutritt hier trinken so viel er wollte. Dem Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm folgte der Churfürst von Mainz. Er gab am Sonntag den 27. Oktober (6. November) zu Mittag ein Gastmahl. Dabei erschienen der Churfürst von Kölln, der auf der Rechten, und der Churfürst von Trier, der zur Linken obenan saß. Beide neben einander. Neben dem Erstern an der Tafel herab saß der Administrator der Churpfalz. Nach diesem blieb eine Stelle unbesetzt, damit der Churfürstliche Credenzer oder Vorschneider zur Tafel kommen konnte. Alsdann saß der Churfürst von Mainz und nach ihm Fürst Christian von Anhalt, Statthalter zu Amberg. Des von Heidelberg Großhofmeister, Johann Albrecht Graf zu Solms, der junge Fürst Joachim Ernst von Anhalt, sammt andern Räthen und Abgesandten. Auf der andern Seite neben dem Churfürsten von Trier herab saß der Churfürst von Sachsen, der Churbrandenburg'sche Rath und Abgesandte Adam Ganß, der Fürst Johann Casimir von Coburg, der Graf von Hohenzollern, des Reichs Erb-Marschall von Pappenheim, der Graf von Hohenlohe und dann andere Räthe und Abgesandte, so daß also 25 Personen an der Tafel saßen. *) Bei diesem Gastmahl war eine große Anzahl Personen, darunter waren auch etliche Weiber in die Tafelstube eingedrungen, so daß des Churfürsten Truchseß und Mundschenk keinen Platz zum Hin- und Hergehen hatten. Sie bezeigten großes Mißfallen über diese Unhöflichkeit und Un-

---

*) Stark'sche Chronik.

hätten bei ihm deshalb um Erlaubniß nachgesucht, der sie ihnen auch ertheilt, einen Glückshafen zu halten. Sie baten daher gleichsam nachträglich den Rath ebenfalls um diese Vergünstigung in der Meinung, sie hätten es so ganz recht gemacht. Dies war aber weit gefehlt. Der auf seine Rechte eifersüchtige Rath ließ beide Supplikanten, den Diener und Horchammer, Jeden 3 Tage und 3 Nächte auf den Thurm Lug in's Land strafen und den Glückshafen ihnen gänzlich verbieten, weil sie bei dem Reichs-Erb-Marschall mehr Gerechtigkeit gesucht, als bei einem Ehrbaren Rathe, ihrer ordentlichen Obrigkeit, die in dieser Stadt das Regiment und zu gebieten habe, aber nicht Herr von Pappenheim, dem ein Ehrbarer Rath durchaus keine Gewalt einräume, etwas zu gebieten oder zu verbieten. Die Supplikanten mußten außer erlittener Strafe noch großen Hohn und Spott ertragen; ja Horchamer mußte auch seinen schönen türkischen Säbel entbehren, der mit Silber beschlagen und mit Gold geäzt war, der auf 100 fl. geschätzt worden und den er dem Reichs-Erb-Marschall zur „Liebung" verehrt hatte. „Diesen Hohn gönnte diesen beiden gescheidten Herren Jedermann." Der Seilfahrer Niclas Sonntag von Metz erbot sich, seine Kunst öffentlich sehen zu lassen und vom Sebalder Kirchthurme herabzufahren. Diese leztere Bitte wurde aber nicht gewährt. Dagegen spielte am 10. (20.) Oktober und etliche Tage hernach mit Erlaubniß des Rathes ein künstlicher Meister aus Frankreich (so nannte er sich) bei dem goldnen Stern hier auf einem Seil. Er ritt wohl geputzt auf einem Hengste in der Stadt herum und ließ durch einen vorausgehenden Trompeter und Trommler seine Ankunft verkündigen und das „vorwitzige Volk" zu seinen Vorstellungen einladen. Dieser „künstliche Meister aus Frankreich" aber war ein Bortenwirker aus Schwabach und hatte das Seil an dem hohen, runden Neuen Thorthurm oben befestigt, von wo es mit dem andern Ende bis in des Wirthes Hof herabreichte und da am Gange wieder angebunden wurde. Der Künstler gieng auf diesem Seile hinauf und hinab, machte seltsame, nie zuvor gesehene Sprünge und Geberden. Der Eintritt kostete einen halben Batzen (2 Kreuzer) und das häufig zulaufende Volk belustigte sich an des Künstlers „Fan-

tafey". *) Man ertheilte ferner noch folgenden Personen die Erlaubniß zum Feilbieten ihrer Gegenstände: Dem Hans Offinger aus Savoyen mit Perlen, goldnen Ringen und Edelsteinen. Dem Leonhard Pose von Augsburg mit kleinen hölzernen Waaren von Ebenholz und Elfenbein. Peter Friedrich von Marseille mit Edelsteinen und Perlen. Peter Zimmermann von Augsburg mit Kunststücken (Gemälden und Kupferstichen). Dem Goldschmied Matthes Metzger, dem Schreibtischmacher Isaac Lotter und dem Uhrmacher Veit Lidel, sämmtlich aus Augsburg, erlaubte man, ihre Waaren in den Fürstlichen Wohnungen zum Verkauf anzubieten. Stephan Buti von Lyon verkaufte Spitzen, Korallen und Perlen. Ein Uhrmacher aus Augsburg zeigte ein Uhrwerk in der Regimentsstube zu Nürnberg, wurde aber nicht lange geduldet, weil die „kleinen Uhrmacher" sich darüber beschwerten und man sich überzeugt hatte, daß bei dem Reichstage zu Augsburg im Jahre 1582 die Uhrmacher von Nürnberg auf Ansuchen der Augsburger ebenfalls nicht geduldet wurden. Eben so wurde auch Hugo Penger aus Basel abgewiesen mit dem Verkauf von Regensburger und Venediger Parillen. Martin Jonas durfte nur sein Truhelein von Ebenholz zeigen, keineswegs aber seine messingene vergoldete Arbeit. Den Meistersängern und Comödianten erlaubte man ihre Comödieen in St. Marthakirche bis zum nächsten Sonntag in der Fasten, 23. Februar (4. März) 1612, zu „agiren". Pierre Ladomir von Lyon verkaufte französische Waaren und Felicitas Plank von Augsburg künstliche Goldarbeit. Fremde Wachsbossirer zeigten künstliche Bilder, die sich selbst bewegten. Französische Krämer boten Stiefel und Schuhe feil, trotz der von den hiesigen Schuhmachern dagegen erhobenen Klagen. Ludwig König der Jüngere sorgte für Befriedigung des Gaumens. Er ließ zu diesem Behuf westphälische Schinken, englische Heringe, Lachsforellen und andere Delicatessen aus Hamburg kommen, die er dann hier verkaufte. Dagegen ließ der Rath den „Oculisten, auch Stein- und Bruchschneider" Michel Kelner als einen öffentlichen Charlatan von Nürnberg wegweisen. Zwei bereits ausge-

*) Stark'sche Chronik.

wiesene „Springersbuben“ schlichen sich wieder in die Stadt. Die Stadtschützen wurden instruirt, sie im Betretungsfalle zur Stadt hinauszupeitschen. *)

Der Rath hatte den Churfürsten die obere Regimentsstube im Rathhause zur Disposition gestellt, um da ihre Sitzungen zu halten und ihrer inneren Einrichtung zu diesem Zwecke besondere Aufmerksamkeit geschenkt. In der Mitte der Stube stand eine lange Tafel mit gefärbten türkischen Teppichen belegt, darauf sieben Schreibzeuge und eben so viel Streubüchsen standen; bei Jedem lag Papier, lagen Federn, „Scripttrellein“ und was zum Schreiben gehört. Auch standen zwei bemalte Sanduhren dabei. Neben derselben langen Tafel gegen die Fenster zu standen 6 Sessel von Nußbaumholz, deren Sitze und Geländer mit schwarzem Sammet überzogen. Sie waren für die 6 Churfürsten bestimmt. Neben den beiden Ecken standen 6 geländerte Stühle mit gutem „Grünlindischen Tuch“ belegt. Auf der andern Seite der Tafel gegen die Thüre zu standen geländerte Stühle von derselben Form, auf welchen der Churfürsten Kanzler und geheime Secretäre saßen. Außerdem standen noch 6 solche Geländerstühle in der Stube herum. Hinter diesen geländerten Stühlen standen noch drei lange Vorbänke mit grünem lindischem Tuch überzogen, jede für 3 oder 4 Personen eingerichtet. Auf diesen saßen der Churfürsten geheimste Räthe. Der langen Tafel gegenüber in der Ecke der Stube stand ein mit grünem, schönem Teppich belegter Tisch. Er war mit silbernen und vergoldeten Pokalen und anderen Trinkgeschirren besetzt und in dessen Mitte stand eine Credenz-Schale mit Zucker, Confekt, Collation und süßem Wein. An den 6 Fenstern der Regimentsstube waren oben herum folgende gemalte Wappen mit einem Bild zu sehen. Das Chur-Mainzische Wappen oben mit drei Bischofshüten. Der Chur Kölln Wappen. Der Chur Trier Wappen. Nach Diesen drei kaiserliche Wappen mit goldenen Kronen. Die Wappen der Krone Behaim, der Chur Pfalz, der Chur Sachsen, der Chur Brandenburg. Zuletzt im Eckfenster der Stube noch ein Wappen. An den 6 Fenstern lagen 12 lange Kissen nach einander mit schönem gefärbten

*) Rathsverlässe.

Türkischen Zeug überzogen. An den Bänken bei den Fenstern lagen noch andere 12 Kißchen mit demselben Zeug geschmückt. Ueber der langen Tafel hieng ein hölzerner vergoldeter Leuchter, dessen offener Kranz mit lauter Gold belegt. Ueber der Thüre in der Regimentsstube standen die künstlich gemalten Porträts der drei Churfürsten von Sachsen, als: des Herzogs Friedrich, des Herzogs Johannes und des Herzogs Johann Friedrich. Neben diesen Porträts war jenes des jezt regierenden Kaisers Rudolph II. Dann folgte das Bild Kaisers Karl des Großen und jenes des Kaisers Sigismund in der alten Kleidung, Beide mit gutem Golde belegt. Den Schluß machte das Porträt des Kaisers Rudolph I. Diese vier Porträts waren in Mannesgröße. In der Ecke sah man ein kleines Porträt des „kunstreichen und weit berühmten Malers“ Albrecht Dürer von Nürnberg: Adam und Eva's Bildnisse in Mannesgröße, Dürers Arbeit. Die Geschichte vom Zinsgroschen. Die beiden Apostel Petrus und Paulus von Dürers Hand. Ein Marienbild mit einem Kinde, welches der Churfürst Friedrich von Sachsen im Jahre 1522 der Stadt Nürnberg geschenkt. „War künstlich gemalt.“ Gegenüber das Bildniß Kaisers Karl V., ehe er Kaiser geworden. Des Evangelisten Lucas Bildniß. Kaisers Maximilian II. Contrefait. Diese Gemälde und Porträts waren von verschiedenen kunstreichen Malern verfertigt und verhängt, wie auch die ganze Stube an den Wänden mit schönen Tapezereien umhangen und bekleidet gewesen. In dieser Regimentsstube durchbrach man nahe am Ofen die Wand und sezte sich hiedurch mit einem andern Gemach in Verbindung, das man mit einer besondern Thüre versah, die verschlossen werden konnte. In diesem Gemache war ein Ofen und Kamin. Der Eingang aus der Regimentsstube in dasselbe war 5 Staffeln hoch. In der Mitte war ein großer runder Tisch mit gefärbten Teppichen bedeckt, mit drei Schreibzeugen, drei Streubüchsen und mit Papier versehen. An der Thüre stand eine lange Tafel mit gefärbten Teppichen belegt. In derselben Stube standen acht mit Scharlachtuch und neun mit schwarzem Sammet überzogene Stühle. Auf diesen hielten theils die Churfürsten, theils aber auch ihre Räthe Sitzungen. Auf den Gesimsen in der Stube herum standen große und kleine Niederländ'sche gemalte Tafeln. Die vier Wände und die

Bänke in dieser Nebenstube waren mit schönem lindischen Scharlach überzogen. Oben an der Stubendecke hiengen 4 schöne große messingene Leuchter, mit dem Wappen der Stadt Nürnberg versehen. *) Während des Collegialtages wurden viele Feste veranstaltet, wobei auch der Rath nicht zurückblieb. Er gab dem „Hauswirthe“ Kaspar König eine besondere Vorschrift über die Collation, die bei dem Convent der Churfürsten aufzusetzen. Sie sollte nur in 6 Schüsseln bestehen, nämlich in zwei „Schalen“ mit in Malvasier und Rheinfall eingeweichtem Brod. Zu den übrigen Schalen waren Zucker, Confect, „Biscottj“, Marcipan, Reutlein und Lebküchlein bestimmt, für den Nachmittag aber Früchte und andere Erzeugnisse der Jahreszeit. König wurde aber dabei ausdrücklich bedeutet, nicht, wie bisher sein Gebrauch gewesen, die Ueberbleibsel des vorigen Tages am andern wieder aufzusetzen und sie doppelt zu verrechnen. Seinen Töchtern durfte er ferner auch nicht gestatten, „daß sie herauflaufen und aufräumen“; er mußte die Ueberreste selbst in eine Truhe oder in Kasten verwahren, damit sie nicht „verzuckt“ würden. Der Rath ließ nicht allein deßhalb eine qualificirte Person vor dem Gemache aufwarten, sondern sie mußte auch dafür sorgen, daß der Rest der Collation verwahrt werde. Auch die Churfürsten und Fürsten ließen es an Festen nicht fehlen. **) Das erste Gastmahl gab Fürst Wolfgang Wilhelm am Sonntag den 13. (23.) Oktober. Dazu eingeladen und anwesend waren: der Churfürst von Mainz, die Churfürsten von Kölln und Trier, der Churfürst von Sachsen, der Churbrandenburg'sche Abgesandte, der Herzog von Holstein, der Spanische Abgesandte und andere vornehme Herren. An der Tafel saßen zusammen 23 Personen. Die Churfürsten von Mainz und Kölln saßen oben neben einander; auf der rechten Seite herab saßen der Churfürst von Sachsen und der Brandenburg'sche Abgesandte. Dann waren 2 Plätze unbesetzt. Auf der anderen Seite sah man den Churfürsten von Trier, den Pfalzgrafen von Neuburg, den Spanischen Abgesandten, den Herzog Albrecht von Holstein und den Erb-Marschall von Pap-

*) Stark'sche Chronik.

**) Rathsverlässe.

penheim. Dann folgten Räthe und andere Abgesandte. Der Pfalzgraf von Zweibrücken aber, Administrator der Churpfalz, und die Fürsten von Anhalt waren nicht dabei. Das Banket war sehr stattlich. Alles war wohl auf und endete friedlich. Ehe man sich zur Tafel setzte, standen 5 Mainzische, 5 Köllnische und 5 Trier'sche Trompeter vor Paulus Scheurls Haus, bliesen dort während der Mahlzeit, dann auch im Hause und auf dem Gange, was sonst bei keinem Fürstlichen Banket geschehen. Im Zimmer selbst ließ sich eine schöne herrliche Musik mit Sang und allerlei Saitenspiel hören. Während der Dauer dieses Gastmahls lagen zwei große Fässer mit Wein im Hofe. Jedermann vom Hofgesind und von hiesigen Bürgern konnte nach erhaltenem Zutritt hier trinken so viel er wollte. Dem Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm folgte der Churfürst von Mainz. Er gab am Sonntag den 27. Oktober (6. November) zu Mittag ein Gastmahl. Dabei erschienen der Churfürst von Kölln, der auf der Rechten, und der Churfürst von Trier, der zur Linken obenan saß. Beide neben einander. Neben dem Erstern an der Tafel herab saß der Administrator der Churpfalz. Nach diesem blieb eine Stelle unbesetzt, damit der Churfürstliche Credenzer oder Vorschneider zur Tafel kommen konnte. Alsdann saß der Churfürst von Mainz und nach ihm Fürst Christian von Anhalt, Statthalter zu Amberg. Des von Heidelberg Großhofmeister, Johann Albrecht Graf zu Solms, der junge Fürst Joachim Ernst von Anhalt, sammt andern Räthen und Abgesandten. Auf der andern Seite neben dem Churfürsten von Trier herab saß der Churfürst von Sachsen, der Churbrandenburg'sche Rath und Abgesandte Adam Gans, der Fürst Johann Casimir von Coburg, der Graf von Hohenzollern, des Reichs Erb-Marschall von Pappenheim, der Graf von Hohenlohe und dann andere Räthe und Abgesandte, so daß also 25 Personen an der Tafel saßen. *) Bei diesem Gastmahl war eine große Anzahl Personen, darunter waren auch etliche Weiber in die Tafelstube eingedrungen, so daß des Churfürsten Truchseß und Mundschenk keinen Platz zum Hin- und Hergehen hatten. Sie bezeigten großes Mißfallen über diese Unhöflichkeit und Un

---

*) Stark'sche Chronik.

bescheidenheit, die sie besonders an den Weibern rügten und verhöhnten. *)

Bei diesem Banket war herrliche Musik mit Gesang und allerlei Saitenspiel. Aber man sah keine Trompeter. Bei diesem von dem Churfürsten von Mainz veranstalteten Gastmahl wurden treffliche Gerichte aufgetragen. Es gab besonders mancherlei Pasteten von Geflügel, das so bereitet war, als wenn Alles lebendig sey, als von Drosseln, Wachteln, Krammetsvögeln, alle so befiedert, als wenn sie in einem Nest säßen. Eben so auch von Hühnern, Tauben und Enten. Sie waren auf den Pastetendeckeln zu sehen, aber inwendig in den Pasteten waren allerlei eingemachte Speisen. Dann gab es große Schauessen, überaus zierlich und lustig zubereitet. Man sah Simson, wie er einen Baum aus der Erde reißt, einen Löwen, einen Pfau mit ausgebreitetem Schweif, einen Hahn, einen Indianischen Hahn, einen Fasan, einen Lindwurm, eine Schildkröte, einen Wilden Mann. Es gab so mancherlei Schauessen, daß man sie nicht alle beschreiben kann. Zur Collation wurden aufgetragen 104 vergoldete Schalen von allerlei Zuckerwerk, Obst von Zucker gemacht, auch viele Sachen von candirtem Zucker und von vielen seltsamen, aus Zucker bereiteten Speisen. Man sah „Dockenmännlein", Pantoffeln, Handschuhe, Hüte, Vögel, kleine Marcipane, Melonen, Aepfel, Birnen, Nüsse, Hespeln (Mispeln), Weintrauben, ferner zwei schöne große Marcipane und um dieselben rings herum einen Zaun um einen Irrgarten mit vielen seltsamen Thierchen, dann auch etliche Gegenstände von Blumenwerk. Der Anblick aller dieser Dinge war schön und lieblich, wie denn Alles auf das Herrlichste und recht fürstlich geordnet war. Der Churfürst hatte auch zwei große Fässer mit Wein in die unteren Räume des Scheurl'schen Hauses legen lassen. Hofgesinde und Bürger konnten hier nach Belieben trinken, wenn ihnen die mit Hellebarden unter der Hausthüre stehenden und aufwartenden Trabanten den Eintritt gestatteten.

Am Dienstag den 29. October (8. November) wurde das Fest wiederholt. Von dem Churfürsten von Mainz waren zu diesem Gastmahl eingeladen und erschienen dabei: Der Bischof von Bam-

*) Rathsverlässe.

berg, Johann Gottfried, Markgraf Joachim Ernst von Ansbach, sammt andern Fürsten, Räthen und Abgesandten, auch der Losunger Jobst Friedrich Tetzel hier. An der Tafel saßen 18 Personen. Am 7. (17.) November gab der Churfürst den Fürsten, den Personen vom Adel und Herrenstand, die an dem Ritterspiel, dem sogenannten Ringelrennen, Lust und Gefallen hatten, eine Unterhaltung. Der Churfürst bestimmte als Preis einen Türkisring im Werthe von 60 fl. Ihn gewann nebst dem Kranz ritterlich der Stallmeister des Administrators der Churpfalz, Ludwig von Obentraut. Er traf den Ring drei Mal in der Mitte. Der Rennplatz aber zu solchem Ritterspiele war auf der Hallerwiese. Der Churfürst schickte auch den Kaiserlichen Abgesandten Endres Hannibal von Erckersdorf als Commissär an den Kaiser nach Prag, um ihm Alles vorzutragen, damit Se. Majestät Alles wohl überlegen könne und darnach alle Angelegenheiten aufs Beste möchten geordnet werden. Der Churfürst ließ auch in seiner Wohnung bei Gabriel Scheurl, jeden Morgen, ehe er in's Rathhaus zur Sitzung fuhr, in einem besondern Gemach oder Saal, durch seinen Hofkaplan, einen Mönch, Messe lesen, welcher er nebst seinem Hofgesinde mit großer Andacht beiwohnte. Das Haus Gabriel Scheurls hatte noch vor wenigen Jahren dem Losunger Hans Welser gehört, den Jedermann für sehr reich gehalten. Er starb Anfangs September 1601. Am 23. October (3. November) ritt der Administrator der Churpfalz, Pfalzgraf Johannes mit dem Churfürsten von Sachsen nach Neumarkt auf die Jagd, welche Jener veranstaltet hatte. Der Rath gab die zu dieser Reise nöthigen Fuhren. Sie blieben dort einige Tage. Die beiden Fürsten wurden 2 Stunden in der Nacht zum Lauferthor hereingelassen, das man gegen bisherige Sitte um diese Zeit öffnen ließ. Zur Befriedigung der großen Waidlust ritt am 1. (11.) November der Administrator mit dem Churfürsten von Sachsen und dem Markgrafen Joachim Ernst von Ansbach auf die Schweinshatz. Sie ritten mit 300 Pferden zum Spittlerthor hinaus, fingen 24 wilde Schweine und ließen sie nach Nürnberg schaffen. Am Mittwoch den 30. October (9. November) gab der Churfürst von Kölln ein ähnliches Gastmahl wie der Churfürst von Mainz und entwickelte dabei besonders großen Aufwand.

Um früheren Unordnungen vorzubeugen und das unbescheidene Eindringen der Bürger zu hindern, ließ der Rath nicht nur nach Wunsch einige Provisoner dahin beordern, sondern erbot sich auch zur Stellung des Profosen, der Jeden aus dem Haus zu schaffen habe, dem keine Geschäfte oblagen. Dazu geladen und gegenwärtig waren: Der Churfürst von Mainz. Er saß oben an der Tafel zur Rechten und der Churfürst von Trier zur Linken. Neben diesen herab saß der Churfürst von Sachsen, dann war ein Platz leer, damit der Churfürstliche Credenzer und Vorschneider zur Tafel gelangen konnte. Hernach saß der Churfürst von Cölln, dann der Erb-Marschall von Pappenheim. Dann folgten Churfürstlich Mainzische, Trier'sche und Sächsische Räthe. Auf der andern Seite bei dem Churfürsten von Mainz herab hatten der Administrator der Churpfalz zu Heidelberg, Pfalzgraf Johannes von Zweibrücken, Herzog Albrecht von Holstein, der Brandenburg'sche Gesandte Adam Ganß von Putlitz, Fürst Joachim Ernst von Anhalt, der Graf von Hohenzollern und Graf Johann Albrecht zu Solms Sitze eingenommen. Zwanzig Personen saßen an der Tafel. Am äußersten Ende derselben saß ein junger Graf von Sulz in einem rothen Mantel, gestiefelt und gespornt. Bei diesem Bankett waren mancherlei und sehr schöne Sorten von Pasteten, von Geflügel, gebratenen und gebackenen Sachen zu sehen, theilweise mit Federn versehen, als wenn sie noch lebten. Der Churfürst ließ auch die Tafel mit vielen Schaueßen besetzen. Man sah einen Thurm wie ein Bergwerk, einen Löwen, besonders einen schönen schneeweißen Schwan mit seinen Federn, Kopf und Füßen, als wenn er lebendig, einen Pfau mit ausgebreitetem Schweif, einen Indianischen Hahn, einen Fasan. Zu der Collation wurden 124 Schalen aufgetragen, in welchen schöne, von Zuckerwerck bereitete Sachen lagen und zwar: gebratene Hühner, Vögel, Enten, kleine Schweinsköpfe, die Füße, schweinerne Brätlein, ein Säusack (Preßsack), eine Hirnwurst, eine Leberwurst, ein Hahn. Alles so treu der Natur nachgemacht, als wenn es Fleisch wäre und doch war es lauter Zuckerzeug. Es gab allerlei Früchte und Obst, Melonen, Rettig, Spargel, Kümmerlinge, Staudensalat und was nur zu erdenken. Dies Alles war ebenfalls von Zuckerwerk. Man hatte früher dergleichen Dinge hier noch nicht gesehen und

es hieß, der Churfürst habe sie aus den Niederlanden *) bloß zu diesem Zwecke nach Nürnberg herausschaffen lassen und 1500 Kronen dafür bezahlt. Es gab ferner bei diesem Banket schöne Sachen von candirtem Zucker und man hielt dieses für das herrlichste und köstlichste von allen Churfürstlichen Gastmählern, die hier gehalten wurden. Als der Churfürst von Sachsen dieses herrliche Zuckerzeug sah, wollte er nicht glauben, daß es nicht natürlich sey. Besonders schwankte sein Glauben bei den schweinenen Schinken, welche außen herum schwarz waren, gerade so, als wenn man einen Schinken sengt und in den Rauch hängt, dann siedet und die Haut doch schwarz bleibt. Man mußte nachmals einen solchen Schinken für den Churfürsten aufschneiden, wie auch ein Rieb (vom Rücken) vom Schweinenbraten, von der Hirnwurst, welches Alles von Zuckerwerk war. Der Churfürst versuchte es und war verwundert, daß man solche Dinge verfertigen könne. In der Mitte der Tafel stand ein großer Roßmarinstock in voller Blüthe und goldener Flinderlein. Er war schön und roch lieblich. Ferner stand in der Mitte der Tafel ein schöner weißer Schwan. Man sagte auch, im Fürstlichen Gemache habe auf einem besondern Tische eine Jungfrau (von Zucker?) gestanden, aus deren rechten Brust Milch und aus der linken während der Dauer des Bankets rother Wein geflossen sey. Der Churfürst hatte auch in den Hof seiner Wohnung zwei Faß Wein legen lassen, damit Jeder vom Hofgesind und jeder Bürger der hineinkam, zu trinken hatte. Der Churfürst ließ auch allen armen Leuten von Nürnberg bedeutende Allmosen reichen und täglich wie auch andere Churfürsten und Herren Gemüse, Fleisch und andere Ueberbleibsel unter die armen Leute vertheilen, die in großer Menge bei der Küche sich einfanden. Manchem wurde damit der Hunger gestillt.

Am 5. (15.) November gab der Churfürst von Kölln wieder ein Gastmahl, bei welchem zugegen waren: der Bischof von Bamberg und Markgraf Joachim Ernst von Ansbach. Jener saß oben an zur Rechten, Dieser zur Linken! Neben dem Bischof zur rechten Hand herab saß der Churfürst von Cölln. Eine Stelle war leer

*) Nach den Rathsverlässen waren sie in Antorf (Antwerpen) bereitet.

für den Credenzer und Vorschneider. Neben dem Markgrafen herab saß der Graf von Hardegg; dann saßen auf beiden Seiten vier Räthe und Abgesandte. Die Zahl der Gäste bestand nur aus zwölf Personen. Als der Graf von Hardegg den Wein im Kopfe spürte, fing er an, zu disputiren. Dagegen machte aber der Churfürst Einwendung und sagte, man sey nicht des Disputirens willen da. Er verwies es ihm, meinte, er solle guter Dinge seyn und trank ihm Eins zu. Der Churfürst von Kölln konnte etlichen Sitzungen nicht beiwohnen, weil er unpäßlich war. Aus demselben Grunde mußte er auch mehrere Einladungen zu Gastmählern ablehnen. Die Ueberbleibsel der in Antorf verfertigten Leckerbissen ließ der Churfürst nach diesem zweiten Gastmahle einpacken und nach Kölln schaffen. Am Sonntag den 3. (13.) November gab der Churfürst von Trier im großen Saale seiner Wohnung ein Banket. Eingeladen und anwesend waren: der Churfürst von Mainz auf der Rechten und der Churfürst von Kölln auf der Linken oben an der Tafel neben einander sitzend; hernach auf der rechten Hand herab neben dem Churfürsten von Mainz der Churpfalz Administrator. Nach ihm war ein Platz leer, damit der churfürstliche Credenzer und Vorschneider zur Tafel kommen konnte. Alsdann saß der Churfürst von Trier, der Herzog von Holstein, der Graf von Hohenzollern, auch andere Räthe und Abgesandte hatten ihre Plätze da eingenommen. Zur Linken neben dem Churfürsten von Kölln herab saß der Churfürst von Sachsen, der Herzog von Coburg, der Brandenburg'sche Abgesandte Adam Gans von Puttlitz, Fürst Joachim Ernst von Anhalt. Dann folgten andere Räthe und Abgesandte. Die Zahl der Gäste betrug 28 Personen. Bei diesem Gastmahle wurden herrliche Gerichte aufgetragen und schöne Schaueſſen, wie unter Andern: ein weißer Schwan nebst den Federn, als wenn er lebte, ein Pfau, ein Osterlämmlein, ein Lindwurm, zwei Hasen, ein Indianischer Hahn, ein Reiher, ein Fuchs, etliche Vögel, so gefiedert, als wenn sie in einem Neste säßen, Wachteln, ein Löwe und noch gar viele solche Schaueſſen. Von der Collation wurden aufgetragen gegen 80 Schalen, auch zwei große Marcipane mit schönen Blumen, Alles schön und artig zubereitet, ferner Granatäpfel, Citronen, Pflaumen, Erdbeere, Cibeben, Aepfel,

Birne und andere Früchte, Köften (Kastanien?), Kieferbsen, Mandeln, Lebküchlein, Rettiche. Kurz — es gab so viele seltsame Dinge von Zuckerwerk, daß es eine Freude war, sie zu sehen. Bei diesem Banket hörte man herrliche Musik mit Sang und allerlei Saitenspiel. Der Churfürst von Trier ließ auch zwei Faß Wein in den Hof seiner Wohnung schaffen und anzapfen. Jeder, der Zutritt erhielt, konnte nach Belieben trinken. Am 4. (14.) November gab der Churfürst von Trier wieder eine Gastung. Oben an der Tafel saßen: der Bischof von Bamberg zur Rechten und Markgraf Joachim Ernst von Ansbach zur Linken. Bei dem Bischof von Bamberg hinab sah man die Spanischen Abgesandten Don Balthasar de Cuniga (Zuniga?) und den Oberst Don Balthasar de Maradas. Auf der andern Seite bei dem Markgrafen herab saß der Bischof Clesel von Wien. Dann war eine Stelle unbesetzt, damit der Vorschneider zur Tafel kommen konnte. Hierauf folgten der Churfürst von Trier, Herr von Fels und Herr von Polheim, so wie noch andere Herren mehr. An der Tafel saßen nicht mehr als 16 Personen. Clesel erklärte bei der Einladung rund heraus, er wolle unter dem Spanischen Gesandten nicht sitzen. Dieser sagte dagegen, er sey nicht Willens, dem Bischofe auch nur im Mindesten zu weichen, zumal da der Böhmische König ohne Hilfe des Spanischen sich nicht erhalten oder ernähren könne. Die Sache wurde aber durch Unterhandlung guter Leute so weit vermittelt, daß der Königliche Gesandte aus Spanien vor dem königlichen Gesandten Clesel saß. Am 10. (20.) November wurde, weil Sonntag, keine Session gehalten. Deßhalb wurden an diesem Tage die Brandenburg'schen Abgesandten von dem Churfürsten von Trier zum Mittagessen eingeladen. Am 12. (22.) November lud der Churfürst den Bischof von Bamberg Johann Gottfried abermals zur Tafel, an welcher wieder kein Mangel zu erblicken. Am 3. (13.) November lud der Churpfalz Administrator, Pfalzgraf Johannes, den Rath der Stadt Nürnberg zum Mittagessen ein. Dabei erschienen: David Harsdörfer, Lienhard Grundherr, Lienhard Tucher, Wolf Löffelholz und Martin Pfinzing. Am Mittwoch den 6. (16.) November gab der Administrator der Churpfalz ein Fürstliches Banket in seiner Wohnung. *)

*) Stark'sche Chronik.

Der Churpfälzische Hof-Marschall begehrte und erhielt zu dem heutigen Festmahle vom Rathe drei Provisoner zur Erhaltung der Ordnung. Dessen ungeachtet drangen die Leute haufenweise ein; besonders fuhren mit lauter Weibern besetzte Wagen hinauf, welche durch des Steinhäusers Wohnung hineinkamen. Diesem; wie auch dem Nachbar Tetzel wurde ernstlich befohlen, Niemand durch ihre Wohnungen den Eintritt zum Banket zu gestatten, sondern die Weiber wieder wegzuweisen, wenn sie die Schauessen gesehen. *) Zugegen waren bei diesem Gastmahl: der Churfürst von Mainz oben an der Tafel zur Rechten, der Churfürst von Trier zur Linken sitzend. Neben dem Churfürsten von Mainz herab saß der Churfürst von Sachsen, dann war ein Platz unbesetzt, damit der Vorschneider zur Tafel gelangen konnte. Alsdann folgten der Fürst von Coburg und der Fürst Christian von Anhalt. Bei dem Churfürsten von Trier herab saß der Administrator, saß die Spanische Botschaft, des Churfürsten von Brandenburg Abgesandter, Adam Ganß, Herzog Ernst von Holstein, Fürst Joachim Ernst von Anhalt, Herr von Pappenheim, der Graf von Hohenzollern und auf beiden Seiten saßen andere Räthe und Abgesandte, so daß nur 18 Personen an der Tafel waren. Der Churfürst von Köln war bei diesem Banket nicht zugegen, weil er sich nicht recht wohl befand in Folge des Trinkens bei dem Banket, das er den Tag zuvor in seiner Wohnung bei Melchior Beundtner am Weinmarkt mit Fürstlicher Munificenz und großen Kosten gegeben. Bei dem heutigen Gastmahl gab es auch eine schöne Musik mit Sang und allerlei Saitenspiel. Herrliche Speisen wurden aufgetragen; auch sah man mancherlei Arten Pasteten von Geflügel und andern Sachen. Die Schauessen waren herrlich und zierlich. Auf der Tafel standen: ein hoher Thurm von Marcipanzeug, oben herum war ein Gang, den man abheben konnte, aber neben herum schön zubereitet. Man sah auch einen weißen Schwan, einen Pfau, einen Löwen, einen Birkhahn, einen Indianischen Hahn, einen Lindwurm und andere Kunstsachen mehr. Die Collation war schön und herrlich. Die Tafel war ferner geschmückt mit zwei großen Marcipanen in der Form von Gärten mit Blumenwerk, darinnen etliche springende Brunnen; dann gab es sehr

*) Rathsverläſſe.

viele Schalen mit Zuckerwerk von allerlei Art, die nicht alle zu beschreiben. Der Herr Administrator hatte auch nach dem Beispiele der andern Churfürsten und Fürsten zwei große Fäßer mit Wein in den Hof seiner Wohnung legen lassen, damit Jeder trinken konnte, der Zutritt hatte. Am Sonntag den 10. (20.) November gab der Administrator der Churpfalz abermals ein Gastmahl. Gäste waren der Bischof von Bamberg zur Rechten an der Tafel oben an und Markgraf Joachim Ernst von Ansbach zur Linken sitzend. Neben dem Bischof von Bamberg zur Rechten herab war die Spanische Botschaft. Darnach waren zwei Plätze leer. Hernach saß der Graf von Hohenzollern. Hierauf folgten der Herr Administrator und sein Bruder Heinrich oder Johann Casimir auf der andern Seite. Neben dem Markgrafen herab saß der Bischof Clesel von Wien, Herr von Felß, Herr von Polhaim, saßen die Fürsten Christian und Joachim Ernst von Anhalt mit anderen Räthen und Abgesandten. An der Tafel saßen 28 Personen. Bei dieser Fürstlichen Gastung war Ueberfluß an köstlichen Speisen, herrlichen Schaneffen. An Confecten und der Collation war auch kein Mangel. Dem Bischof Clesel war Jedermann Feind. Man wünschte ihm alles Unglück an den Hals und wo er mit seinen 6 Schimmeln auf der Straße fuhr, fluchte man über ihn. Weil er nun bei dieser Mahlzeit auch erschienen war, so sagte des Administrators Hofprediger M. Bartholomäus Petiscus oder Poliscus, ein gelehrter Kalvinist bei Gelegenheit: „Mein gnädiger Fürst und Herr hat heute anderthalb hundert Esel zu Gast geladen.“ Damit meinte er den Bischof Clesel, der mit seinem Zu-Namen Esel geheißen, sich aber Clesel genannt. Derselbe Poliscus predigte auch etliche Tage in der Woche in der großen Stube der Wohnung seines Fürsten, des Administrators, stehend vor einem Tische. Zu diesen Predigten wurde Jedermann zugelassen. Von den Bürgern kam aber Niemand; nur etliche Doctoren und Niederländer, die der Calvinischen Religion zugethan, giengen hinein und hörten diese Invectiven, diese Lästerpredigten. Diesen Anhängern und Zuhörern schenkte Poliscus kleine gedruckte Büchlein von der christlichen reformirten Lehre und dem herrlichen Abendmahl Christi. Er wollte hiedurch die lästerliche kalvinische Lehre heimlich in diese Stadt einschleppen,

sich einen Anhang verschaffen und in Gunst setzen. Aber der Rath ließ, wie man für gewiß behauptete, dieselben Büchlein, wo er sie bekommen konnte, den Bürgern aus den Händen nehmen, damit ihre Herzen und die Jugend nicht in Irrthum möchten geleitet werden.

Am 6. (16.) November haben die Spanischen Gesandten den gesammten Rath der Stadt Nürnberg zu Gast geladen und herrlich bewirthet. Die Gesandten äußerten selbst, sie hätten täglich 200 fl. zu verzehren, führten lauter Gold bei sich, obgleich ihre Sendung Jahr und Tag dauern könne. Gleich nach ihrer Ankunft in Nürnberg legten sie einige tausend Gulden in Wechseln in die Schau, wovon sie dann lebten. Die Gesandten reiseten am 11. (21.) November von Nürnberg nach Wien, bestellten aber vor ihrer Abreise in ersterer Stadt für 20,000 fl. einen mit Rubinen besetzten Pokal, welchen sie dem Ungarischen Könige Matthias auf die Gemahlung (zur Vermählung?) verehren wollten, welche am 4. December n. St. (?) in der kaiserlichen Residenz, mit Prinzessin Anna von Tyrol, Tochter des Erzherzogs Ferdinand und der Prinzessin Anna Katharina von Mantua statt fand. Am 6. (16.) November Abends lud der Herzog von Coburg einige Herren des Rathes und Räthe der Fürsten zu sich ein. Wir wenden uns nun zu dem Churfürsten von Sachsen. Unter den drei Hofpredigern M. Michel Niederstetter, M. Paulus Jenisch und M. Daniel Hanisch, die der Churfürst an seinem Hofe zu Dresden hielt, brachte er den Letztern mit nach Nürnberg. Dieser hielt nun am Mitwoch den 2. (12.) October seine erste Predigt hier in der Behausung der Herren Imhof hinten im Saale. Er war ein trefflich gelehrter, wohl beredter, guter, eifriger Lutheraner und der Kalvinisten ärgster Feind, erwähnte in allen seinen hier gehaltenen Predigten der Papisten und Kalvinisten. Er widerlegte aus der heiligen Schrift bundig ihre falsche Lehre und Lästerung. Aus diesen Gründen hatte er großen Ruf und Zulauf von Hohen und Niedern, die seine Predigt hören wollten, welche er am Sonntag, Mittwoch und Freitag jeder Woche aus dem Buche Josua mit reichem Geist und tröstlichen Worten hielt. Man gewährte Jedermann den Zutritt, so weit es der Raum gestattete. Darum kamen manche Bürger lange vor Beginn des

Gottesdienstes, warteten oft 2 Stunden im Saale, bis er und die Predigt anfingen, welchen sie mit großer Begierde zuhörten, den Segen erwarteten und wohl getröstet wieder heim giengen. Der Churfürst wohnte jedes Mal dem Gottesdienste bei und saß in einem sammetnen Sessel dem Predigtstuhle gegenüber. Am 4. (14.) October gieng der Churfürst von Sachsen zum Marschall Maximilian von Pappenheim in des Bartholomäus Viatis Behausung mit dem jungen Fürsten Joachim Ernst von Anhalt ganz unversehens und in der Stille zu einer Abendmahlzeit, von welcher Pappenheim nichts wußte. Der Churfürst ließ das zubereitete Essen aus seiner Küche dorthin schaffen und auftragen. Der Churfürst überfiel den Marschall und that es ihm zum Possen. Am Sonntag den 20. (30.) October war der Churfürst von Sachsen bei St. Lorenzen hier in der Predigt, die M. Johann Schröder aus dem Evangelium: „vom Könige und großen Schuldknecht" hielt. Der Churfürst hörte mit großer Aufmerksamkeit zu. Fast der ganze Rath kam in die Kirche um dem Churfürsten aufzuwarten. Man hatte auch eine herrliche Musik auf Orgeln und allerlei Instrumenten mit 4 Chören dem Churfürsten zu Ehren angestellt. Deshalb blieb auch Derselbe im Tagamt und verharrte in der Kirche so lange, bis Alles zu Ende. Der Churfürst bezeugte sein Wohlgefallen über alle Ceremonieen. Die Gesandten des Herzogs von Savoyen brachten nach Nürnberg 4 schöne Neapolitanische Rosse mit: 2 Füchse, 1 Schimmel und 1 Braunen, deren Sättel, Stegreife, Zäume und Spangen vergoldet, die mit schönen türkischen „gemesierten" Decken bedeckt waren. Die Gesandten brachten auch einen Löwen, dessen „Fräulein" aber unterwegs gestorben war und ein Tigerthier. Der Herzog von Savoyen ließ diese Thiere dem Churfürsten von Sachsen als Geschenke in das neue Churamt überreichen. Sie wurden alle am 23. October (2. November) zu Wilhelm Imhof geschafft und von dem Churfürsten beschaut. Der Löwe und das Tigerthier kamen nachmals in des Martin Peller Behausung am Treiberg, wurden mit gutem Fleische gefüttert und in besonderen Käfichen nach Dresden transportirt. Am 28. October (7. November) bat der Churfürst von Sachsen den Fürsten Johann Casimir von Coburg mit der Savoyen'schen Gesandtschaft zu Gast. War

aber nicht viel Gepräng dabei. Am Sonntag den 3. (13.) November ereignete sich am Abend am Treiberg hier ein großes Unglück. Der Churfürst von Sachsen hatte nämlich zwei neue Karren und zwei viereckige Käfiche oder Gitter von starkem Holze machen, mit Eisen beschlagen und wohl verwahren lassen, in welchen der Löwe und das Tigerthier sollten verwahrt und nach Dresden geschafft werden. Am Sonntag Abend wurde deshalb in den einen Karren ein Pferd gespannt, um zu versuchen, ob Alles am Karren recht und ob das Pferd darin gehen würde. Am Karren fehlte aber ein Eisenblech, das der Schmidt nun befestigen wollte. Das ohnedem an den Gang im Karren nicht gewöhnte Pferd wurde bei dem Hammerschlag des Schmidts scheu, warf den Fuhrmann zu Boden und rannte sammt dem Karren den Treiberg und hinter Allerheiligen hinab bis auf den Lauferplatz, wo es aufgefangen wurde. Bei dem Herabrennen wurden die beiden Kinder des Provisoners Sebastian Winter, Marx und Anna, von dem wilden Pferde zu Boden geworfen, getreten, überfahren und Beide tödtlich verwundet. In ihr väterliches Haus gebracht, wurden sie auf des Churfürsten von Sachsen Befehl von dem Barbierer Elias Höner unter dem Lauferthurm verbunden, von dem Doctor Johann Neudörfer aber noch besonders mit großem Fleiß behandelt und mit guter Arznei versehen. Der Churfürst ließ dem Vater der beiden Kinder, der sehr arm und noch außerdem 3 Kinder hatte, 20 Reichsthaler, dem Barbierer 30 fl. und dem Doctor Neudörfer 10 fl. Münz reichen. Dem Provisoner, seiner Frau und seinen Kindern schickte der Churfürst täglich aus der Hofküche Speis und Trank. Vor seiner Abreise nach Dresden ließ er derselben Familie viel Holz und einen ganzen Tragkorb voll Lebensmittel ins Haus schaffen. Die beiden Kinder aber wurden vollkommen wieder hergestellt. Am Donnerstag den 7. (17.) November hielt der Churfürst von Sachsen Mittags das Churfürstliche Banket. Dabei waren anwesend: Der Churfürst von Mainz, oben an zur Rechten, der Churfürst von Kölln zur Linken nebeneinander. Bei dem Churfürsten von Mainz zur Rechten herab der Churfürst von Trier, der Brandenburg'sche Rath und Gesandte. Neben Demselben war ein Stuhl unbesetzt für den Credenzer und Churfürstlichen Vorschneider, damit sie zur

Tafel gelangen konnten. Nach dieser Stelle kam der Churfürst von Sachsen selbst. Fürst Joachim Ernst von Anhalt, Kaspar Herr zu Elß, Mainzischer Großhofmeister, Johann Albrecht Graf zu Solms, Hofmeister Graf von Isenburg, dann andere Räthe und Abgesandte. Auf der Linken bei dem Churfürsten von Köln saß der Administrator der Chur Heidelberg, Johann Pfalzgraf von Zweibrücken, Herzog Johann Cassimir von Sachsen zu Coburg, die Botschaft des Herzogs von Savoyen, der Herzog von Holstein, der Graf von Hohenzollern mit andern Räthen und Abgesandten. An der Tafel saßen in Allem 20 Gäste. Vor dem Anfange des Gastmahles aber ließ der Churfürst die sämmtlichen Geschenke des Herzogs von Savoyen den Churfürsten, Fürsten und übrigen Gästen vorführen, ließ die Rosse vorreiten, die dem Churfürsten und seinen Gästen sehr gefielen und ihr Wohlgefallen darüber bezeugten. Am andern Tage schickte der Churfürst diese Thiere nach Dresden. Als der Churfürst von Sachsen dieses Gastmahl gab, schenkte er jedem Churfürsten eine goldene Kette zum Andenken und zur Bestätigung ihrer getroffenen Abrede und Verbindung, die sie mit einander geschlossen und mit ihren Petschaften besiegelt hatten, die alte deutsche Vertraulichkeit wieder zu erneuen. Am 9. (19.) November lud der Churfürst von Sachsen den Bischof von Bamberg, den Markgrafen Joachim Ernst von Ansbach nebst Räthen, Obersten und Botschaftern zu Gast. Am folgenden Tage waren von dem Churfürsten 14 Herren des hiesigen Rathes zu Gast geladen, mit welchen der Churfürst ganz lustig war. Man nahm einen starken Trunk zu sich und die Gesellschaft blieb beisammen, bis in die späte Nacht. Bei allen diesen Gastmählern war herrliche Musik mit Gesang und Saitenspiel. Während des Gastmahles kam ein Courier von Kaiserlicher Majestät aus Prag nach Nürnberg und brachte Briefe an die versammelten Churfürsten. Der Churfürst von Mainz nahm sie alle uneröffnet in Empfang und behielt sie bis zum folgenden Tage in Verwahrung, an welchem Sitzung war. Am Montag den 11. (21.) bestieg der Churfürst von Sachsen nach beendeter Sitzung ein Roß und ritt in das Zeughaus dieser Stadt, welches er mit aller Aufmerksamkeit und Verwunderung besah. Wilhelm Imhof gieng mit den Räthen voraus. Der Churfürstliche Hof-

prediger M. Daniel Hänichen speiste nicht bei Hofe, obgleich er predigte, sondern man schickte ihm Speisen und Getränke aus der Hofküche in das Haus des ältern Losungschreibers Hieronimus Köler in der innern Laufergasse, wo Hänichen oder Hänisch herbergte. Hier wurden sie von seinem Wirthe gekocht und bereitet.

Der alte Herr Paulus Sidelmann auf der Füll hielt am 6. (16.) November diesem Hofprediger zu Ehren Mittags ein stattliches Gastmahl. Dabei waren: Dr. Jacob Schopper von Altdorf, M. Johannes Schröder, Salomon Schweigger, Wolfgang Lüder, M. Bernhard Strobel, M. Christoph Leibnitz, M. Görg Klein und M. Georg Hollfelder. Lauter gute, alte, reine Lutheraner und der Kalvinisten ärgste Feinde. Außer diesen Gelehrten saß sonst Niemand an der Tafel, als Sidelmanns zwei Söhne Paulus und Johannes. Da gab es gute Gespräche von guten, alten, nüzlichen, theologischen vorgefallenen Sachen. Der Hofprediger trank während der Mahlzeit gar wenig Wein, sondern meist Torgisch (Torgauisch?) Bier, das er mitgebracht, aus einer zinnernen Flasche. Am 10. (20.) November lud Johann Pfalzgraf von Zweibrücken, der Churpfalz zu Heidelberg Administrator, den Churfürsten von Sachsen, den Markgrafen Joachim Ernst von Ansbach, die Spanische Botschaft, den Bischof Clesel und andere Grafen und Abgesandte in seine Wohnung bei Hans Imhof auf St. Egydienhof hier als Gäste zu seinem Mittagsbanket. Bei dieser Gelegenheit betete wie gebräuchlich des Herrn Administrators kalvinischer Hofprediger zu Heidelberg, M. Bartholomäus Petiscus, vor dem Essen und sagte auf Calvinisch: „Unser Vater, der du bist im Himmel und erlös uns vom Bösen". Dies bemerkte einer der Edelknaben des Churfürsten von Sachsen, der vor der Tafel aufgewartet, widersprach und sagte: Dies sey nicht recht gebetet. Es müsse heißen: „Vater Unser" und „erlöse Uns vom Uebel". Der Edelknabe fragte, ob denn der Hofprediger den Catechismus nicht gelernt, weil er nicht recht beten könne. Dergleichen Gebet, sagte der Edelknabe, habe er nie gehört ꝛc. Den Aeußerungen dieses Edelknaben widersetzte sich ein Pfälzischer Edelknabe, der wie Jener vor der Tafel aufgewartet und vertheidigte ernstlich die Form des Gebetes des Petiscus. Er wollte Recht haben. Jener auch. Hierüber gerie-

then sie in solchen heftigen Streit und wurden so erbittert, daß der Sächsische Edelknabe den Pfälzischen öffentlich vor der Tafel an den Hals schlug. Dieser nicht unbehend schlug Jenen wieder und zwar so, daß diese beiden Edelknaben vor allen Churfürsten und Herren sich wegen der Religion tüchtig prügelten. Diese lachten darüber, thaten dem Prügeln keinen Einhalt, bis die Edelknaben, ermüdet vom Kampfe, endlich von selbst aufhörten. Etliche Tage vor des Administrators Banket hatten der Churfürst von Sachsen und der Bischof von Bamberg einen Kurzweil angestellt, ließen ihre beiden Hofnarren zusammentreten und hießen ihnen nun in Gegenwart beider Fürsten und ihrer Räthe einen Kampf mit einander zu beginnen. Dabei besiegte nun aber des Bischofs Narr, der ein starker „Trämel", des Churfürsten Narren dermassen, daß er zu Boden fiel, liegen blieb und sich stellte, als wenn er todt wäre. Dies that dem andern Narren leid und betrachtete den auf dem Boden Liegenden mit starr auf ihn gehefteten Blicken. Hierauf redete der Bischof seinen Narren an mit den Worten: „Hänßlein! weil du den Narren erschlagen, so mußt du wieder sterben. Ich werde nach dem Meister Auwe schicken, der muß dir den Kopf abhauen". Der darüber erschrockene Narr fiel dem Bischof zu Füßen, zitterte und bat um Gnade mit den Worten: er habe es ja nicht absichtlich gethan. Darauf erwiederte der Bischof: „nein Hänßlein, es kann nicht anders seyn; sterben mußt du, oder mache diesen Narren wieder lebendig!" Der Narr sprach: „Ja Herrlein! wenn ich diese Kunst verstände, so wollte ich ihn gerne wieder lebendig machen. Wenn Du diese Kunst verstehst, so lehre mich dieselbe auch." Der Bischof sprach: „Nimm ein Becken voll kalten Wassers, gieße es auf den Narren und über ihn her, Das wird er bald empfinden und sich wieder regen." Darauf der Narr eilend hinlief, brachte eine ziemliche Portion Wasser und goß es über den auf dem Boden liegenden Narren in solcher Menge, daß es im Zimmer herumfloß. Der ganz durchnäßte Narr erschrack darüber, stand auf und war nun, wie Jener meinte, wieder lebendig geworden. Der darüber erfreute Narr des Bischofes sagte zu Diesem: „Herrlein! Du magst mir wohl ein Schelm seyn. Hast Du die Kunst gewußt, einen Todten lebendig zu machen und hast mir's nicht gesagt?! Ich

wollte das andere Herrlein Bischof Johann Philipp (von Gebsattel) wieder lebendig gemacht haben, dann wärest Du nicht Bischof geworden. Ich und Jedermann haben ihn lieber gehabt als Dich. Er ist nicht so böse gewesen als Du". Diese des Narren Rede mußte der Bischof Johann Gottfried (von Aschhausen) hören und dulden, wiewohl es ihn ohne Zweifel sehr mag verdrossen haben; denn dieser Bischof war ein heftiger Feind der evangelischen Lehre und „lutherischen Ketzerey", verfolgte und vertrieb aus seinem Bisthum Alle von ihrer Habe und von ihren Gütern, die nicht katholisch seyn und werden wollten. Deswegen waren ihm seine eigenen Unterthanen und andere Evangelische sehr feind; deshalb wünschten sie ihm alles Böse! Am 12. (22.) November gab Markgraf Joachim Ernst von Ansbach sein Banket in Kaspar Burkhardts Lustgarten und Saal beim Lauferthor. Gäste waren: der Bischof von Bamberg. Als kaiserlicher Commissär saß er oben zur Rechten, der Churfürst von Mainz zur Linken. Neben ihm an der Tafel herab saß der Churpfalz Administrator, Pfalzgraf Johann von Zweibrücken, dann war ein Platz leer für den Credenzer. Hierauf folgte des Administrators Bruder, Pfalzgraf Johann Casimir, dann sah man die Fürsten Christian und Joachim Ernst von Anhalt mit andern Herren und Abgesandten. Auf der rechten Seite bei dem Bischof von Bamberg saß der Churfürst von Trier, der Churfürst von Sachsen, der Markgraf selbst, des Reiches Erb-Marschall Pappenheim, die Savoyen'sche Botschaft, Herzog Albrecht von Holstein mit anderen Herren mehr. An der Tafel saßen 20 Personen. Bei diesem Bankete gieng Alles stattlich zu und wurden 104 Gerichte aufgetragen. Man sah ausgezeichnet schöne Schauessen, welche der Markgraf Joachim Ernst von Augsburg hatte kommen lassen, darunter zwei Stücke, die 60 fl. kosteten. Auch in Nürnberg wurden Etliche gemacht zu 16 bis 18 fl. Bei diesem Banket war schöne Musik mit Sang und Saitenspiel. Jeder vom Hofgesind, jeder Bürger, der in's Haus trat, konnte trinken so viel er wollte. Der Markgraf schenkte seinem Hausherrn Caspar Burkhardt eine goldene Kette und der Hausfrau auch eine. Der Tochter, die eine zierliche Jungfrau, gab er ein Paar Armbänder und dem Sohne im Nebenhaus einen vergoldeten Becher.

Dem Gesinde im Hause schenkte der Markgraf 100 fl. für die große Mühe und Arbeit, welche es gehabt. Die Tafel dauerte bis 5 Uhr. Der Bischof wollte nicht länger bleiben, sondern beurlaubte sich von allen Churfürsten und Fürsten. Der Bischof von Bamberg wollte im Schießgraben ein Gastmahl geben, den er auch dazu besichtigte. Ob er seine Absicht ausgeführt? bleibt ungewiß. Bei jedem Churfürstlichen Banket war eines jeden Churfürsten bestellter Schenk, welcher an jenen Orten, wo ein Gastmahl gehalten wurde und sein Herr zugegen war, die silbernen in einander passenden Flaschen holte und sie mit Wein aus seines Herrn Keller füllte. Jeder Churfürst hatte auf solche Weise seinen eigenen Trunk und trank nichts von des Andern Wein. Die Churfürsten ließen auch bei diesem Collegialtag den Proviant aus ihren Gebieten herbeischaffen, nämlich: Getraid, Wein, Bier, Ochsen, Wildpret. Besonders ließ der Churfürst von Sachsen viele Hirsche, Wildpret, viele tausend Klumpen oder Spießlein Vögel, je 5 zusammengebunden, nach Nürnberg schaffen, so daß also kein Mangel eintrat. Der übrig gebliebene Wein wurde hier verkauft und der Churfürstentag veranlaßte also keine Theurung. Der Bischof Clesel wurde selten zu einem Banket eingeladen, denn er war nicht beliebt. *) Ohngeachtet der an die Prediger erlassenen ernstlichen Befehle, in Lehren und Predigten sich bescheiden zu äußern, die Sektirischen Namen zu meiden und Gottes Wort [illegible] Erbitterung zu predigen, hatte doch Bernhard Strobel Sc[illegible] den 6. (16.) Oktober in der [illegible] dienkirche eine sehr sc[illegible]gt gehalten und darin [illegible] vinisten erwähnt, die [illegible]lich angezogen". So[illegible] rungen konnten aber [illegible]istrator der Ch[illegible] weniger verborgen b[illegible] der Kirche ge[illegible] lager bezogen hatte. [illegible]rde hierüber [illegible] wiesen, weil er geg[illegible] Befehl ge[illegible] Niemand erbaut, [illegible]hr Zerr[illegible] der chri[illegible] Kirch[illegible] verur[illegible] fürch[illegible]

Am Sonntag den 10. (20.) November wurde Gregorius N., Einkäufer des Bischofs Clesel, welcher mit seinem Herrn auf dem Churfürstentag hier war, mit seiner Braut Apollonia, welche er erst hier gefreiet und die bei dem Gewandschneider (Kleiderhändler) Heinrich am alten Milchmarkt als Magd gedient, von dem Herrn Balthasar de Zuniga, des Königs von Spanien Kommissär, in einer Kapelle der Behausung des Hans Christoph Harsdörfer am alten Roßmarkt ehelich eingeläutet. Zuniga sollte in seinem Lande ein angesehener Bischof seyn und wohnte z. Z. bei Harsdörfer. Nach der Trauung feierte das Brautpaar die Hochzeit, war vergnügt und reisete dann mit dem Bischof Clesel nach Wien. In derselben Kapelle hörte auch Clesels Hofgesind mit seinen Mönchen und andern Katholischen täglich die Messe. Von den Gastmählern, welche bei Gelegenheit des Churfürstentages mit großer Pracht, mit großem Aufwand gegeben wurden, gehen wir zu den Sitzungen über, die nach damaliger Sitte unter großen Förmlichkeiten und unter strenger Beobachtung der Rangverhältnisse stattfanden. Am 14. (24.) Oktober hielten die anwesenden Churfürsten in der obern Regimentsstube des Rathhauses „im Namen Gottes des Allmächtigen und besonders zu Gottes Lob und Ehre, der ganzen Christenheit zu Gutem und unserem geliebten Vaterland Teutscher Nation zu Fried und Wohlfahrt" die erste Sitzung, welche folgendermassen angeordnet gewesen. Erstens kamen die Churfürsten gewöhnlich um 8 Uhr des kleinen Zeigers zusammen zu den Sessionen. Zur Rechten saß am äußersten Ende der Herr Administrator der Churpfalz, neben ihm der Churfürst von Mainz, alsdann saßen die Churfürsten von Költn und Trier, welche unter sich einen Tag um den andern wechselten; dann folgte Chursachsen und zuletzt Churbrandenburg. Sie saßen auf mit schwarzem Sammet überzogenen Sesseln. Wenn der Churfürst von Mainz die Umfrage hielt im Votiren, gab Trier zuerst sein Votum ab, dann folgte Költn, Pfalz, Sachsen und Brandenburg. Zuletzt begrüßte dann Sachsen den Churfürsten von Mainz auch um sein Votum. Auch ließen jene Churfürsten, welche nicht selbst persönlich votiren wollten, durch ihre dazu deputirten Kanzler und Räthe ihre Stimmen abgeben. Jeder Churfürst wurde, wenn er zu Rath gieng, von geheimen Räthen begleitet, wie folgt.

Johann Schweickard, Erzbischof zu Mainz und Churfürst. In seiner Begleitung war: Gerhard von Walburg, Schenk genannt. Domsänger, Rath. Prälat Hans Christoph Neustetter, Stürmer genannt. Domprobst Anselm Casimir Wambald von Umstadt. Hofpräsident. Kaspar Herr zu Elß, Großhofmeister und Rath. Franz Philipp Faust, Licentiat, Kanzler. Kaspar Fleischbein, Licentiat. Nicolaus Gerion, Doctor. Hans Reinhard Brömser von Rüdesheim, Vizthum im Ringau und Rath. Jacob Heussel, Secretär. Den Erzbischof und Churfürsten von Kölln, Ernst Herzog in Bayern, begleiteten: Graf Eitel Friedrich von Hohenzollern, Köllnischer Chorbischof und Afterdechant. Theodor Gisterfeldt, Kanzler, Doctor. Kaspar von Fürstenberg, Drost zu Gillstein. Christoph Münzler, Licentiat. Den Erzbischof und Churfürsten von Trier, Lothar, begleiteten: Hans Bernhard von Metternich, Domsänger. Johann Zandt von Merlau, Landhofmeister. Melchior Herr von Elß, Großhofmeister, Oberster. Petrus Schmidt, Doctor, Kanzler. Bernhard Putz, Landrath. Johann Ehinger, Secretär. Johann Pfalzgraf bei Rhein von Zweibrücken, der Churpfalz Administrator. Seine Begleiter waren: Christian Fürst zu Anhalt. Graf Heinrich zu Solms, Großhofmeister. Hans Christoph von der Grün, Kanzler. Vollrath von Plessa. Johann Engelhard von Lautern. Michel Levinus, Doctor. Ludovicus Camerarius, Doctor. Vicekanzler Görg Friedrich Pastor, Doctor. Martin Haußmann, Secretär. Den Churfürsten von Sachsen, Johann Georg, begleiteten: Bernhard von Pölnitz, Kanzler. Esaias von Brandenstein, Oberhofrichter zu Leipzig, Rath und Reichspfennigmeister. Christoph von Loß, geheimer Rath. Marcus Gerstenberger, Doctor, geheimer Rath. Des Churfürsten zu Brandenburg Hans Sigmund abgesandte Räthe, Adam Ganß, Edler Herr zu Putlitz, Statthalter, und der Chur-Brandenburg'sche Erb-Marschall Friedrich Bruckmann, d. R. Doctor, und Kanzler Christian von Bellin, geheimer Rath. Simon Ullrich Pistoris von Seiselitz, geheimer Rath. In ihrer Begleitung war Christophorus Probus, Secretär. Als nun am 14. (24.) Oktober alle Churfürsten und der Abwesenden Botschafter zu dem Rath und ins Collegium berufen worden, erschien auch Adam Gauß bei demselben Churfürstlichen Rath, zeigte seine Vollmacht

vor und nahm den Sitz an seines Churfürsten Stelle ein. Da aber diese Vollmacht nicht für hinreichend gültig gehalten wurde, so hatte Gauß dieses Mal nicht über ¼ Stunde Audienz bei den Churfürsten. Der Gesandte fertigte deshalb eine eilende Post an die Churfürstliche Regierung zu Berlin ab und berichtete ihr alle Umstände. Inzwischen war der Churfürstliche Gesandte etliche Male bei den Churfürsten im Rathe und hörte alle Anschläge mit an, saß jedoch nie an seines Churfürsten Platz, sondern bei Seite. Am Montag den 14. (24.) Oktober Vormittags fuhr Bischof Clesel als Königlicher Gesandter mit großer Pracht allein in einem mit 6 schönen Schimmeln bespannten Kammerwagen sitzend zum Churfürsten von Mainz in seine Wohnung zu Gabriel Scheurl in der St. Egydiengasse. Wagen und Rosse waren von der Böhmischen Kammer angeschafft und dem Bischofe zum Geschenk gemacht worden. Der Wagen sollte 300 Thaler gekostet haben. Als nun Clesel zum Erzbischof kam, erhielt er keine Audienz und mußte unvermutheter Dinge wieder wegfahren. Dieß verdroß den Bischof sehr. Die Entfernung war mit großem Spott und Hohn begleitet. Die Bürger sahen und erfuhren diese Behandlung, sprachen nun um so mehr ohne Scheu schimpflich von dem Bischof, als er hoch geehrt seyn wollte. An dessen Wohnung wurde nachmals bei der Nacht dieser Reim angeschrieben: Herr Melchior Clesel, Bischof zu Wien, und Herr Hans von Ofenhausen sind Ihrer Zween 2c. Am Mittwoch den 16. (26.) Oktober Vormittags um 8 Uhr wurde die andere Sitzung im Rathhause von den Churfürsten persönlich gehalten. Am Donnerstag den 7. (17.) October um dieselbe Zeit war die dritte Sitzung, in welcher der Bischof zu Bamberg und Andreas Hannibal von Erkersdorf als kaiserliche Commissäre bei den Churfürsten zugelassen wurden. Sie fuhren zusammen in einem Wagen aufs Rathhaus, wo sie nach Vorzeigung kaiserlicher Beglaubigungsschreiben von den anwesenden Churfürsten Audienz erhielten. Man stellte für sie zwei sammetne Sessel zu den sechs Churfürstlichen. Nachmittags in der vierten Sitzung um 3 Uhr des kleinen Zeigers ertheilten die Churfürsten dem Bischof zu Wien, Melchior Clesel, dem Bernhard von Felß und dem Gundtacker von Polheim, des Königs Matthias Abgesandten, Audienz. Man sezte ihnen ebenfalls

3 sammetne Sessel neben den Churfürstlichen hin. Clesels Audienz war jedoch nur von kurzer Dauer. Als er das Rathhaus verließ, war er etwas unwillig, denn er meinte, als Gesandter des Königs von Böhmen, der auch Churfürst des Reichs, den Sitzungen der Churfürsten beiwohnen zu dürfen. Dieß geschah aber nicht. Clesel fuhr deshalb alsbald zum Bischof von Bamberg, der kaiserlicher Commissär war. Die Churfürsten hatten den Bischof Clesel „abgedankt" und zwar deßhalb, weil er kein friedfertiger Mann, sondern aller Unruhe und Uneinigkeit Stifter und Anfänger, wie es denn landkundig war, welche Uneinigkeit er zwischen dem Kaiser und seinem Bruder, dem Könige Matthias, gestiftet. Dies wurde Clesel bei den Berathschlagungen vorgeworfen mit dem Bemerken, man brauche solche Leute nicht dabei, sondern solche, die zu Frieden und Einigkeit geneigt und tauglich seyen. Dieß verdroß ihn sehr. Als Clesel in seinem mit 6 Schimmeln bespannten Leibwagen zu dem Churfürsten von Sachsen fuhr, erhielt er zwar Audienz. Während er nun seinen Vortrag hielt, verneigte er sich viele Mal gewaltig tief und machte überaus große Ceremonieen. Der Churfürst konnte Dieß nicht leiden und bemerkte es ihm. Als aber der Vortrag sehr lange dauerte und das Bücken und Neigen kein Ende nahm, wurde der Churfürst dessen überdrüssig, wollte das lange Geschwätz nicht mehr anhören und verließ das Zimmer mit dem Befehl, den Bischof zur Entfernung zu veranlassen, was auch geschah. Clesel fuhr in der Stadt herum, auch sogar einmal in die St. Sebalds Kirche. Er legte großen Werth auf sich, desto weniger aber legten Andere auf ihn, weil man ihn wohl kannte. Seit vielen Jahren war es in der Stadt Gebrauch, daß die jungen Burschen und Bürgerssöhne jedes Mal im Herbste ein Büchsenschießen auf dem Platze bei St. Johannis hielten, wobei Gaben von Silber ertheilt wurden. Am Sonntag den 27. Oktober (6. November) wurde dieses Rohrschießen auch gehalten. Als nun die „Knaben" mit ihren kurzen Büchsen durch die Stadt zogen und schossen jedoch nur mit Papierpfropfen, kamen sie auch dieses Mal bei ihrem Umzug in ihrer Ordnung vor des Bischofes Clesel Behausung, welcher mit seinem Mönch zum Fenster herab sah. Da feuerten im nämlichen Augenblicke alle Jungen ihre Büchsen mit einander in die Höhe

ab. Elesel erschrack darüber, fuhr schnell mit dem Kopfe zum Fenster hinein, das er verschloß. Elesel befahl, die Hausthüre zu verschließen und zu verwahren, nicht anders meinend, als die Jungen wollten ihn belagern, worüber er sich sehr beklagte. Der Bischof Elesel war in Nürnberg nicht gerne gesehen, stand in keiner Achtung, ward auch nicht geehret. Seltsame Sagen wurden über ihn hier verbreitet. Unter Andern hieß es: durch seine Bemühung sey es in Wien dahin gekommen, daß den Bürgern ihre evangelischen Prediger genommen und diese verjagt worden. Er sey Schuld, daß in der ganzen Stadt Wien durchaus keine evangelische Predigt gehalten noch gehört werden durfte, obgleich die „armen Leute" den Kaiser Rudolph und den König Matthias demüthig und inständig hätten darum bitten und flehen lassen. Elesel war Urheber und Stifter alles dieses Unheils. Dieß Alles und noch Anderes wußte man von ihm wohl; hiezu kam noch, daß er einen falschen Namen führte, denn er hieß eigentlich Melchior Essel und sein Vater war Bürger und Bäcker zu Wien. Er hatte auch an sein Haus einen Esel als Wahrzeichen malen lassen und man nannte noch damals (nach dem Chronisten) dieses Haus: „das Esselbäckerhaus". Der Bischof aber nannte und schrieb sich statt Essel: Elesel und Elösel. Aus diesen Gründen erwarb er sich in Nürnberg wenig Ruhm.

Am Samstag den 19. (29.) Oktober war die fünfte Sitzung. Der Bischof von Bamberg reisete an diesem Tage nach Neukirchen am Brand, wo er das Allerheiligenfest feierte. Montag den 21. (31.) Oktober Morgens um 8 Uhr war die sechste Sitzung. Da am folgenden Tage das Allerheiligenfest nach katholischem Kalender war, welches die Churfürsten feierten, so fuhren der Administrator der Churpfalz und der Churfürst von Sachsen nach Neumarkt auf die Jagd. An den beiden folgenden Tagen waren keine Sitzungen, weil nach dem neuen Kalender die Feste Allerheiligen und Aller Seelen von den katholischen Churfürsten gefeiert wurden. Am 23. Oktober (2. November) Nachmittag hielten die Churfürstlichen Räthe allein eine Zusammenkunft und am nämlichen Abend kam Markgraf Joachim Ernst als kaiserlicher Commissär von Prag, der Administrator und der Churfürst von Sachsen aber kamen von der Jagd wieder hieher zurück. Als am

Donnerstag den 24. Oktober (3. November) die Churfürsten die siebente Sitzung auf dem Rathhause hielten, ertheilten sie dem Markgrafen Joachim Ernst Audienz. Der Churfürst von Köln wohnte deshalb dieser Sitzung nicht bei, weil er aus den Zeitungen erfuhr, daß seine Verwandte, die Königin von Spanien, mit Tod abgegangen. Der Churfürst ließ sich und sein ganzes Hofgesind deshalb ins Leid kleiden. Allen Schneidern in Nürnberg wurde geboten, jede andere Arbeit bei Seite zu legen und des Churfürsten Hofgesind mit den Leidkleidern zu befördern. Da nun viele Schneider ohne Unterlaß daran arbeiteten, so waren die Kleider in wenigen Tagen fertig. Markgraf Joachim Ernst hielt seine Auffahrt zur Audienz ins Rathhaus mit ziemlichem Prunk. Außer der Begleitung mehrerer Fürstlichen Räthe ritten mit dem Markgrafen Oberst Günderott und Oberst Fuchs in sammetnen Mänteln. Der Markgraf blieb aber nicht über ¼ Stunde auf dem Rathhause; deshalb glaubte man, er habe seinen Vortrag als kaiserlicher Commissär den Churfürsten schriftlich übergeben, denn mündlich hätte es in so kurzer Zeit nicht geschehen können. Der Markgraf kam nachmals zu keiner Sitzung mehr, dieses Mal aber fuhr er auch zum Bischof von Bamberg, der ebenfalls kaiserlicher Commissär war. Dann fuhren Beide zum Churfürsten von Mainz und nahmen bei ihm das Mittagsmahl ein. Freitags den 25. Oktober (4. November) war die achte Sitzung und am folgenden Tage die neunte. Am Sonntag den 27. Oktober (6. November) fuhr Markgraf Joachim Ernst von Ansbach mit dem jungen Fürsten Joachim Ernst von Anhalt, der in dem Wagen des Markgrafen ihm gegenüber saß, in die Kirche zu St. Lorenzen und hörten des M. Schröders Predigt. Dem Markgrafen folgten zu Wagen Herr Günderott und Graf Wilhelm von Manßfeld, Statthalter zu Ansbach, wie auch sein Vetter Graf Peter Ernst von Manßfeld, der lange Zeit zu Straßburg sich aufgehalten und unlängst an des Markgrafen Hof gekommen. Diese Herren wohnten sämmtlich dem Gottesdienste bei und ihnen zu Ehren wurde im Tagamt stattliche Musik mit Orgeln, Gesang und allerlei Instrumenten aufgeführt. Am Erichtage den 29. Oktober (8. November) hielten die Churfürsten die zehnte Sitzung und am folgenden Tage war die eilfte. Am

Donnerstag den 31. Oktober (10. November) war die zwölfte Sitzung, welcher der Churfürst von Kölln nicht beiwohnte. An diesen drei Tagen saßen der Churfürsten verordnete Räthe Nachmittags zusammen und berathschlagten. Am folgenden Samstag hielten die Churfürsten die dreizehnte Sitzung. Montag den 4. (14.) November hielten die Churfürsten die vierzehnte Sitzung. Nachmittags saßen die Churfürstlichen Räthe zu Rath. Am andern Tage wohnten die Churfürsten der fünfzehnten Sitzung persönlich bei. Am Mittwoch den 6. (16.) November hielten die Churfürsten die sechszehnte Sitzung. Aber der Churfürst von Kölln wohnte ihr wegen Leibesschwachheit nicht bei. Freitags war die siebzehnte und am andern Tage die achtzehnte Sitzung. Am Montag den 11. (21.) November kamen die Churfürsten zur neunzehnten und lezten Sitzung aufs Rathhaus. Dahin wurden beschieden und durch den älteren Losungschreiber Hieronimus Köler abgeholt: der Bischof von Bamberg, der Markgraf von Ansbach und der Bischof Clesel. „Der theure Mann", der sonst immer mit 6 Schimmeln fuhr, kam dieses Mal zu Fuß gegangen nach dem Beispiel anderer vornehmer Herren. Der Rath von Nürnberg ließ bei dieser Gelegenheit den Churfürsten geistlichen und weltlichen Standes auf ihr Begehren das vom Kaiser Sigismund vor mehr denn 100 Jahren nach Nürnberg geschaffte und in Verwahrung gegebene Heiligthum zeigen und durch die 6 Herren Aelteren: Jobst Friedrich Tetzel, Losunger, Martin Haller, Jacob Stark, Hans Rützel, Paulus Behaim und Görg Volkamer ins Rathhaus schaffen. Dabei waren auch noch die beiden Herren des Rathes Wolf Löffelholz und der Baumeister Wolf Jacob Stromer. Man zeigte den Fürsten und dem Bischof Clesel den Speer, womit unserem Heilande Jesus Christus seine heilige Seite am Kreuze geöffnet wurde, dann ein Stück von dem Tuch, auf welchem das Nachtmahl Jesu Christi gefeiert wurde. Ein Stück Holz vom Kreutze Christi. Einen Zahn Johannes des Täufers. Ein Stück Holz von der Krippe des Kindleins Christi. Ein Glied von der Kette des Apostels Petri. Ein Glied von der Kette des Apostels Paulus. Ein Glied von der Kette St. Johannes des Täufers. Ein Stück vom Hemd dieses Heiligen. Die Bischöfe von Bamberg und von Wien, dann die

15*

drei geistlichen Churfürsten fielen vor dem Heiligthume nieder, küßten es und bezeugten ihm mit aufgehobenen Händen so große Verehrung und Ehrfurcht, daß man sich darüber verwunderte. Nach der geistlichen Churfürsten Entfernung ließen es die weltlichen Churfürsten auf seinem Werthe beruhen. Man zeigte den sämmtlichen Herren auch die kaiserlichen Kleinodieen, als: Mantel, Apfel, Zepter, Schwert, und des großen Kaisers Karl Krone, womit man die Römischen Könige zu krönen pflegte. Dies Vorzeigen geschah im Nebensaale des Rathhauses. Es dauerte fast bis um Mittag. Das Rathhaus war geschlossen und ohne die Herren des Rathes wurde Niemand hinaufgelassen, mit Einschluß der Gerichtspersonen, da für heute das Gericht geschlossen war. Man wollte nämlich über das Heiligthum ein Geheimniß beobachten, wurde aber doch hernach bekannt, aus welchen Gegenständen es bestand. *) Der Bischof von Bamberg wünschte auch, man möchte ihm das im Chore der Lorenzerkirche an einer Kette hängende, von Veit Stoß 1518 auf Anton Tuchers Kosten geschnitzte Marienbild zeigen mit dem Jesuskinde auf dem Arm. Es wurde herabgelassen, seines schwarzen zwillichenen Sackes entkleidet und so gezeigt. Der Bischof nannte das Schnitzwerk Mariam tenebricosam, weil es durch einen Ueberzug verhüllt war. Der Rath hatte auch die Erlaubniß zu dieser Enthüllung mit dem Beisatze gewährt: „das angeregte Götzenwerk — den Englischen Gruß — zu solcher Zeit herabzulassen, daß an den Aemtern keine Hinderung geschehe". **) Der Bischof von Bamberg betrachtete es mit großer Aufmerksamkeit und Verehrung, fuhr hierauf in die Karthause zu Nürnberg und beschaute sehr aufmerksam den Kreuzgang daselbst. Weiter konnte der Bischof nichts sehen, weil die Schlüssel zu der Kirche darin Niemand haben wollte und nirgends zu finden waren. Der Bischof sagte auch: es sey Jammerschade, daß man die Fenster und alten Wappen darin so schändlich zerbrechen und verwüsten lasse. Der Bischof fragte auch die alten armen Priesterwittwen in ihren Zellen nach ihrem Einkommen, und als er vernahm, daß Eine wöchentlich nicht mehr als ½ Gul-

*) Stark'sche Chronik.

**) Rathsverlässe.

den Gnadengeld nebst der Herberge von dem Rathe habe, bezeugte er darüber sein Mißfallen und fuhr mit Unwillen davon. *)

Der Kaiser hatte seinem Postmeister Lamoral von Taxis befohlen, während des Churfürstentages eine Post nach Nürnberg anzulegen mit Begehren, der Rath möge ihm hiezu behülflich seyn. Man zog in Nürnberg des Kaisers Antrag in Betracht, nahm auch deßhalb Rücksprache mit Taxis, fand aber große Hindernisse in den durch Errichtung einer Post entstehenden Nachtheilen für die Ordinary Boten nach Prag und Breslau. **) Am 12. (22.) November endigte der Churfürstentag und die Churfürsten trafen Anstalten zur Abreise. In Ganzem waren 26 Sitzungen gehalten worden, wovon die Churfürsten neunzehn persönlich beigewohnt und sieben von den Churfürstlichen Räthen gehalten wurden. Die Churfürsten hatten sich die Berathschlagung zum Besten des Vaterlandes teutscher Nation und Alles dessen, was zum Frieden nöthig und dienlich sey, sehr angelegen seyn lassen, wie denn die geistlichen und weltlichen Churfürsten in Rathschlägen und auf andere Weise freundlich und ehrerbietig sich gegen einander bezeigten. Man lebte auch der Hoffnung, daß ihre Versammlungen von Nutzen seyn würden. Vom 26. Oktober (5. November) bis zum 2. (12.) November schickte Jeder, der bei den Berathschlagungen anwesenden Churfürsten besonders, und zwar stets an verschiedenen Tagen, einen Gesandten von Nürnberg aus an den Kaiser nach Prag und zwar deßhalb, weil alle Angelegenheiten, die der Kaiser zur Berathschlagung dem Churfürstentag übergab, einen Streit veranlaßten. Der Kaiser wurde daher gebeten, diese Gesandten einzeln zu hören und dann seine Erklärung abzugeben. Die Gesandten wurden dabei beauftragt, baldigst von Prag zurückzukehren. Noch wenige Tage vor dem Schlusse der Sitzungen kam (am 8. (18.) November) „eine eilende kourierende Post" von Kais. Maj. aus Prag an die Churfürsten nach Nürnberg. Sie hatte den Weg hieher in 24 Stunden zurückgelegt. Ueber die Sendungen der Gesandten nach Prag an den Kaiser Rudolph II. beobachtete man zwar in Nürnberg tiefes

*) Stark'sche Chronik.

**) Rathsverlässe.

Stillschweigen. In Prag aber sagte man ohngefähr Folgendes, was die Gesandten am 16. November n. St. dem Kaiser vorgetragen hatten: 1) „Erinnerten sie den gemeinen Rechtsstand und was demselben mehr anhängig." 2) Begehrten sie die Ernenung der Gerechtigkeit und der Regierung mit dem Erbieten, neue Räthe und Diener auf Kosten der Churfürsten zu bestellen. 3) Bezeugten die Churfürsten ihr Mißfallen darüber, was König Matthias bisher gegen Ihro Maj. gethan, entschuldigten sich auch, daß sie die Königlichen Abgesandten zu Nürnberg empfangen; es sey aber nöthig gewesen. 4) Wurde wider des Kaisers Person und im Allgemeinen gegen sein Regiment von den Churfürsten geklagt, mit dem ferneren Bemerken, daß Ihro Maj. mit den Churfürsten in wichtigen Angelegenheiten gar nicht communiciren, wie es Dero Vorfahren gethan. 5) Begehrten sie einen Reichstag für den künftigen Frühling mit Benennung des Ortes für denselben. 6) Ihro Maj. sollten sich entschließen, wenn Sie außer Böhmen zu reisen sich äußerten, wann und wo Sie im Reich Ihre Residenz halten wollte? 7) Entschuldigten sich die Gesandten, daß Ihrer Maj. jetzt die Contributionen nicht könnten bezahlt werden und verschoben diesen Punkt bis zum nächsten Reichstag. 8) In Erwählung eines Röm. Königs wollten die Churfürsten ohne Ihrer Maj. Zustimmung nichts beschließen, jedoch wären sie gesinnt, Einen vom Haus Oesterreich zu wählen, bittend, Ihro Maj. wollten selbst Einen daraus nahmhaft machen. Nach solchem Vortrag hatten die Churfürstlichen Abgesandten am 16. November n. St. eine gute halbe Stunde bei Ihro Maj. Audienz. Weil der Kaiser etwas schwach und matt war, setzte er sich während derselben unter Entschuldigung nieder und hörte die Gesandten an. Die Abgesandten der Churpfalz sollicitirten gar sehr um eine Privataudienz und erhielten sie auch. Der Kaiser war über die Anträge der Churfürstlichen Abgesandten etwas melancholisch, denn sie führten ihm den übeln Zustand seiner und ihrer Länder ziemlich zu Gemüth, nebst der Veranlassung dazu, wie auch die große augenscheinliche Gefahr des Röm. Reichs. Die Churfürsten und Fürsten wollten nicht länger warten, sondern einen Römischen König wählen, jedoch gleichwohl damit das Haus Oesterreich nicht übergehen. Die Churfürstlichen Gesandten tranken

überall, wo sie eingeladen waren, besonders bei dem Landgrafen von Leuchtenberg auf des Kaisers und des Herzogs Albert, seines Bruders, Gesundheit. Man vermuthete daher, Herzog Albert möchte in der Wahl des Röm. Königs seyn. Der Kaiser war geneigt, den Reichstag nach Regensburg zu verlegen und die Churfürstlichen Gesandten blieben nicht lange zu Prag, sondern kehrten nach Nürnberg zurück. Aus Prag kam damals die Nachricht, die Churfürsten sollten Ostern 1612 in Frankfurt wieder zusammenkommen und die Wahl des Röm. Königs vornehmen. Sie würde auf den Herzog Albert fallen. Mainz, Kölln und Sachsen hatten ihm ihre Stimme bereits gegeben. Man unterhandle auch mit Trier; wenn der Churfürst dieses Landes auch darein willige, so würde Herzog Albert gewählt werden. Aber Pfalz und Brandenburg hätten für den König Matthias unterhandelt und auch Stimmen für ihn erhalten. — Nach beendetem Collegialtag traten die Fürsten wieder ihre Rückkehr in ihre Staaten an. Der Erste, welcher schon bei dem Anfang der Sitzungen Nürnberg verließ, war Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm von Neuburg. Er reisete schon am 16. (26.) October mit seinem gesammten Hofvolke in seine Residenz zurück. Drei Trompeter ritten voraus, dann folgte der Pfalzgraf auf einem Schimmel, hierauf der Adel und der Reisige Zeug. Beim Auszuge waren 63 Pferde, zwei Kutschen mit 12 Pferden und ein Reisewagen mit 4 Pferden, in Allem 83 Pferde. Dieser junge Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm schenkte bei seiner Abreise seinem Hausherrn Paulus Scheurl ein silbernes Trinkgeschirr und eine Kette, der Frau Anna Scheurl, gebornen Kastner von Schnaittenbach ein Paar Armbänder im Werthe von 180 fl. und dem Sohne ein vergoldetes Rappier. Der Pfalzgraf ließ auch zwei schöne Bild- und Wappentafeln an Scheurls Haus anhängen, eine für seinen Vater Philipp Ludwig Pfalzgrafen am Rhein, die andere für sich, wie sie (sagt der Chronist) noch am Hause zu sehen. Am 8. (18.) November reisete der Herzog von Coburg in aller Frühe mit sämmtlichem Hofgesinde zum Lauferthor hinaus durch das Voigtland nach Coburg. Der Bischof von Bamberg verließ am 12. (22.) November, nachdem er noch dem Mittagsmahle bei Markgraf Joachim Ernst von Ansbach beigewohnt, in seinem Wagen die Stadt Nürnberg und

fuhr noch bis Neukirchen. Der Bischof wollte nicht mehr in seine Wohnung zurückkehren, weil die Leiche des Kastners dieses Fürsten noch im Hause lag und erst am folgenden Tage begraben wurde. Der Bischof eckelte sich davor und zog also von dannen, ohne der Hausfrau den Segen ertheilt zu haben. Am nämlichen Tage verließ auch der Churfürst von Kölln mit seinem „Hofgesinde" Nürnberg und reisete wieder nach Kölln zurück. Der Churfürst vertheilte vor seiner Abreise bedeutende, seinem Range angemessene Geschenke. Sein Hausherr Melchior Beundtner erhielt für die Wohnung einen vergoldeten, mit 200 Ducaten gefüllten Pokal der 150 fl. werth war, nebst einem goldenen Gnadenpfenning. Auch Beundtners Schwiegersohn, Hans Lienhard Tetzel und seine Frau, erhielten je einen Gnadenpfenning. Dem Hausgesinde ließ der Churfürst 100 fl. in die Küche schenken. Ueber der Thüre der Beundtner'schen Behausung wurde eine auf des Churfürsten Befehl verfertigte schöne Wappentafel zur Erinnerung angeheftet. Mittwochs den 13. (23.) November früh ließ der Churfürst von Sachsen die letzte Predigt halten und nach deren Beendigung setzte man sich zur Tafel. Ohngefähr um 12 Uhr reisete der Churfürst von hier weg nach Bamberg. Der Churfürst begehrte vom Rathe 30 mit 4 Pferden bespannte Wagen, dann 60 Pferde zum Vorspann für die Rüstwagen bis nach Forchheim. Der Churfürst ließ sein Wappenschild an der Herren Imhof Behausung zum Andenken anheften. Der Churfürst von Mainz hatte seine Abreise gleichfalls für denselben Tag festgesetzt. Er reisete mit seinem Hofgesinde über Neustadt an der Aisch in seine Heimath. Der Churfürst gab seinem Hausherrn, Gabriel Scheurl, als Anerkennung für die inne gehabte sehr bequeme Wohnung ein fürstliches Geschenk. Es bestand in einem vergoldeten Pokal, darinnen 300 Thaler und ein gold'ner Gnadenpfenning mit dem Bildniß des Churfürsten war. Scheurls Gattin, Eleonore, gebornen Fütterer gab der Churfürst einen goldenen, mit fünf Diamanten besetzten Ring, der 100 fl. werth. Das Hausgesind erhielt 50 Thaler in die Küche. Der Churfürst nahm von seinen Hausleuten freundlichen Abschied. Er ließ auch eine schöne Schildtafel verfertigen und zum Andenken über der Thüre des Scheurl'schen Hauses anheften. Auch der Administrator der Churpfalz, Pfalzgraf Johann

von Zweibrücken, verließ an diesem Tage mit dem Statthalter zu Amberg, Fürsten Christian, dann mit dem Fürsten Joachim Ernst von Anhalt, mit sämmtlichen Räthen und ihrem Hofgesinde die Reichsstadt Nürnberg. Sie reiseten nach dem Kloster Seligen-Pforten und Amberg. Die beiden Fürsten hatten auch mit dem Pfalzgrafen Johannes zusammen ihren Einzug gehalten. Jedermann wurde bei ihrer Abreise wohl bezahlt. Hans Imhof, Herr Tetzel und das ganze Hofgesind erhielten „gute Letz" und Geschenke. Der Bischof Clesel trat ebenfalls am nämlichen Tage mit seinen beiden Mitgesandten und sämmtlichem Hofgesinde die Reise nach Prag und von da durch Schlesien und Mähren nach Wien an. Er und seine andern Herren Collegen schenkten den drei Hausherren der drei Häuser, worin sie gewohnt und zwar dem Lucas von Wertta, dem Heinrich Mülegg und dem Maximilian Oelhafen, Jedem ein Trinkgeschirr von 3 Mark und eine Kette. Beide waren je zusammen 100 Thaler werth. Der Markgraf von Ansbach begab sich auch heute nach Cadolzburg und von da nach Ansbach. Am 14. (24.) November verließ der Churfürst von Trier in aller Frühe mit allen seinen Räthen und sämmtlichem Hofgesinde die Reichsstadt Nürnberg. Der Churfürst hatte Alles wohl bezahlt, nahm von Jedermann freundlichen Abschied. Wie bei dem Einzug, schlossen auch bei dem Auszug drei Maulesel den Zug. Sie trugen eine schwere Last. Zuletzt fuhren die Küchenwagen. Der Churfürst von Trier ließ auch sein Wappenschild sehr schön verfertigen und außen an des Eustachius Unterholzer Haus zum Andenken anheften.

Die Churbrandenburg'schen Gesandten reiseten nach beendigtem Collegialtag am 15. (25.) November wieder in ihre Heimath zurück, ließen im Namen des Churfürsten, ihres Herrn, eine schöne Wappentafel machen und außen an der Thüre der Behausung des Balthasar Derrer anheften. Vor ihrer Abreise hatten die Churfürsten 124 fl. zur Vertheilung unter die Kanzleiaufwärter hergegeben, mit dem Beisatz: auch den Christoph Schlauersbach nicht zu vergessen. Die Zahl der Berechtigten war aber zu groß; der Rath schenkte ihm daher, weil er während der Dauer des Churfürstentages hier vor der obern Regimentsstube aufgewartet, wo man Rath hielt, ein Trinkgeschirr von vergoldetem

Silber, 2 M. 1 L. schwer, zu 14 fl. die M. Kostete 29 fl. 3 Sch. 8 H. Der Syndicus Bernhard Predorf aber bekam 28 fl. Wenn die Churfürsten zu Rathe giengen, wurden ihnen während der Dauer des Collegialtages Malvasier, Rheinfall, Konfekt, eierne Ringe 2c. vorgesetzt. Diese „Frühsuppe" kostete gegen 200 fl.*) Die Trabanten und Lakaien der anwesenden geistlichen und weltlichen Churfürsten hatten einen Ausschuß gebildet und um eine Ritterzehrung gebeten. Man gab jeder „Rott" der Ersteren ½ Dutzend Gulden, von den Lakaien aber jeder „Rott" nur 4 fl. Der Churfürst von Sachsen hatte deren vier. Der Churfürstlich Mainzische Zwerg überreichte dem Rathe einen Riß des zu Aschaffenburg neugebauten Churfürstlichen Schlosses und erhielt hiefür 1 Dutzend Guldengroschen (zu 80 Kreuzern). Die Trompeter der drei geistlichen Churfürsten baten um ein „Bibal" und man gab jeder „Rotte" ½ Dutzend Gulden. Dieselbe Summe erhielt auch jede „Rotte" der Churpfälzischen und Chursächsischen Trompeter; den Markgräfischen, Koburg'schen und Anhalt'schen gab man nur 4 fl. je einer „Rotte". Jene des Bischofs von Bamberg mußten sich mit 3 Guldengroschen begnügen. Jeder der Stadtpfeifer erhielt 2 fl., weil sie während des Churfürstentages an den Feiertagen etliche Male vom Sebalder Kirchthurme herabgeblasen. Den 4 Trompetern des Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm gab man zusammen 4 fl. zur Rittersteuer. Der Chursächsische Fourier beschwerte sich über Martin Ziegler, Wirth zum scharfen Eck, der mit der Zahlung der Zeche nicht zufrieden und dessen Weib den Churfürsten von Sachsen „einen Bettelfürsten" genannt. Sie wurde dafür „behauen", weil dem Rathe hieraus großes Unheil entstehen könnte. Einige Trier'sche Diener hatten das noch nicht mannbare Töchterlein Balthasar Pfizmaiers mit Gewalt ins Wirthshaus zur blauen Glocke geschleppt und wollten es zu ihrem Willen zwingen. Michel Heumann, Gropner und Wächter am Heumarkt, eilte dem Mädchen zu Hilfe, wurde aber mit einem Dolche in die Brust verwundet. Man begnügte sich damit, diesen ärgerlichen Vorfall dem Trier'schen Hofmarschall zu melden.**)

*) Stark'sche Chronik. Schenkbuch.

**) Rathsverlässe.

Nachdem der Collegialtag beendet und die Churfürsten wieder abgereiset waren, wurden etliche für sie auf den Straßen mit großer Mühe gebaute Küchen wieder verkauft. Die große, hohe Küche des Churfürsten von Mainz im Gäßchen hinter dem Predigerkloster am Scheurl'schen Hinterhause, welche den Weg völlig versperrt hatte, kaufte David Rupert, Baumeister im Allmosen im Augustinerkloster mit dem Holz, Steinen, andern Pertinenzien, nebst dem darin befindlichen Pastetenofen für 80 fl. Die für den Churfürsten von Kölln am Weinmarkt aufgeschlagene Küche kaufte der Metzger Hans Schwander in der breiten Gasse mit allen Pertinenzien von den Köchen um 24 fl. Die für den Churfürsten von Trier am Fischbach gebaute Küche kaufte mit allen Pertinenzien der hiesige Handelsmann Michel Diener für 80 fl. Des Bischofs Clesel Küche am Milchmarkt kaufte Arnold König, ein Handelsmann am Fischbach, um 26 fl. Die andern Küchen, welche die Churfürsten auf ihre Kosten hatten bauen lassen und die in den Häusern standen, wurden nicht abgebrochen, sondern blieben noch lange stehen. Dieses Loos traf vier Küchen: jene des Administrators der Churpfalz, welche bei den Gebrüdern Hieronimus und Franz Friedrich Tetzel im Hofe ihres Hauses stand, die Küche des Churfürsten von Sachsen bei Wilhelm und Endres Imhof und jene des Herzogs Johann Casimir von Sachsen-Coburg bei Dr. Endres Christoph Gugel, alle drei auf St. Egydienhof, dann des Markgrafen von Brandenburg Joachim Ernst zweifache Küche im Heilsbronner Hofe. Zur Charakteristik jener Zeit gehören den eben erwähnten Ausbrüchen von Rohheit gegenüber, welche unter den Augen der Churfürsten selbst sich zutrugen — die Strenge der Gesetze in Bezug auf Kleiderordnung und die noch tief gewurzelten finstern Begriffe von Ehre, die theilweise selbst noch bis zur zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts sich erhielten. Da solche Züge zur Sittengeschichte jener Zeit gehören, so glaube ich, die interessantesten davon mittheilen zu können, ohne dem Leser Langeweile zu verursachen. Am 6. (16.) Mai 1611 kam Lienhard Oelhafen, des Raths zu Leipzig, und mit ihm N. Seydel, des Bürgermeisters Sohn zu Leipzig, ein lediger Gesell nach Nürnberg zum hochzeitlichen Ehrentag des Junkers Maximilian Oelhafen und der Frau Maria Magda-

lena, des Matthes Löffelholz Wittib, einer gebornen Scheurl. Die Gäste zogen ein bei Paulus Scheurl, dem Vater der Braut. Der Rath ließ ihnen verehren: 1 K. Malvasier, 2 K. Rheinfall, 2 K. Rosatzer und 7 K. mit Rheinischem Wein. *) Als nun der Hochzeittag erschien, bat Paulus Scheurl um die Erlaubniß, einen Tisch über die Ordnung mit Gästen besetzen zu dürfen, wurde aber abschlägig beschieden. Man erlaubte ihm aber, er möge bei seiner Tochter Hochzeit wieder heraustanzen lassen. Oelhafen wurde nun mit seiner „jungen Frau" auf das Hochzeitbüchlein examinirt. Sie erklärten, obgleich sie sich beflissen, die Ordnung zu beobachten, so sey sie doch in verschiedenen Punkten etwas überschritten worden. 1) Sey an der Zusagung bei der Mahlzeit Rosatzer „gespeist" worden. 2) Als der Bräutigam das erste Mal zu seiner Braut gegangen, habe er sie mit einem Ring verehrt statt des Kettleins, womit man sie sonst zu verehren pflege. 3) Seyen die Hemden ohngefähr 1 fl. mehr werth gewesen, als die Ordnung zulasse, obgleich man nur einen Kragen und statt des andern einen Ueberschlag dazu gegeben. 4) Seyen bei der Glückwünschung acht Personen zu viel gewesen. 5) Habe der Schwiegervater Paulus Scheurl, der die Hochzeitkosten übernahm, jedem seiner Zinsleute unter seiner Behausung ein Stück Speckkuchen geschickt. 6) Habe man auch am Handschlag über die Zeit getanzt. Jeder Theil wurde mit 5 fl. Strafe belegt, obgleich nach des Rathes Ansicht diese „Verbrechungen" so beschaffen waren, daß man sie ungestraft lassen konnte. Allein Oelhafen hatte auch seine „junge Frau" am andern Tage nach der Hochzeit von Fuß auf neu gekleidet, läugnete es auch nicht in dießfälligem Verhöre, meinte aber, Dieß sey ihm wohl erlaubt gewesen, weil die Ordnung nur verbiete, zwischen der Zusage und der Hochzeit etwas zu schenken. Dessenungeachtet wurden Oelhafen hiefür 6 fl. Strafe diktirt, damit sein Benehmen Andern nicht zur Nachahmung dienen möge. Den Stadtpfeifern und Spielleuten ließ der Rath „d'runterstoßen", daß sie über die Zeit aufspielten und Tänze machten; sie sollten vielmehr zu rechter Zeit heimgehen und ihre Instrumente versperren oder mit zu Hause nehmen. Um

*) Stark'sche Chronik.

dieselbe Zeit wurden Paulus Behaim mit seiner jungen Frau, Stephan Bayrs Tochter, und Barthelme Viatis der Jüngere mit weiland Carl Schlüsselfelders Tochter, dann Jacob Gammersfelder mit weiland Christoph Oertels Tochter ebenfalls auf das Hochzeitbüchlein examinirt. Paulus Behaim gestand, an der Tochter Hochzeittage wegen der fremden Leute Mittags einen Tisch über die Ordnung besetzt und vom kalten Gebratenen seinem Schwager Tetzel geschickt zu haben, bei dem die Hochzeit ausgegangen. Bei Viatis Hochzeit hatten die Hemden und Kragen 2 fl. über die Ordnung gekostet, weil man keine Leinwand mehr bekommen konnte. Wegen der Fremden war am Hochzeittage bei der Mittagsmahlzeit die Zahl der Tische zwar um Einen überschritten, dagegen war aber Nachts Einer weniger. Gammersfelder hatte seiner Gattin als Braut, wie auch seinen Schwestern zugleich Zeug zu einem Rock und Leinwand zu Kragen gebracht. Am ersten Hochzeittage war auch bei der Mittagsmahlzeit ebenfalls ein Tisch über die Ordnung und ¼ Stunde wurde über die Vorschrift getanzt. Gammersfelder mußte wegen des geschenkten Zeugs 5 fl. zahlen, alle andern Uebertretungen hielt man für „ungefährlich“.

Bei den „Ehrbaren“ Hochzeiten und Gastungen pflegte man für das seine Herrschaft abholende Gesinde einen Geiger zu bestellen, damit es unten im Hause beisammen bleibe und nicht in die Gemächer eindränge. Die Mägde benützten aber oft diese Gelegenheit, bestellten Handwerksgesellen und andere Leute, die im Hause nichts zu thun hatten, bloß aus dem Grunde, um mit ihnen zu tanzen. Der Rath ließ auf solche Gesellen „Bestellung machen“ und bedrohte sie mit dem „Loch“. Weil der Mangel an Tischen bei der Mittagsmahlzeit besonders daraus entstand, daß hiezu von den jungen Eheleuten viele Gäste auf einmal gebeten wurden, welche bei der Nachtmahlzeit sich sonst eingestellt, so wurde dem Hochzeitlader der „Ehrbaren Hochzeiten“ und andern dazu bestellten Personen befohlen, dafür zu sorgen, daß hinfüro bei den Einladungen nach Vorschrift verfahren, dann mit dem Auftragen und Sitzen während der Mahlzeit besser als bisher die Ordnung beobachtet werde, damit bei Zeiten der Tanz begonnen und nicht zu spät beendet werden möge. Die Hoch-

zeitlader erhielten noch die besondere Weisung, hinfüro bei den Abendtänzen den Gebrauch der Gläser nicht zu gestatten, sondern nach altem Gebrauch einen Umtrunk in den Scheurn (Trinkgefäßen) stattfinden zu lassen. D. Fetzer hatte am Nachhochzeittage seiner jungen Frau „einen Rock, Brüstlein und Schurzfleck" geschenkt. Er wurde deßhalb zu einer Geldstrafe verurtheilt und ihm die dießfalls unterlassene Anzeige als Eid- und Pflichtwidrig zum Vorwurf gemacht. Hierüber fühlte sich Fetzer verletzt. Er bat um Erlaß der Strafe, weil die Geschenke am Tage der Nachhochzeit gereicht worden wären, als seine „junge Frau" bereits seine „Ehewirthin" gewesen. Es sey aber nirgends einem Ehemanne verboten, sein Eheweib zu kleiden. Der Rath beharrte aber auf Entrichtung der Strafe, weil die Hochzeitordnung ausdrücklich bestimme, daß ein Bräutigam seiner Braut bis nach vollbrachter Hochzeit nichts schenken solle. Unter diese sey auch die Nachhochzeit begriffen. Der Rath betrachtete jede Abweichung von dieser Vorschrift als eine Neuerung, die er nicht gestatten könne, und tadelte Fetzers dießfälliges Benehmen besonders deßhalb, weil ihm wohl bekannt gewesen, daß Max Oelhafen hierum sey gestraft worden. Die Messerschmiede in Nördlingen bezeichneten ihren Handwerksgenossen in Nürnberg zwei Gesellen als „unredlich", weil sie in unredlichen Werkstätten bei Schwertfegern gearbeitet. Die Geschwornen des Handwerks erhielten Befehl, sie wieder redlich zu machen. Hans Ring, Bäckerknecht, war unter Hauptmann Hallers Fähnlein im Elsaß ohne Urlaub davon gezogen. Man steckte ihn auf 8 Tage in's Loch und ließ ihn wieder redlich machen, weil Hauptmann Haller ihn nicht mehr schelten wollte. Jörg Schleicher, Geiger von Wöhrd, hatte durch Zufall einen Hund erschlagen und bat, man möchte ihn durch eine Strafe redlich machen. Der Rath war aber der Meinung, Schleicher werde durch jene Handlung nicht unredlich; er möge daher Jene belangen, die ihn dafür hielten. Bei seiner bald darauf erfolgenden Hochzeit gab man ihm den „Vorhengelein" *) und die Stadtpfeifer in der „Farb" (roth). Hans Gundelfinger hatte viele eh-

*) Spruchsprecher — so genannt von den vielen Schilden, womit seine Brust behangen.

liche Leute vorsätzlich „angesetzt", schändlich betrogen und war darüber entwichen. Als er nach einiger Zeit wieder kam, erklärte der Rath, er habe wohl Ursache, ihn als einen muthwilligen Falliten ganz aus der Stadt zu verweisen, wolle aber doch dieses Mal gegen ihn den gelinderen Weg betreten. Gundelfinger mußte 1000 fl. als Strafe in das Spital zahlen, nach Entlassung aus dem Gefängnisse „aller ehrlichen Zusammenkünfte sich enthalten und durfte nicht am Markt über den Schönbrunn hinaufgehen." Am 18. (28.) Juli in der Nacht wollte Görg Neumaier, Hochzeitlader und Bortenwirker zu Wöhrd und Philipp Stark in Gostenhof, welcher vor einem Jahre zu Cham Feldschreiber gewesen, mit Hülfe eines alten zauberischen Weibes, bei Görg Henmann, Bürger und Weinführer zu Wöhrd, in seinem Keller einen Schatz graben, stieß aber auf einen Abtritt, der einstürzte und sie in der Kloake begrub. Sie wurden von den Schützen und Bettelrichtern mit vieler Mühe herausgezogen und nebst dem „Handwerkszeug mit seltsamen Schriften" außerhalb des Kirchhofes in Wöhrd begraben. Ein eigenthümliches, die Sitten der damaligen Zeit bezeichnendes Institut war der Verein der „Ehrbaren Frauen." Er zählte seine Mitglieder in den angesehensten Familien der Stadt und hatte den edlen, wohlthätigen Zweck, gebährenden Frauen im Nothfalle Hülfe und Beistand zu leisten, wie auch für die nöthige Zahl der Hebammen zu sorgen. Die „Ehrbaren Frauen" übernahmen auch die Verpflichtung, Zeugen bei Entbindungen zu seyn und die Aufsicht zu führen, um sich zu überzeugen, daß das Kind nicht untergeschoben sey. Die Zahl dieser barmherzigen Schwestern war bestimmt und jede eintretende Lücke wurde durch eigene Wahl aus ihrer Mitte ersetzt. Im Verzeichnisse dieser Frauen findet man die Schlüsselfelder, Groland, Fetzer, Pregel, Bair. Zwang zum Eintritt in den Verein fand zwar nicht statt, aber die Aufnahme war eine Auszeichnung. Die erkornen Frauen wurden auch bei Rath in Pflicht genommen.*) Das Rothschmiedshandwerk durfte zwar am Johannisfeste „die Gassen mit den Leuchtern zieren", aber keinen Tanz halten. Man ließ dem Handwerke sagen: „es sey jetzt Betens und nicht Tan-

*) Vgl. Soden's Beiträge zur Geschichte der Reformation rc. Nbg. 1855. p. 4[illegible].

zens oder Jubilirens Zeit.“ Zu den verschiedenen Ausgaben, die der Rath von Nürnberg in diesem Jahre zu bestreiten hatte, gehören auch „24 Herrengaben“ zum Büchsenschießen für die Bürgerschaft zu Gräfenberg, während sie sonst jährlich nur 12 erhielt. Er bestimmte aber dabei ausdrücklich: die Hälfte dieser Herrengaben müsse mit Musketen verschossen werden. In Oettingen war im August d. J. ein Büchsenschießen ausgeschrieben; achtzehn Nürnberger Bürger wollten es besuchen. Jeder erhielt 4 fl. zur Zeche. Hans Philipp Schürstab bat den Rath, er möge auf seine Kosten bei einem deutschen Schulmeister seinem Söhnlein rechnen und schreiben lernen lassen. Schürstab mußte nun mit dem Schulmeister auf's genaueste handeln und der Rath übernahm die Kosten vorläufig auf ein halbes Jahr, bis man sich überzeugte, wie der Junge sich anließ. Der Rath erklärte auch, er werde die Ausgabe nicht an Schürstab, sondern dem Schulmeister selbst geben. M. Johann Oettinger, Geographus und Renovator in Würtemberg, überschickte dem Rathe eine Beschreibung der 1609 in Stuttgardt gefeierten Vermählung des Herzogs Johann Friedrich zu Würtemberg mit „Fräulein“ Barbara Sophia Markgräfin zu Brandenburg, nebst den in Kupfer gestochenen Aufzügen. Nach dem Urtheile des Kupferstechers Heinrich Ulrich über des Werkes Werth erhielt der Einsender 12 Guldengroschen. Johann Maria Nossenius, Churfürstlich Sächsischer Architekt, verehrte dem Rathe ein historisches Werk, das er Chronologie des großen Traumbildes Nebucadnezars nannte. M. Johann Fabricius taxirte das Werk zu 8 Guldengroschen, die Einsender auch erhielt. Hans Jörg von Beß, Gräflich Hohenlohe'scher Amtmann zu Schillingsfürst bat den Rath von Nürnberg zu Gevatter. Des Amtmanns Vater, Esaias von Berß, gewesener Reiterhauptmann in Nürnberg hatte dem Rathe nicht allein treu gedient, sondern auch auf jämmerliche Weise sein Leben verloren. Der Sohn setzte das beste Vertrauen in den Rath und wurde Männiglich gelobt. Dieser trug deßhalb kein Bedenken, seiner Bitte zu willfahren, ließ ihm am 10. (20.) December durch G. Sigmund Fürer ein Trinkgeschirr überreichen und bei der Taufe sich vertreten. Johann Schedlich, Organist im Joachimsthal, überreichte dem Rathe einen Weihnachtsgesang mit 10 Stim-

men und erhielt dafür zwei Guldengroschen. D. Sebastian Harnwald, Fürstlich Würtemberg'scher Rath, überreichte dem Rathe sein Repertorium Sententiarum juris (richterlicher Urtheile). Er schickte ihm ein Dankbrieflein nebst einem Dutzend Goldgulden. Johann Spindler von Wien aber, Magister der Philosophie und Licentiat der Rechte erhielt nur ½ fl. als Viaticum. *)

Im Monat October wurde auf dem weißen Thurm hier eine kleine Schlaguhr sammt zwei Tafeln und Zeigern angebracht, wovon der eine herein gegen den Fischbach und Kornmarkt, der andere hinaus gegen das Spittlerthor und den Teutschen Hof zu sah und hinwies. Auf diesem Thurme war vorher nur die große Schlaguhr, aber ohne Werk und Gewicht, die nur von dem Thürmer nach der Stunde gezogen werden mußte. Dasselbe Werk hatte der alte künstliche Meister und Stadtuhrmacher Görg Mendt am alten Roßmarkt vor 6 Jahren verfertigt, aber nur zum Zielenzeigen, keineswegs aber zum lauten Schlagen. Paulus Grimm, der des verstorbenen Mendt Wittib zur Ehe nahm, verfertigte das Schlagwerk dazu und die beiden Zeiger mit dem bleiernen Gewicht, wovon das eine 96, das andere 91 ℔ wog. Für seine Arbeit wurden ihm 84 fl. bezahlt. Stephan Schaumann der Stadtkupferschmied in der Pfannenschmiedgasse überzog die zwei hölzernen Tafeln mit Kupfer und machte zwei Zeiger vom nämlichen Metall. Der Maler Alexius in der Spitalgasse vergoldete sie. Diese kleine Uhr schlug zum ersten Mal Samstags den 26. Oktober (5. November) 1611 auf ein Glöckchen, das 121 ℔ wog und das Hans Pfeffer ganz neu gegossen. Auf dem weißen Thurm war also eine große und eine kleine Uhr beisammen, welche Tag und Nacht die Stunden schlugen, und zwar die große durch das Ziehen der Thürmer, die kleine nach dem Gewicht. Dieß gereichte der Stadt zur großen Ehre und Zierde. An Allerheiligen wurde auch auf dem Laufertthurm hier eine kleine Schlaguhr nebst zwei vergoldeten Tafeln und Zeigern angebracht, wovon der eine herein nach den Heumarkt, der andere hinaus nach den Laufertthor hinwies. Bis jetzt war auf diesem Thurme nur die große Schlaguhr ohne Werk und Gewicht gewesen. Görg Mendt

*) Rathsverlässe.

hatte es ebenfalls auf des Raths Begehren verfertigt; da es aber nur zeigte, aber nicht schlug, so wurde es inzwischen in der Peunt verwahrt, bis der Großuhrmacher Paulus Grimm das Schlagwerk dazu fertigte, wie auch die beiden Zeiger mit Gewicht und Tafeln. Das eine bleierne Gewicht wog 91, das andere 96 ℔. Er bekam für seine Arbeit 84 fl. Stephan Schaumann verfertigte die Kupferarbeit wie beim weißen Thurm. Alexius Lindner, der Maler in der Spitalgasse, malte Zeiger und Tafeln und vergoldete sie. Am Montag den 4. (14.) November schlug diese kleine Uhr auf ein Glöcklein, das 121 ℔ wog und auch von Hans Pfeffer gegossen war. Da die Zeit zu kurz gewesen, während des Churfürstentages eine Uhr auf der Peunt einzurichten, so geschah es später auf dem Stadel (Scheune) in der Peunt. Das Uhrwerk zu dieser Schlaguhr verfertigte ebenfalls Paulus Grimm. Es schlug zum ersten Mal am Mittwoche den 27. November (7. December). Die Stadt hatte nun kleine Schlaguhren: 1) auf der Veste; 2) auf St. Egydienkirche; 3) auf der Schau; 4) auf der Predigerkirche; 5) auf dem innern Laufertthurm; 6) auf unserer Frauen Kirche am Markt; 7) auf der Barfüßerkirche; 8) auf dem weißen Thurm; 9) in der Peunt; 10) in der Karthause; 11) im Teutschen Hof. *) Nach beendetem Collegialtag wurden die vier Bürgerfahnen auf Befehl der verordneten Kriegsherren durch die bestellten Trommelschläger beordert, am Sonntag den 17. (27.) November auf den ihnen angewiesenen Plätzen bei ihren Hauptleuten und Fahnen mit ihren Wehren zu erscheinen. Diese Bürgerfahnen standen seit Walburgis 1599 in des Raths Bestallung und wurden unterhalten, um die Stadt im Nothfall zu schützen. Heute nun wurden sie durch ihre Hauptleute mit fliegenden Fahnen in guter Ordnung in das Zeughaus geführt, wo man jedem Gemeinen 1 fl. als versprochenen Vierteljahrssold und den Befehlshabern auch den ihrigen gab. Hauptmann Lazarus Haller mit seinem Fähndrich Sebastian Schedel versammelte seine Fahne auf St. Egydienhof und führte von da seine unterhabenden Soldaten mit den rothen Röcken und weißen

*) Das Ab- und Zuschlagen der großen Uhr begann in Nürnberg im Jahre 1488.

Flammen daran durch die St. Egydiengasse, vor das Rathhaus, über die Fleischbrücke, bei St. Lorenzen hinauf in das Zeughaus. Dann kam Hauptmann Diez mit seinem Fähndrich Wolf Christoph Kreß. Seine Soldaten trugen blaue Schützenröcklein mit gelben Flammen und marschirten vom Milchmarkt aus ebenfalls ins Zeughaus. Die dritte Fahne führte der „tapfere“ Hauptmann Bartholomäus Backaus mit seinem Fähndrich Veit Engelhard Holzschuher. Seine Soldaten trugen pomeranzenfarbene Schützenröcklein mit blauen Strichen. Backaus marschirte mit seiner Fahne vom Kornmarkt über die neue Brücke, den Weinmarkt herauf, über St. Sebalds Kirchhof, vor das Rathhaus, über die Fleischbrücke hinauf in das Zeughaus in guter Ordnung „mit Tapferkeit“. Die vierte Fahne führte Hauptmann Köler in Schlachtordnung vom Lorenzer Platz unter den Hutern hinauf, über die neue Brücke vor dem Bitterholt, über den Weinmarkt hinauf, über St. Sebalds Kirchhof vor das Rathhaus und bei St. Lorenzen hinauf in das Zeughaus. Die Soldaten waren in grüne Röcklein mit weißen Strichen gekleidet. Der Fähndrich hieß Hans Röttel. Da eine weitere Musterung nicht stattfand, so ließ nach erfolgter Soldzahlung jeder Hauptmann durch seinen Lieutenant den Fähndrich mit der Fahne wieder heim in seine Wohnung begleiten. — Am Schlusse des Jahres 1611 traf der Rath von Nürnberg noch einige Anordnungen in Besetzung von Kirchendienststellen. Bernhard Strobel, Kaplan zu St. Sebald, hatte am Sonntag den 6. (16.) Oktober auf des Raths Befehl angefangen, in St. Egydienkirche zu predigen. Dieß dauerte aber nur bis zum Churfürstentag an den Sonntagen, denn Herr Paulus (Sartorius) predigte an den Erichtagen (Dienstagen), indem man ihm erlaubte, sich an diesen Tagen „mit seinem Job zu martern“. Strobel wurde am Mittwoch den 4. (14.) December vom Rathe zum Prediger bei St. Egydien bestätigt und er bestieg die Kanzel am Sonntag den 8. (18.) December. An Strobels Stelle aber wurde M. Paulus Sartorius vom Rathe am 5. (15.) December zum Kaplan bei St. Sebald ernannt. Sartorius war 17 Jahre lang Vicarius bei St. Egydien gewesen, „eine ansehnliche Person und bei der ganzen Bürgerschaft wohl bekannt und wohl gewollt“. Sartorius wurde im Range

der sechste und also dem M. Christoph Reich, wie auch dem M. Christoph Leibnitz vorgezogen. Sartorius trat diesen Kaplandienst an zur Frühmesse am Erichtag den 10. (20.) December. Sartorius mußte nun aber ein „schlechter" (geringer) Kaplan seyn und Andern nachgehen, während er zuvor ein hoher Prediger gewesen und Andern vorgieng. Die erste Leiche, welche er noch am nämlichen Vormittag als Kaplan mit großer Scham begleitete, war Frau Martha, Peter Rieters gewesenen Pflegers zu Hersbruck hinterlassene Wittwe, eine geborne Tetzel. Sie hatte am Spitzenberge gewohnt, wurde aber in Hans Starkens Behausung am alten Weinmarkt aufgebahret und auf einem Wagen mit 4 Peuntrossen zum Laufersthor hinaus nach Hersbruck geführt, wo man sie in der Kirche zu ihrem Gatten in das Grab legte. Frau Rieter war am Freitag den 6. (16.) d. M. verschieden. Sartorius hatte sie als Prediger in ihrer Krankheit oft besucht und ging nun mit ihrer Leiche als degradirter Kaplan. Montags den 16. (26.) December wurden vom Rathe drei Kapläne als Prediger in Nürnberg bestätigt: M. Christoph Reich, vorher Kaplan bei St. Sebald, wurde nämlich Mittwochprediger in derselben Kirche früh vor dem Rathläuten. Er begann zu predigen Mittwoch den 15. (25.) Januar 1612. M. Christoph Leibnitz, ebenfalls Kaplan bei St. Sebald, wurde zum Samstagsprediger bei den Barfüßern ernannt. Er hatte in dieser Kirche am 5. (15.) Oktober 1611 während dem Churfürstlichen Collegialtag jedoch nur als Vicarius zu predigen angefangen, predigte aber nun als bestätigter Prediger mit großem Lob und unter großem Zulauf. M. Jeronimus Hertwich, Suttenprediger im Neuen Spitale, hatte gebeten, man möchte ihm doch die Mittagspredigt im Predigerkloster wiedergeben. Weil er aber gar keine Zuhörer hatte und doch diese Predigt von den Holzschuhern, Fürern und Letschern für die Suttenprediger des Spitals bestimmt war, so übergab man sie seinem Kollegen, dem Suttenprediger im Neuen Spitale, M. Johannes Schmidtlein. Dies war also der Dritte. Er wurde Mittagsprediger an den Sonn- und Feiertagen in der Kirche bei den Predigern, jedoch unter der Bedingung, daß er dem Hieronimus Hertwich, seinem Kollegen in der Sutten, der 26 Jahre in derselben Kirche zu den Predigern gepredigt, aber

wenig Zuhörer gehabt hatte, die halbe, in 30 fl. bestehende Besoldung während seiner Lebenszeit geben sollte. Derselbe Kalvinische Schmidtlein hielt seine erste Predigt in der Predigerkirche am Samstag dem St. Thomastag, 21. (31.) December 1611, und hatte in der Folge viele Zuhörer. Der Rath bestellte auch dieses Mal zwei Vicarien, während sonst nur Einer üblich war. Diese mußten stets zu Predigten vorbereitet seyn, damit sie in unvorhergesehenen Fällen und Krankheiten die Prediger dieser Stadt, es sey in welcher Kirche es wolle, ohne Weigerung vertreten könnten und sollten. Jeder dieser Vicare hatte eine Jahresbestallung von 25 fl. Dieses Mal wurden ernannt: M. Johannes Kreuselmann und M. Johannes Manich, beide Kapläne im Neuen Spital. Kreuselmann hielt seine erste Predigt am St. Thomastage 1611 bei St. Egydien, Manich aber die seine in derselben Kirche am Sonntag, dem nächst folgenden Tag. Die beiden Vicare hatten gewünscht, es möchte wieder nur Einer im Amte bleiben und hatten sich darüber um den Vorzug gestritten. Da sie aber Beide in der Probe wohl bestanden, so blieben sie beide Vicarien.

Um Martini 1611 begann in Nürnberg die Seuche der Pestilenz zu grassiren, besonders aber in der Lorenzer Pfarre starben viele daran, Alte und Junge. Auf das Raths Befehl wurde keine an dieser Krankheit gestorbene Person in der Kirche angeschrieben, sondern jede ohne Unterschied durch besonders dazu bestellte Träger ohne Sang und Klang in aller Frühe hinausgetragen und in der Stille beerdigt. Obgleich vermögliche Bürger um ordentliche, sonst gewöhnliche Bestattung ihrer ihnen theuern Todten baten, so erlaubte es der Rath doch Keinem, um das große Geschrei bei den Auswärtigen zu verhüten, indem man fürchtete, daß hiedurch der Handel besonders mit Venedig gesperrt werden könnte. Der Rath gestattete es auch nicht dem Meister Hans Werher, dem alten Stadt- und Wundarzt am Fischbach. Sein Geselle hatte etliche Jahre bei ihm gearbeitet, eine angesteckte Person in einem Hause verbunden und sich darob auch etwas entsezt. Er bekam auch eine „Sterbdrüse" (Pestbeule) und mußte daran sterben. Sein Meister bat um die Erlaubniß, ihn vom Barbiererhandwerke mit gewöhnlichen Ceremo-

nieen begraben lassen zu dürfen; umsonst. Die Träger trugen ihn in der Stille auf den neuen Kirchhof in die gemeine Grube. Von diesem Gesellen wurde auch der Barbierers Junge angesteckt, weil er mit ihm in einem Bette lag. Er war des Stadtarztes Taufpathe und der Meister lehrte ihn das Handwerk umsonst. Der Junge starb auch, und obschon sein Pathe zur Bestreitung aller Leichenkosten sich erbot, so erhielt er doch zur Antwort: „wie dem Gesellen, so soll auch dem Jungen geschehen". Mit diesem Bescheide mußte sich der gute, fromme, wohlverdiente Meister Hans begnügen. Die Pest kam auch in das Siechhaus und zu den armen Springersbuben, deren acht daran starben. Die noch übrigen andern vier ließ der Rath aus den Eisen los und hinweg laufen. Auch die vier Kinder des Hausmeisters im Siechhaus, Friedrich Zieb, starben an der Pest. Am 11. (21.) December ließ der Rath, vielleicht bewogen durch die betrübten Zeitverhältnisse, vom Rathhause herab durch einen Kanzlisten verkündigen, er wolle zwar jenen Bürgern das Schlittenfahren mit dem Geläute wieder erlauben, welchen es von Alters her des Geschlechtes und Standes wegen gebühre, jedoch nur von Vesperzeit an bis um 2 der großen Uhr in der Nacht (6 Uhr Abends). Die Bubenschlitten aber, bei Tag und Nacht, Mummereien, Tänze und andere Leichtfertigkeiten, auch der Kinder Küchleinholen auf die Fastnacht 1612 sollten mit einander völlig verboten seyn bei hoher Strafe. Jene, die in Schlitten fahren wollten, sollten auch gebührliche Bescheidenheit brauchen, oder man wolle ihnen Alles darniederlegen. Ehe wir uns jedoch dem Schlusse des Jahres nähern, sey es erlaubt, noch einiger theils merkwürdiger oder durch ihre Absteigquartiere der Erwähnung werther Personen zu gedenken, die nach Nürnberg kamen, ohne daß der Chronist uns den Beweggrund zu dieser Reise hinterlassen hätte. Am 4. (14.) Januar kam Balthasar Jacob von Schlammersdorf, des Fürsten Christian von Anhalt Stallmeister, mit 4 Edelknaben in's Bitterolt, wo man ihm 1 K. Rheinfall und 7 K. Rheinischen Wein schenken ließ. Wir werden Schlammersdorf im Laufe des dreißigjährigen Krieges wieder finden. Am 10. (20.) März kam Graf Ernst von Manßfeld mit zwei Adelspersonen, 4 Dienern, 4 Pferden zur Kutsche in die goldene Gans. Der Rath schenkte ihm

vor seiner Wohnung drei Male stark zusammen und marschirten dann blasend vor dem Leichenwagen her durch die Stadt ihrem Gebrauch gemäß bis vor das Neue Thor. Geläutet wurde der Leiche hier nicht, weil er „unter den lutherischen Ketzern" gestorben. Am 1. (11.) November starb Hector von Wiesenthau, des Bischofs von Bamberg Hofjunker, bei dem Rothschmied Görg Großkopf in der Elendgasse. Die Leiche wurde „in einem Sarge" nach Wiesenthau geschafft und dort in geweihter katholischer Erde begraben. Geläutet wurde dem Verstorbenen in Nürnberg nicht.

---

sten, Grafen, Freiherren, Adelspersonen und Gesandten der Städte, die Dessen fähig, Jedem nach seinem Stand durch die deputirten Rathspersonen und Diener geschenkt: An Rheinischem Wein 1595 Maas und 3 Lagel. An Malvasier 195 Maas und 3 Lagel. An Rheinfall 382 Maas und 5 Lagel. Rosatzer 58 Maas, Etschwein 15 Maas, 14 Faß mit Rheinischem Wein, 59 Eimer enthaltend, 34 Schaff mit allerlei Fischen und 16 Wagen mit Haber. Hochzeiten waren in St. Sebalds Pfarre 206, darunter 16 ehrbare, vornehme. Kinder wurden getauft 622, darunter 2 uneheliche. Man zählte 6788 Communicanten. Gestorben und auf St. Johannes Kirchhof wurden begraben 302 alte und 354 junge Personen. In St. Lorenz Pfarre waren 254 Hochzeiten, 879 Kindtaufen, darunter 21 uneheliche. Communicanten waren 11494. Gestorben und auf St. Rochus Neuen Kirchhof wurden begraben 589 alte und 477 junge Personen. In Nürnberg waren also zusammen 460 Hochzeiten, 1501 Kindtaufen, darunter 23 uneheliche. Communicanten waren in den beiden Kirchen St. Sebald und St. Lorenzen 18282 Personen. Alte und Junge waren gestorben 1722. In Wöhrd waren 62 Hochzeiten, 163 Kindtaufen, Communicanten 1063. An Gestorbenen zählte man 57 Alte und 111 Junge. Unter den in diesem Jahre Verstorbenen zählet: Conrad Banzer, junger Gesell. Er war Kellner bei Hans Hornauer, Wirth und Gastgeber in der Fürstlichen Herberge zum Bitterholt. Banzer starb am 12. (22.) May. Am 25. Oktober (4. November) starb im Wirthshause zur goldenen Scheere auf der hintern Füll in Nürnberg des Erzbischofs von Kölln vornehmster und bester Trompeter in seiner katholischen Religion. Sein angekleideter Leichnam wurde ringsum mit brennenden geweihten Wachskerzen umstellt. Seine Glaubensgenossen besuchten die Leiche, fielen dabei nieder, beteten mit aufgehobenen Händen und betrauerten ihn, weil er gut Römischkatholisch und seinem Churfürsten und Herrn vor Allen besonders lieb gewesen. Besonders bedauert wurde aber der Todte wegen seines zu Kölln hinterlassenen Weibes mit 6 Kindern. Am Sonntag den 27. Oktober (6. November) wurde die Leiche nach Klein-Amberg hinter Schwabach geschafft und dort in geweihte Erde gelegt. Vor der Abführung bliesen alle Trompeter der katholischen Churfürsten

ein schönes künstliches Spinnrädchen, dann 2 Kisten mit geschmolzenem Gold, die vermauert von einem Gefangenen gutwillig angezeigt wurden. Der Schaz soll sich auf 17 Millionen Goldes belaufen haben. In Folge des Ablebens Kaiser Rudolphs wurde am Sonntage den 26. Januar (5. Februar) zu gewöhnlicher Todtenzeit für den Kaiser in allen Kirchen und Klöstern von Nürnberg 1 volle Stunde mit allen Glocken geläntet und der Todesfall an den Tafeln angeschrieben. Am 14. (24.) Januar kam Erzherzog Maximilian von Oesterreich, Meister Teutschen Ordens in Mergenthal, von Prag, wo er seinen Bruder, den Kaiser Rudolph II., auf seinem Krankenlager besuchen und christlich trösten wollte, in einem mit 6 Rossen bespannten Schlitten nach Nürnberg. Maximilian kehrte im Teutschen Hofe ein, wo ihm der Rath durch Wolf Löffelholz, welcher die Rede hielt, und Lienhard Grundherr „verehren" ließ: 1 Lagel Malvasier zu 28 fl., 2 Lagel Rheinfall zu je 23 fl. und 2 Faß Rheinwein, enthaltend 9 Eimer minus 2 Viertel zu 11¼ fl. den Eimer. Kostete zusammen 176 fl. 14 Sch. Der Erzherzog erhielt ferner in 4 Schaffen an Fischen: 20 Forhen, die 30 ℔ wogen, 12 Aale zu 32 ℔, 8 Hechte mit 46½ ℔, 12 Barben zu 21 ℔ und 12 Ruppen 8½ ℔ schwer. Acht Simra Haber folgten auf 2 Wagen. Maximilian begehrte vom Rathe ein Verzeichniß der Inschriften und Bilder, die an allen Glocken der Kirchthürme gegossen seyn möchten, weil dieselben vor Zeiten getauft worden. Der Kanzlist Lienhard Wirsicker wurde dazu verordnet und er stellte dem Erzherzog ein Verzeichniß davon zu. Maximilian reisete wieder nach Prag zurück, als er die Nachricht vom Tode seines Bruders erhielt. Am 5. (15.) Februar kamen nach Nürnberg der Vicomte d' Air, der Vicomte d' Ister, der Baron Dietrichstein, Herr Sales Hofmeister, Louis Boße, Herr Capel Stallmeister, Monsieur Brysacq, Monsieur de Boye, Monsieur de la Haye, Monsieur de la Ru, Monsieur Berger, Herr Lieutenant von de Walte und Herr von Riman, sämmtlich Abgesandte des Erzherzogs Albert in Brüssel, auf die Hochzeit *) des Königs Matthias nach Wien. In ihrem Gefolge waren 4 Edelknaben, 4 Lakaien, 1 Kämmerling, 1 Silber-

*) Vielleicht um zu gratuliren, denn die Vermählung war ja längst vollzogen.

III. Abschnitt.

1612.

Des Kaisers Rudolph II. Tod. Musterungen. König Matthias von Ungarn und Böhmen mit Gemahlin in Nürnberg. Hochzeitfeierlichkeiten. Matthias wird in Frankfurt zum Kaiser gekrönt. Seine Reise von da über Würzburg nach Nürnberg. Ankunft und Aufenthalt daselbst. Empfangs- und andere Festlichkeiten. Der Hofnarr Nelle. Zur Sittengeschichte. Spinola in Nürnberg. Doppelhochzeit in Ansbach. Gesandtschaft dahin. Religiöse Wirren. Convent der Theologen. Des Herzogs Maximilian von Bayern Begehren an den Rath von Nürnberg. Zur Sittengeschichte.

So glanzvoll das Jahr 1611 für die Reichsstadt Nürnberg war, so wurde es doch noch durch das folgende übertroffen. Sie entwickelte bei dem Einzuge des Königs Matthias von Ungarn und Böhmen mit seiner Gemahlin Anna und dem späteren Durchzug desselben als Kaiser solche Pracht, solchen Glanz und Aufwand, daß man mit wahrer Freude in die glanzvollsten Tage ihrer einstigen Größe sich versetzt fühlt. Diese merkwürdige Periode ist mit solchen interessanten Scenen verflochten, daß sie, einer näheren Beschreibung würdig, wohl von keinem Freunde der Geschichte ohne Theilnahme gelesen werden kann. Am 10. (20.) Januar 1612 starb Kaiser Rudolph II. im Schlosse Ratschin zu Prag im 60sten Jahre seines Alters. Er hatte nach dem 1576 erfolgten Tode seines Vaters, Kaisers Maximilian II., den Kaiserthron bestiegen und folglich an 36 Jahre regiert. Zur Inventirung der kaiserlichen Verlassenschaft wurden vom Könige Matthias verordnet: Herr Prockhofsky, Herr Parvitius und Herr Adam von Waldstein. Sie sollen 24 Centner Ducatengold und 60 Centner Silber gefunden haben ohne das Silbergeschirr, Edelsteine, Kleinodieen, Perlen und andere schöne Sachen, darunter

mers und Hans Sigmund Fürers, die seit Walburgis 1599 in des Raths Bestallung genommenen und nöthigenfalls auch zum Schutz der Stadt verpflichteten vier Bürgerfahnen aufgeboten, auf den ihnen angewiesenen Plätzen bei ihren Hauptleuten und Fahnen in ihrer Rüstung zu erscheinen. Sie wurden durch ihre Hauptleute mit fliegenden Fahnen in Schlachtordnung in das Zeughaus geführt. Hier gab man jedem gemeinen Soldaten den versprochenen Vierteljahrsold von 1 fl., den Befehlshabern aber und den Hauptleuten gleichfalls ihre Besoldung. Hauptmann Lazarus Haller von Hallerstein mit seinem Fähndrich Sebastian Schedel, versammelte sich auf dem St. Egydienhof und führte seine unterhabenden Soldaten mit den rothen Röcklein und weißen Flammen von dannen durch St. Egydiengasse, vor das Rathhaus, über die Fleischbrücke, bei St. Lorenzen hinauf in's Zeughaus. Dann kam Hauptmann Dietrich Diez mit seinem Fähndrich Wolf Christoph Kreß. Seine Soldaten hatten blaue Schützenröcklein mit gelben Strichen. Diez führte sie vom Milchmarkt aus durch dieselben Straßen wie Hauptmann Haller ins Zeughaus. Vom Kornmarkt kam Hauptmann Bartholomä Backaus mit seinem Fähndrich Veit Engelhardt Holzschuher. Seine Soldaten trugen pomeranzenfarbene Röcklein mit blauen Strichen. Er führte sie über die Neue Brücke, den Weinmarkt hinauf, über St. Sebalds Kirchhof, vor das Rathhaus, über die Fleischbrücke hinauf ins Zeugshaus in guter Ordnung und „Tapferkeit“. Zuletzt kam Hauptmann Friedrich Köler. Er führte mit seinem Fähndrich Hans Röttel in guter Schlachtordnung seine Soldaten in grünen Röcklein mit weißen Flammen vom Lorenzer Platz herab, unter den Hutern hinauf, über die Neue Brücke, vom Bitterholt über den Weinmarkt, von da über St. Sebalds Kirchhof, vor das Rathhaus, über die Fleischbrücke und bei St. Lorenzen hinauf ins Zeughaus. Hier zahlten die Kriegsherren Jedem seinen Vierteljahrsold. Die sonst gewöhnliche Musterung unterblieb dieses Mal. Dagegen ließ jeder Hauptmann nach vollzogener Soldzahlung durch den Lieutenant seinen Fähndrich wieder heim in seine Wohnung begleiten.

Am 29. April (9. May) kamen vier schöne spanische Rosse nach Nürnberg und wurden bei dem Ochsenfelder eingestellt. Sie

kämmerling, 4 Trompeter, Mundkoch, Hofmeister, Diener und 38 Pferde. Sie logirten im Bitterholt. Man schenkte ihnen 2 K. Malvasier, 2 K. Rheinfall, 2 K. Rosatzer und 14 K. mit Rheinischem Wein. Am Sonntag den 9. (19.) Februar sollten die 4 Bürgerfahnen, wie alle Vierteljahre gebräuchlich, gemustert und mit dem öffentlichen Spiel aufgeführt werden, weil aber Kaiser Rudolph II. in Prag gestorben, ließ der Rath, nachdem er zuvor alle Tänze, Kurzweil und Freude verboten, auch das Herumziehen mit dem Spiel in der Rüstung für dieses Mal einstellen, die Hauptleute und Befehlshaber sammt ihren Bürgern und Gesellen, nur mit ihren Seitenwehren in Zeughaus citiren, wo die verordneten Kriegsherren einem Jeden den Vierteljahrsold zahlen mußten. Im Monat März ließ der Rath von Nürnberg bei dem Schneidermeister Jacob Scheffer fünf Fähnlein fertigen von verschiedenen Farben. Das Eine war blau und pomeranzenfarbig, durch und durch geflammt. Das Andere grün und mit einem weißen Kranz geflammt. Das Dritte war roth und weiß geweckelt. Das Vierte gelb und blau, halb geflammt und halb geweckelt. Das Fünfte war roth und weiß, blau und gelb mit einem Spiegel „geschiebt". Man brauchte zu einem Fähnlein 88¼ Ellen Taffent zu 19 Kreuzern, also 28 fl. 2 Kreuzer. Das Macherlohn betrug für jedes Fähnlein 8 fl. und für gefärbte Seide rechnete der Schneider 1 fl. 3 Kr. Die Kosten eines jeden Fähnleins beliefen sich also auf 37 fl. 5 Kreuzer. Donnerstags den 30. April (10. May) ließ der Rath seine Reiterei, die er dieser Zeit im Solde hatte, auf dem Judenbühl mustern. Jeder derselben trug seine ganze Rüstung und Harnisch. Der Reiterhauptmann Levinus von Rödern theilte die Reiterei in zwei Haufen, ließ sie gegeneinander rennen und schießen, gerade so, als wenn es Ernst wäre, wobei 3 Trompeter stark bliesen. Etliche des Schießens und Blasens ungewohnte Rosse wurden dabei scheu, „nahmen den Reitern den Zaum", liefen landeinwärts und warfen Etliche ab, besonders einen Einspänniger, der „im Stegreif behängt", eine ziemliche Strecke und zuletzt in eine Hecke geschleift übel zugerichtet wurde. Am Freitag den 1. (11.) May wurden auf Befehl der vier verordneten Kriegsherren Ernst Hallers von Hallerstein, Christoph Behaims, Görg Abraham Pö-

und Proviant versehen, 100 Wagenpferde aufgeboten, Kutscher und fremde Fuhrleute verhaftet. Keiner durfte vor Ankunft des Königs abreisen und den Thürmern verbot man das Blasen auf den Thürmen. Syndicus Bernhard Prätorius wurde mit „Credenzbriefen“ den Majestäten entgegengeschickt. Er traf sie Samstags den 2. (12.) May zu Bohenstrauß, konnte aber keine Audienz erhalten, weil der König an einen Schenkel sich gestoßen und das Zipperlein sich auch einstellen wolle. Aus diesem Grunde beschloß der König, am Sonntag zu Sulzbach das Mittagsmahl zu halten, in Hersbruck aber zu übernachten. Dahin wurden auch vom Rathe der Landpfleger Paulus Behaim und Georg Abraham Pömer als Kriegsverordneter mit 60 Reitern beordert, um die Majestäten im Furth bei Hartmannshof zu empfangen und bis nach Nürnberg zu geleiten. Dort trafen sie aber 8 Churpfälzische Reiter, die nach der Absicht der Nürnberger sich erkundigten. Jene gehörten zu einem Haufen von 25 Pferden, den Graf von Solms führte. Bald darauf erschien der K. Ober-Marschall Wolf Sigmund von Losenstein, und mit ihm der „Märkische“ Oberst Hans Philipp Fuchs mit andern Adeligen. Er beschwerte sich über den Despekt der Nürnberger gegen seinen Markgrafen, indem Kaiser Maximilian schon vor vielen Jahren den Nürnbergern das Geleit genommen und dem Markgrafen Georg Friedrich von Brandenburg ertheilt habe. Paulus Behaim erwiederte: die Markgrafen wären nie befugt gewesen, hier das Geleit zu führen, sondern hätten sich's nur bisweilen mit Gewalt angemaßt, indem es nur Churpfalz und der Stadt Nürnberg gebühre. Es kam nun zu heftigen Aeußerungen zwischen Fuchs und Behaim, wobei Ersterer sagte: Nürnberg habe diese Aemter der Churpfälzischen Pfalz abgezwackt. Als Behaim ihm widersprach, „biß er sich nach welschem Gebrauch in einen Finger“ und drohte mit dem Geleitshauptmann und seinen Reitern. Bei solchen Streitigkeiten lehnte der König das Geleite von beiden Theilen ab. Indeß sprengte ein Markgräflicher Haufe von 60 Pferden unter Johann Casimir Grafen von Lynar mit gespannten Pistolen auf die Nürnberger Reiter los und sezten sie ihnen auf die Brust. Als Leztere nun dasselbe thaten, wichen beide Theile durch gegenseitiges Uebereinkommen zurück. Hierauf besezte Graf

Solms mit einer Anzahl Reiter für die Churfürstliche Pfalz die Brücke unter Hartmannshof. Endlich wurde durch die Grafen von Solms und von Lynar die Sache dahin vermittelt, daß die Churpfälzischen bis auf die nächste Wiese rücken und daselbst die Majestät vorüberpassiren sehen, dann aber wieder zurückmarschiren sollten. Die Markgräflichen erhielten Befehl, gegen Hohenstadt zu reiten und von da nach Schönberg abzumarschiren; die Nürnberger aber sollten allgemach nach Hersbruck ziehen. Während dieser Verhandlungen aber ritt der Churpfälzische Rittmeister Wasseneck vor Hersbruck, wo er vor dem Schneller des Stadtthores 2 Stunden wartete, bis der König mit seinem Comitate ankam; dann kehrte er wieder nach Hartmannshof zurück. Sonntags den 3. (13.) May Abends um 8 Uhr kam der König nach Hersbruck, wo er mit seiner Gemahlin im Pfleghause logirte. Die Nürnberger Deputirten meldeten sich bei dem Obersten Böhmischen Kanzler Poppel von Lobkowitz, dann bei dem Oberstkämmerer Lienhard Helfried von Meggau und dem Obersten Hofmarschall von Loßenstein, baten um Audienz, die ihnen für heute verweigert wurde, weil die Majestät etwas müde und am Zipperlein leide, weßhalb sie sich bald zu Bett begebe. Die Deputirten wurden für den andern Morgen nach der Messe beschieden. Sie überreichten zugleich 1 Lagel Malvasier, 8 Eimer 4 Viertel Rheinwein zu 11½ fl. den Eimer und 1 Faß mit Böhmischem Bier zu 11 fl. Kostete zusammen 95 fl. 2 Sch. An Fischen schenkte man 25 ℔ Forhen, 32 ℔ Barben, 27 ℔ Hechte und 25 ℔ Krebse. Die Ausgabe dafür betrug 41 fl. 6 Sch. 8 H. Allerlei für die königliche Küche eingekaufte Viktualien kosteten laut des Pflegers Rechnung 63 fl. 3 Sch. 4 H. Der Rath von Nürnberg hatte auch noch außerdem 33 Simra Haber nach Hersbruck gesendet. Niemand bekümmerte sich übrigens um die Geschenke und sie standen über 1 Stunde auf dem Söller. Die Deputirten blieben ohne Antwort und Danksagung, weshalb sie nach den Küchenmeister schickten, damit er die Geschenke annehme und darüber verfüge. Die Veranlassung zu diesem sonderbaren Benehmen war die vom Rathe abgelehnte, aber angesonnene Freihaltung des Comitates. In Hersbruck mangelte der nöthige Essig, um die Fische damit zu sieden; sie mußten deßhalb im Wasser gesotten

werden. Auch am Montag wurde die gebetene Audienz verweigert, weil die Majestät, mit dem Zipperlein behaftet, heute in Hersbruck bleiben und das Bett schwerlich verlassen würde. *) Am 5. (15.) May früh um 7 Uhr der Kleinen (deutschen Uhr) kam der Graf Johann Casimir von Lynar und der Oberst von Selbitz mit 80 Pferden und 2 Kutschen nach Nürnberg. Jener logirte bei Ursula, Endres Kieners seligen Wittib, am Fischbach zu der grünen Eiche. Der Rath schenkte ihm 2 K. Malvasier, 2 K. Rheinfall und 10 K. mit Rheinischem Wein. Die beiden Herren waren am Hofe des Markgrafen Christian von Kulmbach, der sie seinem Bruder, dem Markgrafen Joachim Ernst, zuschickte, damit er den König mit desto größerer Anzahl Volkes hereinbegleiten könnte. Da aber am Tage zuvor bei Hartmannshof „im Bach" die Nürnberger und Markgräflichen in solchen Streit gerathen waren, daß ein Schuß fiel und sie mit Feuerschlagenden, aufgezogenen Hahnen auf einander losrückten, woraus leicht großes Unglück hätte entstehen können, so ließ der davon benachrichtigte König von Hersbruck aus beide Herrschaften schriftlich ersuchen, das Geleit für dieses Mal von beiden Seiten einzustellen. Dieß geschah auch. Markgraf Joachim Ernst, der in Nürnberg bei Caspar Burkhardt war, ließ dieselben 80 Reiter wieder abmarschiren. Sie ritten alsbald unabgestiegen wieder zum Spittlerthor hinaus nach Fürth, um dort den Markgrafen zu erwarten und den König von da aus weiter nach Frankfurt zu begleiten. **)

Als das Zipperlein den König etwas verlassen, bestieg er am Erichtag den 5. (15.) May früh 8 Uhr eine Sänfte und die Königin folgte mit ihren Frauenzimmern in 4 Kutschen nach Lauf, wo die Majestäten wegen besserer Gelegenheit in der alten Spitalmeisterin Hause, dem Rathhause gegenüber, abstiegen, die Deputirten aber ihre Wohnung im Schlosse nahmen. Nach der Tafel erhielten sie nun endlich die gebetene Audienz. Paulus Behaim hielt die Anrede, die der Oberste Kanzler von Lobkowitz erwiederte und dabei für die Geschenke dankte, welche der Rath

*) Krönungsakten. Schenkbuch.

**) Stark'sche Chronik.

Solms mit einer Anzahl Reiter für die Churfürstliche Pfalz die Brücke unter Hartmannshof. Endlich wurde durch die Grafen von Solms und von Lynar die Sache dahin vermittelt, daß die Churpfälzischen bis auf die nächste Wiese rücken und daselbst die Majestät vorüberpassiren sehen, dann aber wieder zurückmarschiren sollten. Die Markgräflichen erhielten Befehl, gegen Hohenstadt zu reiten und von da nach Schönberg abzumarschiren; die Nürnberger aber sollten allgemach nach Hersbruck ziehen. Während dieser Verhandlungen aber ritt der Churpfälzische Rittmeister Wasseneck vor Hersbruck, wo er vor dem Schneller des Stadtthores 2 Stunden wartete, bis der König mit seinem Comitate ankam; dann kehrte er wieder nach Hartmannshof zurück. Sonntags den 3. (13.) May Abends um 8 Uhr kam der König nach Hersbruck, wo er mit seiner Gemahlin im Pfleghause logirte. Die Nürnberger Deputirten meldeten sich bei dem Obersten Böhmischen Kanzler Poppel von Lobkowitz, dann bei dem Oberstkämmerer Lienhard Helfried von Meggau und dem Obersten Hofmarschall von Loßenstein, baten um Audienz, die ihnen für heute verweigert wurde, weil die Majestät etwas müde und am Zipperlein leide, weßhalb sie sich bald zu Bett begebe. Die Deputirten wurden für den andern Morgen nach der Messe beschieden. Sie überreichten zugleich 1 Lagel Malvasier, 8 Eimer 4 Viertel Rheinwein zu 11½ fl. den Eimer und 1 Faß mit Böhmischem Bier zu 11 fl. Kostete zusammen 95 fl. 2 Sch. An Fischen schenkte man 25 ℔ Forhen, 32 ℔ Barben, 27 ℔ Hechte und 25 ℔ Krebse. Die Ausgabe dafür betrug 41 fl. 6 Sch. 8 H. Allerlei für die königliche Küche eingekaufte Viktualien kosteten laut des Pflegers Rechnung 63 fl. 3 Sch. 4 H. Der Rath von Nürnberg hatte auch noch außerdem 33 Simra Haber nach Hersbruck gesendet. Niemand bekümmerte sich übrigens um die Geschenke und sie standen über 1 Stunde auf dem Söller. Die Deputirten blieben ohne Antwort und Danksagung, weshalb sie nach den Küchenmeister schickten, damit er die Geschenke annehme und darüber verfüge. Die Veranlassung zu diesem sonderbaren Benehmen war die vom Rathe abgelehnte, aber angesonnene Freihaltung des Comitates. In Hersbruck mangelte der nöthige Essig, um die Fische damit zu sieden; sie mußten deßhalb im Wasser gesotten

Weibspersonen sich angehalten, um unter königlichem Schutze auf solche Weise die Stadt wieder zu betreten, die ihnen vom Rathe war verboten worden. Einige davon hatte man früher hier wegen ihrer Missethaten mit Ruthen ausgehauen. Einige wurden begnadigt und kamen wieder in die Stadt. Auf beiden Seiten der Kutsche giengen mit entblößtem Haupte 14 Lakaien und 100 Trabanten, lauter tapfere Männer mit Hellebarden und, weil in Trauer, Schwarz auf Schweizerisch mit langen, ausgezogenen Hosen und Wämsern gekleidet. Dann folgten 4 Kutschen mit Herren und Frauen, jede mit 6 Rossen bespannt, also zusammen 24 Rosse. Eine Sänfte mit 2 Mauleseln, 2 Trompeter zu Roß, 99 Arkebusierreiter mit Bandelierrohren, die sie in die Höhe hielten, je drei und drei in einem Gliede reitend. Neun ledige Rosse mit schönen Decken. Eine Sänfte mit 2 Eseln, der wieder 2 Esel folgten. Drei Kutschen mit Mannspersonen, daran 16 Rosse. Dreizehn Kutschen mit Männern und Frauen, daran 78 Rosse. Eine mit 3 Rossen bespannte Kutsche mit Mannen. Drei vierspännige Kutschen mit Mannen. Sechs zweispännige Kutschen. Neun Kutschen, jede mit 4 Pferden bespannt. Eine Kutsche mit Mannen, daran 3 Rosse. Zwei vierspännige Kutschen mit Mannen. Eine Kutsche mit Mannen, daran 3 Rosse. Zwei vierspännige Kutschen mit Mannen. Eine Kutsche mit Mannen, daran 3 Rosse. Fünf zweispännige Kutschen mit Mannen. Drei Ungarische Kutschen mit Mannspersonen, daran 12 Rosse. Zwei zweispännige Kutschen. Zwei dreispännige Kutschen. Zwei vierspännige Kutschen. Eine mit 5 Rossen bespannte Kutsche. Eine mit 2 Rossen bespannte Kutsche. Man zählte zusammen 135 Kutschen und Reisewagen und 636 Rosse. Das ganze Comitat bestand aus 1500 Personen. Die Majestäten logirten bei Wilhelm und Endres Imhof, Gebrüdern auf St. Egydienhof. Noch am nämlichen Abend wurden von Raths wegen durch Georg Volkamer und Endres Imhof die Geschenke überreicht. Außer ihnen waren noch dabei die beiden ältern Losungschreiber, Hieronimus Köler und Elias Oelhafen. Ihnen folgten die beiden Rathsdiener Caspar König und Hans Hentz. Sie trugen verdeckt zwei schöne hohe doppelt vergoldete silberne Pokale oder Scheuren, die über 1 Elle hoch und mit dem darauf geprägten Bildniß des

von Nürnberg dahin geschickt. In Lauf (2 St von Hersbruck und 4 St. von Nürnberg) wurden abermals verehrt: 1 Lagel Rheinfall zu 23 fl. und 4 Eimer 3 Viertel Rheinwein zu 11¼ fl. den Eimer. Der Wein kostete zusammen 70 fl. 4 Sch. Ferner 20 ℔ Forhen, 21 ℔ Barben, 12 ℔ Hechte. Kosteten 20 fl. 5 Sch. 4 H. In die königliche Küche lieferte man 4 Kälber, 6 Hennen, 6 Kapaunen, 12 junge Hühner, 4 Gänse und das nöthige Schmalz. Man rechnete dafür 95 fl. 8 Sch. 11 H. Der nach Hersbruck und Lauf gesendete Haber kostete 272 fl. 5 Sch. Der König bestieg nun abermals die Sänfte, seine Gemahlin aber einen Wagen. Im Vortrabe waren viele Kutschen mit Manns- und Frauenspersonen besezt, dann Reisewagen; auch folgten ledige Kutschenpferde nacheinander. Zwischen denselben Kutschen ritten einzelne Reiter, die auf 36 sich beliefen. Der Einzug erfolgte Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr. Drei Nürnberger Einspänniger ritten voraus. Dann folgte Paulus Behaim, der „Alten Herren" Einer. Georg Abraham Pömer, Kriegsherr. Hierauf folgten Hiesige im Geschlecht und Zwierosser je drei und drei in einem Gliede, zusammen 15. Drei Provisoner mit Hellebarden. Hierauf ritt ein alter Herr, der K. Maj. Marschall, mit einem goldnen Zepter. Dann ritten acht Fremde von Adel. Zwei Trompeter zu Roß. Dreißig Personen zu Roß, deren Jeder noch eins führte, also sechzig. Sechzig Hartschiere zu Roß, je drei in einem Glied. Fünf Kutschen mit Männern und Frauen, jede mit 6 Pferden bespannt, zusammen 30. Ein Reisiger Knecht. Vier Kutschen, jede mit 6 Rossen bespannt, sie waren mit Mannspersonen besetzt, zusammen 24. Vier Trompeter. Neun Kutschen mit Mannen, jede mit 6 Rossen bespannt, in Allem 54 Rosse. Zwei Trompeter zu Roß. Eine mit 6 Rossen bespannte Kutsche, darin Herr von Fürstenberg saß. Eine mit 6 kastanienbraunen Rossen bespannte Kutsche, worin die Majestäten saßen. Die Königin saß vorn, der König rückwärts. Sie saßen so frei und offen, daß man sie wohl erkennen konnte. Der König sah wegen des Zipperleins übel aus, trug keinen Hemdkragen, schlechte schwarze Beinkleider und Pantoffeln, wodurch sein Aussehen noch schlimmer wurde. Der König konnte wegen des Zipperleins noch nicht gerade gehen. An der Majestäten Kutsche hatten Manns- und

kommen: sein Bruder Markgraf Georg Albrecht und Joachim Ernst Fürst zu Anhalt, dann die drei Grafen von Solms, Mansfeld und Leonstein. Sie wurden mit dem Weinschenken deßhalb übersehen, weil sie zu des Markgrafen Comitat gehörten. Am Mittwoch den 6. (16.) May „lagen die Majestäten zu Nürnberg stille". Der König ruhte vom Zipperlein aus, Königin Anna aber ließ sich diesen Vormittag in ihrer Wohnung vor dem Ofen schröpfen „und auf die zwei Laßköpf lassen", indem der Königin der Balbierer Rahe auf dem Heumarkt war empfohlen worden, welcher auch darauf vorgeladen wurde. Als er nun erschien und Ihrer Majestät Begehren angehört hatte, antwortete er, er sey kein Bader, sondern ein Balbierer; nicht diesen komme das Schröpfen zu, sondern den Badern. Nach inständigem Bitten aber erklärte er sich bereit, Ihro Maj. zu schröpfen, denn er habe es auch in seiner Jugend etwas gelernt, wiewohl er es nur selten ausübe. Als er nun der Königin die Schröpfköpfe ansezte, fragte er, wie es Ihre Maj. leiden könne? ob er leise oder hart schlagen dürfe? Die Königin antwortete ihm auf gut Oesterreichisch: „Ich bin nicht so heikel", womit sie zu verstehen gab, sie sey nicht so zart, er solle nur nach Blut schlagen. Hierauf entzog ihr der Balbierer ziemlich viel Blut, wofür sie ihm ein gutes anständiges Trankgeld gab. Der Majestäten vornehme Hofräthe wurden von den beiden Deputirten des Raths, Volkamer und Imhof, auf die Veste und in's Zeughaus geführt. Die königlichen Trabanten und andere Fremde, die zuvor nie hier gewesen, giengen in der Stadt mit ihren Hellebarden herum, besahen diese, das Rathhaus und Kirchen, wohnten dem Gottesdienst bei, über welchen Einige ihr Gefallen, Andere aber Abscheu bezeugten, besonders über den alten Betgesang: „Erhalt uns Herr bei deinem Wort."

Sebastian Scheurl, Gabriel Scheurls in St. Egydiengasse ehelicher Sohn, hatte seinen hochzeitlichen Kirchengang in St. Sebalds Kirche mit Jungfrau Susanna, Sebald Welsers weiland des Innern Raths hier hinterlassenen ehelichen Tochter (Welser war am 11. (21.) September 1589 zu Ulm auf dem Städtetag verschieden), auf Montag den 4. (14.) May anberaumt. Wegen ungewisser Ankunft der Königlichen Majestäten aber wurde die

St. Lorenz nebst Kost versehen waren. Das Trinkgeschirr, welches der König erhielt, wog 16 M. 11 L. und ward vom Rathe für 450 fl. gekauft. Der ihm überreichte Wein bestand in 1 Lagel Malvasier zu 28 fl., 1 Lagel Peter Simonis *) für 27 fl., 1 Lagel Rheinfall zu 23 fl., 1 Lagel Rosatzer zu demselben Preis und 6 Faß Rheinwein, 24½ Eimer 8 Viertel enthaltend, zu 11½ fl. den Eimer. Der Wein kostete 284 fl. 18 Sch. 11 H. Der König erhielt in 4 Schaffen: 33 Forhen, die 51 ℔ wogen, 12 Aale zu 34 ℔, 14 Barben 32 ℔ schwer, 6 Hechte zu 35 ℔, 16 Ruppen, die 11 ℔ wogen, 12 Prechsen 32 ℔ wiegend und 32 ℔ Krebse. Auf 3 Wagen schenkte man 12 Simra Haber zu je 5 fl. Kostete zusammen 60 fl. Der Königin, die zum ersten Mal hier war, überreichte man ein Trinkgeschirr von 12 M. 10 L. 2 Q. zu 17 fl. die M. Es kostete 344 fl. 14 Sch. 4 H. Bei Ueberreichung dieser Geschenke saßen die Majestäten auf zwei niederen Sesseln und des Königs Füße lagen wegen des Zipperleins auf einem Kissen. Lobkowitz dankte für die Geschenke und die Königin bat die Deputirten um ein deutsches, „weltliches Historienbuch“, um während ihres Aufenthaltes sich „die Weil damit zu kürzen“. Der Rath schickte ihr Etliche, um die passenden sich auszuwählen. Mit den Majestäten war auch angekommen: Plautus, Bischof zu Malfi, Päbstlicher Nuncius im Königreich Ungarn und Böhmen. Man schenkte ihm als einem geistlichen Fürsten durch Dr. Georg Rem 24 K. Wein. Mit dem Nuncius kam sein Hofmeister und Secretär Lutzj mit 2 Kaplänen, 2 Kammerdienern, Küchenmeister und Silberkämmerling, 18 Personen und 21 Pferden. Sie logirten in der goldenen Gans. Dem spanischen Gesandten Don Balthasar Zuniga, Grafen zu Monterein, der 3 Tage auf des Königs Ankunft hier gewartet, überreichte Christoph Löffelholz für den Rath 32 K. Wein. Am nämlichen Abend kam auch noch Markgraf Joachim Ernst zu Brandenburg (wahrscheinlich von Fürth) wieder nach Nürnberg und logirte wie gesagt in Kaspar Burkhardts Behausung. Martin Pfinzing überreichte ihm 1 Lagel süßen Wein, 1 Faß Rheinwein, 1 Wagen mit Haber und 2 Schaff mit Fischen. Mit dem Markgrafen waren ange-

*) Petro Ximenes, weißer, spanischer, vortrefflicher Wein.

herrlichen grauen Bart, als Königlicher Abgesandter mit seinen Dienern, der aber der Prozession nicht beigewohnt. Er kam erst hernach, sah und hörte die Einläutung, und nach deren Vollzug brachte er dem Bräutigam und seiner Jungfrau Braut im Namen seines Herrn und Königs und dessen Gemahlin die Glückwünsche zu ihrem bevorstehenden Ehestande dar. Der Gesandte überreichte dann Jedem der Brautleute einen schönen goldenen Ring, mit köstlichen Steinen besezt, in der Kirche zum Andenken an die Königl. Majestäten. Jeder Ring war 300 Thaler werth. Hierauf wurde eine stattliche Musik mit allerlei Instrumenten in der Höhe auf 4 Chören gehalten. Nach vollendeten Ceremonieen zog man in derselben Ordnung wie beim Einzug wieder aus der Kirche, und die Stadtpfeifer giengen wieder voraus. Aber der Kgl. Maj. Gesandter gieng zur Rechten des Görg Volkamer als Chur-Mainzischen Gesandten. Die Jungfrau Braut wurde in ihrem vollen Schmucke mit der Krone auf dem Haupte den Königlichen Herrschaften im Herumgehen vor ihrer Wohnung vorübergeführt, damit die Majestäten durch ein Fernglas, wie auch die anwesenden Herren und Frauen wohl und deutlich Alles sehen konnten. Von dannen führte man die Braut neben der Imhof'schen Behausung hin, um dieselbe Gasse hinauf, bei Ernst Haller von Hallerstein am Bonersberg herab bis zu des alten Jobst Tetzel seligen Behausung, dem Eichstädter Kasten gegenüber, hinter dem Tetzel, wo die Mahlzeit in Fröhlichkeit gehalten wurde. Am Abend, als die beiden Tischjungfrauen Anna Katharina, Wilhelm Imhofs, und Katharina, Paulus Scheurls Tochter in ihrem Schmuck und rothen Schwanzröcken mit fliegenden, krausen Haaren zum Nachtmahl giengen und vor der Königin Wohnung vorübergehen mußten, ließ sie Ihro Majestät in ihr Zimmer kommen, sezte sich zu ihnen, sprach fast ½ Stunde mit ihnen, betastete ihre gekräuselten Haare mit ihren Händen, weil die Königin glaubte, es seyen nicht der Jungfrauen eigene natürliche Haare, sondern fremde eingesezte. Als sich die Königin von ihrem Irrthum überzeugt, entließ sie die Jungfrauen mit Gnaden und Geschenken. Auf Befehl der Königin wurden Braut und Tischjungfrauen in ihrem Anzuge durch den Hofmaler gemalt. Nach gehaltenem Nachtmahle kamen alle königlichen

Hochzeit auf Mittwoch den 6. (16.) May verschoben, und als man Nachricht erhielt, daß die Königin die Hochzeitprozession und Trachten gerne sehen möchte, verordnete der Rath, daß jene über St. Egydienhof und zwischen den Häusern der Herren Imhof und des Doctors Gugel hinauf und vor Ernst Hallers Hause herab zu der Welser'schen Behausung hinter dem Tetzel geführt würde, wo die Hochzeit gefeiert wurde, dergestalt, daß die Majestäten sie wohl sehen konnten. *) Dem Vater des Bräutigams, Gabriel Scheurl, überließ der Rath am Hochzeittage 4 Provisoner vor das Haus, „wegen der fremden Leut', so dieser Zeit jezt hier sind". **) Weil die Fremden oft sich sehr verwunderten, daß hier die Hochzeiten so still ohne vorausgehende Musik zur Kirche zögen, so erlaubte der Rath, daß die Stadtpfeifer blasend vorausgehen möchten, wie sie sonst vor dem Hochzeithause zu thun pflegten. Die Brautleute giengen zum Tagamt. Die Braut trug auf dem Haupte eine Krone von Gold, Perlen und Edelsteinen. Damit aber auch die Weiberprozession desto zierlicher wäre, gieng die Braut nicht im langen braunen Mantel, sondern war gekleidet in einem geschwänzelten Rock (Flügelrock) von Zobel, wie sie sonst pflegten zum Mittagsmahle sich zu kleiden. Im Kirchgang giengen die 6 Stadtpfeifer von der Braut Behausung auf St. Egydienhof aus bis vor die Kirchthüre in ihren rothen Röcken zum ersten Mal voraus und bliesen zusammen. Dieß war aber früher nie geschehen. Die Herren des Raths und andere Junker im Geschlecht sowohl, als auch die „Ehrbaren Frauen", die mit zur Kirche giengen, trugen Alle köstliche gold'ne Ketten und Schmuck. Dieß war bisher nur bei den jungen Weibern im ersten Jahre nach ihrer Hochzeit gebräuchlich, nun aber mit dem Musiciren der Stadtpfeifer hinfüro den Ehrbaren Frauen bei ihren Hochzeiten erlaubt. Besonders war die Braut geschmückt, denn sie gieng im bloßen Halse und bloßen Schultern. In der Kirche erschien des Königs Hofmeister Wolf Sigmund von Loßenstein ***), „ein ansehnlicher tapferer Herr" mit einem

*) Krönungsacten und Stark'sche Chronik. Schenkbuch.
**) Rathsverlässe.
***) Er logirte in Gabriel Harsdörfers Behausung hinter dem Tetzel, wo ihm der Rath 4 K. Malvasier, 3 K. Rheinfall, 3 K. Rosatzer und 10 K. Rheinwein schenkte.

ker Wolf Dietrich, Bautzcapler genannt, Junker Heinrich von Brandt, ingleichen die edle Frau von Bestenberg sammt drei Jungfrauen auf den hochzeitlichen Ehrentag Hans Jacob Rieters von Kornburg und der Jungfrau Martha Magdalena Tetzel in des Franz Friedrich Tetzels Behausung auf St. Egydienhof. Der Rath schenkte ihnen 2 K. Malvasier, 2 K. Rheinfall, 2 K. Rosatzer und 12 K. mit Rheinischem Wein. Am 11. (21.) May kam abermals Wolf Löffelholz, Abgesandter des Bischofs Johann Gottfried von Bamberg und des Probstes zu Würzburg, Lorenz Hülß, Abgesandter des Domkapitels zu Bamberg, mit ihnen Doctor Fasolt, Fürstlich Bamberg'scher Rath, dann Lucas und Marx Ambling von Coburg auf den hochzeitlichen Ehrentag des Ernst Hülß und der Jungfrau Maria Magdalena Muffel in des Hans Jacob Muffel Behausung auf St. Egydienhof. Der Rath ließ ihnen schenken: 2 K. Malvasier, 2 K. Rheinfall, 2 K. Rosatzer und 10 K. mit Rheinischem Wein.

Am 14. (24.) April reiseten Wolf Löffelholz und Hans Lienhard Grundherr, Beide des Rathes, und mit ihnen Doctor Burkhardt auf den Städtetag nach Worms. Sie kamen am 2. (12.) May wieder zurück. Während König Matthias auf seinem Zuge nach Frankfurt bereits in Hersbruck angekommen war, erschien am 4. (14.) May unter der Vesper in Unserer Frauen Kirche zu Nürnberg ein langer starker Mönch, welcher nach aller Vermuthung dem Bischof Clesel „zugehörte". Er war aber verkleidet wie ein Soldat in schwarzen Hosen und Wamms, hatte ein Rappier an der Seite; zwei Diener und ein Junge giengen ihm auch mit Rappieren nach. Sie hörten dem Singen und Lesen der Kapläne zu. Der Mönch gieng nach vollendeter Vesper zum M. Georg Klein in die Sacristei und begann mit ihm in Latein zu disputiren: 1) von der Gewißheit des Glaubens. 2) über die Sacramente und deren Zahl. 3) vom Priesterthum. 4) von der wahren katholischen Kirche und ihren gewissen Kennzeichen. Obgleich M. Klein dem Mönch alle Fragen aus der heiligen Schrift beantwortete und sie widerlegen konnte und wollte, so fiel ihm doch der Mönch mit ungestümmen lästerlichen Worten in die Rede und ließ ihn zu keiner Antwort kommen. Als Dies etwas lange dauerte, machte der Meßner hie-

Räthe und Hofjunker zum Abendtanz, die man durch Vorreigen, guten Trunk und stattliche Collation ehrte. Man blieb auch ihnen zu Ehren länger wie gewöhnlich beim Tanz zusammen in die Nacht hinein, erwies ihnen, so weit es die Zeit erlaubte, große Ehre. Sie bezeugten hierüber großen Wohlgefallen, erboten sich dagegen zu jedem Gegendienst, gaben gute Nacht und schieden mit freundlichem Willen. Auf wiederholtem Wunsch der Kgl. Majestäten um Besichtigung des „Heilthums“ wurde es in aller Stille in das Imhof'sche Haus geschafft und dort vom Losungschreiber Elias Oelhafen im Beiseyn Jacob Starks und Paulus Behaims eröffnet. Donnerstags den 7. (17.) May verließen die Majestäten wieder in offenen Kutschen Nürnberg und setzten mit ihrem gesammtem Hofstaat ihre Reise nach Frankfurt fort. Vor der Stadt aber setzte sich der König wieder in eine Sänfte. Mit den Markgräflichen gab es wieder Geleitsstreitigkeiten. *) Im Laufe des Jahres 1612 waren bereits unter den Geschlechtern Nürnbergs mehrere Hochzeiten vollzogen worden, deren Feier fremde Gäste mit ihrer Gegenwart verschönerten. Am 17. (27.) Februar kam Achatius Geißendörfer, Fürstlich Brandenburgischer Geheimer Rath zu Ansbach, und mit ihm Hans Philipp Langenberger, unterhalb des Gebirges Obereinnehmer, nach Nürnberg auf den hochzeitlichen Ehrentag des Paulus Tucher und der Magdalena Gebbertin in der Ruprecht Schlumpf'schen Behausung in St. Egydiengasse. Der Rath schenkte ihnen 1 K. Malvasier, 2 K. Rheinfall und 7 K. mit Rheinischem Wein. Am 2. (12.) März kam Wolf Löffelholz, Fürstlich Bamberg'scher Abgesandter, und der eben erwähnte Achatius Geißendörfer als Abgesandter aus Ansbach, dann auch Carl Nützel, Gesandter des Domprobsts Christoph Neustetter zu Bamberg, auf den hochzeitlichen Ehrentag des Junkers Hans Nützel des Jüngern und der Jungfrau Helena Burkhardt in Caspar Burkhardts Behausung. Der Rath schenkte ihnen 2 K. Malvasier, 2 K. Rosatzer und 14 K. mit Rheinischem Wein. Am 20. (30.) April kam Junker Hans Rieter, Fürstlich Eichstädt'scher Abgesandter, Martin Konrad von Eib, Rittmeister, sammt seiner Gemahlin und drei Jungfrauen, Jun-

*) Krönungsakten und Stark'sche Chronik.

lande auch könne gebraucht werden. Am Mittwoch den 15. (25.) Januar hielt M. Christoph Reich, verordneter Vicarius bei St. Sebald, die erste Mittwochspredigt aus Ebr. 13. Kapitel und meldete, er wolle die Geschichte der Apostel erklären. Hie-mit begann er am 29. Januar (8. Februar), änderte aber wieder am 21. (31.) März 1613 seine Ansicht und beabsichtigte, die Haustafel zu erklären, in der Meinung, hiedurch mehr Zuhörer in die Kirche zu locken. Aber das Häufchen blieb so klein wie zuvor, weil er sich zur Schwärmerei des Pfarrers Spremberger in Altdorf hinneigte, der lehrte, man solle Christum nach seiner menschlichen Natur nicht anbeten, noch an dieselbe glauben, als nach welcher er unser Mittler, Seligmacher und Erlöser nicht sey. Reich machte sich hiedurch bei der Gemeinde so verhaßt, daß man seine Predigten nicht hören mochte, weil er immer auf die Ubiquitisten (an die Allgegenwart Gottes Glaubenden) und reinen Lutheraner „gestümpft und gestochert". — Als nun inzwischen der Rath von Nürnberg bestimmte Nachricht erhielt von der bevorstehenden Wahl des Königs Matthias zum Römischen Kaiser und der über Nürnberg stattfindenden Rückreise, traf Er alle nöthigen Anstalten zu einem festlichen Empfang. Der Maler Friedrich Falkenburger erbot sich zur Herstellung der alten, bei Kaiser Rudolphs 1580 beabsichtigtem Einzug verfertigten Ehrenpforte; zur Verfertigung des Feuerwerkes wurden dem Zeugmeister Matthes Pfeffer noch mehrere Feuerkünstler beigegeben, nämlich: Wolf Hegberger, Rothschmied Drexel, der Glockengießer Hans Pfeffer, der Rothschmied Georg Kugler, der Röhrenmeister Hans Löhner, die Messerschmiede Lienhard Burkhardt und Jeronimus Puff. Man brauchte zur Errichtung eines Gebäudes im Ziegelzwinger 120 Stämme frisches Holz und 18 Gesellen arbeiteten 10 Wochen lang daran. Am Sonntage Trinitatis den 7. (17.) Juni dankten die Prediger von Nürnberg auf Befehl des Rathes Jeder in seiner Kirche nach der Predigt Gott dem Allmächtigen für die durch einmüthige Stimme der Churfürsten am Mittwoch den 3. (13.) Juni zu Frankfurt erfolgte Wahl des Königs von Ungarn und Böhmen, Matthias, zum Römischen Kaiser. Nach beendeter Predigt wurde das teutsche Te Deum laudámus figuraliter gesungen, die Orgel geschlagen und nach dem Amt mit allen

von dem alten Görg Volkamer die Anzeige, den er eben auf dem Rathhause antraf. Dieser befahl, M. Klein möge seinen Disputator mit freundlichen Worten beruhigen und abweisen, der Meßner solle die Kirche schließen, damit diese Beiden getrennt würden und nicht etwas Anderes daraus entstehen möchte, weil bereits viel fremdes Volk hier sey, das sich nicht zur evangelischen Religion bekenne. Als der Meßner diesen Befehl Volkamers den Beiden in der Sacristei anzeigte, wollten eben auch des Mönchs drei Diener mit ihren Rappieren eindringen, weil Jene laut und stark mit einander disputirten, was ihnen aber der Meßner nicht gestatten wollte. Der Mönch wurde unwillig, hing sich an den M. Klein und stritt mit ihm sogar auf der Straße, begleitete ihn ins Haus, fuhr ihm mit den Fingern stets um die Nase herum, als wolle er ihm ins Gesicht schlagen. In solchem Momente kam ein vom Bürgermeister gesandter Stadtknecht. Er fand sie Beide noch zusammen und lud den M. Klein in die Kanzlei, weshalb der Gegner den Streit abbrechen mußte. Von des Mönchs Jungen erfuhr der Meßner, er sey des Bischofs Clesel Mönch. Am 21. (31.) May trat Görg Friedrich Rummel, ehelicher Sohn des Balthasar Rummel des Raths, Pflegers zu Hohenstein, zur evangelischen Religion über, indem er, obschon von lutherischen Eltern geboren, doch von Jugend auf durch Jesuiten und Kapuziner in der Römisch-katholischen Religion guten Unterricht erhalten hatte. Der Uebertritt erfolgte übrigens auf sein eigenes und seines Vaters Begehren. Die drei Prediger von Nürnberg M. Johann Fabricius zu St. Sebald, M. Johann Schröder zu St. Lorenzen und M. Werner zum h. Geist hatten Rummel im Pfarrhofe Sebaldj unterrichtet, dem M. Wolfgang Luder hatte er gebeichtet und bei St. Sebald nahm er zum ersten Mal das h. Abendmahl. Nachdem er ein schriftliches Zeugniß über seine Bekehrung von den drei Predigern erhalten, wurde er vom Rathe mit zwei Rossen und einem Knecht ausstaffirt. Man schickte ihn nun mit des Ernst Haller von Hallerstein Empfehlungs-Schreiben zu dem vortrefflichen Kriegsfürsten und weltberühmten Helden Grafen Moritz von Nassau in die Niederlande, um bei ihm sich um Dienst zu bewerben und im Kriegswesen sich zu versuchen, damit er in diesem mit der Zeit in seinem Vater-



Der Junkherrn Livree, vom Jahre 1612.



Der Ainspaenniger & Raisigen Knechte Livree.

auffezte und in der andern Klaue einen Oelzweig hielt mit der Umschrift: Moneta nova aurea Francofurtensis.

Erichtag den 23. Juni (3. Juli) kamen die Nürnberger Gesandten mit dem Ornate von Frankfurt in Nürnberg wieder an. Bald darauf nach der Gesandten Ankunft erhielt der Rath durch den Obersten Meinhard von Schönberg, Hofmeister des jungen Pfalzgrafen Churfürsten, und durch den kaiserlichen Oberhof-Marschall von Loßenstein die bestimmte Nachricht von der am eben erwähnten 23. Juni (3. Juli) stattfindenden Abreise des Kaisers aus Frankfurt. Er begehrte durch seinen Kammerdiener Hans Berthold das „Contrefaitiren" des kaiserlichen Ornates. Nach alter Sitte mußten die „Herren Aeltern" jedem Römischen König oder Kaiser bei seinem ersten Einzug in Nürnberg mit einer Reiterei entgegenziehen und Ihn im Felde empfangen. Der Rath von Nürnberg bestimmte für sie die „bei jetzigen Läuften gebräuchliche Livrée", nämlich: Arkebusierröcklein von silberfarbenem Tuch, alle mit rothem Sammt und rothem Bay gefüttert, mit langen, rothen, engen, „macheiren" Aermeln, die bis an die Kniee herunterhiengen und vorn herab, hinten auf dem Rücken und hinten herum. Etliche mit rothem Sammt-Atlas, Doppeltaffent oder Seidenborten verbrämt. Die Nürnberger Reiter hatten sich mit ihren Dienern alle gleichförmig gekleidet. Man nannte diese Kleider auch: lange Braunschweig'sche Reitröcke mit Schoßen, doch ohne Falten. Sie trugen ferner rothsammetne Wämser oder Aermel. Die Hüte waren alle weiß oder silberfarben mit rothen Federn darauf, nebst roth und weißen Schnüren. Um den Leib hatten die Reiter schöne, rothe, doppelte taffetne Binden mit goldenen und silbernen Spitzen, wie ihnen das Muster in der Reiterstube und im Kaufmannsgewölb am Herrenmarkt war vorgelegt worden. Der Junker *) und ihrer Knechte Kleidung sollten nur von Wolle, aber nicht von Seide, jedoch gleichförmig seyn. Jedem Junker wurde erlaubt, 2 Ellen Sammt oder Doppeltaffet oder auch 2—3 Ellen Atlas statt der seidenen Borten zur Verbrämung anzuwenden. Dagegen durften sie weder goldene Ketten oder andern Schmuck von Gold tragen. Das Roßzeug durfte

*) Siehe die Bilder.

Bürgern, die nicht damit versehen, aus dem Zeughause derglei-chen könnten ausgeliefert werden. Aber der größte Theil und besonders die vornehmen Bürger erschienen in schönen vergoldeten und zum Theil blau angelaufenen und weiß „balbierten" Ringkragen mit Sammet, Atlaß und gefärbtem Taffetunterfutter, auch langen Spießen und gefärbten taffetnen Fähnlein schön gekleidet und wohl geputzt. Am 30. Juni (10. Juli) musterte man die Bürgerschaft zu Fuß, die sich dann zusammen in der Stadt auf verschiedenen Plätzen sammelte, wo die Hauptleute über den Rang loosten und dann auf den Judenbühl zogen. Die 4 bestellten Handwerksfahnen mit ihren Hauptleuten waren dieses Mal nicht dabei. Nachdem sie die vier obersten Kriegsherren besichtigt, gemustert, mit Hin- und Wiederführen, mit Wenden probirt und aller Ordnung wegen unterrichtet, zogen sie wieder herein, ließen sich „tapfer" mit vielfältigem Schießen hören. Reiterei und Fußvolk hatten also bei dieser Musterung gar wohl bestanden. Meister Jacob Scheffer, Schneider, machte für die „alten Herren" 5 lange Satteldecken und für die andern 6 kurze. Sie wurden mit sammetnen schwarzen Strichen und an den Ecken mit sammetnen Lilien besezt. Zu einer langen Decke erhielt er 5 und zu einer kurzen 2 Ellen schwarz Lindisch. Die Diener der Herren wurden wie Lakaien gekleidet. Die Kleidung bestand in einem silberfarbenen wollenen Mantel, mit rothen Borten verbrämt, einem Lakaienröcklein mit gelben „Maicharen" Aermeln, 1 Paar silberfarbenen Hosen, 1 gelben Paar gestrickten Strümpfen, 1 rothen taffetnen Paar Hosenbändern, 1 Paar weißen Schuhen und rothtaffetnen Bändern mit Rosen, 1 silberfarbenen Hut mit einer roth und weißen taffetnen Schnur, mit einer langen rothen Feder geschmückt. Die beiden Losunger Paulus Harsdörfer und Jobst Friedrich Tetzel hatten je nur einen Diener auf Lakayisch, dagegen 2 Knechte mit stahlgrünen Mutzen (Wämmsern) gekleidet, erhielten jedoch auch Hüte, Federn, Strümpfe und Schuhe. Die 12 aus des Raths „Mittel" bestimmten „Himmelträger" waren Georg Paumgärtner, Hans Jacob Ruffel, Wilhelm Kreß, Wilhelm Imhof der Aeltere, Endres Imhof, Görg Pfinzing, Christoph Fürer, Sigmund Gabriel Holzschuher, Görg Christoph Volkamer, Nicolaus Hieronimus Paumgärtner, Ulrich

nicht von „Bubensammet" seyn und das Führen der Jägerhörnlein war auch nicht gestattet. Man errichtete 6 Fähnlein Fußvolk zu den 4 schon in Bestallung befindlichen und gab ihnen neue Fahnen. Die kurzen Wehren oder halben Haken wurden durch Musketen und lange Spieße ersetzt. Jeder Musketier erhielt aus dem Zeughause ½ ℔ Pulver. Die Metzger und Messerschmiede hatten von Alters her vor allen andern Handwerkern den Vorzug und mußten deshalb unter sich über den Vortritt loosen, wobei die Metzger den Vorzug behielten. Am 16. (26.) Juni wurden die 4 Hauptleute, welche hier von der Stadt unterhalten wurden, vor die Kriegsstube gefodert und ihnen angezeigt, der Rath habe die Absicht, zu Kais. Maj. Einzug 10 Fähnlein zu Fuß zu errichten. Unter solchen sollten sie ihre vier Fähnlein bestellter und besoldeter Bürger, wie sie bisher bestanden, nebst ihren Befehlshabern aufführen und paradiren lassen. Die andern 6 Fähnlein wurden bestellt wie folgt: 1) Hauptmann Hans Friedrich Marschalk wurde von Haus bestellt, nachdem er hieher beschrieben worden. Sein Fähndrich war Julius Welser, Lieutenant Hans Pömer, Benedict Ketzel Feldwaibel, Hans Keptt gemeiner Waibel, Alexander Metitsch gemeiner Waibel. 2) Hauptmann Paulus Harsdörfer, Fähndrich Carl Pfinzing, Jacob Bierherr Lieutenant, Görg Hofmann Feldwaibel, Balthasar Stockhammer, Heinrich Thurmann, gemeine Waibel. 3) Sigmund Haller von Hallerstein, Hauptmann, Wilhelm Imhof der Jüngere, Fähndrich, Hans Puller, Lieutenant, Hans Helzel, Feldwaibel, Peter Mauritz, Hans am Rhein, gemeine Waibels. 4) Hans Wilhelm Ebner, Hauptmann, Christoph Fürleger, Fähndrich, Philipp Prandt, Lieutenant, Lienhard Stumpf, Feldwaibel, Martin Reinecker, Hans Poner, gemeine Waibels. 5) Daniel Hopfer, Hauptmann. Mang Dillherr, der Jüngere, Fähndrich, Gabriel Fries, Lieutenant, Pangraz Weidenbacher, Feldwaibel, Lambrecht Weickhardt und Lienhard Schirl, gemeine Waibels. 6) Hans Rottel, Hauptmann, Endres Keudler, Fähndrich, Sigmund Scheubert, Lieutenant, Hans Friedrich Schiller, Feldwaibel, Lienhard Drexel, Hans Klemb, gemeine Waibels. Im Gewölbe unter dem Rathhause wurde ein schön weiß „balbierter" ganzer Harnisch sammt einem Sturmhut aufgehenkt, damit jenen

sowohl als der Rath hatten Ihrer Majestät auch schöne Ehrenpforten errichten und künstliches Feuerwerk fertigen lassen; aber umsonst waren die Mittel, des Kaisers Gunst zu erlangen. Die Würzburger baten den Kaiser, am Abend dem ihm zu Ehren veranstalteten Feuerwerk beizuwohnen, entschuldigten sich bestmöglichst wegen des gedachten groben Soloecismi (Fehlers), aber der Kaiser erwiederte kurz: „Ich will Ihr Feuerwerk nicht sehen, Ich sch.... Ihnen in Ihr Feuerwerk. Ich habe schon Boten von Nürnberg, die mich bitten, bald zu ihnen zu kommen, und mir bessere Ehre erzeigen werden, als mir hier widerfahren. Sie warten nicht, bis ich ans Thor herangekommen, wie die groben Würzburger".

Die Majestäten verließen gegen alles Erwarten Würzburg bald wieder. Am Sonntag den 28. Juni (8. Juli) übernachteten die Majestäten zu Ochsenfurt, hielten am folgenden Tage Mittags zu Uffenheim und übernachteten in Rothenburg an der Tauber. Dahin reiseten am 27. Juni (7. Juli) von Nürnberg aus Wolf Löffelholz und Christoph Fürer, um Kais. Maj. im Namen des Rathes einzuladen und zu bitten, in ihrer Stadt einzukehren und auszuruhen. Am 1. (11.) Juli kamen sie wieder. Den zugedachten Empfang durch 27 berittene Bürger von Rothenburg lehnte der Kaiser ab und begnügte sich mit dem Empfang des Rathes unter dem Thore, der Ihn unter Vorreiten der Reisigen bis vor das Rathhaus begleitete, wo der Kaiser wohnte. Unter den ihm entgegengetragenen Himmel wollte er sich wegen Erinnerung an die Würzburger ebenfalls nicht begeben. Am Erichtag den 30. Juni (10. Juli) huldigten Rath und Bürgermeister von Rothenburg dem Kaiser, der hiezu auf den steinernen Gang am Rathhause heraustrat auf eine mit einer braunen sammetnen Decke behangene Bank, unter welcher ein goldener Teppich lag. Nach beendigter Huldigung trat der Kaiser im Wagen seine Reise nach Ansbach an. Drei Stunden von Rothenburg bei Colmberg gab Markgraf Joachim Ernst von Brandenburg dem Kaiser sammt dem Hofstaate unter Zelten zwischen zwei Gehölzen ein Mittagsmahl und dann eine Lustjagd von rothem Wildpret, wozu das Gehölz auf einer Seite und die Haide auf beiden Seiten mit hohen Tüchern umzogen war. Der Kaiser übernachtete zu Ans-

Grundherr, Philipp Jacob Tucher. Sie mußten alle einfache schamlotne Schauben tragen. Zwölf einförmig gekleidete Laquaien giengen ihnen zur Seite. Die sonst bei der Reiterei gebräuchlichen schamlotenen (kameelhaarenen) Schauben wurden abgeschafft und man erlaubte dafür das Tragen schwarzseidener Mäntel. Während solche Anordnung in Nürnberg getroffen wurde, war Kais. Maj. inzwischen wirklich an dem bereits genannten Tage von Frankfurt aufgebrochen und unterwegen sammt ihrer geliebten Gemahlin von Johann Schweickard (von Cronenberg), Erzbischof und Churfürsten von Mainz, in seinem Lande stattlich empfangen, zu Gast geladen und wohl bewirthet worden. Am Freitag den 26. Juni (6. Juli) erfolgte die Ankunft des Kaisers zu Würzburg, wo er am Sonnabend blieb. Mit der Aufnahme in dieser Stadt war aber der Kaiser sehr unzufrieden. Man erwies ihm dort gar „grobe Ehre“. Mit dieser verhielt es sich aber also. Das kaiserliche Paar war schon bei der Stadt und fast an das Thor gekommen, als es erst der Thürmer den Bürgern wie auch der in der Kirche anwesenden Clerisey anzeigte, welche die Hauptveranlassung solcher Ehre war. Als die Nachricht da eintraf, warfen dieselben Patres, die das Amt in der Kirche verrichteten, ihre Chorröcke von sich, stellten das Amt ein, faßten den Himmel mit beiden Händen, welchen sie dem Kaiser entgegen zu tragen Willens waren. Sie trafen ihn im Thore, wo sie ihn empfiengen und unter ihren Himmel aufnahmen. Aber Eile — sagt man — thut nicht gut. So gieng es den guten Würzburger Herren auch. Als sie nun den Himmel eine kleine Strecke getragen, brach eine Stange an demselben entzwei. Darüber erschracken die andern Mitträger dermassen, daß sie ihre Stangen auch aus den Händen gleiten ließen. Nun fiel also der Himmel auf der einen Seite auf den Kaiser. Während nun die Würzburger Herren in großer Furcht schwebend ihren Himmel wieder zusammenklaubten und so gut wie möglich mit Resteln wieder zusammenfügten und ausbesserten, hatten die Majestäten in die für sie bestimmte Herberge sich verfügt. Vergeblich sahen sich nun die Würzburger nach dem Kaiser um, um ihn unter ihrem Himmel aufzunehmen. Der Kaiser äußerte: er begehre ihre Ehre nicht mehr, sie wären grobe Franken. Die Jesuiten



Der Laquayen Klaidung vom Jahre 1612.



Der Rath. Fuhrknecht Klaidung zur



Der Laquayen Klaidung vom Jahre 1612.



Der Rauth. Fuhrknecht Klaidung zur Kaiserl...

Haller von Hallerstein, Jacob Stark von Reckenhof, Paulus Behaim und Georg Volkamer. Sie ritten auf schönen braunen Pferden in schwarzen seidenen Mänteln, schwarzen Hüten und weißen Stiefeln. Neben Jedem liefen 2 Lakaien und 1 Einspänniger. *) Paulus Harsdörfer, der ältere Losunger und zur Zeit Pfleger der Veste, und Jobst Friedrich Tetzel der andere Losunger, dann Hans Rützel konnten dem Einzuge nicht beiwohnen. Ersterer mußte wegen seines blöden Gesichtes dieses Mal die Veste räumen und zu seinem Sohne, dem Waldamtmann, in die Judengasse ziehen. Die beiden Andern waren krank und leidend. Nun folgten 4 Compagnieen Reiter, zusammen 806 Pferde stark. Dem Rittmeister Paulus Baumgärtner von Holnstein ritt der Sohn als Spießjunge vor. Nach dieser Nürnberg'schen Reiterei kamen 4 kaiserliche Trompeter, dann 296 Pferde in 74 Gliedern zu 3, 4 und 5 Pferden in einem Gliede. Sie wurden geritten von den Dienern der Markgrafen und anderer Fürsten. Hierauf 5 Leibpferde, welche man an der Hand führte. Zehn Markgräfliche Trompeter, 138 Markgräfliche und anderer Fürsten Adelspersonen in 23 Gliedern, jedes Glied zu 6 Pferden. Hinter ihnen ritten 6 Markgräfliche Einspänniger. Dann folgte ein großes altes Kameel, worauf Jonas von München saß, ein kurzweiliger Rath. Er führte in der einen Hand einen Indianischen Raben und hinter sich in einem eisernen Käfig einen Hasen! Das Kameel trug zwei große Truhen und war mit einer langen „Ungarischen Retzen" bis auf die Lenden bedeckt, hatte „ungeschaffene" breite Füße, hob sie hoch auf, trat wieder leise nieder und gieng als müde gar langsam einher. Es war höher und größer als ein ander Kameel. Etliche Maulesel folgten mit schwerer Bürde. Acht kaiserliche, in Schwarz gekleidete Trompeter eröffneten den Zug von 100 in 25 Glieder getheilten Reitern, welche aus lauter kaiserlichen Offizieren und andern Adeligen bestanden, darunter Graf Friedrich von Fürstenberg, der kaiserlichen Majestät Oberhofmeister. Dann folgten die beiden Margrafen Christian und Joachim Ernst von Brandenburg, Jener zur Rechten, Dieser zur Linken. Drei Herolde in schwarzen sammetnen Tala-

*) S. die Bilder.

ren, darüber einfache atlasene Röcke mit den Wappen der Königreiche und Erblande. Hinter ihnen ritt ein Herold allein, welcher über seinem sammetnen Talar den zweiköpfigen Reichsadler führte. Sie ritten alle mit entblößtem Haupte und hatten weiße Stäbe. Der kaiserliche Oberst Marschall Wolf Sigmund von Loßenstein trug in der Rechten ein bloßes zweischneidiges Schwert. Hinter ihm ritt der Kaiser in schwarzer Trauerkleidung auf einem Türkischen lichtbraunen Pferd, sonst Schweißfuchs genannt. Der Kaiser hatte eine Feder auf dem Hute und eine Spießruthe in der Hand. Er sah mit heiterer Miene unter das Volk. Zu beiden Seiten Trabanten und „Leibquardj", gekleidet in „auf altteutsch ausgezogenen Hosen und Wamms". Als der Kaiser das innere Spittlerthor erreicht hatte, wurde er gebeten, nach alter Sitte unter dem Himmel zu reiten, wozu er sich durch Dr. Wacker bereit erklärte und Allen die Hand bot. Der Himmel aber war von rothem Sammt inwendig mit einem silbernen „Stück" überzogen und auswendig Gehänge und goldene Franzen an den vier Ecken. Obenauf standen 4 vergoldete Adler, welche von der Luft bewegt sich umwendeten. Der Himmel hatte 12 Stangen. Ihn zu tragen waren die bekannten 12 Herren des Raths verordnet. Der Kaiser hielt nun seinen Einzug unter Glockengeläute und dem Donner der Kanonen. Der Churfürstlich Bayerische Gesandte, Wolf Conrad Graf zu Rechberg und Rothenlöwen, dem man am 19. (29.) Juni von Rathswegen den Wein geschenkt, das Zeughaus und das Schloß gezeigt hatte, sah den kaiserlichen Einzug im Methhause zur Rose am Roßmarkt. Rechberg hatte eine sammetne Decke vor das Fenster gehenkt. Der Kaiser bemerkte Dieß und erkundigte sich nach der Person. Der Majestät folgte: Ferdinand Erzbischof und Churfürst zu Kölln und Johann Gottfried Bischof zu Bamberg, Lienhard Helfried von Meggau, der Majestät Oberster Kämmerer, und Octavian Cauriano *), Oberststallmeister, sämmtlich zu Pferd.

Die Kaiserin, Frau Anna, saß in einem schwarzen „sammetnen", mit 6 Rossen bespannten Wagen, „ein schön zart Weibs-

*) Er logirte im Scheurl'schen Hause unter der Veste. S. Christoph Scheurl &c. Nürnberg 1837 vom nämlichen Verfasser.

bild", welche sich hin und her umsah und sich über die große Menge Volkes, die große Pracht und Ehre verwunderte, welche ihrem Gemahl und Kaiser erwiesen wurde. Neben dem Wagen ritten Georg Sigmund von Lamberg, der Kaiserin Hofmeister, und Gilbert von Santalir, ihr Stabelmeister. *) Ferner kamen noch hier an: Erzherzog Leopold von Oesterreich und der Markgraf von Burgau, dessen Mutter Philippine Welser aus Augsburg war. „Das kaiserliche Frauenzimmer" war in drei sechsspännigen Wagen. Vier Trompeter. Adam von Trautmannsdorf, Kaiserlicher Hartschierhauptmann. Ihm folgten die ihm untergebenen 99 Arkebusierreiter; trugen schwarze Trabharnische und über diese schwarze Schützenröcklein. Sie waren mit langen Bandelierröhren versehen. Sechs Leibpferde an der Hand geführt. 28 sechsspännige Kutschen mit kaiserlichen Räthen, Offizieren und Dienern besezt, darunter Melchior Klesel, Bischof zu Wien, 19 vierspännige Wagen mit gewöhnlichen Hofdienern, als: Köche, Kellner, Tafeldecker ꝛc. Vor und nach dem kaiserlichen Einzug kamen 200 Kutschen und Lastwagen mit 900 Pferden, so daß man jene der Fremden auf 1900 schäzte. Sechs Bürgerfahnen waren vom Spittlerthore bis zur Veste aufgestellt. Sie zeichneten sich aus durch eigenthümlichen Schmuck und den Glanz ihrer Waffen; die Hauptleute aber durch ihre malerische Tracht. Deßhalb verdienen sie eine besondere Schilderung. Hauptmann Paulus Harsdörfer, Waldamtmann, war gekleidet in ein rothes, atlaßenes Wamms, schwarze sammetne Hosen und rothe Strümpfe. Das gelbe Fähnlein mit dem schwarzen Reichsadler und dem österreichischen Wappen trug Karl Pfinzing im weißen Wamms, schwarzen Hosen und weißen Strümpfen. Bei diesem Fähnlein waren unter Andern 150 Metzger, 100 Goldschmiede, die gelb und weiße Federn trugen; dann 84 Tuchmacher, Tuchfärber, Tuchbereiter und Tuchscheerer. Sie trugen grüne Hüte mit rothen Federn. Des andern Fähnleins Hauptmann, Hans Friedrich Marschall, war schwarz gekleidet mit gelben Aermeln und Strümpfen. Das Fähnlein war roth und weiß geweckelt, darin die drei Nürnberger Wappen. Der Träger Julius Welser war in silberfarbnem

*) Er bezeichnete sonst durch einen Stab Anfang und Ende des Tourniers.

Atlas und blauen Strümpfen gekleidet. Hans Wilhelm Ebner, Waldamtmann, war Hauptmann des dritten Fähnleins. Er trug ein aschenfarbenes Wamms und schwarze sammetne Hosen. Christoph Fürleger trug das roth, weiß, blau und gelb geschuppte Fähnlein, worin der goldene Adler mit dem Jungfrauenkopf. Der Fähndrich war gekleidet in ein weißes Wamms, darüber einen schwarzen Leib, grüne Hosen und weiße Strümpfe. Des vierten Fähnleins Hauptmann war Sigmund Haller von Hallerstein. Er trug Kleider von schwarzem Sammet und gelbe Strümpfe. Das roth und weiße Fähnlein war in „Feuereisen" abgetheilt mit dem einfachen Nürnberger Wappen und wurde getragen von Wilhelm Imhof dem Jüngern. Bei diesem Fähnlein waren 238 Rothschmiede und darunter etliche Beckschlager, die schöne messingene Rundtartschen trugen. Dreißig Plattner waren mit blau angelaufenen Harnischen versehen. Daniel Hopfer war Hauptmann des fünften Fähnleins. Er war bekleidet mit schwarzem Leib und Hosen, rothen Aermeln und Strümpfen. Das Fähnlein war roth, weiß und grün mit blauem Fluß. Mang Dillherr der Jüngere war als Fahnenträger gekleidet in rothes Wamms und Hosen mit blauen Aermeln und Strümpfen. Das sechste Fähnlein commandirte Hauptmann Hans Röttel. Er war gekleidet in gelbem Leib, rothen Hosen mit weißen Aermeln und Strümpfen. Das Fähnlein, blau und weiß gestreift mit rothem Fluß, trug Endres Kandler der Jüngere. Er trug rothe Hosen, weißes Wamms und solche Strümpfe. Diese sechs Fahnen betrugen die Stärke von 3153 Mann. Ueber 1000 Bürger hatten sich selbst gerüstet und freiwillig gestellt. Während die sechs Fahnen mit ihrer Rüstung und Kleidung, mit ihren Hauptleuten, Fähndrichen und Lieutenants bei der großen Hitze mit einem frischen Trunk sich laben und mit Speisen, Jeder nach seinem Vermögen, erquicken, wenden wir uns an die vier Bürgerfahnen. Diese vier Fahnen erhielten Wartgeld, waren uniformirt und standen unter besoldeten Hauptleuten. Der Erste war Lazarus Haller von Hallerstein. Das Fähnlein war roth und weiß mit Rauten. Sein Fähndrich war Sebastian Schedel, ein Geschlechter, und sein Lieutenant Hans Wirth. Die Musketiere hatten zur „Livrée" weiße Schützenröcklein mit rothen Flammen. Diese Soldaten standen

vom Gostenhof herein bis auf den Wall. Des andern Fähnleins Hauptmann war Friedrich Görg Diez, dessen Fähndrich Wolf Christoph Kreß und Hans Steigauf, Lieutenant. Das Fähnlein war gelb, blau und weiß mit Rauten. Die Musketiere waren gekleidet in blaue Schützenröcklein mit gelben Flammen. Sie standen auch im Gostenhof, dem Hauptmann Haller gegenüber bis an den Wall. Dann folgte Hauptmann Bartholomä Backaus. Sein Fähndrich war Hans Lienhard Tetzel und sein Lieutenant Martin Groß. Das Fähnlein war gelb, roth, blau und weiß geflammt. Die Musketiere hatten goldfarbene Schützenröcklein mit blauen Flammen und standen vom Wall an auf der Brücke im Zwinger bis innen an das Thor. Zulezt kam Hauptmann Friedrich Köler. Das Fähnlein war grün und weiß gestreimt mit rothem Burgundischen Kreutze. Fähndrich war Balthasar Burkhardt, ein Handelsmann. Er trug das Fähnlein für Hans Röttel, den früheren Fähndrich. Lieutenant war Hans Hackenmüller. Kölers Soldaten trugen grüne Schützenröcklein mit weißen Flammen. Sie standen den Soldaten des Hauptmanns Backaus gegenüber bis an das Thor. Jedes Fähnlein war 242 Mann stark. Mit Einschluß Jener, die freiwillig sich gestellt, betrug die ganze bewaffnete Mannschaft zwischen 5—6000. Etliche dieser vier Fahnen trugen Harnische und führten lange Spieße mit kleinen Fahnen oben daran. Andere waren mit Musketen versehen und hatten an den Gabeln schöne Fransen von allerlei Farben. Es sah gut aus und waren lauter wohlgepuzte Leute. Die Bürgerschaft unter den sechs Fahnen war aufs stattlichste gepuzt, trug meist seidene weiße Wämmser mit schwarzsammetnen Aermeln und gelbe lederne Leiber darüber. Sie trugen schwarzsammetne „Galotenhosen“, auch weiß und rothe und mancherlei anderer Farbe. Seidene Binden mit silbernen und goldenen Spitzen, silberfarbene Hüte mit roth und weißen Hutschnüren und rothen Federbüschen. An den langen Spießen waren oben seidene Fähnlein von verschiedenen Farben nach der Farbe der Fähndriche oder eines Handwerkes. Von den vier zulezt genannten Fahnen erhielt jeder Hauptmann, der während des Aufenthaltes des Kaisers 3 Tag- und Nachtwachen hatte, 6 fl. Dasselbe erhielt auch jeder Fähndrich. Die vier Lieutenants erhielten Jeder 1½ fl. Dem Profosen gab man für den Tag 1 fl.

Jeder Wachtmeister erhielt Dasselbe. Den vier Feldwebeln gab man je 1½ fl. Den vier Fourieren Jedem 1 fl. Den 8 gemeinen Waibeln reichte man je 1 fl. auf 3 Tage. Jedem der vier Musterschreiber gab man 1 fl. Den vier 968 Mann starken Fähnlein gab man für drei Nächte je 45 Kreutzer Wachgeld, zusammen 726 fl. Jeder der 24 hiesigen Spielleute erhielt 1 fl., den 46 fremden Spielleuten, welche unter den sechs Fähnlein aus der Bürgerschaft verwendet wurden, zahlte man je 2 fl., zusammen 92 fl. Die ganze Ausgabe belief sich auf 936 fl. Aber die Bürgerhauptleute, Fähndriche und ihre unterhabenden Bürger hatten sich nicht nur auf ihre Kosten ausstaffirt, sondern erhielten auch nichts für ihre Dienste, wie sie denn auch nichts begehrten. Die kaiserlichen Majestäten logirten im Schlosse als kaiserlicher Residenz.

Unter der Veste von Dr. Johann Neudörfers Behausung an über die Straße hinüber bis an das Mäuerlein des Rieter'schen Hauses ließ der Rath dem Kaiser zu Ehren eine schöne hohe künstliche Triumphpforte von weißen corinthischen Säulen errichten, an welcher auf Leinwand gemalte und in Rahmen gefaßte Tafeln, auch Gemälde der acht Römischen Kaiser aus dem Hause Oesterreich mit andern mehr denn mannsgroßen Bildern prangten, welche theils der „vortreffliche, weit berühmte Maler Albrecht Dürer", theils aber auch N. Orgelgast, auch ein vortrefflicher künstlicher Maler, vor vielen Jahren gemalt. Beide waren Bürger und ihre Arbeiten waren theuer, wurden in hohem Werthe gehalten. Die im Hofe des Rieter'schen Hauses gestandenen hohen Linden wurden umgehauen, weil sie die Aussicht hinderten. Der jedesmalige Pfleger auf der Veste oder Burggraf hatte das Recht, den Kaiser im Namen des Rathes und der Stadt im Schlosse zu empfangen. Weil aber Ehrengedachter frommer christlicher Harsdörfer wegen seines blöden Gesichtes seine Wohnung in der Veste mit Genossen geräumt und zu seinem Sohne Paulus Harsdörfer, Amtmann des Waldes Laurenzi, in die Judengasse gezogen war, so wurden an seine Stelle in das Schloß verordnet: David Harsdörfer, des alten Harsdörfers Bruder und Christoph Löffelholz. Als der Kaiser vom Pferde stieg, wurde er von diesen beiden Herren empfangen. Harsdörfer hielt die Rede, welche Dr. Wacker beantwortete. Der Kaiser legte dann Reitmantel und Schwert

ab, setzte sich hierauf in seinem Zimmer in einen sammetnen Sessel, denn er war müde. Noch am nämlichen Abend ließ der Rath den Majestäten durch Georg Volkamer und Endres Imhof Wein, Haber und Fische verehren, wobei Ersterer den Vortrag hielt, der wieder durch Dr. Wacker beantwortet wurde. Die Geschenke wurden von 12 Fuhrleuten aus der Peunt überbracht, die Ungarische rothe Röcke trugen, mit weißen Borten verbrämt, Säbel, weißen Binden und Hüte gleicher Farbe mit rothen Federn. *) Der Wein wurde auf 4 Wagen überreicht. Auf dem ersten lag 1 Lagel Alicante zu 32 fl., 1 Lagel Peter Simonis zu 28 fl., 1 Lagel Malvasier zu demselben Preis und 4 Lagel Rheinfall zu je 23 fl. Kostete zusammen 208 fl. Auf den andern 3 Wagen lagen 6 Faß Küllfelder, 3 Faß Harbacher und 3 Faß Burkstatter. Der überreichte Wein betrug zusammen 49½ Eimer mehr 5 Viertel. In 12 Schaffen schenkte man: 12 Stück rothe Forhen, wogen 24 ℔, 40 weiße Forhen zu 53 ℔, 7 Aale 23½ ℔ schwer, 15 Hechte zu 29 ℔, 25 Orfen zu 33 ℔, 26 Barben 60 ℔ schwer, 22 Ruppen zu 7½ ℔, 20 Karpfen, die 27 ℔ wogen, und in 2 Schaffen 50 ℔ Krebse. Auf 5 Wagen überreichte man 20 Simra Haber zu je 8 fl. Kostete 160 fl. Die Fische wurden aber dieses Mal wegen der Hitze nicht hinauf gefahren, sondern unten im Wasser aufbewahrt, damit man sie zum Genusse frisch erhalten konnte. Die zehn, je mit 4 wohlgeputzten Pferden bespannte Wagen waren mit rothen Tüchern bedeckt und in der Mitte mit dem Wappen der Stadt Nürnberg geschmückt. Fässer und Habersäcke waren neu. Die kaiserliche Küche wurde noch außerdem mit Wildpret versehen. Das Schloß mit den schönsten Gemächern war durch den kaiserlichen Kammerfourier und die ihm zugetheilten Tapezierer mit schöner Tapezerey geschmückt worden, die alle der Majestät gehörten. Der Rath hatte bloß einige Ellen rothes Tuch hergegeben, um die erhöhte Brücke zu der kaiserlichen Tafel damit zu belegen. Freitags den 3. (13.) Juli war Huldigung auf dem Rathhause. Die Herren des Rathes kamen nach 4 der Großen mit goldenen Ketten geschmückt und stellten sich unten vor das Rathhaus, empfiengen die kaiserlichen Räthe, den Bischof Klesel,

*) S. die Abbildung.

die alle zu Fuß vorher gegangen kamen, boten Jedem die Hand mit gebührender Reverenz, giengen dann wieder hinauf in den Saal, stellten sich dort der Rathstube gegenüber auf und erwarteten die Ankunft des Kaisers. Dieser ritt um 8 Uhr Morgens unter Glockengeläute der 4 Hauptkirchen auf einem Ungarischen Füchslein mit vielen Trabanten und Lakaien begleitet vom Schlosse herab. Voraus ritten der Churfürst von Kölln, der Bischof von Bamberg, Johann Gottfried von Aschhausen und die beiden Markgrafen von Culmbach und Ansbach, Gebrüder sammt großer Anzahl Edelleute. Dann folgte der junge Fürst Joachim Ernst von Anhalt, welchem die kaiserlichen Herolde in ihren Pontificalibus folgten. Hierauf ritt der Reichs-Marschall mit dem bloßen Schwert, dann Kais. Majestät. Der auf der Ehrenpforte unterhalb des Schlosses angebrachte Adler neigte sich wie bei dem Hinaufreiten abermals vor Sr. Majestät und die Musik ertönte. Als die Glocken zur Huldigung das Zeichen gaben, entstand ein großer Zulauf von Bauerngesind und Weibervolk, das sich vor dem Rathhause versammelte „und die Mäuler aufsperrte“. Der Rath ließ sie alle ernstlich hinwegschaffen, weil die Bürgerschaft ohnedem hier wenig Platz habe. Der Kaiser trug einen langen Klagmantel. Im Saale angekommen hielt Dr. Wacker als Reichsvicekanzlers-Verweser den Vortrag im Namen des Kaisers an den Rath und Martin Haller von Hallerstein beantwortete ihn für denselben. Dies geschah im Saale, wo der Kaiser auf einem Throne saß. Zur Eidesleistung der Bürgerschaft setzte sich der Kaiser auf den Huldigungsstuhl, der vor einem Fenster angebracht, mit rother sammetner Decke versehen und mit einem „gold'nen Stück“ bekleidet war. Der Rathhaussaal war an diesem Tage mit vergoldetem Leder geschmückt, der kaiserliche Thron war unter einem schwarzen sammetnen Himmel. Die Kaiserin „mit ihrem Frauenzimmer“ blieb während des Huldigungsaktes im Schlosse, obgleich ihr eine Collation von Confekt, Marcipan und neuen Früchten war geboten worden. Der kaiserliche Stallmeister Octavian Caurianj verlangte in Abwesenheit des Reichsmarschalls vom Rathe den kaiserlichen „Himmel“ als Eigenthum. Man ließ ihm die Wahl zwischen Diesem oder 100 Guldengroschen (zu 80 Kr.) als Entschädigung. Caurianj nahm den Himmel unter dem Vor-

wande, er werde ihn zum ewigen Andenken in ein Kloster stiften. Nach dem Huldigungsakt ritt der Kaiser wieder auf die Veste. Auf des Kaisers Befehl wurden alle Künstler angewiesen, ihre Kunststücke den Majestäten zu zeigen und der Rath ließ den „Handwerksleuten die mit Künstelwerk umgiengen“ dies Begehren notificiren. Der Rath ließ den mit der Majestät angekommenen Churfürsten und Fürsten durch Christoph Behaim, Martin Pfinzing, Nicolaus Hieronimus Baumgärtner und Hans Sigmund Fürer folgende Geschenke überreichen. Der jeztregierende Churfürst und Erzbischof zu Kölln, Ferdinand Pfalzgraf bei Rhein und Herzog in Bayern kam zum ersten Mal in dieser Würde nach Nürnberg. Man überreichte ihm in der Behausung des Mang Dillherr des Jüngern neben dem Wirthshaus zur goldenen Gans abwärts (S. N. 34) ein silbern vergoldetes Trinkgeschirr von 11 M. 7 L. zu 15½ fl. die M. Kostete 182 fl. 12 Sch. 7 H. Man schenkte ihm ferner: 1 Lagel Malvasier zu 28 fl., 1 Lagel Rheinfall zu 23 fl. und 2 Faß Rheinwein 8 Eimer 1 Viertel enthaltend zu je 12 fl. Kostete 147 fl. 8 Sch. In 4 dem Churfürsten überreichten Schaffen lagen 29 Forhen, die 32 ℔ wogen, 3 Aale zu 10 ℔, 25 Barben 41 ℔ schwer, 2 Hechte zu 9 ℔ und 20 Karpfen zu 34 ℔. Kosteten 53 fl. 3 Sch. 4 H. Auf 2 Wagen folgten 8 Simra Haber. Auch das Heilthum wurde dem Churfürsten gezeigt. In seinem Comitate waren Eitel Friedrich, Graf zu Hohenzollern, Domprobst zu Kölln und Magdeburg, Domherr zu Mainz, Salzburg und Eichstädt. Egon, Graf zu Fürstenberg, Domherr zu Cölln und Probst zu St. Gerron. Ernst Friedrich Graf zu Salm, Herr zu Reiferscheid. Wilhelm Freiherr zu Halingkhofen, Johann von der Höslich, Churfürstlich Köllnischer Rath und Marschall. Außerdem noch viele Adelspersonen und gemeine Diener. In Summa 78 Personen und 74 Pferde. Erzherzog Leopold zu Oesterreich, Bischof von Straßburg und Passau, erhielt durch Christoph Behaim, der die Rede hielt und Niclas Hieronimus Paumgärtner in Melchior Püttels Behausung am Roßmarkt, wo er logirte, ein „knorretes“ Trinkgeschirr von vergoldetem Silber, das 18 M. 15 L. 3 Q. wog zu 17½ fl. die M. Kostete 162 fl. 19 Sch. 5 H. Er erhielt ferner 1 Lagel Malvasier zu 28 fl., 1 Lagel Rheinfall zu 23 fl. und 2 Faß

Rheinwein 8 Eimer minus 6 Viertel zu je 12 fl. enthaltend. Der Wein kostete 149 fl. 3 Sch. 10 H. In 4 Schaffen schenkte man ihm 25 Forhen zu 26 ℔, 3 Aale, die 7 ℔ wogen, 33 Barben zu 39 ℔, 2 Hechte zu 5 ℔, 2 Orfen zu 3½ ℔ und 18 Karpfen, die 29½ ℔ wogen. Die Fische kosteten 45 fl. 4 Sch. 4 H. Zwei Wagen mit 8 Simra Haber beschlossen die Geschenke. In des Bischofs Gefolge waren: Hermann Adolph Graf zu Salm, Herr zu Reiferscheidt, Domdechant zu Straßburg, Christoph von Pötting und Persing, Freiherr, Domprobst zu Passau, Hans Jacob Freiherr von Anholt, Wilhelm Valentin Graf zu Salm und Reiferscheidt, Johann Graf zu Sulz. An Adelspersonen und Dienern waren in Summa bei dem Bischof 110 Personen mit 76 Pferden. Johann Gottfried Bischof zu Bamberg hatte sich ebenfalls zum Besuche des Kaisers nach Nürnberg begeben. Er logirte in der Behausung des Dr. Christoph Endres Gugel auf St. Egydienhof. Martin Pfinzing und Hans Sigmund Fürer überreichten ihm 8 K. Malvasier, 8 K. Rheinfall und 16 K. Rheinischen Wein. Pfinzing hielt dabei die Rede. Dann folgten die Fische in 3 Schaffen. Sie enthielten 24 Forhen, die eben so viele Pfund wogen, 2 Aale zu 5 ℔, 7 Hechte zu 3 ℔, 18 Barben zu 22 ℔, 4 Orfen zu 5 ℔ und 18 Karpfen, 25 ℔ schwer. Vier Simra Haber auf einem Wagen machten den Beschluß. Die Markgrafen Christian und Joachim Ernst zu Brandenburg erhielten Jeder 1 Lagel süßen Wein und 1 Faß Rheinwein, dann 2 Schaff mit Fischen und 4 Simra Haber auf einem Wagen. Der Erste logirte bei Eustachius Unterholzer am Roßmarkt, und Christoph Behaim hielt die Rede. Der Andere herbergte bei Caspar Burkhardt an der Fleischbrücke und Martin Pfinzing hielt die Rede. Zur Bewillkommung des Kaisers hatte sich auch, wie erwähnt, Markgraf Karl zu Burgau, Landgraf zu Nellenburg, Sohn des Erzherzogs Ferdinand und der schönen Philippine Welser, in Nürnberg eingefunden. Er logirte bei Hans Volkamer am alten Roßmarkt. Derselbe Behaim, welcher die Rede hielt, und Niclas Hieronimus Paumgärtner schenkten Ihrer F. G. ein silbern vergoldetes Trinkgeschirr von 6 M. 9 L., zu 20 fl. die M., weil er zum ersten Mal hier war. Das Geschirr kostete 132 fl. 3 Sch. Man schenkte ihm

ferner 1 Lagel Rheinfall zu 23 fl. und 3½ Eimer 2 Viertel Rheinwein, der 42 fl. 12 Sch. kostete. In 2 Schaffen empfing er 29 Forhen, 30 ℔ schwer, 3 Aale zu 8 ℔ und 20 Barben, die 34 ℔ wogen. Kosteten 38 fl. 18 Sch. 8 H. Vier Simra Haber auf einem Wagen machten den Schluß. In des Markgrafen Comitate befand sich Rodrigo Baragon, Landvogt der Markgrafschaft Burgau, Kaspar Freiherr von Wolkenstein, Hans Christoph Fehlin, Freiherr zu Illertissen, Ott Heinrich Freiherr zu Graveneck. Viele Adelspersonen und Diener. In Allem 108 Personen und 167 Pferde. Dem Abgesandten des Churfürsten von Bayern, Wolf Conrad Grafen zu Rechberg und Rothenlöwen, Freiherrn zu Hohen-Rechberg, des Mantuanischen Ordens „und großgoldenen Halsbandes unseres Erlösers Ritter“, wurde der Wein geschenkt. Rechberg logirte bei Hieronimus Löffelholz an der steinernen Brücke beim „Saumarkt“. In seinem Gefolge waren: Wilhelm Leo Graf zu Rechberg und Rothenlöwen, Wilhelm Fugger, Freiherr zu Kirchberg und Weißenhorn, Wenzeslaus Ernst Graf zu Portier, Hans Joachim Freiherr von Leubelfing sammt etlichen andern Adelspersonen und Dienern. Im Ganzen 39 Personen und 30 Pferde. Dem Grafen Ludwig Eberhard zu Oettingen, der seine Wohnung bei Georg Christoph Gugel am Fischmarkt selbst genommen, wurde gleichfalls als einem Grafen des Reichs der Wein geschenkt, Graf Ludwig von Sulz aber übersehen. Am Freitag den 3. (13.) Juli wurde Abends ein Feuerwerk abgebrannt, das gänzlich mißlang, weil Alles mit einander in die Luft gieng. Eine Granate zersprang. Sieben große Mörser wurden auf die Bastei der Burg gegenüber geführt, centnerschwere Kugeln daraus zu schießen, wovon viele zersprangen, ehe sie in die Höhe kamen. Ein Stück Messing flog einer Magd, des Spitalmeisters zu Hersbruck Tochter, an den Kopf und tödtete sie, als sie in der Behausung des Junkers Paulus Wollnmer auf der Burg, damaligen Richters zu Wöhrd, zum Fenster herausfah. Der Zeugmeister war Matthes Pfeffer. Das Feuerwerk war im Zeughause verfertigt worden durch Hans Pfeffer, Büchsengießer des Zeugmeisters Sohn, dann durch Wolf Hochburger, Rothschmied Drechsel, Messerer Lienhard Burkhardt und Andere mehr. Die Majestäten sahen auf der Veste dem Feuer-

werke zu aus zwei mit Draht vergitterten und grün gefärbten Fenstern. Unordnung und Verwirrung waren bei diesem auf der Bastei hinter der Veste veranstalteten Feuerwerk, das 6000 fl. kostete, so groß, daß den Fürsten und Standespersonen die goldenen Ketten am Leibe zerrissen wurden.

Am folgenden Tage, Samstags den 4. (14.) Juli, ließ der Rath dem Kaiser durch Görg Volkamer und Christoph Löffelholz als Geschenk überreichen: ein künstlich gearbeitetes Trinkgeschirr von vergoldetem Silber mit „25 in goldene Kasten versezten Edelsteinen" geziert, die aus Frankreich herausgekommen und von den Böschischen erkauft worden. Es wog 22 M. 10 L. und kostete mit dem Futteral, das inwendig mit neuem rothen Sammet gefüttert worden, 718 fl. 10 Sch. In diesem Geschirr lagen baar 1000 Stück neugemünzter Nürnberger Goldgulden (zu 110 Kreuzern). Dieses Trinkgeschirr wurde vorher „abcontrafait" und in einer besondern Truhe verwahrt. Hierauf verfügten sich die verordneten Herren in das Zimmer der Römischen Kaiserin Anna und überreichten ihr, da sie zum ersten Mal in dieser Eigenschaft hier war, ein künstliches, von Ebenholz gearbeitetes und mit „geschmelztem Silber" geziertes Schreibtischlein oder „Condor", woran das Silber an 40 M. wog und wofür der Rath einem Juwelier von Augsburg 1400 fl. nebst 50 Guldengroschen (zu 75 Kreuzern) Leihkauf gezahlt hatte. Drei und ¼ Ellen Leibfarbenlindisch Tuch, um das Futter dieses Schreibtischleins wieder damit zu erneuen, kosteten 5 fl. 5 Sch. Der „Futteralmacher" erhielt für Aenderung des alten Futters ꝛc. 4 fl. 10 Sch. sammt 5 Sch. Trankgeld. Dem Maler, welcher es grün anstreichen mußte, gab man 1 fl. 8 Sch. Die ganze Ausgabe für das Schreibtischlein betrug zusammen 1472 fl. 11 Sch. 8 H. In das mittlere versperrte Kästchen dieses Truheleins hatte der Rath 500 neugemünzte Nürnberger Goldgulden gelegt, die alle wie jene, die dem Kaiser geschenkt worden, auf der Vorderseite mit den Bildnissen der beiden Majestäten versehen waren und die Inschrift führten: D. Matthiae Rom. Imp. et Annae Conjugi Augustiss**. Auf der Kehrseite stand das Wappen von Nürnberg in drei Schildlein mit der Umschrift: Noriberga ovans foeliceem gratulatur ingressum. Der zu den Goldgulden gehörige

rothsammtene Beutel war mit rothem Doppeltaffent gefüttert und außen mit goldenen Schnüren verbrämt. Kostete zusammen 6 fl. 17 Sch. Die über dieses Geschenk sehr erfreute Kaiserin dankte wie bei dem Kaiser durch Dr. Matthäus Wacker. Die Stadt Ulm schickte dem Kaiser durch ihre Gesandten, den Bürgermeister Daniel Schad Eitel Eberhard Besserer, Franz Sutter, Doctor Hieronimus Schleicher und andere zwei junge Herren ein Geschenk von 10000 Kronen nach Nürnberg. Die Gesandten zogen ein bei Melchior Peundtner am alten Weinmarkt mit 13 Pferden, wo der Rath ihnen schenken ließ: 2 K. Malvasier, 2 K. Rheinfall, 1 K. Peter Simonis und 13 K. mit Rheinischem Wein. Die Kaiserin wünschte ein Stück von dem Kreutze Christi zu erhalten, das hier verwahrt wurde und sagte: sie würde Dies höher achten als ein Geschenk von vielen tausend Gulden. Der Rath lehnte aber diesen Wunsch ab, berief sich auf den vom Kaiser Sigismund ihm dießfällig verliehenen Gnadenbrief und auf die dem Kaiser Friedrich 1443, dem Kaiser Maximilian II. 1567 und dem Kaiser Rudolph II. 1602 ebenfalls gegebene abschlägige Antwort. Nur dann — erwiederte man — würde man sich zu Abtretung eines Stückchens vom Kreuz bequemen, wenn alle Churfürsten und Stände des Reichs dem Rathe den Befehl hiezu ertheilten. An die vornehmsten kaiserlichen Räthe und Offiziere, wie auch an das „Hofgesind“ wurden nach altem Gebrauch Geschenke vertheilt: 1) Melchior Clesel, Bischof zu Wien und kaiserl. Geheimer Raths-Director, der dieses Mal bei Philipp von Uhrte seligen Erben unter der Veste logirte, erhielt durch Wolf Löffelholz eine zweifache Scheurn von vergoldetem Silber, 10 M. 12 L. 3 Q. schwer, die M. zu 15 fl. Kostete 166 fl. 19 Sch. 6 H. Man schenkte ihm ferner 4 Eimer minus 7 Viertel Rheinwein, zu 12 fl. den Eimer. Kostete 45 fl. 4 Sch. 2) Friedrich Graf zu Fürstenberg, kaiserlicher Geheimer Rath und Oberſthofmeister, logirte bei Hans Imhof auf St. Egydienhof. Derselbe Löffelholz überreichte ihm ein Trinkgeschirr von demselben Metall, das 8 M. 15 L. 1 Q. wog und, die M. zu 15¼ fl. gerechnet, 162 fl. 3 Sch. 1 H. kostete. Er erhielt ferner 4 Eimer 8 Viertel Rheinwein zu 12 fl. den Eimer. Kostete 51 fl. 4 Sch. 3) Wolf Sigmund von Loßenstein, kaiserlicher Rath und Oberster Hofmarschall,

erhielt ein solches Trinkgeschirr von 7 M. 10 L. 3 Q. zu 20 fl. die M. Kostete 154 fl. 8 Sch. 3 H. 4) Zdenko Adalbert Poppel von Lobkowitz, der Krone Böhmen Oberster Kanzler, logirte bei Erkenbrecht Kohler in der alten Ledergasse. Hier wurden ihm durch Lienhard Grundherr überreicht: ein Trinkgeschirr von mehr erwähntem Metall, 8 M. 3 L. 3 Q. 3 ₰ schwer zu 18 fl. die M. Es kostete 146 fl. 3 Sch. 10 H.; dann 4½ Eimer minus 3 Viertel Rheinwein zu 12 fl. den Eimer. Kostete 52 fl. 16 Sch. 5) Lienhard Helfried von Meggau, Oberster Kämmerer, erhielt ein Trinkgeschirr von demselben Metall 7 M. 10 L. 3 Q. zu 20 fl. die M. Kostete 154 fl. 6 Sch. 9 H. 6) Adam von Waldstein der Jüngere, Böhmischer Oberster Landhofmeister, erhielt ein Trinkgeschirr von vergoldetem Silber, 5 M. 1 L. schwer, zu 17½ fl. die M. Kostete 102 fl. 8 Sch. 4 H. 7) Georg Sigmund von Lamberg, der Kaiserin Hofmeister, erhielt ein Trinkgeschirr desselben Metalls von 7 M. 12 L. zu 18 fl. die M. Kostete 139 fl. 10 Sch. 8) Abraham Burggraf zu Dohna, kaiserlicher Kammerrath, erhielt ein Trinkgeschirr von demselben Metall, 5 M. 3 L. 1 ₰ schwer, zu 20 fl. die M. Kostete 104 fl. 11 Sch. 3 H. 9) Der Kammerrath Johann Eusebius Khuen bekam ein Trinkgeschirr von vergoldetem Silber, 5 M. 3 L. schwer, zu 20 fl. die M. Kostete 103 fl. 13 Sch. 9 H. 10) Johann Matthäus Wacker, Vicekanzleramts-Verweser, hatte seine Herberge bei Gabriel Harsdörfer hinter dem Tetzel genommen. Lienhard Grundherr schenkte ihm hier ein ähnliches Trinkgeschirr von 7 M. 15 L. 2 Q. 2 ₰ zu 18 fl. die M. und im Werthe von 144 fl. 10 Sch. 5 H.; dann 4 Eimer 2 Viertel Wein zu 12 fl. den Eimer. Kostete 48 fl. 16 Sch. Sein Secretär erhielt 6 Guldengroschen (8 auf 1 Mark). 11) Johann Barvitius, Geheimer Rath und Secretär, erhielt ein Trinkgeschirr von demselben Metall 6 M. 4 L. schwer zu je 20 fl. Kostete 127 fl. 15 Sch. Octavian Cavriani, kaiserlicher Rath und Oberststallmeister, wurde (nach Stark) mit dem Geschenk übersehen. Dem kaiserlichen Kammerfourier, Peter Göbel, wollte der Rath 50 Guldengroschen geben, weil er sich bei seinem Geschäft bescheiden und willig benommen, besonders aber weil er übel von dem Rathe zu Frankfurt gesprochen, dagegen aber den Markgrafen Joachim Ernst gerühmt hatte, der ihm eine goldene Kette geschenkt. Weil Göbel

aber äußerte, jedes andere Geschenk würde ihm angenehmer seyn, so gab ihm der Rath ein Trinkgeschirr von vergoldetem Silber 4 M. 5 L. 1 ℈ schwer. Es kostete, zu 16 Guldengroschen die M., 69 fl. 14 Sch. 7 H. Der Rath zahlte auch die Zeche für ihn bei dem Kanzlisten Hieronimus Praun, wo er sich selbst einquartiert hatte. Den 6 Hoffourieren wurden je 12, also zusammen 72 Guldengroschen verehrt, den kaiserlichen Tapezierern 16 Guldengroschen. Jedem der 18 kaiserlichen Trompeter gab man 2 Guldengroschen, zusammen also 36. Zwei kaiserliche Leibtrompeter erhielten 4 Guldengroschen; 4 kaiserliche Ehrenholde 16 Guldengroschen, 105 Arkebusierreiter 30 Guldengroschen, eben so viel kaiserliche Trabanten dieselbe Summe. Den 34 kaiserlichen Musikanten gab man 12 Guldengroschen, den Thürhütern eben so viel, den Kammer- und Thürhütern dasselbe. Zehn kaiserliche Stallknechte erhielten 8 Guldengroschen, zwei Hofcouriere 4 dieser Münze, die „Kellerparthei" und Köche 5 Guldengroschen. Den 13 kaiserlichen Lakeien gab man 24 dieser Münze. Den Trabanten gab man, als die Belehnung geschah, noch besonders 12 Guldengroschen. Die Leibkutscher, der Profos und der Kammerthürhüter des Erzherzogs Leopold baten auch um Verehrungen, wurden aber abgewiesen. *) Den 14 Trompetern der beiden Markgrafen von Brandenburg gab man 28 Guldengroschen. Der kaiserliche Kammerdiener, Kaspar von der Hausen, hatte seinem Vater dem Stadtpfeifer, Jakob von der Hausen, zu erkennen gegeben, der Kaiser habe seinen Narren, „der Nelle genannt," sehr lieb und man pflege ihm bei der „Schenk" auch etwas Unbedeutendes, jedoch Angenehmes zu verehren. Man hatte Dieß bis jetzt unterlassen, weil man besorgte, es möchte schimpflich seyn, einem Narren etwas zu schenken. Der Rath befahl aber nun, Etwas, ohngefähr 12 fl. an Werth, „für den Narren und die Närrin" einzukaufen und es Beiden mit einem halbeimerigen Fäßchen Wein zu schenken. **) Der Hofnarr Nelle oder Nella fand großes Vergnügen, große Freude und Kurzweil mit und an goldenen Ketten und Schlüsseln. Waren sie auch nur von Messing, so hielt er sie doch für goldene. Darum ließ der Rath ein höl-

*) Stark'sche Chronik und Krönungsacten. Schenkbuch.

**) Rathsverlässe.

zernes Truhelein machen, dasselbe so malen, als wenn es von Eisen wäre, auch etliche Schlüssel übersilbern und zusammen in das Truhelein legen. Eben so ließ er auch ein ¼eimeriges Fäßchen auswendig schön grün malen und mit gutem Rheinischen Wein füllen, der 6 fl: kostete. Beigefügt wurde noch ein Bräter (Bratenwender) mit zwei Bratspießen sammt anderem Küchenzeug, dazu eine kupferne vergoldete Kette und ein Ring. Kosteten zusammen 10 fl. 17 Sch. Die genannten Gegenstände wurden dem Narren verehrt, der diese Geschenke als einen großen Schatz mit Freuden annahm und dem Kaiser darüber seine Zufriedenheit, sein Vergnügen mit den Worten bezeugte: „Matthes! Die Herren von Nürnberg erweisen Dir große Ehre und schenken Dir mehr als die Herren von Frankfurt. Höre, Matthes, Du mußt ihnen wieder etwas schenken". Der Kaiser erwiederte: „Was meinst Du denn, Nella, daß ich ihnen wieder schenken soll?!" Der Narr antwortete: „Ich will Dir's wohl sagen, wenn Du mich nicht wollest streichen lassen". Der Kaiser versezte: „Sage mir's, ich will Dir nichts thun lassen". Der Narr sagte: „Nein, Matthes, ich sage Dir's nicht, gib mir aber Deine Hand darauf, daß Du mir nichts thun willst". Als nun der Kaiser dem Nelle die Hand gab, sagte Dieser: „Matthes! Lieber schenke den Herren von Nürnberg den Bischof Clesel, daß sie ihn henken; er richtet doch nichts Gutes an, Du wirst es innen werden". Diese Aeußerung verdroß aber den Kaiser; er winkte ihm mit dem Finger und ließ ihm einen guten Schilling abstreichen. Der Kaiser meinte, dem Narren sey solche Unbescheidenheit von Jemand angelernt worden. Dies war aber irrig, Nella hatte Dies selbst erdacht und gelernt. Clesel war ein „geschwinder" verschmitzter Sophist, ein großer Feind der evangelisch-lutherischen Bekenner, wodurch bei Lebzeiten Kaisers Rudolph II. mit dem Erzherzog Leopold in Oesterreich und Böhmen große Unruhe, Verfolgung und Schaden veranlaßt wurde. Derowegen war Clesel von Jedermann gehaßt, stand aber bei Kaiserl. Majestät und Dero Gemahlin in besondern Gnaden, war auch ihr geheimer Rath und Director, reisete mit dem Kaiser im Lande herum und vor seinem Wagen waren 6 schöne Weißschimmel gespannt. Clesel war ein langer dürrer Mann, sah gelb aus wie ein Jude.

Jedermann wünschte, daß ihn der Teufel holen und in den Abgrund der Hölle führen möchte.

Am Samstag den 4. (14.) Juli gab der Bischof von Bamberg ein Bankct in seiner Wohnung, welchem der Churfürst von Kölln und Erzherzog Leopold beiwohnten. *) Am Sonntag den 5. (15.) Juli hielt der Kaiser offene Tafel, der alle anwesende Fürstliche Personen beiwohnten. Kaiser und Kaiserin saßen oben an der Tafel, die auf einer erhöhten, mit rothem Tuche bedeckten Bühne stand. Zur Rechten saßen der Churfürst von Kölln, der Bischof von Bamberg und die beiden Markgrafen von Brandenburg. Zur Linken saßen Erzherzog Leopold von Oesterreich und ein junger Markgraf. Zwischen ihnen stand ein Vorschneider. Abends gaben der Churfürst von Kölln und der Bischof von Bamberg auf dem Glaishammer Tafel. Er gehörte ebenfalls der Scheurl'schen Familie. Am nämlichen Tag hielt Endres Cameisen, Bürger und Federfechter, im Heilsbronner Hofe eine Fechtschule, bei welcher die kaiserlichen Trabanten sich ritterlich bezeigten, wohl und künstlich fochten. Hierauf hielt Montags den 6. (16.) ein Trabant des Kaisers im Heilsbronner Hofe auch eine Fechtschule und verdiente über 40 fl. Er erfocht mit den Seinen den Sieg über die Marxbrüder. Am nämlichen Tage Nachmittags fuhren die Majestäten in Begleitung vieler Offiziere, Räthe und Diener in Kaspar Burkhardts Garten und nach Besichtigung des Saales dort und gehaltener Collation zum Lauferthor hinaus durch Wöhrd, um Georg Bayr's Wasserwerk zu sehen. Ein Donnerwetter hinderte sie daran und sie kehrten schnell wieder zurück. In Wolf Vogels Eckhause am Heumarkt hatte eine musicalische Gesellschaft sich versammelt. Als nun die kaiserlichen Herrschaften vorüberfuhren, öffnete sie die Fenster, damit man Violen und Gesang besser hören könnte. Am heutigen Abend gab Erzherzog Leopold in Paulus Scheurls Garten hinter der Veste ein Banket. Erichtag am 7. (17.) Juli ließ der Kaiser durch die Herren von Meggau und von Loßenstein den Rath um ein starkes Anlehen ersuchen, das Dieser jedoch nur theilweise bewilligte. Er lieh (nach Stark) dem Kaiser die Summe von 50000 fl. und Dieser gab

*) Stark'sche Chronik. Schenkbuch.

die eigenhändige schriftliche Versicherung, der Rath solle sich an der ersten Reichscontribution wieder entschädigen, wenn sie von den Reichsfürsten und Ständen wie gebräuchlich anhero erlegt würde. Am Abend desselben Tages hielt der Churfürst von Kölln ebenfalls ein Banket in Paulus Scheurls Garten. *) Viele Bitten und Anträge wurden auch in dieser Zeit an den Rath gestellt. Manche sind so eigenthümlicher Art, daß sie einer besondern Erwähnung würdig sind. Die Buchbinderin Esther Herlin wendete sich an die Kaiserin mit der Bitte, ihrem Bräutigam Hans Memmel zum Meister- und Bürgerrecht zu verhelfen. Der Rath berücksichtigte die Bitte, jedoch unter gesetzlichen Formen. Der Briefmaler Jörg Schneider übergab dem Kaiser eine Bittschrift, nach welcher er seine beiden Söhne das Briefmalen lehren möchte und deßhalb für einen redlichen Meister gehalten werde. Sein Gesuch wurde aber zwei Mal abgeschlagen. **) Am Mittwoch den 8. (18.) Juli empfiengen Paulus Behaim und Georg Volkamer für den Rath die Böhmischen Lehne in der Ritterstube, wo eine drei Staffel hohe Bühne stand, mit „Tapezerey" belegt, und darauf ein rothsammetner Thron unter ausgespanntem gold'nen Himmel. Die Feierlichkeit geschah in Gegenwart aller hier anwesender Fürsten. Die Lehnträger mußten auf Geheiß des Böhmischen Lehnrathes, Dr. Johann Baptista Eisen, Rappier und Sporen ablegen; als sie sich dem Throne näherten, schritt vor ihnen her der Kaiserliche Trabantenhauptmann Cuno Graf von Manßfeld. Behaim hielt die Rede und der Böhmische Kanzler von Lobkowitz beantwortete sie. Nach geleisteter Lehnspflicht reichte der Hofmarschall dem Kaiser das bloße Schwert dar, der es den Lehnsträgern zum Kusse hinhielt. Der Böhmischen Kanzlei wurden sogleich durch den Losungschreiber Elias Oelhafen 500 Goldgulden als Lehngeld und 50 fl. für Kanzleirechte bezahlt. Nach der Belehnung bestiegen die kaiserlichen Majestäten die Kutschen und sezten sich einander gegenüber. David Harsdörfer hielt die Abschiedsrede, welche der Kaiser dieses Mal selbst beantwortete. Die Abreise geschah wieder unter großem Comitat bis hinter dem Gleißhammer auf der Mögeldorfer Straße, wo Martin Haller die Abschiedsrede hielt, die der Kaiser wieder selbst beant-

*) Krönungsacten. **) Rathsverlässe.

wortete. Die Majestäten hielten das Mittagsmahl in Lauf und übernachteten in Hersbruck, wohin ihnen Endres Imhof und Georg Abraham Pömer zur Bekomplimentirung entgegengeschickt wurden. In Lauf überreichten sie dem Kaiser im Namen des Rathes: 1 Lagel Rheinfall zu 23 fl., 1 Faß Rheinwein, 3½ Eimer 2 Viertel enthaltend, zu 12 fl. der Eimer. Kostete 65 fl. 16 Sch. Dann folgten 25 ℔ Forhen, 42 ℔ Karpfen, 14 ℔ Barben, 35 ℔ Krebse. Kosteten 28 fl. 4 Sch. 8 H. Vier Simra Haber im Werthe von 32 fl. machten den Schluß. Der dortige Pfleger rechnete für Lebensmittel in die kaiserliche Küche 21 fl. 6 Sch. Ehe die Majestäten von der Tafel aufgestanden waren, eilten die Deputirten nach Hersbruck voraus, um dort die vom Rathe zu Nürnberg dahin geschickten Geschenke ebenfalls dem Kaiser zu überreichen und zwar: 2 Lagel Rheinfall zu je 23 fl., 2 Faß Rheinwein, 7½ Eimer 10 Viertel stark, zu 12 fl. den Eimer. Kostete 140 fl. Die geschenkten Fische bestanden in Forhen, Hechten und Barben, zu 19 fl. 6 Sch. 8 H. berechnet. Die vom dortigen Pfleger in die kaiserliche Küche gelieferten Victualien kosteten 76 fl. 8 Sch. 8 H. Audienz erhielten die Deputirten nicht mehr, weil die kaiserlichen Majestäten gleich nach ihrer Ankunft in Hersbruck zu „kurzweilen" anfiengen. Der Oberſthofmeister Graf von Fürstenberg dankte deshalb im Namen des Kaisers. Am Donnerstag den 9. (19.) Juli früh setzten die Majestäten zu Wagen ihre Reise nach Sulzbach fort und die Deputirten kehrten nach Nürnberg zurück. Im September 1612 wurde Prätorius nach Prag gesandt, um dem Kaiser die gewünschte Abbildung des kaiserlichen Ornates zu überbringen. Der Kaiser dankte dafür unter'm 19. Oktober und bat den Rath auch um eine Abbildung des Ornates von der Rückseite, womit man auch bald willfahrte. Dagegen ließ der Rath des Kaisers Bildniß zum ewigen Andenken in der obern Regimentsstube bei den andern Gemälden aufhängen. *) Bernhard Prätorius erhielt für seine dem Kaiser zu

*) Krönungsacten. — Nach dem im K. Archive zu Nürnberg vorhandenen Original des 1630 verstorbenen Rathschreibers Johannes Müllner, theils aber auch nach der Stark'schen Chronik. — In der Ritterstube der Königsveste zu Nürnberg hängt ein großes, von Johann Creuzfelder (starb 1636) verfertigtes Gemälde, das die erwähnte Böhmische Belehnung vorstellt. Paul Juvenell, sein Lehrer, mußte es 1625 verbessern. — Schenkbuch.

Ehren verfertigten Gedichte 6 Guldengroschen. Während der Anwesenheit des Kaisers erschien auch der Königlich Französische Rath und Hofmeister Guillaume Ansel als Gesandter mit einem Schreiben seines Königs an den Rath von Nürnberg. Der König schrieb Diesem, sein Gesandter habe Befehl, bei seiner Durchreise hier der Königlichen Majestät gute Affection gegen diese Stadt dem Rathe zu erkennen zu geben, was auch der Gesandte mündlich äußerte. Man schenkte ihm zwar nach üblicher Sitte den Wein, erwähnte aber in der Antwort an den König der dem Rathe noch schuldigen Summa und der Bestätigung der Teutschen Freiheiten in der Krone Frankreich, „weil man erfahren, wie gar langsam es mit Wiederzahlung solcher Schulden bisher gegangen". Auch der Herzog Cäsar von Modena und Der von Mantua hatten Gesandte geschickt, um den Kaiser hier zu begrüßen. Jener des Erstern war der Marchese Ercole Barone di Baratora; die des Letztern hießen Galeazzo Rugiero und Cäsar Florio. Giuliano de Medicj hieß der Florentinische, Michel Penrottj, Duca de Venaffri der Neapolitanische Gesandte. Man hatte zwar den Stadtpfeifern bei der Scheurl'schen Hochzeit erlaubt, hinfüro bei allen „Ehrbaren Hochzeiten" vorauszugehen und zwar in der Farbe (roth). Jeder sollte hiefür nicht mehr als ½ fl. erhalten. Dessenungeachtet hielt es der Rath doch noch für nöthig, eine besondere Verordnung zu erlassen, nach welcher die „Ehrbaren Frauen des Geschlechts" bei dem Kirchgang, „es sey eine Tagamts- oder Frühmeßhochzeit", eine einzige Kette, die höchstens 3 Mal um den Hals gieng, von ziemlich leidlichem Werthe tragen durften. Damit aber bei andern Hochzeiten in der Stadt hievon kein Gebrauch gemacht würde, befahl der Rath, den um diese Vergünstigung bittenden Kaufleuten nichts weiter als die bisher übliche „Trommel und Pfeifen in brauner Farb" zu gestatten" *); bei den übrigen Hochzeiten mußten alle Saitenspiele zum Kirchgang unterbleiben. Die Rathspersonen wurden auch erinnert, zu Win-

*) Noch in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts dauerte die Lehrzeit eines der Handlung sich widmenden Jünglings 8 Jahre. Er durfte während der ersten 4 die Stadt nicht verlassen, nach 6 Jahren aber einen Stock führen und nach vollendeter Lehrzeit mit einem Degen sich schmücken. So erzählte mir einst der 1854 verstorbene ehrenwerthe Hr. Bauerreis.

terszeiten ihre Marderne Röcke wieder zu tragen, indem Dieß „eine schöne Dignität" sey und dem Kirchgang besondere Zier und Ansehen gebe. Man hatte auch erfahren, welche große Pracht und Hoffart in jetziger Zeit mit den Pantoffeln und Kröstträgern getrieben wurde, die man zu sticken, mit Posamentborten zu verbrämen und mit Steinen zu versetzen pflegte. Ein Paar solcher Pantoffeln kostete 20—25, ein Kröstträger 8—10 fl.; ja selbst „gemeine Leute" ließen die Röcke mit goldenen oder silbernen Posamentborten sich verbrämen. Der Rath ließ „die zur Hoffartsordnung Deputirten" auffodern, auf Mittel zu sinnen, wie solchem Unwesen zu begegnen. Der in den Kirchen zum Musiciren bestimmte Singstuhl wurde fast gar nicht mehr gebraucht und zu andern Zwecken bei Hochzeiten verwendet. Um diesem Mißbrauch zu begegnen, ließ der Rath den Schaffern und Schulmeistern befehlen, ohne seine besondere Erlaubniß Niemand anderswo musiciren zu lassen, als im Singstuhl.

Die Meistersänger und Spielleute baten im April d. J. um Erlaubniß, ihre Comödieen wieder spielen zu dürfen, welche sie wegen des Kaisers Ableben einstellen mußten, wurden aber abschlägig beschieden. Bald nach der kaiserlichen Majestäten Abreise wurden Ernst Hülß mit seiner jungen Frau, Hans Jacob Muffels Tochter, wie auch Sebastian Scheurl und seine junge Frau auf das Hochzeitbüchlein examinirt. Sie waren zwar in allen Punkten der Ordnung nachgekommen, mit Ausnahme der Gäste, mit welchen bei Hülß 7 Tische zum Mittagsmahl bezahlt waren, weil so viele Fremde erschienen. Die Hemden hatte die Hochzeiterin selbst gemacht und konnte sie deßhalb nicht schätzen. Auch bei Scheurls Gattin trat derselbe Fall ein. Bei dem Tanze aber konnte nach ihrer Behauptung deßhalb keine Ordnung gehalten werden, weil damals gerade die K. Majestät von Ungarn und Böhmen hier gewesen, deren Hofdiener in großer Anzahl bei dem Tanz erschienen. Der Rath befahl, den Werth der Hemden nebst der Arbeit zu erforschen, und wenn er die Ordnung nur um ein Paar Gulden überschritten, „es für ungefährlich zu halten". Sollte aber die Leinwand allein den vorgeschriebenen Werth oder gar noch mehr betragen, so würde jede Partei zu einer Strafe von 5 fl. verurtheilt. In derselben Lage befand sich

auch Hans Jacob Rieter mit seiner jungen Frau, Maria Magdalena, Franz Friedrich Tetzels Tochter. Sie erbot sich, Hemden nebst Kragen taxiren zu lassen. Auch Joachim Weyermann wurde mit seiner jungen Frau, Hans Nützels Tochter, auf's Hochzeitbüchlein examinirt. Hemden und Kragen hatten zwei fl. mehr gekostet, auch die Gabscheurn war 2—3 Loth schwerer. Bei dem Handschlag und am ersten Hochzeittage wurde 1 Stunde länger getanzt als gebräuchlich. Hieran aber waren nur die Bayerischen Gesandten Schuld, denen man am Hochzeittage etwas zu Gefallen hätte thun müssen. Die Examinirten wurden mit dem Eide entlassen. Paulus Peßler bat zu seiner Tochter Hochzeit mit Paulus Maier um Stadtpfeifer „und Vorhengelein in der Farb". Dieser wurde jedoch nur in der braunen Farbe zugelassen, das Uebrige aber abgelehnt. Peßler wiederholte sein Gesuch um den Vorhengelein im rothen Rock. Der Rath erwiederte: er trage kein Bedenken, ihn bei seines Sohnes Hochzeit zu gestatten, mit seiner Tochter aber, die mit Einem geringeren Standes sich verheirathe, habe es eine andere Bewandtniß. Der Rath meinte auch, Peßler habe nicht Ursache, viel Gepränge anzufangen, sondern er solle lieber die Hochzeit auf das stilleste und engste beschränken. Man gestattete ihm deßhalb nur einen Stubentanz, keineswegs aber das Tanzen im Hofe. Der Rath überzeugte sich immermehr von der überhandnehmenden Hoffart; ja man trug fast keine Scheu mehr, dem Rathe selbst mit vergoldeten Rappieren und verbotenen Kleidungen unter die Augen zu treten. Die Erfahrung hatte gelehrt, daß mit den Strafen nur die geringere arme Bürgerschaft belegt wurde, Personen höheren Standes aber mit den „Stadtpfändern" sich abfanden und Rugfrei machten. Der Rath glaubte deßhalb ein besonderes Beispiel an Georg Bair statuiren zu müssen, der ein Kleid von Seidenstickersarbeit und ein vergoldetes Rappier mit einer guten sammetnen Scheide getragen. Das gestickte Kleid läugnete Bair ab, das Rappier aber hatte er nach seiner Aussage vor 16 Jahren von Mailand mitgebracht, war nur inwendig vergoldet und die Scheide nicht mehr werth, daß man sie eine sammetne nannte. Ueber diesen Punkt wurde zwar dem Beklagten die Hälfte der Strafe erlassen; wegen des Kleides aber ihm der Eid oder Zahlung der

ganzen Strafe zuerkannt. Dabei bemerkte man Baier, es sey stattkundig, welche Pracht er in Kleidern treibe. Man warnte ihn demnach, seinem Stande gemäß sich zu benehmen und drohte mit schärferer Strafe. Eine ledige Dirne, die in München in einer unredlichen Fingerhuters-Werkstätte gearbeitet, wurde vernommen, besonders wegen einiger Jungen, die auch dort sollten gearbeitet haben. Vogt und Rath zu Kitzingen baten den Rath von Nürnberg um Bericht, ob ihr Bürger, der Säckler Jörg Hertling, für redlich zu halten sey, nachdem er dem Schinder einen Hund zum Erschlagen gegeben, diesen aber heute wieder von ihm angenommen habe. Die übrigen Meister in Kitzingen wollten Hertling nicht mehr für redlich halten. Die um ihr Gutachten befragten Geschwornen des Handwerkes erklärten, man könne Hertling aus diesem Grunde nicht für unredlich halten. Sebald und Matthes Schadel, Löthschlosser, nebst noch zwei Gesellen sollten nicht für redlich gehalten werden, weil sie Anna Hertwich aufhoben, als sie zum Fenster sich herabstürzte. Allein der Rath erklärte am 18. (28.) Januar 1613, jenes Benehmen sey keine Leichtfertigkeit, sondern vielmehr ein Werk der Frömmigkeit gewesen, und deßhalb wären Solche strafbar, die sie schmähten. Der Rath hatte den Druck einiger über des Kaisers Einzug in Nürnberg erschienenen „ungeschickten Reime" verboten; dessenungeachtet ließen sie einige Nürnberger, darunter Hans Weber, sonst der „Schlenkerfüßlein" genannt, in Amberg drucken. Sie mußten diesen Frevel mit zweitägiger Gefängnißstrafe büßen, und Herzog Christian von Anhalt, Statthalter zu Amberg, wurde gebeten, dem dortigen Buchdrucker Michel Forster den Druck solcher eingesandten Gegenstände in Zukunft zu verweisen. Der Statthalter strafte ihn und confiscirte alle Exemplare. *) Der König von Spanien Philipp III. hatte seinen Generalfeldzeugmeister und Ritter des goldenen Vließes, Ambrosio Spinola, nach Prag abgesandt, um dort dem Leichenbegängnisse des Kaisers Rudolph II. beizuwohnen, das am 21. September (1. Oktober) stattfand. Am 5. Oktober n. St. hatte Spinola vom Kaiser und der Kaiserin Urlaub genommen. Der Kaiser schenkte ihm einen

*) Rathsverläße vom April bis September 1612.

Ring im Werthe von 6000 Kronen. Hierauf verließ am 11. Oktober n. St. Erzherzog Maximilian die Stadt Prag, sehr befriedigt wegen Theilung der Verlassenschaft der verstorbenen Kais. Majestät. Er schenkte der Kaiserin einen Ring von 13000 Thalern Werth. Auf der Rückreise begriffen kam nun Spinola am 29. September (9. Oktober) mit einem Gefolge von 45 Personen nach Nürnberg und logirte im Bitterholt. Der Rath ließ ihnen durch Dr. Johann Christoph Oelhafen, welcher die Rede hielt, und Endres Imhof „verehren": 6 K. Malvasier, 6 K. Rheinfall, 20 K. mit Rheinischem Wein und 3 Schaff mit Fischen. Sie blieben nur eine Nacht hier, kleideten sich nicht aus, begaben sich nicht zu Bette, sondern blieben in ihren Kleidern. Spinola legte sich auf die Bank, stützte sich auf einen Polster und schlief etliche Stunden. Sie reiseten am andern Morgen sehr früh wieder ab und fuhren nach Würzburg. Der Rath hatte aus Aufmerksamkeit gegen Spinola neben der gewöhnlichen Wache der Provisoner noch etliche Musketiere aus des Hauptmanns Koler Fahne unter das Neue Thor gestellt, um dort in ihrer Rüstung dem Spinola zu Ehren aufzuwarten. Es waren an 50 Mann. Spinola grüßte sie im Hinausfahren freundlich, fragte nach ihrem Kapitän und nach ihrer Stärke. Als Spinola hievon in Kenntniß gesezt war, schenkte er ihnen zusammen 12 Ducaten, um sie in seinem Namen zu vertrinken, welche sie mit Dank annahmen und unter sich vertheilten. Spinola hatte während seiner Anwesenheit in Nürnberg keinen Herrn des Rathes zu Gast geladen. Keiner kam zu ihm oder empfieng ihn, obgleich er eines mächtigen Königs Commissär oder Kundschafter war.

Am 1. (11.) Oktober kam Adam von Waldstein, kais. geheimer Rath, Kämmerer und oberster Landhofmeister im Königreich Böhmen, mit 40 Personen und 29 Pferden nach Nürnberg zu dem Wirth Bitterholt. Der Rath schenkte ihm 4 K. Malvasier, 4 K. Rheinfall und 16 K. mit Rheinischem Wein. Waldstein reisete als Abgesandter seines Königs und Herrn zum Vermählungsfeste des Markgrafen Joachim Ernst von Brandenburg mit der Gräfin Sophie von Solms in Ansbach. Ebendahin reiseten am 3. (13.) Oktober Wolf Löffelholz und Christoph Fürer als Gesandte des Rathes von Nürnberg, um den Markgrafen zu be-

glückwünschen. Vier Einspänniger begleiteten die in Kutschen fahrenden Gesandten. Sie verehrten dem Fürstlichen Bräutigam ein silbernes doppelt vergoldetes Trinkgeschirr von 9 M. 10 L. 1 Q. 2 ₰, zu 16½ fl. die M. Kostete sammt dem Futter 159 fl. 15 Sch. In diesem Gefäß lagen auch einige Nürnberg'sche neugemünzte Goldgulden. Dieses Trinkgeschirr trug ein Kanzleibote auf einem Reff hinaus und gieng dicht vor den Einspännigern her. Man wollte nicht recht trauen, weil damals viel fremdes Gesindel auf derselben Straße hin und wieder wanderte. Am 4. (14.) Oktober zwischen 11 und 12 Uhr der Kleinen ritt der Markgraf mit seinem Hof, Adels-Junkern und andern Fürsten und Herren seiner Braut entgegen, traf sie ½ Meile von Ansbach und begleitete sie in das Fürstliche Schloß. Der Markgraf ritt einen „weißen Schimmel". Ihm zur Rechten ritt der kaiserliche Abgesandte Adam von Waldstein; zur Linken der Landgraf Moritz von Hessen. Dann ritten mehrere andere Fürsten und Herren, zusammen 21 Fremde. An diesem Tage war die Trauung und am 6. (16.) Oktober feierte Graf Heinrich Wilhelm von Solms, Bruder der kaum vermählten jungen Markgräfin, sein Beilager mit der Tochter des Grafen Philipp Ernst von Manßfeld, „Fräulein" Elisabeth. Zu dieser Doppelhochzeit erhielt der Rath von Nürnberg von beiden Seiten Einladungen, die er auch annahm; das wiederholte Gesuch des Grafen Manßfeld aber um eine Ehesteuer für seine Tochter lehnte er ab. Die Gesandten überreichten aber dem Grafen von Solms zu Ansbach ein silbern vergoldetes Trinkgeschirr zum Hochzeitgeschenk. Es wog 6 M. 8 L. und kostete, die M. zu 20 fl. gerechnet, 133 fl. 5 Sch. Waldstein hatten auf dieser Reise seine beiden Söhne Rudolph und Maximilian begleitet. Von Würzburg schickte Bischof Julius den Geheimen Rath und Amtmann zu Wald-Aschach, Valentin Echter von Mespelbrunn (Bruder des Bischofs?), zur Beglückwünschung. Außerdem erschienen Abgesandte aus Nassau, vom Fränkischen Kreis, aus den Städten Ulm, Nördlingen, Rothenburg, Schwabach, Hall, Windsheim und Schweinfurt. Der Markgraf von Ansbach hatte schon am 19. (29.) August die Nürnberg'schen Stadtpfeifer und Musikanten vom Rathe besonders sich erbeten, welche gerne bewilligt wurden, auch 10 Mann

stark erschienen. Bei der Abreise von Nürnberg erhielten sie die besondere Weisung, beim Aufwarten sich bescheiden zu verhalten. Der Markgraf ließ ihnen 100 fl. geben, womit sie wohlzufrieden wieder nach Nürnberg kamen. Die Gesandten kehrten am 10. (20.) Oktober wieder in ihre Vaterstadt zurück. Waldstein kam am 16. (26.) d. M. auf seiner Rückreise wieder mit demselben Comitate nach Nürnberg, wo ihm der Rath abermals im Bitterholt 4 K. Malvasier, 4 K. Rheinfall und 16 K. mit Rheinischem Wein schenken ließ. Am 1. (11.) August 1612 feierte Leonhard Harsdörfer in Hersbruck seine Hochzeit mit der Tochter des Kastners Hans Joachim Nützel dort. Man schenkte ihm ein Trinkgeschirr von eben erwähntem Metall. Wog 2 M. 1 L. 1 Q., zu 16 fl. die M. Kostete 33 fl. 5 Sch. Am 20. (30.) Oktober hielt Albrecht Behaim, Sohn des Friedrich Behaim, Pflegers zu Gräfenberg, als Bräutigam seinen hochzeitlichen Kirchgang zum Tagamt bei St. Sebald mit seiner Braut, Jungfrau Juliana, ehelichen Tochter Lienhard Tuchers des Innern Raths. Die Braut trug auf ihrem Haupte eine Krone von Gold, Perlen und Edelsteinen. Die 6 Stadtpfeifer giengen in ihren rothen Röcken vor dem Brautpaar her und musicirten mit ihren Instrumenten beim Hin- und Herweg. In der Kirche zu St. Sebald wurde ein neuer Singstuhl gemacht, heute zum ersten Mal im Chor aufgerichtet, die Musik darnach aufgeführt und gesungen. Am nämlichen Tage kamen auch zum hochzeitlichen Ehrentag dieses Bräutigams Wolf Pangraz Lochner, seine Gemahlin und eine Jungfrau, auch Hans Albrecht Stieber der Jüngere. Sie logirten in Lienhard Tuchers Behausung auf dem Neumarkt (Neubau?). Der Rath schenkte ihnen 2 K. Malvasier, 2 K. Rheinfall und 8 K. mit Rheinischem Wein. Im Laufe des Jahres 1612 (wann? ist nicht angegeben) vermählte sich auch der (kaiserliche) Oberst Hans Lazarus von Schwendj mit Sophie, Wittwe des Freiherrn Otto zu Zinzendorf, gebornen Freiin von Buchhaim. Der Rath von Nürnberg schenkte ihm bei dieser Veranlassung ein Trinkgeschirr von vergoldetem Silber, das 3 M. 13 L. 3 Q. wog und, zu 20 fl. die M., 79 fl. 12 Sch. 6 H. kostete. Dem Schuldiener bei St. Lorenzen, Johann Brait, erlaubte man im Monat Juli an drei Sonntagen in St. Marthakirche „Comödieen zu agiren“.

Er mußte diese aber vorher einer Durchsicht unterwerfen und bedrohte ihn nebst dem Hofmeister mit dem „Loch“, wenn er sich unterstehen würde, länger zu spielen. Während des Herbstes dieses Jahres hatte Endres Ruding mit seiner Gesellschaft in der Vorstadt Gostenhof Comödie gespielt, aber im December bat er den Rath um Erlaubniß zu diesem Zwecke um die St. Marthakirche. Man gestattete ihm diese Bitte bis zum zweiten Sonntag in der Fasten unter der Bedingung, die Comödieen vor der Aufführung prüfen zu lassen und nur Sonntags und Montags zu spielen. Ruding und der Hofmeister Jörg Pöllat bei St. Martha wurden im Unterlassungsfalle mit harter Strafe bedroht. Landgraf Moritz von Hessen-Kassel hatte nicht nur durch seine Gegenwart in Ansbach die Doppelhochzeit verschönert, sondern auch für „Englische Comödianten“ gesorgt, die während der Vermählungsfeierlichkeiten zur Belustigung der Herrschaften dienten. Nach deren Beendigung erschienen sie am 15. (25.) Oktober in Nürnberg, wo man ihnen die Erlaubniß ertheilte, einige Mal aufzutreten. Am 20. (30.) d. M. und in drei folgenden Tagen wurden von diesen Comödianten im Heilsbronner Hofe hier etliche schöne und zum Theil in Deutschland unbekannte Comödieen und Tragödieen mit einer guten lieblichen Musik aufgeführt. Diese Künstler produzirten auch allerlei welsche Tänze mit wunderlichem Verdrehen, Hüpfen, Vor- und Rückwärtsspringen, „Unterwerfen“ und andere seltsame Geberden. „Es war lustig zu sehen“ und veranlaßte großes Zulaufen von Alten und Jungen, von Manns- und Weibspersonen, wie von den Herren des Raths und Doctoren. Die Comödianten zogen mit 2 Trommeln und 4 Trompeten in der Stadt herum, luden das Volk ein. Die Person, welche solche schöne kurzweilige Sachen und Spiele sehen wollte, mußte ½ Batzen zahlen. Die Comödianten nahmen eine große Summe Geldes ein und zogen damit von dannen. *) Veit Engelhard Holzschuher und Philipp Harsdörfer hatten am 19. (29.) Januar 1613 bei dem Tanze des Sohnes Wolf Jacob Stromers sehr unbescheiden und hochmüthig gegen den Rathsfreund Hieronimus Tetzel sich benommen. Holzschuher zeigte Diesem die gol-

*) Stark'sche Chronik und Rathsverlässe. Schenkbuch.

denen Borten an seinen Kleidern und sagte, er trage sie dem Rathe zum Trotz. Er, Tetzel, sey doch erst ein Jahr Rathsfreund und wisse bereits, wie man Einen seines Standes vor den Fürsten strafen solle. Gabriel Tucher äußerte ungescheut, sie die Geschlechter hätten bei dem kaiserlichen Einritt dem Rath zu Ehren mit etlichen 20 Pferden gedient und sie wollten noch mehr aufsitzen lassen; würden einst die Kaufleute in den Rath sich eindrängen, so sollte man Diese und zumal solche aufsitzen lassen, denen man das Tragen der sammetnen Wehrscheiden erlaubt, wie besonders dem Georg Bayr und den Gammersfeldern. Der Rath wollte jene Frevler sogleich mit Thurmarrest bestrafen, nahm aber doch Rücksicht auf die Protestationen, weil sie angesessene Bürger und noch dazu alten Geschlechtes seyen. Der durch seine Annalen rühmlichst bekannte Rathsschreiber Johannes Müllner wurde am 4. (14.) Februar 1613 mit seiner jungen Frau Felizitas Strolunzin auf das Hochzeitbüchlein examinirt. Die Ordnung war nur in den Hemden um einige Batzen überschritten worden, weil die Leinwand so theuer war. Auch hatte man ¼ Stunde über die Zeit getanzt und in die Kanzlei nach altem Herkommen einen Trunk Wein nebst einem kalten Braten geschickt. Diese Ueberschreitung der Gesetze wurde für „ungefährlich" gehalten und man entließ hierauf das Ehepaar mit dem gewöhnlichen Eid. Trotz aller dieser vielfältigen zur Erhaltung alter Zucht und Sitten erlassenen Verordnungen häuften sich die Klagen über Unsittlichkeit und liederlichen Lebenswandel. Vor dem Findelhause fand man öfters ausgesezte Kinder, und M. Adam Winter, Pfarrer zu Buschendorf, klagte über die unter seinen Pfarrkindern zunehmende Hurerei und Unzucht. Er nannte dabei 3 Paare, nämlich Männer und Weiber, welche vor der Copulation sich mit einander fleischlich vermischt. Der Rath überlegte am 27. April (7. May) 1612, wie sie zu strafen. Mehrere der Unzucht mit einem Weibe beschuldigte Personen erlitten die gewöhnliche Ehebrecherstrafe, obgleich sie behaupteten, jenes Weib nur ungebührlich betastet zu haben. Der Rath meinte aber am 14. (24.) Januar 1613, auch Dieß gebühre ihnen nicht und bei dem Betasten sey es wohl auch nicht geblieben. Die Herren am Fünfergericht beschwerten sich öfters darüber, sie seyen fast außer Stand, Jemand mehr auf die

Hoffahrtsordnung zu strafen, weil Zeit und Läufte sich allerdings geändert. Es habe oft das Ansehen einer großen Ungleichheit, wenn man dem Einen eine Strafe auferlege und dagegen einen Andern deshalb ungestraft lassen müsse, weil sein Verbrechen in der Ordnung nicht enthalten sey. Am 18. (28.) Januar 1613 beschloß der Rath, die Deputirten sollten in 4 Wochen ihr Bedenken aufs Papier bringen.

Außer den vielen Kämpfen gegen das unaufhaltsam dahin rollende Rad der Zeit fehlte es auch nicht an Reibungen mit der Geistlichkeit. Magister Johann Leibnitz, Kaplan bei St. Sebald und mit den Katechismuspredigten beauftragt, hatte nicht allein in der ersten eine ganz ungewöhnliche und sehr bedenkliche Protestation ausgesprochen, sondern auch den Rath als die Obrigkeit hier mit „unleidentlichen Auflagen beschwert", als ob sie, des Raths Mitglieder, unter einander in Religionssachen selbst nicht einig, falsche Lehren wissentlich einführen ließen und ihre Vertheidiger beschüzten, auch Kirchen und Schulen nach Gebühr nicht bestellten und überhaupt in ihren Aemtern nachläßig wären. Leibnitz wurde zwar deßhalb am 26. März (5. April) 1612 zurechtgewiesen und zu größerer Bescheidenheit ermahnt. Sein dießfalls gegebenes Versprechen hielt er nicht und bediente sich in den folgenden Predigten weit gröberer Ausdrücke. Hierüber hatten nicht allein seine Collegen, sondern auch viele andere ehrliche Leute großes Mißfallen; sie entsezten sich über solche Unbescheidenheit eines Predigers, weil die ohnedem schwierige Gemeinde hier durch solche unverschuldete „Beschmitzung" der Obrigkeit leicht zu einem Aufstande könnte erregt werden. Leibnitz verband mit einer Pharisäischen Gleißnerei einen besondern Eifer und beschloß gewöhnlich seine Predigt mit einem Gebet, das eben so „nachgrifftig" und aufrührerisch war, als jene selbst. Der Rath konnte Dieß von Leibnitz um so weniger dulden, als er es vor längerer Zeit auch Andern nicht erlaubt, die länger als Leibnitz im Ministerio um die Stadt sich verdient gemacht, auch in größerem Ansehen gestanden hatten und welchen man dennoch eine Zeit lang das Predigen verbot. Man konnte aber in dieser Zeit solche Mittel nicht wohl ergreifen, weil ein Anderer zu den Catechismuspredigten nicht mehr sich vorbereiten konnte, auch bei „dem

gemeinen Mann, der bereits an Leibnitz hieng und solche Dinge gerne von ihm hörte, ein seltsam Ansehen haben würde". Leibnitz wurde deßhalb mit andern glaubhaften Personen citirt, welche der Predigt beigewohnt; er mußte diese nebst Gebetesformel vorlegen und wurde ernstlich ermahnt, ob ihm gebühre, den Rath — der auch auswärts den Ruhm habe, dem hiesigen Stadtregiment bisher rühmlich und nützlich vorgestanden zu haben — also von der Kanzel herab vor der Bürgerschaft zu „diffamiren und auszuschreien", als leiste Er seinem Amte kein Genüge. Hieraus könne leicht solches Unglück entstehen, daß er Leibnitz es mit seiner Kunst und Gleißnerei nicht würde abwenden können. Er sey erst von der Schule und dem Dorfe hereingekommen und wisse weder, noch habe er gelernt, was ein Regiment oder wie es zu führen sey, noch weniger welche Unannehmlichkeiten die Obrigkeit in Verwaltung ihres Amtes erfahren müsse. Man fragte ihn um die Namen jener falscher Lehrer, „auf die er in seiner Predigt gestochen", und machte ihm Vorwürfe, daß er sie nicht angezeigt, wenn er sie kenne. Man sagte Leibnitz, er könne daraus abnehmen, es sey dem Rathe unmöglich, Alles nach der Schnur zu richten. Diese Catechismuspredigten waren besonders für die Kinder und „einfältigen Leute" berechnet; man zog ihn auch darüber zur Verantwortung, weil er sich unterstand, solche hohe Fragen und Disputationen auf der Kanzel vorzutragen, woraus einfältige Leute nichts lernten, noch erbaut, sondern nur irre gemacht, Andere erbittert und unschuldige Leute verdächtigt würden. Leibnitz wurde bei Verlust seines Amtes angewiesen, des Agendbüchleins sich zu bedienen und jener Predigten nebst Gebet sich gänzlich zu enthalten. Leibnitz äußerte auch in seiner Predigt im Barfüßerkloster, es sey hier voll falscher Brüder und Calvinisten. Er klagte öffentlich, daß der Bann in den hiesigen Kirchen nicht wollte gestattet werden, und erklärte sie deßhalb für übel bestellt. Er sagte, er lasse sich sein Maul nicht binden oder verstopfen. Dieß geschah im Januar 1613. *) Schon am 18. (28.) August 1612 hatte der Rath von Nürnberg aus wichtigen und dringenden Gründen und nach vielfältigen Berathschla-

*) Rathsverlässe.

gungen im Pfarrhofe zu St. Sebald einen Convent der Theologen angestellt und zwar derjenigen, welche zur Zeit ordentliche Predigten hielten. Deßhalb wurden die beiden Schaffer und andere Kapläne, obgleich alt und Mancher von ihnen etliche 30 Jahre im Ministerium gewesen, nicht dazu eingeladen, sondern völlig davon ausgeschlossen. Bei dem Convent waren gegenwärtig an Geistlichen: Doctor Jacob Schopper, Professor, und M. Johann Kilian Spremberger, Pfarrer, Beide zu Altdorf, M. Johannes Fabricius, Prediger bei St. Sebald, M. Johannes Schröder bei St. Lorenzen, M. Salomon Schweigger bei Unserer Frauen, M. Georg Werner im Neuen Spital und M. Bernhard Strobel bei St. Egydien, Prediger, M. Christoph Reich und M. Christoph Leibnitz, beide Kapläne bei St. Sebald, M. Georg Hollfelder bei St. Lorenzen, M. Melchior Rinder bei St. Egydien, M. Jodocus Frisch und M. Johannes Manich, Beide im Neuen Spital, und M. Georg Klein, Kaplan bei Unserer Frauen. Von Rathswegen waren dabei: die vier deputirten Scholarchen Martin Haller von Hallerstein, Görg Volkamer, Lienhard Grundherr und Martin Pfinzing. Colloquenten waren: M. Schröder und M. Spremberger. Die Interlocutores (Einredner) waren Doctor Schopper und M. Fabricius. Außer den erwähnten Geistlichen waren aus dem Rathe als Zuhörer verordnet: der alte Paulus Harsdörfer, Losunger, jedoch nur zur ersten Sitzung, Paulus und Christoph Behaim, Gebrüder, Wolf und Christoph Löffelholz, Gebrüder, Görg Volkamer, Christoph Fürer, Nicolaus Hieronimus Baumgärtner, Endres Imhof, Ulrich Grundherr und Carl Schlüsselfelder. Die beiden Concipisten waren: Paulus Schwarz und Hans Nagel. Die Herren Colloquenten mußten langsam reden, damit jene Alles nachschreiben konnten. Der Kirchenpfleger Martin Haller von Hallerstein hielt den Vortrag. Er sagte, der Rath habe deshalb den Convent der Prediger in Nürnberg zusammenberufen, damit die langwierigen Streitigkeiten in etlichen Religions- und Glaubenspunkten doch einmal beigelegt würden, welche zwischen Dr. Schopper und M. Schröder eines Theils, dem M. Spremberger aber andern Theils bisher bestanden und noch aber zu großem Aergerniß und zur Erbitterung der Herzen beständen. Nur durch Beseitigung Jener

möchte Einigkeit in der Lehre gestiftet und erhalten werden. Haller ersuchte nun die Herren über die strittigen Punkte deutlich, ausführlich und langsam zu sprechen, damit die Protocollisten Alles zu Papier bringen könnten. Keiner sollte dem Andern in die Rede fallen und den Zuhörern sey es erlaubt, wenn sie etwas an dem andern Theil wünschten, mit Bescheidenheit darein zu reden. Schröder begann das Gespräch mit M. Spremberger über die Anbetung der menschlichen Natur in der Person Christi, welche Dieser ausdrücklich läugnete und seine Argumente vortrug. Sie wurden ihm aber durch Schröder aus der heiligen Schrift und den Schriften der Väter bündig widerlegt. Da aber D. Schopper, Schweigger, Leibnitz, Manich heftige Einreden und Widersprüche leisteten, welchen besonders M. Georg Ritter, Pfarrer zu Fischbach, als Opponent nebst dem M. Lienhard Beurlein, Pfarrer zu Mögeldorf, sich anschlossen, welche Beide unaufgefodert erschienen, so wurde Spremberger überwunden zur Nachgiebigkeit und zum Bekenntniß gezwungen, daß man auch die menschliche Natur in der Person Christi zugleich anrufen und anbeten sollte, weil derselbe mit der göttlichen Natur unzertrennlich verbunden sey. Kirchenpfleger Haller, D. Schopper und M. Schröder gratulirten hierauf dem M. Spremberger, ließen sein Bekenntniß zu Protokoll nehmen, damit er nicht wieder zurücktreten könne, wie er gerne hernach gethan hätte. Die Sitzung hatte 3 Stunden gedauert. Am Mittwoch den 19. (29.) August war im Pfarrhofe Sebaldi die andere Sitzung. Hier hatten sich versammelt die vier erwähnten Scholarchen: Paulus Behaim und Wolf und Christoph Löffelholz, Gebrüder. Aber die schon genannten Theologen waren alle wieder da, indem M. Spremberger darüber Reue bezeugte, daß er am vorigen Tage so weit sich geäußert und die Anrufung des Fleisches Christi in der Person des Sohnes Gottes statuirt. Er wollte gerne seine Meinung wieder zurücknehmen, wurde aber durch viele Zeugen und das Protokoll überwiesen, an seine Leichtfertigkeit und Unbeständigkeit erinnert, wobei es auch an Vorwürfen nicht fehlte. Diese Sitzung dauerte unter heftigen, starken gegenseitigen Reden 3 lange Stunden. Am 20. (30.) August war die dritte Sitzung, welcher dieselben Rathsherren, Scholarchen und Theologen wieder beiwohn-

ten. Man sprach wieder über die beiden Naturen in Christo, wobei Dr. Schopper und Fabricius mit scharfen Worten sich begegneten. Man schied dieses Mal unerörteter Sachen. Am 23. September (3. October) Vormittags wurde die vierte Sitzung im Pfarrhofe zu St. Sebald gehalten und das Gespräch zwischen M. Schröder, Prediger bei St. Lorenzen, mit dem M. Spremberger, Pfarrer zu Altdorf, fortgesetzt. Dabei waren abermals die vier Scholarchen Martin Haller von Hallerstein, Görg Volkamer, Lienhard Grundherr und Martin Pfinzing, dann die vorbenannten Theologen. Die Sitzung dauerte bis Mittag. Etliche Kirchen- und Schuldiener, auch einige Studenten von Altdorf standen vor der Stubenthüre und den Fenstern und hörten zu. Die Herren sahen Dies nicht gerne und durften doch nicht wohl ihnen befehlen, zu gehen. Darum wurde am Donnerstag den 24. September (4. Oktober) und am nächsten Freitage die fünfte und sechste Sitzung in der „Revisionsstube" auf dem Rathhause gehalten, wohin Niemand außer den Berufenen kommen, wo Niemand zuhören durfte. Spremberger mußte endlich dort mit seinen Gegnern sich vereinigen und die vorgelegten Religionspunkte einfach unterschreiben, mit der Versicherung, nur nach denselben in jeder Beziehung fernerhin zu lehren. „Aber der unruhige, hoffärtige Teufelskopf und Hurenpfaffe" Spremberger hatte Dieß bald vergessen und lästerte gräulicher wie vorher. Seine Unterschrift widerrief er als keine freiwillige, sondern erzwungene und blieb Derselbe, welcher er vorher gewesen. Sprembergers Braut, Ursula, Caspar Lebender, gewesenen Bürgers und Kannengießers seligen Tochter hier, war am 30. März (9. April) d. J. aus Gram noch vor der Hochzeit gestorben wegen des übeln Rufes, in welchem Spremberger stand und weil er von Jedermann gehaßt und verachtet wurde, der nicht Kalvinisch war. Man wünschte ihm alles Böse. Die arme Ursula mußte sich übeln Nachreden aussetzen, daß sie einen solchen Gesellen sich gewählt. Der über den Tod seiner Braut wohl weniger bekümmerte Spremberger, „ein Kalvinischer, Arianischer Schwärmer, ein arger verschmitzter Teufelslegat" hatte sich bald wieder eine andere erkoren. Am 17. (27.) November hielt er mit Jungfer Katharina, M. Johann Ernst, Schaffers bei St. Lorenzen Tochter, zum Tagamt seinen

hochzeitlichen Kirchgang bei St. Lorenzen im Chor. Hiezu war großer Zulauf, denn Jedermann wollte diese Kalvinische Hochzeit sehen. Ueber diesen Bräutigam fielen manche schimpfliche Reden, weil er große Unruhe in dieser Stadt und Kirche, wie auch in Altdorf veranlaßt, weil er seine Irrthümer noch halsstarrig wiederholte und vertheidigte. *) Spremberger gab bald darauf von der Fortdauer seiner kalvinischen Gesinnungen die deutlichsten Beweise. Am 1. (11.) Januar 1613 erlaubte er sich auf der Kanzel zu Altdorf anzügliche Bemerkungen über M. Johann Schröder, Prediger bei St. Lorenzen. Er beschuldigte Diesen falscher Lehre im Artikel von der heiligen Dreifaltigkeit. Spremberger verbreitete überall ein Büchlein Scandala Doctrinae betitelt, das bei harter Strafe verboten wurde. Leibnitz und M. Wolf Luder, Kapläne bei St. Sebald, M. Johann Schröder, Prediger bei St. Lorenzen, Christoph Klebs, Apotheker zu Rothenburg, und Kaspar Fluck, Pfarrknecht bei St. Sebald, traten wegen Verbreitung dieses Buches gegen den Pfarrer Spremberger als Zeugen auf, worauf es abermals bei strenger Strafe verboten wurde. Ein Nürnberger Theolog hatte den Bürgern Geld abgeschwazt, unter dem Vorwand, er habe gegen die Kalvinisten ein „vornehm Buch" geschrieben und wolle es nun drucken lassen. Man verbot es und fahndete auf den Verfasser.

Wie schon früher, so wurden auch jetzt viele Bitten und Anträge ganz eigenthümlicher Art an den Rath gestellt. Manche verdienen wohl besondere Erwähnung. Im May 1612 begehrte Herzog Heinrich von Lothringen vom Rathe einen Münzersgesellen, um in seinem Lande das in Nürnberg vor einiger Zeit eingeführte Münzdruckwerk einzurichten. Man hielt aber die Lothringer für Heckenmünzer, lehnte das Begehren unterm 18. (28.) d. M. ab und ließ dem hier anwesenden Lothringer keinen Zutritt in die Münze. Bald darauf baten die Aeltesten und Vorsteher der Gemeinde der evangelischen deutschen Nation in der Neustadt Prag schriftlich um einen Beitrag zur Erbauung und Unterhaltung ihrer Kirchen und Schulen. Der Rath ließ ihnen am 19. (29.) Juni 200 fl. reichen. Die Universität zu Witten-

*) Stark'sche Chronik.

berg bat um einen Beitrag zu Erbauung eines neuen Kirchhofes und Spitales. Die Stadt Straßburg schickte um dieselbe Zeit (Januar 1613) ein für die Stadt Nordhausen zur Brandsteuer bestimmtes Paket Geld. Georg Pfinzing übernahm die Besorgung. Nürnberg fügte 50 fl. hinzu, und gab dem Abgesandten 4 fl. zur Zehrung. Tobias von Thier, des Markgrafen Christian von Brandenburg Jägermeister, begehrte im Juli 1612 vom Rathe zu Nürnberg, Er möge 200 Mann mit einem Befehlshaber zum Transport des auf dem Walde befindlichen Rothwildprets nach Tennenlohe commandiren und berief sich dabei auf ein ähnliches, im Jahre 1609 gestelltes Begehren. Da aber das Getraid noch auf dem Felde stand, die Jagd ohnedem zum größten Schaden der Unterthanen gerade dann gehalten wurde, als sie sich zur Erndte rüsteten, so erhielt Thier am 15. (25.) Juli eine abschlägige Antwort. Dessenungeachtet ließ Derselbe nach einigen Tagen die Nürnberg'schen Unterthanen zu Bruck und Tennenlohe bei Geldstrafe zum Jagen aufbieten; ja Einer von ihnen, Hans Beutelschmidt aus Eltersdorf, wurde auf der Jagd aus des Markgrafen Zelt erschossen. Der Rath beschwerte sich am 27. Juli (6. August) bei dem Markgrafen. Die Getraidepreise waren damals sehr hoch. Das Simra Korn kostete 9½, Kern 12¾ fl. Man wendete sich an den Herzog Maximilian in Bayern und Dieser hatte am 31. August (10. September) dem Rathe von Nürnberg den zollfreien Transport von 1000 Landshuter Schaff Getraid zugesagt. Man nahm zwar das Anerbieten an, hielt aber doch für rathsamer, es in Zukunft in Oesterreich einzukaufen, weil in Bayern das Getraid fast eben so theuer war wie in Nürnberg. Dessenungeachtet erhielt der Vizthum zu Straubing, Ferdinand Kuhn, mit welchem man einen Vertrag wegen des Getraidekaufs abgeschlossen, im April 1612 „ein gut doppelt Instrument" und ein Paar Papageien. Der Herzog glaubte wahrscheinlich durch diese Gefälligkeit den Rath zu besonderem Danke sich verpflichtet zu haben und begehrte deßhalb am 30. September (10. Oktober) 1612, er möge ihm jenen Altar in St. Katharinaklosterkirche für seine Kunstkammer verabfolgen lassen, „der von Albrecht Dürers Hand gemalt oder doch sonst ein Dürerisch Gemälde sey". Jacob Stark, Verwalter besagten Klosters, wurde über diesen

Altar zu Rathe gezogen; indeß hielt man aber Nachfrage bei Jörg Römer, Hans Imhof, Hans Gebhard, Lazarus Harsdörfer, Julius Ayrer's Erben und Andern, ob ein Düreriſches Gemälde zur Hand zu bringen? Dem Herzog Maximilian antwortete man einstweilen, der Rath werde wegen solcher Gemälde Erkundigung einziehen und gegen Sr. F. D. sich ferner erklären. Christian Wilhelm, Bischof zu Magdeburg und Markgraf zu Brandenburg, ließ den Rath von Nürnberg um ein Pferd zu einem Beschäler bitten. Man zeigte seinem Stallmeister Hieronimus von Wüstenhofen am 30. Oktober (9. November) etliche hiezu passende Rosse im Marstall, und ließ ihm die Wahl. Der Gesandte wählte Eines und man schenkte ihm den Wein. Um dieselbe Zeit richtete Herzog Julius Friedrich von Würtemberg durch einen Stallmeister an den Rath das mündliche Gesuch, Er möge ihm zu einem zierlichen Schlittenzeug behülflich seyn. Man wies Sr. F. G. Stallmeister am 6. (16.) November an Jörg Tratz im Heilsbronner Hof und ließ ihn ersuchen, Jenen bestens in Erfüllung seines Wunsches zu unterstützen. Pfalzgraf Johannes, der Churpfalz Administrator, schrieb am 3. (13) Februar 1613 dem Rathe von Nürnberg, der Churfürst Pfalzgraf Friedrich habe mit „Fräulein Elisabeth, der K. Würden in Großbrittanien Tochter, am 27. December 1612 (6. Januar 1613) Sponsalia de praesenti gefeiert und werde nächsten 24. Februar (5. März) Beilager halten“. Man bedachte, wie man dem Churfürsten und dem Administrator gratulire. Moritz Hagenbucher, „Kaiserischer Diener“, lud den Rath auf seine Hochzeit und erhielt ein silbernes Trinkgeschirr, weil er in „ziemlichem“ Ansehen stand. Der Kaiser begehrte am 13. (23.) Februar 1613 vom Rathe, Er und seine Bürger sollten bei dessen Einzuge in Regensburg in einer besondern „Livrée“ aufwarten und mit einreiten. Der Rath war zwar nicht abgeneigt, des Kaisers Wunsch zu erfüllen, erkundigte sich aber privatim bei Churpfalz, bei Pfalzgraf Philipp Ludwig, dem Markgrafen und dem Freiherrn von Burgmilchling zu Wilhermsdorf, ob man gleiches Begehren an sie gestellt? Dr. Mang Pegele von Prag erbot sich am 4. (14.) Januar 1613, dem Rathe „etliche Künste und andere zu des Menschen Gesundheit dienende Arcana zu offenbaren“. Man machte aber keinen Gebrauch da-

von und wies ihn mit seinem „Hausgesind“ aus der Stadt. Johann Waidhauser, der Theologie Studiosus, überreichte dem Rathe und dem Herzoge Johann Casimir zu Sachsen etliche Theses über das Leiden und den Tod Christi und wollte hierüber unter D. Schopper disputiren. Der Rath schenkte ihm am 17. (27.) Februar Ein paar Gulden und ließ ihm sagen, er möge ihn in Zukunft mit solchen Disputationen verschonen. Nicolaus Heinrich Gramman zu Gießen schickte dem Rathe seine Theses „ex lib. II. Instit. juris“, aus welchen er den Schluß zog, man solle die Wildpretschützen mit dem Strang hinrichten. Der Rath ließ sie ihm wieder zustellen mit derselben dem Vorigen ertheilten Bemerkung. Albrecht Johann Aaron aus Elbing in Preußen wollte „seine Kunst des Stein- und Bruchschneidens“ am Markte öffentlich aufbieten, erhielt aber am 28. November (8. December) 1612 abschlägige Antwort. Dasselbe Schicksal widerfuhr auch Wilhelm Rupell, der eine französische Schule in Nürnberg errichten wollte, mit dem Versprechen, Jedem in 3 Monaten diese Sprache zu lernen. Der Franzose war aber der deutschen Sprache nicht kundig und hatte nicht studiert. Der Rath gestattete aber am nämlichen Tage, 7. (17.) December 1612, dem Büchsenmeister und Feuerkünstler Konrad Koch den Uebertritt in die Dienste des Churfürsten von Brandenburg auf 3 Jahre unbeschadet seines Bürgerrechtes. Der Rath erfüllte hiemit den Wunsch der 2 Tage früher nach Nürnberg gekommenen Churbrandenburg'schen Gesandten D. Wilhelm Bach und des Secretärs Paulus Faber. Außer dem Weingeschenk hatte man ihnen auch das Zeughaus gewiesen. Der getaufte Jude Paulus Joseph klagte, er könne mit dem wöchentlich ihm gereichten Gulden nicht ausreichen. Er überreichte dem Rathe eine hebräische Grammatik in deutscher Sprache und erbot sich, die Jugend in den Schulen in der hebräischen zu unterrichten. Man gab ihm am 30. Oktober (9. November) 2 Dutzend Gulden, gewährte sein Erbieten und „addirte etwas zu seiner Pension“, damit er sich hinbringen möge und durch Verzweiflung nicht zu etwas Anderem veranlaßt werde. Dem Buchdrucker Conrad Bauer in Altdorf ließ man am 24. December 1612 (3. Januar 1613) für seinen „biblischen Contratanz und dessen Appendicem“ 4 fl. reichen. In Nürnberg waren damals 75 „deutsche

Schulhalter", deren Etliche ein Handwerk dabei trieben, theils nicht Bürger, sondern nur herrenlose Streuner und zum Theil so qualificirt waren, daß sie für den Unterricht der Jugend nicht taugten. Der Rath ließ deßhalb im November 1612 genaue Prüfung anstellen. Den Schülern in der lateinischen Schule verbot er zu gleicher Zeit das nächtliche Musiciren vor den Häusern. Bürgermeister und Rath zu Frankfurt schickten zwei Faß mit „Kaiserlicher Majestät zuständigen Sturmhauben" über Nürnberg mit Bitte, sie an den Grafen von Manßfeld nach Prag zu senden. Der Rath von Nürnberg gab sie am 16. (26.) Oktober dem Fuhrmann und wies ihn wegen des Lohnes an den Grafen, jedoch mit der Vertröstung, wenn Ihro Gnaden nicht zahle, werde Er die Zahlung übernehmen. *)

Am Johannisfeste 1612 hatte der Rath ein Verbot gegen alle Gassentänze erlassen. Etliche Stadtknechte giengen nun mit den ihnen zugetheilten Schützen in der Stadt herum und mußten den Spielleuten Trommeln und Pfeifen nehmen. Als nun der junge Stadtknecht Görg Siebenwurst mit seinen ihm zugeordneten Schützen auf den Lorenzer Platz kam, schlug dort eines Messerers Sohn den Kindern auf einer Trommel zum Tanz. Der Stadtknecht nahm ihm die Trommel, der Junge aber wehrte sich und wollte sie ihm nicht lassen. Darauf sagte Görg Bergmann, eines Messerers Sohn, der damals in „Meisterstück gesessen" und dabei stand, zum Stadtknecht: er solle den Jungen geben lassen, denn er habe ja nur den kleinen Kindern zum Kurzweil getrommelt. Der darüber erzürnte Stadtknecht wollte des Messerers Sohn mit seinem Fausthammer auf den Rücken schlagen. Der Hammer aber hatte sich in der Faust umgedreht und hieb ihn dem Messererssohne mit der Spitze in den Kopf. Jener wurde hievon todtkrank, der Stadtknecht aber von seinen ihn begleitenden Schützen verhaftet, in die Eisen geführt, jedoch bald wieder freigelassen. Er blieb auch im Dienste, weil der Messerer wieder gesund wurde. Am Sonntag den 16. (26.) August wurden die vier geschriebenen Bürgerfahnen gemustert und mit ihrem Spiel von den bestimmten Plätzen nach St. Johannis geführt, wo

*) Rathsverlässe.

Jeder von den verordneten Kriegsherren 1 fl. als Vierteljahrssold erhielt. Offiziere und Kleidung der Mannschaft waren bei dieser Musterung dieselben wie früher. Am 15. (25.) November wurden diese vier Bürgerfahnen abermals gemustert, jedoch wegen des schlechten Wetters nicht vor die Stadt, sondern nur in das Zeughaus geführt, wo ihnen die verordneten Kriegsherren den Vierteljahrssold zahlten. *) Den Bäckergesellen gab der Rath die nachgesuchte Erlaubniß, Sonntags den 16. (26.) August mit Trommeln und Pfeifen aus ihrer Herberge in der Laufergasse zum schwarzen Adler am Färbersbrücklein einzuziehen, jedoch auf dem nächsten Wege und ohne Fahne. **) Trotz der großen, durch des Kaisers Einzug und Aufenthalt veranlaßten Ausgaben, wie auch der Abnahme der Gefälle in allen Aemtern wurden doch im Jahre 1612 an den Schulden 168400 fl. abgetragen. Jene im Elsaß und dem Oberland waren getilgt und man hatte nun die Absicht, auch die Augsburg'schen und Frankfurt'schen Schulden abzutragen. Aus diesem Grunde kündigte man dem Markgrafen Joachim Ernst von Brandenburg im Monat März 1613 die dem Rathe schuldigen 20000 fl. auf. Jener erbot sich, sie zur Hälfte künftige Michaelis und zur Hälfte Walburgis 1614 zu zahlen, begehrte jedoch vom Rathe noch längeren Aufschub für die gleichfalls noch schuldigen 10000 Thaler. Der Rath verlängerte hiefür den Zahlungstermin bis Ende des Jahres 1613, weil er es (so sagte er) nicht länger entbehren könne. Die Finanzen waren um jene Zeit in Nürnberg im blühendsten Zustande. Der Vorrath in der Kasse war so groß, wie seit 1567 nicht mehr der Fall war. ***) Am Schlusse des Jahres, 10. (20.) December 1612, ließ Georg Volkamer, z. Z. Kirchenpfleger in Nürnberg, das in Stein gehauene, in St. Sebaldskirche hinten im Chor befindliche Bild mit Steinfarbe anstreichen und mit einem schwarzen leinenen Vorhang versehen. Das Bild stellte Christus dar,

*) Stark'sche Chronik.

**) Rathsverlässe. Jörg Hönniger war damals Wirth bei der leeren Stütze in der Lodergasse. Lorenz Metzler, Wirth zum rothen Ochsen, Hans Greßlein, Zapfenwirth zum rothen Krebs in der Kothgasse. Georg Deinitzer, Wirth zum Quintin u. A. Auf dem Schwabenberg war ein Kappenzipfel.

***) Rathsverlässe.

Gestorben und nach St. Rochus neuem Kirchhof wurden begraben 636 alte und 570 junge Personen. In den beiden Pfarrkirchen waren also zusammen 464 Hochzeiten, 1653 Kindtaufen, 19810 Communicanten und 1835 Leichen. Zu Wöhrd waren 52 Hochzeiten, 112 Kindtaufen, 1013 Communicanten, 50 junge und 136 alte Personen waren gestorben. Unter den Todten zählen wir Leo Haßler von Nürnberg, den vortrefflichen weitberühmten Musicus und Componisten, z. Z. Churfürstlich Sächsischen Kapellmeister zu Dresden. Er starb am 10. (20.) Juli 1612 zu Frankfurt a. M. während der Kaiserwahl und Krönung. Am 23. Juli (2. August) fiel Sybilla, älteste Tochter des Görg Rudel, Wirthes „zum ewigen Leben" in Wöhrd, während dem Tanz um und verschied. *)

*) Stark'sche Chronik.

IV. Abschnitt.

1613.

Convent der Theologen. Religiöse Wirren. Pfarrer Spremberger von Altdorf nebst Andern vor Gericht. Des Rathes Urtheil. Sprembergers Lebenswandel und Dienstentsetzung. Reparatur des von Peter Vischer verfertigten Gitters. Befestigung der Stadt. Bau der Basteien vor dem Wöhrderthürlein. Musterung der Bürgerfahnen. Streifzüge derselben. Fehde zwischen dem Bischof von Bamberg und Wolf Endres Stieber von Buttenheim. Reichstag in Regensburg. Des Kaisers Matthias Einzug daselbst. Nürnberg schickt Gesandte dahin. Volksfeste in Nürnberg. Theater. Feuerwerke. Der Riese Damman. Trauungen. Ernennungen zu Kirchendiensten. Die Herzoge von Würtemberg Ludwig Friedrich und Magnus in Nürnberg. Der Bischof Johann Gottfried von Bamberg kommt von Rom zurück und passirt Nürnberg. Die Pest daselbst. Zur Sittengeschichte.

Kaum hatte das Jahr 1612 seinen Lauf vollbracht, so begannen schon wieder die bekannten Streitigkeiten über verschiedene Religionsansichten. Die nächste Veranlassung dazu gab abermals der famose Spremberger. Am Montag den 18. (28.) Januar 1613 wurde auf Befehl des Rathes abermals ein Convent der vornehmsten Theologen und Prediger dieser Stadt in der Revisionsstube auf dem Rathhause gehalten und darin über die strittigen Religionspunkte verhandelt, welche M. Johann Kilian Spremberger, Pfarrer und Professor zu Altdorf, aus lauter Stolz und Ehrgeiz erregt, indem er öffentlich auf lästerliche Weise den Satz aufstellte, lehrte und vertheidigte, man dürfe Christum nach seiner angenommenen Menschheit nicht anbeten, auch nach der Menschheit nicht an ihn glauben und dergleichen ungereimte Sachen mehr. Die Colloquenten bei diesem Convente waren: M. Johann Schröder, Prediger bei St. Lorenzen, M. Johannes Fabricius, Prediger bei St. Sebald und M. Spremberger. Von andern Theologen wurden dazu geladen: Doctor Jacob Schopper, Professor

zu Altdorf, M. Görg Werner, Prediger im Neuen Spital, M. Bernhard Strobel, Prediger bei St. Egydien, M. Christoph Reich und M. Christoph Leibnitz, beide bei St. Sebald Diaconen. Salomon Schweigger, Prediger bei Unserer Frauen, M. Görg Hollfelder, Diacon bei St. Lorenzen, M. Jodocus Frisch, M. Johannes Kreuselmann und M. Johannes Manich, alle drei Diaconen im Neuen Spital hier. Von den Herren aus dem Rath waren Zuhörer: Görg Volkamer, Lienhard Grundherr und Martin Pfinzing, alle drei als Scholarchen, dann Wolf und Christoph Löffelholz, Gebrüder, Christoph und Hans Sigmund Fürer, Gebrüder, Ullrich Grundherr, Görg Christoph Volkamer, Endres Imhof und Nicolaus Hieronimus Baumgärtner. Am Mittwoch den 20. (30.) Januar war die andere Sitzung in der Revisionsstube, in welcher „der geschwätzige, sophistische, Calvinische, stolze, unruhige Spremberger" vom M. Schröder durch die heilige Schrift, dem Zeugniß der Väter und Luthers überwunden und gezwungen wurde, jene drei Propositionen für christlich und in Gottes Wort begründet zu erklären, gegen welche er lange und vergeblich gestritten, dem Rathe und seinen Predigern viele Mühe und Kosten verursacht, bei den Auswärtigen allerlei Haß, Fluchen und böse Nachreden veranlaßt hatte. Spremberger mußte das ihm abgepreßte Bekenntniß in Gegenwart der obgenannten Herren und Theologen unbedingt mit eigener Hand unterschreiben, obgleich er nur bedingungsweise wollte. Hierauf wurde dem M. Spremberger „ein guter großer Filz gegeben" (derb ausgezankt) und er mußte den Scholarchen mit Hand und Mund an Eides statt geloben, dergleichen lästerliche unerhörte Reden weder in den Lectionen, noch in den Predigten fernerhin mehr zu gebrauchen, noch solche Arianische, lästerliche, Calvinische Lehre vorzutragen, oder bei der Schule und Gemeinde in Altdorf zu verbreiten. Werde er aber nur im Geringsten dagegen handeln, so würde der Rath veranlaßt, mit Ernst gegen ihn einzuschreiten und ihm das höchste Mißfallen darüber zu bezeugen. Am Freitag den 22. Januar (1. Februar) wurde Spremberger mit dem Doctor Schopper von dem Scholarchen Jacob Stark, Losunger, und Hans Nützel in die Landpflegstube geladen, wo man ihnen das Raths-Verlaß vorlas, nach welchem sie bei der jetzt errichteten Concordia bleiben, forthin

darnach lehren und leben, kein Aergerniß veranlassen und sich also verhalten sollten, daß der Rath nicht ernstlich gegen sie einschreiten müsse. Beide sagten Dies zu und wurden dann entlassen. Am 7. (17.) Juni hielten die Prediger M. Johannes Fabricius bei St. Sebald und M. Johannes Schröder bei St. Lorenzen im Pfarrhofe Sebaldj einen Convent und Berathschlagung. Außer diesen Beiden war Niemand dabei. Dieß geschah wegen der vom Doctor Schopper und dem saubern Pfarrer Spremberger zu Altdorf gegen einander verfaßten und den Scholarchen übergebenen Schriften. Diese sollten jene Prediger erwägen und ihr Gutachten darüber einem Ehrbaren Rathe übergeben, damit nach Billigkeit und Recht darüber entschieden werden könne. Der im November 1612 in den Stand der heiligen Ehe getretene Spremberger wurde bald darauf in eine sehr fatale, für seinen Stand besonders nachtheilige Untersuchung verwickelt. Im Juli 1613 verklagte Elisabeth, des Hieronimus Gebhard, Steyrischen Händlers Ehewirthin in Nürnberg, den Bürger Elias Reinhard vor dem Bürgermeister, er habe ihr eine goldene Kette, etliche Ringe und silberne Becher verpartirt, die sie ihm vertraut; die daraus gelösten 300 fl. aber habe er durchgebracht. Elisabeth begehrte deßhalb, man möge Reinhard zur Bezahlung oder Wiedererstattung anhalten. Hierauf wurde Reinhard ins „Loch" gelegt. Hier machte er die Aussage, die Elisabeth habe die gedachten Ketten und andere Gegenstände, als die Inventur bei ihr vorgenommen werden sollte, ihm zuvor zur Aufbewahrung übergeben, aber dieselben ihren Stiefkindern abgestohlen, folglich untreu inventirt und vor Gericht einen falschen Eid geschworen. Ueberdies habe auch Elisabeth vielfältige Hurerei, Ehebruch und Unzucht noch bei Lebzeiten ihres alten Mannes des M. Georg Mauritius, Schulmeisters im Neuen Spital hier, getrieben, auch dieses sündhafte Leben selbst nach seinem Tode noch im Wittwenstande und nun ebenfalls in der andern Ehe meist mit Ehemännern fortgesezt, kurz — so schloß Reinhards Aussage — Elisabeth sey eine arge H. und Ehebrecherin, die viele Männer verführt und den Männern böse Ehe gemacht. Nach solcher Aussage wurde nun Elisabeth auch in's Loch gelegt und verhört. Sie gestand offen, sich neben andern auch mit dem alten Augu-

Altar zu Rathe gezogen; indeß hielt man aber Nachfrage bei Jörg Römer, Hans Imhof, Hans Gebhard, Lazarus Harsdörfer, Julius Ayrer's Erben und Andern, ob ein Düererisches Gemälde zur Hand zu bringen? Dem Herzog Maximilian antwortete man einstweilen, der Rath werde wegen solcher Gemälde Erkundigung einziehen und gegen Sr. F. D. sich ferner erklären. Christian Wilhelm, Bischof zu Magdeburg und Markgraf zu Brandenburg, ließ den Rath von Nürnberg um ein Pferd zu einem Beschäler bitten. Man zeigte seinem Stallmeister Hieronimus von Wüstenhofen am 30. Oktober (9. November) etliche hiezu passende Rosse im Marstall, und ließ ihm die Wahl. Der Gesandte wählte Eines und man schenkte ihm den Wein. Um dieselbe Zeit richtete Herzog Julius Friedrich von Würtemberg durch einen Stallmeister an den Rath das mündliche Gesuch, Er möge ihm zu einem zierlichen Schlittenzeug behülflich seyn. Man wies Sr. F. G. Stallmeister am 6. (16.) November an Jörg Tratz im Heilsbronner Hof und ließ ihn ersuchen, Jenen bestens in Erfüllung seines Wunsches zu unterstützen. Pfalzgraf Johannes, der Churpfalz Administrator, schrieb am 3. (13) Februar 1613 dem Rathe von Nürnberg, der Churfürst Pfalzgraf Friedrich habe mit „Fräulein Elisabeth, der K. Würden in Großbrittanien Tochter, am 27. December 1612 (6. Januar 1613) Sponsalia de praesenti gefeiert und werde nächsten 24. Februar (5. März) Beilager halten". Man bedachte, wie man dem Churfürsten und dem Administrator gratulire. Moritz Hagenbucher, „Kaiserischer Diener", lud den Rath auf seine Hochzeit und erhielt ein silbernes Trinkgeschirr, weil er in „ziemlichem" Ansehen stand. Der Kaiser begehrte am 13. (23.) Februar 1613 vom Rathe, Er und seine Bürger sollten bei dessen Einzuge in Regensburg in einer besondern „Livrèe" aufwarten und mit einreiten. Der Rath war zwar nicht abgeneigt, des Kaisers Wunsch zu erfüllen, erkundigte sich aber privatim bei Churpfalz, bei Pfalzgraf Philipp Ludwig, dem Markgrafen und dem Freiherrn von Burgmilchling zu Wilhermsdorf, ob man gleiches Begehren an sie gestellt? Dr. Mang Pegele von Prag erbot sich am 4. (14.) Januar 1613, dem Rathe „etliche Künste und andere zu des Menschen Gesundheit dienende Arcana zu offenbaren". Man machte aber keinen Gebrauch da-

Sünden bekannt und bereuet hatte. Spremberger hatte mit seiner abscheulichen, Gotteslästerlichen, Arianischen und Kalvinischen Lehre dem Rathe von Nürnberg, der hohen Schule zu Altdorf und dem ganzen Ministerium zu Nürnberg viel zu schaffen, hatte viele eifrige gutherzige Leute betrübt gemacht. Spremberger erfuhr, der Rath habe den M. Pistorius, Pfarrer zu Kornburg, vorgeladen und wolle ihn zum Pfarrer in Altdorf ernennen. Diese Vocation aber wollte Pistorius aus besondern Gründen nicht annehmen. Spremberger machte noch im Thurme folgendes Distichon: Ecce palae comen Veniens ex Arce frumenti pastor, ceu pistor nunc bene Manna coquet. Hierauf erwiederte: C. L.:

Norimberga caue Cauea dimittere Captum,
In cauea captae sic meditantur Aues.

Responsio ad prius Distichon:

Ni coquat aeterni sincere Manna JeHoVAE.
Altdorphina absit Pistor et ille schola.

Johann Dorsch aber, der dritte Buhler, wurde ebenfalls seines Seniorates und Diaconates entsezt. Dabei gebot man ihm, seine Wohnung auf dem Spitalkirchhofe zu räumen; jedoch wurde ihm zugleich angedeutet, aus Rücksicht für seine 9 Kinder um Versetzung aufs Land suppliciren zu dürfen und des Raths Bescheid deßhalb zu gewärtigen. Dorsch wurde auch nachmals nach Beurlaubung des Pfarrers zu Pechthal, Hans Stammler, zum Pfarrer dieses hinter Heideck unweit Spalt gelegenen Ortes ernannt, dessen Pfarrei ins Neue Spital nach Nürnberg gehörte. Dorsch nahm die Stelle an und zog dahin mit seinem jungen Weib nebst Kindern. Der Huren-Elsen aber, welche man die Rectorin genannt, wurden auch Stadt und Gebiet von Nürnberg auf ewig verboten. Am 5. (15.) August sollte sie von den Stadtknechten in der „Farb" öffentlich zum Thor hinausgeführt werden, wurde aber inzwischen von ihrem Stiefsohne, M. Johannes Mauritius, Professor der ersten Klasse zu Altdorf, wegen seines noch rückständigen väterlichen Erbtheiles verklagt. Deßhalb wurde Deliquentin am 11. (21.) August zum andern Male aus dem Loch auf den Wasserthurm geführt. Da Dieß unter großem Zulaufe des Volkes geschah, so blieb sie beim Ochsenfelder stehen

und sagte zu den Leuten überlaut: „Was sehet Ihr, Ihr Narren! Habt Ihr nie eine Hure gesehen? ꝛc. Es sind wohl größere H.... unter Euch, denn ich bin.“ — Wegen Bezahlung der Atzung wurde die gute Base Elsa am 22. Oktober (1. November) vom Wasserthurm in der Weiber Schuldthurm geführt und unten in den Stock gelegt. Hier mußte sie neben andern verhafteten Personen die Vorübergehenden um ein Allmosen anrufen und betteln. Nach langer Haft wurde die arme Elßa endlich freigelassen. Am 13. (23.) August besezte Martin Haller von Hallerstein, z. Z. älterer Losunger und Spitalpfleger hier, beide Aemter in der Spitalkirche wieder, die der entlassene Torsch früher begleitet und zugleich verwaltet hatte. M. Johann Manich wurde Katechismusprediger an den Sonntagen zur Vesper, Jodocus Frisch zum Senior ernannt. M. Johannes Kreuselmann blieb allein Vikar. Dem M. Manich wurden auch die 25 fl. Wartgeld bewilligt. Er hielt die erste Vesperpredigt Sonntags den 15. (25.) August und erwarb sich großen Zulauf. Schon lange vor Sprembergers Verurtheilung hatte M. Christoph Reich (Mittwochs den 21. April [1. May]), Kaplan und verordneter Mittagsprediger bei St. Sebald, in dieser Kirche die Haustafel zu predigen begonnen und die Apostelgeschichte aufgegeben, womit er am 29. Januar (8. Februar) 1612 mit Erklärung der ersten Kapitel den Anfang gemacht. Er hatte sich vielleicht mit der Hoffnung geschmeichelt, zu diesen Predigten mehr Zuhörer zu erhalten, denn zuvor, täuschte sich aber, denn das Häuflein blieb so klein als vorher. Reich kam bei der Bürgerschaft in den Verdacht der Kalvinisterey und verlor besonders deßhalb ihre Gunst, weil er mit Spremberger in Altdorf in Verbindung gestanden und seiner Meinung beigepflichtet hatte. Reich blieb bei dem Publikum so in Mißgunst, daß man ihn nicht hören mochte. Obgleich er sich hoch und theuer entschuldigte, glaubte man ihm doch nicht, was ihn sehr verdroß. Am Montag den 31. May (10. Juni) war Schulexamen in St. Sebaldsschule mit den Quartanern. Es wurde im Pfarrhofe zu St. Sebald vorgenommen. Examinatoren waren Görg Volkamer, Lienhard Grundherr und Christoph Löffelholz, drei Kirchen- und Schulherren, dann Johannes Fabricius, Prediger zu St. Sebald, und Magi-

ster Georg Mauritius, Professor der ersten Klasse zu Altdorf. Johannes Schröder, Prediger bei St. Lorenzen, lag am Zipperlein darnieder, konnte also dem Examen nicht beiwohnen. Auch Martin Pfinzing, der vierte Scholarch, fehlte am ersten Tage des Examens. Am 1. (11.) Juni prüften die genannten Herren bei St. Egydien und die folgenden Tage in der Spitaler und Lorenzer Schule. Am 4. (14.) Juni war die Prüfung beendigt und nach der Scholarchen Erkenntniß wurden etliche Knaben aus den untern Klassen in die höheren versezt. Am 1. (11.) März wurde das Kirchlein zu St. Elisabeth im Teutschen Hof hier wieder geöffnet, nachdem es über 2 Jahre gesperrt gewesen. Man hatte daran gebaut, auch waren allerlei Auftritte zwischen dem Rathe und dem Teutschen Orden vorgefallen. Die Kapläne bei St. Jacob begannen wieder den Pfründtnern desselben alten Spitals zu St. Elisabeth und Andern, die hineinkamen, alle Tage nach der Frühmesse darin vorzubeten und die Kapitel aus der Bibel zu lesen, wie vor vielen Jahren gebräuchlich gewesen. Hierauf „verehrte" der Rath hier dem Prediger selbiger Kirche, M. Conrad Nickel, Schramm genannt, und jedem der drei Kapläne: Johann Biedermann, M. Johann Müller und M. Johann Singer auf ihr Gesuch 12 fl. Am Sonntag den 21. (31.) März fing M. Wilhelm Groß, Kaplan im Neuen Spital hier, beim h. Kreuz vor dem Neuenthor Mittags zu predigen an. Sonst war gewöhnlich die erste Predigt 8 Tage früher, hatte aber wegen der auf Ernst Haller von Hallerstein Befehl vorgenommenen Reinigung der Kirche verschoben werden müssen. Die Predigten dauerten bis Allerheiligen und der Prediger erhielt dafür 25 fl. Am 6. (16.) April wurden dem Flachmaler Lienhard Prechtel hinter dem Tezel auf Befehl des Kirchenpflegers Georg Volkamer die beiden hölzernen Flügel am Hochaltar in St. Sebaldskirche hier übergeben, um die daran befindlichen Figuren aus dem alten und neuen Testament mit dem Crucifix wieder zu vergolden und zu restauriren. Die Arbeit dauerte sehr lange. Wir werden später wieder darauf zurückkommen. Am nämlichen Tage entbot der Rath die vier Maler Paulus Juvenell, Gabriel Weier, Jobst Harrisch und Georg Gärtner zu sich und beauftragte sie, den Rathhaussaal, wie auch den kaiserlichen Triumphbogen und

wie er mit seinen Jüngern das heilige Abendmahl feiert, und Volkamers Voraltern hatten es gestiftet, wie ihre Wappen zeigen. Adam Kraft, Bürger und Bildhauer zu Nürnberg, hatte das Abendmahl in Stein gehauen. Unter den Fremden bemerke ich Michel Reichshofer des ältern Geh. Raths zu Rothenburg a. d. T. des Raths Abgesandter und Hans Friedrich Reichshofer, Steuerherr zu Rotenburg. Sie kamen am 7. (17.) Januar 1612 nach Nürnberg auf den hochzeitlichen Ehrentag des Hans Barthel Haller von Hallerstein und der Jungfrau Susanna, gebornen Haller. Die Gesandten logirten in Martin Haller Losungers Behausung. Der Rath schenkte ihnen 2 K. Malvasier, 2 K. Rheinfall und 8 K. mit Rheinischem Wein. Ihnen folgten Hans Peyerle, des Raths, neben ihm Johannes Peyerle sein Sohn, auch des Rathes Abgesandte von Schwäbisch-Hall. Sie kamen (in welcher Absicht? ist unbekannt) am 23. März (2. April) 1612 zum Balthasar Pfitzmaier, Wirth zum wilden Mann (jetzt Wittelsbacher Hof) am Kornmarkt. Der Rath schenkte dem Vater 1 K. Rheinfall und 7 K. Rheinischen Wein. Am 28 April (8. May) kam Johann Stanislaus Sapieha, des Königs in Polen, auch durch das ganze Fürstenthum Litthauen Oberster Truchseß, sammt Hofmeister und andern Dienern in die goldene Gans. Der Rath schenkte ihm 1 K. Malvasier, 2 K. Rheinfall und 9 K. mit Rheinischem Wein. *) Im Laufe dieses Jahres kam auch Carl Friedrich, Herzog zu Münsterberg, nach Nürnberg. Man schenkte ihm am 31. August (10. September) 24 K. Wein, 2 Schaff mit Fischen und ein silbern Trinkgeschirr, wie man im vorigen Jahre seinem Bruder geschenkt. Es wog 4 M. 4 L. Dem Herzog folgte am 8. (18.) September Alphons von Rapusens, Bischof von Rosana, Röm. Kais. Maj. Rath und Commissär. Man schenkte ihm im Bitterolt 16 K. Wein. Ferner kam am nämlichen Tage Peter Pecquius, des Erzherzogs Albrecht von Oesterreich geheimer Rath und oberster Richter des Kriegsrechten, wie auch Bernhard Putz, Churfürstlich Trier'scher Vicekanzler; „auch Ihro Durchlaucht Rath". Sie reiseten als Abgesandte des Erzherzogs nach den Kaiserlichen Hof. Man schenkte ihnen im Bitterolt den Wein wie andern Gesand-

*) Stark'sche Chronik.

ten und Letztere führte man auch in's Zeughaus. *) Am 28. September (8. Oktober) kamen Ullrich und Jacob von Wolkenstein, Söhne des Erblandstallmeisters und Vorschneiders der Fürstlichen Landschaft Tyrol, Kaiserlicher und Fürstlicher Durchlaucht zu Oesterreich, Geheimen Raths und Kämmerers. Sie logirten mit ihrem Begleiter David Geitzkhoffer bei David Kresser dem Jüngern in St. Egydiengasse. Der Rath schenkte ihnen 2 M. Malvasier, 1 K. Rheinfall und 9 K. mit Rheinischem Wein. Am 28. December 1612 (7. Januar 1613) kam Jacob, Abt zu Blankenstetten, und mit ihm Johann Heygolt, Subprior, Magister Leonhard Rett, Kaplan, Michel Lydel auf Deuming, Churfürstlich Pfälzischer bestallter Lieutenant über ein Cornet Reiter, Magister Johann Agricola, Richter, Hans Görg Irsch, Kämmerer, mit 3 Dienern und 8 Pferden zum Bitterholt. Der Rath schenkte ihnen 1 K. Malvasier, 1 K. Rheinfall, 1 K. Rosatzer und 9 K. mit Rheinischem Wein. Der Rath verschenkte in diesem Jahre 1612 an Churfürsten, Fürsten und andere Standespersonen: 186 Maas und 2 Lagel Malvasier, 317 Maas und 2 Lagel Rheinfall, 54 Maas Rosatzer, 5 Maas Veltliner, 6 Maas Peter Simonis und 1 Lagel desselben Gewächses, 1713 Maas Rheinischen Wein und 3 Faß vom Nämlichen, 13 Eimer haltend, dann 13 Schaff Fische und 3 Fuder Haber. **) Zu den traurigen Erfahrungen, die Nürnberg damals machte und dieser Stadt gleichsam einen Vorgeschmack gaben von den vielen Prüfungen in den folgenden Jahren, gehört auch die Pest, welche namentlich in Altdorf Ende Oktobers a. St. in vier Häusern abermals ausbrach. ***) Bei St. Sebald wurden im Jahre 1612 206 Hochzeiten eingeläutet, darunter 24 ehrbare, vornehme; 707 Kinder wurden getauft, darunter vier uneheliche. Die Communicantenzahl betrug 6794. Gestorben und nach St. Johannis Kirchhof begraben wurden 331 alte und 320 junge Personen. Bei St. Lorenzen waren 258 Hochzeiten, 946 Kindtaufen, darunter 33 von unehelichen. Communicanten waren 12116.

*) Rathsverlässe.
**) Stark'sche Chronik.
***) Rathsverlässe.

Gestorben und nach St. Rochus neuem Kirchhof wurden begraben 636 alte und 570 junge Personen. In den beiden Pfarrkirchen waren also zusammen 464 Hochzeiten, 1653 Kindtaufen, 19810 Communicanten und 1835 Leichen. Zu Wöhrd waren 52 Hochzeiten, 112 Kindtaufen, 1013 Communicanten, 50 junge und 136 alte Personen waren gestorben. Unter den Todten zählen wir Leo Haßler von Nürnberg, den vortrefflichen weitberühmten Musicus und Componisten, z. Z. Churfürstlich Sächsischen Kapellmeister zu Dresden. Er starb am 10. (20.) Juli 1612 zu Frankfurt a. M. während der Kaiserwahl und Krönung. Am 23. Juli (2. August) fiel Sybilla, älteste Tochter des Görg Rudel, Wirthes „zum ewigen Leben“ in Wöhrd, während dem Tanz um und verschied. *)

*) Stark'sche Chronik.

IV. Abschnitt.

1613.

Convent der Theologen. Religiöse Wirren. Pfarrer Spremberger von Altdorf nebst Andern vor Gericht. Des Rathes Urtheil. Sprembergers Lebenswandel und Dienstentsetzung. Reparatur des von Peter Vischer verfertigten Gitters. Befestigung der Stadt. Bau der Basteien vor dem Wöhrderthürlein. Musterung der Bürgerfahnen. Streifzüge derselben. Fehde zwischen dem Bischof von Bamberg und Wolf Endres Stieber von Buttenheim. Reichstag in Regensburg. Des Kaisers Matthias Einzug daselbst. Nürnberg schickt Gesandte dahin. Volksfeste in Nürnberg. Theater. Feuerwerke. Der Riese Damman. Trauungen. Ernennungen zu Kirchendiensten. Die Herzoge von Würtemberg Ludwig Friedrich und Magnus in Nürnberg. Der Bischof Johann Gottfried von Bamberg kommt von Rom zurück und passirt Nürnberg. Die Pest daselbst. Zur Sittengeschichte.

Kaum hatte das Jahr 1612 seinen Lauf vollbracht, so begannen schon wieder die bekannten Streitigkeiten über verschiedene Religionsansichten. Die nächste Veranlassung dazu gab abermals der famose Spremberger. Am Montag den 18. (28.) Januar 1613 wurde auf Befehl des Rathes abermals ein Convent der vornehmsten Theologen und Prediger dieser Stadt in der Revisionsstube auf dem Rathhause gehalten und darin über die strittigen Religionspunkte verhandelt, welche M. Johann Kilian Spremberger, Pfarrer und Professor zu Altdorf, aus lauter Stolz und Ehrgeiz erregt, indem er öffentlich auf lästerliche Weise den Satz aufstellte, lehrte und vertheidigte, man dürfe Christum nach seiner angenommenen Menschheit nicht anbeten, auch nach der Menschheit nicht an ihn glauben und dergleichen ungereimte Sachen mehr. Die Colloquenten bei diesem Convente waren: M. Johann Schröder, Prediger bei St. Lorenzen, M. Johannes Fabricius, Prediger bei St. Sebald und M. Spremberger. Von andern Theologen wurden dazu geladen: Doctor Jacob Schopper, Professor

zu Altdorf, M. Görg Werner, Prediger im Neuen Spital, M. Bernhard Strobel, Prediger bei St. Egydien, M. Christoph Reich und M. Christoph Leibnitz, beide bei St. Sebald Diaconen. Salomon Schweigger, Prediger bei Unserer Frauen, M. Görg Hollfelder, Diacon bei St. Lorenzen, M. Jodocus Frisch, M. Johannes Kreuselmann und M. Johannes Manich, alle drei Diaconen im Neuen Spital hier. Von den Herren aus dem Rath waren Zuhörer: Görg Volkamer, Lienhard Grundherr und Martin Pfinzing, alle drei als Scholarchen, dann Wolf und Christoph Löffelholz, Gebrüder, Christoph und Hans Sigmund Fürer, Gebrüder, Ulrich Grundherr, Görg Christoph Volkamer, Endres Imhof und Nicolaus Hieronimus Baumgärtner. Am Mittwoch den 20. (30.) Januar war die andere Sitzung in der Revisionsstube, in welcher „der geschwätzige, sophistische, Calvinische, stolze, unruhige Spremberger" vom M. Schröder durch die heilige Schrift, dem Zeugniß der Väter und Luthers überwunden und gezwungen wurde, jene drei Propositionen für christlich und in Gottes Wort begründet zu erklären, gegen welche er lange und vergeblich gestritten, dem Rathe und seinen Predigern viele Mühe und Kosten verursacht, bei den Auswärtigen allerlei Haß, Fluchen und böse Nachreden veranlaßt hatte. Spremberger mußte das ihm abgepreßte Bekenntniß in Gegenwart der obgenannten Herren und Theologen unbedingt mit eigener Hand unterschreiben, obgleich er nur bedingungsweise wollte. Hierauf wurde dem M. Spremberger „ein guter großer Filz gegeben" (derb ausgezankt) und er mußte den Scholarchen mit Hand und Mund an Eides statt geloben, dergleichen lästerliche unerhörte Reden weder in den Lectionen, noch in den Predigten fernerhin mehr zu gebrauchen, noch solche Arianische, lästerliche, Calvinische Lehre vorzutragen, oder bei der Schule und Gemeinde in Altdorf zu verbreiten. Werde er aber nur im Geringsten dagegen handeln, so würde der Rath veranlaßt, mit Ernst gegen ihn einzuschreiten und ihm das höchste Mißfallen darüber zu bezeugen. Am Freitag den 22. Januar (1. Februar) wurde Spremberger mit dem Doctor Schopper von dem Scholarchen Jacob Stark, Losunger, und Hans Nützel in die Landpflegstube geladen, wo man ihnen das Raths-Verlaß vorlas, nach welchem sie bei der jetzt errichteten Concordia bleiben, forthin

darnach lehren und leben, kein Aergerniß veranlassen und sich also verhalten sollten, daß der Rath nicht ernstlich gegen sie einschreiten müsse. Beide sagten Dies zu und wurden dann entlassen. Am 7. (17.) Juni hielten die Prediger M. Johannes Fabricius bei St. Sebald und M. Johannes Schröder bei St. Lorenzen im Pfarrhofe Sebaldj einen Convent und Berathschlagung. Außer diesen Beiden war Niemand dabei. Dieß geschah wegen der vom Doctor Schopper und dem saubern Pfarrer Spremberger zu Altdorf gegen einander verfaßten und den Scholarchen übergebenen Schriften. Diese sollten jene Prediger erwägen und ihr Gutachten darüber einem Ehrbaren Rathe übergeben, damit nach Billigkeit und Recht darüber entschieden werden könne. Der im November 1612 in den Stand der heiligen Ehe getretene Spremberger wurde bald darauf in eine sehr fatale, für seinen Stand besonders nachtheilige Untersuchung verwickelt. Im Juli 1613 verklagte Elisabeth, des Hieronimus Gebhard, Steyrischen Händlers Ehewirthin in Nürnberg, den Bürger Elias Reinhard vor dem Bürgermeister, er habe ihr eine goldene Kette, etliche Ringe und silberne Becher verpartirt, die sie ihm vertraut; die daraus gelösten 300 fl. aber habe er durchgebracht. Elisabeth begehrte deßhalb, man möge Reinhard zur Bezahlung oder Wiedererstattung anhalten. Hierauf wurde Reinhard ins „Loch" gelegt. Hier machte er die Aussage, die Elisabeth habe die gedachten Ketten und andere Gegenstände, als die Inventur bei ihr vorgenommen werden sollte, ihm zuvor zur Aufbewahrung übergeben, aber dieselben ihren Stiefkindern abgestohlen, folglich untreu inventirt und vor Gericht einen falschen Eid geschworen. Ueberdies habe auch Elisabeth vielfältige Hurerei, Ehebruch und Unzucht noch bei Lebzeiten ihres alten Mannes des M. Georg Mauritius, Schulmeisters im Neuen Spital hier, getrieben, auch dieses sündhafte Leben selbst nach seinem Tode noch im Wittwenstande und nun ebenfalls in der andern Ehe meist mit Ehemännern fortgesezt, kurz — so schloß Reinhards Aussage — Elisabeth sey eine arge H. und Ehebrecherin, die viele Männer verführt und den Männern böse Ehe gemacht. Nach solcher Aussage wurde nun Elisabeth auch in's Loch gelegt und verhört. Sie gestand offen, sich neben andern auch mit dem alten Augu-

stin Fürnberger, mit dem M. Johann Kilian Spremberger, Pfarrer zu Altdorf, und mit dem M. Johann Dorsch, Senior im Neuen Spitale hier, fleischlich vermischt und sündlich mit ihnen gelebt zu haben. In Folge dieser Aussage wurden ihre drei Buhlen, einer nach dem andern, in die Kanzlei geladen, um sich zu verantworten. Aber Fürnberger erschien nicht, sondern entfloh. Dorsch folgte zwar der Ladung, läugnete aber in der Kanzlei und im „Loche" Alles ab, wo er mit der Elisabeth confontirt wurde, welche Zeit, Ort und jede Gelegenheit genau bezeichnete und Alles auf ihre Gewissensseligkeit und bei dem Gerichte Gottes betheuerte. Dorsch wurde nun nach diesem ersten Verhöre wieder aus dem Loche entlassen, um sich besser zu besinnen. Der Kalvinische Spremberger aber erschien endlich am 5. (15.) August, nachdem er vom Rathe zwei Mal und zulezt peremtorisch citirt wurde. Spremberger gestand: er habe außer mit seiner Magd, „der sogenannten Frauen- oder Feuerspiegel", auch mit dieser Elsen und noch bei Lebzeiten seines ersten Weibes und ihres Gatten Mauritius sich fleischlich vermischt. Nach solchem Geständnisse wurde Spremberger auf dem Rathhause verhaftet, aber bald darauf auf den Thurm Lug ins Land geführt. Am 10. (20.) August fällte der Rath das Urtheil, dahin lautend: daß Spremberger von seinem bisher begleiteten Predigtamt und der Professur zu Altdorf entlassen, also aller Ehre und Reputation verlustig sey, daß er ferner 4 Wochen lang bei Wasser und Brod auf dem Thurme Lug ins Land sitzen und für sein Vergeben dafür büßen solle. Es hieß auch, das Nürnberg'sche Gebiet sey dem M. Spremberger für seine Lebenszeit im Umfange von 10 Meilen verboten und er also aus demselben förmlich verwiesen worden. Nach solchem Erlaß wurde Spremberger noch am nämlichen Tage auf den Thurm Lug ins Land geführt. Da ihm hier die Zeit zu lang werden wollte und er nach seiner Meinung „die Pfewen (Kürbisse, Gurken) im Knoblauchlande fleißig und lange genug gehütet", ihm auch das bloße, reine Wasser nicht mehr schmecken wollte, so wurde Spremberger am 31. August (10. September) gegen Zahlung der Atzung aus dem Thurme entlassen. Man erließ ihm also 8 Tage an seiner Strafe, nachdem er den Rath sehr demüthig darum gebeten, seine begangenen

Sünden bekannt und bereuet hatte. Sprenberger hatte mit seiner abscheulichen, Gotteslästerlichen, Arianischen und Kalvinischen Lehre dem Rathe von Nürnberg, der hohen Schule zu Altdorf und dem ganzen Ministerium zu Nürnberg viel zu schaffen, hatte viele eifrige gutherzige Leute betrübt gemacht. Sprenberger erfuhr, der Rath habe den M. Pistorius, Pfarrer zu Kornburg, vorgeladen und wolle ihn zum Pfarrer in Altdorf ernennen. Diese Vocation aber wollte Pistorius aus besondern Gründen nicht annehmen. Spremberger machte noch im Thurme folgendes Distichon: Ecce palae comen Veniens ex Arce frumenti pastor, ceu pistor nunc bene Manna coquet. Hierauf erwiederte: C. L.:

Norimberga caue Cauea dimittere Captum,
In cauea captae sic meditantur Aues.

Responsio ad prius Distichon:

Ni coquat aeterni sincere Manna JeHoVAE.
Altdorphina absit Pistor et ille schola.

Johann Dorsch aber, der dritte Buhler, wurde ebenfalls seines Seniorates und Diaconates entsezt. Dabei gebot man ihm, seine Wohnung auf dem Spitalkirchhofe zu räumen; jedoch wurde ihm zugleich angedeutet, aus Rücksicht für seine 9 Kinder um Versetzung aufs Land suppliciren zu dürfen und des Raths Bescheid deßhalb zu gewärtigen. Dorsch wurde auch nachmals nach Beurlaubung des Pfarrers zu Pechthal, Hans Stammler, zum Pfarrer dieses hinter Heideck unweit Spalt gelegenen Ortes ernannt, dessen Pfarrei ins Neue Spital nach Nürnberg gehörte. Dorsch nahm die Stelle an und zog dahin mit seinem jungen Weib nebst Kindern. Der Huren-Elsen aber, welche man die Rectorin genannt, wurden auch Stadt und Gebiet von Nürnberg auf ewig verboten. Am 5. (15.) August sollte sie von den Stadtknechten in der „Farb" öffentlich zum Thor hinausgeführt werden, wurde aber inzwischen von ihrem Stiefsohne, M. Johannes Mauritius, Professor der ersten Klasse zu Altdorf, wegen seines noch rückständigen väterlichen Erbtheiles verklagt. Deßhalb wurde Delinquentin am 11. (21.) August zum andern Male aus dem Loch auf den Wasserthurm geführt. Da Dieß unter großem Zulaufe des Volkes geschah, so blieb sie beim Ochsenfelder stehen

und sagte zu den Leuten überlaut: „Was sehet Ihr, Ihr Narren! Habt Ihr nie eine Hure gesehen? &c. Es sind wohl größere H.... unter Euch, denn ich bin.“ — Wegen Bezahlung der Atzung wurde die gute Base Elsa am 22. Oktober (1. November) vom Wasserthurm in der Weiber Schuldthurm geführt und unten in den Stock gelegt. Hier mußte sie neben andern verhafteten Personen die Vorübergehenden um ein Allmosen anrufen und betteln. Nach langer Haft wurde die arme Elßa endlich freigelassen. Am 13. (23.) August besezte Martin Haller von Hallerstein, z. Z. älterer Losunger und Spitalpfleger hier, beide Aemter in der Spitalkirche wieder, die der entlassene Dorsch früher begleitet und zugleich verwaltet hatte. M. Johann Manich wurde Katechismusprediger an den Sonntagen zur Vesper, Jodocus Frisch zum Senior ernannt. M. Johannes Kreuselmann blieb allein Vikar. Dem M. Manich wurden auch die 25 fl. Wartgeld bewilligt. Er hielt die erste Vesperpredigt Sonntags den 15. (25.) August und erwarb sich großen Zulauf. Schon lange vor Sprembergers Verurtheilung hatte M. Christoph Reich (Mittwochs den 21. April [1. May]), Kaplan und verordneter Mittagsprediger bei St. Sebald, in dieser Kirche die Haustafel zu predigen begonnen und die Apostelgeschichte aufgegeben, womit er am 29. Januar (8. Februar) 1612 mit Erklärung der ersten Kapitel den Anfang gemacht. Er hatte sich vielleicht mit der Hoffnung geschmeichelt, zu diesen Predigten mehr Zuhörer zu erhalten, denn zuvor, täuschte sich aber, denn das Häuflein blieb so klein als vorher. Reich kam bei der Bürgerschaft in den Verdacht der Kalvinisterey und verlor besonders deßhalb ihre Gunst, weil er mit Spremberger in Altdorf in Verbindung gestanden und seiner Meinung beigepflichtet hatte. Reich blieb bei dem Publikum so in Mißgunst, daß man ihn nicht hören mochte. Obgleich er sich hoch und theuer entschuldigte, glaubte man ihm doch nicht, was ihn sehr verdroß. Am Montag den 31. May (10. Juni) war Schulexamen in St. Sebaldsschule mit den Quartanern. Es wurde im Pfarrhofe zu St. Sebald vorgenommen. Examinatoren waren Görg Volkamer, Lienhard Grundherr und Christoph Löffelholz, drei Kirchen- und Schulherren, dann Johannes Fabricius, Prediger zu St. Sebald, und Magi-

ster Georg Mauritius, Professor der ersten Klasse zu Altdorf. Johannes Schröder, Prediger bei St. Lorenzen, lag am Zipperlein darnieder, konnte also dem Examen nicht beiwohnen. Auch Martin Pfinzing, der vierte Scholarch, fehlte am ersten Tage des Examens. Am 1. (11.) Juni prüften die genannten Herren bei St. Egydien und die folgenden Tage in der Spitaler und Lorenzer Schule. Am 4. (14.) Juni war die Prüfung beendigt und nach der Scholarchen Erkenntniß wurden etliche Knaben aus den untern Klassen in die höheren versezt. Am 1. (11.) März wurde das Kirchlein zu St. Elisabeth im Teutschen Hof hier wieder geöffnet, nachdem es über 2 Jahre gesperrt gewesen. Man hatte daran gebaut, auch waren allerlei Auftritte zwischen dem Rathe und dem Teutschen Orden vorgefallen. Die Kapläne bei St. Jacob begannen wieder den Pfründtnern desselben alten Spitals zu St. Elisabeth und Andern, die hineinkamen, alle Tage nach der Frühmesse darin vorzubeten und die Kapitel aus der Bibel zu lesen, wie vor vielen Jahren gebräuchlich gewesen. Hierauf „verehrte" der Rath hier dem Prediger selbiger Kirche, M. Conrad Nickel, Schramm genannt, und jedem der drei Kapläne: Johann Biedermann, M. Johann Müller nnd M. Johann Singer auf ihr Gesuch 12 fl. Am Sonntag den 21. (31.) März fing M. Wilhelm Groß, Kaplan im Neuen Spital hier, beim h. Kreuz vor dem Neuenthor Mittags zu predigen an. Sonst war gewöhnlich die erste Predigt 8 Tage früher, hatte aber wegen der auf Ernst Haller von Hallerstein Befehl vorgenommenen Reinigung der Kirche verschoben werden müssen. Die Predigten dauerten bis Allerheiligen und der Prediger erhielt dafür 25 fl. Am 6. (16.) April wurden dem Flachmaler Lienhard Prechtel hinter dem Tetzel auf Befehl des Kirchenpflegers Georg Volkamer die beiden hölzernen Flügel am Hochaltar in St. Sebaldskirche hier übergeben, um die daran befindlichen Figuren aus dem alten und neuen Testament mit dem Crucifix wieder zu vergolden und zu restauriren. Die Arbeit dauerte sehr lange. Wir werden später wieder darauf zurückkommen. Am nämlichen Tage entbot der Rath die vier Maler Paulus Juvenell, Gabriel Weier, Jobst Harrisch und Georg Gärtner zu sich und beauftragte sie, den Rathhaussaal, wie auch den kaiserlichen Triumphbogen und

alle Bilder, Figuren und Darstellungen ringsherum an den Wänden zu säubern, mit frischen Oelfarben wieder zu malen, auch die hölzernen Leisten und Ränder oben an der Decke zu vergolden. Der Rath gab ihnen dazu Silber, Gold, Oelfarben und allen andern Bedarf. Jeder Maler erhielt laut Accord für jede Woche, so lange er daran arbeitete, 16 fl. Meister Wolf Seiffner, der Stadt-Tüncher, begann am 7. (17.) April im genannten Saale und zwar zuerst unten im Gitter zu rüsten, worin das Stadtgericht zu sitzen pflegte. Das Gerüste reichte bis oben an die runde Decke. Die Bretter derselben wie auch das Getäfel wurden mit Bleiweißfarbe und Oel angestrichen. Im Rathhaussaale zu Nürnberg stand ein künstlich, von Messing gegossenes Gitter. Es umschloß das Gericht. Peter Vischer, Bürger und Rothschmied hier, hatte dieses Gitter im Jahre 1540 gegossen. Es wog 146 Centner *), jeder zu 12 fl. berechnet. Kostete also 1752 fl. Die Rothschmiede hatten für dessen Reinigung und Restaurirung 900 fl. gefodert, weil es von Staub und Schmutz ganz schwarz und die Bilder daran unkenntlich geworden. Der Rath durch diese große Foderung abgeschreckt, beauftragte mit der Reinigung des Gitters den Stadttüncher Meister Wolf Seiffner. Dieser wusch es mit seinen Gesellen mit Essig und andern beißenden Stoffen, rieb es mit Tripp ab, wovon das Messing wieder so schön und glänzend wurde, als wenn es neu und vom Guß komme. Die Kosten waren unbedeutend, man gab einem Gesellen täglich 5 Batzen Lohn, und die Reparatur betrug nicht viel über 200 fl. Der Tünchermeister selbst erhielt deßhalb auch ein schönes Geschenk. Um diese Zeit, Donnerstags den 25. Februar (7. März) 1613, begann auch der Bau der dreieckigen neuen Bastei vor dem Wöhrderthürlein, da wo zuvor das Zollhaus gestanden. Die baufällige Stadtmauer wurde mit einer dicken neuen Mauer davor „gefüttert", wie vom Lauferthor bis zum Wöhrderthürlein im Jahre 1610 geschehen. Der Rath kaufte auch dem Pulverhändler Sebald Hentz hier einen großen Theil seines Gartens ab, der zunächst an der Stadtmauer gelegen. Zu diesem schweren, langwierigen, gefährlichen, doch nöthigen Bau, der

---

*) Vgl. Soden's Beiträge ꝛc. Nürnberg 1855. p. 362.

große Summen Geldes, viele Leute und lange Zeit in Anspruch nahm, wurden von Rathswegen verordnet: Paulus Behaim, Hans Jacob Pömer, Görg Christoph Volkamer, Christoph Fürer und Nicolaus Hieronimus Baumgärtner, Wolf Jacob Stromer war z. Z. verordneter Baumeister, der Zimmermann war Hans Schweher, Stadtmeister, der Steinmetz hieß Jacob Wolf, ebenfalls Stadtmeister. Diese Herren und die andern bauverständigen Meister wiesen den bestimmten Bauschreibern und Aufsehern die Arbeiter an und theilten jedem seine Arbeit zu. Man begann mit 7 Kranichen zu arbeiten. Der Handlanger, ohne die Steinmetzen und Zimmerleute, waren täglich 200. Jeder erhielt 10 Kreutzer Taglohn und ein Steinmetz 60 ₰. Am Erichtag den 16. (26.) März wurde im Stadtgraben vor dem Wöhrderthürlein der erste Eckstein zu der neuen Bastei gelegt und in denselben senkte man etliche neue Münzen. Bei Legung desselben ersten Grundsteins waren gegenwärtig: Paulus Behaim, Görg Volkamer und Wolf Löffelholz, drei alte Herren; Christoph Behaim, alter Bürgermeister und Kriegsherr; Wolf Jacob Stromer, Bauherr, Hans Jacob Pömer und Hans Sigmund Fürer, Meister Jacob Wolf, Steinmetz, und Meister Johann Schweher, Zimmermann, als die beiden Stadtmeister. Stromer gab jedem Arbeiter im Graben „ein Haarrupfen" und eine neue Münze zum Andenken.

Am Mittwoch den 24. März (3. April) wurde der Bastei gegenüber an der neuen Futtermauer vor dem Wöhrder Thürlein der erste Eckstein und hernach das Steinwerk darauf gesetzt. Dabei waren Hans Jakob Pömer und Görg Abraham Pömer, Bauherr Stromer, Steinmetz Wolf und Zimmermann Schweher, als die beiden Stadtmeister. Am Donnerstag den 15. (25.) April wurde an der neuen Bastei an der andern Ecke, dem Lauferthor gegenüber, der erste Eckstein gesetzt. Kein Herr des Rathes war dabei gegenwärtig, sondern nur der Bauherr Stromer mit den beiden Stadtmeistern, dem Steinmetzen Wolf und dem eben genannten Zimmermann. Am Freitag den 28. May (7. Juni) 1613 wurde der erste und Hauptgrundstein gelegt an der Spitze der neuen Bastei vor dem Wöhrderthürlein. Man legte zwei geschraubte gläserne Flaschen hinein und zwar in messingene, mit Deckeln und 3 Füßen versehene Tiegel. Eine dieser Flaschen war mit rothem

Wein gefüllt; die andere enthielt Wasser und einen silbernen Schilling mit Schrift. Sie lautete: Moenia huius loci vetufrare ruinam minantia S. P. Q. N. prolata fossa et nouo excitato propugnaculo a fundamentis magno cum labore laudabiliter erepit ac denuo extruxit Rom. Imp. Invictissimo potentissimoque Principe ac Domino Dom: MATTHIA R. F. semper Augusto Germ: Hung: Bohem: Rege, Archi Duce Austriae etc. Patribus vero Patriae Martino Hallero, Jacobo Starckio, Johanne Nuzelio, Paulo Boheme, Georgio Volkamero, Davide Harstorfero ac Wolfgango Löffelholzio, Aedilibus autem praedicto Starckio et Wolfgango Jacobo Stromero, Cuius Aedificii primus lapis fundamenti positus est XXVIII. Die Maii Anno MDCXIII. Darauf wurde nun das hohe Steinwerk aufgeführt. Bei Legung desselben Grundsteines waren anwesend: Georg Volkamer, Wolf Löffelholz, „zwei alte Herren", Christoph Behaim, Kriegsherr, Görg Christoph Volkamer, Hans Sigmund Fürer, Görg Abraham Pömer, Wolf Jacob Stromer, Baumeister, und die beiden Stadtmeister, Steinmetz Wolf und Zimmermann Schweher. Stromer gab aber den Arbeitern im Stadtgraben neue Dreier, im Werthe von 3 Kreuzern, aber keine „Haarrupfen". Der Bau endigte am 20. (30.) September d. J. Jeder Arbeiter erhielt zum Abzug 5 Batzen als Trankgeld. *) Wie jedes Jahr, so waren auch in diesem wieder die üblichen Musterungen der 4 Bürgerfahnen. Am 2. (12.) Februar wurden sie in ihren Rüstun-

---

*) Am 3. (13.) September 1538 wurde der Grundstein gelegt zu dem großen Bau zwischen dem Vestner- und Thiergärtnerthor von einem Wälschen, den Kaiser Karl V. selbst nach Nürnberg geschickt. Er hieß Antonj Vassiany und leitete den Bau. Bei der Grundsteinlegung waren gegenwärtig: Christoph Tetzel und Lienhard Tucher, als die zwei Losunger und der Rath. Man legte in diesen Grundstein einen großen silbernen Schilling in einem krystallenen Glas nebst goldener, silberner, kupferner und bleierner Münze, die Hans Maßsetzer gegossen und gemacht. Auf dem silbernen Schilling stand des Kaisers und des Rathes Namen, der in diesem Jahre regierte. An dem krystallenen Glase waren der Herren Aeltern Namen neben den vorgenannten beiden Losungern, dann die Namen: Endres Imhof, Sebald Pfinzing, Hans Ebner, Clement Volkamer und Bernhard Baumgärtner mit dem Wappen von Nürnberg gar künstlich eingeschmolzen. Stark'sche Chronik.

von ihren bestellten Hauptleuten und Fähndrichen in Schlachtordnung auf die vier Plätze: den Milchmarkt, Egydienhof, Lorenzer Platz und Kornmarkt, von da aus aber ins Zeughaus geführt, wo jeder Soldat von den verordneten Kriegsherren seinen Vierteljahrsold empfieng. Am Sonntag den 25. April (5. May) ließ der Rath hier seine Monatreiter ganz unversehens aufbieten und ihnen befehlen, unverzüglich ihre „Liberey", in welcher sie Kaiserlicher Maj. voriges Jahr zu Ehren entgegengeritten und welche roth und weiß war, umzuwenden und die mit rothem Boy gefütterten Röcke in dieser Form zu tragen, um dahin zu reiten, wohin man sie führen würde. Fünf dieser aufgebotenen Monatreiter konnten nicht erscheinen, weil sie keine Rosse hatten, obgleich sie jeden Monat den Haber für dieselben bezogen, den sie verkauften. Der Betrug ward entdeckt und die Monatreiter wurden entlassen. Die Andern versammelten sich in ihren umgewendeten Röcken vor dem Spittlerthor und ritten mit in die Höhe gehaltenen Karabinerröhren nach Buch und Lonerstadt zu. Unterwegs vereinigte sich mit ihnen ein Fähnlein Fußvolk des Markgrafen zu Ansbach und nun zogen sie miteinander nach Lonerstadt. Sie hatten einen Anschlag gegen den Bamberg'schen Kastner im Städtchen Höchstädt und zwar deßhalb, weil er seit etlichen Jahren jedes Mal an jenem Tage, wann die Gotteshausrechnung abgelegt wurde, mit mehr denn 100 gewappneten Mann nach Lonerstadt kam, das von Alters her den Herren Baumgärtnern in Nürnberg gehörte. Dessenungeachtet wohnte der eben genannte Kastner derselben Rechnung bei, machte seine Bemerkungen und regulirte jene mehr, als die Eigenherren selbst. Er wollte den Bischof von Bamberg als Kirchenpatron anerkannt wissen. Weil aber der Bischof zu Bamberg durchaus kein altes Recht, noch irgend welche Ansprüche auf das Dorf und die Kirche zu Lonerstadt je gehabt, so wollte, so konnte und mochte sie ihm auch die Familie Baumgärtner zu Nürnberg nicht einräumen. Da nun an diesem Sonntage die jährliche Gotteshausrechnung abermals gehalten wurde, so vermuthete man, derselbe Kastner zu Höchstädt werde wieder wie früher zu demselben Zwecke nach Lonerstadt kommen und wartete ihm auf den Dienst (paßte ihm auf), um ihn wo möglich zu fangen und für seinen an den Nürn-

berg'schen Unterthanen verübten Hochmuth zu strafen. Der Kastner merkte aber die drohende Gefahr und erschien nicht. Die „Märkischen" und Nürnberg'schen zogen unverrichteter Sachen wieder heim, da sie den Vogel nicht gefangen. Im Rückmarsch wendeten die Monatreiter ihre Liberey und trugen sie nun Roth und Weiß. Einige Nürnberger hatten auch zuvor ihre „Liberey" nach Fürth getragen und von den Juden Geld darauf entlehnt. Aber die Juden zogen diese Röcke an und spazierten damit zum Spott und Hohn der Nürnberger in den Straßen herum. Als der Rath Dies erfuhr, ließ er alle diese Reitröcke von den Juden wieder einlösen und ihnen das den Nürnbergern geliehene Geld erstatten. Die Röcke aber wurden von der Kriegsstube in Verwahrung genommen. Am Sonntag den 2. (12.) May wurden die 4, Walburgis 1599 errichteten Bürgerfahnen abermals aufgeboten. Bei Diesen wurden arme Bürger, auch Handwerksgesellen eingeschrieben, jedoch nur nach eigenem Willen. Sie standen, wie schon früher gesagt, in des Raths Bestallung und Jeder erhielt vierteljährig 1 fl. Wartgeld. Dafür durften sie aber nicht wachen, sondern konnten ungehindert ihr Handwerk treiben oder sonstige Arbeit ausüben. Dabei wurden sie aber zum Schutze der Stadt erhalten und mußten im Nothfall dahin marschiren, wohin man sie führte. Diese 4 geschriebenen Bürgerfahnen wurden am eben genannten Tage nach Mittag auf Befehl der verordneten Kriegsherren hier, Ernst Haller von Hallerstein, Christoph Behaim, Georg Abraham Pömer und Hans Sigmund Fürer durch das gewöhnliche Spiel aufgeboten, auf den bestimmten Plätzen bei ihren Hauptleuten und Fahnen in ihren Rüstungen zu erscheinen. Sie erschienen in Gehorsam und wurden durch ihre Hauptleute mit fliegenden Fahnen in Schlachtordnung auf den Schießplatz bei St. Johannis geführt, wo man den Soldaten den versprochenen Gulden als Vierteljahrssold, den Hauptleuten und Befehlshabern aber auch besonders ihren Sold gab. Jede Fahne zählte diesmal 240 bis 246 Soldaten. Offiziere und Kleidung hatten keine Aenderung erlitten. Nachdem sie dort zusammen ihren Sold empfangen, zogen sie wieder zum Neuenthor herein. Jeder Hauptmann begleitete seinen Fähndrich mit dem Fähnlein bis vor seine Wohnung.

Am 15. (25.) Juni, dem St. Veitstag, erhob sich zwischen Johann Gottfried, Bischof von Bamberg, und Wolf Endres Stieber von Buttenheim, zu Ermreuth wohnhaft, eine Differenz und Spannung wegen einer Bauernhochzeit. Ein bischöflicher, in die Pfarrei Neunkirchen gehöriger Unterthan verheirathete sich mit einer Bauerntochter zu Ermreuth, „hinter dem Stieber verherrt". Der Bräutigam gieng nach üblichem Landrecht nach der Braut nach und ließ sich mit derselben zu Ermreuth trauen und einläuten, weil der Edelmann die Braut aus seiner evangelischen Pfarre in eine papistische nicht übergehen lassen wollte. Dies wollte der Bischof nicht gestatten, sondern beharrte fest darauf, daß die Einläutung und Hochzeit in Neunkirchen stattfinden sollte, damit seine Pfarrgerechtigkeit nicht beeinträchtigt werde. Dagegen wollte aber auch Stieber den Rechten seiner Pfarrkirche nichts vergeben, wenn er die Braut aus seiner evangelischen Pfarre in eine papistische führen und vor der Einläutung kommen lasse. Deßhalb rüstete der Bischof ein Kriegsheer aus und kam mit etlichen 100 Mann nach Ermreuth, um die Hochzeit zu hindern und wollte den Bräutigam gefänglich wegführen. Junker Stieber aber feuerte mit Schlangen und Doppelhaken von seinem Schlosse aus unter die Bischöflichen, welche aus lauter unversuchtem Landvolk bestanden und nicht mit guter Rüstung versehen waren. Stieber tödtete Einen dieser Söldlinge und verwundete acht derselben schwer. Sie konnten dieses Mal ihren Zweck nicht erreichen und mußten mit Schande wieder abziehen. Sie äußerten aber laut und das Gerücht verbreitete sich, sie würden bald mit großer Macht wieder kommen und den Junker Stieber anders heimsuchen. Er rüstete sich nun für diesen Fall, ließ als Einer der Ganerben etliche Geschütze vom Rotenberg nach Ermreuth führen, weil er mit diesen die „Pfäffischen", wenn sie wieder kommen würden, freundlicher denn zuvor empfangen und zum Salve läuten könne. Sie rochen aber Pulver und blieben aus. Markgraf Christian von Culmbach, dessen Lehnsmann Stieber war, hatte nämlich beschlossen, ihn zu schützen, und die Absicht, den Bischöflichen, wenn sie wieder nach Ermreuth zögen, mit einigen 100 Mann und großen Stücken in den Rücken zu fallen. Markgraf Christian wollte den Bischöflichen durch diesen Ueberfall eine solche derbe Lection

geben, daß sie ein ander Mal zu Hause bleiben und nicht mehr unnöthigen Krieg beginnen sollten. Während solchem unverhofften kriegerischen Lärm schickte der Rath von Nürnberg am 18. (28.) und 19. (29.) Juni 4 Rotten, also 160 Hakenschützen aus den 4 Bürgerfahnen nach Gräfenberg, wo sie sich im Städtchen und in der Umgegend lagerten und fleißige Wache hielten, damit sie den Bischöflichen widerstehen könnten, wenn sie in das Nürnberg'sche Gebiet einfallen wollten. Aber es zeigte sich kein Feind und die Nürnberger Hakenschützen kehrten unversehrt wieder heim. Der Bischof dankte nach etlichen Tagen sein Kriegsvolk ab und ließ jedem seiner Söldlinge bei dem Abzug 3 Kreuzer und ein Laiblein Brod geben. Dieser Hochzeitkrieg, in welchem gleichwohl die Pfäffischen den Bräutigam an seinem Hochzeittage mit sich weggeführt hatten, gab Veranlassung zu einem Pasquill, betitelt: „Pasquill vom Krieg zwischen dem Bischof von Bamberg und Wolf Endres Stieber zu Ermreuth". Sonntags den 15. (25.) August führten die 4 kaum erwähnten Hauptleute mit denselben Fähndrichen wieder ihre Fahnen nach den gewöhnlichen Musterplatz bei St. Johannes, wo man ihnen den Vierteljahrssold zahlte. Des Hauptmanns Diez Soldaten trugen aber dieses Mal rothe Flügelröcklein mit gelben Strichen. Die Musketiere des Hauptmanns Backaus waren in blaue Röcklein mit pomeranzenfarbenen Strichen gekleidet. Auf dem Rückmarsch ließ jeder Hauptmann seinen Fähndrich mit der Fahne bis in seine Wohnung „ehrlich" begleiten. Am Sonntag den 7. (17.) November wurden die vier Bürgerfahnen wie gewöhnlich wieder in das Zeughaus geführt, wo man ihnen den Vierteljahrssold zahlte. Kaiser Matthias mochte wohl die Absicht gehabt haben, für 1613 einen Reichstag nach Nürnberg auszuschreiben. Der damit nicht einverstandene Rath suchte aber dieses Vorhaben zu hintertreiben. Er wendete sich deßhalb an den kaiserlichen Kammerdiener Felix Rediger und Diesem gelang es durch Verwendung bei den geistlichen Churfürsten das Seinige dazu beizutragen, daß dieser dem Kaiser gemachte Vorschlag nicht zur Ausführung kam. Rediger erhielt mindestens aus diesem Grunde am 18. (28.) Januar 1613 zur dankbaren Anerkennung seines dießfalls bewiesenen Fleißes durch Wolf Löffelholz ein Trinkgeschirr von vergoldetem Silber, 3 M.

10 L. 3 Q. 2 ℔ schwer. Es kostete, die M. zu 20 fl. gerechnet, 75 fl. 11 Sch. 10 H. Der Kaiser schrieb nun auf Anrathen des Bischofs Clesel im April 1613 einen Reichstag nach Regensburg aus, auf welchem beide Partheien, Union und Liga, ihre getrennten Interessen vereinigen und sich unter das gemeinschaftliche Oberhaupt des Reichs stellen sollten. Der Reichstag aber begann erst im August. Am 7. (17.) Juni wurden Görg Volkamer und Wolf Löffelholz, zwei „alte Herren" des Rathes zu Nürnberg, in Kutschen nach Hersbruck geschickt, um den Churfürsten von Mainz, Johann Schweickardt (von Cronenberg), welcher zum Reichstag nach Regensburg reisete und in Hersbruck erwartet wurde, im Namen des Rathes von Nürnberg zu empfangen, einzulogiren und dafür zu sorgen, daß der Churfürst nach ihm erwiesener, gebührender Ehre auch mit Lebensmitteln und anderem Bedarf möge bewirthet und versehen werden. Zu diesem Zwecke hatte man auch Wein und Fische nach Hersbruck geschickt. Der Churfürst Erzbischof zog im Pfleghause zu Hersbruck ein und wurde dort von den Deputirten verehrt mit einem Faß Rheinwein, 4 Eimer 2 Viertel enthaltend, zu 11 fl. den Eimer. Kostete 44 fl. 14 Sch. 8 H. Der Churfürst übernachtete in Hersbruck und hielt am folgenden Tage seine Mittagsmahlzeit in Lauf, wo man ihm wieder schenkte: 1 Lagel Rheinfall zu 23 fl., 2 Faß Rheinwein, 8 Eimer 7 Viertel enthaltend, zu 12 fl. den Eimer. Kostete 126 fl. und ein Fäßchen Neckarwein, darin 1 Eimer 8 Viertel, zu 8 fl. berechnet. Außerdem wurden den beiden Pflegern zu Hersbruck und Lauf für allerlei in die Churfürstliche Küche gelieferte Viktualien, so wie auch für 4 Simra Haber ꝛc. 270 fl. 5 Sch. 8 H. gezahlt. Der Kanzler des Grafen Ludwig von Nassau Saarbrück, Matthias von Herßbach, Abgesandter zum Reichstag nach Regensburg, kam am 18. (28.) Juni mit 3 Dienern und 4 Pferden zum Ochsenfelder in Nürnberg. Der Rath schenkte ihm 1 K. Rheinfall und 7 K. mit Rheinischem Wein. Am nämlichen Tage kam Onoffrius von Belhaim, Fürstlich Bamberg'scher Rath und Hofmarschall, Amtmann auf Scufftenberg und Pfleger zu Giech, mit dem Fürstlich Mainzischen Hofprediger und Gefolge in die goldene Gans. Man schenkte ihnen 2 K. Rheinfall und 6 K. mit Rheinischem Wein.

Am 5. (15.) Juli kam Lothar (von Metternich), Churfürst und Erzbischof von Trier, auf seiner Reise zum Reichstag nach Regensburg durch Hersbruck und Lauf. Wolf Löffelholz und Hans Sigmund Fürer schenkten ihm in jenem Städtchen, wo er ebenfalls das Nachtlager hielt: 1 Lagel Rheinfall zu 23 fl. und 2 Faß Rheinwein, 8 Eimer 6 Viertel stark, zu 11 und 12 fl. den Eimer. Kostete zusammen 117 fl. In Lauf *), wo der Churfürst Mittags ausruhte, schenkte man ihm 4½ Eimer 8 Viertel Rheinwein, zu 12 fl. den Eimer. Kostete 55 fl. 17 Sch. 4 H. Die beiden Pfleger rechneten für allerlei Viktualien in die Küche und Anderes 253 fl. 16 Sch. Kaiser Matthias war mit der Kaiserin Anna am Dienstag den 20. (30.) Juli von Wien nach Regensburg aufgebrochen und am Sonntag den 25. Juli (4. August) hielt er dort seinen feierlichen Einzug. Der Kaiser trug ein weißes „Goldstückenes" Kleid, das mit Perlen und Edelsteinen verbrämte Borten hatte und einen weißen Hut mit weißem Federbusch. Um des Kaisers Schultern hieng ein sammetner Mantel von Pomeranzenfarbe mit „weißem Goldstück" gefüttert und den Hals schmückte das goldene Vließ. Der Kaiser ritt einen Falben; Zaum und Sattel waren mit Perlen und Edelsteinen gestickt. Zur Rechten jedoch etwas zurück ritt der Churfürst von Mainz, Jener von Köln zur Linken. An den Seiten giengen die Trabanten in ihrer goldgelben, schwarz und weißen „Liberey", sammetnen Bareten und dergleichen Federbüschen. Die Kaiserin Anna folgte in ihrem vergoldeten Brautwagen, über welchem oben ein aufgerichteter Löwe von Silber mit einer vergoldeten Krone stand. Die Kutscher trugen dieselben „Goldstückene" Kleider, welche sie bei der Heimführung der Kaiserin angehabt. Der Rath von Nürnberg hatte bereits schon am 15. (25.) März Ernst Haller von Hallerstein und Lienhard Grundherr auf den Unionstag nach Rothenburg a. d. T. geschickt. Begleitet wurden sie von dem Dr. Georg Adalbert Burkhardt und dem Dr. Johann Christoph Oelhafen. Sie kamen am 31. März (10. April) zurück. Zu Gesandten an den Reichstag nach Regensburg ernannte

---

*) Von Lauf aus reiseten die Churfürsten vermuthlich über Altdorf nach Regensburg.

der Rath von Nürnberg Wolf Löffelholz von Colberg des geheimen Aeltern und Lienhard Grundherr des Innern Rathes, Philipp Cammermeister, Camerarius genannt, und Johann Christoph Oelhafen, Beide d. R. Doctoren und Rathgeber. Die Gesandten waren auch beauftragt mit der Vertretung der Städte Windsheim und Weissenburg im Nordgau, wozu sie mit Missiven versehen waren. Am 19. (29.) Juli reiseten die eben Genannten mit den beiden Kanzlisten Lienhard Wurfig und Paulus Schwarz nach Regensburg ab. Die Gesandten begleiteten etliche Junker und Einspänniger, welchen der Rath hiezu eine besondere „Liberey" hatte machen und Leberfarbene Hüte mit roth und weißen Federbüschen geben lassen. Am 31. Juli (10. August) meldeten sich die Gesandten von Nürnberg bei der Churfürstlich Mainzischen Kanzlei in Regensburg, übergaben ihre Legitimation für Bürgermeister und Rath der Stadt Nürnberg, wie auch die Missiven der beiden andern Städte. Conrad Friedrich von Thüngen, Domdechant zu Würzburg, kam am 15. (25.) Juli mit Valentin Echter von Mespelbrunn, Amtmann zu Aschach und Johann Brand, d. R. Dr., Fürstlich Würzburg'scher Rath nach Nürnberg. Sie reiseten nach Regensburg zum Reichstag. Ihr Gefolge bestand aus 24 Personen und 20 Pferden. Sie logirten im Bitterholt. Der Rath schenkte ihnen 2 K. Malvasier, 2 K. Peter Simonis, 2 K. Rheinfall und 10 K. Rheinischen Wein. Am andern Tage folgte Hans Philipp Fuchs von Bimbach, Fürstlich Brandenburg'scher geheimer Rath, auch bestellter Kriegs-Oberst zu Ansbach, als Abgesandter an den Reichstag nach Regensburg. Er logirte im Heilsbronner Hofe zu Nürnberg. Der Rath schenkte ihm 2 K. Rheinfall und 8 K. mit Rheinischem Wein. Am 20. (30.) kam Albrecht von Steinau, genannt Steinrück, dann Bartholomä Schwarzloß, d. b. Rechte Dr. Sie waren Beide Fürstlich Sächsisch Coburg'sche Räthe und ebenfalls Reichstags-Abgeordnete. Logirten mit 8 Dienern und 8 Pferden in der goldenen Gans. Der Rath schenkte ihnen 2 K. Malvasier, 2 K. Rheinfall und 10 K. mit Rheinischem Wein. Am 3. (13.) August kam Philipp, Freiherr zu Wienenberg und Beilstein, Burggraf zu Alzei und mit ihm Engelhard von Lautter, Andreas Baul, Johann Friedrich Schlör, Görg Friedrich Pastor, b. R. Dr., Philipp Ernst Aychberen, Secretär sammt 28 Personen und 30 Pfer-

den. Diese Herren waren Churfürstlich, Köllnische Abgesandte auf den Reichstag nach Regensburg. Sie logirten im Bitterholt und der Rath ließ ihnen schenken: 2 K. Malvasier, 2 K. Rheinfall, 2 K. Peter Simonis und 14 K. mit Rheinischem Wein. In denselben Gasthof kamen am nämlichen Tage: Martin Chemnitz, b. R. Dr. und Kanzler, Matthias von Cornitz, Hofrath und Secretär, Heinrich Schwerichfeld, Fürstlich Pommer'sche „alten Städtische" Abgesandte, sammt 12 Personen und 8 Pferden. Der Rath schenkte ihnen 1 K. Malvasier, 2 K. Rheinfall und 9 K. mit Rheinischem Wein. Lambertus von Beck und Simon Clausen, Syndicus der Stadt Aachen, Räthe und Abgesandte, kamen am 7. (17.) August sammt 2 Dienern zur Kutsche in die goldene Gans. Der Rath ließ ihnen verehren: 2 K. Rheinfall' und 8 K. mit Rheinischem Wein. Die von den evangelischen Correspondirenden Churfürsten und Ständen zum Reichstag nach Regensburg abgeordneten Räthe, Botschafter und Gesandten übergaben mehrere Beschwerden. Sie klagten über die bei dem kaiserlichen Reichshofrath seit geraumer Zeit eingerissene Unordnung, indem er besonders die Jurisdiction zu weit ausdehne und sich unbeschränkte Macht und Gewalt über die Stände des Reichs in Profan- und Religionssachen zueignen wolle. Dieß sey aber gegen alle Reichs- und Kammergerichtsordnungen. Die Gesandten beschwerten sich ferner darüber, daß das kaiserliche Kammerrichter- und Präsidentenamt nur mit Römisch-Katholischen besetzt werde. Auch würde diese Stelle vorzugsweise Geistlichen eingeräumt, während doch nach den Reichsverfassungen ein weltlicher Kammerrichter vor dem geistlichen angenommen werden sollte. So sey es nach löblicher Sitte bis 1563 geübt worden, in welcher Zeit verschiedene weltliche Fürsten, Grafen und Herren und nur ein einziger Geistlicher solch' Kammerrichteramt verdient und bekleidet hätten. Die evangelischen Kammergerichts-Assessoren würden ganz allein wegen der Religion zurückgesetzt und ihnen Leute von sehr geringen Eigenschaften, auch der Rechte und der Reichsverfassung wenig Erfahrne vorgezogen. Die Gesandten beschwerten sich ferner über Verletzung der durch Kaiser (König) Ferdinand im Jahre 1555 gegebenen Erklärungen, oder des Passauer Friedens, nach welchem jedem Evangelischen Stande die Reformation seiner Lande, oder

darin gelegenen Stifter und Klöster zugestanden worden. Es sey auch — sagten sie — gegen den Religionsfrieden und der christlichen Liebe zuwider, daß an römisch-katholischen Orten die Leichname der Evangelischen an unehrliche Orte gewiesen und ohne gebührende Feierlichkeiten begraben würden. Desgleichen wolle den Evangelischen nicht gestattet werden, ihren Gottesdienst außerhalb den römisch-katholischen Orten zu besuchen; auch zwinge man sie zur Auswanderung und binnen einer bestimmten Zeit ihr Hab und Gut zu verkaufen, ja — man zwinge sie sogar Steuern zu erlegen. Dagegen würden ihnen Geburtsscheine, Abschiede und Zeugnisse ehrlichen Verhaltens, ja wohl ihre angeerbten väterlichen und mütterlichen Güter vorenthalten. Es sey auch gegen den Religionsfrieden, daß man die Nachsteuer aus Religionshaß über Vermächtnisse Evangelischer für das Ministerium zahlen müsse, die Wittwen und Waisen armer evangelischer Bürger nicht in die Spitäler aufnehme und im Fall der Aufnahme wieder ausgestoßen würden, wenn sie sich nicht zur römisch-katholischen Religion bequemen wollten. Die Stände des Reichs beschwerten sich auch über das Landgericht in Schwaben. Sie beschwerten sich ferner, man habe bei den Reichstagen, besonders im Fürstenrathe, auf die Stimmen der Evangelischen bei Contributionssachen, wie auch in Religions-Angelegenheiten keine Rücksicht genommen. Dieß sey ihnen aber sehr nachtheilig, weil die Römisch-Katholischen ungleich mehr Stimmen hätten, als die Evangelischen. Endlich seyen die Evangelischen Stände in ihrem Gewissen sehr beschwert, daß man ihnen an etlichen Orten die starke Zumuthung mache, ihre Lehnspflicht unter Anrufung der Heiligen zu leisten. Dieß sey aber der evangelischen Religion zuwider: Kais. Maj. werde daher gebeten zu verordnen, daß die Evangelischen Stände bei ihrer gewöhnlichen Eidesformel möchten belassen werden. Der Reichstag zu Regensburg gieng am 30. September (10. Oktober) 1613 eben so erfolglos auseinander wie der von 1608.

Am 29. September (9. Oktober) kam der Hochwürdigste, „in Gott, Vater, Fürst und Herr," Johann Schweickardt, Erzbischof von Mainz, des h. Röm. Reichs Erzkanzler und Churfürst, auf seiner Rückreise von Regensburg in seine Staaten nach Altdorf, und hielt dort sein Nachtlager. Georg Volkamer und Endres Imhof

wurden vom Rathe zu Nürnberg hinausgesendet, um den Churfürsten dort zu empfangen und im Pfleghause einzulogiren. Sie präsentirten ihm 1 Lagel Rheinfall zu 23 fl. und 1 Faß Rheinwein, 4 Eimer enthaltend, zu je 12 fl. Kostete zusammen 71 fl. Der Churfürst lud die Gesandten zum Mittagessen ein und war sehr freundlich gegen sie. Für die in die Churfürstliche Küche dort gelieferten Viktualien wurden 74 fl. 19 Sch. 6 H. verrechnet. Am 1. (11.) Oktober kam der Churfürst nach Nürnberg, wo er im Bitterholt logirte. Der Rath ließ ihm durch Ernst Haller, der die Rede hielt, und Christoph Fürer verehren: 1 Lagel Malvasier zu 28 fl., 1 Lagel Rheinfall zu 23 fl. und 2 Faß mit 8 Eimern 3 Vierteln Rheinischen Wein, zu 12 fl. den Eimer. Kostete zusammen 147 fl. 16 Sch. Man schenkte ihm ferner in 4 Schaffen 30 Forhen, die 32¼ ℔ wogen, 6 Aale, 16 ℔ schwer, 13 Hechte zu 36½ ℔, 13 Barben von demselben Gewicht und 7 Karpfen zu 19 ℔. Kosteten 58 fl. 15 Sch. 7 H. Acht Simra Haber auf 2 Wagen machten den Schluß. Der Churfürst lud die eben genannten Herren zur Nachtmahlzeit ein, dabei sie auch blieben. Er ließ aber diesen Abend die Tafel gar bald aufheben und gieng bei Zeiten zu Bette. Am andern Tage Samstags stand der Churfürst sehr früh auf und empfieng die beiden Herren, welche ihn in Altdorf bewillkommt hatten. Er unterhielt sich auch hier sehr freundlich mit ihnen, nahm Abschied und fuhr nach Neustadt a. d. Aisch. Bei der Abreise trug er ein kleines Hündchen am Arm. Die Nürnberg'sche Gesandtschaft kam frisch und gesund am Freitag den 15. (25.) Oktober von Regensburg zurück, nachdem sie 12 Wochen und 4 Tage abwesend gewesen. Vor ihrer Abreise von da aber ließ der Kaiser durch seine beiden Commissärs aus Nürnberg die Summe von 37,692 fl. in Goldgulden und andern Sorten guter grober Reichsmünze abholen. Sie wurde ihnen am 8. (18.) Oktober in der untern Regimentsstube hier durch den ältern Losungschreiber Elias Oelhafen vorgezählt. — Am 25. April (5. Mai) ließ der Rath alle Kreuzfahrten verbieten. Etliche Schulmeister hier hatten unerlaubterweise mit ihnen Schulkindern Kreuzfahrten gehalten, die Aeltern ihre Kinder stattlich gekleidet, mit Gold und Silber behängt und große Hoffart getrieben. Dabei wurde nicht allein von den Kin-

dern, sondern auch von den alten Personen, die sich darunter gemischt, im Tanzen und Springen allerlei Leichtfertigkeit getrieben, das liebe Gebet, Zucht und Andacht wenig in Acht genommen. Das Verbot galt ohne Ausnahme in und außerhalb der Stadt. Am Sonntag den 20. (30.) Juni nach der Predigt ließ der Rath vom Rathhause herab für den bevorstehenden St. Johanistag alle Umzüge der Handwerker, Saitenspiele, Sonnenwendfeuer und alle Gassentänze bei ernster Strafe verbieten. Das Tanzen dauerte auch bis um Mitternacht hinein in den Winkeln und man trieb dabei Ueppigkeit und Unzucht unter großem Geschrei. Den Rothschmieden aber wurde ihr Gassentanz vergönnt; jedoch sollten sie ihn mit Zucht und Bescheidenheit halten, auch zur rechten Tagzeit enden. Die Rothschmiede bestreuten hierauf die alte Ledergasse bis herauf an den Zotenberg mit Sand, sezten Bäume vor die Häuser und schmückten sie mit Rosenkränzen, hiengen schöne große messingene Leuchter von künstlicher, subtiler, durchbrochener Goldschmiedsarbeit heraus, deren Mancher um 200, ja sogar um 300 fl. verkauft wurde. Die Rothschmiedsgesellen tanzten nicht nur am Donnerstag, dem St. Johannisfeste, sondern auch am Freitag und am Sonntag, belustigten sich also sehr für ihr Geld. Am Samstag den 26. Juni (6. Juli) giengen sie in ihren langen weißen zwillichenen Schürzen und Strohhüten mit Trommeln und Pfeifen in's Sandbad, wo sie sich badeten und an diesem Tage ausruhten. Am andern Tage, dem Sonntag, begannen des Churfürsten zu Brandenburg „Diener und Englische Comödianten“ mit des Rathes Erlaubniß im Heilsbronner Hofe hier ihre schönen Comödieen und Tragödieen von Phylele und Mariana, dann von Celedo und Sedon, wie auch von der Zerstörung der Städte Troja und Constantinopel durch die Türken und andere Geschichten mehr. Die Comödianten gaben diese Darstellungen in guter deutscher Sprache mit zierlichen Tänzen, lieblicher Musik und anderer Lustbarkeit in köstlicher Masferade und Kleidungen. Die Comödianten hatten großen Zulauf und daher bedeutende Einnahme, mit der sie dann nach einigen Tagen die Stadt verließen. Am Freitag den 23. Juli (2. August) gab Wolf Hochberger, „Rothschmied-Drechsel“ am Spitzenberg hier, ein Künstler, der keinen Buchstaben lesen noch schreiben

konnte, auf der großen runden Bastei vor dem Lauferthor und auf dem Judenbühel ein künstliches Feuerwerk. Er hatte es auf des Raths Kosten in seinem Hause gemacht und warf es in Gegenwart etlicher Herren des Raths und einer großen Menge Volkes. Es gelang sehr gut. Der Kostenaufwand für die verschiedenen Materialien wurde vom Hochberger specificirt wie folgt. Der Schlosser erhielt für große und kleine Zünder 4 fl. 6 kr. Für die Stänglein, um Kugeln einzurichten, 1 fl. 30 kr. Für die Ringe zum Binden der Kugeln 20 kr. Für 200 Ernstschläge 10 fl. Für 365 Schläge allerlei in einander 7 fl. 16 kr. Für 176 Auffahrer 2 fl. 6 kr. Für Papier 5 fl. Für Filz 3 fl. Für Petro Leinöl 24 kr. Für 11 Ellen Zwillich 3 fl. 42 kr. Für 2 ℔ Baumwolle 1 fl. 12 kr. Für 12 Maas Branntwein 6 fl. Für 1 Maas Weinessig 6 kr. Für 20 ℔ Granatkugeln 6 fl. 40 kr. Für 22 ℔ Lein 3 fl. 40 kr. Für Häßlekohlen 48 kr. In der Peunt 45 kr. Dem Holzdrechsler 6 fl. 4 kr. Dem Seiler für seine Materialien 4 fl. 56 kr. Dem Schreiner 10 fl. 3 kr. Für grobes Papier zum Ueberziehen 1 fl. 4 kr. Dem Maler 1 fl. 24 kr. Für Nägel 12 kr. Weitere Kosten, als man das Feuerwerk warf, betrugen 6 fl. Aus dem Zeughause empfieng Hochberger 95 ℔ gutes Hakenpulver um 22 fl. 40 kr., 75 ℔ guten Salpeter für 45 fl. 45 kr., 25 ℔ Schwefel für 1 fl. 30 kr. und 25 ℔ Blei für 1 fl. 45 kr. Die ganze Ausgabe betrug 131 fl. 45 kr. Das Feuerwerk bestand in einer Ernstkugel von 1 Centner, einer Kugel von Regenfeuer von ¾ Centnern, in 5 Kugeln, jede von ¼ Centner, in 4 Kugeln, eine zu 12 ℔. Ferner wurden geworfen 100 Kugeln, 100 Raketen zu 10 und 16 Loth unter einander, 100 kleine Raketen zu je 4 Loth, 200 Schwärmer, 1 Sprengkugel zu 6 ℔. Zwei Sprengkugeln, eine zu 5 ℔. Hochberger verbrannte ferner: drei Kugeln, jede zu 12 ℔, eine Ernstkugel zu 12 ℔, eine Sprengkugel zu 12 ℔, eine Granatkugel zu 12 ℔. Am 30. Juli (9. August) Abends warf Lienhard Burkhard, ein Messerschmied hier, der Neumarker genannt, auf der neuen Bastei vor dem Lauferthor auch ein Feuerwerk aus großen Mörsern und künstlichen Sprengkugeln, welches wohl gelang. Nach dem eigenhändigen Verzeichniß Burkhardts brauchte er zu diesem Feuerwerk: 100 Ernstschläge, einen zu 3 kr., beträgt 5 fl. 30 kr., 526

Schläge zu 8 Sprengkugeln, eine zu 5 ₰, thut 10 fl. 26 kr.; 50 Schläge zu der Ernstkugel, die zugleich losgiengen, jede für 3 kr., beträgt 2 fl. 30 kr. Zwei Kugeln von Kupfer und Eisen kosteten 2 fl. 30 kr. Drei Zünder zu den Lustkugeln für 2 fl. 40 kr. Für Seil, Schnur und Bindfaden zusammen 5 fl. 43 kr. Sechs Ellen Zwillich, jede zu 4 Batzen, thut 1 fl. 36 kr. Acht ℔ Lein, das ℔ um 2 Batzen, thut 1 fl. 4 kr. Für Papier zu Raketen und anderen Sachen 4 fl. 48 kr. Drei ℔ Leinöl, das ℔ zu 28 ₰, thut 20 kr. Dem Drechsler für die Kugelpumper und andere Sachen, zusammen 3 fl. 30 kr. Dem Schreiner für Kisten und anderes Holzwerk, zum Thurm gehörig, 2 fl. 31 kr. Für Nägel 12 kr. Für 6 Schrauben 36 kr. Für Branntwein und Baumwolle 56 kr. Für 8 Ringe 24 kr. Für Filz zusammen 4 fl. 54 kr. Für 7 Zünder zu 3 kr., 21 kr. Für Ruthen 1 fl. Das Feuerwerk kostete 48 fl. 21 kr. Das Feuerwerk bestand in: 1 Ernstkugel von 1 Centner, 1 Lustkugel zu 88 ℔, 1 Ernstkugel von 25 ℔ zugleich gehend. Eine Lustkugel zu 12 ℔. Ferner warf er 8 Lustkugeln zu 4, 5 und 6 ℔; 150 Raketen von verschiedener Größe. Zuletzt folgte ein Thurm mit ausfahrendem Feuer, darinnen 400 Schwärmer waren. Burkhardt erhielt aus dem Zeughause: 72 ℔ gutes Hakenpulver, das ℔ um 63 ₰, thut 18 fl., 25 ℔ Salpeter zu 84 ₰ das ℔, thut 8 fl. 20 kr., 14 ℔ Schwefel, das ℔ zu 18 ₰, thut 1 fl., 25 ℔ Pech, das ℔ um 12 ₰, thut 1 fl. 12 kr. Summa 28 fl. 32 kr. Am 8. (18.) September 1613 kam von Regensburg nach Nürnberg ein Mann von ungewöhnlicher Größe und kehrte ein im gold'nen Stern. Er hieß Jacob Damman und war Veit Dammans Zimmermanns Sohn aus Pispen oder Pissen im Lüneburgischen; war ledigen Standes. Seine Spanne mit der rechten Hand war 16 Zoll lang. Er war 98 Zoll groß und konnte in die Höhe von 126 Zoll reichen. Damman zählte 22½ Jahre, war bleicher Farbe, kurzen Athems, schlief des Morgens lange, aß und trank nicht viel. Damman blieb etliche Tage hier, und da er Erlaubniß erhielt, sich fürs Geld sehen lassen zu dürfen, so war großer Zulauf. Viele Aeltern schickten oder führten ihre Kinder dahin, um diesen Riesen als ein Monstrum Naturae zu sehen und davon erzählen zu können. Eine alte Person zahlte ½ Batzen und ein

Kind 1 Kreuzer Eintritt. Wollte Jemand seine Hand in ihrer Größe auf Papier gedruckt haben und sie zum Andenken aufbewahren, so mußte man 1 Kreuzer dafür zahlen. Damman war guter lutherischer Religion und mit Worten freundlich. Er sagte, sein noch lebender Vater und seine Mutter, die er nicht gekannt, seyen mittelmäßiger Größe gewesen. Er wisse nicht, wie der liebe Gott ihn also gestraft und einen solchen widernatürlich großen tölpischen Menschen mit solchen plumpen Gliedmassen aus ihm geschaffen habe, denn er werde von Jedermann wie ein Ungeheuer betrachtet, worüber er sich schäme. Dieß sagte Damman mit Seufzen und wehmüthiger Stimme. Am 14. (24.) September empfieng Damman von M. Johann Demminger, Kaplan im Neuen Spital hier, das h. Abendmahl mit großer Andacht im Gasthofe. Nach etlichen Tagen reisete er mit seinen Leuten wieder von hier nach Frankfurt und von da nach Hause. So weit Dammans Biograph. *)

Am 27. Februar (9. März) 1613 feierte Dr. Egydius Agricola zu Altdorf seine Hochzeit mit Jungfrau Margaretha Katharina, Tochter des Doctors Johann Busenreiter seligen. Man schenkte ihm durch Christoph Fürer 24 fl. Am 10. (20.) März hatte Jacob Stark zum Reckenhof, anderer Losunger hier, seinen hochzeitlichen Kirchgang bei St. Sebald zur Frühmeß, mit Frau Anna Maria, Gottlieb Volkamers seligen hinterlassenen Wittib, gebornen Holzschuher. Nach der Einläutung in der Kirche wurde nichts lateinisch, sondern wurden auf drei Chören drei deutsche Psalmen von den Musikanten gesungen, ohne das, was die Stadtpfeifer auf der Orgel allerliebst und künstlich vortrugen. Nach des Rathes Verordnung wurden die Epistel und Evangelieen, die man bei vornehmen Hochzeiten zu lesen pflegte, zum ersten Mal nebst der Vermahnung zum Gebet vor dem Altar im Chore gelesen und die Collecten über dem Altar gesungen. In der Vermahnung wurde auch besonders der gegenwärtigen zwei neuen angehenden Eheleute gedacht. Die Kapläne durften in ihren

*) S. die Abbildung, wo 1613 für 1615 zu lesen ist. Bis jetzt sieht man noch Dammans Bild an der Mauer im Sternhof zu Nürnberg: jedoch etwas verwittert.



Jacob Damman von Pissen aus dem Lande
Lüneburg seines Alters 21½ Jahr mißt 96.
Zoll und kann in die Höhe langen 126. Zoll.
Anno 1615.

weißen Chorröcken gar nicht im Chor stehen noch singen, wie sonst bei den Frühmeß-Chorhochzeiten gebräuchlich war. Das Lesen, welches von vielen Jahren her stets auf dem Predigtstuhl verrichtet wurde, geschah nun in Zukunft vor dem Altar bei allen Frühmeß- und Tagamtshochzeiten. Braut und Bräutigam wurden nun besonders in's gemeine Gebet eingeschlossen. Der Kirchgang des Stark geschah unter großem ansehnlichen Comitate vom ganzen Ehrbaren Rath, von den Doctoren, Geschlechtern und Kaufleuten. Unter Andern giengen auch 22 hiesige Prediger und Kirchendiener, wie auch fremde auswärtige Pfarrer mit dieser Hochzeit. Sie waren alle gar zierlich in ihren langen Röcken gekleidet. Es gewährte einen angenehmen Anblick, gab dem ganzen Comitat ein prachtvolles Ansehen und gewährte dem Publikum ein Schauspiel. Am Montag den 7. (17.) Juni wurden Görg Irrgang von Entenberg, ein Bauernweber, und Kunigunda Müller von Oberheidelbach, eine Bauernmagd aus dem Loch hier in Nürnberg vor das Ehegericht und dann von da aus durch zwei Stadtknechte in der „Farb" in St. Sebalds Kirche geführt, wo sie von dem Schaffer Görg Demminger ehelich, aber unverkündet, nach dem vom Gericht gefällten Urtheil eingeläutet wurden. Görg hatte dieser Kundel die jungfräuliche Ehre geraubt, wollte sie aber nicht behalten, noch wieder zu Ehren bringen. „Darum hat man ihm dieselbe Kundel an den Hals geworfen" und ihn gezwungen, sie zum Weibe zu nehmen wider seinen und seiner Aeltern Willen. Hierauf wurden Beide nach Bezahlung der Kosten aus dem Loche entlassen und giengen mit ihren beiderseitigen Aeltern in ihre Heimath. Desto stattlicher war die Hochzeit des Hans Haggenberger, kaiserlichen Hofkammerdieners und der Jungfrau Barbara Pandin. Am 20. (30.) September kamen zum hochzeitlichen Ehrentag dieses Paares Ernst Haller, Alexander Abundto, Kaiserlicher Hofmeister, Bernhard Chamb, Kaiserlicher Kammersecretär, Herr de Baygo, Kaiserlich Nieder-Oesterreichischer Kammerpräsident, Jörg Jemminger, Kaiserlicher Hofkammer-Abgesandter, Hans Mayllinger, Kaiserlicher Hofkammerdiener, Wolf Linzendorfer, Kaiserlicher Hofzahlmeister, Bernhard de Serutj, Kaiserlicher Kammerdiener. Sämmtliche Abgesandte und Gäste zogen ein in des Hans Pandt Behausung am Fischbach. Der Rath ließ

ihnen verehren: 2 K. Malvasier, 2 K. Peter Simonis, 2 K. Rheinfall und 10 K. mit Rheinischem Wein. — Am 20. (30.) Juni begann man auf Befehl des Rathes von Nürnberg unter dem Kirchenpfleger Görg Volkamer bei St. Sebald in der Frühmesse die Epistel und Evangelien im Chor vor dem Altar zu lesen, wegen der Communicanten. Dieselben zwei Kapitel waren seit der 1533 eingeführten Kirchenordnung jedes Mal auf dem Predigtstuhl abgelesen worden. Dieß wurde wegen der Communicanten, auf Beschwerde etlicher Kapläne abgeändert, deren Sprache wegen der Entfernung und des Schalles nicht gut zu vernehmen war. Man befahl ihnen alles Lesen an den Sonn- und Feiertagen während der Frühmesse im Chor zu verrichten. Aber an den Werktagen zum Frühmeß- und Tagamt und an den Sonn- und Feiertagen zum Tagamt blieb es bei der alten Ordnung, nach welcher die Kapitel von der Kanzel abgelesen wurden. Am 8. (18.) November wurde laut Erkenntniß des Stadtgerichts hier Hans Müller, ein Bauerngesell von Veitsbrun, 60 Jahre alt, „hinter Christoph Behaim in Nürnberg verherrt", mit der 15jährigen Margarethe, Tochter des Georg Stromair, Schreiners und Krämers in Fürth, bei St. Sebald in Nürnberg zur Frühmeß unverkündigt eingeläutet. Dieser Bauer besaß viele Güter, war ohne Schulden und hatte an vergangenem Michaelis, während der Fürther Kirchweihe im trunkenen Zustande mit dem jungen „Maidlein" etwas weit wegen der Ehre sich eingelassen und versprochen, weil sie seinen Augen gefallen. Als er aber wieder nüchtern wurde, wollte er es nicht geständig seyn, und das Maidlein auch nicht behalten. Sie kamen also mit einander vor Gericht, wo ihm zugemuthet wurde, das Mädchen zu heirathen. Da er der Märkischen Strafe fürchtete, welche sie oft unbefugter, gewaltsamer Weise den Nürnberg'schen Unterthanen auferlegten, so ließ sich der alte Geselle dem Rathe seines obgenannten Eigenherrn gemäß mit seiner jungen Braut gerne einläuten und sagte: „Gott sey Lob, jetzt hab' ich auch ein Weib," fuhr mit demselben heim nach Veitsbrunn und lebte glücklich mit seiner jungen Frau. Am 23. November (3. December) hielt Andreas Gammersfelder mit Jungfrau Maria, des Hieronimus Imhof Tochter, einer Kronbraut, seinen hochzeitlichen Kirchengang zum Tagamt bei

St. Sebald hier. Dabei war stattliche Musik mit 4 Chören. Der hölzerne Singstuhl, den man bei den Geschlechtershochzeiten aufzumachen pflegte, worauf der Schulmeister mit seinen Musikanten stand, hatte bisher stets im Chor neben der Sacristei gestanden, wurde aber nun zum ersten Mal auf Befehl des Kirchenpflegers Görg Volkamer hinter den Altar gesezt und von dort aus gesungen. Hiedurch wurde der Schall so laut, daß man die Musik überall in der Kirche wohl hören konnte. Am Thomastage den 21. (31.) December fuhren vor, während und nach der Vesper, als bei St. Sebald geprcdigt wurde, viele Junker im Geschlecht und Kaufleute, Männer und junge Gesellen auf schönen Schlitten mit wohlgepuzten Rossen und hellem Geläute in der Stadt von einer Straße zur andern, auch um St. Sebaldskirche herum. Einige, denen es nicht gebührte, fuhren sogar mit gold'nen Wehren und vollständigem Geläute, trieben große Pracht, großen Hochmuth. Auch geringe Bürger fuhren mit ihren Weibern auf großen zwei- und dreispännigen Schlitten, hatten laute Instrumente und Pfeifen bei sich und trieben ihre Lust bis spät in die Nacht hinein. Dieselben wurden vom Stadtpfänder gerügt und von den Fünferherren verschieden Mancher um 10, Mancher um 5 fl. gestraft. Am härtesten strafte man den jungen Görg Traz, „der Balbierer", welcher sich weidlich getummelt und ohngeachtet der Warnung während der Predigt vor der Schau viele Rädlein gemacht und die Predigt nicht achten wollte. Traz wurde Andern zum Beispiel, damit sie den Gottesdienst mehr achten möchten, auf 3 Tage und 3 Nächte bei Wasser und Brod in den Wasserthurm gesperrt. Im Laufe des Jahres 1613 fanden mehrere Ernennungen und Versetzungen von Kirchendiensten statt, deren Einige hier ein Plätzchen finden mögen. Am 10. (20.) August wurde M. Johann Dorsch, Senior und Catechismusprediger im Neuen Spitale hier, aus oben erzählten dringenden Gründen seiner Stelle entsezt und am 20. (30.) auf des Raths Verordnung M. Johann Müller, gewesener Kaplan bei St. Jacob hier, an seine Stelle ernannt. Er trat den Dienst an im November d. J., „Molitor" mußte aber auf die Margarethenpredigt verzichten, weil sie gar zu früh gehalten wurde. Aber an M. Müllers Stelle ernannte der Rath zum Kaplan in

St. Jakobskirche M. Lucas Stöckle, gewesenen Pfarrer zu Kalkreuth, welcher ein guter Ebraist und Astronom war. Er hatte auch viele Jahre nach einander Kalender und Practiken geschrieben, war aber ein kranker Mann, welcher hernach von Kalkreuth herein in die Karthause zog und an Allerheiligen 1613 seinen Dienst antrat. Er wurde Vesperprediger, weil seine Sprache durch einen Schlaganfall sehr schwerfällig geworden. Stöckle mußte sich mit der dritten Stelle begnügen, denn Johannes Biedermann, „der Taubenpfaff, ein grober Gesell", war z. Z. Senior und M. Johannes Singer der Zweite. Deßhalb mußte Stöckle in der Rangordnung der Jacobiten Lezter seyn, obwohl er ein feiner Mathematiker und Hebraiker war. Nach Kalkreuth aber wurde zum Pfarrer ernannt M. Georg Müller, gewesener Vicarius zu Rasch, „ein gar junger, unansehnlicher, unbärtiger Studiosus". An Molitors Stelle in die St. Margarethenkirche auf der Veste, welche man vorher die Holzkirche genannt, kam M. Johannes Singer, Kaplan bei St. Jacob. Dieser hielt am Sonntag den 31. Oktober (10. November) in eben genannter Kirche Vormittags seine erste Predigt. Man nannte sie die Wurstpredigt, weil man sonst vom Anfang der Reformation bis jezt stets alle Sonn- und Feiertage dem dort zusammenkommenden, meist aus armen Bauersleuten bestehenden einfältigen Völklein die Predigten nur aus Luthers Hauspostille von der Kanzel aus vorlas. Diese Vorlesung versah etliche 30 Jahre der alte Caspar Renner, Senior bei St. Jacob, weil die St. Margarethenkirche dem Teutschen Orden zugehörte und sie der uralten Stiftung gemäß stets von einem Kaplan der Kirche bei St. Jacob verrichtet werden mußte. Darum verwandelte der Rath diese Vorlesung in eine Frühpredigt und ernannte noch bei Lebzeiten des „alten Caspars" den M. Johannes Molitor, Kaplan bei St. Jacob, zum Prediger in der St. Margarethenkirche mit einer Besoldung von 36 fl. Er fing darin an zu predigen am Sonntag Sexagesimä den 19. Februar (1. März) 1609 und predigte mit großem Lob, bis er 1613 Kaplan in der Spitalkirche und der junge Singer an seine Stelle zum Prediger befördert wurde. Beide waren mit diesen Diensten wohl zufrieden. Kaspar Renner aber war am 10. (20.) December 1610 gestorben, nachdem er über

40 Jahre, Kaplan bei St. Jacob gewesen. Er war „ein guter frommer Mann".

Durch „Beurlaubung" des unruhigen verharrten Calvinischen Spremberger war der Pfarrstand zu Altdorf sammt der Professur erledigt. Aus diesem Grunde wurden am Mittwoch den 25. November (5. December) die beiden Kapläne zu Altdorf, M. Johannes Jordan und M. Johannes Deubelius, auf Befehl des Rathes von Nürnberg durch die beiden Superintendenten M. Johannes Fabricius, Prediger bei St. Sebald, und M. Johannes Schröder, Prediger bei St. Lorenzen, auf dem Rathhause hier in der Schulstube examinirt. Sie waren Mitbewerber, beriefen sich auf ihre lange bei der Kirche und hohen Schule zu Altdorf geleisteten Dienste, welche sie geltend zu machen suchten. Dieses Gespräch protocollirten Hieronimus Schaller und Hans Anton Richthausen, zwei Kanzlisten. Dabei gegenwärtig waren: Görg Volkamer, Lienhard Grundherr und Martin Pfinzing, drei Scholarchen, und Wolf Löffelholz. Die Verhandlung bei diesem Examen wurde geheim gehalten und Keiner der beiden Kapläne zum Pfarrer angenommen. Der Rath von Nürnberg hatte nun aus wichtigen Gründen und wegen des großen Aergernisses, auch böser Nachrede und des dem Ministerium erwiesenen Schandflecks außer dem Kalvinischen Spremberger zu Altdorf auch den M. Johann Dorsch am 10. (20.) August seiner Stelle entsetzt. Er war Diacon, Senior, Catechet und Catechismusprediger im Neuen Spitale zu Nürnberg gewesen, hatte in hohen Ehren gestanden, war aber dabei von stolzem, übermüthigem Geiste. Dorsch war auch Vater von 9 Kindern und supplicirte deshalb bei dem Rath so oft um Wiederanstellung, bis Dieser ihn endlich in Gnaden wieder aufnahm. Dorsch wurde an die Stelle des auch beurlaubten Stammler mit der auch ins Spital nach Nürnberg gehörigen Pfarrei zu Pechthal ohnweit Spalt bekleidet. Am 7. (17.) December 1613 wurde nun Dorsch durch den Kornschreiber Gottfried Wegleiter und den Ueberreiter im Spital, Balthasar Grüner, nach Pechthal geführt, um ihn dort der Gemeinde als ihren neuen Pfarrer vorzustellen und zu investiren. Als aber die Nürnberg'schen Abgesandten dahin kamen, hatten bereits die Eichstädt'schen Amtleute auf Befehl des Bischofs die Kirche zu Pech-

thal in Besitz genommen, die Schlösser mit Blei vernietet und mit einigen Mannen wurde sie stark bewacht. Sie wollten die Nürnberg'schen mit ihrem Pfarrer nicht hineinlassen und sagten: ihr gnädiger Fürst und Herr, der Bischof von Eichstädt, wolle sich dieser Kirche annehmen und sie mit einem Pfarrer besetzen, damit in seinem Lande nur eine Religion ausgeübt werde. Die Nürnberger mußten also unverrichteter Sache wieder abziehen, ließen aber Dorsch bis auf weiteren Befehl des Rathes dort. Am andern Tage öffneten hernach die Eichstädt'schen die Kirche und ein katholischer „Pfaff" hielt die erste Messe darin, sang auch das Te Deum laudamus. Das zur Pfarrei Pechthal gehörige Filial Wangen aber blieb unangetastet. Der Rath schickte zwar den Doctor Hubner und Syndicus Weigel nach Eichstädt zum Bischof und ließ seine über das Pfarrdorf und den Zehnten zu Pechthal seit 200 Jahren besitzende Privilegien zum Augenschein vorlegen; aber vergeblich. „Das Pfäfflein" wollte damals die Pfarre noch nicht aufgeben und die Gesandten mußten unverrichteter Sachen wieder abziehen. Wie in jedem Jahre, so kamen auch in diesem wieder viele Fremde, darunter auch manche merkwürdige oder interessante Personen nach Nürnberg. Don Balthasar Zuniga war wieder vom Könige in Spanien auf 3 Jahre als Legatus a latere bestätigt und an den kaiserlichen Hof verordnet worden. Er kam am 5. (15.) Januar 1613 mit seiner Gemahlin nach Nürnberg und erhielt 32 K. Wein nebst 2 Schaff mit Fischen. Am 24. Januar (3. Februar) kam Arndt von Berglaß und Lostentizt, Kaiserlicher Appellationsrath im Königreich Böhmen und Abgesandter an die drei geistlichen Churfürsten, auch abgeordneter Commissär nach Aachen, mit 4 Dienern und 6 Pferden ins Bitterholt. Der Rath schenkte ihm 1 K. Malvasier, 1 K. Rheinfall, 1 K. Rosatzer und 9 K. mit Rheinischem Wein. Ihm folgte am 2. (12.) März Petrus Progrinus, Geheimer Rath und Oberster Kriegsrichter des Erzherzogs Albert zu Oesterreich, Statthalters in Brüssel, als Abgesandter an den kaiserlichen Hof. In seiner Begleitung war Bernhard Bultz, Vicekanzler, Fürstlich Trier'scher Abgesandter, mit noch 4 vom Adel, 10 Dienern und 12 Pferden. Sie logirten zusammen im Bitterolt. Der Rath verehrte ihnen 2 K. Malvasier, 2 K. Rheinfall, 2 K. Rosatzer, 2 K. Alicante und 16 K.

mit Rheinischem Wein. Am 7. (17.) März kam Longius Walther von Walterswell auf Terbach und Kolberg, Hochfürstlich Salzburg'scher bestellter Oberstlieutenant und Pfleger zu Pflaim und Stauffeneck, auch Virgilius Stalne, d. R. Doctor und Abgesandte. Logirten in der gold'nen Gans, wo ihnen der Rath schenken ließ: 1 K. Malvasier, 2 K. Rheinfall und 9 K. mit Rheinischem Wein. Am 16. (26.) kam Johann Kalkbrenner, Aachen'scher Abgesandter des Raths sammt 1 Diener und 2 Pferden zu Werner Graisel am alten Weinmarkt. Der Rath schenkte ihm 1 K. Rheinfall und 7 K. mit Rheinischem Wein. Am 4. (14.) April kam Poppulo von Harsdorf zu Oberstolzingen, Fürstlich Augsburg'scher und Markgräflich Burgau'scher Rath, Kämmerer und Statthalter zu Dillingen, dann Ferdinand Seyda und Görg Wagner, d. b. R. Doctor und Burgau'scher Rath. Sie waren Abgesandte und logirten mit 6 Dienern in der gold'nen Gans. Der Rath schenkte ihnen 2 K. Alicante, 4 K. Rheinfall und 6 K. mit Rheinischem Wein. Diesen folgte am 10. (20.) Rudolph von Ponikau, Churf. Sächsischer Rath in der Grafschaft Henneberg zu Meiningen, nebst noch Einem von Adel, 9 Dienern und 7 Pferden zum Bitterholt. Der Rath ließ ihnen verehren: 1 K. Rheinfall und 7 K. mit Rheinischem Wein. In des Hans Rieters Behausung am alten Roßmarkt kamen am 12. (22.) April: Friedrich von Wöllwarth, Kais. Assessor zu Speier, und Christoph Sebastian von Jaxheim, Fürstl. Brandenb. Rath zu Ansbach, nebst seiner Hausfrau, dann Veit Ernst von Eib auf Eibburg und Cronheim, nebst 9 Pferden. Der Rath ließ ihnen schenken: 1 K. Malvasier, 1 K. Rheinwein, 1 K. Rosatzer und 9 K. mit Rheinischem Wein. — Ludwig Friedrich und Magnus, Gebrüder, Herzoge zu Würtemberg, waren auf einer Reise nach Berlin begriffen und kamen am Freitag den 16. (26.) April mit 5 Kutschen ins Bitterholt. In der Fürsten Begleitung waren: Hans Jacob Wurmsamer, Stallmeister, Hans Ernst von Reichingen, Görg Friedrich Rauch, Hauptmann, Hans von Waldenfels, Görg Christoph von der Tann, Werner Dietrich von Münchingen, Werner Dietrich von Fenningen, Secretär, in Allem 52 Personen und 42 Pferde. Der Rath ließ ihnen zusammen durch Lienhard Grundherr und Georg Christoph Volkamer verehren: ein hochver-

goldetes Trinkgeschirr, 2 K. Malvasier, 3 K. Rosatzer, 5 K. Rheinfall, 4 K. Alicante, 2 K. Peter Simonis, 4 K. rothen Wein und 22 K. mit Rheinischem Wein. Der Rath beorderte den Herzogen zu Ehren eine Rotte seiner Provisoner, um vor dem Gasthofe Wache zu halten, Platz zu machen und das „unverschämte, grobe, unbändige Volk" wegzutreiben, das sich in großen Haufen dort gesammelt und die jungen Fürsten sehen wollte. Am 17. (27.) April fuhren die deputirten Herren mit den beiden jungen Fürsten in ihrem Wagen in der Stadt herum, vor welchem 4 schöne Füchse mit weißen Mähnen gespannt waren. Man zeigte den Fürsten das Zeughaus, die Veste und das Rathhaus, führte sie in alle Zimmer, bewirthete sie in der obern Regimentsstube mit einer herrlichen Collation und trefflichem Trunk; kurz — man erwies ihnen so viel möglich große Ehre. Dessenungeachtet gaben die Fürsten weder dem Hausknecht, der die Stube auf dem Rathhause öffnete, noch auch den Provisonern, welche vor der Wohnung aufgewartet, irgend eine Verehrung. Als aber endlich die Leztern dringend um ein Trankgeld baten, erhielten sie Jeder ½ Batzen. Vor der Tafel der beiden Herzoge spielten drei Biergeiger, welche die Fürsten für die Stadtpfeifer hielten. Als aber die verordneten Stadtpfeifer sich anmeldeten, daß sie Ihren Fürstlichen Gnaden mit ihrer Musik aufwarten wollten, auch bereits ihre vielen Lauten, Posaunen und andere Instrumente in die Wohnung zum Bitterholt tragen ließen und nun musiciren wollten, wurden sie wider Verhoffen abgedankt, erhielten aber auch keine Verehrung. Die Fürsten hatten auch hier acht Kutschenfahrer bestellen und Jeden von hier bis nach Berlin in die Mark um 120 fl. Lohn dingen lassen. Hiefür sollten sie sich und ihre Rosse verköstigen, was sie auch annahmen. Aber am Abend vor dem zur Abreise bestimmten Tage ließen die Fürsten den Kutschenfahrern anzeigen, es sollten nur 7 Kutscher fahren und Einer möge folglich zu Hause bleiben. Als sie Dies vernahmen, erklärten sie ihren Entschluß, sie wollten entweder alle acht, wie sie bestellt, fahren, oder zusammen daheim bleiben, indem sie von andern Reisen seyen zurückgehalten worden und ihre Rosse hätten ausruhen lassen. Wo einer von ihnen sey, sagten sie — sey und bleibe, da wollten die sieben andern auch seyn und bleiben. Die Fürsten muß-

ten nun alle acht Kutscher mit einander nehmen. Lienhard Multz am Fischbach, der Fürsten Factor, gab aber vorher jedem Kutscher etwas Geld zur Zehrung auf die Reise und versprach ihnen den Rest nach ihrer Rückkehr nach Nürnberg vollends zu zahlen, wofür er bürgte. Hierauf reiseten die Fürsten am Sonntag den 8. (18.) April wieder von hier ab, um das Ziel ihrer Reise, Berlin, baldmöglichst zu erreichen. Wenige Tage nach ihrer Abreise kam am 23. April (3. Mai) Fürst Christan von Anhalt ins Bitterholt. Der Rath ließ ihm 2 K. Malvasier, 4 K. Rheinfall, 2 K. Rosatzer, 2 K. Alicante, 2 K. Peter Simonis und 20 K. Rheinischen Wein schenken. Der Bischof Johann Gottfried (von Aschhausen) von Bamberg hatte am 30. December n. St. 1612 als kaiserlicher Gesandter seinen Einzug mit 500 Pferden in Rom gehalten. Der Bischof ritt zwischen dem Erzbischof von Irland und Signor Francesco Borghese. Der Bischof wurde von der Schweizergarde und beim Castell St. Angelo mit Abfeuern des Geschützes empfangen. Der Pabst und die Cardinäle empfiengen den Bischof auf ausgezeichnete Weise, erwiesen ihm große Ehre und Gunst, wurde auch mit den Seinen kostfrei bewirthet. Er empfieng das Pallium für 1000 fl., reisete dann in Italien herum, besah die schönen Städte, Kirchen und Klöster mit großen Kosten und soll an 3 Tonnen Goldes verzehrt haben. Auf seiner Rückreise kam der Bischof am 20. (30.) May 1613 von Feucht, wo er bei dem Gastgeber Matthes Markhardt geherbergt, mit 5 Kutschen nach Nürnberg gefahren, setzte aber ohne den mindesten Aufenthalt und ohne auszuspannen die Reise nach Bamberg fort. In Forchheim speiste er zu Mittag, erreichte aber noch am nämlichen Tage seine Residenz Bamberg. Dem Bischof folgte am 2. (12.) Juni der Pfalzgraf Johann Friedrich, Neuburg'scher Linie, sammt Hofmeister, 3 Adelspersonen, 12 Dienern, 14 Pferden und Kutschen. Er logirte in der goldenen Gans. Der Rath ließ ihm, weil er zum ersten Mal hieher kam, durch Christoph Fürer verehren mit einem silbern vergoldeten Trinkgeschirr von 6 M. 4 L. Kostete 127 fl. 15 Sch. Man schenkte ihm ferner 2 K. Alicante, 4 K. Malvasier, 2 K. Peter Simonis, 4 K. Rheinfall und 20 K. mit Rheinischem Wein. Zwei Schaff mit Fischen enthielten 12 Forhen zu 16½ ℔, 5 Aale, 18 ℔ schwer, 8 Barben zu 20 ℔ und 6 Hechte,

14 ℔ wiegend. Kosteten zusammen 36 fl. 12 Sch. Am folgenden Tage kamen nach Nürnberg: der Graf zu „Lippa“, Kais. Reichshofrath und Kämmerer, des „Niederländischen“ Westphälischen Kreises Oberster. Mit ihm kam Dr. Johann Berkmann von Berg, Rath, Rittmeister Wilhelm Friesendrötten, Christian Neuhaus, Hauptmann, Ernst Jobst Heimann, Lieutenant. Sie logirten mit 36 Personen und 30 Pferden im Bitterholt. Der Rath schenkte ihnen 2 K. Malvasier, 4 K. Rheinfall und 14 K. mit Rheinischem Wein. Am 12. (22.) Juni kam Görg Ladislaus von Mitrowitz, M. Petro Fradelio von Schemmitz, Professor publicus der Academie zu Prag und Adam Schwerwentzel von Schweidnitz, Ihrer Gnaden Kämmerling, in's weiße Rößlein am Heumarkt. Der Rath schenkte ihnen 2 K. Malvasier, 2 K. Rheinfall und 10 K. mit Rheinischem Wein. Am 7. (17.) August kam Fürst Christian der Jüngere zu Anhalt, mit dem Grafen Friedrich Casimir dem Aeltern von Ortenburg. Eben so kam auch Christoph, Burggraf und Herr von Tonna mit seinem Hofmeister Peter von Sebottendorf, sammt 24 Personen und 20 Pferden. Durch den Jungen Volkamer, welcher die Rede hielt, ließ ihnen der Rath im Bitterholt, wo sie eingezogen, verehren: 2 K. Malvasier, 2 K. Peter Simonis, 4 K. Rheinfall und 16 K. mit Rheinischem Wein. Diesen folgte am andern Tage die Fürstin Cäcilia, des Reichs Schweden geborne Königinn, Markgräfin zu Baden, Gräfin zu Sponheim und Frau zu Radamacher Wittib. Sie logirte im Ochsenfelder. Der Rath schenkte ihr 4 K. Malvasier, 2 K. Peter Simonis, 4 K. Rheinfall und 22 K. mit Rheinischem Wein. Am 9. (19.) kam Paul Kevenhiller zu Aichelberg, Freiherr auf Landskron und Wernberg, Erblandstallmeister in Kärnthen. In seiner Begleitung war Erasmus von Gera ꝛc. kais. Mundschenk, dann Hans von Balmsdorf mit 9 Dienern und 8 Pferden. Der Rath schenkte ihnen im Bitterholt 1 K. Malvasier, 1 K. Peter Simonis, 2 K. Rheinfall und 12 K. mit Rheinischem Wein. Am 24. August (3. September) kam Cäsar Floria, Fürstlich Modenesischer Abgesandter nebst noch 2 Adelspersonen, 4 Dienern und 6 Pferden in die goldene Gans. Der Rath schenkte ihm 1 K. Malvasier, 2 K. Rheinfall, 2 K. Peter Simonis und 11 K. mit Rheinischem Wein. Am 11. (21.) September kam der hochwürdige Fürst und Herr,

Herr Johann Friedrich (von Schwalbach), Abt des Stifts Fulda, der Römischen Kaiserin Erzkanzler durch Germanien und Gallien, Primas, mit Johann Bernhard von Schwalbach, Commenthur zu Würzburg, Conrad von der Thann, Görg Daniel von und zu Maußbach, Marschall, Görg Christoph von Buchenau, Görg Herwaldt von Volkershausen, Friedrich Moritz von Wangenheim, Caspar von Wegimar und D. Heinrich Schonle, sammt 58 Personen und 54 Pferden. Georg Christoph Volkamer, welcher die Rede hielt und Sigmund Fürer verehrten ihnen im Bitterholt, im Namen des Raths 4 K. Malrasier, 4 K. Peter Simonis, 4 K. Rheinfall und 20 K. mit Rheinischem Wein. Am 19. (29.) kam Sebastian Schenk von Stauffenberg, Domherr zu Bamberg, Würzburg, Augsburg und Klosters, zum Caspar Nürnberger auf die Fleischbrücke. Der Rath schenkte ihm 2 K. Rheinfall und 6 K. mit Rheinischem Wein. Am 23. September (3. October) kam Zdenko, Freiherr von Waldstein, aus Böhmen sammt Hofmeister und 3 Dienern zur Kutsche in die goldene Gans. Der Rath schenkte ihm 1 K. Malrasier, 1 K. Peter Simonis, 1 K. Rheinfall und 9 K. mit Rheinischem Wein. Johann Rheinhard von Metternich, Domherr zu Mainz, Münster in Westphalen und Probst zu Heiligenstadt, dann auch Gerhard von Waldenberg, genannt Schönkern, Rath, Licentiat Adam Schwindt, b. R. Dr. und Rath, Jacob Hensel, Secretär, kamen als Chur-Mainzische Abgesandte von Regensburg, sammt 30 Personen und 24 Pferden am 17. (27.) October nach Nürnberg ins Bitterholt. Der Rath ließ ihnen verehren: 2 K. Malrasier, 2 K. Rheinfall, 2 K. Peter Simonis und 12 K. mit Rheinischem Wein. Am 22. October (1. November) kam Frau Erika, Landgräfin zu Leuchtenberg, geborne Gräfin zu Manderscheid, Firnburg, Neuburg und Kronenberg, „nebst Ihrer Fürstlichen Gnaden ein junges Herrlein“ Maximilian Adam, auch einem Hofmeister sammt einer Jungfrau, 17 Personen, 14 Rossen und Kutschen in die goldene Gans. Der Rath schenkte ihnen 4 K. Malrasier, 4 K. Rheinfall und 16 K. mit Rheinischem Wein. Am 6. (16.) November kam Andreas Grieder, Erbgesessen zu Stamnitz und Schwyeus, Königlich Schwedischer Abgesandter nebst seinem Hofmeister, 5 Dienern und 4 Pferden ins Bitterholt. Der Rath ließ ihm verehren:

3 K. Malvasier, 3 K. Rheinfall und 10 K. mit Rheinischem Wein. Da schon im August d. J. die Pest in Nürnberg wieder ausgebrochen war, so wurde am 12. (22.) August auf Befehl des Rathes für die armen, unvermöglichen Bürger beiderlei Geschlechts, wie auch wegen der Ehehalten das Krankenhaus zu St. Rochus eröffnet und wurden alsbald 8 angesteckte Personen hinausgetragen, darunter 2 aus der Stadt und 6 aus dem Kinderhause zu Wöhrd. Man ernannte auch Bader, Wärterin und Conrad Wagner zum Hofmeister für sie. Johann Scheffauer „mit dem großen Kropfe" wurde wieder zum Pfarrer bestimmt, wozu er sich auch schon früher hatte gebrauchen lassen. Man ernannte auch einen besondern Vorbeter, reichte Speis und Trank für Kranke und Gesunde aus dem Spital, Arznei und Labung aber aus der Spitalapotheke. Am 22. Januar (1. Februar) 1614 wurde das Krankenhaus geschlossen, nachdem es 22 Wochen offen gewesen und 233 Personen waren aufgenommen worden, von welchen 216 an der Seuche starben. Der Hofmeister Conrad Wagner mit seinem Weibe, seinen Kindern, der Pfarrer Johann Scheffauer, der Vorbeter, der Bader, Bettmägde und Krankenwärterin wurden während der ganzen Zeit aus dem Neuen Spitale hier gespeist. Bei St. Sebald waren 226 Hochzeiten, darunter 14 Ehrbare, 670 Kindtaufen, darunter 6 uneheliche. Man zählte 7180 Communicanten. Gestorben und nach St. Johannis Kirchhof begraben wurden 297 alte und 369 junge Personen. Unter den Verstorbenen war auch Paulus Harsdörfer der Aeltere auf der Veste, des ältern Geh. Raths ältester Losunger, Schultheiß, Amtsverweser und Pfleger der Reichsveste. Er verschied am Freitag den 26. Februar (8. März) 1613 im 68. Jahre seines Alters, nachdem er etliche Jahre blind gewesen. Harsdörfer war ein gelehrter, frommer, christlicher Mann, großer Freund und Beförderer aller reinen lutherischen Kirchen- und Schuldiener, der Stadt und des Landes Vater, des Regiments vornehme Säule. Er war der Bürgerschaft, die er gerne und mit Sanftmuth angehört, lieb und angenehm gewesen. Harsdörfer wurde am 2. (12.) März auf einem mit 4 Peuntrossen bespannten Wagen nach St. Johannis Kirchhof geführt und dort unter seinem eigenen, mit 1497 bezeichneten Grabstein beigesezt. Mit der Leiche

giengen 375 Manns- und 277 Weibspersonen. Jeder von den Schülern bei St. Sebald erhielt ¼ Batzen. Am 28. August (7. September) wurde nach St. Johannis Kirchhof getragen und dort beerdigt: Martin Geißlinger, d. R. Dr., der Churfürstlichen Pfalz und des Hofgerichts zu Amberg Advokat. Er hatte 7 Wochen lang hier bei Hans Baldauf, Wirth und Weinschenk zum goldenen Posthorn bei St. Sebald, an der Schwindsucht krank gelegen und war auch da verschieden. Als man nun die Leiche zum Grabe brachte und innen das Leichentuch von der Bahre hinwegzog, lag eine große Katze des Hörnleinwirthes bei der Leiche in der Bahre, die also auch mit hinausgetragen und besungen worden war. Nachdem die Katze von den Leuten also liegend war betrachtet worden, fing man sie und übergab sie dem Wirthe als Eigenthum.

Bei St. Lorenzen waren 261 Hochzeiten, 926 Kindtaufen, darunter 26 uneheliche. Gestorben und nach St. Rochus Neuen Kirchhof wurden begraben 790 alte und 538 junge Personen. Im Jahre 1613 waren also in Nürnberg überhaupt 487 Hochzeiten, 1596 Kindtaufen, darunter 32 uneheliche. An Verstorbenen zählte man 1994 Alte und Junge, darunter an der Seuche 45 bei St. Sebald. Nach St. Rochus wurden 233 Kranke getragen, wovon 136 dort starben und 97 genasen. In der Stadt starben in der Lorenzer Pfarre an der Seuche 83 und wurden zu St. Rochus begraben. Im Ganzen starben also an der Seuche 216. Im Jahre 1613 zählte man in der Sutten im Neuen Spitale zu Nürnberg 2167 Communicanten. In der Vorstadt Wöhrd waren 68 Hochzeiten, 142 Kindtaufen, starben 68 alte und 188 junge Leute. M. Paulus Sartorius erhielt für 16 Katechismuspredigten bei St. Sebald in der Fasten 12 fl. Johann Singer bei St. Lorenzen für 15 Predigten Dasselbe. Während des ganzen Jahres predigte an den Sonntagen zur Vesper bei St. Egydien M. Melchior Rinder und erhielt dafür 25 fl. Im Neuen Spitale predigten für dieselbe Bezahlung M. Johannes Dorsch und M. Johannes Manich. Der Rath verschenkte im Jahre 1613 nach löblichem Gebrauch an durchreisende Fürsten und Andere 179 K. Malvasier, 1 Lagel Malvasier, 383 K. Rheinfall, 1 Lagel Rheinfall, 56 K. Rosatzer, 6 K. Veltliner rothen

und weißen, 58 K. Peter Simonis, 19 K. Alicante, 2 K. „Regelwein", 1779 K. Rheinischen Wein, zwei Faß Rheinischen Wein enthaltend 8 Eimer drei Viertel, 12 Schaff mit Fischen und 2 Wagen mit Haber. *)

---

*) Stark'sche Chronik und Rathsverläſſe. Schenkbuch.

V. Abschnitt.

1614.

Zur Sittengeschichte. Entweichung eines Stallmeisters. Reform der Schullehrer. Handwerksumzüge und Feste. Musterung der Bürgerfahnen. Schießen bei St. Johannis. Urbans Reiten. Stahlschießen in Coburg. Städtetag in Ulm. Unionstag in Oehringen. Glockensendung nach Bamberg. Almosen und Speisung der Armen in Nürnberg. Einläutung der Freiung. Die Rathswahl. Kirchenreparaturen. Besetzung von Kirchendiensten. Conflikt mit dem Bischofe von Eichstädt. Theologisches Examen. Schulprüfung. Gezwungene eheliche Einsegnungen. Fremdenankunft. Todesfälle.

Balthasar Klein, eines Pfarrers Sohn, hatte bei einem Edelmann als Reiter gedient und dessen Tochter geschwängert. Er schwebte wegen dieser der Familie erwiesenen Beschimpfung in Leibes- und Lebensgefahr; der Entehrten Brüder und Freunde forschten ihm weit und breit nach, wollten ihn erschießen und hiedurch die der Schwester erwiesene Schande rächen. Er kam nach Nürnberg und ließ seine „junge Edelfrau" holen. Da er sich als muthiger, gewandter Reiter zeigte, da er die Rosse sehr gut dressiren und bereiten konnte, so ernannte der Rath von Nürnberg gedachten Balthasar Klein zu seinem Stallmeister, welchem Amt er wohl vorstand. Klein nannte sich auch von Klein, damit er auch etwas Adeliges haben und für Einen vom Adel gehalten werden möchte. Der Rath und die Junker im Geschlecht waren ganz wohl mit ihm zufrieden, hatten vielen Verkehr und Umgang mit ihm. Er mußte mit ihnen ausreiten und trinken, wodurch er liederlich wurde und sein Amt verlor. Der Stallmeister war von dem ältesten Kriegsherrn Ernst Haller wegen seines steten Saufens „derb ausgefilzt worden", was ihn so sehr verdroß, daß er es zu Hause über Tisch klagte und vor seinem

Gesind im Zorn sagte: „Herr Haller dürfe ihn nicht viel hudeln, denn er habe mehr verlernt, als Haller seiner Tochter zum Heirathsgut gegeben. Er Haller wisse und könne selber nichts“. Als nun solche giftige Rede durch einen Reitknecht des Stallmeisters dem Kriegsherrn Haller vorgetragen wurde und Dieser den Stallmeister zu sich vorladen ließ, mochte er wohl überlegen, daß er sich durch seine Aeußerungen übereilt, die Herren aber Herren seyen und blieben, folglich sich auch nicht verachten ließen. Der Stallmeister war auch schon früher etliche Male im Guten ermahnt und gewarnt worden, hatte auch wegen verübter Untreue kein reines Gewissen und fürchtete sich deshalb vor dem Thurm. Von Furcht geängstigt ritt nun Klein am Montag den 17. (27.) Januar auf einem Schimmel davon, den er aus dem Marstall nahm und der also dem Rathe gehörte. Seine älteste Tochter Anna Maria sezte Klein hinter sich aufs Roß und eilte davon. Sein Weib Ursula aber, eine herrliche Matrone vom Adel aus dem Würtemberger Lande, ließ er mit den beiden andern Töchtern Anna Agathe und Ursula Elisabeth in der Schande und in Schulden stecken. Als nun Klein mit seiner Tochter nach Bamberg kam, verkaufte er den Klepper um 115 fl., um Geld zur Zehrung daraus zu lösen. Von dort aus bat er Ernst Haller schriftlich um Uebersendung eines Abschiedes, der ihm aber von Rathswegen antwortete: da ihm Niemand geheißen, wegzugehen, so solle er sich wieder einstellen und seine Händel selbst schlichten. Man könne ihm außerdem keinen ehrlichen Abschied geben, indem er sich heimlich entfernt und hinter der Thüre Urlaub genommen. Der Stallmeister war nun zum Schalk im Amte meineidig und an seinem Weibe treulos geworden. Man erfuhr auch nach seiner Entweichung, daß er den Rossen, welche dem Rathe gehörten, den Haber entzogen und ihn an jenen Bauern verkaufte, der wöchentlich den Dünger aus dem Marstall holte. Der Bauer hatte ihn unter dem Dünger auf dem Wagen versteckt, damit er unbemerkt hinausgeschafft werden könnte. Man wollte auch dem Gerüchte bestimmten Glauben schenken, Klein habe seine leibliche Tochter Anna Maria geschwängert und sie deßhalb mitgenommen, um sie der Schande und Gefahr zu entziehen, da sie wahrscheinlich am entfernten Orte im Kindbett liegen möchte.

Nachdem nun der Stallmeister der zweimaligen öffentlichen und schriftlichen Vorladung nicht Folge geleistet und bei dem bestimmten Termin nicht erschien, so wurden alle seine zur Reiterei gehörigen Effekten, Bücher und Kleider mit Beschlag belegt und inventirt. Seinem Weibe Ursula mit den beiden Töchtern wurde die Erlaubniß ertheilt, einige Wochen im hinteren oder Reiterstüblein auf ihre Kosten zu wohnen, verließen aber zuletzt auch die Stadt. Der Rath ernannte dann Caspar Hefflerig, „der schwarze Caspar genannt“, einen gewesenen Einspänniger oder Zwier-Rösser, zu seinem Stallmeister. Dem Bauern aber, der den Haber in den Dünger eingeladen und hinweggeführt hatte, wurde das Hereinfahren in den Marstall, in die Stadt und auf den Markt verboten, weil er zur Untreue wissentlich geholfen. Dieser Hefflerig aber hatte am 11. (21.) Juli 1608 sein schwangeres Weib Sabina im bezechten Zustande und im Zorn mit einem kleinen Messer geworfen, so daß es in der rechten Seite stecken blieb und von des Weibes dabei gegenwärtigem Schwager herausgezogen wurde. Zu dieser That war Hefflerig durch Vorwürfe seiner Frau gereizt worden, welche ihn der Untreue und des Umgangs mit andern Frauen beschuldigt hatte. Der Wurf war in doppelter Hinsicht gefährlich für die Mutter, wie für das ungeborne Kind. Deßhalb hatte Hefflerig rasch sein Pferd gesattelt, Zehrung und Kleider mitgenommen und war auf und davon geritten. Weil aber der Wurf weder dem Weibe noch dem Kinde geschadet, kam er wieder, trat sein Amt als Monatreiter wieder an und benahm sich so gut dabei, daß er nun nach 6 Jahren gar eines Ehrbaren Rathes Stallmeister wurde. Um jene Zeit waren alle Straßen von Nürnberg voll von deutschen Schulhaltern. Hatte ein Schüler den Donat und die Grammatik etwas studirt, so nahm er ein Weib und wurde Schulmeister, hängte eine Tafel heraus und lehrte die Kinder, obgleich er selbst nicht sauber schreiben und gar nichts rechnen konnte. Und Dies Alles geschah ohne Vorwissen und Erlaubniß des Rathes. Hiedurch wurden aber die andern alten verständigen und künstlichen Schul- und Rechenmeister an ihrer Nahrung verkürzt, wurde die Jugend am Lernen gehindert, die Zeit unnütz zugebracht und die Kosten wurden vergeblich verplittert. Der Rath wurde dar-

um veranlaßt, hierin eine Reform vorzunehmen und beauftragte hiezu am 4. (14.) April 1614 aus seiner Mitte Görg Pfinzing und Georg Christoph Volkamer. Diese ernannten und bestätigten Johann Heyer am Fischbach, Sebald Winkler am Bonersberg und Augustin Wildsam in der hintern Ledergasse nach abgelegtem Eid zu Visitatoren und Examinatoren der teutschen Schulhalter, deren Schulen, Wohnungen und Kinderzucht. Diese drei giengen von Stund an in der Stadt herum und nahmen ein Verzeichniß auf über die Schulhalter, die Wittwenschulen und deren Namen. Sie fanden: Martin Braun, Johann Ebmer, Görg Saner, Peter Roth, Caspar Walter beim weißen Thurm, Johann Baptista Schmidt, Christoph Balthasar Reghorn, Andreas Volkmer, Georg Bair, Michael Sail, Görg Hofmann, Caspar Spitzer, Johann Schubert, Jeremias Prunsterer, Görg Renter, Paulus Roth, Niclaus Glier, Niclaus Göbel, Leonhard Riegel, Johann Loder, Simon Gofferstadt, Kilian Schadt, Johann Ledermann, Caspar Köler, Johann Zacharias Spelin, Görg Heltmann, Michel Stein, Johann Bruckner, Johann Karschützer, Johann Lang, Görg Nagel, Christoph Molitor, Görg Weber, Catharina Wirsing Wittib, Maria Brann Wittib, Magdalena Stetin Wittib, Barbara Züngersheimer Wittib, Barbara Stöckling Wittib und die Wittwe Sebald Oettinger. Waren in Allem 39. Achtzehn Andern wurde das Schulhalten verboten. Sie hießen: Ulrich Hans Hillebrand, Martin Hubner, Balthasar Rummel, Veit Heller, Peter Stengel, Conrad Vischer, Martin Prack, Albrecht Ferrer, Niclaus Zierlein, Pangraz Schorn, Hans Büttner, Andreas Kaufmann, Görg Geuder, Matthäus Köler, Peter Kriech, Michael Haan, Michel Zentgraf, Wolfgang Hubmann. Die obgenannten drei Principalen mußten von nun an alle Vierteljahre zu allen Schulhaltern gehen, bei ihnen visitiren, sie ermahnen und ihnen im Ernst und bei des Raths Strafe anbefehlen, daß sie alle zusammen und Jeder insbesondere die ihnen anvertrauten Schulkinder treu und fleißig zur Gottesfurcht, zu Luthers Catechismus-Psalter, Predigtlesen, zum Schreiben und Rechnen erziehen und anweisen, daß sie auch feine Sitten lernen, den Herren des Raths, den Predigern und andern Kirchendienern, auch den alten Leuten, den Ehrbaren Manns-

und Weibspersonen gebührende Ehrerbietung durch Verbeugen und Hutabziehen erzeigen, wo sie ihnen begegnen würden. Die Kinder sollten auch hierin ihren Schulmeistern und Schulmeisterinnen willig folgen, möchten sich unterweisen und ziehen lassen, damit der Schulhalter Fleiß und Treue, der lieben Jugend aber Gottseligkeit und Gehorsam in der That bemerkt werden und dann der Rath, wie auch der Kinder Aeltern sich darob erfreuen möchten. Der Rath ließ auch zur Beförderung guter Zucht am 8. (18.) May vom Rathhause herab den teutschen Schulhaltern und Schulhalterinnen die Kreuzfahrten mit ihren Schulkindern in und außer der Stadt, desgleichen auch „die Reihen und Kränzsingen", ferner auch die Gassentänze bei Strafe von 10 fl. verbieten, weil allerlei Unzucht und Ueppigkeit dabei getrieben, die Jugend sehr geärgert, zur Büberei angewiesen und gereizt würde.

Von den Sitten und Gebräuchen der Reichsstadt Nürnberg in damaliger Zeit hat uns auch die Geschichte die Umzüge der Gewerbe und die Volksfeste überliefert. Sie geben ein lebendiges Bild von dem damaligen Volksleben, und eine Schilderung ihrer Feste wird wohl hier um so weniger am unrechten Orte seyn, als sie sich theilweise, wenn auch mit geringerem Prunke und Glanz, bis auf die jetzige Zeit erhalten haben. Am 20. Februar (2. März) 1614 ließ der Rath vom Rathhause herab den Kindern das Küchleinholen bei ihren Pathen und Freunden, wie auch die Mummereien und Umzüge, auch den Handwerkern ihre Tänze und kurz alle Fastnachtspiele und jeden Kurzweil verbieten. Ausgenommen waren die Metzger. Sie hielten nach altem Recht ihren Umzug und Metzgerstanz zur Fastnacht mit dem Ochslein durch Springen und Tanzen und zwar die Rindermetzger bei Martin Gunzenhauser neben St. Martha; die Schweinsmetzger aber hielten Tanz und Mahlzeit bei der blauen Flasche am Kohlenmarkt. Nach vielfältigen Gesuchen der jungen Handwerksburschen wurden etlichen Gewerben ihre Umzüge und Tänze vom Rathe wieder erlaubt, jedoch unter der Bedingung, sie mit gehöriger Bescheidenheit und züchtigen Geberden zu halten und sie noch bei Tage zu enden. Am Aschermittwoch, den 9. (19.) März, zogen 60 Tuchknappen in weißen Hemden in der Stadt umher und tanzten vor den Häusern der Rathsherren und anderer Ehr-

baren Junker, vornehmer Kaufleute und Bürger nach Sackpfeifen und Schallmeien. Die Tuchknappen führten ihre grüne Reise mit sich, durch und über welche sie krochen und auf wunderbare Weise sprangen und die sie künstlich in einander schlangen. Man gab ihnen Geld und sie sammelten am ersten Tage 18 fl., hielten dafür mit einander eine Mahlzeit und waren lustig. Die Rothschmiede giengen wohlgeputzt in zierlicher Ordnung mit Trommeln und Pfeifen in der Stadt herum. Jeder trug ein vergoldetes Trinkgeschirr. Sie hielten ihren Tanz bei der rothen Glocke am Kornmarkt. Die Messerersgesellen zogen von ihrer alten Herberge bei dem silbernen Fisch in der Breiten Gasse aus und zum Zirkelwirth beim Wöhrderthürlein ein. Da sie aber ihrem Vater jener Herberg 454 fl. schuldig, so wollte er sie nicht ausziehen lassen, es sey denn, sie bezahlten ihn zuvor. Sie mußten hierauf dem Bürgermeister angeloben, den Herbergsvater am nächsten Allerheiligenfeste zu bezahlen, worauf er sie hinziehen ließ. Sie hielten alsdann ihren Tanz zwei Tage hinter einander bei demselben Zirkelwirth und „haben ihm gleichfalls einen starken Bären angebunden". Den herrlichsten Umzug von Allen hielten am nämlichen Aschermittwoch die Schreinersgesellen. Sie zogen alle wohlgeputzt mit Trommeln und Pfeifen herum, trugen eine große viereckige Fahne, Roth und Weiß mit einem schwarzen Adler daran. Auf den Hüten hatten sie lange, krause Federbüsche von mancherlei Farben, trugen ganze Leibröcklein, schöne lange Feldbinden, und Kröse von lauter Hobelspänen, führten auch Spieße, Hellebarden mit langen Spitzen, „Saibel" auf zwei Rädern, Bogen, Pfeil und Büchsen, daraus sie schossen. Alles von Holz künstlich gemacht, „ausgegraben", gar schön versilbert, vergoldet und mit Farben artig eingelassen oder gemalet. Sie trugen auch herrliche vergoldete Pokale, zogen vor die Häuser ihrer Handwerks-Geschwornen und anderer Meister; wurde ihnen ein Trunk angeboten, so nahmen sie ihn mit Ehrerbietung und Dank an, wanderten dann in bester Ordnung weiter. Ihre zwei Narren machten unterwegs gute Possen und die Leute lachend. Die Narren verjagten die Buben, die immer nebenher oder hintennach liefen und immer löll, loll, loho, loll, löll, lohe schrieen, dabei aber liefen wie sie konnten, bis die Schreinersgesellen end-

lich ihre Herberg zum schwarzen Bären am alten Roßmarkt erreichten, wo sie am Mittwoch und Donnerstag ihre Freudenmahlzeit und ihren Tanz hielten. Alles war lustig und wohl anzusehen, als wenn es lauter ächte Kleider, Fahnen und Kriegswaffen gewesen. Am Aschermittwoch den 9. (19.) März giengen die Geschwornen der Rinder- und Schweinenmetzger und die andern ältesten Ehrbaren Meister dieses Rathsmäßigen Metzgerhandwerks in guter Ordnung mit einander zum Junker Endres Flick in der obern Schmidtgasse und zum Junker Hans Hermann Ebner in der Zistelgasse, als den beiden dieser Zeit verordneten Stadt- und Landpfändern. Voraus zogen die 6 Stadtpfeifer in ihren rothen Röcken und musicirten zusammen. 6 Stadtknechte „in der Farb" giengen neben her. Sie zogen zusammen aus der Zistelgasse über die vordere Füll vor das Rathhaus, über die Fleischbrücke und unter den Hutern hinauf zum Pollet am Köpflesberg, hielten dort eine stattliche Mittagsmahlzeit. Die Metzgersknechte, welche mit den Meistern nicht giengen, theilten sich. „Die Rindern" zogen mit Sackpfeifen und Schallmeien in der Stadt umher und hielten ihren Tanz mit dem Oechslein bei dem Martin Drummitr, Gunzenhauser genannt, neben St. Martha beim Frauenthor. Die „Schweinernen" Metzgersknechte aber giengen auch mit Schallmeien und Sackpfeifen in der Stadt herum und trugen eine Wurst von gutem Bratwurstzeug, die 493 Ellen maß und die sie gerne auf die Länge von 500 Ellen ausgedehnt hätten, wäre nicht ein Darm zerrissen. Diese Wurst hatten die 5 Metzger Hans Würfel, Conrad Pfefferla, Görg Poßler, Matthes Würfel der Jüngere und Lienhard Haller in 5 Stunden bei dem Schweinenmetzger Peter Leupold in der Breitengasse verfertigt. Jene aber, welche die Trümmer an der Wurst zusammenfügten, daß sie diese Länge erreichte, hießen Michel Leupold und Hans Dietrich. Zu dieser Wurst wurden verwendet: 183 ℔ lauter gut Schweinenfleisch und Speck und darunter vermischt 10 ℔ ganzer Pfeffer, das ℔ um 10 Batzen, und 1½ ℔ Muscatblüthe. Diese Wurst mag 40 fl. gekostet haben. Zwölf Metzgersknechte trugen diese lange, mit Rosmarin und Schmecken (Blumensträußen) belegte und gezierte Wurst an einer langen, roth und weiß angestrichenen Stange, welche in der Mitte mit

zwei Eisen zusammengefügt war, damit sich die Stange biegen konnte, wenn sie in eine Gasse und in die Krümme getragen wurde. Die Träger hießen: Lorenz Frosch, Hans Schwertmaß, Nicolaus Schneider, Christoph Pfefferla, Hans Starkgraf, Görg Pfefferla, Peter Fleischmann, Görg Bair, Paulus Mair, Jacob Kalb, Conrad Prager und Hans Baumann. Der Zug gieng durch alle Straßen; voraus die Spielleute. Da Jedermann die große, lange Wurst sehen wollte, so entstand großer Zulauf und Gedräng in allen Straßen. Die von jungen Leuten erdachte und verfertigte Wurst konnte in Wahrheit auch nur mit Verwunderung betrachtet werden. Am Aschermittwoch Abends wurde diese Wurst noch zerschnitten, den „Herren Aeltern" und andern Herren des Rathes, auch Freunden und Bekannten wurden etliche Ellen davon zum Geschenk gemacht, die übrigen Trümmer aber bei ihrem Tanz, welchen sie im Wirthshaus zur blauen Flasche am Kohlenmarkt hielten, in Fröhlichkeit mit einander verzehrt, und damit wurde gute Fastnacht gefeiert. Wolf Harsdörfer war junger und Hans Nützel älterer Bürgermeister. Sie traten am nämlichen Aschermittwoch das Amt an. Diesen Handwerks-Umzügen folgten mehrere Feste. Wie einst Bachus von den Römern, so wurde Urban von den alten Franken als Gott des Weins verehrt. Die Feier dieses Festes hatte sich mindestens in Nürnberg bis in das 17te Jahrhundert erhalten und wurde auf ganz eigenthümliche Weise begangen. Am 25. May (4. Juni), dem Urbanstage des Jahres 1614, ritt Nicolaus Gulda, ein „Weinschreier" (Ausrufer), welchen man den Urban nannte, mit Erlaubniß des Rathes nach altem Brauch auf einem dürren Rößlein, von Farbe ein Schimmel, in einem rothen Kleide und einer Narrenkappe auf dem Haupte in der Stadt herum und vor die Wirthshäuser. Jeder Wirth, der Wein schenkte, gab ihm 1 Maas Wein, einen Trunk und Geld dazu. Urban führte in der Rechten ein Kuttroffglas, darin ein Blumenstrauß war, saß und gebehrdete sich seltsam, hinkte und wankte bald vor-, bald rückwärts, bald auf diese, bald auf jene Seite, wie ein trunkener Bauer, jauchzte auch bisweilen. Vor dem Urban giengen Sackpfeifer und Schallmeienbläser mit einem Stadtknecht. Ein mit rothem „Schenkrock" und Hut bekleideter Mann trug vor dem Urban her einen Fichtenbaum,

der voller kleiner Spiegel und Gläser hieng. Auch trug Einer einen silbernen Becher, aus welchem der Urban trank und den Bekannten zu trinken gab. Nebenher gieng eine Magd mit einem Tragkorb, in welchem Gläschen und Spiegel waren, welche Urban verkaufte, auch Einige unter die Kinder warf, die ihm nachliefen und sich darum rissen. Der Bauer, dem das Rößlein gehörte, gieng neben her und hielt Diesem ein Büschelchen Heu vor, damit es sich stärken könne. Hinter dem Urban trugen deren Zwei Jeder eine große Flasche an einem Stock über der Achsel, in welche sie den Wein gossen, welchen ihnen die Wirthe gaben. Die Pfeifer mußten dabei so lange spielen als der Urban umherritt. Ein großer Haufe von Kindern lief mit und rief ihm immer zu: „Urban! du mußt in den Trog.“ Regnete es nämlich am Abend seines Umzuges, so wurde der Reiter, welcher sich Urban nennen ließ, am Abend in einen mit Wasser gefüllten Trog geworfen, weil man glaubte, der Wein werde im Herbste dieses Jahres nicht wohl gerathen. Regnete es aber am Tage Urbani nicht und blieb schönes, heiteres Wetter, so hegte man große Hoffnung, es werde ein gutes Weinjahr und reicher Herbst werden. Der Urban wurde aber dennoch von oben aus den Häusern herab dergestalt mit Wasser begossen, daß er und sein Rößlein triefnaß wurden. Am Abend waren sie zusammen bei dem ehrsamen Ladenweit mit einander lustig und trockneten sich wieder. In diesem Jahre war aber der Urban bei Hans Grosel, Wirth zum rothen Krebs in der Rothgasse aus- und am Abend wieder eingezogen, wo er mit seinen Aufwärtern eine fröhliche Mahlzeit hielt.

Am andern Pfingstfeiertage, den 13. (23.) Juni, hielten die Schneidersgesellen ihren Jahrtanz bei demselben Wirth. Ihnen folgten am Sonntage Trinitatis, den 19. (29.) Juni, die Büttnersgesellen. Sie hielten mit Erlaubniß des Raths ihren Tanz im Gasthofe zum gold'nen Schwan auf dem Heumarkt. Bei jedem dieser Tänze waren nach uraltem Brauch ein Bräutigam und eine Braut, zwei Tischjungfrauen und zwei Jungfraugesellen in ihren schamlotenen Schauben und schönen Kränzen, gerade so, als wenn es wirkliche Hochzeiten wären. Die andern Jungfrauen waren größtentheils Meisters-Töchter und Mägde derselben Handwerker.

Sie und die Gesellen waren Ehrbar gekleidet und hübsch geputzt, tanzten nach Sackpfeifen und Schallmeien Nachmittags auf den Straßen und trugen bei ihren Umzügen in der Stadt silbern vergoldete Trinkgeschirre. Dann hielten sie Mahlzeiten, wobei jeder Gesell für seine Jungfrau, die er zu Tische führte, die Mahlzeit zahlte. Die Büttner hatten seit 24 Jahren keinen Tanz mehr gehalten. Sonntags am 17. (27.) Juli hielten die Bäcker, Lebküchner und Mühlknechte, wie auch mit ihnen die Pfragnerssöhne, in ihren besten Kleidungen und mit Seitenwehren geschmückt, ihren Umzug in der Stadt. Etliche trugen schöne große vergoldete Trinkgeschirre, Andere große zinnerne mit Wein gefüllte Schenkkannen auf den Achseln. Vor den Herumziehenden giengen her vier Trommelschläger, in der Mitte vier Geiger, ein Harfenspieler, ein Cythernschläger; dann folgte Einer mit einer Sackpfeife, dem sich drei mit Schallmeien und drei Trommler anschlossen. Man zählte also im Ganzen 17 Spielleute, die unausgesetzt sich mit ihren Instrumenten hören ließen. Hans Renner, ein junger Meister, der lange im Welschland gewesen, gieng als Hauptmann mit Spieß und Feldbinde voraus, ein schöner wohlgeputzter Knabe folgte ihm. In der Mitte der Umziehenden gieng Hans Ring, „der Dürrbeck genannt", der Marxbruder und zur Zeit Bräutigam war. Er trug an einem Zepter einen von Holz geschnitzten Bäckerknecht, der ein weißes Vortuch vorhielt, in der Hand aber eine roth und weiße Fahne, die er vielmals weidlich schwang. Sie zogen in ihrer Ordnung mit den Spielen vor die Häuser der Rathsherren ihres Handwerks, wie auch vor jene der geschwornen und alten Meister, von da aber hinaus zum Mager auf den Steig, bei welchem sie ihre Herberg hatten und Mittagsmahlzeit hielten. Sie luden etliche Jungfrauen dazu und hielten Sonntag und Montag einen offenen Gassentanz. Sonntags den 24. Juli (3. August) hielten die Zirkelschmiedsgesellen mit 3 Trompeten, drei Schallmeien und Sackpfeifen nebst einer Trommel ihren Umzug in der Stadt. Sie feierten ihren Jahrtanz 2 Tage lang bei dem Herzwirth in der Elendengasse. Etliche trugen schöne vergoldete Trinkgeschirre, waren mit den Jungfrauen lustig, „Jeder auf seinem Rappen". Die 4 Bürgerfahnen geschriebener Soldaten waren im Laufe dieses Jahres schon zwei Mal, durch das

gebräuchliche Spiel zum Empfang des Soldes aufgefordert worden. Dies geschah zuerst am 6. (16.) Februar, wo man sie vom Milchmarkt aus in's Zeughaus führte. Die Musketiere des Hauptmanns Backaus trugen rothe Flügelröcklein mit blauen Flammen. Die andern Hauptleute folgten mit ihren Soldaten in guter Ordnung nach und begleiteten dann ihre Fähndriche wieder mit dem Spiel bis in ihre Wohnung. Am 8. (18.) May wurden die 4 Bürgerfahnen abermals aufgeboten, bei ihren Hauptleuten und Fahnen zu erscheinen. Als sie nun gehorsam erschienen, wurde ihnen auf dem Milchmarkt von dem Obersten Kriegsherren, Ernst Haller, ein neuer (nicht genannter) Fähndrich vorgestellt. Dann zogen sie in militärischer Ordnung hinaus nach St. Johannes, wo sie auf dem Schießplatz von den Kriegsherren gemustert wurden und unter den Zelten den Vierteljahrsold erhielten. Bei ihrem Einzug begleiteten sie jeden Fähndrich in seine Wohnung. Den Vorrang hatte Hauptmann Friedrich Köler mit seinen Musketieren, in grünen Flügelröcklein mit weißen Strichen. Die mit den langen Spießen trugen halbe Harnische und Sturmhauben. Der zweite Hauptmann war Bartholomä Backaus. Seine Schützen waren nun in gelben Röcklein mit blauen Flammen gekleidet. Die Soldaten des Hauptmanns Lazarus Haller hatten auch rothe Röcklein, aber mit weißen Strichen und zuletzt kam Hauptmann Görg Dietrich Diez mit seinen Soldaten in blauen Röcklein mit gelben Flammen. — Zum ersten Mal in diesem Jahrhundert veranstaltete die Reichsstadt Nürnberg ein großes Schießen mit grobem Geschütze, auf dem Schießplatze bei St. Johannis. Sie entwickelte dabei große militärische Pracht und trug ihre Streitkräfte mit vielem Glanz zur Schau. Das große Schießen aus großen Stücken, Falkonen genannt, nahm am 21. (31.) August seinen Anfang, wozu viele Zelte aufgeschlagen wurden. Der Zeugmeister Matthias Pfeffer hier traf dazu die nöthigen Anstalten, und der Rath schenkte zu diesem Feste ein vergoldetes Trinkgeschirr im Werthe von 24 fl., als besten Preis. Der Auszug zu diesem Schießen geschah in folgender Ordnung: Zuerst zogen die 4 Bürgerfahnen, der Handwerker Fußvolk in ihrer Rüstung in das Zeughaus, um dort den Vierteljahrssold zu empfangen. Jede Fahne versammelte sich auf dem ihr angewiesenen Platz. Des

Hauptmanns Diez Soldaten wurden in ihrer Rüstung und blauen Röcklein mit gelben Strichen, vom Milchmarkt ab in Schlachtordnung, je fünf in einem Glied, unter großem Gedränge hinüber in das Zeughaus geführt. Inzwischen hatte sich die Reiterei unter des Raths Pflegern auf dem Lande, die besonders dazu befehligt ward, in guter Ordnung auf dem Markte versammelt. Desgleichen hatten sich die hiesigen Einspänniger und Monatreiter, alle in voller Rüstung mit Brustharnischen und Pickelhauben, wie Kürisser eben daselbst eingefunden. Der Rittmeister dieser Reiterei war Christoph Pfinzing, Pfleger zu Lauf. Den Zug nach St. Johannis eröffneten miteinander Hauptmann Bartholomä Backaus zur Rechten und Hauptmann Lazarus Haller von Hallerstein zur Linken. Ihnen folgten des Hauptmanns Backaus Musketiere, in rothen Röcklein mit blauen Flammen, desgleichen auch die langen Spießer oder Doppelsöldner, „je 5 und 5 in einem Glied". Nach diesen giengen die beiden Fähndriche mit ihren Fahnen nebeneinander, an welche sich, wie auch nach den Hauptleuten, ihre Leibschützen und Diener anschlossen. Dann folgten des Hauptmanns Haller Musketiere in roth und weißen Röcklein, hierauf die mit den langen Spießen und Tartschen. Auf diese beiden Handwerksfahnen Fußvolk folgte die Reiterei. Der Wagensteller, Hans Bentzenschneider, gieng mit einer Hellebarde voraus und machte Platz. Dann folgte die Reiterei, an deren Spitze 4 Trompeter mit seidenen Fahnen stets blasend ritten, darin der Stadt Nürnberg Wappen zu sehen. Hierauf ritten die vier verordneten mit gold'nen Ketten geschmückten Kriegsherren, Ernst Haller von Hallerstein zur Rechten, Christoph Behaim zur Linken, Görg Abraham Pömer und zuletzt Hans Sigmund Fürer. Nach diesen Kriegsherren ritt der schon erwähnte Christoph Pfinzing, als oberster Rittmeister, allein. Denen ritten nach die Pfleger und andern Reiter, je sieben in einem Glied. Alle ganze „Kürisser" 130 Pferde stark. Nach den Reisigen führte man das Geschütz. Es bestand in sieben großen Falkonen. Jede lag auf 4 Rädern und wurde von 4 Pferden gezogen. Die Fuhrleute waren in Ungarische Röcklein gekleidet, hatten auf den Aermeln weiße Striche, türkische Säbel an der Seite, rothe seichte Hütlein auf dem Haupte. Ihre Wagenknechte liefen neben her; vor den Wagen giengen

Büchsenmeister und Zeugwarte mit ihren Zündgabeln und Seitenwehren. Ihre Zahl belief sich auf 124. Neben dem Wagen und hinten nach giengen die Zimmerleute mit ihren über sich gekehrten Beilen mit der Schneide. Man zählte deren 148. Auf jedem Stück Geschütz saß ein besonderer Mann, Jeder gekleidet in seines Landes oder Gewerbes Tracht. Auf dem Ersten saß Hans Harl und führte ein Ruder in der Hand, nach Art der Schiffleute. Auf dem andern saß Hans Renner, gekleidet wie ein Mohrenkönig und führte einen Zepter in der Hand. Auf dem dritten Stück saß Valentin Unfried, gekleidet wie ein wilder Mann, mit einem Baum in der Hand. Auf dem Vierten saß Georg Kressel, ein ganzer Mohr mit einem Kolben oder einer Pusikane. *) Auf dem Fünften saß Hans Reinhardt, gekleidet wie ein Ungar, hatte einen Bogen und Pfeil in der Hand. Auf dem sechsten Stücke fuhr daher Hans Wild, ganz „strolich" gekleidet mit einer runden Tartsche in der Hand. Zuletzt fuhr daher der possierliche, weit gewanderte und viel erfahrne Carl Haintz, ein Feilenhauer, ganz grün wie ein Jägermeister mit einem Jägerhorn und Schweinsspieß. Nach diesen führte man zwei Wagen mit rothem Tuch bedeckt, daran auf beiden Seiten das Nürnberg'sche Wappen geheftet. Darinnen lagen Kraut und Loth. Den Schluß machte ein Zündwagen. Darauf stand Einer, der das Trinkgeschirr in der Hand hatte als das Beste. Es hieng an einer seidenen, mit dem Wappen der Stadt geschmückten Fahne. Die andern Becher und Fahnen stacken innen und außen am Wagen. Nach diesen zehn Wagen, daran 40 wohlbeleibte Rosse gespannt, giengen die Schanzgräber mit ihren Hauen und Schaufeln, deren Etliche grüne Wedel in die Schaufelstiele gesteckt. Nach Diesen ritt der alte Profos Hans Koberger auf seinem Fälblein allein und beschloß die Reiterei. Nach den Reitern folgte der Hauptmann Dietrich Diez und Hauptmann Friedrich Köler neben einander. Nach ihnen kamen heranmarschirt des Hauptmanns Diez Musketiere in blauen Röcklein mit gelben Flammen, dann ihre zwei

*) Eine Gattung Streithammer mit einem kleinen scharfen Beil und langer Spitze an einem ellenlangen Stiel, deren sich die Szeckler Reiter, besonders ihre Offiziere, bedienten.

Fähndriche auch neben einander und zuletzt des Hauptmanns Köler Soldaten in roth und blauen Röcklein mit den Doppelsöldnern. Sie machten den Beschluß des Auszugs, welchen hernach Peter Iselburg, Bürger und Kupferstecher, sehr künstlich in Kupfer radirt. Auf dem Schießplatze bei St. Johannis waren etliche zwanzig Gezelte aufgeschlagen. Unter einigen derselben saßen die Kriegsherren, Zeugmeister und Schreiber; unter Etlichen aß und trank man, wie denn auch ein großer Heerd zum Sieden und Braten vorhanden war. Unter einigen Zelten spielte man mit Würfeln und warf in die „Branten" um Geld, Zinn und andere Waaren. Einige Zelte wurden nur gesonnt, da sie seit vielen Jahren der Luft nicht ausgesetzt gewesen.

Die Stücke wurden in einer Reihe auf zwei Rädern auf eine dazu gemachte hölzerne Brücke gestellt und daraus über die Wiesen und Pegniz hinüber in einen von Brettern verfertigten und weiß gemalten Thurm mit zwei kleinen Nebenthürmchen, wie auch nach einer Scheibe zur Probe geschossen. Jenseits des Wassers war eine hohe Schanze oder Berg aufgeworfen, darein die Kugeln fallen sollten; jedoch verfehlten gar Viele den ganzen Berg und schossen entweder zu kurz vor demselben nieder oder zu hoch darüber weg. Die Kriegsherren, welche dem Schießen beiwohnten, ließen vor dessen Anfang umschlagen und ausrufen: Niemand dürfe absichtlich eine Kugel suchen, noch weniger, wenn man zufällig eine finde, sie behalten, sondern solle sie dem Zeugmeister gegen 1 Batzen Trankgeld abliefern. Der dagegen Handelnde würde als Dieb betrachtet. Die Kugeln waren aber alle eisern und meist gegossen, vier Pfund schwer, und wurden deren in die 1500 hinausgeschossen. Man brauchte zu jeder 2 ℔ Pulver. Das Leggeld ins Hauptschießen bestand in 16 Batzen, wofür man nach den Thurm zwei Schüsse hatte. Jeder Schuß nach der Scheibe kostete 6 Batzen. Etliche, die gefehlt, wurden auch wieder zugelassen, um noch einmal zu legen und zu schießen. Jeder „Herr und Schütze" durfte das Stück, aus welchem er schießen wollte, nach seinem Gefallen und Absehen selbst richten, mußte aber aus zwei besonders dazu bestimmten Stücken schießen. Wollte nun Einer losbrennen, so wurde eine große roth und weiße Fahne an einer langen Stange neben dem Geschütz aufgesteckt

und zugleich von einem Trommelschläger diesseits die Trommel stark gerührt, um dadurch den Zieler und Andere jenseits des Wassers bei dem Thurm zu warnen und sich vor Schaden schützen zu können. Sie fielen dann nieder in einem vor dem Thurm aufgeworfenen Graben, wo sie so lange blieben, bis der Schuß vorüber. Als nun Alles wohl geordnet und gute Vorkehrung getroffen war, nahm das Schießen am besagten Tage seinen Anfang und der Zeugmeister Matthes Pfeffer that den ersten Schuß. Er fehlte aber den jenseits des Wassers aufgerichteten Thurm, und die Kugel fiel weit davon in den Sandberg. Nach Pfeffer schoß ein mit dem weißen Kreuz geschmückter Teutscher Herr, traf aber auch nicht. Dasselbe Loos traf auch an diesem Abend mehrere Junker und Bürger, obwohl sie sonst sichere Büchsenmeister und gute Schützen waren. An diesem Schießen nahmen auch viele Fremde Theil. Man schoß alle Tage und das Schießen dauerte bis zu der am 11. (21.) September erfolgten Vertheilung der Preise, also volle 3 Wochen. Am Freitag den 2. (12.) September wollte Jacob Amman, Bürger und Käser im Wäscherhof in der Breitengasse wohnhaft, als Bote nach Frankfurt laufen und gieng zu diesem Zweck während des Schießens zum Spittlerthor hinaus. Wie er nun auf der Straße bei den Schweinställen sorgenlos einhergieng, brannte Egydius Leupold, ein Büchsenschäfter, auf dem Schießplatz bei St. Johannis ein Falkonetlein nach den jenseits der Pegniz aufgerichteten Thurm los, schoß aber zu hoch und über die Schanze hinaus, traf den armen, seinen Weg dahin wandelnden Amman mit einer vierpfündigen Kugel an der rechten Achsel, zerschmetterte den ganzen Körper und verwundete den Unglücklichen so jämmerlich, daß er auf der Stelle todt blieb. Die Leiche wurde von einem Schützen auf einem Karren herein zu seiner Frau und Kindern gefahren, wovon eine Tochter Braut war. Amman wurde am 4. (14.) September von dem Lorenzer Schüler-Chor zu St. Rochus ehrlich begraben. Leupold blieb unbestraft, weil es nicht vorsäzlich geschehen, machte sich aber Vorwürfe darüber und blieb für und für traurig und niedergeschlagen. Die unglückliche verhängnißvolle Kugel erhielt der Lochhüter Hans Röckel. Am Montag den 5. (15.) September wurde um Eins gen Nacht (6 Uhr Abends)

ausgerufen, jeder „Herr und Schütze", der noch zu schießen habe, möge sich morgen wieder einfinden. Nach solcher Verkündigung gieng das Volk in vielen Haufen vom Schießplatz über die Wiese nach dem Thurm und der Scheibe zu. Ueber die Pegnitz war aber ein schmaler Steg von zwei Blochen gelegt. Da gieng Carl Farget, ein Bürger und Krämer hier, mit seinen beiden Söhnchen von 7 und 3½ Jahren über den Steg. Als sie in die Mitte desselben kamen, wurden sie schwindelnd und fielen in's Wasser. Sie wurden aber durch den Vater und Anderer Hilfe gerettet. Der Rath ließ eine besondere Münze oder Schilling zum Andenken an dieses Schießen durch Christian Mahler prägen. Auf der einen Seite derselben waren die Stücke und das Schießen deutlich abgebildet, auf der andern aber standen diese Reime: „Diß schiessen ein Ernuester Rath auff Falconen gehalten hat, den Bürgern zur ergetzlichkeit, welches dieser schilling bedeut". Diese Münze wurde den „Herren und Schützen" als Preis gegeben; viele Exemplare wurden von den Bürgern zu 10 und 12 Batzen eingewechselt, auch in solchem Werthe zum Spielen verwendet. Eine solche Münze war 1¼ fl. werth. Am Donnerstag den 8. (18.) September endete das große Schießen aus Falkonetlein und am Sonntag den 11. (21.) war die Vertheilung der Gewinnste. Auf dem Schießplatze bei St. Johannes waren alle Schießfahnen, roth, weiß und blau, 149 an der Zahl nach einander aufgesteckt. Die Vertheilung geschah an einem Tische, an welchem die zwei jüngsten Kriegsherren saßen: Görg Abraham Pömer und Hans Sigmund Fürer, wie auch der Zeugmeister Matthes Pfeffer. Daneben standen die Büchsenmeister, Zeugwarte und Wolf Emmerling, der Pritschenmeister mit dem großen Maul. Sie riefen der Herren und Schützen Namen; reichten auch die Gaben hin. Zuerst wurde gelesen Paulus Dorsch, ein Ringmacher und Kohlenkäufel, zum Empfang der besten Gabe. War ein hoher vergoldeter Becher und hieng an einer großen seidenen, mit dem Wappen der Stadt Nürnberg geschmückten Fahne. Den andern Gewinnst erhielt Soldat Simendel. Bestand auch in einem silbernen Becher, jedoch kleiner als der erste und gleichfalls an einer schönen Fahne hängend. Der dritte Preisträger hieß Butzer und war Münz-Wardein in der Schau. Er

bekam ein Becherlein an einer Fahne. Hierauf folgten die Andern unter den 14 „Zweiern". Jeder erhielt einen neuen Nürnberger Goldgulden, einen silbernen Schaugroschen und eine Fahne. Hierauf erschienen die „Einer" in dem Hauptschießen. Sie hatten dreierlei Gaben, aber sehr geringe, und wurden durch das Loos unterschieden. Ein Knabe nahm die mit den Namen bezeichneten Zettel aus einem Hut heraus, die dann am Tische verlesen wurden. Eine bestimmte Anzahl von den Ersten, deren Namen gelesen wurden, bekam einen Dukaten und einen silbernen Groschen. Von den Andern bekam Einer 3 Gulden an Dreibätznern in einem Scharmützel nebst dem Schaugroschen. Von den Dritten erhielt Jeder einen Goldgulden mit Schaugroschen. Unter dem dritten Haufen wurde Michel Kulßner und Wolf Koler verlesen. Neunzehn hatten nur Roth in der Scheibe getroffen und bekamen sämmtlich Gewinnste. Den ersten erhielt des Hainfelders 15jähriger Junge, der das Blech mit Nr. 14 getroffen. Er bekam ein solches Becherlein wie Butzer im Hauptschießen. Es hieng auch an einer Fahne. Jeder der andern Achtzehn bekam einen neuen, 1614 gemünzten Guldengroschen, aber keine Fahne. Unter Diesen befand sich auch der Buchdrucker Görg Entner. Den letzten Schuß in den Thurm hatte Daniel Mülegg. Hiefür erhielt er einen Goldgulden, einen Guldengroschen und eine silberne Münze. Das Volk drang bei der Vertheilung haufenweise mit solcher Unverschämtheit hin, daß die zur Preis-Ueberreichung Beorderten hinten standen und die Gaben an die Preißträger über die Köpfe der Zuschauer hinausgereicht werden mußten. Vor Getöse und Lärm konnte man nichts hören, nichts verstehen. Wolf Koler war mit seinem Gewinnst sehr unzufrieden und Willens, ihn den Herren wieder zu geben. Er ließ es aber bleiben und mußte sich noch obendrein vexiren lassen. So endigte das große Schießen von 1614, das seit 1592, also seit 22 Jahren nicht mehr war gehalten worden. Die lezte Volksbelustigung für 1614 in Nürnberg fand statt am Sonntag den 18. (28.) December. Georg Tratz, der Wirth und Markgräfliche Geleitsmann im Heilsbronner Hofe hier, sonst der Balbierer-Görg genannt, begann „eine lustige Kurzweil und kurzweilige Lust", indem er im selbigen Hofe eine Hatz anstellte. Zuerst erschien

eine Kuh auf dem Schauplatze und wurde mit Hunden gehezt. Sie vertheidigte sich so lange, bis ihr von Diesen die beiden Ohren abgebissen, sie vom Kampfe ermüdet davon lief. Dann erschien ein Ochs, an welchen man auch die Hunde hezte. Er zog sich aber in einen Winkel zurück, wo ihn die Hunde nicht packen konnten. Er und die arme Kuh kamen mit dem Leben davon. Zulezt kam auf den Kampfplatz ein alter, zottiger, blinder Bär, welcher angebunden mit den Hunden kämpfen mußte. Ihm waren die Zähne ausgebrochen und seine Vertheidigung war deshalb nur schwach. Weil blind, konnte die Bestie auch die Tatzen nicht gehörig brauchen. Nach langem grausamen Hetzen gab Tratz dem Bären mit einem Schweinsspieß den Fang. Zu dieser kurzweiligen Hatze war großer Zulauf von Herren des Raths, andern vornehmen, auch gemeinen Leuten. Die Person zahlte 3 Kreutzer Eintrittsgeld, und der Zudrang war so groß, daß man glaubte, Tratz habe an diesem Tage 200 fl. eingenommen. Während das grausame Spiel in dem weiten Platze des Heilsbronner Hofes vor sich gieng, standen ringsherum hohe Wagen mit Leitern, auf welche die Zuschauer sich stellten, damit Niemand Schaden nehmen könne.

Wie im Jahre 1606, so hielt auch in diesem Jahre Herzog Johann Casimir zu Sachsen in seiner Residenzstadt Coburg ein „Fürstenschießen auf Stahl“, zu welchem Er auch die Stadt Nürnberg gnädigst einlud. Darum wurden vom Rathe Endres Imhof und Martin Pfinzing als Gesandte dorthin abgefertigt. Sie reiseten am 24. May (3. Juni) nach Coburg ab. Auch andere Bürger und Schützen zogen dahin, deren Jedem der Rath von Nürnberg 12 fl. zur Zehrung schenkte. Der erste Preis bestand in einem vergoldeten Trinkgeschirr mit einem Deckel, auf welchem oben ein Mann mit dem sächsischen Wappen. Der Werth des Gefäßes betrug 100 fl. Eingelegt wurden von jedem „Herrn“ und Schützen 6 fl. Münz. Zum zweiten Preis war ein vergoldeter Pokal von 50 fl. Werth bestimmt. Alle anderen Gewinnste bestanden in Geld und sämmtliche Fahnen waren von Seide, geschmückt mit dem Sächsischen und Jülich'schen Wappen. Nummern und Gewinnst wurden in jede Fahne gemalt. Die Zahl der „Herren und Schützen“, darunter Fürsten, Grafen, Edle Ritter und Un-

ddle, belief sich auf 143. Die Kranzfahne war 50 fl. werth. Einige erhielten neben den Hauptgaben auch viereckige silberne Klippen, Andere schöne Gläser und Fahnen, nachdem sie 24 Schüsse gethan. Der beste Preis kam nach Zwickau. Preisträger war ein Schwarzfärber, der ihn mit 16 Schüssen errang. Der Herzog bewirthete die beiden Herren des Raths zu Nürnberg in seinem Fürstlichen Schlosse wie Gäste, hielt die andern Nürnberger Schützen wohl und in Ehren, gönnte Jedem gerne, was er gewann und sprach ihnen auch öfters freundlich zu, sie sollten fleißig seyn und wohl schießen. Am 31. May (10. Juni) kamen die „Herren und Schützen" mit Ruhm und Ehren vom Stahlschießen zu Coburg wieder. Dieses Mal setzte der Herzog das Schießkränzlein dem Bischof von Bamberg, Johann Gottfried von Aschhausen, als nächstem Nachbar auf, mit dem freundlichen Ansinnen, er wolle dasselbe nicht lange liegen, nicht verwelken lassen. Während der Herzog von Coburg den Bischof von Bamberg auf solche Weise öffentlich ehrte, wurden im Zollhause zu Nürnberg drei Glocken gewogen, die in das Kloster auf den Mönchsberg in Bamberg gehörten, das am 18. (28.) April 1610 abgebrannt war. Des Zeugmeisters Sohn, Hans Pfeffer, ein Rothschmied, hatte sie bei seinem Schwiegervater, Balthasar Herold, gegossen. Die große dieser Glocken wog 64 Centner und 85 ℔; daran zogen, als man sie am 1. (11.) Juni 1614 nach Bamberg schaffte, 6 Rosse. Die mittlere Glocke wog 49 Centner und 70 ℔. Sie wurde, wie auch die kleinste, von 4 Rossen gezogen. Diese wog 33 Centner und 70 ℔. Außer der Sendung nach Coburg reiseten auch am 18. (28.) Juni Leonhard Grundherr, Endres Imhof und D. Oelhafen im Namen des Rathes nach Speier, von wo sie am 30. Juni (10. Juli) wieder kamen. Der Zweck ihrer Reise blieb eben so unbekannt, wie jener des Görg Volkamer und Christoph Löffelholz, die am selben Tage nach Neustadt a. d. A. reiseten. Die Reichsstädte Straßburg, Nürnberg, Kölln, Worms, Regensburg, Kempten, Offenburg, Bibrach, Memmingen, Windsheim, Rotenburg a. d. T., Nördlingen, Weissenburg, Heilbronn, Eßlingen, Reutlingen, Wimpfen, Bopfingen, Kaufbeuern, Schweinfurt, Colmar, Schwäbisch-Hall, hatten einen Städtetag nach Ulm ausgeschrieben. Von Nürnberg reiseten am 22. August (1. September) dahin Lienhard Grund-

herr und Christoph Löffelholz, D. Burkhard begleitete sie. Auch der Herzog von Würtemberg und Fürst Christian von Anhalt besuchten diesen Städtetag, wo sie mit den Gesandten der Reichsstädte etliche Male im Rathe zusammensaßen. Die Correspondirenden evangelischen und reformirten Churfürsten und Stände hielten auch im September d. J. einen Unionstag in Oehringen. Im Namen des Rathes von Nürnberg reiseten dahin am 10. (20.) September: Ernst Haller von Hallerstein, Endres Imhof und mit ihnen D. Albrecht Burkhard und Dr. Jacob Scheurl. Ihre Abwesenheit währte fast 1 Monat. Von ihrer Verrichtung vernahm man nichts. Ganz eigenthümlicher Art waren die zum Lebensunterhalt der Armen in Nürnberg getroffenen Einrichtungen und Gebräuche. Der Pfleger bei St. Johannes, welcher stets zugleich Stadtrichter war, kaufte nach altem Herkommen ein Faß Rheinischen Wein, welchen man den Pharisäerwein nannte und legte ihn in seinen Keller. Der Wein war Umgeldfrei. Ihn trank der Pfleger und der alte Hochzeitlader, Michael Goldner. Dieser gieng drei Wochen lang vor der Charwoche mit einem Sack, an welchem das Wort „Schlötterlein" gemalt war, in der Stadt herum zu den Geschlechtern und Kaufleuten, um für die Armen zu sammeln. Da wurde ihm gegeben: Korn, Geld, Häringe, Stockfische, Platteiß, Reis, Zwetschgen, Waizen, Mandeln, Rosinen und andere Sachen. Was er nun auf solche Weise gesammelt, trug er täglich zwei Male zum Pfleger und leerte dort den Sack aus. Goldner erhielt dann jeden Morgen, ehe er zu sammeln begann, von dem Pfleger eine Suppe und einen Trunk, dann auch Mittag- und Abendessen, nebst einer Maas von demselben Pharisäerwein, wie vor Alters gebräuchlich. Das gesammelte Korn ward verkauft und der Erlös mit dem übrigen Gelde unter die Armen vertheilt. Stockfische aber, Reis und andere Speisen, wurden in die vier Siechkobel außerhalb der Stadt: bei St. Peter, St. Jobst, St. Rochus und St. Johannis gegeben, um die darin befindlichen Sondersiechen damit zu speisen. So lange Schau und Communion dauerten, mußte man den Aerzten und Priestern auch den bestimmten Trunk vom Pharisäerwein geben. Waren jene nebst Vertheilung der Allmosen beendigt, so mußte der Pfleger den Rest vom Pharisäerwein visiren lassen

und nun davon das gewöhnliche Umgeld zahlen. Dieses Faß Wein durfte der Pfleger verrechnen. Michael Goldner aber erhielt für das Sammeln und andere Mühe 1 Thaler Lohn. Dieser alten bestehenden Sitte gemäß wurden nun am 19. (29.) und 20. (30.) April, nämlich Dienstags und Mittwochs in der Charwoche, bei St. Johannes 2828 arme Leute von den dazu verordneten Doctoren der Arznei, D. Michael Rockenbach, D. Johann Neudorfer und dem D. von Hert beschauet und darunter 501 Personen als Sieche befunden. Endres Tucher, dieser Zeit Stadtrichter und Pfleger bei St. Johannes über denselben Siechkobel, gab Jedem derselben 3 Ort eines Gulden, also zusammen 300 fl. 3 Ort. Den andern gebrechlichen Armen wurde etwas weniger gegeben und von den reinen, gesunden, aber zerlumpten Armen erhielt Einer 3 Batzen, damit sie wieder davon ziehen und mit diesem Zehrpfennig jene Orte wieder erreichen könnten, von welchen sie ausgezogen. Während man in der Osterwoche die Armen speiste, oder Allmosen unter sie vertheilte, traten auch Solche, die in Folge von Vergehen freiwillig oder gezwungen die Stadt verlassen hatten, in gewisse Rechte, von denen sie auch manch Male Gebrauch machten. Am 27. April (7. May), Mittwochs in der Osterwoche, wurde die Freiung, welche 24 Tage währte, Mittags um 12 der kleinen Uhr, in den zwei Pfarrkirchen von Nürnberg und zugleich die Ostermesse mit den großen Betglocken eine volle Stunde eingeläutet. An diesem Tage ritt ein Stadtknecht „in der Farb" voraus, ein Kanzlist in der Mitte und ein Einspänniger hinten nach in der Stadt herum. Man verlas laut bei diesem Umzuge die alten kaiserlichen Privilegien, welche den Todtschlägern, Schuldnern und andern Personen, welchen wegen ihrer Vergehen das Land verboten war, oder welche wegen Schuldenlast zu entweichen gezwungen waren, 24 Tage Freiung und Frist gestatteten. Die Verurtheilten oder Entwichenen konnten nun in eigener Person sich anhero verfügen und ihre Angelegenheit vor Rath und Gericht selbst verfechten. Nach Verlauf von 24 Tagen mußte Jeder, dessen Sache nicht beendet, die Stadt wieder verlassen, oder die verdiente Strafe gewärtigen.

In Nürnberg war es Sitte, daß am andern Ostertage jedes Jahres wegen der üblichen Rathswahl zur Frühmesse wie an

herr und Christoph Löffelholz, D. Burkhard begleitete sie. Auch der Herzog von Würtemberg und Fürst Christian von Anhalt besuchten diesen Städtetag, wo sie mit den Gesandten der Reichsstädte etliche Male im Rathe zusammensaßen. Die Correspondirenden evangelischen und reformirten Churfürsten und Stände hielten auch im September d. J. einen Unionstag in Oehringen. Im Namen des Rathes von Nürnberg reiseten dahin am 10. (20.) September: Ernst Haller von Hallerstein, Endres Imhof und mit ihnen D. Albrecht Burkhard und Dr. Jacob Scheurl. Ihre Abwesenheit währte fast 1 Monat. Von ihrer Verrichtung vernahm man nichts. Ganz eigenthümlicher Art waren die zum Lebensunterhalt der Armen in Nürnberg getroffenen Einrichtungen und Gebräuche. Der Pfleger bei St. Johannes, welcher stets zugleich Stadtrichter war, kaufte nach altem Herkommen ein Faß Rheinischen Wein, welchen man den Pharisäerwein nannte und legte ihn in seinen Keller. Der Wein war Umgeldfrei. Ihn trank der Pfleger und der alte Hochzeitlader, Michael Goldner. Dieser gieng drei Wochen lang vor der Charwoche mit einem Sack, an welchem das Wort „Schlötterlein" gemalt war, in der Stadt herum zu den Geschlechtern und Kaufleuten, um für die Armen zu sammeln. Da wurde ihm gegeben: Korn, Geld, Häringe, Stockfische, Platteiß, Reis, Zwetschgen, Waizen, Mandeln, Rosinen und andere Sachen. Was er nun auf solche Weise gesammelt, trug er täglich zwei Male zum Pfleger und leerte dort den Sack aus. Goldner erhielt dann jeden Morgen, ehe er zu sammeln begann, von dem Pfleger eine Suppe und einen Trunk, dann auch Mittag- und Abendessen, nebst einer Maas von demselben Pharisäerwein, wie vor Alters gebräuchlich. Das gesammelte Korn ward verkauft und der Erlös mit dem übrigen Gelde unter die Armen vertheilt. Stockfische aber, Reis und andere Speisen, wurden in die vier Siechkobel außerhalb der Stadt: bei St. Peter, St. Jobst, St. Rochus und St. Johannis gegeben, um die darin befindlichen Sondersiechen damit zu speisen. So lange Schau und Communion dauerten, mußte man den Aerzten und Priestern auch den bestimmten Trunk vom Pharisäerwein geben. Waren jene nebst Vertheilung der Allmosen beendigt, so mußte der Pfleger den Rest vom Pharisäerwein visiren lassen

und nun davon das gewöhnliche Umgeld zahlen. Dieses Faß Wein durfte der Pfleger verrechnen. Michael Goldner aber erhielt für das Sammeln und andere Mühe 1 Thaler Lohn. Dieser alten bestehenden Sitte gemäß wurden nun am 19. (29.) und 20. (30.) April, nämlich Dienstags und Mittwochs in der Charwoche, bei St. Johannes 2828 arme Leute von den dazu verordneten Doctoren der Arznei, D. Michael Rockenbach, D. Johann Neudorfer und dem D. von Hert beschauet und darunter 501 Personen als Sieche befunden. Endres Tucher, dieser Zeit Stadtrichter und Pfleger bei St. Johannes über denselben Siechkobel, gab Jedem derselben 3 Ort eines Gulden, also zusammen 300 fl. 3 Ort. Den andern gebrechlichen Armen wurde etwas weniger gegeben und von den reinen, gesunden, aber zerlumpten Armen erhielt Einer 3 Batzen, damit sie wieder davon ziehen und mit diesem Zehrpfennig jene Orte wieder erreichen könnten, von welchen sie ausgezogen. Während man in der Osterwoche die Armen speiste, oder Allmosen unter sie vertheilte, traten auch Solche, die in Folge von Vergehen freiwillig oder gezwungen die Stadt verlassen hatten, in gewisse Rechte, von denen sie auch manch Male Gebrauch machten. Am 27. April (7. May), Mittwochs in der Osterwoche, wurde die Freiung, welche 24 Tage währte, Mittags um 12 der kleinen Uhr, in den zwei Pfarrkirchen von Nürnberg und zugleich die Ostermesse mit den großen Betglocken eine volle Stunde eingeläutet. An diesem Tage ritt ein Stadtknecht „in der Färb“ voraus, ein Kanzlist in der Mitte und ein Einspänniger hinten nach in der Stadt herum. Man verlas laut bei diesem Umzuge die alten kaiserlichen Privilegien, welche den Todtschlägern, Schuldnern und andern Personen, welchen wegen ihrer Vergehen das Land verboten war, oder welche wegen Schuldenlast zu entweichen gezwungen waren, 24 Tage Freiung und Frist gestatteten. Die Verurtheilten oder Entwichenen konnten nun in eigener Person sich anhero verfügen und ihre Angelegenheit vor Rath und Gericht selbst verfechten. Nach Verlauf von 24 Tagen mußte Jeder, dessen Sache nicht beendet, die Stadt wieder verlassen, oder die verdiente Strafe gewärtigen.

In Nürnberg war es Sitte, daß am andern Ostertage jedes Jahres wegen der üblichen Rathswahl zur Frühmesse wie am

herr und Christoph Löffelholz, D. Burkhard begleitete sie. Auch der Herzog von Würtemberg und Fürst Christian von Anhalt besuchten diesen Städtetag, wo sie mit den Gesandten der Reichsstädte etliche Male im Rathe zusammensaßen. Die Correspondirenden evangelischen und reformirten Churfürsten und Stände hielten auch im September d. J. einen Unionstag in Oehringen. Im Namen des Rathes von Nürnberg reiseten dahin am 10. (20.) September: Ernst Haller von Hallerstein, Endres Imhof und mit ihnen D. Albrecht Burkhard und Dr. Jacob Scheurl. Ihre Abwesenheit währte fast 1 Monat. Von ihrer Verrichtung vernahm man nichts. Ganz eigenthümlicher Art waren die zum Lebensunterhalt der Armen in Nürnberg getroffenen Einrichtungen und Gebräuche. Der Pfleger bei St. Johannes, welcher stets zugleich Stadtrichter war, kaufte nach altem Herkommen ein Faß Rheinischen Wein, welchen man den Pharisäerwein nannte und legte ihn in seinen Keller. Der Wein war Umgeldfrei. Ihn trank der Pfleger und der alte Hochzeitlader, Michael Goldner. Dieser gieng drei Wochen lang vor der Charwoche mit einem Sack, an welchem das Wort „Schlötterlein" gemalt war, in der Stadt herum zu den Geschlechtern und Kaufleuten, um für die Armen zu sammeln. Da wurde ihm gegeben: Korn, Geld, Häringe, Stockfische, Platteiß, Reis, Zwetschgen, Waizen, Mandeln, Rosinen und andere Sachen. Was er nun auf solche Weise gesammelt, trug er täglich zwei Male zum Pfleger und leerte dort den Sack aus. Goldner erhielt dann jeden Morgen, ehe er zu sammeln begann, von dem Pfleger eine Suppe und einen Trunk, dann auch Mittag- und Abendessen, nebst einer Maas von demselben Pharisäerwein, wie vor Alters gebräuchlich. Das gesammelte Korn ward verkauft und der Erlös mit dem übrigen Gelde unter die Armen vertheilt. Stockfische aber, Reis und andere Speisen, wurden in die vier Siechkobel außerhalb der Stadt: bei St. Peter, St. Jobst, St. Rochus und St. Johannis gegeben, um die darin befindlichen Sondersiechen damit zu speisen. So lange Schau und Communion dauerten, mußte man den Aerzten und Priestern auch den bestimmten Trunk vom Pharisäerwein geben. Waren jene nebst Vertheilung der Allmosen beendigt, so mußte der Pfleger den Rest vom Pharisäerwein visiren lassen

und nun davon das gewöhnliche Umgeld zahlen. Dieses Faß Wein durfte der Pfleger verrechnen. Michael Goldner aber erhielt für das Sammeln und andere Mühe 1 Thaler Lohn. Dieser alten bestehenden Sitte gemäß wurden nun am 19. (29.) und 20. (30.) April, nämlich Dienstags und Mittwochs in der Charwoche, bei St. Johannes 2828 arme Leute von den dazu verordneten Doctoren der Arznei, D. Michael Rockenbach, D. Johann Neudorfer und dem D. von Hert beschauet und darunter 501 Personen als Sieche befunden. Endres Tucher, dieser Zeit Stadtrichter und Pfleger bei St. Johannes über denselben Siechkobel, gab Jedem derselben 3 Ort eines Gulden, also zusammen 300 fl. 3 Ort. Den andern gebrechlichen Armen wurde etwas weniger gegeben und von den reinen, gesunden, aber zerlumpten Armen erhielt Einer 3 Batzen, damit sie wieder davon ziehen und mit diesem Zehrpfennig jene Orte wieder erreichen könnten, von welchen sie ausgezogen. Während man in der Osterwoche die Armen speiste, oder Allmosen unter sie vertheilte, traten auch Solche, die in Folge von Vergehen freiwillig oder gezwungen die Stadt verlassen hatten, in gewisse Rechte, von denen sie auch manch Male Gebrauch machten. Am 27. April (7. May), Mittwochs in der Osterwoche, wurde die Freiung, welche 24 Tage währte, Mittags um 12 der kleinen Uhr, in den zwei Pfarrkirchen von Nürnberg und zugleich die Ostermesse mit den großen Betglocken eine volle Stunde eingeläutet. An diesem Tage ritt ein Stadtknecht „in der Farb“ voraus, ein Kanzlist in der Mitte und ein Einspänniger hinten nach in der Stadt herum. Man verlas laut bei diesem Umzuge die alten kaiserlichen Privilegien, welche den Todtschlägern, Schuldnern und andern Personen, welchen wegen ihrer Vergehen das Land verboten war, oder welche wegen Schuldenlast zu entweichen gezwungen waren, 24 Tage Freiung und Frist gestatteten. Die Verurtheilten oder Entwichenen konnten nun in eigener Person sich anhero verfügen und ihre Angelegenheit vor Rath und Gericht selbst verfechten. Nach Verlauf von 24 Tagen mußte Jeder, dessen Sache nicht beendet, die Stadt wieder verlassen, oder die verdiente Strafe gewärtigen.

In Nürnberg war es Sitte, daß am andern Ostertage jedes Jahres wegen der üblichen Rathswahl zur Frühmesse wie an

einem Werktage geläutet und die Communion gehalten wurde. Nach der Frühmesse und ertheiltem Segen trat der Prediger an die Kanzel. Nach geendeter Predigt intonirte der Wöchner vor dem Pult, hernach wurde statt des Psalms von den Kaplänen das lateinische Symbolum Athanasii gesungen. Nach demselben läutete der Schaffer mit seinem Glöcklein im Chor; dann wurde mit allen Glocken die Predigt ausgeläutet. Während des Läutens betrat der Wöchner die Kanzel und las ein excerpirtes Kapitel über das Fest; inzwischen giengen während des Lesens der zweite, dritte und vierte Geistliche in die Sacristey und zogen die Meßgewänder an. Nach gelesenem Kapitel sang der fünfte Geistliche die Collecten und Benedicimus vor dem Pult im Chor. Hierauf zog der Meßner das vor der Sacristey hängende Glöckchen an, der Organist begann anzuschlagen und die drei Herren traten nun in ihrem Ornate aus der Sacristey. Der zweite Geistliche gieng voraus und trug den eingebundenen Kelch, darauf ein „Corporale" war; knieeten dann zusammen vor dem Altar und beteten. Wenn der Organist aufhörte zu spielen, so fing der Schulmeister im Chore an, den „Introitus" zu singen. Das Tagamt wurde also angefangen und Alles choraliter verrichtet, damit der Gottesdienst ziemlich früh in den Kirchen zu Ende war und die Rathswahl im Rathhaussaale noch Vormittags vorgenommen werden konnte. Am 30. Juli (9. August) 1614 wurde im großen Rathe, darin die Genannten auch saßen, wegen der jährlichen Losung gerathschlagt, und endlich wegen der großen Theurung, dem Stocken aller Gewerbe, dem Mangel an Arbeit und Verdienst wieder eine einfache Losung decretirt, welche zwischen Jezt und dem neuen Jahr zu zahlen sey. Man gab von 100 fl. 1 fl., von 100 ℔ 1 ℔ oder 30 Pfennige und von 100 Pfennigen einen Pfennig. Hiezu hatte Martin Haller von Hallerstein, d. Z. ältester Losunger, ein Vater der armen Bürger, seines Theils treulich gerathen und es auch erreicht. Hierauf fing man an, am Montag den 29. August (8. September) die Losung zu schwören. Dabei waren die beiden Losunger Martin Haller und Jacob Stark und Michael Pfeffer, Losunger unter den Handwerkern, die drei Losungschreiber Elias Oelhafen, Marx Christoph Gugel und Christoph Schlaudersbacher, dann Conrad Knopf der Bür-

gerschreiber und etliche Stadtknechte. Dieses Schwören dauerte die ganze Woche, nämlich: beim Augustinerkloster, beim D. Endres Christoph Gugel auf St. Egydienhof, auf dem Rathhause, im Schießgraben, im Pfarrhofe bei St. Lorenzen, im Ebracher Hof am Fischbach bis auf den Freitag in der Herren Peunt, darin dieselbe beendet wurde und die Herren Losunger mit den dazu gehörigen Schreibern und Dienern bei dem neuen Baumeister Eustachius Carl Holzschuher die Mittagsmahlzeit hielten. Die Losung wurde in Goldgulden und Guldengroschen gezahlt. Ein Goldgulden kostete um diese Zeit 7 Ort und ein Guldengroschen 5 Ort, 1 Kreuzer in Münz. Im November v. J. hatte Görg Volkamer, z. Z. Kirchenpfleger in Nürnberg, wegen des großen Zulaufes zu den Predigten des M. Johann Schröder in der Kirche bei St. Lorenzen in die alte enge Vordill (Emporkirche) noch eine ganz neue, weite, unter dem Portal und zwar querüber von einer Thüre zur andern bauen und mit langen Bänken versehen lassen. Die vordersten waren für die Herren des Rathes, die andern dahinter für die Junker im Geschlecht, die dritten für die Kaufleute und die hintersten für die Bürger bestimmt, jedoch dabei so amphitheatralisch gebaut, daß man von allen Sitzen aus den Prediger wohl sehen konnte. Man vermehrte die Zahl der Fenster, um die Vordill mit Licht zu versehen, hieng die Schilde, deren Etliche über 100 Jahre an den Mauern hiengen, besonders den Pirkamer und Heugel wieder an ihre früheren Plätze, aber etwas höher. Neun Zimmerleute arbeiteten daran und endigten damit am 5. (15.) Februar 1614. Der Kirchenpfleger erwarb sich durch diese und andere Reparaturen großes Lob und sicherte sich für Mit- und Nachwelt ein rühmliches Andenken. Nach vollendeter Emporkirche sang Veit Burger, Schulmeister in St. Lorenzer Schule, am h. Ostertage den 24. April (4. May) 1614 auf dieser neuen Vordill figuraliter zur Vesper. Eine herrliche Musik ertönte, 2 Orgeln spielten zusammen und allerlei Instrumente mit Geigenwerk erschollen. Der Flachmaler Leonhard Prechtel hinter dem Tetzel hatte, wie früher erwähnt, auf Befehl des Kirchenpflegers Volkamer hier die beiden langen hölzernen Thürflügel am hohen Altar in St. Sebaldskirche mit Hülfe der Zimmerleute abgehoben, um sie, die durch Alter schmutzig

und unkenntlich geworden, mit andern Figuren aus der heiligen Schrift und besonders aus dem neuen Testament zu versehen oder die darin befindlichen geschnizten Bilder mit dem Crucifix wieder zu erneuen, mit frischen Farben zu versehen und zu vergolden. Des Malers Gesell hieß Heinrich Waldiger und war ein Westphale. Die Arbeit dauerte ein volles Jahr. Prechtel erhielt für Malerei und Vergolden der Bilder vom Rathe eine Belohnung von 500 fl. Des Malers Gesell aus Westphalen erhielt ein Geschenk von 6 fl. Den andern 4 Malergesellen, welche vergoldet, gab man auch ein Trankgeld von 6 fl. Christoph Groß Diez, Bildhauer in der Neuen Gasse, erhielt 20 fl. für das Schneiden eines neuen Crucifixes. Dem Hans Weinoffsky, Bildhauer in der Judengasse, gab man für Reparatur der zerbrochenen Bilder 10 fl. Dem Schreiner Erasmus Wildner in der Kreuzgasse wurden 28 fl. für Reparaturen und Verfertigung des Laubwerks gezahlt. Der Drechsler Simon Schmidt erhielt für das Drehen der langen und kurzen Kügelchen, die er dann zerschnitt und wie Paternoster anreihte, die Summe von 4½ fl. *) Am Palmsonntage den 17. (27.) April hielt nun M. Christoph Leibnitz als Wöchner bei St. Sebald zur Frühmeß das erste Amt und die Consecration am erneuten Altar, an welchem 312 Communicanten waren. Am h. Ostertage, den 24. April (4. Mai), wurde der ganze Altar mit den Flügelthüren eröffnet und dem Anblicke des Publikums preisgegeben. Am 2. (12.) May wurden die beiden Verlobten Endres Menhorn und Maria Hermann Habers seligen Tochter vor diesem Altare zuerst eingeläutet. Am 5. (15.) März 1614 ließ Anton Ebner, damals der älteste seiner Familie und Römisch-katholischer Religion, das ganz unleserlich gewordene Epitaphium an der alten Tafel außen an der Kirchthüre auf der Seite der Sebalderschule völlig erneuen, das Marienbild mit Gold, Silber und schönen Farben, wie auch die daran befindlichen Bilder und Wappen restauriren. Ebner ließ auch die Schrift von Wort zu Wort wieder daran schreiben, wie

*) Am 22. April (2. May) wurde die neue Brücke über den Stadtgraben zum Wöhrderthürlein herein vollendet und durch den Baumeister Stromer eröffnet. Der Chronist erwähnt nichts vom Beginn dieses Baues.

sie früher daran gestanden. Das Marienbild trug eine gold'ne Krone auf dem Haupte und das Jesukind auf dem Arm. Mutter und Kind verbreiteten gold'ne Strahlen. Zur Linken dieses Marienbildes war das künstlich gemalte Bild der Christina Ebner im Aebtissinhabit, weil sie im Orden des Klosters Engelthal gelebt. Alle diese Reparaturen geschahen zum ehrenden Andenken des alten Ebner'schen Geschlechtes, denn die Schilde der verstorbenen Ebner hängen an der Kirche bei gedachter Schulthüre. Mehrere Bilder stellten Ebner in knieender Stellung vor und mit lateinischen Umschriften versehen, welche an die längst entschwundene Zeit des Pabstthums erinnerten, als: Miserere Mei Mater Dei. Ora pro nobis, Mater, Salve Regina und O. Virgo Dei, Miserere Mei. Alle diese Umschriften waren aus dem 14. und 15. Jahrhundert, der Nürnberg'schen Kirchenordnung und Evangelischen Lehre nicht angemessen. Sie konnten ferner den fremden, nach Nürnberg kommenden Katholiken, welche Dies lasen, nur Freude machen, zu schimpflichen Reden veranlassen und der Evangelischen Jugend zu Aerger und Verachtung dienen. Man ließ daher zwar die geschnizten Bilder mit den Wappen und der Jahrzahl, änderte aber auf Befehl des Rathes viel an den Umschriften. Wo zuvor stand: „und bittet Gott und seine werthe Mutter für das Geschlecht", strich man „werthe Mutter" und sezte dafür: „und bittet Gott für das Geschlecht der Ebner". „Das »Salve Regina« verwandelte man in »Salve nos peccatores«, die Virgo Dei etc. in Agnus Dei etc. Alle Inschriften, die nur im Entferntesten an das Pabstthum erinnert, wurden beseitigt. Der Rath von Nürnberg mußte auch in diesem Jahre wieder zu neuen Ernennungen im Predigtamte schreiten, die um so mehr eine nähere Schilderung verdienen, als sie theilweise mit jenen des vorigen Jahres im Zusammenhange stehen.

Am Samstag den 29. Januar (8. Februar) 1614 schickte der Rath den Kornschreiber Gottfried Weglaiter auf einem Kammerwagen nach Pechthal, um dort den ehemaligen, aber wegen seines ärgerlichen Lebenswandels abgesezten Pfarrer Johannes Stammler mit List abzuholen. Der Kornschreiber gab Stammler die Versicherung, der Rath wolle ihn, weil dienstlos, mit der Pfarrei zu Buschendorf begnadigen und er sey daher beauftragt,

ihn abzuholen. Dieses Erbieten nahm Stammler mit Freuden an, erschien unverzüglich auf der ihm zugeschickten Fuhre und besorgte keine Hinterlist. Aber kaum war Stammler im Spitale zu Nürnberg vom Wagen gestiegen, „und hatte einen rechten Trunk gethan", so kamen 2 Schützen, welche ihn bei hellem lichten Tage auf den Thurm Lug ins Land führten, weil der Rath ihn im Verdachte hatte, er habe etwas von des Dorsch H....händeln mit der Rectorin geschwazt, weshalb er von hier war beurlaubt worden. An Stammlers Stelle war M. Johannes Dorsch, gewesener Senior und Catechismusprediger im Neuen Spitale hier, dorthin im December v. J. zum Pfarrer ernannt und eingesezt worden. Der Bischof von Eichstädt Johann Christoph von Westerstetten *) wollte ihn aber nicht in die Kirche und das Pfarrhaus zu Pechthal einlassen, sondern hatte einen katholischen „Meßpfaffen" dahin verordnet, der seine Messe und Predigt in der Kirche zu Pechthal ungehindert und ungescheut verrichtete, während Dorsch in dem Filial Wangen sich aufhalten und behelfen mußte. Obwohl der Rath seine seit 300 Jahren besitzenden Gerechtigkeiten und das Präsentationsrecht auf die Pfarrei Pechthal dem Bischof in schriftlichen vidimirten Urkunden zuschickte, um Oeffnung der Kirche, wie um Entfernung des „Meßpfaffen" durch seine Abgesandten nachsuchte, so half es doch nichts und der Bischof willfahrte nicht. Stammler stand auch in dieser Angelegenheit bei dem Rathe in bösem Verdacht. Am 25. Februar (7. März) wurde zwar Stammler aus dem Thurme entlassen, dabei aber allen Beamten im Spitale streng verboten, Stammler Lebensmittel zu reichen, viel weniger eine Herberge zu geben, indem er kein Mitglied des Spitales mehr sey. Er mußte deshalb ins Elend wandern. Nach Buschendorf aber wurde Michael Vizthum, ein junger Studiosus der Theologie, ernannt, welcher im Predigen noch ungeübt, erschrocken und furchtsam, wie er denn in der Predigt stecken blieb und sie nicht vollenden konnte, welche er im Januar d. J. an einem Sonntage zur Vesper bei St. Egydien hier halten sollte. Da er nun in dieser Probe nicht wohl bestanden, wurde er, wie gesagt, zum Pfarrer in Buschendorf bestimmt, um dort

*) Er regierte vom 4. December 1612 bis 21. December 1636.

im Predigen sich zu üben. Als er nun seine erste Predigt dort hielt, sagte ein altes, einfältiges Bäuerlein zu ihm: Herr Pfarrer! Ihr könnt noch nicht wohl predigen; was gilt's, Ihr werdet's bei uns noch fein lernen, wenn Ihr eine Weile bei uns seyd? Am 5. (15.) März schickte der Rath von Nürnberg seinen Syndicus M. Johann Jacob Weigel mit zwei Einspännigern nach Pechthal und ließ dem eingedrungenen Eichstädt'schen „Meßpfaffen" ernstlich anzeigen: er sey als Miethling in ein fremdes Amt eingedrungen und habe sich wider alle Billigkeit in diese Pfarrei einsetzen lassen, worüber der Rath von Nürnberg seit 200 Jahren das Präsentations- und Ernennungsrecht habe. Der katholische Geistliche wurde bedeutet, unverzüglich vom Amte abzutreten und dem neuen bestätigten Nürnberg'schen Pfarrer Dorsch Kirche und Pfarrhaus in Pechthal wieder zu öffnen und einzuräumen, ihm ferner den Gottesdienst ungehindert darin verrichten zu lassen. Geschehe Dieß nicht, so werde der Rath veranlaßt, andere Mittel zu ergreifen, welche ihm, dem „Meßpfaffen", vielleicht nicht zum Guten gedeihen möchten. Der Syndicus wies dabei seine bei sich habende Instruction vor. Als nun derselbe junge Sacrificulus des Syndicus Vortrag angehört und mit Furcht und Zittern zu Allem „Ja!" gesagt hatte, nahm der Syndicus in Gegenwart zweier Zeugen ein offenes Instrument darüber auf, ritt mit seinen beiden ihm zugetheilten Einspännigern wieder nach Nürnberg, wo er dem Rathe den Erfolg seiner Sendung vorlegte. Der katholische Geistliche aber reisete zu seinem Bischof nach Eichstädt, dem er den vollständigen Verlauf der Sache mittheilte, kehrte aber in das Pfarrhaus nach Pechthal zurück. Der von Nürnberg ernannte Pfarrer Dorsch hatte inzwischen während seines Interimsaufenthaltes zu Wangen einen Arm gebrochen und begab sich zur Heilung nach Nürnberg, wo er seine Wohnung, Kost und Arznei im Neuen Spitale erhielt. Da nun der Bischof von Eichstädt auf die Pfarrei Pechthal nicht verzichten, noch seine „Meßpfaffen" davon entfernen wollte, da ferner die vielen an ihn gerichteten Ermahnungen zu keinem günstigen Resultate führten, so wurde der Vicar Johannes Fürst nach Wangen hinausgeschickt, um dasselbe Filial so lange zu versehen, bis Dorsch geheilt sey. Fürst nahm diesen Ruf auch gutwillig

ihn abzuholen. Dieses Erbieten nahm Stammler mit Freuden an, erschien unverzüglich auf der ihm zugeschickten Fuhre und besorgte keine Hinterlist. Aber kaum war Stammler im Spitale zu Nürnberg vom Wagen gestiegen, „und hatte einen rechten Trunk gethan", so kamen 2 Schützen, welche ihn bei hellem lichten Tage auf den Thurm Lug ins Land führten, weil der Rath ihn im Verdachte hatte, er habe etwas von des Dorsch H....händeln mit der Rectorin geschwazt, weshalb er von hier war beurlaubt worden. An Stammlers Stelle war M. Johannes Dorsch, gewesener Senior und Catechismusprediger im Neuen Spitale hier, dorthin im December v. J. zum Pfarrer ernannt und eingesezt worden. Der Bischof von Eichstädt Johann Christoph von Westerstetten *) wollte ihn aber nicht in die Kirche und das Pfarrhaus zu Pechthal einlassen, sondern hatte einen katholischen „Meßpfaffen" dahin verordnet, der seine Messe und Predigt in der Kirche zu Pechthal ungehindert und ungescheut verrichtete, während Dorsch in dem Filial Wangen sich aufhalten und behelfen mußte. Obwohl der Rath seine seit 300 Jahren besitzenden Gerechtigkeiten und das Präsentationsrecht auf die Pfarrei Pechthal dem Bischof in schriftlichen vidimirten Urkunden zuschickte, um Oeffnung der Kirche, wie um Entfernung des „Meßpfaffen" durch seine Abgesandten nachsuchte, so half es doch nichts und der Bischof willfahrte nicht. Stammler stand auch in dieser Angelegenheit bei dem Rathe in bösem Verdacht. Am 25. Februar (7. März) wurde zwar Stammler aus dem Thurme entlassen, dabei aber allen Beamten im Spitale streng verboten, Stammler Lebensmittel zu reichen, viel weniger eine Herberge zu geben, indem er kein Mitglied des Spitales mehr sey. Er mußte deshalb ins Elend wandern. Nach Buschendorf aber wurde Michael Vizthum, ein junger Studiosus der Theologie, ernannt, welcher im Predigen noch ungeübt, erschrocken und furchtsam, wie er denn in der Predigt stecken blieb und sie nicht vollenden konnte, welche er im Januar d. J. an einem Sonntage zur Vesper bei St. Egydien hier halten sollte. Da er nun in dieser Probe nicht wohl bestanden, wurde er, wie gesagt, zum Pfarrer in Buschendorf bestimmt, um dort

*) Er regierte vom 4. December 1612 bis 21. December 1636.

Mitleid und väterlicher Barmherzigkeit mit der ganzen Familie im Neuen Spital hier auf, wies ihm darin eine Wohnung an, die vor Zeiten die 12 Knaben bewohnt, gab ihm den Bedarf an Holz und wöchentlich 2 fl. Gnadengehalt. Kein Amt oder Geschäft war damit verbunden. Diese Pfründe wurde von Dorsch angenommen. Er trat Walburgis 1614 in deren Genuß, blieb aber dabei eben so übermüthig wie zuvor bei seinem Amt und wollte wegen seiner H.... händel noch obendrein Recht haben, weil er von Natur „einen hochtragenden Geist und stolzen Pfauentritt hatte."

Am 24. May (3. Juni) reiseten Lienhard Grundherr und Nicolaus Hieronimus Baumgärtner mit dem Dr. Burkhardt als des Rathes von Nürnberg Abgesandte nach Weissenburg. Die Sendung betraf die Pfarrei Pechthal, welche der Bischof von Eichstädt mit Gewalt eingenommen und einen katholischen Geistlichen dahin gesezt hatte. Dieses Mal wurde die Angelegenheit durch die am 28. May (7. Juni) zurückkehrenden Gesandten dahin vermittelt, daß der eingesezte Nürnberg'sche Pfarrer Johannes Fürst von der Pfarrei Pechthal sich entfernen, Dorsch aber wieder in das Filial Wangen kommen und dasselbe bis zur ausgemachten Sache versehen sollte. Dies geschah. Dorsch begab sich wieder hinaus nach Wangen, wogegen der Bischof nichts einzuwenden hatte, Fürst aber herein in's Spital nach Nürnberg, wo er so lange unterhalten wurde, bis er wieder in den Dienst kam. Am 1. (11.) Juni wurde Johannes Fürst nun doch vom Rathe in Nürnberg wirklich als Pfarrer in Pechthal eingesetzt. Dorsch erhielt den Befehl, vom Filial Wangen sich zu entfernen, zog deshalb mit Sack und Pack wieder herein in die im Spitale zu Nürnberg ihm angewiesene Wohnung und mußte sich mit Weib und 9 Kindern wöchentlich mit 2½ fl. behelfen. Er war nun wegen seiner H,... händel ganz dienstlos. Dieses unglückliche Verhältniß sollte aber nur von kurzer Dauer seyn. Am 8. (18.) September 1614 starb M. Görg Plochinger, Pfarrer zu Bruck. Der Rath von Nürnberg ernannte nun sogleich an dessen Stelle den mehr erwähnten M. Johannes Dorsch. Dieser säumte nicht, sich mit seiner Familie nach seiner neuen Bestimmung zu verfügen, wo er am 18. (28.) September seine Antrittspredigt hielt. Dorsch

an, aber im Pfarrhause zu Pechthal war der „Päbstische Meßpfaff", wo er auch den Gottesdienst versah. Der über des Bischofs von Eichstädt Halsstarrigkeit erbitterte Rath von Nürnberg schickte am Samstag den 30. April (10. Mai) einige Monatreiter nach Pechthal, welche den neuen Pfarrer Fürst mit Gewalt einsezten, des „Meßpfaffen" Bücher, Bett und übrigen Effecten sammt seiner Mutter, welche das Haushalten geführt, auf Wagen und Karren luden und nach Eichstädt schickten, den Pfarrhof räumten und die Kirche öffneten. Am Sonntag den 1. (11.) May mußte der Nürnberg'sche Pfarrer die Kanzel betreten, ja selbst in Gegenwart der Nürnberger Abgeordneten predigen und die Kinderlehre halten. Den „Meßpfaffen" aber sezten die Monatreiter auf ein Pferd, banden ihm die Füße unter dem Sattel zusammen und ritten mit ihm nach Nürnberg zu. Sonntag Nachts lagen sie mit ihm in Gostenhof; am Montag schafften ihn die Monatreiter herein in die Stadt und sezten ihn auf den Thurm Lug ins Land, wo der gute, junge, katholische Geistliche Johannes Schiller einige Tage hausen mußte. Als nun der Bischof erfuhr, daß die Nürnberger seinen Meßpriester mit Gewalt von Pechthal hinweggeführt, ließ er dafür den Nürnberg'schen Pfarrer von Pechthal auch hinwegführen und im Schlosse zu Eichstädt wohl verwahren, jedoch dabei mit Speis und Trank wohl versehen. Auf solche Weise übte also der Bischof von Eichstädt das Vergeltungsrecht. Inzwischen begab sich aber der wieder hergestellte Dorsch hinaus in das Filial Wangen, um es zu versehen bis zur Freilassung des Pfarrers Fürst. Am 8. (18.) May wurde der katholische Geistliche vom Thurme herab auf das Rathhaus geführt und am 15. (25.) May wieder freigelassen. Der Bischof von Eichstädt entließ auch wieder den Nürnberg'schen Pfarrer, der sich nach Pechthal verfügte, um diese Pfarrei bis zur Entscheidung der strittigen Angelegenheit zu verwalten. Dorsch mußte abermals weichen, weil der Bischof seine H....händel erfahren und ihn durchaus nicht leiden wollte. Da nun aber der Rath den Pfarrer Dorsch nirgends unterbringen konnte, indem ihn der Pfleger Georg Scheurl auch nicht zum Pfarrer in Lichtenau wollte, Dorsch aber doch ein Weib und viele Kinder hatte, die ernährt seyn wollten, so nahm ihn der Rath aus diesem

Diesem Gottesdienst mußte Wild täglich obliegen. Am Donnerstag den 24. März (3. April) früh vor dem Rathläuten predigte M. Johannes Molitor, Kaplan im Neuen Spitale hier, in derselben Kirche zum h. Geist. Blieb aber in seinem Amt. Am andern Tage, Freitags dem Feste Mariä Verkündigung, Vormittags predigte in der Spitalkirche zu Nürnberg M. Görg Kolb, Pfarrer zu Lichtenau, und wurde am 1. (11) April als Pfarrer in Wöhrd bestätigt. Er bezog diese Pfarrei Walburgis 1614, wo er am Sonntage den 8. (18.) May seine erste Predigt hielt. Görg Scharrer war Kaplan. Am Dienstag den 29. März (8. April) früh vor dem Rathläuten predigte bei St. Egydien Jacob Wurm, Pfarrer zu Betzenstein. Wurde aber dieses Mal nicht befördert. Am andern Tage predigte früh vor dem Rathläuten bei St. Sebald Lorenz Kaufmann, ein junger Studiosus, wurde während der Predigt irre und endigte sie gegen seine Zusage mit Hinweglassung des dritten Stückes. Freitags den 1. (11.) April predigte früh vor dem Rathläuten in St. Lorenzerkirche M. Görg Ritter, Pfarrer zu Fischbach. Mußte aber länger auf seiner Pfarrei bleiben. Diesen Probepredigten hatten stets beigewohnt: die beiden Superintendenten und Prediger M. Johannes Fabricius zu St. Sebald und M. Johannes Schröder bei St. Lorenzen, der Kirchenpfleger Volkamer oder die andern Scholarchen. Sie beurtheilten die Predigten, um bei Erledigung von Kirchendiensten in dieser Zeit ihre Besetzung darnach bestimmen zu können. M. Georg Klein, Kaplan bei Unserer Frauen, hatte auf Befehl des Rathes am Sonntage den 26. Februar (8. März) 1609 Vormittags die erste Predigt in St. Walburgiskirche auf der Freiung außerhalb der Veste hier gehalten, darin zuvor nie war gepredigt worden. Dieß geschah nämlich, wenn an Sonn- und Feiertagen bei Unserer Frauen das Amt mit Lesen und Singen vor der Predigt und eben so auch die Predigt in St. Margarethenkirche auf der Veste beendet war, welche sonst die Wurstpredigt in der Holzkammer hieß. Bei der Einweihung der Walburgiskirche wurden deutsche Psalmen figuraliter gesungen. Klein hatte diese Stelle 5 Jahre und 2 Monate mit gutem Lob und Ruhm bekleidet, als er am 15. (25.) Februar 1614 vom Rathe zu Dachau an der Böhmischen Gränze ohne

kam also (meint der Chronist) den Leuten aus den Augen und Mäulern. M. Joachim Windhesel, Pfarrer in der St. Bartholomäuskirche der Vorstadt Wöhrd, war wegen seines hohen Alters und seines unverständlichen Vortrages während der Predigt vom Rathe im Februar d. J. seines Dienstes entlassen, dem er 44 Jahre wohl vorgestanden und in Ruhestand versetzt worden. Man versprach ihm auch während seiner Lebenszeit einen jährlichen Gnadengehalt von 130 fl., wovon 18 für den Hauszins bestimmt seyn sollten. Windhesel sollte also Walburgis 1614 von der Pfarrei abziehen. Am 25. April (5. May), dem andern Ostertage, hielt M. Joachim Windhesel seine Abschiedspredigt und segnete seine Pfarrkinder, welchen er 44 Jahre vorgestanden. „Der alte Herr Joachim" hatte bei seinen Predigten großen Zulauf von den Kalvinischen Niederländern, weshalb er des Kalvinismus sehr verdächtig und etwas verhaßt geworden. Zu dieser Pfarrei in Wöhrd meldeten sich viele Competenten. Sie mußten auf Befehl des Kirchenpflegers Görg Volkamer in verschiedenen Kirchen von Nürnberg nacheinander ihre Probepredigten halten. Am Erichtage den 22. März (1. April) früh vor dem Rathläuten predigte bei St. Egydien Sebastian Keil, vorhin Pfarrer unter dem Edlen Görg Erckinger von Lentersheim, zu Ober-Markt Taschendorf in Franken, 7 Meilen von Nürnberg. Dieser kam nachmals nach Borra ins Gebirg „hinter den Herren Tetzel", wo er Pfarrer wurde und seine Stelle Walburgis antrat. Am Mittwoch den 23. März (2. April) früh vor dem Rathläuten predigte bei St. Sebald M. Johannes Wild, Pfarrer zu Borra, erhielt den Ruf in die Stadt und wurde Kaplan bei Unserer Frauen. Er zog am 28. April (8. May) mit Familie in die Stadt herein und wohnte in der Zistelgasse. Er trat am andern Tage seinen Kaplandienst zum Tagamt an. Am Sonntage den 1. (11.) May hielt er seine erste Predigt bei St. Walburgis auf der Veste, wofür er jährlich 36 fl. bezog. Das empfieng er als Accidenz neben seiner Amtsbesoldung, für welche er auch täglich drei Mal in die Kirche gehen mußte. Von der Frühmesse war zwar Wild und sein Kollege Thomas Fuchs dispensirt, aber er mußte früh ein Viertel nach dem Rathläuten in's Tagamt, dann in die Vesper und während des ganzen Jahres um Eins gen Nacht in das Salve gehen.

hause zu Nürnberg eine Schulprüfung gehalten. Man examinirte in Gegenwart der Scholarchen 15 Knaben, darunter einige von Altdorf, die andern aus den Schulen in Nürnberg waren, wegen Aufnahme in drei bei den „12 Knaben" zu Altdorf erledigte Stellen. Die Examinatoren waren die beiden Rectoren M. Johannes Zunner bei St. Sebald und Veit Burger bei St. Lorenzen. Zu den Stellen bei den 12 Knaben wurden angenommen: 1) Benedict Mauritius aus Altdorf. 2) Johannes vom Rhein aus Nürnberg und 3) Georg Christoph Geller aus Altdorf. Am Montag den 12. (22.) December wurde auf Befehl des Rathes M. Johannes Manich, Kaplan, Vicarius und Catechismusprediger im Neuen Spitale hier, von den beiden Scholarchen Georg Volkamer und Lienhard Grundherr in die Kanzlei vorgeladen, wo man ihm einen derben Verweis gab wegen seiner an einigen Sonntagen aus dem siebenten Gebote gar zu scharf gehaltenen Vesperpredigten, in welchen er nicht allein den Rath als die hohe Obrigkeit, sondern auch alle Stände und Handwerke ungescheut angetastet, durchgehechelt und öffentlich für Diebe erklärt und als solche gescholten hatte. Man sagte Manich, der Rath wolle Dies nicht dulden, indem ein Frankfurtisch Wesen daraus werden möchte. Weil nun Manich eine frühere treue, wohlgemeinte, väterliche Warnung und Vermahnung nicht berücksichtigt, so wurde er vom Predigtamt ganz entfernt und ihm auf einmal eine Besoldung von 50 fl. entzogen. Manich entschuldigte sich damit, er habe Niemand in seinen Predigten genannt, sondern nur von Solchen, die untreu handelten und in allen Ständen vorhanden wären. Es blieb aber doch bei dem Bescheid. An Manichs Stelle predigte Sonntags den 18. (28.) December zur Vesper im Spital M. Johannes Molitor, Kaplan daselbst. Der Rath von Nürnberg hatte im Monat Juli 1594 aus christlicher Gesinnung und zu Erweckung wahrer Gottesfurcht seiner Unterthanen, wie zu merklicher Besserung ihres sündlichen Lebens wegen des Erbfeindes christlichen Namens und dessen Einfalles in Ungarn und Siebenbürgen in den beiden Pfarrkirchen von Nürnberg Buß- und Türkenpredigten angeordnet. Die lezte dießfällige Predigt hielt M. Johann Preisegger am 24. März (3. April) 1614 bei St. Lorenzen. Im Laufe des Jahres 1614 fanden auch mehrere kirch-

sein Vorwissen und Begehren zum Prediger in diese Stadt berufen wurde. Der Rath von Nürnberg bewilligte Klein jener Stadt auf 2 Jahre. Hierauf wurde er von einem Herrn des Rathes zu Dachau abgeholt und fuhr in dessen Begleitung mit seiner Frau und 3 Kindern am Mittwoch den 27. März (6. April) von Nürnberg weg, um seinem neuen Berufe zu folgen. Am Donnerstag den 28. April (8. May) in der Osterwoche begann M. Johann Ernst, Kaplan bei St. Lorenzen, der an Preisegger's Stelle zum Vesperprediger ernannt worden, die Bußpredigten und hielt seine erste Predigt zur Vesper mit großem Wohlgefallen seiner Zuhörer. Er hatte später großen Zulauf und erndtete Lob. Für diese Predigt bezog er jährlich eine Besoldung von 32 fl.

Am Mittwoch den 25. May (4. Juni) Vormittags wurde auf Befehl des Rathes im Pfarrhofe Sebaldj ein theologisches Examen gehalten. Die Examinatoren waren die beiden Prediger M. Johannes Fabricius bei St. Sebald und M. Johannes Schröder bei St. Lorenzen. Die Examinanten waren: Daniel Wagner, Laurentius Kaufmann, ein junger Studiosus, M. Johannes Ferber, M. Johannes Albinus, der Zwölf Knaben Inspektor zu Altdorf, Balthasar Mair, Schulmeister zu Gräfenberg, und Johannes Seltmann ein Teutscher Schulmeister in Nürnberg. Bei diesem Examen waren auch gegenwärtig Georg Volkamer und Christoph Löffelholz als Scholarchen. Diese 6 geprüften Kandidaten der Theologie bewarben sich um den Eintritt in's Ministerium. Sie hielten nach einander ihre Probepredigten in der Kirche zu St. Egydien nach den ihnen gegebenen Themas in Gegenwart der Scholarchen. Mair wurde Kaplan in Lauf und an seine Stelle kam Johannes Fischer, Studiosus aus Altdorf, zum Schuldienst nach Gräfenberg. Die andern fünf Bewerber mußten noch länger warten. Nach Lichtenau kam an M. Kolbe Stelle M. Paulus Rentz, Pfarrer zu Vorrabach. Er bezog seine Stelle am Tage Laurenzi. Nach Vorrabach aber wurde wider seinen Willen zum Pfarrer ernannt: Conrad Schmidlin, Kaplan zu Lauf. Dies geschah blos darum, weil sein Weib und jenes des Pfarrers M. Johann Fabri, „beide böse Bestieen", sich nicht mit einander vertragen konnten, sondern sich immer zankten. Mittwochs den 9. (19.) November wurde in der Schulstube auf dem Rath-

Schützen und „Stadtknechte in der Farb" zur Stadt hinausführen, nachdem ihnen das Betreten des Gebietes Zeitlebens war verboten worden. Der im Jahre 1611 getaufte Jude Joseph Hezech, nun Paulus Joseph, blieb auf des Rathes Kosten 1 Jahr in Altdorf und las Hebräisch, jedoch mit deutschen Lettern, indem er Lateinisch gar nicht, Teutsch aber nur schlecht sprechen konnte. Er schrieb auch eine hebräische Grammatik und ein Büchlein in Oktav, jedoch Beide deutsch und ließ sie drucken. Er legte in Diesem der verstockten Juden Verblendung, Untreue, Bosheit und vielfältige ungünstige Auslegung und Verfälschung des Talmuds öffentlich an den Tag. Dagegen bewies er unwidersprechlich aus Mose und den Propheten, daß Jesus von Nazareth, der Jungfrau Maria Sohn, der wahre verheißene Messias und Heiland der Welt sey, der schon vor 1600 Jahren in das Fleisch gekommen und demnach Keiner mehr zu gewarten sey, wie die Juden wider ihr eigen Gewissen unverschämt vorgeben dürften. Joseph blieb beständig bei dem Christenthum, weshalb ihm auch der Rath von Nürnberg im Nonnengäßchen eine Wohnung einräumte und ihm eine jährliche Besoldung von 70 fl. gab. Hiefür las er den Schülern in St. Sebalds Schulen und jenen Schülern aus den andern lateinischen Schulen, welche Lust zur hebräischen Sprache zeigten und auch dahin kamen, wie auch etlichen Schuldienern an jedem Samstag Vormittag die hebräische Grammatik, jedoch in deutscher Sprache, wie er ihnen auch die Fundamenta Litterarum vorschrieb. Daneben befahl auch der Rath diesem Paul Joseph, den Talmud aus dem Hebräischen und den Alkoran aus der Syrischen Sprache in die deutsche treu zu übersetzen. Er übernahm diesen Auftrag, war aber 1614 damit noch nicht zu Ende. Joseph heirathete auch und nahm zum Weibe Jungfrau Anna Albrecht Bornschlag, des Raths zu Höchstädt im Bisthum Bamberg eheliche Tochter. Am 16. (26.) August wurde Joseph in der Bartholomäuskirche zu Wöhrd ehelich eingeläutet. Aber nicht lange nach der Hochzeit wurde sein junges Weib Schulden halber in die „Welbereisen" gelegt, und Joseph mußte viel laufen und bitten, bis sie wieder frei und er der Sorgen enthoben wurde, nachdem sie mit ihren Gläubigern sich verglichen.

liche Einsegnungen statt, die, weil theilweise erzwungen, eine besondere Schilderung verdienen. Am 28. März (7. April) hielt Paulus Pfinzing mit Jungfrau Margaretha Fetzer bei St. Sebald zum Tagamt seinen hochzeitlichen Kirchengang. Sie war eine Kronbraut. Der Singstuhl wurde wieder an seiner alten Stelle neben der Sacristey aufgemacht, wo er vor 100 Jahren für die Kronbräute gestanden, damit die Musikanten und Stadtpfeifer darauf musicirten. Derselbe Singstuhl war zuvor einmal, nämlich am 23. November (3. December) 1613, bei Hans Gammersfelders Hochzeit im Chor hinter dem Altar aufgeschlagen gewesen. Benedict Wolf, Bürger und Meister bei dem Dachdeckerhandwerk, aber jezt geschworner Kastenknecht, hatte seine Braut Barbara, des Sebald Lobsinger, Bürger und Ringmachers Tochter in Nürnberg, als sie bei ihm, dem Wittwer, diente, aus ihrem Bette und während sie schlief, hinweg in sein Bett getragen und daselbst seine fleischliche Lust mit ihr gebüßt. Wolf hatte aber seinen Zweck nur mit vieler Mühe und großer Anstrengung erreichen können, war auch dermassen mit dem gar jungen „Maidlein" umgegangen, daß er sie das zarte Wesen ganz und gar verdarb und nachmals nicht zur Ehe nehmen, noch behalten wollte. Darum wurde Benedict von des Maidleins Vater verklagt, von einem Ehrbaren Rathe in's Loch geschafft und nach Erkenntniß des Stadtgerichts seiner Braut zugetheilt. Hierauf ward Wolf Montags den 4. (14.) April aus dem Loch entlassen und sogleich am nämlichen Tage mit der Braut bei St. Lorenzen ehelich eingeläutet, ihm aber das Kastenamt genommen. Ein Ehrbarer Rath hatte Anfangs befohlen, Beide, nachdem sie eingeläutet, alsbald mit einander zum Thor hinausführen zu lassen und des Landes zu verweisen. Da aber das arme Mädchen nicht aus freiem Willen dem Wollüstling sich ergeben, sondern Barbara der Gewalt erlegen und genothzüchtigt worden war, so änderte der Rath seinen Verlaß den Bitten ihres Vaters gemäß und erlaubte Beiden aus Gnaden, hier zu bleiben. Wolf trieb nun wieder sein Dachdeckerhandwerk, arbeitete, nährte sich wohl mit seiner Frau und lebte friedlich. Da im Loche zu Nürnberg so viel H.... geschmeiß lag, so hielt ein Ehrbarer Rath hier Musterung und ließ am 18. (28.) Juni drei solcher H.... durch

ander mit dem auf dem Rücken hängenden, am Rathhause befindlichen Stein kreuzweis durch den ganzen Flecken geführt. Jedes 12jährige Kind sollte durch den Amtknecht mit Ruthen gestrichen werden. Wer zum vierten Mal das Gesetz übertrat, wurde nach ausgestandener Strafe aus dem Gebiete fortgeschafft. Unter den Fremden, die in diesem Jahre nach Nürnberg kamen, sind folgende bemerkenswerth. Am 5. (15.) Januar kamen in die goldene Gans die kaiserlichen Räthe, Kämmerer und Abgesandte an den König von Spanien: Ulrich Desiderius Proßkoffski, Freiherr von Proßkho, dann Hans Wilhelm Graf zu Ortenburg, Adam Tobias Hersen von Aresau, Jareslob Freiherr von Sternberg und Carl von Sandelier sammt Hofmeister und 7 Dienern. Sie waren in der Kirche bei St. Sebald gewesen und hatten der Musik zugehört, die ihnen wohl gefallen. Der Rath ließ ihnen durch Christoph Löffelholz verehren: 2 K. Malvasier, 2 K. Rheinfall, 2 K. Rosatzer und 18 K. Rheinwein. Am 16. (26.) Januar kam Carl Graf von Boucquoi, Ritter vom gold'nen Bließ, General der Artillerie, mit 10 Personen vom Adel, 34 Dienern und 26 Pferden zu Kutschen in die gold'ne Gans. Der Rath schenkte ihm denselben Wein. Am 25. Januar (4. Februar) kam Peter Heinrich Freiherr von Stralendorf, Kaiserl. Reichshofrath sammt Hofmeister und 7 Dienern zu Kutschen in die gold'ne Gans. Der Rath schenkte ihm 1 K. Malvasier, 2 K. Rheinfall, 1 K. Rosatzer und 10 K. Rheinischen Wein. Ihm folgte am andern Tage Michel Lispenus, b. R. Dr., Churfürstlich Pfälzischer Geheimer Rath. Er logirte in des Herrn von Wilhermsdorf Behausung am Bonersberg. Der Rath schenkte ihm 2 K. Rheinfall und 6 K. mit Rheinischem Wein. Am lezten dieses Monates kam Philipp Hektor Truchseß von Pommersfelden und Rottenbach sammt 6 Personen und 8 Pferden zum rothen Rößlein. Der Rath schenkte ihm 1 K. Rheinfall und 7 K. mit Rheinischem Wein. In's Bitterholt kam am 25. Februar (7. März) Balthasar Jacob von Schlammersdorf, Fürstlich Anhalt'scher Stallmeister, nebst 21 Personen und 23 Pferden. Der Rath schenkte ihm 1 K. Malvasier, 1 K. Rheinfall und 8 K. mit Rheinischem Wein. Joachim Christoph von Seckendorf, Burggraf zum Rotenberg, reisete als Abgesandter der Fränkischen Ritterschaft auf

Am 5. (15.) Oktober hatte Helene, des Christoph Gutschmidts Hochzeitladers Tochter, mit Georg Steinwasser, einem Bürger und Kupferschmied hier, zum Tagamt bei St. Lorenzen ihren hochzeitlichen Kirchgang. Man hatte im Juni d. J. wegen ihr ein sehr anstößiges Lied verfertigt und gesungen des Inhaltes: als sey sie mit dem Dürrbeck auf dem Duzendteich im Schiff herumgefahren, dann auf dem Vogelheerd bei ihm gelegen, habe sich mit ihm im Gostenhof einsperren lassen und sey zu ihrem Vater in 3 Tagen nicht in's Haus gekommen. Viele ehrliche Leute, besonders viele Ehrbare Frauen, deren Hebamme die Mutter der Gutschmidt war, giengen mit zur Kirche. „Ohne Zweifel (meint der Chronist) möchte also Das, was man von dieser Braut gesagt und gesungen, nicht wahr seyn. Ist es aber dennoch wahr gewesen, so ist sie nun wieder zu Ehren gekommen und ihre Schande zugedeckt worden". Am 28. November (8. December) wurde Hans Kramitzer von Hardenberg, nach Engelthal gehörig, ein lediger Bauernknecht, und Susanna Keck, des Georg Keck eines Bauern Tochter aus Henfenfeld und ledige Bauernmagd, aus dem Loch vor das Gericht und von da mit 2 Stadtknechten in die Kirche zu St. Sebald geführt, wo sie der Schaffer Demminger copulirte, weil sie vorher Unzucht mit einander getrieben. Nach der Trauung führte man sie wieder in's Loch, um da 14 Tage lang die Strafe des unehelichen Beischlafes zu büßen. Hänsel hatte die Ehe nur ungerne geschlossen und sagte: „die Zussel habe sich seiner nicht gehalten". Aber es half ihm nichts. Um dieselbe Zeit, 10. (20.) November, erließ Heinrich Hermann Freiherr von Burgmilchling, Wilhermsdorf und Craiß, ein Mandat gegen das unchristliche, gemeine Fluchen, Schwören und Gotteslästern. Der Uebertreter sollte das erste Mal um einen Ort eines Gulden gestraft werden. Das zweite Mal sollte eine Mannsperson auf 8 Tage bei Wasser und Brod in den Thurm, ein Weib aber in der Bettelstube mit den Eisen bestraft werden. Beim dritten Male wurde nach dem Mandat eine Mannsperson 14 Tage lang in den Thurm und 2 Sonntage hinter einander vor die Kirche mit bloßen Füßen gestellt, eine Weibsperson aber 14 Tage in den Eisen verwahrt und auch 2 Sonntage nach ein-

man öffnete ihnen dort den schönen erneuten Altar, welchen sie mit Wohlgefallen betrachteten und sehr lobten. Sie reiseten von hier zum Markgrafen nach Ansbach. Der Rath von Nürnberg verehrte ihnen 2 K. Alicante, 2 K. Malvasier, 2 K. Peter Simonis, 2 K. Rosmarin-Rheinfall, 14 K. Rheinischen Wein und 2 Schaff Fische. Am 9. (19.) May kam Philipp Echter von Mespelbrunn, Domherr zu Würzburg und Bamberg'scher Abgesandter, mit 6 Dienern und 6 Pferden in die gold'ne Gans. Der Rath ließ ihm verehren: 1 K. Alicante, 1 K. Rheinfall und 8 K. mit Rheinischem Wein. Am 20. (30.) May kamen auf den hochzeitlichen Ehrentag Anton Geigers und der Jungfrau Susanna Maria, Tochter des Philipp Scherl, folgende Personen als Gäste: Görg Volkamer, Churfürstlich Mainzischer Rath und Abgesandter statt des Churfürsten; für den Bischof von Würzburg Sebastian Mülholfer, für den Markgrafen Christian von Brandenburg Wolf Philipp Groß, Hauptmann zu Neustadt, für den Markgrafen Joachim Ernst von Ansbach Dr. Simon Eisen, Vicekanzler, für die Pfalzgräfin zu Hildpoldstein Kaspar Pelkhofer, für den Grafen von Manßfeld Hans Friedrich Danzer, für Julius Neidhart von Merspurgk, Kriegsobersten, und Burckhardt Hieronimus Rußwurm, auch Oberst, Hans Bartholomäus Backaus, Hauptmann. Für den Kriegsoberst Oberst Philipp Fux, Hans Bezold und der Landrichter von Bernstein Wenckhardt von Rathe. Für Valentin Echter von Mespelbrunn erschien D. Agricola. Ferner kamen: Wolf Ludwig von Crailsheim, Carl von Birkholz, Achatius Geißendörfer, Fürstlicher Geheimer Rath, Victorin Streitberger, Balthasar Groß, Verwalter zu Heilsbronn, Görg Wagner, Hans Philipp Laugenberger und Görg Stigler. Der Rath ließ ihnen zusammen in Philipp Scherls Behausung verehren: 2 K. Malvasier, 2 K. Alicante, 2 K. Canarj, 2 K. Rheinfall und 16 K. mit Rheinischem Wein. Am 25. May (4. Juni) kam Junker Görg Zobel, Fürstlich Bamberg'scher Rath, und Hans Hermann Zobel, Gebrüder, von Giebelstadt, mit 4 Dienern und 6 Pferden in's Bitterholt. Der Rath ließ ihnen verehren: 2 K. Rheinfall und 6 K. mit Rheinischem Wein.

Am 18. (28.). Juni kam Fürst Heinrich de la Tremouille sammt seinem Hofmeister und 7 Adelspersonen, 18 Dienern und

die Churfürstliche Taufe nach Heidelberg. Er kam am 28. Februar (10. März) mit seiner adeligen Hausfrau, 8 Dienern und mehreren Pferden nach Nürnberg zum Joachim Kollmann am Spitzenberg, wo er vom Rathe 1 K. Malvasier, 1 K. Rheinfall und 8 K. Rheinischen Wein erhielt. Am 1. (11.) April kam in den Heilsbronner Hof Philipp Groß von Trokau zu Tigersfeld, Fürstlich Brandenburg'scher Geheimer Rath und Hauptmann zu Neustadt a. d. A., mit 5 Personen und 6 Pferden. Der Rath ließ ihm verehren: 1 K. Rheinfall und 7 K. Rheinischen Wein. Mit Groß kam am nämlichen Tage und in denselben Hof Junker Johann Christoph von Lentersheim, Fürstlich Brandenb. Rath und Amtmann zu Streitberg, dann Ullrich von Streitberg, ferner Junker Heinrich von Dachröden, Amtmann zu Schwabach, mit 8 Dienern und 10 Pferden. Der Rath ließ ihnen verehren: 2 K. Rheinfall und 8 K. mit Rheinischem Wein. Junker Hans Wolf von Ellrichshausen aber, der ebenfalls zu gleicher Zeit mit seiner Hausfrau und dem Junker Hans Philipp von Weingarten zu Kutschen mit 4 Dienern und 6 Pferden nach Nürnberg kam, nahm seine Herberge in der gold'nen Gans. Der Rath ließ ihnen denselben Wein schenken wie den vorhergehenden. Am 2. (12.) May kamen in's Bitterholt Alexander zum Lam und Görg Friedrich Pastor, d. b. R. Dr., als Churfürstliche Abgesandte aus Heidelberg mit 7 Personen und 4 Pferden. Der Rath ließ ihnen verehren: 2 K. Malvasier, 2 K. Rheinfall und 8 K. mit Rheinischem Wein. Am 17. (27.) May ließ der Rath dem Junker Heinrich von Ranzau aus Holstein nebst noch einem Holsteiner Edelmann, die mit 2 Dienern und 4 Pferden beim Ochsenfelder logirten, 2 K. Rheinfall und 6 K. mit Rheinischem Wein verehren. Ihnen folgte am andern Tage der Venetianische Gesandte Luca di Thronna mit Sohn und Vetter, zusammen 8 Personen und 6 Pferde. Sie kehrten ein bei Hans Hornauer, Gastgeber zum Bitterholt. Doctor Christoph Scheurl empfieng diesen Gesandten im Namen des Rathes mit einer lateinischen zierlichen Rede. Da aber des Gesandten Dollmetscher nicht Latein verstand, so erwiederte sie der Gesandte selbst in italienischer Sprache. Er dankte sehr für erwiesene Ehre und erhaltene Geschenke. Nach der Vesper giengen sie in die Sebalderkirche und

der Rath verehren ließ: 1 K. Rheinfall und 7 K. mit Rheinischem Wein. Den Beschluß der Fremden machte am 29. December 1614 (8. Januar 1615) Heinrich Schenk, Herr zu Limburg, des h. Röm. Reichs Erbschenk Semperfrei, der Röm. Kaiserl. Maj. Reichshofrath. Er logirte mit 2 Adelspersonen und 5 Pferden im Bitterholt. Der Rath schenkte ihm 1 K. Malvasier, 2 K. Alicante, 1 K. Rosatzer, 2 K. Rheinfall und 10 K. mit Rheinischem Wein. Der Rath von Nürnberg hatte im Jahre 1614 nach löblichem Gebrauch an durchreisende Fürsten und andere Fremde verschenkt: 120 K. Malvasier, 237 K. Rheinfall, 10 K. Rosatzer, 1 K. Veltliner, 21 K. Peter Simonis, 123 K. Alicantewein, 1634 K. Rheinischen Wein, 2 K. Rosmarin Rheinfall, 2 K. Canarjwein und 5 K. Pinnel (Lünel?), 4 Schaff mit Fischen. In diesem Jahre predigten den Catechismus in den Fasten. Bei St. Sebald M. Paulus Sartorius in 16 Predigten, dafür er 12 fl. bekam. Zu St. Lorenzen M. Johann Ernst in 15 Predigten, wofür er dieselbe Summe bezog. Während des ganzen Jahres predigten an den Sonntagen den Catechismus zur Vesper: bei St. Egydien M. Melchior Rinder für eine Besoldung von 25 fl. Im Neuen Spitale predigten ihn M. Johannes Manich und M. Johannes Molitor. Jeder erhielt dafür 25 fl. Die Bußpredigten zur Vesper hielten: An den Erichtagen bei St. Sebald M. Georg Müller, wofür er 32 fl. bezog; am Donnerstag bei St. Lorenzen M. Johannes Ernst für dieselbe Bezahlung. Bei St. Sebald waren 240 Hochzeiten, darunter 25 Ehrbare, 696 Kindtaufen und 6635 Communicanten. Gestorben und nach St. Johannis Kirchhof wurden begraben 239 alte und 564 junge Personen. Bei St. Lorenzen waren 278 Hochzeiten, 956 Kindtaufen. Nach St. Rochus Neuen Kirchhof wurden begraben 457 alte und 501 junge Personen. In Allem waren also in diesem Jahre zu Nürnberg 518 Hochzeiten, 1652 Kindtaufen und 1561 Verstorbene. In Wöhrd wurden 60 Hochzeiten eingeläutet, waren 150 Kindtaufen; 44 alte und 100 junge Leute waren gestorben. Unter den Verstorbenen sind zu erwähnen: Achatius Hülß, d. R. Dr. Röm. Kais. Maj., auch Fürstlich Bamberg'scher Rath, wohnhaft unter der Veste zu Nürnberg. Er verschied am 20. (30.) März. Am 23. März (2. April) wurde sein Leichnam auf einem mit 4 Beuntrossen bespannten

16 Pferden zu Kutschen in die gold'ne Gans. Der Rath ließ ihnen durch Christoph Fürer, der die Rede hielt, und Nicolaus Hieronimus Baumgärtner verehren: 2 K. Malvasier, 2 K. Canarj, 2 K. Alicante, 2 K. Peter Simonis, 2 K. Rheinfall, 22 K. mit Rheinischem Wein und 2 Schaff mit Fischen. Am 24. Juni (4. Juli) zogen ein bei Hans Christoph Haiden in der Dielinggasse zu Nürnberg, Johann Christoph Neustetter, genannt Stürmer, Domprobst von Bamberg, Herr Erhardt, Senior und Kapitular mit dem Dr. Bernhard Gaidonstein, Fürstlich Bambergischem Rath und Domprobstei-Verwalter mit 4 Dienern und 6 Pferden. Sie waren abgeordnet zur Verpachtung der Zehnten in Nürnberg für das Stift zu St. Stephan in Bamberg. Der Rath schenkte ihnen 1 K. Alicante, 1 K. Rheinfall und 8 K. mit Rheinischem Wein. Am 27. Juli (6. August) kam Adam Echter von Ottenhaim, Fürstlich Würzburg'scher Hauptmann und Amtmann zu Unter-Pleichfeld und Biselzheim mit seiner adeligen Hausfrau, 3 Töchtern, 5 Dienern und 7 Pferden zum Paulus Heß beim Lauferthor. Der Rath ließ ihm verehren: 1 K. Alicante, 1 K. Rheinfall und 6 K. mit Rheinischem Wein. Zwei Tage später kam Junker Jacob von Berlichingen, Fürstlich Brandenburg'scher Rath und Amtmann zu Windsbach, sammt 1 Diener und 2 Pferden in die gold'ne Gans. Der Rath ließ ihm denselben Wein schenken. Ihm folgte am 4. (14.) Oktober Raphael Thurisani in die Thurisan'sche Behausung, wo ihm der Rath 1 K. Malvasier, 1 K. Alicante, 2 K. Rheinfall und 8 K. Rheinischen Wein schenken ließ. Am 26. Oktober (5. November) kam Hans Jacob Hundt, bestellter Nürnberg'scher Rittmeister, mit 1 Diener und 2 Pferden zu dem Wirth im weißen Rößlein am Heumarkt. Der Rath ließ ihm schenken: 1 K. Alicante, 1 K. Rheinfall und 6 K. mit Rheinischem Wein. Am 9. (19.) November kam in des Doctors Gugel Behausung Wilhem Ehrenreuter von Hofreuth, Churfürstlich Pfälzischer Pfleger und Verwalter des Stifts Seligen-Pforten, auch Gabriel Lingelßheim, Churfürstlich Pfälzischer Pfleger zu Amberg. Der Rath ließ ihnen schenken: 1 K. Malvasier, 1 K. Alicante, 2 K. Rheinfall und 6 K. mit Rheinischem Wein. Junker Hans Wolf Muffel zu Ermreuth und Neuses, kam mit 2 Dienern und 3 Pferden am 13. (23.) December zum Storchwirth, wo ihm

und Degen beigefügt. Freitags den 15. (25.) Juli wurde die Leiche auf einen Wagen geladen, den man mit schwarzem Leichentuch behieng, auf welchem ein Kreuz von weißem Damaskat. Auf dem Leichentuch war das Stieber'sche, Heßberg'sche, Goßberg'sche und Buttenheim'sche Wappen gemalt. Der ganze Rath in Leid begleitete die Leiche und 45 Reiter ritten mit bis in das Schloß zu Attelsdorf. Die 4 Rosse am Leichenwagen waren durchaus mit schwarzem Tuche behangen; eben so war auch das Leibroß des Verstorbenen geschmückt, das nachgeführt wurde. Jeder Schüler der Sebalder Schule, der die Leiche besang, erhielt einen halben Batzen. Sie wurde übrigens in der Kirche zu Grub beigesezt. Stieber hinterließ eine Frau und ein einziges Töchterlein. Er wollte sich in Nürnberg curiren lassen, starb aber schon am dritten Tage seiner Anwesenheit. Sein Bruder, Bamberg'scher Amtmann zu Herzogenaurach, erbte alle Mannslehne von ihm. Der Verstorbene war ein zorniger, ingrimmischer, böser Mensch; er hatte in seiner Jugend in Frankreich, wo er die Landessprache erlernte, seinen Lakaien unschuldigerweise mit dem Rappiere erstochen, weil er ihm nicht recht nach Gefallen eingeschenkt. Als er aus Italien und Frankreich zurückkam, bemerkte er, daß sein Vogt während seiner Abwesenheit ein stattliches Haus gebaut. Stieber äußerte keinen Unwillen darüber, so lange der Vogt lebte; aber nach dessen Tode nahm Stieber das Haus weg, vertrieb Wittwe und Kinder daraus unter dem Vorwand, der Vogt habe ihm die Mittel zum Hausbau abgestohlen. Zu Stiebers Leichenbegleitung kamen nach Nürnberg: Junker Hans Joachim Stieber von Buttenheim zu Aisch, Bamberg'scher Rath und Amtmann zu Herzogenaurach, der Fränkischen Ritterschaft Hauptmann des Orts Steigerwald, Wolf Endres Stieber von Buttenheim zu Ermreuth, Hans Veit Stieber von Buttenheim, Wolf Christoph Stieber, Hans Albrecht Stieber, Hans Christoph Stieber, Hans Adam Stieber zu Bretzfeld und Joachim Pangraz Stieber. Der Rath ließ allen diesen Herren zum rothen Rößlein verehren: 1 K. Alicante, 1 K. Malvasier, 2 K. Rheinfall und 12 K. mit Rheinischem Wein. So weit der Chronist. Am Freitag den 18. (28.) November starb zu Nürnberg in der Römisch-katholischen Religion der am alten Wein-

Wagen nach St. Johannis Kirchhof geführt und dort in sein eigenes Grab gesenkt. Der ganze Ehrbare Rath, beider Facultäten Doctoren, viele Junker im Geschlecht und Ehrbare Kaufleute giengen mit der Leiche, denn Hülß war „ein alter, sehr berühmter, vortrefflicher, hochgelehrter, anschlägiger und bescheidener Jurist." „War großen Potentaten lieb und angenehm gewesen." Am 2. (12.) Juni, dem Feste Christi Himmelfahrt, verschied am Bonersberge Frau Rosina, geborne Haller von Hallerstein, des Johann Baptista Eisen, b. R. Doctors, Kaiserl. und Kön. Böhmischen Rathes Ehewirthin. Der Leichnam wurde einbalsamirt und Donnerstags den 9. (19.) Juni nach dem Rathläuten in das 3 Stunden von Nürnberg entlegene Dorf Kalkreuth gefahren und dort in der Kirche begraben. Der Wagen war mit schwarzem Tuche behangen, darüber ein weiß taffetnes Kreuz und das Haller'sche Wappen. Die Leiche wurde von dem Sebalder Chor besungen. Der ganze Rath, viele Junker im Geschlecht und Ehrbare Bürger giengen mit der Leiche im Leid, denn die Verstorbene war Martin Hallers, z. Z. ältesten Losungers hier, Schwester. Vor dem Thore sammelten sich 25 Reiter, 12 Kammerwagen und 8 Sebalder Schüler, welche die Leiche bis Kalkreuth zu Roß und Wagen begleiteten. M. Christoph Leibnitz, Kaplan zu St. Sebald, hatte der Verstorbenen während ihrer Krankheit mit Trost und Gebet bis an's Ende eifrig beigestanden. Nach ihrem Wunsche hielt er nun auch in der Kirche zu Kalkreuth die Leichenpredigt, wofür ihm Dr. Eisen 12 fl. gab. Jeder von den kleinen Schülern zu Nürnberg erhielt zwei, von den großen Jeder 4 Dreier. Jedem der 8 Schüler aber, die in Kalkreuth figuraliter musicirt, gab man einen halben Guldengroschen (40 Kreuzer). Am 29. Juni (9. Juli) starb Wolf Jacob Stromer, der Raths und der Stadt Baumeister. Er wurde am 2. (12.) Juli bei St. Johannes begraben. Stromer war „ein ernster, anschlägiger, bauverständiger Mann". An seine Stelle kam Eustachius Karl Holzschuher. Am 5. (15.) Juli starb im 36. Jahre seines Alters bei Heinrich Haußner, Wirth und Gastgeber zum rothen Rößlein am Weinmarkt, Hans Sebastian Stieber von Buttenheim zu Attelsdorf. Der einbalsamirte Leichnam wurde mit schönen Kleidern bekleidet, in einen hölzernen Sarg gelegt, daneben ein vergoldetes Rappier

liches Verhältniß gehalten. Scheurl hatte so viel ihm möglich die vorgefallenen Differenzen und Streitigkeiten zwischen dem Markgrafen und dem Rathe mit freundlichen Worten, oft auch „mit einem starken Trunk" geschlichtet, darum ihn beide Herrschaften lieb gehabt. Als nun Scheurl von seines Bruders Tochter Hochzeit mit Nicolaus Hieronimus Baumgärtner am 25. November (5. December) d. J. 1614 von Nürnberg nach Lichtenau zurückkam, wurde er noch am nämlichen Abend während des Gebetes und Lesens des Abendsegens ganz unerwartet vom Schlage gerührt und verschied gleich darauf. Am 27. November (7. December) wurde seine Leiche nach Nürnberg in die Scheurl'sche Behausung unter der Veste geschafft, und am nämlichen Tage starb sein Bruder Philipp Scheurl im Krämersgäßchen hier, welcher in früherer Zeit etwas unrichtig (geistesschwach?) gewesen und deshalb lange Zeit auf dem Thurme Lug in's Land gefangen gesessen. Beider Brüder Leichen wurden auf zweien, je mit 3 Rossen bespannten Wagen mit einander nach den Kirchhof von St. Johannes geführt. Des Pflegers Leiche wurde vorausgefahren und in der Kirche dort, Philipp Scheurl aber auf dem Kirchhofe derselben Kirche unter einem Stein beigesezt, der seine Mutter schon umschloß. Mit den beiden Leichen giengen 269 Manns- und 288 Weibspersonen. An des verstorbenen Scheurls Stelle ernannte der Rath wider Verhoffen seinen Bruder Karl Scheurl zum Pfleger von Lichtenau. „War auch eine herrliche Person und hatte wohl studirt". *)

*) Stark'sche Chronik.

markt wohnende Karl Nützel von und zu Sündersbühl, Ritter, Röm. Kais. Maj. Rath, in ziemlich hohem Alter und ledigen Standes. *) Am Mittwoch den 23. November (3. December) wurde seine Leiche auf einem Wagen nach St. Leonhard, ½ St. von der Stadt geführt und dort im Chor der Kirche beigesetzt. Der ganze Rath, viele Geschlechter und Junker, auch Kaufleute folgten der Leiche bis zum Kaspar Burkhardt unter den Hutern, wo das Leid eingieng. Einige fuhren mit hinaus bis nach Leonhard. Nach der Freunde Begehren hielt M. Christoph Reich, Kaplan bei St. Sebald, die Leichenrede aus dem Gesang des alten Simonis und sprach von des verstorbenen Nützel in Kaiser Rudolph II. Namen und auf seinem Befehl unternommenen Gesandtschafts-Reisen nach Polen, in die Jülich'schen, Cleve'schen und Berg'schen Lande. Der Redner erwähnte auch Nützels Reise in die Türkei, nach Jerusalem und in das heilige Land, wie der erlangten Ritterwürde. Obgleich Nützel der Römisch-katholischen Religion zugethan, habe er doch große Neigung für die evangelische Lehre gehegt und auf das Blutfließende Verdienst Jesu Christi sich allein verlassen, sey auch im wahren Glauben verschieden. Obwohl kein Geistlicher sowohl evangelischer, als katholischerseits zu Nützel während seiner Krankheit sey entboten worden, so hätten doch die anwesenden „nächsten Herren und Freunde" schöne Gebete und Sprüche vorgelesen, hätten mit ihm gebetet und er habe die an ihn gerichtete Frage: ob er es höre und glaube? durch Kopfnicken stets bejaht. Nützels Vetter, Hans Nützel, war Erbe als Aeltester seines Geschlechts. Görg Scheurl, „ein weidlicher Junker und eine tapfere ansehnliche Person", war am 23. November (3. December) 1594 von dem Rathe zu Nürnberg zum Pfleger in Lichtenau ernannt worden an die Stelle des Görg Roggenbach, welcher Pfleger zu Altdorf wurde. Scheurl hatte dieser Pflege wohl vorgestanden und mit den Markgräfischen Räthen zu Ansbach gute Nachbarschaft und freundschaft-

---

*) Nützel war 1558 geboren und erreichte also nur ein Alter von 56 Jahren. Man nannte ihn den deutschen Ulysses. Vgl. Will's Münzbel. IV, 376, wo übrigens von seinem Glaubensbekenntniß 2c. mit keiner Sylbe die Rede ist.

wie auch an den Sonntagen zum Tagamt und zur Vesper figuraliter zu singen. Die Stadtpfeifer mußten in den ihnen angewiesenen Kirchen blasen, wozu auch die Orgel geschlagen wurde. Dieß dauerte während des Aufenthaltes der fremden Herren und endete am 12. (22.) Februar. In den lezten Tagen des Januars a. St. hatten sich sämmtliche Abgesandte in Nürnberg eingefunden. Die von Churpfalz logirten bei Hans Stark am alten Weinmarkt. Sie waren: Johann Engelhard von Lauttern, Rath, Doctor Michael Levinus, Doctor Ludwig Camerarius, Secretär Martin Haußmann, Michael Ludwig, Fürstlich Anhalt'scher Secretär mit 3 Scribenten, zusammen 40 Personen und 30 Pferden. Der Rath schenkte ihnen 2 K. Malvasier, 2 K. Alicante, 2 K. Rheinfall und 14 K. Rheinischen Wein. Für den Markgrafen Christian von Culmbach kam zum Heinrich Haußner, Wirth bei dem rothen Rößlein am alten Weinmarkt, Heinrich Philipp Groß von Trokau, Hauptmann zu Neustadt a. d. A. Dr. Johann Baptista Baum, Fürstlich Brandenburg'scher Geheimer Rath, mit 10 Personen und 7 Pferden. Man schenkte ihnen 1 K. Malvasier, 1 K. Alicante, 1 K. Rheinfall und 9 K. mit Rheinischem Wein. Für den Markgrafen von Ansbach, der auch Churbrandenburg vertrat, erschien Valentin von Selbitz, Brandenburg'scher Geheimer Rath und Oberster, Simon Eisen, b. R. Dr., Fürstlich Brandenburg'scher Rath und Vicekanzler, Johann Rehm, Fürstlich Brandenburg'scher Rath und Regimentsschultheiß, auch Friedrich Dantzer, Fürstlicher Leib-Secretär. Das Gefolge dieser Gesandten bestand in 15 Personen und 14 Pferden. Sie logirten zusammen im Heilsbronner Hofe, wo ihnen der Rath 1 K. Malvasier, 1 K. Alicante, 7 K. Rheinfall und 9 K. mit Rheinischem Wein schenken ließ. Pfalz-Zweibrücken hatte den Churfürstlich Pfälzischen Gesandten aus Heidelberg Vollmacht gegeben. Für die Fürsten zu Lüneburg und den Bischof zu Ratzeburg erschienen Doctor Julius Bülaw und Erich Hedemann. Sie logirten im Ochsenfelder. Für Würtemberg kam D. Sebastian Faber, Fürstlich Würtemberg'scher Geheimer Rath und Vicekanzler, David Breitschwerdt, auch Geh. Rath, Hans Christoph Lux, Secretär, Hans Michael Weckerla, Secretär, sammt 5 Dienern. Sie logirten bei Ruprecht Schlumpf in der Egydiengasse. Der Rath

ließ ihnen verehren: 1 K. Malvasier, 1 K. Alicante, 1 K. Rheinfall und 9 K. mit Rheinischem Wein. Für die Markgrafen zu Baden erschien Johann Reinhardt Moßbach von Lindenfels, Obervogt zu Pforzheim, D. Johann Ruprecht Distel, b. R. Dr., und der Secretär Johann Wilhelm Abel mit 13 Personen und 11 Pferden. Sie zogen ein im weißen Rößlein, wo ihnen der Rath denselben Wein verehren ließ. Für Braunschweig erschienen als Gesandte Hermann Dietzer, genannt Schlutter, und Julius Reichardt, b. R. Dr., Fürstlich Braunschweig'sche Hofräthe, sammt 8 Dienern zu Kutschen. Sie logirten im Ochsenfelder, wo ihnen der Rath wie den Vorigen den Wein schenken ließ. Für Hessen-Kassel kam und logirte im Bitterholt: Volbertus Riedesel, Erb-Marschall in Hessen zu Eisenbach. Reinhardt Schaffer, b. R. Dr. und Kanzler, Peter Sonnenschmidt oder Sonnenschein, Pfennigmeister, und Liebhardt Sartorius, Secretär, Fürstlich Hessische Geheime Räthe und Abgesandte, mit 16 Dienern und 15 Pferden. Der Rath schenkte ihnen 1 K. Malvasier, 1 K. Alicante, 1 K. Rheinfall und 9 K. mit Rheinischem Wein. Für Pommern waren in der gold'nen Gans einlogirt und zu Kutschen eingezogen: Matthias von Körnitz auf Revdes und Anton Schwitzkau, Secretär, geheimer Rath und Abgesandte, sammt 4 Dienern und 6 Pferden. Für die Wetterau'schen Grafen kamen D. Philipp Heinrich Hon oder Horn, Gräflicher Rath, und Philipp Walther von Herborn, Dr. und Secretär, sammt 2 Dienern zu Kutschen. Sie logirten bei David Kreiser dem Aeltern hinter dem Rathhaus. Für die Grafen von Lippe kamen und logirten in der gold'nen Gans Junker Hans Adam von Hammerstein, Geheimer Rath, und Johann Erbfrankhausen oder Brockhausen, b. R. Dr., zu Kutschen. Anhalt hatte Vollmacht gegeben dem Churfürstlich Pfälzischen Doctor Ludwig Camerarius. Für den Grafen von Oldenburg kam Doctor Robert Hack. Für die Grafen von Oettingen zogen ein und logirten bei Lienhard Multz am Fischbach Ludwig Müller, Licentiat und Kanzler, und der Rentmeister Adam Seyfried sammt 3 Kanzleischreibern und 3 Dienern. Der Rath ließ jeder dieser Gesandtschaften denselben Wein schenken, wie der Hessischen. Für die Stadt Straßburg waren bei der Wittfrau Leonore Philipp Römer neben der gold'nen Gans ein-

logirt: Matthias Stöffelin, Alt-Ammeister, Franz Rudolph Ingolt Dreizehner und Dr. Johann Friedrich Schmidt. Die Gesandten von Straßburg erhielten 1 K. Malvasier, 1 K. Alicante, 1 K. Rheinfall und 7 K. mit Rheinischem Wein. Die Stadt Nürnberg vertraten Christoph Behaim und Endres Imhof, beide des Raths, Christoph Löffelholz, Doctor Görg Adalbert Burckhardt und Dr. Hans Christoph Oelhafen. Für die Stadt Ulm kamen Hans Schadt, Sigmund Schleicher, beide des Raths, und Hieronimus Schleicher, Dr. und Advokat. Sie logirten bei Maria Magdalena, Hans Jobst Schmidtmers Wittwe bei St. Lorenzen, wo ihnen der Rath wie den Straßburgern den Wein schenken ließ. Die Stadt Speier wurde vertreten durch den Bürgermeister Andreas Rumetsch oder Jacob Amandus R., durch Franz Zughardt und Christoph Lehmann, Stadtschreiber. Sie kamen an mit 6 Dienern und 5 Pferden und logirten bei Hans Bauer unter den Hutern. Der Rath ließ ließ ihnen schenken 1 K. Alicante, 1 K. Rheinfall und 8 K. mit Rheinischem Wein. Für die Stadt Worms kamen in die gold'ne Gans: Dr. Paulus Rennekampf und Johann Georg Ohrmann, Secretär, sammt 2 Dienern und 4 Pferden zu Kutschen. Die Stadt Lübeck vertrat Johann Brambach, Domprobst und Syndicus. Er logirte im nämlichen Gasthof. Für die Stadt Heilbronn kam zu Hans Conrad Weinmann im Plobenhof: der Bürgermeister Simon Weinmann und Dr. Georg Spitzer sammt 3 Dienern und 4 Pferden. Für die Stadt Nördlingen kamen als Abgesandte zum Ochsenfelder: der Bürgermeister Caspar Heyder, D. Georg Heher, D. Jacob Killinger sammt 4 Dienern zu Kutschen. Für die Stadt Rothenburg kamen zum Hans Bauer unter den Hutern: Michael Reichshofer, alter Bürgermeister, Johann Bezold des Raths und Michael von Berg, sammt 3 Dienern und 9 Pferden. Für die Stadt Schweinfurt waren bei Wolf Schonner neben der gold'nen Gans eingekehrt: Doctor Paulus Bruckner, Görg Spon, Martin Röderer, Hans Heberer, Stadtschreiber, Marx Heberer des Stadtschreibers Sohn, D. Brückner, Schreiber der Stadt Schweinfurt, sammt 3 Dienern und 5 Pferden. Für Windsheim kamen zum schwarzen Bären am alten Roßmarkt: Görg Hagen, Bürgermeister, Johann Hofmann des Innern Raths

und Philipp Herbst, Stadtschreiber, sammt 3 Dienern und 6 Pferden. Für die Stadt Weissenburg im Nordgau kamen zum schwarzen Bären Johann Mumbrecht, des geh. Raths, und Veit Roth, d. R. Dr., des Raths, sammt 1 Diener und 5 Pferden. Für die Stadt Bopfingen kamen zum Bitterbolt Dr. Georg Heber und Friedrich Enßlin oder Fußlin, Stadtschreiber zu Bopfingen, nebst 1 Diener und 2 Pferden. Der Rath ließ allen diesen Gesandtschaften denselben Wein schenken wie Der von Speier. Die beiden Reichsstädte Giengen und Aalen hatten der Stadt Ulm Vollmacht ertheilt. Außer diesen Gesandten fanden sich auch bei solcher Versammlung Kön. Französische, Englische, Dänische, „der Herren Staaten" und Augsburg'sche Gesandte ein, die aber nicht näher bezeichnet sind. Am Sonntag den 29. Januar (8. Februar) wollten des Raths bestellte Musikanten den fremden Herren und zum bevorstehenden Correspondenztag Abgeordneten zu besondern Ehren und Gefallen in Unserer Frauen Kirche zu Nürnberg eine stattliche Figural-Musik auf 2 Chören mit der Orgel, Regal und Geige aufführen und machten wirklich den Anfang damit. Sie waren aber zu sehr vermessen und meinten, sie könnten Alles auswendig, glaubten, es könne ihnen nicht fehlen und suchten ihren Ruhm darin, täuschten sich aber sehr, denn sie wurden irre. Die Orgel übersah einen halben Schlag und kam zu früh; darum wurde aus dem lieblichen Gesange eine solche abscheuliche Verwirrung und solches Geheul, daß sie eben alle schweigen „und der gemachten Sau sich schämen mußten". Da die Modette, worüber die Cantoren irre wurden: »Incipite Domino« hieß, so machte der Kanzlist Paulus Schwarz dieses Distichon: Hospitibus nostris dum cantat Musica carmen. Incipite Domino: desinit in medio. Am Montag den 30. Januar (9. Februar) hielten die Abgesandten in der oberen Regimentsstube auf dem Rathhause die erste Sitzung und giengen dann täglich zwei Male zu Rath. Am 15. (25.) Februar wurde die lezte Sitzung gehalten und erfolgte die Unterschrift. Die Verhandlungen wurden im Allgemeinen geheim gehalten. *) Während dieses Conventes beschloß man auch die Errichtung einer Reichspost, jedoch unter der ausdrücklichen Bedingung von Seite Nürnbergs, daß es dem ge-

*) Stark'sche Chronik.

wöhnlichen Andorfer Boten keinen Nachtheil bringen und ein hiesiger Bürger zum Postmeister ernannt werden möchte. Auch durfte die Post nicht in der Stadt, sondern mußte in einer Vorstadt bleiben. *) Am 12. (22.) Februar wurde den zum Correspondenztag anwesenden fremden Herren und Gesandten zu Ehren Musterung über die vier Bürgerfahnen gehalten. Sie versammelten sich auf St. Egydienhof und am alten Milchmarkt. Von da aus führten sie ihre Hauptleute in voller Rüstung und fliegenden Fahnen mit dem gewöhnlichen Spiel in militärischer Ordnung vor das Rathhaus und von da in das Zeughaus bei St. Lorenzen, wo ihnen der Vierteljahrsold von den Kriegsherren bezahlt, von da aus aber jeder Fähndrich in seine Wohnung begleitet wurde.

Während des Correspondenztages ernannte Görg Heher, b. R. Dr., gebürtig von Nürnberg, aber zur Zeit der Reichsstadt Nördlingen Advokat und Rathgeber, wo er auch wohnhaft, aber jezt als Abgesandter dieser Stadt in Nürnberg zugleich auch Comes palatinus Caesareus war, Samstags den 11. (21.) Februar den Gerichts-Substituten Balthasar Stengel und Montags den 13. (23.) Februar den Bürgermeisteramtsprotokollisten Johann Joseph Luder kraft der ihm vom Kaiser ertheilten Macht und Gewalt in der gold'nen oder Doctorsstube im Rathhause zu Nürnberg zu öffentlichen kaiserlichen Notaren und bestätigte sie als solche, nachdem sie vorher geprüft und den Eid auf den Knieen geleistet, zu solchem Amte also für tüchtig waren erkannt worden. Heher erhielt von Jedem, den er zu dieser Würde beförderte, 6 Reichsthaler. Ehe der Correspondenztag zu Ende gieng, nahm auch der Fränkische Kreistag seinen Anfang. Der Bischof von Bamberg war der den Fränkischen Kreistag ausschreibende Fürst, der Zeit und Ort bestimmte, der Markgraf zu Ansbach dieses Kreises erwählter Oberst. Zum bevorstehenden Kreistag kamen folgende Stände-Gesandten. Am 12. (22.) Februar kam in die gold'ne Gans Junker Dietrich Groß, Pferspelder genannt, Fürstlich Brandenburg'scher Rath und Landrichter, dann Görg Han, b. R. Dr., mit 6 dazu gehörigen Personen und 7 Pferden. Der

*) Rathsverlässe.

und Philipp Herbst, Stadtschreiber, sammt 3 Dienern und 6 Pferden. Für die Stadt Weissenburg im Nordgau kamen zum schwarzen Bären Johann Rumbrecht, des geh. Raths, und Veit Roth, b. R. Dr., des Raths, sammt 1 Diener und 5 Pferden. Für die Stadt Bopfingen kamen zum Bitterholt Dr. Georg Heber und Friedrich Enßlin oder Fußlin, Stadtschreiber zu Bopfingen, nebst 1 Diener und 2 Pferden. Der Rath ließ allen diesen Gesandtschaften denselben Wein schenken wie Der von Speier. Die beiden Reichsstädte Giengen und Aalen hatten der Stadt Ulm Vollmacht ertheilt. Außer diesen Gesandten fanden sich auch bei solcher Versammlung Kön. Französische, Englische, Dänische, „der Herren Staaten" und Augsburg'sche Gesandte ein, die aber nicht näher bezeichnet sind. Am Sonntag den 29. Januar (8. Februar) wollten des Raths bestellte Musikanten den fremden Herren und zum bevorstehenden Correspondenztag Abgeordneten zu besondern Ehren und Gefallen in Unserer Frauen Kirche zu Nürnberg eine stattliche Figural-Musik auf 2 Chören mit der Orgel, Regal und Geige aufführen und machten wirklich den Anfang damit. Sie waren aber zu sehr vermessen und meinten, sie könnten Alles auswendig, glaubten, es könne ihnen nicht fehlen und suchten ihren Ruhm darin, täuschten sich aber sehr, denn sie wurden irre. Die Orgel übersah einen halben Schlag und kam zu früh; darum wurde aus dem lieblichen Gesange eine solche abscheuliche Verwirrung und solches Geheul, daß sie oben alle schweigen „und der gemachten Sau sich schämen mußten". Da die Modette, worüber die Cantoren irre wurden: »Incipite Domino« hieß, so machte der Kanzlist Paulus Schwarz dieses Distichon: Hospitibus nostris dum cantat Musica carmen. Incipite Domino: desinit in medio. Am Montag den 30. Januar (9. Februar) hielten die Abgesandten in der oberen Regimentsstube auf dem Rathhause die erste Sitzung und giengen dann täglich zwei Male zu Rath. Am 15. (25.) Februar wurde die lezte Sitzung gehalten und erfolgte die Unterschrift. Die Verhandlungen wurden im Allgemeinen geheim gehalten. *) Während dieses Conventes beschloß man auch die Errichtung einer Reichspost, jedoch unter der ausdrücklichen Bedingung von Seite Nürnbergs, daß es dem ge-

*) Stark'sche Chronik.

Herzog von Bayern schickte hiezu nach Nürnberg seinen Hofrath und b. R. Doctor in München, Hieronimus Faber. Er logirte mit 2 Dienern und 4 Pferden im Bitterholt, wo ihm der Rath 1 K. Alicante, 1 K. Rheinfall und 8 K. mit Rheinischem Wein verehren ließ. Aus Stuttgardt kam als Abgesandter der Fürstlich Würtemberg'sche Rath, b. R. Doctor, Johann Christoph Reinhardt. Er logirte mit 3 Dienern und 4 Pferden im Bitterholt. Als Abgeordnete des Rathes zu Augsburg erschienen zum Probationstag Friedrich Endorfer des Raths und Lienhard Weinhard, b. R. Doctor. Sie kehrten ein mit 6 Dienern und 7 Pferden bei dem Wirth zum schwarzen Bären am alten Roßmarkt. Man schenkte ihnen wie den vorhergehenden denselben Wein wie den Bayerischen Gesandten. Von der Stadt Nürnberg waren zu diesem Probationstag deputirt: Endres Imhof und Georg Pfinzing. Man machte während dieses Probationstages eine neue Münzordnung unter den Dukaten, Goldgulden, Reichsthalern, Guldengroschen, Königsthalern, Sechsbäßnern, Dreibäßnern und Dreikreuzerstücken. Man schäzte jede Sorte nach ihrem Werth, der als Norm bei deren Einnahme und Ausgabe dienen sollte. Die Probation dauerte einige Tage. Nach deren Beendigung wurde zwar diese Münzordnung mit allen verrufenen Sorten nebst deren Geprägen auf ein drei Regalbogen großes Patent gedruckt, am 3. (13.) April publicirt, in allen Wirthshäusern und an allen Thoren angeschlagen. Wurde aber, weil unausführbar, wenig beachtet. — Wie im vorigen Jahre, so hielten auch in diesem wieder mehrere Handwerks-Innungen ihre festlichen Umzüge und dienten zur Belustigung des Publikums. Am Aschermittwoch den 22. Februar (4. März) zogen die Rinder- und Schweinen-Metzger und zwar die geschwornen und andern ältesten Meister mit einander vom Pollet unter den Hutern aus, giengen mit den Stadtpfeifern an der Spitze am Rathhause vorüber zu den beiden Pfändern, welche sie zu der Mahlzeit abholten, die von den Metzgern nach altem Brauch beim Pollet gehalten wurde und wozu jeder Meister zwei Gulden geben mußte. Während die Meister lustig und vergnügt mit einander waren, tanzten denselben Abend die Metzgersknechte und Mägde den Meistern zu Ehren vor dem Pollet auf freier Straße. Jede Magd, die den Vor-

Rath ließ ihnen verehren: 1 K. Alicante, 1 K. Rheinfall und 8 K. mit Rheinischem Wein. Für Würzburg kam am nämlichen Tage Valentin Echter zu Mespelbrunn, Amtmann zu Ascha, und Johann Brandt, Fürstlich Würzburg'scher Rath, dann Nicolaus Pfloch. Diese Abgesandten logirten mit 8 Personen und 10 Pferden im Bitterholt. Von Eichstädt kam ebenfalls am selben Tage Bartholomäus Richel, D. und Kanzler dort, als Abgesandter mit 3 Dienern und 4 Pferden ins Bitterholt. Für Brandenburg-Culmbach kam Christoph Soldan von Wallenfels, Fürstlich Brandenburg'scher Rath und Amtmann zu Baiersdorf, als Abgesandter mit 4 Personen und 5 Pferden ins rothe Rößlein. Brandenburg-Ansbach schickte als Abgesandten Georg Schöll, b. R. Doctor, Fürstlich Brandenburg'schen Rath, mit 3 Personen und 4 Pferden, dann auch Achatius Geißendörfer, Kammerrath zu Ansbach, mit 4 Personen und 4 Pferden. Sie logirten im Heilsbronner Hof. Alle diese Gesandten wurden vom Rathe mit dem nämlichen Wein verehrt wie die Obigen. Sachsen-Coburg schickte als Abgesandten den Fürstlich-Koburg'schen Rath und Rentmeister Görg Hack, den geheimen Secretär Sigmund Eissener und den Rathschreiber Hans Güntzel. Sie logirten sammt 4 Dienern und 6 Pferden bei Kaspar Gerardin, einem Welschen, am Fischbach. Der Rath schenkte ihnen 1 K. Malvasier, 1 K. Alicante, 1 K. Rheinfall und 9 K. mit Rheinischem Wein. Hohenlohe schickte als Abgesandten Ludwig Lorzinger, Amtmann zu Oehringen, sammt 2 Dienern und 2 Pferden. Er logirte im schwarzen Bären am alten Roßmarkt. Der Rath schenkte ihm 1 K. Alicante, 1 K. Rheinfall und 8 K. mit Rheinischem Wein. Sämmtliche Gesandte kamen an einem Tage den 12. (22.) Februar. Die andern zum Fränkischen Kreise gehörigen Stände und Städte waren ohnedem wegen des Correspondenztages schon hier, weshalb es unnöthig, sie nochmals zu erwähnen. Die zum Kreistag Abgesandten hielten am Montag den 13. (23.) Februar die erste Sitzung in der alten Umgeldstube auf dem Rathhause zu Nürnberg. Der Kreistag endete schon am 16. (26.) Februar. Diesem Kreistage folgte bald darauf ein Münzprobationstag. Er wurde am 6. (16.) März von den Fürsten und Ständen des Fränkischen, Schwäbischen und Bayer'schen Kreises gehalten. Der

und Vermummen ernstlich gepredigt mit dem Zusatze: die Fastnacht verdanke ihren Ursprung den abgöttischen Heiden. Der häßliche Schönbart sey eine Teufelslarve und große Sünde, indem ein Mensch, der doch Gottes Ebenbild, Gott seinem Schöpfer zu Schmach und Unehren mit großem Abscheu und Aergerniß sich in eine Teufelsgestalt verlarve und damit das bittere Leiden seines Erlösers Jesu Christi zu schmähen veranlaßt würde, der auch in seiner Passion vermummt und verkappt worden. Die zweite Ursache des Verbotes betraf die Kinder, die durch diese Vermummungen erschrocken und furchtsam gemacht würden. Endlich gedachte auch der Rath bei diesem Verbote der schwangeren Frauen, die an den Masken etwas ersehen und der Leibesfrucht ein Malzeichen anhängen möchten. Die Narren liefen also nachher mit offenen Gesichtern und trieben mit ihren Kolben allerlei seltsame Geberden und Fantasey, worüber Jedermann herzlich lachte. Am 6. (16.) April ließ der Haus-Commenthur im Teutschen Hofe hier einen wilden Ochsen hetzen. Obwohl viele große und starke Hunde sich an ihn hiengen, konnten sie ihn doch nicht bändigen. Deshalb mußte man den Ochsen „hecksen" und niederschlagen. In Nürnberg herrschte seit vielen Jahren die Sitte, daß die Schuhknechte zur Fastnacht in weißen Badmänteln und Badhüten einen Umzug hielten und dann mit Trommeln und Pfeifen in das Zachariasbad am alten Weinmarkt zogen, wo sie bei dem Bader Schweinsschinken und Küchlein verzehrten, welche Dieser ihnen gab. Das Getränk aber mußten sie bezahlen. Dieser Gebrauch war seit den lezten 20 Jahren nicht mehr ausgeübt worden. Als nun am dritten Ostertage, den 11. (21.) April, die Schuhknechte hier in ihrer Herberge unter dem weißen Thurm wohl mit einander gezecht und Jeder von ihnen 18 Batzen „verschwärzt" hatte, wurden sie lustig, schickten ihrer 40 an der Zahl zu ihrem Vater, Lienhard Braun, Bader im Zachariasbade, begehrten Badmäntel und Badhüte, die ihnen Dieser auch schickte. Nachdem sich nun die Schuhknechte damit bekleidet und vermummt, zogen sie von ihrer Herberge mit Trommeln und Pfeifen aus auf großem Umwege über den Kornmarkt, die neue ABC-Brücke, vor dem Bitterholt vorüber, durch die Fröschau, bei dem Augustinerkloster herauf, durch die Schustergasse und den

reigen tanzte, führte in der Hand einen Roth und Weiß gemalten Stecken, an welchem auf einer kleinen daran befestigten Tafel ein Ochs gemalt war. Mit diesem Stabe in der Hand wurde so lange herum getanzt, als der Reigen währte. Aber am Donnerstag und Freitag zogen die Metzgers-Söhne und Knechte mit Sackpfeifen und Schallmeien in der Stadt umher und hielten dann ihren Tanz bei dem Gunzenhauser, Wirth beim Frauenthor. Die Schreinersgesellen hielten ebenfalls am Aschermittwoch mit Trompeten, Trommeln und Pfeifen ihren Umzug in der Stadt. Die Tischler trugen schöne lange Federspieße, Pusikanen, Hellebarden, Tartschen, Schlachtschwerter, goldene Ketten, Feldbinden, Sturmhauben, Goller, Büchsen, woraus sie schossen, Hobelsägen, Winkelhaken, Karrenbüchsen, auch eine große Fahne mit dem Nürnberger Wappen. Alle diese Gegenstände waren von Holz und Hobelspänen künstlich verfertigt, mit Silber und Gold überzogen und mit schönen Farben geziert und gemalt. Die Schreinersgesellen hatten auch einen Bauern und eine Bäuerin unter sich, welche allerlei Possen rissen, die den Zuschauern zum Vergnügen gereichten. Sie hielten ihre Mahlzeit und züchtigen Tanz vor und bei dem schwarzen Bären am alten Roßmarkt zwei Tage lang in Fröhlichkeit. Die Messerersgesellen zogen auch am Aschermittwoch mit Trommeln und Pfeifen in der Stadt umher. Die meisten dieser Gesellen hatten schöne große, vergoldete Trinkgeschirre von verschiedener Form in ihren Händen; dann trugen sie zwei große „stollete" Schenkkannen und etliche Schüsseln mit Küchlein und Sulzen, welche ihnen ihr Bader am Fleischbankenbad gegeben, auf den Köpfen. Die Messerer hielten ihre Mahlzeit und Tanz zwei Tage lang in ihrer Herberge zum silbernen Fisch. Die Rothschmiede hielten auch einen Umzug mit Trommeln und Pfeifen. Mahlzeit und Tanz hielten sie in der rothen Glocke am Kornmarkt. Den Gesellen aber, die Narrenkleider und Larven vor den Gesichtern trugen, mit verschiedenen Handwerken Schönbart liefen und Possen machten, wurde beim Vorüberziehen vor dem Rathhause von dem Rathe geboten, die Schembarte abzunehmen und mit offenem Gesichte zu laufen.

Die nächste Veranlassung zu diesem Gebote gaben die Prediger. Sie hatten am Sonntage zuvor gegen das Verlarven

gelobt habe — Ewiger Gott! da ergriff sie Schrecken und Furcht. Es entstand Hin- und Herrennen und Verwirrung. Viele fürchteten das Lochgefängniß und entliefen der Werkstätte ihres Meisters. Der Verachtung und des Spottes der Fremden gewärtig, entgiengen sie der Strafe durch die Flucht, wurden aber in das schwarze Buch eingeschrieben. Die andern Schuhknechte aber, deren Zahl jedoch nur unbedeutend, blieben bei ihren Meistern, indem sie ihre Redlichkeit bedachten und wohl wußten, daß sie selbst dann in einer Entfernung von 10—20 Meilen an andern Orten nicht arbeiten durften, wenn sie nach Nürnberg citirt würden, sondern eben so viele Meilen zurücklaufen und dort die verwirkte Strafe erleiden mußten, damit sie wieder redlich würden und das Handwerk frei und ungehindert an allen Orten und Enden treiben könnten. Diese hier gebliebenen Schuhknechte wurden nicht vor die Obrigkeit citirt, ihren Geschwornen aber befohlen, ihnen bei Vermeidung eines Ehrbaren Rathes Strafe solche Umzüge zu verweisen. Hiemit war also dieser Handel geschlichtet. Kurze Zeit darauf kehrten viele der ausgetretenen Schuhknechte wieder nach Nürnberg zurück, vertrugen sich mit den andern und begannen wieder ihre Arbeit. Diesen Umzügen folgten bald andere Volksbelustigungen. Am 30. April (10. May) führten die Hauptleute der Stadt Nürnberg die Soldaten unter den 4 Bürgerfahnen in der Rüstung hinaus nach St. Johannes, wo sie gemustert und Jedem der Vierteljahrsold bezahlt wurde. Auch wurden zugleich jene 100 Soldaten wieder abgedankt, welche der Rath aus Vorsorge und zum Schutze gegen die Papisten in Bestallung gehabt, sie aber nun nicht mehr brauchte, weil Diese die befürchtete Unruhe nicht begonnen, sondern ruhig geblieben waren. Keine Gefahr war Gottlob! vorhanden gewesen. Man gab also Jenen auch zum Abzug einen Monatsold, den sie aber mit Unwillen annahmen, weil sie lieber längere Zeit hier geblieben wären. Am Sonntag den 13. (23.) August war die dritte Musterung und die 4 Bürgerfahnen wurden wieder von ihren Hauptleuten in der Rüstung und mit fliegenden Fahnen in zierlicher Ordnung nach St. Johannes geführt, wo man sie musterte. Jeder Soldat mußte einen Schuß nach einer aufgesteckten Scheibe abfeuern und dann erhielt er von den verordneten Kriegsherren

da zum Zachariasbader ins Bad, wo Etliche badeten, Etliche aber inzwischen mit ihrem Vater tanzten. Nach dem Bade zogen die Schuhknechte wiederum in Badhüten und Badmänteln, unter welchen sie aber ihre andern „ehrlichen Mäntel“ trugen, mit Trommeln und Pfeifen durch die Fröschau, bei der gold'nen Gans vorüber, über die Fleischbrücke, „unter den Hutern“ herauf und also wieder in ihre Herberge. Da aber die Schuhknechte solchen Umzug ohne Vorwissen und Erlaubniß des Bürgermeisters vorgenommen, so bezeugte der Rath großes Mißfallen darüber und betrachtete es als Hochmuth und Verachtung, gerade so als wenn eine Fränkfurt'sche Rottirung daraus werden wollte. Der Rath ließ deshalb der Schuhknechte Schreiber, der auch Schuhknecht war, in die Kanzlei vorladen und ihm befehlen, ein genaues Namensverzeichniß über alle jene Schuhknechte zu verfertigen, die ins Bad gegangen und es in die Kanzlei zu liefern. Der Schreiber mußte auch eidlich angeloben, nicht von hinnen weichen zu wollen. Der Bader Leonhard Braun wurde auch in die Kanzlei citirt und ihm verwiesen, daß er die Badmäntel und Hüte hergegeben und nicht vielmehr die Schuhknechte von solchem Frevel abgehalten habe. Braun entschuldigte sich damit, die Schuhknechte hätten von der Herberge aus zu ihm geschickt und die Badmäntel begehrt, die er ihnen auch überschickt, ohne zu wissen und zu fragen, wozu sie solche gebrauchen wollten. Als nun die Schuhknechte in die Badmäntel gehüllt ins Bad gekommen seyen, habe er der Ueberzeugung gelebt, sie hätten von einem Ehrbaren Rathe die Erlaubniß dazu. Es sey übrigens ein alter Brauch, daß die Schuhknechte zur Fastnacht in Badmänteln und Badhüten mit Trommeln und Pfeifen einen Umzug hielten und dann ins Bad kämen, aber jedes Mal mit des Raths Wissen und Erlaubniß. Es sey aber nicht gebräuchlich, Dies an Ostern zu thun und zuvor auch nie geschehen. Ihm sey daher durchaus unbekannt, wie die Schuhknechte jezt auf den Einfall gekommen und wer sie dazu aufgemuntert? Als nun die Schuhknechte erfuhren, wie ihr Vater der Bader sich so gut wie möglich gerechtfertigt, ihre Angelegenheit dagegen aber verschlimmert habe, als sie ferner erfuhren, daß ihr Schreiber zum dritten Male in die Kanzlei geladen worden, die Schuhknechte zu verzeichnen und nicht zu weichen an-

in demselben Wirthshause den Geist auf. Petermann wurde zwar von den anwesenden deputirten Schulherren in Gelübd genommen, nicht von hinnen zu weichen, aber mit weiterer Strafe verschont, weil er „ritterlich aus der Kunst gefochten" und den Stich „redlich" geführet. Jedoch mußte er sich während eines Jahres des Fechtens enthalten. Zapf war am selbigen Tage gar schwermüthig und traurig gewesen. Er hatte im Vorgefühle seines Unglückes nicht gerne gefochten, mußte aber troz seiner trüben Ahnung wegen der Marxbrüder Hochmuth fechten. Zapf hatte zu Augsburg eine Buhlschaft mit einer Wittwe gehabt, welche ihn während der Zeit seines Aufenthaltes in Nürnberg zwei Mal „auf dem Bock" von hier nach Augsburg wollte holen lassen. Aber Zapf hatte allzeit fleißig gebetet, Gott um Hilfe und Beistand angerufen, weshalb ihn „der Bock" nicht holen konnte. Zapf war nun zwar auf solche Weise den Teufelsklauen und Hexenkünsten glücklich entgangen, aber dieselbe Wittwe schickte ihm hernach ein Hemd, welches er an diesem der Fechtschule bestimmten Feiertage trug. Dieses — so glaubte man — hatte die Wittwe vor der Absendung bezaubert und Zapf mußte also sein junges Leben dem unausweichbaren Verhängnisse opfern. Samstags den 20. (30.) May wurde der Leichnam im Heilsbronner Hofe aufgebahrt, von den Messerern nach St. Johannes getragen und dort unter seiner Aeltern Grabstein ehrlich begraben. Mit der Leiche giengen 509 Mannspersonen, darunter zwei Herren aus dem Rathe, nämlich Ulrich Grundherr und Ludwig Rieter, als die beiden verordneten Schulherren, von welchen wenigstens Einer allen Fechtschulen beiwohnen mußte. In der Leichenbegleitung waren auch viele Weibspersonen. Das Leichenbegängniß fand Statt unter großem Zulaufe des Volkes. Zapf wurde von vielen Leuten, selbst auch von den Marxbrüdern, sehr bedauert und beweint. Der Fechtschule folgte bald eine andere Volksbelustigung. Am 30. Juli (9. August) kam ein fremder Meister, gebürtig aus Schottland, nach Nürnberg. Er hieß Albrecht Holtz und bat den Rath um Erlaubniß, seine freien Künste und Kurzweil mit Tanzen und Springen im Heilsbronner Hof gegen billige Gebühr zeigen zu dürfen. Als ihm Solches erlaubt, producirte er vor dem schaulustigen Publikum fol-

seinen Vierteljahrssold. Am Sonntag den 5. (15.) November wurden des Hauptmanns Koler und des Hauptmanns Diez Soldaten von Bürgern und Handwerksgesellen mit ihren Fähndrichen vom Milchmarkt aus, des Hauptmanns Lazarus Haller Soldaten aber vom Dielinghof und jene des Hauptmanns Backaus vom Lorenzer Platz aus in ihrer Rüstung in's Zeughaus geführt, wo man Jedem seinen Vierteljahrssold zahlte. Unter Diesen hatte Hauptmann Diez allein mit seinen Soldaten seine Ordnung wie in einer Feldschlacht gemacht, indem er und sein Fähndrich vorausmarschirten, dann stets 15 Soldaten in einem Gliede dicht aneinander folgten, und zwar in der Mitte Fünf mit langen Spießen, welchen auf jeder Seite fünf Musketiere „angehenkt" waren, welche ihre Musketen zugleich vor sich trugen. Am 6. (16. April, als die Fechtschulen wieder anfingen, wollte Wilhelm Aichler, ein alter Meister auf dem Schuhmacherhandwerke und Freifechter, im Kappenzipfel neben dem rothen Ochsen wohnend, sonst der Kugelplatz genannt, mit des Raths Erlaubniß die erste Fechtschule in diesem Jahre bei dem gold'nen Stern halten. Aichler war im Begriff, mit den Fechtern unter den Hutern als Fechtmeister und Federfechter zum gold'nen Stern zu ziehen, wurde aber während dieses Zuges an der Barfüßerbrücke vom Schlage gerührt und starb am 18. (28.) desselben Monates.

Am Feste Christi Himmelfahrt, Donnerstags den 18. (28.) May, focht Joachim Zapf, ein Messerschmiedsgesell, des Kaspar Zapf weiland Bürgers und Baretleinmachers hinterlassener Sohn und Federfechter, in der Fechtschule im Heilsbronner Hofe hier welche der Marxbruder Jobst Petermann, eines Schwaben-Webers Sohn hier, hielt. Zapf hatte etliche Jahre sein Handwerk zu Augsburg getrieben und damit sich viel erworben, daneben „ehrlich und künstlich" gefochten, auch als Meister des langen Schwerts manchen Ehrenrock erlangt. Nach langer Abwesenheit war er nun wieder in seine Vaterstadt zurückgekehrt. In dieser Fechtschule nun hob Petermann gegen Zapf Rappier und Dolche auf. Im zweiten Gange stieß Petermann dem Zapf das Rappier zum linken Nasenloch hinein, daß es durch den Kopf drang und ober der Stirne seinen Ausgang nahm. Zapf fiel alsbald auf dem Platze zu Boden und gab nach 3 Stunden

Heroldsberg, kehrte dort bei dem Pfarrherrn ein und war Willens, nach dem Befehl des Raths während der Osterfeiertage das Amt in der Kirche mit Predigen und Feier der Communion gebührend auszuüben. Nun war aber Jacob Geuder, dieser Zeit Inhaber und Besitzer des Marktes Heroldsberg, vor einigen Jahren mit dem Rathe von Nürnberg in Zwist gerathen und hatte aus hochmüthigem Trotze das Bürgerrecht für sich und seine Kinder aufgekündigt, das er von seinen Voraltern, den Geudern, ererbt, welche seit einer langen Reihe von Jahren Heroldsberg besessen, aber allzeit unter des Raths Jurisdiction und Schutz gestanden, ja von welchem Geschlechte sogar auch viele tapfere Männer als vornehme Herren im Rathe zu Nürnberg gesessen hatten. Geuder wollte ein landsässiger Freiherr, dabei keiner Herrschaft, sondern nur dem Kaiser unterthan seyn, er wollte sich auch ferner der Pfarrei zu Heroldsberg, deren Zehnden und Einkommen bemächtigen, den Pfarrer einsetzen und nach seinem Gefallen Kalvinisch machen. Der Rath von Nürnberg aber, dem die Pfarrei zu Heroldsberg mit allen ihren Rechten und Gerechtigkeiten zuständig war, wollte Geuder diese Anmassung nicht gestatten. Deshalb begab er sich nach Amberg und wurde dort Churfürstlich Pfälzischer Rath, ließ aber den Richter und Gerichtschreiber in Heroldsberg als Verwalter zurück. Geuder gab sich hiedurch öffentlich als seines Vaterlandes Feind zu erkennen. Von Zeit zu Zeit begab er sich nach Heroldsberg, aber nach kurzem Aufenthalte wieder nach Amberg zurück. Als nun der heilige Ostertag, 9. (19.) April, erschien, und man das erste und zweite Mal zur Predigt läutete, versammelte sich das Bauernvolk haufenweise in der Kirche und Kaplan Singer wollte beim Zusammenläuten ebenfalls in die Kirche gehen und predigen. In dieser Zwischenzeit kam der Gerichtschreiber und Richter, kamen auch andere des Gerichts Personen in das Pfarrhaus und machten Singer die Anzeige, sie hätten von ihren Junkern, den Herren Geuder, besonders aber vom Junker Jacob Geuder, Befehl, ihm in eines Ehrbaren Rathes zu Nürnberg Namen die Kirche nicht zu öffnen, den Eintritt nicht zu gestatten, noch weniger aber ihn predigen zu lassen. Wolle er aber Geuderisch seyn und im Namen der Geuder predigen, so solle ihm nicht nur der Eintritt

gende „Phantasey". Erstens sprang er mit 3 Eyern, welche an einer Stange auf und nieder sich bewegten. Zweitens sprang er durch einen kleinen Reif, wenn er von zwei Männern mannshoch von der Erde gehalten wurde. Drittens sprang er mit einem Glas Wein oder Bier, das er auf die umgekehrte Hand stellte, so, daß nichts vergossen wurde. Viertens zog er 70 Fäden durch eine Nähnadel, während er im geschwinden Umlauf den Golliardentanz ausführte und dabei die Violine spielte. Fünftens setzte er auf sein Haupt zwei zinnerne Schüsseln, in welchen eine Münze von Gold oder Silber lag und führte dabei einen schnellen Umlauf aus, ohne daß etwas herausfiel. Sechstens steckte er einen Ring und 6 Messer in den Mund. Siebentens ließ er einen etliche Centner schweren Stein auf seinen Leib legen und einen spitzigen Dolch unter seinen Rücken. Dann ließ er mit großen eisernen Schlegeln so lange darauf schlagen, bis der Stein in Stücken zerfiel. Er machte auch noch viele andere ähnliche Kunststücke, die ihm ebenfalls nichts schadeten. Wer solche freie Künste schauen wollte, mußte einen halben Batzen zahlen. Der Zulauf war groß, Holtz nahm mit seinen Leuten eine bedeutende Summe Geld ein, womit er von dannen zog. Im April 1615 wurde der Rath von Nürnberg zur Behauptung seiner Hoheitsrechte zu militärischen Zwangsmaßregeln veranlaßt, welche von der Familie Geuder herbeigeführt wurden. M. Andreas Hainle, Pfarrherr zu Heroldsberg, war nicht wohl auf und konnte in der Charwoche am grünen Donnerstage und Charfreitage nicht predigen, sondern mußte den Gottesdienst nur mit Singen und Lesen verrichten. Er wandte sich deshalb an den Rath von Nürnberg mit der Bitte, Einen aus dem Ministerium von hier hinaussenden zu wollen, damit während der Osterfeiertage die Predigt und Communion in derselben Kirche gehörig gehalten werden möchten. Des Pfarrherrn Bitte ward erfüllt. Der Rath ernannte alsbald hiezu den jüngeren Johann Singer, Kaplan bei St. Jacob, obwohl Derselbe in der St. Margarethenkirche auf der Veste hier predigen sollte. Allein der Rath übergab diese Frühpredigten dem M. Wilhelm Groß, Kaplan im Neuen Spital, der bei dem heiligen Kreuz die Mittagspredigt zu halten hatte. Singer reisete also am 8. (18.) April, dem heiligen Osterabend, ungesäumt hinaus nach

zu den Glockensträngen, läuteten zur Predigt und geleiteten den Kaplan Singer aus dem Pfarrhause mit gewaffneter Hand in die Kirche. Der Schulmeister zu Heroldsberg, ein elendes bucklиges Männlein, entschuldigte sich, er könne nicht singen, denn er sey vor Schrecken halb todt. Da trat Syndicus Weigel vor den Pult, sang wie ein Schulmeister vor, während die Andern ihm nachsangen. Hierauf las Singer die Epistel und 6 Hauptstücke, stieg auf die Kanzel und predigte mit Furcht und Zittern. Dann reichte er den Communicanten, deren an 30 gewesen, welche am h. Abend zuvor in der Beicht bei dem kranken Pfarrer sich gemeldet, das h. Abendmahl und damit endigte sich der Gottesdienst. Einige Nürnberger wollten nun im Wirthshause frühstücken, und das Essen stand auch bereits auf dem Tische. Die Hauptleute erlaubten es ihnen aber nicht, weil sie Geuder im Hinterhalte vermutheten und einen Ueberfall von ihm dann besorgten, wenn sie nicht beisammen wären und sich zerstreuten. Die Nürnberger verließen Heroldsberg in solcher Eile, daß Kaplan Singer, den sie nicht zurücklassen wollten, eine Hutschnur, ein Wischtüchlein und den Beutel unterwegs verlor, in welchem drei Oertlein (45 Kreuzer) waren. Ohne Speis und Trank genossen zu haben, matt, hungrig und durstig, kamen die Nürnberger um Vesperzeit wieder herein und Jeder verzehrte, was er zu Hause fand. Das Gerücht hatte sich stark verbreitet, Jacob Geuder werde während der Krankheit seines Pfarrherrn dem Rathe von Nürnberg zum Trotz in Heroldsberg einen Kalvinischen Pfaffen auf die Kanzel stellen und predigen lassen. Um dieses Vorhaben zu hintertreiben, schickte der Rath am Sonntag den 16. (26.) April um Mitternacht den Syndicus Weigel mit zwei Einspännigern voraus gegen Heroldsberg. Ihnen folgte der Reiterhauptmann Rödern mit seinen Reisigen und dann Hauptmann Backaus mit 134 Musketieren. Sie streiften bis nach Heroldsberg, wo sie sehr früh ankamen. Syndicus Weigel ritt mit seinen Einspännigern hinein, um sich zu erkundigen, wer der Pfarrer sey, welcher heute predigen würde. Als nun der Glockenklang ertönte und Weigel mit eigenen Augen den Pfarrer von Heroldsberg, wiewohl noch matt und schwach in die Kirche wandeln sah, ritt er wieder zu seinem Volk zurück, das am Walde in guter Ord-

in die Kirche und das Predigen gestattet, sondern auch eine „gute Verehrung“ dazu gegeben werden. Singer erwiederte: Dies Ansinnen könne er nicht erfüllen, denn er sey von einem Ehrbaren Rathe, seiner gebietenden Obrigkeit zu Nürnberg, nach Heroldsberg geschickt worden, dessen Befehlen er nachkommen wolle. Vom Junker Geuder wisse er nichts, wolle auch Diesem zu Gefallen und eines angebotenen Geschenkes willen auf Vollziehung des ihm ertheilten Befehls nicht verzichten, man möge ihm die Kirche öffnen oder nicht. Hierauf verschloß der Gerichtschreiber mit seinen Gefährten die Kirchenthüre und sperrte das darin versammelte Volk ein. Auf solche Weise konnte also am h. Ostertage in derselben Kirche nicht gepredigt werden, mußte jeder Gottesdienst unterbleiben. Die in der Kirche eingesperrten Leute aber erhoben jämmerliche Klagen, Heulen und Weinen so lange, bis der Gerichtschreiber die Kirche öffnete und die armen Leute herausließ. Aber die Kirchenthüre sammt dem großen Kirchhofthor wurde alsbald wieder verschlossen, die Schlüssel wurden in das Schloß gebracht und dort verwahrt.

Diese gewaltthätige Handlung und Beschimpfung berichtete Singer noch am selbigen Ostertage dem Rathe von Nürnberg durch zwei bald auf einander abgefertigte Couriere. Der Rath schickte alsbald den M. Hans Jacob Weigel mit zwei Einspännigern nach Heroldsberg und ließ durch ihn über den ganzen Verlauf der Sache mit allen Umständen ein Protokoll aufnehmen. Nach Weigels Rückkehr ließ der Rath Reiter und Fußvolk aufbieten, mit ihrer Rüstung sich marschfertig halten zu wollen. Darum zogen am Ostermontage den 10. (20.) April in aller Frühe Levinus von Rödern der Reiterhauptmann mit etlichen Junkern und Monatreitern zu Roß und Hauptmann Bartholomä Backaus mit 59 Musketieren, begleitet von Schlossern und Zimmerleuten mit ihren Wehren und Zeug, durch den Wald hinaus nach Heroldsberg, wo sie zum großen Schrecken der Einwohner am frühen Morgen ankamen, alsbald der Kirche zueilten und den Meßner zwangen, das Kirchthor zu öffnen. Weil aber die Kirchthüre noch verschlossen war, so zerschlugen die Schlosser ein eisernes Gitter, stiegen zum Fenster hinein und öffneten die Kirchthüre von innen mit ihrem Werkzeug. Die Soldaten eilten

nisch, schossen nach dem Monatreiter von Nürnberg Görg Graser und verwundeten ihn noch mit einer Hellebarde dermassen im Kopfe, daß man für sein Leben fürchtete, wie sich denn auch das Gerücht von seinem Tode öfters in Nürnberg verbreitet. Graser wurde aber in seine Vaterstadt transportirt und in Folge guter Behandlung am Leben erhalten. Ein Einspänniger und ein Trompeter entrannen mit nicht geringer Lebensgefahr, retteten sich durch die Schnelligkeit ihrer Rosse und brachten die Hiobspost nach Nürnberg. Hierauf schickte der Rath am Mittwoch den 21. Juni (1. Juli) den Syndicus Hans Jacob Weigel mit einem Einspänniger an den Bischof nach Bamberg, um zu vernehmen, aus welchen Gründen der Bischof solchen unbefugten, unnachbarlichen, feindlichen Einfall und gewaltthätige Hinwegführung an den Nürnbergern vorgenommen und welche Absichten er damit verbinde. Der Rath von Nürnberg räume ihm dem Bischof durchaus keine Jurisdiction über Sambach ein und protestire feierlichst dagegen. Da nächsten Donnerstag den 2. Juli nach dem neuen Kalender (22. Juni a. St.) das Fest Mariä Heimsuchung war, so befürchtete der Rath, der Bischof möchte einen katholischen Pfaffen nach Sambach schicken, die Kirche besetzen und Messe darin halten lassen. Um solchem Verfahren aber vorzukommen, schickte der Rath noch vor Weigels Rückkehr den M. Johann Beuerlein, Pfarrer zu Mögeldorf, der Feldprediger in Ungarn gewesen, noch am selben Mittwoch Abend mit einem Einspänniger nach Sambach. Beuerlein hatte Befehl, die ganze Nacht durch zu reiten, den Katholischen zuvor zu kommen, die Kirche einzunehmen und, wenn katholischer Feiertag sey, das Amt mit Singen und Predigen dort bis auf weitern Bescheid zu verrichten, weil der Pfarrer dort, wie schon erwähnt auch als Gefangener war nach Bamberg transportirt worden. Beuerlein vollzog diesen Auftrag pünktlich und kam am eben genannten Donnerstag vor Tages Anbruch in Sambach an. Der dortige Pfarrer war aber wieder frei und in seinem Pfarrdorfe; nach dem alten Kalender war auch kein Feiertag und ein katholischer „Meßpfaff" erschien nicht. Beuerlein kam daher mit seinem Einspänniger am andern Morgen wieder zurück. Der Rath schickte schon am 22. Juni (2. Juli) Görg Abraham Pömer,

hafter Teufel mit ihnen auf der Straße umgegangen und hatte sie da in den Bettelstock geführt. Eben so verfuhr er mit einem fremden alten Mann, den er beim Betteln in der Stadt ertappt. Teufel berauschte sich nachher, vergaß des armen Alten, ließ ihn etliche Tage ohne Speis und Trank und in Folge dieser Behandlung elendiglich verschmachten. Teufel und sein Gesell Gall Wunderlein schleppten diesen armen Unglücklichen bei der Nacht aus dem Bettelstock auf die Schütt, legten ihn unter einige Blöcher Bauholz, wo er halb todt liegen blieb und zogen von dannen. Gegen Morgen fand ein Weib den Verschmachteten im Vorübergehen. Da er sich noch regte, so machte sie davon dem Spitalmeister die Anzeige. Dieser ließ den Armen in's Spital tragen, mit kräftigen stärkenden Wassern und „Gewürz" anstreichen, um ihm wo möglich das Leben zu erhalten. Aber er konnte weder etwas mehr genießen, noch sprechen und starb bald darauf. Teufel hatte auch ein Bettelmädchen in den Bettelstock geführt und dort mit demselben Unzucht getrieben. Das Mädchen beschwerte sich darüber und der Rath wollte Teufel wegen solchen Bubenstückes mit Ruthen streichen lassen. Er war aber ein arger Verräther und bei den Bürgern verhaßt, weil er Viele mit Unwahrheit denuncirt. Der Rath fürchtete deshalb, es möchte Teufel wie dem Boten Simon ergehen, der vor einigen Jahren zu todt war gesteinigt worden. Teufel sollte nun, obgleich Besitzer eines Häuschens mit Weib und Kind auf ewige Zeiten Stadt und Gebiet verlassen. Er sollte auch mit keinem fremden Fürsten bei seiner Ankunft in Nürnberg einlaufen, noch für sich oder durch Andere um Landeshuldigung nachsuchen. Teufel mußte hierauf einen Eid ablegen, Dieß Alles zu befolgen. Dessenungeachtet wurde Teufel aus obigem Grunde begnadigt und statt der Landesverweisung auf 4 Wochen in die Springer geschickt, welche er mit den andern Springersbuben öffentlich trug. Man ließ ihn aber dabei in seinem Amt. Teufel wurde unter den Bettelrichtern, deren Zahl sich auf sechs belief, der vornehmste, indem er dem Henker die zur Richtstätte bestimmten Diebe an Stricken nachführte, auch selbst jene Blutbühne betrat und die Hingerichteten auf die Bahre legen und zu Grabe tragen half. Albrecht vom Thurn, Bürger und „Gitterlemacher" in Nürnberg und seine Ehewirthin, waren

erhielt seine Ruhestätte in Wallerstein. Er war des Herzogs Maximilian von Bayern Lehnsmann. Man fürchtete, die Entleibung einer so hohen Person werde an Jenen von Nördlingen nicht ungerächt vorübergehen. Die Hauptleute und Bürger dieser Stadt betrachteten diese gegen den Grafen von Oettingen begangene Handlung als Nothwehr, aber des entleibten Grafen Gemahlin, geborne Fugger aus Augsburg, hatte über die Tödtung ihres Gemahls bei dem Kaiser sich beschwert und um Execution gegen die Stadt Nördlingen, deren Rath und Bürger gebeten. Kaiser Matthias willfahrte sogleich und erklärte Nördlingen mit dessen Bürgern, deren Leib und Leben, sammt Weibern und Kindern, allem ihren Hab und Gut in die Acht. Der Kaiser ernannte den Herzog von Bayern in München zum Vollzieher dieser Acht mit dem Befehle, die Stadt Nördlingen mit einer Kriegsmacht zu überziehen, sie einzunehmen und eben so mit ihr zu verfahren, wie mit Donauwöhrd. Diesen kaiserlichen Befehl übernahm der Herzog als katholischer Fürst, als des Pabstes und Kaisers gehorsamer Sohn willig und gerne, „um Uebel zu stiften und die lutherischen Ketzer von Grund aus zu vertilgen.“ Herzog Maximilian ließ das Landvolk bewaffnen, mustern und so viele Zelte bei München aufschlagen, daß man in der That an eine ernstliche Unternehmung glauben mußte. Als nun die über Nördlingen ausgesprochene Achtserklärung, die drohende Execution und des Herzogs in Bayern Kriegsrüstung den Unirten Ständen und Städten kundbar wurde, schickten nicht nur die Städte Straßburg, Ulm, Speier und Worms Gesandte nach München, sondern auch vom Rathe zu Nürnberg wurden Wolf Löffelholz „ein alter Herr“ und Doctor Jacob Scheurl nach München abgefertigt, um den Herzog fragen zu lassen, zu welchem Zwecke er solche Kriegsrüstung vorgenommen? Man habe glaubwürdige Gründe zu vermuthen, daß dieser Anschlag auf die Reichsstadt Nördlingen sollte gemünzt seyn. Wenn Dies der Fall, so wolle man den Herzog im Namen der Unirten Stände und Städte unterthänigst gebeten haben, mit der Expedition und Execution zur Zeit noch einzuhalten und den Ausspruch des Kammergerichts über die wegen Entleibung des Grafen von Oettingen, zwischen Nördlingen und Oettingen obwaltenden Differenzen abzuwarten. Geschehe Dieß

Christoph Löffelholz und Christoph Fürer mit dem Dr. Hans Christoph Oelhafen als Abgeordnete nach Sambach, um dort genauen Augenschein einzunehmen und umständlichen, treuen Bericht abzustatten. Von da reiseten sie nach Bamberg zum Bischof, protestirten feierlichst gegen solche unbefugte Feindseligkeit. Am 29. Juni (9. Juli) kamen sie zurück, aber ohne Erfolg. Der Bischof wollte, die Nürnberg'schen Gefangenen sollten für ihre Freilässung die aufgelaufenen Kosten zahlen. Der Rath und die beiden Tetzel mußten dabei „die Riemen ziehen" und für Freilassung der Gefangenen sorgen. Sie kamen alle wieder in ihre Heimath zurück.

Eine tragische Begebenheit, welche sich im Herbste v. J. zu Nördlingen zwischen dortigen Einwohnern und einem Grafen von Oettingen zugetragen, blieb nicht ohne Einfluß auf Nürnberg und veranlaßte dort Unruhe und Aufregung. Der Graf Moritz oder Marx Wilhelm von Oettingen, der auf seinem Schlosse zu Wallerstein wohnte, katholischer Religion, war der Stadt Nördlingen Todtfeind. Er machte den Bürgern dieser Reichsstadt den Wachtel= nud Vogelfang streitig, wozu sie seit vielen Jahren befugt, unternahm Streifzüge gegen sie, ja — hatte sogar zwei Bürger derselben überrannt und dermassen geschlagen, daß sie daran starben. Die Nördlinger betrachteten Dieß als gewaltthätigen Eingriff in ihre Rechte; sie mußten daher zur Behauptung und zum Schutze ihrer alten Privilegien zur Nothwehr schreiten. Sie fertigten daher einen Kriegshauptmann mit einigen Musketieren und Bürgern ab, welche mit ihren Röhren den Grafen im Felde erwarteten, dabei auch Etliche im Hinterhalte versteckten. Als nun der Graf am 5. (15.) Oktober 1614 mit seinen Reitern ankam und die Nördlinger gerüstet sah, sprengte er auf sie los und gab Feuer. Der Nördlingen'sche Hauptmann ließ es sogleich durch die Seinigen erwiedern und der Graf stürzte mit dem Rosse todt zu Boden. Außer ihm wurden noch zwei Reiter aus des Grafen Gefolge bei dieser Gelegenheit erschossen. Den Gräflichen Leichnam legten die Nördlinger auf Musketengabeln, trugen ihn in ihre Stadt, legten ihn in den Zwinger, dann aber in die Kirche, von wo aus ihn sein Vetter, der Evangelische Graf von Oettingen abholte, dem aber dabei der Einlaß in die Stadt nur mit 50 Pferden gewährt wurde. Graf Moritz

erhielt seine Ruhestätte in Wallerstein. Er war des Herzogs Maximilian von Bayern Lehnsmann. Man fürchtete, die Entleibung einer so hohen Person werde an Jenen von Nördlingen nicht ungerächt vorübergehen. Die Hauptleute und Bürger dieser Stadt betrachteten diese gegen den Grafen von Oettingen begangene Handlung als Nothwehr, aber des entleibten Grafen Gemahlin, geborne Fugger aus Augsburg, hatte über die Tödtung ihres Gemahls bei dem Kaiser sich beschwert und um Execution gegen die Stadt Nördlingen, deren Rath und Bürger gebeten. Kaiser Matthias willfahrte sogleich und erklärte Nördlingen mit dessen Bürgern, deren Leib und Leben, sammt Weibern und Kindern, allem ihren Hab und Gut in die Acht. Der Kaiser ernannte den Herzog von Bayern in München zum Vollzieher dieser Acht mit dem Befehle, die Stadt Nördlingen mit einer Kriegsmacht zu überziehen, sie einzunehmen und eben so mit ihr zu verfahren, wie mit Donauwöhrd. Diesen kaiserlichen Befehl übernahm der Herzog als katholischer Fürst, als des Pabstes und Kaisers gehorsamer Sohn willig und gerne, „um Uebel zu stiften und die lutherischen Ketzer von Grund aus zu vertilgen." Herzog Maximilian ließ das Landvolk bewaffnen, mustern und so viele Zelte bei München aufschlagen, daß man in der That an eine ernstliche Unternehmung glauben mußte. Als nun die über Nördlingen ausgesprochene Achtserklärung, die drohende Execution und des Herzogs in Bayern Kriegsrüstung den Unirten Ständen und Städten kundbar wurde, schickten nicht nur die Städte Straßburg, Ulm, Speier und Worms Gesandte nach München, sondern auch vom Rathe zu Nürnberg wurden Wolf Löffelholz „ein alter Herr" und Doctor Jacob Scheurl nach München abgefertigt, um den Herzog fragen zu lassen, zu welchem Zwecke er solche Kriegsrüstung vorgenommen? Man habe glaubwürdige Gründe zu vermuthen, daß dieser Anschlag auf die Reichsstadt Nördlingen sollte gemünzt seyn. Wenn Dies der Fall, so wolle man den Herzog im Namen der Unirten Stände und Städte unterthänigst gebeten haben, mit der Expedition und Execution zur Zeit noch einzuhalten und den Ausspruch des Kammergerichts über die wegen Entleibung des Grafen von Oettingen, zwischen Nördlingen und Oettingen obwaltenden Differenzen abzuwarten. Geschehe Dieß

eine einfache Losung zu erheben. Losungherren waren Martin Haller und Jacob Stark. Man gab von 100 Gulden 1 Guldengroschen und 1 Goldgulden, von 100 Pfund 1 Pfund und vom 100 Pfennigen 1 Pfennig. Diese Losung mußte jeder Bürger der Stadt, auch zu Wöhrd und Gostenhof zwischen jezt und Obersten, 6. (16.) Januar f. J., erlegen.

Nachdem Pfalzgraf Friedrich V., des h. Röm. Reichs Erztruchseß und Churfürst, beschlossen hatte, mit seiner Gemahlin Elisabeth, gebornen Prinzessin von Großbrittanien, eine Reise in die Oberpfalz zu unternehmen, um sich von seinen Unterthanen als rechtmäßiger, einziger und natürlicher Landesherr huldigen zu lassen, wurde der Rath von Nürnberg von dieser Reise in Kenntniß gesezt. Die Ankunft des Churfürstlichen Paares hier war für Montag den 12. (22.) Juni bestimmt und der Rath verordnete zu dessen Empfang Leonhard Grundherr und Christoph Behaim nebst den Einspännigern und Monatreitern mit einer stattlichen, 60 Mann starken Reiterei. Sie sollten dem Fürsten-Paare entgegenreiten, es empfangen und hereinbegleiten. Wohl gepuzt und im Waffenschmucke ritten sie auch hinaus bis zu der steinernen Marter oberhalb Schweinau, wo sie am Walde Halt machten und in der großen Hitze die Ankunft der hohen Herrschaften erwarteten. Von dem Markgräflichen Oberst von Schönberg, der ihnen von Stein herauf entgegengeritten war, wurden die Nürnberger Deputirten verständigt, der Churfürst und seine Gemahlin seyen zu Roß und kämen auf der Straße hergeritten. Grundherr und Behaim verließen nun ihre Rosse und giengen dem Churfürstenpaare eine ziemliche Strecke zu Fuß entgegen, während ihr „Volk" inzwischen einen Ring schloß. Als nun der Churfürst ihnen sich nahte, hielt er auf dem Rosse sitzend stille, worauf die beiden Herren hinzutraten, sich verneigten und dabei des Churfürsten Sporen, ja sogar des Pferdes Huf berührten. Leonhard Grundherr empfieng den Churfürsten mit einer geschmückten Rede, welche fast $\frac{1}{4}$ Stunde dauerte. Während der Rede verneigte sich der Churfürst gegen die beiden Herren, hörte aufmerksam zu und hielt den Hut immer in der Hand. Der Churfürst antwortete hierauf selbst, dankte für die vom Rathe ihm erwiesene Ehre in gnädigen Ausdrücken und reichte den bei-

Aber nicht bloß die Reichsstadt Nördlingen, sondern auch Nürnberg bietet ähnliche, wenn auch minder bedeutende Beispiele von Selbsthülfe oder Mißhandlung Anderer, die als Belege zur Sittengeschichte jener Zeit nicht mit Stillschweigen übergangen werden dürfen. Johann Neudörfer, Doctor der Arznei, hatte den Reiterhauptmann Levinus von Rödern in seiner Krankheit behandelt und geheilt und da sich Dieser mit der Bezahlung nicht einstellen wollte, so war Neudörfer in die Nothwendigkeit versetzt worden, Rödern bei den Kriegsherren zu verklagen. Neudörfer wurde aus der Kriegsstube bezahlt und der Betrag dem Reiterhauptmann an seinem Solde abgezogen. Hiefür wollte sich Rödern rächen. Bald zeigte sich eine Gelegenheit, seinen Muth an dem Doctor zu kühlen. Am Sonntag den 7. (17.) May 1615 begegnete gegen Abend der Reiterhauptmann Rödern in der St. Egydiengasse dem Dr. Neudörfer. Rödern hatte im Teutschen Hofe gezecht und war trunken. In barschen Worten fragte er den Doctor, warum er ihn bei dem Rathe verklagt und diesen Hohn ihm zugefügt habe? Neudörfer erwiederte ihm: wenn er ihn für seine Mühe wegen angewandter Kur in der Güte bezahlt hätte, so habe er ihn nicht zu verklagen gebraucht. Darauf schlug der Hauptmann dem Doctor mit geballter Faust in's Angesicht; der Doctor aber nicht unbehend, schlug dem Hauptmann wieder in's Gesicht. Da griff der Hauptmann nach dem Rappier; aber der ihn begleitende Einspänniger hinderte ihn an dem Gebrauch desselben. Inzwischen schlug Neudörfer immerfort den Hauptmann mit geballter Faust dergestalt in's Angesicht, daß er den Prahlhans blutig schlug. Dieß verdroß den Hauptmann, der vor das Haus des Doctors lief und ihn unter gräulichem Fluchen und Schimpfen herausfoderte. Der Doctor erschien aber nicht, sondern verklagte den Reiterhauptmann wegen des ihm ohne alle Ursache erwiesenen Anfalles und Hohnes in der Kanzlei. Hierauf wurde der Eisenfresser am 8. (18.) May auf den Thurm Lug in's Land geschafft, wo er 3 Wochen saß. Bei seiner Entlassung gab er dem Thurmhüter und seinem Weibe einen Guldengroschen zum Trankgeld. — Der Bettelrichter Wolf Teufel war den armen Leuten sehr aufsäßig und deren Feind gewesen, hatte sie ohne Veranlassung geschlagen, war gar unbarmherzig wie ein leib-

hafter Teufel mit ihnen auf der Straße umgegangen und hatte sie da in den Bettelstock geführt. Eben so verfuhr er mit einem fremden alten Mann, den er beim Betteln in der Stadt ertappt. Teufel berauschte sich nachher, vergaß des armen Alten, ließ ihn etliche Tage ohne Speis und Trank und in Folge dieser Behandlung elendiglich verschmachten. Teufel und sein Gesell Gall Wunderlein schleppten diesen armen Unglücklichen bei der Nacht aus dem Bettelstock auf die Schütt, legten ihn unter einige Blöcher Bauholz, wo er halb todt liegen blieb und zogen von dannen. Gegen Morgen fand ein Weib den Verschmachteten im Vorübergehen. Da er sich noch regte, so machte sie davon dem Spitalmeister die Anzeige. Dieser ließ den Armen in's Spital tragen, mit kräftigen stärkenden Wassern und „Gewürz" anstreichen, um ihm wo möglich das Leben zu erhalten. Aber er konnte weder etwas mehr genießen, noch sprechen und starb bald darauf. Teufel hatte auch ein Bettelmädchen in den Bettelstock geführt und dort mit demselben Unzucht getrieben. Das Mädchen beschwerte sich darüber und der Rath wollte Teufel wegen solchen Bubenstückes mit Ruthen streichen lassen. Er war aber ein arger Verräther und bei den Bürgern verhaßt, weil er Viele mit Unwahrheit denuncirt. Der Rath fürchtete deshalb, es möchte Teufel wie dem Boten Simon ergehen, der vor einigen Jahren zu todt war gesteinigt worden. Teufel sollte nun, obgleich Besitzer eines Häuschens mit Weib und Kind auf ewige Zeiten Stadt und Gebiet verlassen. Er sollte auch mit keinem fremden Fürsten bei seiner Ankunft in Nürnberg einlaufen, noch für sich oder durch Andere um Landeshuldigung nachsuchen. Teufel mußte hierauf einen Eid ablegen, Dieß Alles zu befolgen. Dessenungeachtet wurde Teufel aus obigem Grunde begnadigt und statt der Landesverweisung auf 4 Wochen in die Springer geschickt, welche er mit den andern Springersbuben öffentlich trug. Man ließ ihn aber dabei in seinem Amt. Teufel wurde unter den Bettelrichtern, deren Zahl sich auf sechs belief, der vornehmste, indem er dem Henker die zur Richtstätte bestimmten Diebe an Stricken nachführte, auch selbst jene Blutbühne betrat und die Hingerichteten auf die Bahre legen und zu Grabe tragen half. Albrecht vom Thurn, Bürger und „Gitterlemacher" in Nürnberg und seine Ehewirthin, waren

sehr unverträglicher Natur, schimpften allenthalben mit den Nachbarn, wo sie wohnten, erdichteten allerlei Unwahrheiten gegen sie und behaupteten sie halsstarrigerweise. Dabei schworen auch diese Eheleute gräulich, fluchten und lästerten Gott im Himmel, tasteten die Ehre vornehmer Personen an, trotz ihrer Ermahnungen, sie nicht zu lästern, ja hießen sie sogar „hinten im Gewölbe lecken und küssen". Weil denn gar so viele Klagen gegen diese Leute einliefen, so verurtheilte sie der Rath, Andern zur Warnung, zur Ausstellung vor die Kirche. In Folge dieses Beschlusses wurde Thurn am 12. (22.) November im bloßen Haupte und barfuß vor die Kirche bei St. Sebald auf eine Bank, sein Weib Martha aber vor der Kirche bei St. Lorenzen gleichfalls barhaupt und barfuß, vom Beginn der Frühmesse unter der Predigt bis nach vollendetem Tagamt gestellt. Neben Jedem der beiden Verurtheilten standen zwei Stadtknechte in der Farb. Nach erstandener Strafe wurden sie wieder in's Loch geführt. Am Sonntag den 19. (29.) November wurde dieselbe Ausstellung wiederholt; jedoch mit dem Unterschied, daß die Verurtheilten mit den Kirchen wechselten. Hierauf wurden sie abermals in's Loch geführt und sollten am dritten Sonntag abermals ausgestellt werden, wurden aber damit verschont. Sie mußten aber die Kosten zahlen und man bedrohte sie bei der mindesten Klage, die wieder über sie erhoben würde, mit der Todesstrafe. — Der dreizehnjährige Goldschlägersjunge, Hieronimus Lankamer von Fürth, hatte seinem Meister, dem Goldschlager Valentin von Gera im Kappenzipfel beim Rothen Ochsen zu Nürnberg, viel Gold und Geld gestohlen. Am Montag den 4. (14.) December erhielt der diebische Junge auf des Raths Befehl durch den Freiknecht oder Löwen „in der Frag", im Lochgefängniß zu Nürnberg 55 Ruthenstreiche auf die Hinterbacken, nachdem er ihm zuvor Hände und Füße mit Stricken gebunden und große Steine daran gehenkt hatte. Nach erlittener Züchtigung entließ man den Jungen aus dem Gefängniß, drohte ihm aber mit dem Galgen, wenn er das Geringste wieder stehlen würde. Den geschwornen Goldschlägern befahl man, dem Jungen einen andern Meister zu schaffen, wenn sein früherer, der „Velta" von Gera, ihn nicht wieder annehmen wolle. Aber kein Meister wollte ihm mehr trauen und der Junge verkam, man weiß nicht wohin.

Von diesen trüben Erinnerungen einer die Sittenrohheit bezeichnenden Zeit gehen wir zu andern etwas freundlicheren über. Hans Mühlgraff ein Jubelierer, Hans genannt, ein junger Gesell und Bürgerssohn in Nürnberg, hatte die Tochter des Bürgers Karl Sitzinger hier, Anna, bei welchem er oft ein- und ausgieng, heimlich ohne beiderseitiger Aeltern Vorwissen und Einwilligung entführt. Der Entführer floh mit seiner Geliebten nach Neuhaus, einem 4 Meilen von Nürnberg gelegenen, den Herren von Crailsheim zuständigen Flecken und ließ sich dort einläuten. Der Flecken Neuhaus und Grub *) besaßen von Alters her das kaiserliche Privilegium, H.... und Buben, sie mochten seyn oder herkommen woher sie wollten, selbst an Freitagen oder Samstagen auf ihr Begehren durch den dortigen Pfarrer trauen lassen zu dürfen. Der Gerichtsherr oder sein Vogt unter dessen Gerichtssprengel stellte über die eheliche Einläutung dann ein Zeugniß aus, welches Niemand, weder Aeltern noch Freunde umstoßen durfte, sondern als gültige Trauung und folglich als unauflösbare Ehe halten und als solche betrachten mußte. Mühlgraff hielt nach der Trauung ein herrliches Hochzeitmahl und feierte das Beilager in Neuhaus, freute sich seiner herzliebsten jungen Braut und ihrer Schönheit. Wohlgemuths reiseten sie mit einander nach genossener Brautnacht nach Nürnberg zurück, wurden aber in ihren Freuden bitter gestört. Der Jubelierer Hans wurde in das Lochgefängniß, seine junge Frau aber in den Thurm Lug in's Land gelegt, wo sie 11 Wochen gefangen saßen. Da die beiden Liebenden nicht von einander lassen, sondern im Gegentheil Leib und Leben für einander opfern wollten, da sie auch nicht mehr geschieden werden konnten, so wurden sie gegen Bezahlung der Kosten am 18. (28.) Februar d. J. aus ihren Gefängnissen wieder entlassen und als Eheleute anerkannt. Die nun wieder glücklich Vereinten hatten nun Zeit und Muße genug, wie für den unterbrochenen Genuß der ehelichen Freuden, so auch für die deshalb erduldeten Leiden sich reichlich zu entschädigen. In

*) Grub, gewöhnlich Neuhaus bei Gremsdorf, Pfarrdorf unweit der Aisch, im Landgerichte Höchstädt in Oberfranken. Der Ort diente zum Asyl für Verbrecher laut kaiserlichen Privilegiums.

diesem Jahre wurde auch den Findelkindern in Nürnberg ein Fest bereitet. Dies geschah am Sonntag den 13. (23.) August. Sie waren alle in rothe Röcke gekleidet und trugen Kränze auf den Häuptern. So fuhren Knaben und Mädchen getrennt auf zwei mit grünen Maien geschmückten Wagen aus der Findel nach der hinter Wöhrd gelegenen sogenannten Findelwiese, wo sie aßen, tranken, tanzten und bis gegen Abend sich belustigten. Bei der Hin- und Herfahrt aber standen die Findelkinder auf den Wagen, sangen geistliche Lieder und Psalmen, welche der sie begleitende Schulmeister vorsang. Solche Spazierfahrt wurde (nach der Chronik) jedes Jahr nach der Grummeterndte mit den Findelkindern gemacht. Unter andern polizeilichen Geboten ließ auch der Rath am 16. (26.) April d. J. vom Rathhause herab die Kreuzfahrten, Garten- und Gassentänze bei hoher Strafe verbieten. Die deutschen Schulmeister und Schulmeisterinnen sollten ihre Schulkinder, die Näherinnen ihre Lehrmädchen weder in der Stadt, noch vor die Thore in die Gärten zu Kreuzfahrten und Tänzen führen. Sie sollten ihnen ferner keine Hoffart, Ueppigkeit und kein „Gefräß" verstatten, sondern mit ihnen beten, sie zur Zucht und Tugend erziehen und ihnen fleißigen Unterricht im Nähen ertheilen. Am Donnerstag den 20. (30.) Juli leisteten alle Bürger von Nürnberg an verschiedenen Orten besonders hiezu verordneten Herren des Rathes in Gegenwart ihrer Hauptleute den Bürgergehorsam, wie es nach uraltem Gebrauch in 7 Jahren einmal zu geschehen pflegte. Jeder Bürger, der einen oder mehrere Söhne hatte, die das Alter von 14 Jahren erreicht, mußte ihn oder sie mitbringen, vorstellen, ihre Namen angeben und in das Bürgerbuch einschreiben lassen, damit der Rath wissen konnte, wie viele Bürger und mannbare Bürgerssöhne in der Stadt seyen, um sie im Nothfalle zu gebrauchen. Jeder mußte seinem Hauptmann Gehorsam mit der Hand angeloben und dann auf jene Artikel, die ihm vorgelesen wurden, einen leiblichen Eid zu Gott schwören. Am Sonntag den 29. Juli (8. August) wurde im großen Rathe und mit Bewilligung der Ehrbaren Genannten von Nürnberg beschlossen: in Erwägung der schweren, theuern Zeit, des darnieder liegenden Handels und des stockenden Absatzes und Mangels an Verdienst unter den Handwerkern wieder

eine einfache Losung zu erheben. Losungherren waren Martin Haller und Jacob Stark. Man gab von 100 Gulden 1 Guldengroschen und 1 Goldgulden, von 100 Pfund 1 Pfund und von 100 Pfennigen 1 Pfennig. Diese Losung mußte jeder Bürger der Stadt, auch zu Wöhrd und Gostenhof zwischen jezt und Obersten, 6. (16.) Jannar k. J., erlegen.

Nachdem Pfalzgraf Friedrich V., des h. Röm. Reichs Erztruchseß und Churfürst, beschlossen hatte, mit seiner Gemahlin Elisabeth, gebornen Prinzessin von Großbrittanien, eine Reise in die Oberpfalz zu unternehmen, um sich von seinen Unterthanen als rechtmäßiger, einziger und natürlicher Landesherr huldigen zu lassen, wurde der Rath von Nürnberg von dieser Reise in Kenntniß gesezt. Die Ankunft des Churfürstlichen Paares hier war für Montag den 12. (22.) Juni bestimmt und der Rath verordnete zu dessen Empfang Leonhard Grundherr und Christoph Behaim nebst den Einspännigern und Monatreitern mit einer stattlichen, 60 Mann starken Reiterei. Sie sollten dem Fürsten-Paare entgegenreiten, es empfangen und hereinbegleiten. Wohl gepuzt und im Waffenschmucke ritten sie auch hinaus bis zu der steinernen Marter oberhalb Schweinau, wo sie am Walde Halt machten und in der großen Hitze die Ankunft der hohen Herrschaften erwarteten. Von dem Markgräflichen Oberst von Schönberg, der ihnen von Stein herauf entgegengeritten war, wurden die Nürnberger Deputirten verständigt, der Churfürst und seine Gemahlin seyen zu Roß und kämen auf der Straße hergeritten. Grundherr und Behaim verließen nun ihre Rosse und giengen dem Churfürstenpaare eine ziemliche Strecke zu Fuß entgegen, während ihr „Volk" inzwischen einen Ring schloß. Als nun der Churfürst ihnen sich nahte, hielt er auf dem Rosse sitzend stille, worauf die beiden Herren hinzutraten, sich verneigten und dabei des Churfürsten Sporen, ja sogar des Pferdes Huf berührten. Leonhard Grundherr empfieng den Churfürsten mit einer geschmückten Rede, welche fast ¼ Stunde dauerte. Während der Rede verneigte sich der Churfürst gegen die beiden Herren, hörte aufmerksam zu und hielt den Hut immer in der Hand. Der Churfürst antwortete hierauf selbst, dankte für die vom Rathe ihm erwiesene Ehre in gnädigen Ausdrücken und reichte den bei-

den Herren die Hand. Die Churfürstin seine Gemahlin hielt zunächst daneben ebenfalls zu Roß. Die Deputirten empfiengen sie auch mit großer Reverenz und sie reichte ebenfalls Beiden die Hand. Hierauf ward die Reise fortgesezt. Die Nürnberger wollten vorreiten und das Churfürstenpaar hereinbegleiten. Die Markgräfischen aber nahmen ihnen den Vorrang und die Nürnberger mußten ihnen nachreiten bis au die Brücke herein. Von der äußersten Schranke an über die Brücke und im Zwinger bis zum innern Thor stand der Hauptmann Lazarus Haller mit seinen Soldaten-Musketieren auf beiden Seiten zur Vorsorge, um die Markgräfischen zurücktreiben zu helfen, wenn sie nach alter Sitte aus Hochmuth sich unterstehen würden, mit Gewalt über die Brücke hereindringen zu wollen. Unter dem Spittlerthore, durch welches das Fürstenpaar einzog, empfieng Hans Sigmund Fürer die hohen Herrschaften abermals im Namen des Rathes, aber zu Roß. Hierauf erfolgte der Einzug in folgender Ordnung: Voraus gieng mit einer Hellebarde in der Hand der Wagensteller Hans Panzenschneider. Er machte Platz. Dann folgten 6 Einspänniger oder Monatreiter zu Roß. Hans Sigmund Fürer, Kriegsherr, zu Roß und neben ihm zu beiden Seiten 4 Lakaien. Vier Fremde in einem Glied zu Roß. Zwei Reiter zu Roß. Jeder führte ein lediges Roß an der Hand. Der Oberst von Schönberg zu Roß. Ein Mohr zu Roß mit 2 Heertrommeln. Neun Trompeter zu Roß mit silbernen Trompeten. Sie bliesen fortwährend eine Parthie um die andere durch die Stadt. Sechsundzwanzig Reiter in Kürassen mit Bandelierröhren, die sie in die Höhe hielten. Nun folgte die Kurfürstin allein auf einem Schimmel mit goldenem Zeug und schwarzsammetner Decke. Ihr Gemahl der Churfürst allein auf einem „freudigen" (feurigen?) Hengst mit goldenem Zaum und sammetner Decke. Vier reitende Personen, darunter drei Herren vom Adel und eine edle Jungfrau. Fünf zu Roß, darunter drei edle Jungfrauen und zwei Adelspersonen. Fünfundzwanzig fremde Adelspersonen und Herren zu Roß. Zwei hiesige Trompeter zu Roß. Vier Nürnberger Einspänniger zu Roß. Sechsundsechzig fremde Reiter, alle in blauen Mänteln. Ein leerer Wagen, in welchem der Churfürst mit seiner Gemahlin gewöhnlich auf der Heerstraße

zu sitzen und mit einander zu fahren pflegten. An diesem Wagen hielten sich an und liefen mit herein in die Stadt: drei Missethäter, ein Weib und zwei Männer. Sie baten um Stadthuldigung. Eine vierspännige Kutsche mit Frauenzimmern. Eine sechsspännige Kutsche mit Mannspersonen. Wieder eine sechsspännige Kutsche mit Manns- und Weibspersonen zusammen. Fünf Nürnberg'sche Reiter. Drei Nürnberg'sche Trompeter. Die Deputirten Lienhard Grundherr, Christoph Behaim und der Teutsche Commenthur in Nürnberg auf der rechten Seite. Alle zu Roß. Vier dieser Herren Knechte ebenfalls zu Roß. Der Reiterhauptmann Levin von Rödern. Zehn im Geschlecht zu Roß. Zweiundvierzig Nürnberger Pferde. Sechs vierspännige Reisewagen mit blauen Decken und Pfälzischen Wappen daran. Mehrere Reise- und andere zusammen mit 24 Pferden bespannte Wagen mit blauen Decken und Pfälzischen Wappen. Der fremden Pferde, die mit dem Churfürsten nach Nürnberg einzogen, waren 209. Die Zahl der Nürnberger Pferde, die das Fürstenpaar begleitete, belief sich auf 80. In dieser Ordnung ritt also der Churfürst mit seiner Gemahlin und dem ganzen Hofstaat zum Spittlerthor herein, neben dem Weißen Thurm hin über die Fleischbrücke, am Rathhause vorüber, durch die Dielinggasse, auf St. Egydienhof, wo die hohen Herrschaften bei Wilhelm und Endres Imhof, Gebrüder, ihr Quartier nahmen. Kaum waren der Churfürst und seine Gemahlin hier vom Rosse gestiegen, so wurden sie im Hause zum dritten Male von Görg Volkamer und Endres Imhof empfangen. Wolf Löffelholz und Christoph Fürer überreichten auch alsbald dem Churfürsten 1 Lagel Canariwein zu 31 fl., 1 Lagel Malvasier zu 28 fl., 2 Lagel Rheinfall zu je 23 fl. und 2 Faß Rheinwein, 8 Eimer minus 3 Viertel enthaltend, zu 14½ fl. den Eimer. Kostete zusammen 195 fl. 10 Sch. Die Fische in 4 Schaffen bestanden in 17 Forhen zu 31¼ ℔, 8 Aalen 19 ℔ schwer, 13 Barben zu 33 ℔, 12 Hechten zu 30½ ℔, 12 Ruppen 8¾ ℔ schwer und 4 Orfen zu 6 ℔. Kosteten zusammen 56 fl. 17 Sch. Der Haber auf 2 Wagen enthielt 8 Simra. Am selbigen Montag, als das Churfürstenpaar nach Nürnberg kam, war eine Geschlechtershochzeit mit einer Kronbraut. Der Bräutigam war Heinrich Hagelsheimer, Heldt genannt, und die

Braut Jungfrau Rosina, des Hans Welser Losungers seligen Tochter hier. Nach der Abendmahlzeit kam der Churfürst mit seiner Gemahlin und „Frauenzimmer" ganz unversehens in einer Kutsche zum Hochzeittanz gefahren. Mit ihm waren Graf Hans Georg von Solms und der Oberst von Schönberg. Da ward dem Churfürsten durch Diesen und Georg Abraham Pömer, Einen des Raths, zuvörderst die Braut zugeführt, welche eine Krone auf dem Haupte trug. Der Churfürst tanzte mit ihr 2 Reihen allein; dann tanzte auch die Churfürstin allein mit dem Bräutigam. Solms aber und ein Rathsherr tanzten dem Fürstlichen Padre vor. Der Churfürst tanzte auch noch ein Paar Reihen mit den Tischjungfrauen, welche lange, krause Haare hatten, öffentlich heraus auf die Straße. Hierauf wurde eine Collation herumgereicht; der Churfürst nahm einen guten, starken Schlaftrunk, und als die Herrschaften sich entfernten, giengen sie herum und boten der Braut, den Tischjungfrauen und den andern Frauen einer nach der andern die Hand. Da der Churfürst zum ersten Mal in dieser Würde nach Nürnberg kam, so wurde ihm auch am Erichtag, den 13. (23.) Juni, durch Georg Volkamer ein großes Trinkgeschirr von vergoldetem Silber präsentirt, auf dessen Deckel ein Merkur „gleichsam fliegend" stand. Er war „vierpöscht" (vierkantig?) und wog 12 M. 4 L., zu 25 fl. die M. Kostete 313 fl. 8 Sch. Hierauf erhielt die Churfürstin Elisabeth durch denselben Deputirten des Rathes ein mit schönen Knorren versehenes Trinkgeschirr von demselben Metall, dessen Deckel mit der Ceres geschmückt war. Es wog 10 M. 6 L. 3 Q. und kostete, die M. zu 25 fl. gerechnet, mit dem Futteral 266 fl. 11 Sch. Diese Trinkgeschirre hatte verfertigt Christoph Jamnitzer, Goldschmied in der Zistelgasse, ein berühmter Künstler in Nürnberg. Der Rath ließ auch noch außerdem dem Churfürsten durch Wolf Löffelholz einen schönen braunen Hengst aus dem Marstall schenken, der 100 fl. kostete. Die Roßdecke dazu kostete 38 fl. 15 Sch. Denselben Erichtag Nachmittag fuhr der Churfürst mit seiner Gemahlin in einem mit 6 weißen Schimmeln bespannten Wagen neben einander sitzend spazieren, um die Stadt, ihre Straßen und Häuser zu besehen. Sie fuhren von St. Egydienhof herab, über St. Sebalds Kirchhof, den Weinmarkt hinab über die Neue Brücke,

worden. Auch die Herren des Rathes mit ihren Frauen und Kindern wohnten dem Gottesdienste bei, wie auch die Scholarchen als Beförderer des christlichen Werkes, Görg Volkamer, Lienhard Grundherr, Martin Pfinzing und Christoph Löffelholz. Die Glocke dieser Kirche wog 2 Centner, je zu 33 fl. Hans Pfeffer goß sie. Kreuselmann erhielt eine jährliche Besoldung von 60 fl. Der Meßner Hans Dürr hatte bei Görg Stark, dem Pfleger des Klosters, 6 fl. jährlich, wie auch für das Einschreiben einer Bank 6 kr. zu beziehen. Der blinde Vorsänger Görg Wolf erhielt 2 fl. Das von dem Bürger Marquard Mendel im Jahre 1382 gestiftete Karthäuserkloster wurde auf Befehl des Rathes in diesem Jahre ebenfalls wieder restaurirt, nachdem es 90 Jahre öde gestanden. In der Sebalder Pfarre wurden an jedem Sonntag in 3 verschiedenen Kirchen Vesperpredigten gehalten, während in der Lorenzer Pfarre solche Predigten bisher gemangelt. Die Restauration wurde deshalb vorgenommen, damit fernerhin alle Sonntage zur Vesperzeit eine Catechismuspredigt darin gehalten werden könnte. Nachdem die Restauration vollendet, ernannte der Rath den M. Johann Wild, Kaplan zu Unserer Frauen und zugleich Frühprediger in St. Walburgenkirche auf der Freiung an der Veste hier, zu solchen Catechismuspredigten. Am Sonntag den 3. (13.) September hielt er die erste Predigt aus dem 122. Psalm. Bei dieser Einweihung und Predigt waren die vier eben genannten Scholarchen. Auch eine große Menge Volkes wohnte ihr bei. Des Rathes bestellte Musikanten und die Stadtpfeifer machten herrliche Musik. Der Kirchenpfleger Volkamer gab ihnen ½ Dutzend Gulden zum Vertrinken. Wild erhielt jährlich für diese Predigt 25 fl., der Vorsinger Veit Heller, ein Teutscher Schulmeister, bekam jährlich 2 fl. dafür. Der Meßner Michel Schwarzferber bezog keinen weitern Lohn, als für jede Bank am Quatember 6 Kreuzer mit dem Trankgeld. Der Rath von Nürnberg hatte das in dem Marktflecken und der Festung Lichtenau gelegene, kleine, enge Kirchlein, zu St. Barbara genannt, einreißen und dafür eine ziemlich große, geräumige Kirche dahin bauen lassen. Nachdem sie mit allen Pertinenzien versehen, ließ der Rath dieselbe Kirche am Tage der h. Apostel Simonis und Judä, Samstags den

Herzen der Einwohner gewonnen. Christoph Höfflin, ein Studiosus hier, gratulirte dem Churfürsten in einer lateinischen Ode, wofür Dieser ihm 6 Reichsthaler oder 9 fl. schenkte. Der Churfürst erbot sich auch gegen ihn zu aller Gnade und Dienstbeförderung. Christoph Puel, ein Kanzlist hier, componirte zu Ehren des Churfürsten einen achtstimmigen Gesang, den er ihm überreichte und wofür er 6 Gulden erhielt. Puel hatte von dem Churfürsten, wie auch schon früher von seinem Vater, dem seligen Churfürsten eine jährliche (jedoch nicht näher bezeichnete) Besoldung. Der Text des Gesanges enthielt diese Verse:

Norica dum Princeps primum celsissimus intrat
 Tecta, Palatinae fulgura stella domus
Pomifer Imperij simul et comitata eundem
Hercina Ducem, Regia costa Virum,
Numinis aduentu tanti ciuesque Patresque
 Ingeminant Votis omina fausta pijs:
 Vivite felices ad seri Nestoris aeuum,
Floreat et vestris Imperium auspicijs.

Bei der Abreise des Churfürstenpaares von Nürnberg wurde wieder folgende Ordnung beobachtet: Zwei Knechte zu Roß mit blauen Mänteln eröffneten den Zug. Dann folgten vier Knechte zu Roß, wovon Jeder noch eins an der Hand führte. Zwei fremde Herren zu Roß. Der Mohr zu Roß mit der Heerpauke. Zehn Trompeter zu Roß in Weiß und Blau gekleidet. Der Oberst von Schönberg zu Roß. Sechsundzwanzig Kürassiere mit ihren Bandelierröhren. Ein fremder Herr und der Teutsche Herr hier. Beide zu Roß. Der Churfürst allein, auf dem vom Rathe ihm geschenkten Rosse. Die Churfürstin allein, ebenfalls zu Roß. Ein Edler und eine Edle. Beide zu Roß. Sieben in einem Gliede zu Roß, drei Junker und vier Jungfrauen. Dreiunddreißig Churfürstliche Herren zu Roß. Vier Markgräfische Herren und fünf Knechte, alle zu Roß. Ein Trompeter allein. Ein Reiter allein. Fünf Reiter, wovon Jeder noch ein lediges Pferd führte. Sechzig der Fremden in blauen Mänteln. Ein Reiter und ein Roß an der Hand. Eine sechsspännige Kutsche mit Frauenzimmern, welcher eine zweite eben so bespannte und besezte folgte. Eine sechsspännige Kutsche für die Herren. Die

Küchen- und Reisewagen waren Vormittags zum Lauferthor hinaus und vorangefahren. Die Herrschaften selbst fuhren (nach der Chronik) vor St. Peter vorüber, nach dem Gleishammer, Eigenthum der Herren Imhof, wo sie Collation hielten. Von da fuhren sie in des Georg Bair Garten bei der Tullnau, besahen ihn auch mit seinem wunderbaren Wasserwerk und reiseten noch am nämlichen Tage über Lauf nach Hersbruck, wo sie im Schlosse bei dem Pfleger das Nachtlager hielten. Wolf Löffelholz und Endres Imhof, in der Herren Imhof Behausung auf St. Egydienhof (wohnhaft), schenkten hier dem Churfürsten wieder 1 Lagel Rheinfall zu 23 fl. und 4 Eimer 3 Viertel Rheinwein zu 14½ fl. den Eimer. Kostete 68 fl. 10 Sch. Die Fische, die man ihm dort schenkte, kosteten 28 fl. 12 Sch. 8 H. Dann folgten auch noch 6 Simra Haber. Churfürst Friedrich reisete zunächst nach Amberg, Auerbach und andere Städtchen. Nach einigen Wochen besuchte er auch die Stadt Neumarkt, um dort die Huldigung zu empfangen. Hier ließ der Churfürst die Geistlichen, obgleich sie von dem Rathe angestellt und besoldet wurden, den Bürgern auch gut Evangelisch gepredigt hatten, durch seinen Hofprediger examiniren und mit ihnen conferiren de Articulis controversis, als: von der Person, Majestät, Allmacht und Allgegenwart der menschlichen Natur Christi, vom h. Abendmahl und Andern. Als nun Johann Hofmann, der Stadtkaplan zu Neumarkt, die Allmächtigkeit, Majestät und Herrlichkeit der menschlichen Natur in Christo, wegen der persönlichen Vereinigung der göttlichen und menschlichen Natur zugestand und vertheidigte, entsezte der Churfürst diesen Kaplan seines Dienstes, unter dem Vorwande, sein Herr Vater, Churfürst Friedrich IV. seligen Andenkens, (gestorben im September 1610) habe solche abscheuliche lästerliche Lehre von der Ubiquität in seinem Lande nicht geduldet, darum gedenke er sie auch nicht zu leiden. Da Hofmann sie vertheidigte, auch seine Ansicht nicht ändern wollte, so ließ ihm der Churfürst andeuten, er solle hiemit seinen Urlaub haben, jedoch ihm freigestellt bleiben, mit Weib und Kindern zu Neumarkt als Privatmann zu leben, oder anderer Orten sich um Dienst zu bewerben und hinweg zu ziehen. — Diese Entlassung des Kaplans Hofmann erfuhr M. Johannes Deubelius (Teufel), Kaplan zu

Altdorf, „dem unlängst das Maul in die Churpfalz als einem heimlichen Kalvinisten gestunken." Er wollte solche gute Gelegenheit nicht versäumen und bewarb sich bei dem Rathe zu Neumarkt um die erledigte Kaplanstelle in der Stadtkirche, welche ihm auch alsbald zugesagt wurde. Hierauf verzichtete Teufel bei dem Rathe von Nürnberg auf seinen, viele Jahre her bekleideten Kirchendienst und bat um Entlassung aus demselben. Er erhielt sie auch nebst einer sträflichen Rede, daß er dem Rathe dieser Stadt für seine ihm von Jugend auf erwiesenen Wohlthaten so fein danke und in das Kalvinische Wesen sich begebe. Er möge wohl zusehen, mit welchem Gewissen er solches Aergerniß bei der Academie zu Altdorf und sonst bei Männiglich verantworten werde, wie auch daß es ihn nicht gereue. Teufel erwiederte aber: er werde mit Nichten kalvinisch, indem er nicht vom Churfürsten, sondern vom Rath zu Neumarkt angenommen worden, der evangelischen Bürgerschaft zu dienen und zu predigen. Er Teufel wolle und dürfe seine Lehre, die er zu Altdorf in Kirche und Schule öffentlich vorgetragen und gelehrt, nicht verleugnen. Mit dieser kahlen Beantwortung ließen die Scholarchen denselben Teufel in sein neues Reich nach Neumarkt hinfahren. Die Bürger zu Neumarkt waren nun zwar allerdings nicht Kalvinisch; dessenungeachtet hatten sie doch einen Pfarrer, der ein „Ausbund" von Kalvinisten und eines Bürgers Sohn von Nürnberg. Er hieß Johannes Murr, wurde bei der Nacht von der Pfarrei Hagenhausen durch den Einlaß in Neumarkt in das Schloß gebracht und die Einwohner wurden gezwungen, ihn als ihren Pfarrer anzunehmen. Außerdem mußten alle Kirchen- und Schuldiener in der Stadt Neumarkt, obgleich sie vom Rathe angenommen und besoldet wurden, dennoch vor die Churfürstliche Regierung in Amberg sich stellen, mußten dort von den Kalvinisten sich prüfen und bestätigen lassen, dabei auch eidlich angeloben, daß sie gegen die Reformirte Religion durchaus nichts reden, thun, schreiben oder predigen wollten, bei Vermeidung der höchsten Ungnade ihres gnädigsten Churfürsten. An die erledigte Kaplanstelle zu Altdorf ernannten die Scholarchen den M. Georg Ritter, Pfarrer zu Fischbach. Er zog Michaelis d. J. mit Weib und Kindern an seinen neuen Wohnort und wurde durch M. Johannes Stammler ersetzt, der

Zu ihrem hochzeitlichen Ehrentag kamen am 19. (29.) September: Georg Sebastian Stieber von Bretzfeld mit 2 Söhnen, dann Hans Christoph und Hans Adam Stieber. Georg Paulus Nützel vertrat Herrn von Wilhermsdorf (Burgmilchling). Der Rath ließ ihnen verehren: 2 K. Malvasier, 2 K. Rheinfall und 8 K. mit Rheinischem Wein. Am 2. (12.) November kam Graf Ernst zu Manßfeld mit Wilhelm von Goldstein nebst 6 Dienern und 6 Pferden zu Kutschen in die gold'ne Gans. Der Rath ließ ihnen verehren: 1 K. Malvasier, 1 K. Canarj, 2 K. Rheinfall und 10 K. mit Rheinischem Wein. Am 7. (17.) November kamen auf den hochzeitlichen Ehrentag des Raphael Imhof und der Jungfrau Regina Peller: Martin Pfinzing für den Herzog Johann Casimir zu Coburg, Paulus Behaim für den Herzog Carl von Münsterberg von der Ils, Görg Volkamer für den Herzog Johann von Liegnitz, Achatius Görg Wolf von Schönberg für den Bischof von Bamberg, Balthasar Pöller, alter Bürgermeister auf Radolphszell, und für den Reichsmarschall Maximilian von Pappenheim Endres Reitmair, des Raths zu Regensburg, und seine Hausfrau, Hans Caspar Pöller, Herr Jacob, Prälat zu Petershausen und zum Stein. Sie logirten bei Martin Peller. Der Rath ließ ihnen verehren: 2 K. Malvasier, 2 K. Canarj, 2 K. Peter Simonis, 2 K. Rheinfall und 10 K. mit Rheinischem Wein. Zum hochzeitlichen Ehrentag des Philipp Scherl und der Magdalena Pfaudt erschienen am 20. (30.) November: Melchior Wernlein, als des Markgrafen Christian von Brandenburg Abgesandter, Görg Forstenhauser, Abgesandter für den Markgrafen zu Ansbach, Balthasar Straßer, Verwalter zu Heilsbronn, Wolf Ulbeck, Hans Ulbeck und Endres Weber, alle drei zu Schwabach. Sie zogen ein bei dem Scherl. Der Rath ließ ihnen verehren: 1 K. Malvasier, 1 K. Canarj, 2 K. Rheinfall und 8 K. mit Rheinischem Wein. Die lezten Fremden, welche in diesem Jahre nach Nürnberg kamen, waren: Gottfried Saugenfinger, der geistlichen Gefälle Verwalter zu Amberg, Melchior Loyß, Fürstlich Anhalt'scher Pfennigmeister, und Johann Freiberger, Zeugmeister zu Amberg. Sie logirten mit 3 Dienern und 4 Pferden im Bitterholt, wo ihnen der Rath verehren ließ: 1 K. Rheinfall und 7 K. mit Rheinischem Wein. Der Rath verschenkte in diesem

Kirche von Nürnberg es auch sey,' im Predigen zu vertreten. Man gab ihm dafür jährlich 25 fl. Besoldung. Freitags den 30. Juni (10. Juli) hielt Manich seine erste Predigt bei St. Lorenzen.

Am 1. (11.) Januar 1615 ließ der Rath von Nürnberg aus christlichem Eifer, Gott dem Allmächtigen zu Lob, Ehr' und Preis die Kirche zu den Augustinern am alten Weinmarkt, zu St. Veit genannt, mit einer lieblichen Musik auf zweien Chören, auf Orgel und Geigenwerk einweihen, obgleich in der Woche in den Kirchen von Nürnberg 21 evangelische Predigten gehalten wurden. Die Kirche war seit 100 Jahren verschlossen gewesen. Nachdem vom 11. (21.) Juli 1614 an Zimmerleute, Steinmetzen, Tüncher, Maurer, Glaser, Schlosser und Schreiner darin gearbeitet, hielt M. Johannes Kreuselmann, Kaplan im Neuen Spital und bestätigter Prediger in der Augustinerkirche, am obigen Tage die erste Predigt aus der gewöhnlichen Festepistel: „Du aber erschein, die Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes, unseres Heilandes" ꝛc. *) Die Menge der Zuhörer war so groß, daß sie zum Theil innen auf den Stühlen und außen vor den drei Thüren standen, deren eine neuerdings dem Zachariasbade gegenüber war durchgebrochen

---

*) Im Jahre 1218 bauten die Grafen von Nassau, die damals bei St. Lorenzen im schwarzen Bärenkopf wohnten, den Augustinermönchen, die kurz vorher nach Nürnberg gekommen, ein Kloster vor der Stadt, da wo bis in die neueste Zeit das Wirthshaus zum goldnen Stern war. In diesem Kloster, das man den Convent der Eremiten nannte, wohnten die Mönche bis 1265, als es abbrannte. Prior und Convent baten nun den Rath von Nürnberg um einen Platz, um das Kloster auf ihre Kosten wieder aufbauen zu können. Der Rath willigte in ihre Bitte und wies ihnen die sogenannte Fröschau an, wo sonst nur Morast und Sumpf waren.

Die Augustinerkirche enthielt herrliche Glasgemälde. — Im Chore vor dem Hochaltar lag unter Andern ein Grabstein, auf welchem ein messingenes Täfelein mit folgendem Epitaphium versehen war: Anno Domini MCCCCIX feria secunda post Judica (31. März) obiit reuerendus pater Cunradus Zennet qui extitit fundator regularis obseruantie et olim Pastor huius Conventus. Cuius Anima requiescat in pace. Amen. Vgl. Würfels Dypticha ꝛc. Nürnberg 1757, wo aber dieses Epitaphium nicht steht.

Die Augustinerkirche mit ihren Denkmälern der Kunst ist längst verschwunden. Sie erlag der Zerstörungswuth neuerer Zeit.

VII. Abschnitt.

1616—1618.

Handwerkerfeste und Umzüge. Erstes Vogelschießen. Musterungen. Execution nach Neunhof. Gesandtschaft nach Braunschweig. Kreistag in Nürnberg. Städtetag in Ulm. Münzprobationstag in Nürnberg. Das silberne Bild zu St. Sebalds gefunden. Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm von Neuburg und Erzherzog Marimilian von Oesterreich in Nürnberg. Pfalzgraf Churfürst Friedrich V. daselbst. Zur Sittengeschichte. Uniontag in Heilbronn. Musterung. Abermaliges Vogelschießen zu Nürnberg im Jahre 1617. Feier des Reformationsjubelfestes 1617 in Nürnberg. Tod des Bischofs von Würzburg. David Kresser aus Burgfarnbach in Nürnberg. Sein Schicksal. Bau des Leihhauses. Mandat des Kaisers an die Stände des Reichs. Tag in Rothenburg.

In Nürnberg herrschte die alte, aber sehr üble Sitte, daß junge Leute beiderlei Geschlechts in der Obersten Nacht (Erscheinung Christi), welche sie die Bergnacht zu nennen pflegten, umherliefen und mit Hämmern, Schlegeln und Prügeln an die Hausthüren und Läden ungestümm anpochten und dann wieder so schnell davon liefen, daß man weder sehen noch wissen konnte, wer dieselben Klopfer gewesen. Wachende und schlafende Kinder, Kindbetterinnen, Kranke und andere Leute wurden hiedurch in Schrecken gesezt. Dieser Unfug wurde nicht nur in eben erwähnter Nacht, sondern auch in der darauf folgenden häufig getrieben, und da man besonders sehr oft an die Thüre des Wirthshauses in der Neuen Gasse hier, „die feiste Küche" genannt, anklopfte, so geriethen Hausleute und Gäste hierüber in Zorn und Ungeduld. Da nun das Pochen und Klopfen am 6. (16.) Januar Nachts nicht aufhören wollte, so sprang der dortige Oberkellner im Unwillen heraus und schlug ein vorübergehendes Mädchen in der Meinung, es habe angeklopft, mit einem Prügel dermaßen

28. Oktober (7. November) d. J., durch eine herrliche Musik von seinen Stadtpfeifern und einer trefflichen Predigt von M. Johann Schröder, Prediger bei St. Lorenzen, Gott dem Allmächtigen und seinem heiligen Worte zu Ehren einweihen. Von Raths wegen waren dabei anwesend: Jacob Stark, Losunger, Paulus Behaim, Görg Volkamer, Wolf Löffelholz, Endres Imhof, Hans Jacob Pömer und der Baumeister Karl Eustachius Holzschuher. Die Kirche wurde »Domus Dei« genannt. Die große Glocke, welche der Glockengießer Hans Pfeffer in Nürnberg ganz neu goß, wog 10 Centner und 30 ℔, den Centner zu 33 fl., zusammen 376 fl. An der Glocke standen die Wappen der 7 jezt regierenden alten Herren und der beiden Landpfleger Endres Imhof und Hans Jacob Pömer mit der Jahreszahl 1615. Schröders Rede wurde gedruckt und der damalige Pfarrer zu Lichtenau, Paulus Klenk, machte einen Glückwunsch in etlichen Versen. Die Bußpredigten zur Vesper wurden während des ganzen Jahres gehalten. An den Erichtagen bei St. Sebald durch M. Görg Müller gegen eine jährliche Besoldung von 32 fl. Am Donnerstag hielt sie bei St. Lorenzen M. Johannes Ernst und erhielt dafür dieselbe Bezahlung. An den Sonntagen zur Vesper predigte während des ganzen Jahres den Katechismus bei St. Egydien M. Melchior Rinder, wofür er 25 fl. erhielt. Im Neuen Spital predigte M. Johannes Molitor für dieselbe Summe. In den Kirchen Nürnbergs wurden also wöchentlich 23 Predigten gehalten. In der Fastenzeit predigten den Catechismus bei St. Sebald in 16 Predigten M. Paulus Sartorius, wofür er 12 fl. bezog; bei St. Lorenzen M. Johannes Ernst in 15 Predigten für eine Besoldung von 12 fl. Unter den Fremden, die in diesem Jahre Nürnberg besuchten, bemerken wir viele Hochzeitgäste. Am 19. (29.) April kam Carl Rehlinger der Aeltere und Einer desselben Namens mit dem Beinamen der Jüngere von nnd zu Burkwalden aus Augsburg nach Nürnberg auf den hochzeitlichen Ehrentag des Maximilian Imhof und der Jungfrau Anna Maria Harsdörfer. Der Rath ließ ihnen verehren: 1 K. Malvasier, 1 K. Alicante, 2 K. Rheinfall und 8 K. mit Rheinischem Wein. Am 26. April (6. May) erschienen zum hochzeitlichen Ehrentag des Raimund Imhof und der Jungfrau Klara Katharina, Tochter

St. Lorenzen werfen. Nach vollendetem Umritt, der den ganzen Tag dauerte, genoß Urban mit seinen Leuten bei dem Wirth zu den fünf Thürmen in der Schmidtgasse bei dem Spittlerthor von gesammelten Wein und Geld eine herrliche Mahlzeit. Auf solche Weise wurde das Fest des heiligen Urbans, der alten deutschen Franken Patrons, in Fröhlichkeit eingeweiht. Am Sonntag den 4. (14.) Juni entstand ein Streit zwischen den Bäckerknechten und Rothlederergesellen von Nürnberg, indem Jene mit weißen Schürzen spazieren giengen und ihnen die Lederergesellen begegneten, welche ebenfalls weiße Schurzflecken trugen. Die Bäckerknechte, darunter besonders „der Rothäsel", sagten zu den Lederern: ihnen als Gerbern gebühre nicht weiße, sondern rothe Schürzen zu tragen, weil alle von den Lederern und Andern, die absichtlich weiße Schürzen umbänden, bei der Nacht begangene Excesse dann den Bäckerknechten zugeschoben würden, wenn auch Keiner ihres Handwerks dabei betheiligt gewesen. Kurz — sie wollten durchaus nicht leiden, daß die Lederer gleich ihnen weiße Schürzen trügen und rissen sie ihnen vom Leibe. Letztere sollten zum Unterschiede rothe tragen, damit man Bäcker und Lederer unterscheiden könne. Mit Letzteren vereinigten sich die Metzgersknechte, welche auch weiße Vortücher trugen und standen ihnen bei. Die Metzger hatten große Hunde bei sich, welche sie auf die Bäckerknechte hetzten. Es wäre zu bedeutenden Excessen gekommen, hätte nicht Georg von Dankersweil, dermalen Hauscommenthur des teutschen Ordens hier, sie ernstlich zur Ordnung und Ruhe ermahnt. Sie trennten sich nun zwar, sagten aber, sie wollten morgen bei den Maiensteigen in Gostenhof den Handel mit einander ausmachen. Als der Rath diesen Vorfall erfuhr, ließ er den Knechten dieser drei Handwerker durch ihre Geschwornen bei Leibesstrafe verbieten, morgen bei dem Maiensteigen sich betreten zu lassen. Einige Bäckerknechte wurden in's „Loch" gelegt. Sie fanden aber bald Gelegenheit, sich reichlich dafür zu entschädigen und das Versäumte wieder einzuholen. Am Samstag den 29. Juni (9. Juli) und am darauf folgenden Sonntag hielten die Bäckerknechte, welche zur Zeit in Nürnberg arbeiteten, mit Bewilligung des Rathes ihren jährlichen Tanz bei dem Hans Mader auf dem Steig und zwar mit großen Kosten. Ihr Um-

aus Mörsern und Sprengkugeln werfen, wozu er Alles aus dem Zeughause herbeischaffen ließ. Das Feuerwerk währte lange und gelang vollkommen. Wolf Hochberger, ein „Rothschmied-Drechsel" am Spitzenberg, hatte es verfertigt und geworfen.

Am 12. (22.) Juni kamen die Fürstlich Brandenburg'schen Räthe und Amtleute: Oberst Veltla von Selbwitz, Amtmann zu Cadolzburg, Oberstlieutenant Goldstein, Amtmann zu Feuchtwang, W. Philipp Groß, Hauptmann zu Neustadt, Veit Dietrich von Eib, Amtmann zu Creglingen, Heinrich von Dachröden, Amtmann zu Schwabach, Joachim von Giech, Amtmann zu Schönberg, Junker Abel Friedrich von Seckendorf, Junker Görg Friedrich von Lentersheim, Junker Jobst Wilhelm von Schirnding sammt ihren bei sich habenden Personen und 40 Pferden. Sie logirten bei Görg Tratz, Fürstlich Brandenburg'schem Geleitsmann im Heilsbronner Hof. Der Rath schenkte ihnen 2 K. Malvasier, 2 K. Alicante, 1 K. Canari, 3 K. Rheinfall und 16 K. mit Rheinischem Wein. Am 10. (20.) Juli kamen und erschienen auf dem hochzeitlichen Ehrentag des Doctors Justinus Hardesheim mit Jungfrau Martha, Tochter des D. Christoph Endres Gugel, für den Herzog Johann Casimir zu Sachsen Görg Volkamer des geheimen Raths hier, Wilhelm Ehrnreuter von Hoffreut, Churfürstlich Pfälzischer Pfleger des Stifts Seligen-Pforten, und dessen Sohn Wolf Wilhelm Ehrnreuter, D. Johann Graf, des Grafen Gottfried zu Oettingen und der Stadt Nördlingen bestellter Arzt. Der Rath verehrte ihnen 1 K. Malvasier, 1 K. Alicante, 1 K. Peter Simonis, 2 K. Rheinfall und 9 K. mit Rheinischem Wein. Ihnen folgte am 24. August (3. September) Heinrich Wenzel, Herzog zu Münsterberg, kaiserlicher Kämmerer, sammt 3 Adelspersonen und 27 Pferden zum Ochsenfelder. Der Rath ließ ihm verehren: 2 K. Malvasier, 2 K. Alicante, 2 K. Canari, 2 K. Rheinfall und 16 K. mit Rheinischem Wein. Am 31. August (10. September) kam Johann Christoph von der Grün, Churfürstlich Pfalzgräflicher Kanzler zu Heidelberg, und der Hofprediger M. Abraham Scultetus sammt 5 Dienern und 4 Pferden in's Bitterholt. Der Rath ließ ihnen verehren: 1 K. Alicante, 1 K. Rheinfall und 8 K. mit Rheinischem Wein. Hans Georg Stark heirathete Jungfrau Rosina Dillherr.

Plätzen, wurden aber wegen der großen Kälte vor kein Thor, sondern nur in's Zeughaus geführt und dort von den verordneten Kriegsherren mit dem Vierteljahrsold bezahlt. Am 7. (17.) wurde von den damals verordneten vier Kriegsherren Ernst Haller, Christoph Behaim, Georg Abraham Pömer und Sigmund Fürer den „Herren Aeltern" die Kriegsrechnung vorgelegt und von dem Kriegsschreiber, Veit Diemer, verlesen. Die Ausgabe betrug in einem Jahre 41,000 Gulden. Nach abgelegter Rechnung hielten die Herren miteinander in der Kriegsstube eine Mahlzeit, wozu auch andere Herren des Raths geladen wurden. Das Essen ward bereitet bei Cunz Hofmann, Wirth am Weinmarkt. Den Wein ließen sie holen aus dem Rathskeller bei Pangraz Pilgram. Am Mittwoch den 1. (11.) May ließ der Rath von Nürnberg über alle seine zum Kriegswesen bestellten Reiter und sein Fußvolk Schau und Musterung halten, wozu er folgende Anordnungen traf. Die Reiter von Zwierössern, Einspännigern und Monatreitern, welche zur Zeit im Solde waren, hatten sich im Marstall versammelt. Vor ihnen her ritten drei Trompeter in ihrer „Liberey" mit dem Nürnberg'schen Feldzeichen an der Trompete. Nach ihnen ritt der Reiterhauptmann Levinus von Rödern allein. Er führte die Reiter je sieben in einem Glied den Katharina-Schießgraben hinauf, über St. Lorenzen, auf großen Umwegen zum Thiergärtnerthor hinaus nach St. Johannis auf den Schießplatz. Der Stallmeister Hans Hefsterig machte selbander den Schluß der Reiterei. Sie war mit Brustharnischen geschmückt, mit Pistolen und Karabinerröhren versehen, welche sie in die Höhe hielten. Die Reiterei bestand aus 100 Pferden, wurde aber nicht gemustert, sondern man wollte nur sehen, wie sie ausstaffiert und mit Pferden versehen sey, wenn man im Nothfall ihrer bedürfe. Nach der Reiterei folgten die vier Bürgerfahnen zu Fuß. Voraus marschirte der Hauptmann Görg Dietrich Diez von Bamberg und dessen Fähndrich Wolf Friedrich Stromer. Die Musketiere trugen Röcklein von blauem Tuch mit gelben Flammen. Die zweite Fahne führte Hauptmann Lazarus Haller von Hallerstein mit seinem Fähndrich Gabriel Tucher, welcher bei dieser Musterung den Kriegseid leistete und seine erste Probe ablegte. Die „Livree" war von rothem Tuch und weißen Flammen. Im dritten Fähn-

Jahre nach löblichem Gebrauch an durchreisende Fürsten und Herrschaften durch die dazu deputirten Rathspersonen 134 K. und 1 Lagel Malvaster, 322 K. Rheinfall und 2 Lagel desselben Weines, 109 K. Alicante, 1897 K. Rheinischen Wein, 2 Faß Rheinwein. Sie enthielten 8 Eimer, weniger 5 Viertel. Ferner wurden verschenkt 6 K. Rosatzer, 17 K. Peter Simonis, 18 K. Canarj und 1 Lagel vom Nämlichen, 4 Schaff Fische, 2 Wagen mit Haber und zwei Trinkgeschirre. Bei St. Sebald waren 180 Hochzeiten, darunter 36 Ehrbare, 700 Kindtaufen und 7100 Communicanten. Gestorben und nach St. Johannes Kirchhof wurden begraben: 295 alte Personen und 406 junge. Bei St. Lorenzen waren 215 Hochzeiten und 914 Kindtaufen. Nach St. Rochus Neuen Kirchhof wurden begraben 585 alte und 584 junge Personen. Im Ganzen waren also in diesem Jahre zu Nürnberg 395 Hochzeiten, 1614 Kindtaufen und 1870 Todesfälle. In der Vorstadt Wöhrd wurden 64 Hochzeiten eingeläutet, 153 Kinder getauft. Communicanten waren 1155. Alte Personen starben 57, junge 106. Im Neuen Spital wurden 26 Kinder getauft. Der Communicanten waren 2174. Gestorben waren 448. Der Chronist schließt das Jahr 1615 mit einer ungewöhnlich großen Zahl von Hinrichtungen. Sie belief sich auf siebenzehn, darunter 6 Gehenkte. Einer wurde gerädert. *)

*) Stark'sche Chronik.

Heroldsberg dem Rathe zum Troß und Verdruß, gestüzt auf kaiserliches Recht, gebauet, da er ein Freiherr und Niemand unterthan seyn wollte, als dem Kaiser. Das Gemäuer und die steinernen Säulen der Ziegelhütte wurden ausgehoben, Ziegel und Brennofen zerschlagen, das Holzwerk zerhauen und Alles über den Haufen geworfen. Die Reiter hielten Schildwache, bis das Zerstörungswerk vollendet. Jeder erhielt für diesen Ritt 6 Batzen. Jedem der Handwerker gab man 1 Ort. Nachdem der Rath schon im vorigen Jahre den kaiserlichen Freiheitsbrief vom Pfarrhause zu Heroldsberg hatte abreißen und in der Kanzlei zu Nürnberg niederlegen lassen, wurde Geuder durch den neueren wegen Demolirung seiner Ziegelhütte verübten Gewaltstreich gegen den Rath von Nürnberg äußerst aufgebracht, wurde ein böser Nachbar seines Vaterlandes und machte ihm viel zu schaffen. Geuder führte über den Rath heftige Beschwerden bei Kaiser Matthias, der deßhalb einen Tag nach Würzburg ausschrieb, wohin beide Theile unter Vermeidung großer Strafe beschieden wurden. Bischof Julius (Echter von Mespelbrunn) von Würzburg wurde vom Kaiser zum Schiedsrichter ernannt, wegen der Pfarrei und andern strittigen Angelegenheiten zwischen dem Rath und Jacob Geuder. Der Rath hatte aus seiner Mitte nach Würzburg abgeordnet: Christoph Löffelholz und Nicolaus Hieronimus Baumgärtner. Geuder trat frisch und gesund mit seinem Schreiber die Reise nach Würzburg an, wurde aber unterwegs vom Schlage gerührt und verschied nach wenigen Augenblicken. Der Leichnam wurde nach Heroldsberg zurückgeschafft und dort am Montag den 15. (25.) August in der Kirche beigesezt. Der dortige Pfarrer Andreas Hainla hielt die Leichenrede. Der Rath von Nürnberg hatte am 22. November (2. December) 1615 beschlossen, aus seiner Mitte Leonhard Grundherr, Endres Imhof, Görg Abraham Pömer und mit ihnen den D. Oelhafen und den Kanzlisten Paulus Schwarz von hinnen nach Braunschweig und Wolfenbüttel zu Wagen zu verschicken, um dort zwischen dem Herzog Friedrich Ullrich von Braunschweig und der Stadt Braunschweig Vertrag und Frieden stiften zu helfen, indem diese Stadt vom Herzog mit Beistand des in Person dabei gegenwärtigen Königs in Dänemark 16 Wochen lang heftig belagert, beschossen und gestürmt

zu Boden, daß es für todt liegen blieb. Der Kellner lief aus Schrecken davon. Dem Wirthe wurde bei hoher Strafe geboten, den Kellner zu stellen, unter Androhung, selbst gestraft zu werden. Das Mädchen starb aber nicht und der Kellner trat seine Stelle wieder an. Am Sonntag den 14. (24.) Januar fuhren die „Junkerlein" und Kaufmannssöhne von Nürnberg in großer Pracht mit Geschrei, Jauchzen, Geigen, Lauten und Instrumenten nicht allein am Tag, sondern auch bei der Nacht in der Stadt herum. Der Rath befahl, das Schlittenfahren sollte nicht länger dauern als bis um 2 Uhr der Großen in der Nacht (6 Uhr Abends), sowohl mit als ohne Geläute. Man sah aber bei dem kalten Winter dessenungeachtet oft 30 Schlitten mit ihren Rossen im schönsten Schmucke. Am Sonntag den 21. April (1. May) verbot der Rath die Kreuzfahrten, Garten- und Gassentänze bei hoher Strafe vom Rathhause herab. Die deutschen Schulmeister und Schulmeisterinnen sollten ihre Schulkinder, die Nähterinnen ihre Lernmädchen weder in der Stadt, noch vor die Thore in die Gärten zu Kreuzfahrten und Tänzen führen, noch ihnen irgend eine Hoffart, Pracht rc. gestatten. Am Samstag den 25. May (4. Juni) ritt ein Weinschreier und Handlanger in einem leinenen gemalten Kleide und einer Narrenkappe mit vielen Federn von allerlei Farben geschmückt, nach altem Brauch auf einer elenden, dürren Mähre sitzend, zu den Wirthen und Weinschenken, sammelte Wein und Geld bei ihnen. Vor ihm her gieng ein Stadtknecht in der Farb; dann folgten zwei Pfeifer mit Sackpfeifen und Schallmeien. Hierauf kam Einer, der ein Fichtenbäumchen trug, daran viele kleine Spiegel und Gläschen hiengen, die er den Kindern verkaufte oder schenkte. Nach dem Urban giengen Zwei in rothen Schenkröcken und Hüten; sie trugen zwei große Flaschen an einer Stange auf den Achseln. Der auf der Bauernmähre sitzende Urban mit dem roth und weiß gemalten Zepter in der Hand geberdete sich auf seltsame Weise, wendete den Kopf bald vor sich, bald hinter sich. Ein großer Haufe von Buben begleitete ihn unter dem immerwährenden Geschrei: Urban du mußt in den Trog! Obwohl an diesem Tage nicht regnete, ließ sich Urban doch aus Muthwillen und zur Abkühlung am Abend in den langen hölzernen Trog oben am Fischbach bei

Am 15. (25.) März reiseten Wolf Löffelholz und Leonhart Grundherr nach Ulm zum Städtetag und kamen am 26. März (5. April) wieder. Am 2. (12.) Oktober hielten die Fürsten und Stände der im Münzwesen correspondirenden drei Kreise, den Fränkischen, Bayer'schen und Schwäbischen, einen gewöhnlichen Probationstag in Nürnberg, besonders wegen der verrufenen goldenen und silbernen Münzen, die sich in den drei Kreisen eingeschlichen hatten. Als Gesandte des Rathes der Stadt Augsburg erschienen auf diesem Tag in Nürnberg: Friedrich Enderich des Raths, Lienhard Weinhardt, b. R. Dr., mit 5 Dienern und 7 Pferden. Sie kehrten ein im schwarzen Bären am alten Roßmarkt. Der Rath schenkte ihnen am 29. September (9. Oktober) 1 K. Malvasier, 1 K. Alicante und 8 K. mit Rheinischem Wein. Man beschloß während dieser Zusammenkunft, die Münzen nicht höher anzunehmen, als am Probationstage zu Regensburg am 3. (13.) Oktober 1615 bestimmt worden. Den vollwichtigen Dukaten sezte man auf 2 fl. 30 kr., den Kreuzdukaten auf 2 fl. 12 kr. Die französische Krone nahm man um 2 fl. 8 kr., den Goldgulden um 26 Batzen (zu 4 Kr.), den Philippsthaler um 25 Batzen, die zu 72 Kreutzer gemünzten Silbergroschen zu 24 Batzen, die Reichsthaler um 1 fl. 30 kr., den Guldengroschen um 20 Batzen. In diesem Jahre trug sich in Nürnberg ein Ereigniß zu, das wegen der dabei gemachten interessanten Entdeckung treu nach des Chronisten Erzählung der Mit- und Nachwelt überliefert werden soll. — Als Elias Oelhafen, älterer Losungschreiber in diesem Jahre, von ungefähr in der Losungstube ein geschriebenes Büchlein in die Hand nahm, fand er in demselben die Nachricht, es sey in einem Schrank im Chörlein oder in der Sacristey der St. Sebalds Kirche des heiligen Beichtigers St. Sebald Brustbild von vergoldetem Silber und „gemosieret". In dem Haupte (hieß es weiter) sey St. Sebalds Haupt und Hirnschale eingebunden, die als besonders theure Kleinodien und Heiligthümer verwahrt würden. Seit mehr denn 60 Jahren habe man sie Niemandem gezeigt, zumal in so langer Zeit der Rath mehr als zwei Mal abgestorben und von dessen Gliedern Keiner etwas davon gehört, noch gewußt habe. Dieses Büchlein zeigte Oelhafen den beiden damaligen Losungern Martin Haller

zug geschah in folgender Ordnung. Voraus giengen zwei Stadtknechte in der Farb; dann folgte der Bäcker Renner als Hauptmann mit einer Feldbinde, schönem Spieß in der Hand und großem Federbusch auf dem Hut. Dem Bäcker folgte ein Junge mit einer Binde, Wehr und Spieß wohl geschmückt; dann kam ein Trommelschläger und Pfeifer. Ihnen folgten etliche Bäckerknechte mit ihren Seitenwehren und schönen Kleidungen von mancherlei Farben, drei bis vier in einem Gliede. Dann kam wieder ein Trommler und ein Pfeifer; dann wieder eine Rotte Bäckerknechte. Dann giengen neben einander vier Pfeifer mit dem Beinamen: „die bayerischen Buben". Sie führten Schallmeien und Sackpfeifen, die sie wohl zusammen bliesen. Ihnen folgten abermals einige Bäckerknechte. In der Mitte gieng ihr Fähndrich allein; er trug einen von Holz geschnizten Bäckerknecht mit einem roth und weiß seidenen Fähnlein; hinter ihm marschirte ein Junge mit einer Feldbinde, „Spießlein und Wehrlein". Nun folgte der dritte Trommelschläger und sein Pfeifer; dann einer, der eine große Schenkkanne trug. An diese reihten sich an viele Spielleute mit Geigen, Harfen und Cythern, dann zulezt noch zwei Trommelschläger und Pfeifer. Der großen Schenkkanne trug Einer ein vergoldetes Trinkgeschirr nach. In solcher Ordnung zogen die Bäckerknechte mit 18 Spielleuten in ihre Herberge auf den Steig, wo eine Braut und zwei Tischjungfrauen sich eingefunden, die mit andern Meisterstöchtern zu Tisch und zum Tanz geführt wurden. Dieses Fest dauerte zwei Tage und die Zahl der Bäckerknechte belief sich auf hundert. Diesem Handwerkerfeste folgte am Sonntag den 8. (18.) September auf den Antrag des Hauptmanns Friedrich Köler mit Bewilligung des Rathes von Nürnberg das erste Vogelschießen auf dem großen weiten Platz bei dem Gleißhammer vor dem Walde. Es sollte zur Uebung dienen für die Bürgerschaft. Man schoß nach dem Vogel mit stählernen Bogen. Der erste Gewinnst bestand in einem Becher von vergoldetem Silber mit einem Deckel an Werth von 24 fl. Das Vogelschießen dauerte bis zum Mittwoch den 11. (21.) September.

Am Sonntag den 4. (14.) Februar erschienen die vier geschriebenen Bürgerfahnen dieser Stadt in ihrer Rüstung auf ihren

und Elias Oelhafen, Losungschreiber. — Am Tage Bartholomä, den 24. August 1588, hatten die Schüler in den vier lateinischen Schulen zu Nürnberg auf Befehl des Rathes angefangen, auf den Straßen in der Current und von derselben alle Male aus einer Schule 12, darunter 4 Collectoren, teutsche Gesänge und Psalmen zu singen. Sie sangen täglich Vormittag, mit Ausnahme der Samstage, an welchen Tagen ihnen das ersungene Geld und Brod von den Rectoren ausgetheilt wurde. Dieses Vormittag-Singen dauerte fort und fort bis zum Donnerstag den 1. (11.) Februar 1616. An diesem Tage haben die Schüler aus der Egydianer und Spitaler Schule, welche beide für eine galten, wegen der anhaltenden, grimmigen Kälte nicht Vormittag, sondern Nachmittag zwischen der Vesper und dem Gebet herumgesungen. Auch in diesem Jahre fand wieder die Besetzung von einigen Kirchendiensten statt. An Allerheiligen 1615 war Nicolaus Kießling, Pfarrer zu Velden auf dem Gebirg, gestorben. An dessen Stelle wurde dahin ernannt: Johann Neswurm, gewesener Pfarrer zu Bezenstein. Nach diesen Städtchen wurde zum Pfarramt befördert: Daniel Schreiber, vorhin gewesener Kaplan zu Velden. In dieser Stelle wurde dafür bestätigt: Rupprecht Vierdümpfel, ein junger Studiosus der Theologie. Sie bezogen alle ihre Aemter an Lichtmeß 1616. Am Sonntag den 19. (29.) Februar predigte M. Christoph Welhammer, Pfarrer zu Igensdorf, bei St. Egydien in Nürnberg zur Vesper. Seine Predigt hörte Görg Volkamer, Kirchenpfleger; hörten sie auch die andern Scholarchen, dann die beiden Superintendenten in den Pfarrkirchen zu St. Sebald und St. Lorenzen. Da aber M. Georg Holfelder, Kaplan bei St. Lorenzen hier, am 25. September (5. Oktober) v. J. gestorben, so wurde M. Johannes Faber, Pfarrherr zu Lauf, vom Rathe zu Nürnberg am 19. (29.) Oktober 1615 mit dieser erledigten Kaplanstelle bei St. Lorenzen bekleidet. Dieser zog Lichtmeß 1616 von Lauf herein in des Holfelders Behausung im Pfaffengäßchen und trat Samstags den 10. (20.) Februar zum Tagamt seinen neuen Kaplandienst bei St. Lorenzen hier an. Nach Lauf wurde zum Pfarrer ernannt: M. Welhammer, Pfarrer zu Igensdorf. An dessen Stelle kam als Pfarrer der gewesene Kaplan zu Lauf, Johannes Schmid.

lein kam Hauptmann Friedrich Köler von Eisleben mit seinem Fähndrich Hans Röttel. Die „Liverey" war von weißem Tuch und grünen Flammen. Das letzte Fähnlein führte Hauptmann Bartholomä Backaus von Witzenhausen und dessen Fähndrich Johann Leonhard Tetzel, der bei dieser Musterung ebenfalls seinen Kriegseid ablegte und den ersten Dienst verrichtete. Die „Liberey" war von goldfarbenem Tuch und blauen Flammen. Diese vier Fahnen Fußvolk wurden ebenfalls nach dem Schießplatz zu St. Johannes geführt, dort von den verordneten Kriegsherren gemustert und nebst den Befehlshabern Jedem der Vierteljahrsold bezahlt. Bei dem Hereinmarsch zog die Reiterei wieder in den Marstall, wo sie sich auflöste und Jeder in seine Wohnung zurückkehrte. Jede Fahne Fußvolk begleitete ihren Fähndrich in seine Wohnung. Am Sonntag den 11. (21.) August wurden die in die vier Bürgerfahnen geschriebenen Soldaten in bester Ordnung je fünf in einem Gliede und in ihrer Rüstung nach St. Johannes geführt, dort von den verordneten Kriegsherren gemustert, um sich zu überzeugen, wie Jeder „beschossen", oder wie er sonst gerüstet sey. Sie erhielten den Vierteljahrsold. Bei dieser Musterung fehlte der Hauptmann Dietrich Diez. Er wurde gerade um diese Zeit in den Thurm Lug ins Land gelegt, weil er seiner Dienstmagd ein Kind „zugerichtet", welches sie von Hersbruck hereingetragen und es ihm vor die Thüre gelegt hatte. Dem Hauptmann Diez wurde die Strafe dictirt, für seine gegen das 7te Gebot begangene Sünde einen Zug in's Kriegswesen zu thun und nach seiner Rückkunft sich wieder anzumelden und weiteren Bescheid zu erwarten. Diezens Fahne führte inzwischen sein Lieutenant Hans Steigauf. Am Sonntag den 9. (19.) Juni verbot der Rath durch gedruckte Mandate seinen Bürgern, Bürgerssöhnen, Dienstleuten, Inwohnern 2c., in der Stadt und den Vorstädten, in Städtchen und Flecken in fremde Kriegsdienste zu treten. Die fortdauernden Differenzen mit Geuder in Heroldsberg veranlaßten den Rath von Nürnberg in diesem Jahre zu einer abermaligen Expedition. Am Donnerstag den 18. (28.) Juli schickte der Rath 12 Einspänniger, 6 Zimmerleute und 6 Steinmetzen von hier hinaus nach Neunhof und ließ die dortige Ziegelhütte zum andern Mal von Grund aus einreißen, welche Jacob Geuder zu

Heroldsberg dem Rathe zum Troß und Verdruß, gestüzt auf kaiserliches Recht, gebauet, da er ein Freiherr und Niemand unterthan seyn wollte, als dem Kaiser. Das Gemäuer und die steinernen Säulen der Ziegelhütte wurden ausgehoben, Ziegel und Brennofen zerschlagen, das Holzwerk zerhauen und Alles über den Haufen geworfen. Die Reiter hielten Schildwache, bis das Zerstörungswerk vollendet. Jeder erhielt für diesen Ritt 6 Batzen. Jedem der Handwerker gab man 1 Ort. Nachdem der Rath schon im vorigen Jahre den kaiserlichen Freiheitsbrief vom Pfarrhause zu Heroldsberg hatte abreißen und in der Kanzlei zu Nürnberg niederlegen lassen, wurde Geuder durch den neueren wegen Demolirung seiner Ziegelhütte verübten Gewaltstreich gegen den Rath von Nürnberg äußerst aufgebracht, wurde ein böser Nachbar seines Vaterlandes und machte ihm viel zu schaffen. Geuder führte über den Rath heftige Beschwerden bei Kaiser Matthias, der deßhalb einen Tag nach Würzburg ausschrieb, wohin beide Theile unter Vermeidung großer Strafe beschieden wurden. Bischof Julius (Echter von Mespelbrunn) von Würzburg wurde vom Kaiser zum Schiedsrichter ernannt, wegen der Pfarrei und andern strittigen Angelegenheiten zwischen dem Rath und Jacob Geuder. Der Rath hatte aus seiner Mitte nach Würzburg abgeordnet: Christoph Löffelholz und Nicolaus Hieronimus Baumgärtner. Geuder trat frisch und gesund mit seinem Schreiber die Reise nach Würzburg an, wurde aber unterwegs vom Schlage gerührt und verschied nach wenigen Augenblicken. Der Leichnam wurde nach Heroldsberg zurückgeschafft und dort am Montag den 15. (25.) August in der Kirche beigesezt. Der dortige Pfarrer Andreas Hainla hielt die Leichenrede. Der Rath von Nürnberg hatte am 22. November (2. December) 1615 beschlossen, aus seiner Mitte Leonhard Grundherr, Endres Imhof, Görg Abraham Pömer und mit ihnen den D. Oelhafen und den Kanzlisten Paulus Schwarz von hinnen nach Braunschweig und Wolfenbüttel zu Wagen zu verschicken, um dort zwischen dem Herzog Friedrich Ullrich von Braunschweig und der Stadt Braunschweig Vertrag und Frieden stiften zu helfen, indem diese Stadt vom Herzog mit Beistand des in Person dabei gegenwärtigen Königs in Dänemark 16 Wochen lang heftig belagert, beschossen und gestürmt

worden war. Tausende waren von beiden Seiten geblieben, die Stadt wurde aber tapfer vertheidigt und nicht erobert. Der König mußte mit Spott, der Herzog mit großem Schaden und Verderben seines Landes und Volkes unverrichteter Sache wieder abziehen. Als nun obige Herren reisefertig waren, kamen die nach Braunschweig abgeordneten Gesandten der Städte Straßburg und Ulm, als die angesehensten in der Union, nach Nürnberg und logirten in der gold'nen Gans. Von Straßburg kam Johann Friedrich Schmidt, d. R. Dr. und Advokat, von Ulm Hieronimus Schleicher, d. R. Dr., Rath und Advokat. Der Rath von Nürnberg hielt es nun nicht mehr für nöthig, obgenannte Herren des Rathes zu senden, sondern schickte den Dr. Oelhafen und Paulus Schwarz mit den Abgeordneten der beiden eben genannten Städte zur Friedensverhandlung nach Sachsen. Sie traten noch am oben genannten Tage nach kaum gefaßtem Beschlusse die Reise dahin an und kehrten nach dem zwischen dem Herzog und der Stadt Braunschweig bestätigten Frieden am Samstag den 13. (23.) Januar 1616 wieder nach Nürnberg zurück. *)

Im März 1616 war Kreistag zu Nürnberg, besonders auf Veranlassung des Kaisers. Er verlangte von den Ständen des Fränkischen Kreises eine Geldhülfe wegen des Türkenkrieges. Des Kaisers Abgeordnete bei dieser Kreisversammlung waren Eustachius von Westernach, Teutsch Ordens Statthalter und Commenthur in Mergentheim und Kapfenburg, des Kaisers und des Erzherzogs Maximilian Rath und Kämmerer, dann auch der Oberst Hans Philipp Fuchs von Bimbach zu Möhrn. Weil aber der Fränkische Kreis überhaupt in einer solchen Verfassung war, daß den Ständen fast unmöglich gewesen, die von dem Kaiser verlangte Hülfe ohne höchste Anstrengung zu leisten, und Dieser auch dergleichen Ansuchen an andere Kreise nicht richten ließ, so ward nach vielen Berathschlagungen endlich durch Mehrheit der Stimmen beschlossen, in die Zahlung jener begehrten Steuer nicht zu willigen, sondern bei Kaiserl. Majestät sich zu entschuldigen. **)

*) Stark'sche Chronik. Schenkbuch.
**) Brandenb. Merkw. II.

Am 15. (25.) März reiseten Wolf Löffelholz und Leonhard Grundherr nach Ulm zum Städtetag und kamen am 26. März (5. April) wieder. Am 2. (12.) Oktober hielten die Fürsten und Stände der im Münzwesen correspondirenden drei Kreise, den Fränkischen, Bayer'schen und Schwäbischen, einen gewöhnlichen Probationstag in Nürnberg, besonders wegen der verrufenen goldenen und silbernen Münzen, die sich in den drei Kreisen eingeschlichen hatten. Als Gesandte des Rathes der Stadt Augsburg erschienen auf diesem Tag in Nürnberg: Friedrich Endorfer des Raths, Lienhard Weinhardt, b. R. Dr., mit 5 Dienern und 7 Pferden. Sie kehrten ein im schwarzen Bären am alten Roßmarkt. Der Rath schenkte ihnen am 29. September (9. Oktober) 1 K. Malvasier, 1 K. Alicante und 8 K. mit Rheinischem Wein. Man beschloß während dieser Zusammenkunft, die Münzen nicht höher anzunehmen, als am Probationstage zu Regensburg am 3. (13.) Oktober 1615 bestimmt worden. Den vollwichtigen Dukaten sezte man auf 2 fl. 30 kr., den Kreuzdukaten auf 2 fl. 12 kr. Die französische Krone nahm man um 2 fl. 8 kr., den Goldgulden um 26 Batzen (zu 4 Kr.), den Philippsthaler um 25 Batzen, die zu 72 Kreuzer gemünzten Silbergroschen um 24 Batzen, die Reichsthaler um 1 fl. 30 kr., den Guldengroschen um 20 Batzen. In diesem Jahre trug sich in Nürnberg ein Ereigniß zu, das wegen der dabei gemachten interessanten Entdeckung treu nach des Chronisten Erzählung der Mit- und Nachwelt überliefert werden soll. — Als Elias Oelhafen, älterer Losungschreiber in diesem Jahre, von ungefähr in der Losungstube ein geschriebenes Büchlein in die Hand nahm, fand er in demselben die Nachricht, es sey in einem Schrank im Chörlein oben in der Sacristey der St. Sebalds Kirche des heiligen Beichtigers St. Sebald Brustbild von vergoldetem Silber und „gemosieret". In dem Haupte (hieß es weiter) sey St. Sebalds Haupt und Hirnschale eingebunden, die als besonders theure Kleinodieen und Heiligthümer verwahrt würden. Seit mehr denn 60 Jahren habe man sie Niemandem gezeigt, zumal in so langer Zeit der Rath mehr als zwei Mal abgestorben und von dessen Gliedern Keiner etwas davon gehört, noch gewußt habe. Dieses Büchlein zeigte Oelhafen den beiden damaligen Losungern Martin Haller

und Jacob Stark; die Schlüssel zu dem Schrank sollten in der Losungstube aufbewahrt seyn. Obwohl nun auf Befehl dieser Herren die drei Losungschreiber Alles fleißig durchsuchten, so konnten sie doch die Schlüssel nirgends finden. Darum mußte der Allmoßschlosser Balthasar Schön denselben Schrank mit großer Mühe öffnen, die Schlösser abbrechen und neue Schlüssel dazu machen. Dieß geschah am 22. Juli (1. August) 1616. Man fand nun wirklich in diesem Schrank das silbern vergoldete, innen hohle Brustbild St. Sebalds, gerade so wie es im Leben mit Haar und Bart ausgesehen, geformt und abgebildet gewesen. Man fand außerdem noch einen ganz silbernen Sebald, wie er als Pilger die Kirche nach seinem Namen nannte, in der Hand die künstlich bossierte Kirche hielt, in derselben Form, wie sie mit den beiden Thürmen, Chor und Fenstern gebaut noch zu sehen ist. Diese beiden Kleinodieen ließ man durch des Kirchners Christoph Pfeiners Weibe vom Staube reinigen, dann in die Losungstube schaffen, wo sie von den Herren des Rathes mit großer Aufmerksamkeit betrachtet wurden, wo man das Silber probieren und die Kleinodieen auch wiegen ließ. St. Sebalds Brustbild wog 35 Mark, der andere Sebald mit der Kirche wog 32 Mark. Man schäzte sie (die M.) zu 20 fl. In dem hohlen silbernen Haupte am Brustbilde Sebaldj fand man mit roth und weißer Seide eingebunden St. Sebalds Hirnschädel, an welchem einige kleine silberne Muscheln hiengen mit einem Zettel von Pergament, daran geschrieben war: Hoc est S. Sebaldi Caput. Der Schädel war oben mit einem alten R. und gelbem Wachs besiegelt. Um den Hals hatte Sebald ein vergoldetes Halsband, daran stand mit durchbrochenen lateinischen Buchstaben: JESUS MARIA. S. ANNA. S. SEBALD HILF. Am Brustbild herum stand folgende lateinische Schrift: Pro tecore S. Sebaldi Confessoris et Patroni huius Ecclesiae formatum Ao. Domini 1425. Diese beiden Kleinodieen wurden dann in ledernen Säcken aufbewahrt, um sie vor Staub zu sichern, und am Samstag den 17. (27.) August wieder in denselben Schrank eingeschlossen, die Schlüssel in der Losungstube verwahrt. Zeugen dieser Verwahrung waren von den „Herren Aeltern": Jacob Stark, Losunger, Hans Rützel, Paulus Behaim, Georg Volkamer, Kirchenpfleger,

und Elias Oelhafen, Losungschreiber. — Am Tage Bartholomä, den 24. August 1588, hatten die Schüler in den vier lateinischen Schulen zu Nürnberg auf Befehl des Rathes angefangen, auf den Straßen in der Current und von derselben alle Male aus einer Schule 12, darunter 4 Collectoren, teutsche Gesänge und Psalmen zu singen. Sie sangen täglich Vormittag, mit Ausnahme der Samstage, an welchen Tagen ihnen das ersungene Geld und Brod von den Rectoren ausgetheilt wurde. Dieses Vormittag-Singen dauerte fort und fort bis zum Donnerstag den 1. (11.) Februar 1616. An diesem Tage haben die Schüler aus der Egydianer und Spitaler Schule, welche beide für eine galten, wegen der anhaltenden, grimmigen Kälte nicht Vormittag, sondern Nachmittag zwischen der Vesper und dem Gebet herumgesungen. Auch in diesem Jahre fand wieder die Besetzung von einigen Kirchendiensten statt. An Allerheiligen 1615 war Nicolaus Kießling, Pfarrer zu Velden auf dem Gebirg, gestorben. An dessen Stelle wurde dahin ernannt: Johann Neswurm, gewesener Pfarrer zu Bezenstein. Nach diesen Städtchen wurde zum Pfarramt befördert: Daniel Schreiber, vorhin gewesener Kaplan zu Velden. In dieser Stelle wurde dafür bestätigt: Ruprecht Bierdümpfel, ein junger Studiosus der Theologie. Sie bezogen alle ihre Aemter an Lichtmeß 1616. Am Sonntag den 19. (29.) Februar predigte M. Christoph Welhammer, Pfarrer zu Igensdorf, bei St. Egydien in Nürnberg zur Vesper. Seine Predigt hörte Görg Volkamer, Kirchenpfleger; hörten sie auch die andern Scholarchen, dann die beiden Superintendenten in den Pfarrkirchen zu St. Sebald und St. Lorenzen. Da aber M. Georg Holfelder, Kaplan bei St. Lorenzen hier, am 25. September (5. Oktober) v. J. gestorben, so wurde M. Johannes Faber, Pfarrherr zu Lauf, vom Rathe zu Nürnberg am 19. (29.) Oktober 1615 mit dieser erledigten Kaplanstelle bei St. Lorenzen bekleidet. Dieser zog Lichtmeß 1616 von Lauf herein in des Holfelders Behausung im Pfaffengäßchen und trat Samstags den 10. (20.) Februar zum Tagamt seinen neuen Kaplandienst bei St. Lorenzen hier an. Nach Lauf wurde zum Pfarrer ernannt: M. Welhammer, Pfarrer zu Igensdorf. An dessen Stelle kam als Pfarrer der gewesene Kaplan zu Lauf, Johannes Schmid.

Diese Stelle erhielt M. Johann Ried, Pfarrherr zu Röthenbach bei St. Wolfgang unweit Wendelstein. Dahin kam dafür als Pfarrer: M. Johannes Lindestett, ein junger Studiosus aus Altdorf. M. Sebastian Rodegast, Schuldiener zu St. Sebald, wurde an Mitfasten, 18. (28.) März 1599, zum Pfarrer in Lichtenau, an Allerheiligen 1603 aber zum Kaplan bei St. Egydien in Nürnberg ernannt und ihm im Predigerkloster eine ganz neu gebaute Wohnung angewiesen. Seine erste Frau Anna Bader starb kinderlos am 18. (28.) Februar 1611 und er hielt nun seinen andern hochzeitlichen Kirchgang mit Jungfrau Justina Schwendendörfer. Mit diesem einfältigen Weibe lebte er aber in stetem Streit, Zank und Keifen, führte ein wüstes Leben, trennte sich von ihr zu Bett und Tisch, lebte dann mit seiner Dienstmagd Anna Barbara Beil von Weyden, welche die Frau mit Verachtung behandelte, sie eine Närrin und Dulck nannte. Die Magd speiste mit ihrem Herrn an seinem Tisch, während die Frau zusehen mußte. Diese beschwerte sich mit der Verwandtschaft bei dem Rath über die schlechte Behandlung und Rodegast wurde in den Thurm Lug ins Land gelegt, wo er etliche Wochen blieb, am 22. August (1. September) 1615 aber loskam und seine Kaplanstelle behielt. Er sollte aber nun die Magd aus dem Hause entfernen und mit seinem Weibe fernerhin in Einigkeit leben, wie es einem Kirchendiener gebühre. Dies that aber Rodegast nicht, führte im Gegentheil ein unsittliches Leben mit täglicher Völlerei rc. Deshalb wurde ihm am 27. Februar (8. März) 1616 durch Martin Pfinzing der Kirchendienst aufgekündigt. Seine Stelle wurde nicht besezt und seine Besoldung unter die andern Kapläne vertheilt.

Dieses Jahr ist durch die Ankunft vieler hohen Herrschaften bezeichnet. Am Donnerstag den 25. Januar (4. Februar) kam Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm von Neuburg nach Nürnberg. Er war vor 3 Jahren von der reinen, wahren, seligmachenden, evangelisch lutherischen Lehre, darin er geboren und erzogen, welche er auch als göttliche Wahrheit erkannt, zu welcher er sich bekennet und die er mit Ernst vertheidigt hatte, durch Verleitung seiner Gemahlin Magdalena, gebornen Herzogin von Bayern, abgefallen und hatte sich zur alten katholischen, römischen, päbstlichen

Religion gewendet. Er kam mit kleinem Gefolge nach Nürnberg und nahm seine Einkehr bei Paulus Scheurl am Markt. Der Rath ließ ihm durch Christoph Löffelholz, der die Rede hielt und Nicolaus Hieronimus Baumgärtner verehren: 1 Lagel Canarizwein zu 29 fl. und 1 Faß Rheinwein 4 Eimer 2 Viertel enthaltend zu je 12 fl. Der Wein kostete 77 fl. 16 Sch. Der Pfalzgraf erhielt ferner Fische in 2 Schaffen im Werthe von 28 fl. 2 Sch. 4 H. und 4 Simra Haber. Der Pfalzgraf lud die beiden Herren des Rathes noch am nämlichen Abend zu Gast. Am Freitag den 26. Januar (5. Februar) ließ der Pfalzgraf durch den ihn begleitenden Beichtvater, einen Jesuiten, in des Scheurls oberen Stube Messe lesen und fuhr Nachmittags auf die Veste. Am diesem Tage erfolgte auch die Ankunft des Erzherzogs Maximilian, Teutsch-Ordens-Meister, aus dem Jülichischen Lande in Nürnberg. Wilhelm Löffelholz, der die Rede hielt und Christoph Fürer schenkten ihm im Teutschen Haus 1 Lagel Alicante zu 29 fl., 1 Lagel Malvasier zu 28 fl., 4 Eimer 7 Viertel Ablaß zu je 10 fl. und 4 Eimer 7 Viertel alten Rheinwein zu je 12 fl. Kosteten zusammen 93 fl. 2 Sch. 8 H. Dann folgten 4 Schaffe mit Fischen, die 62 fl. 10 Sch. 2 H. kosteten und 8 Simra Haber auf 2 Wagen. Am Sonntag den 28. Januar (7. Februar) speiste der Pfalzgraf zu Mittag im Teutschen Hof bei einem vornehmen Rath des eben erwähnten Erzherzogs Maximilian. Am Abend hatte der Pfalzgraf wieder etliche Herren des Rathes zu Gast geladen und reisete an Montag den 29. Januar (8. Februar) wieder nach Neuburg. Der Pfalzgraf hatte mit dem Erzherzog Maximilian deshalb eine Zusammenkunft im Teutschen Hof, weil er wichtige, dem Publikum jedoch unbekannte Angelegenheiten mit ihm zu verhandeln hatte. Die beiden Fürsten trennten sich in Freundschaft. Mit dem Pfalzgrafen kam auch am nämlichen Tage der Fürstlich-Pfalzgräfliche Neuburg'sche Rath und Kämmerer, Melchior Adelgeiß, als Abgesandter mit 7 Dienern zur Kutsche. Er logirte in der gold'nen Gans und der Rath verehrte ihm 1 K. Malvasier, 1 K. Rheinfall und 6 K. mit Rheinischem Wein. Am andern Tage früh nach der Ankunft des Erzherzogs fand man die beiden Diener desselben, nämlich den Sattelknecht und den Eseltreiber in ihren Betten in der Kammer durch die Gluth er-

stickt, welche sie wegen der grimmigen Kälte und zwar in sehr bezechtem Zustande hineingemacht. Beide Verunglückte, besonders aber der Sattelknecht, standen im Rufe, gottloser, grober und ungefälliger Menschen. Ein dritter Diener, welchen man krank hieher brachte, starb ebenfalls am nämlichen Tage. Alle drei wurden am Sonntag früh auf einem Wagen nach Eschenbach gefahren, dort in geweihter Erde begraben und Seelenmessen für sie gelesen. Erzherzog Maximilian erreichte durch vieles Bitten bei dem Rathe den Wunsch, daß man ihm die versilberte Monstranz des Sebald Schreier, eines angesehenen, reichen, ehemaligen Bürgers hier, am 30. Januar (9. Februar) nach aufgestandenem Rath (beendigter Sitzung), durch die beiden „alten Herren“, Görg Volkamer und Wolf Löffelholz ins Teutsche Haus überschicken ließ, um sie kaiserlicher Majestät als Geschenk zu überbringen. Diese Monstranz enthielt viele alte Heiligthümer, die alle in kleine, runde, verglaste Schächtelein eingefaßt waren, mit einem schriftlichen Verzeichniß der Gegenstände und ihrer Geber. In die Rückseite der Monstranz war dir ganze Genealogie des Schreier'schen Geschlechtes eingeäzt. Die Monstranz war in einem ledernen Sack aufbewahrt und stand seit mehr denn 100 Jahren in einem Schrank der Sacristei bei St. Sebald. Kaiser Rudolph II. hatte dieselben Reliquieen etliche Mal begehren lassen, aber nie erhalten können. Der jetzt regierende Kaiser Matthias aber erreichte seinen Wunsch durch die Bitte seines Bruders, obgleich diese Reliquieen vom Schreier, dessen Ehewirthin Margaretha Cammermeister war, in guter Absicht und aus religiösen Gefühlen waren erkauft und nach St. Sebald gestiftet worden, um ewig da zu bleiben. Sebald Schreier hatte die Geschlechtstafel im Jahre 1515 verfertigen lassen und die Monstranz mit ihren Reliquieen der Sebalder Kirche im Jahre 1518 geschenkt. Am vordern Theile der Tafel stand geschrieben: Christe Fili Dei viui, miserere nostri, Reliquias has Sebaldus Schreier ob piam sui suorumque memoriam Templo huic Sebaldino dono dedit Anno Domini MDXVIII. Kaum hatte Erzherzog Maximilian diese ehrwürdige Reliquie durch die Willfahrigkeit des Rathes von Nürnberg erhalten, so reisete er noch am nämlichen Tage mit seiner Begleitung von hier ab nach Prag zu seinem Bruder, dem regierenden Kaiser

Matthias. In Hersbruck, wo der Erzherzog das Nachtlager hielt, schenkten ihm Endres Imhof und Hans Sigmund Fürer abermals im Namen des Rathes von Nürnberg 1 Lagel Canarjwein und 1 Faß Rheinwein 5½ Eimer weniger 6 Viertel enthaltend. Man schenkte ihm für 20 fl. 8 Sch. Fische. Der Rath zahlte ferner 16 fl. 8 Sch. 4 H. für allerlei Victualien, die man nach Hersbruck geschickt. Außer diesen Fürsten kamen auch am 11. (21.) März nach Nürnberg: Hector von Kotzau, des kaiserlichen Domstifts Domdechant, Domherr zu Würzburg, Probst bei St. Jacob, nebst Hofmeister und Georg Hann, d. R. Dr. und Kanzler, mit einer Adels Person, Kanzlisten, 8 Dienern und 13 Pferden zu Roß und Kutsche. Sie logirten in der gold'nen Gans. Der Rath schenkte ihnen 1 K. Alicante, 1 K. Peter Simonis, 1 K. Rheinfall und 7 K. Rheinischen Wein. Am nämlichen Tage kam Erhard von Liechtenstein, Dom-Scholaster, Senior des Hochstifts Würzburg und Probst des adeligen Stiftes zu St. Burkhard mit Johann Brand, b. R. Doctor, Fürstlich Würzburg'schem Rath, 6 Dienern und 6 Pferden in's Bitterholt. Zu gleicher Zeit kam auch Christoph Soldan von Waldenfels auf Kotschenreuth, Amtmann zu Baiersdorf und D. Johann Baptista Baum, d. R. Dr., Fürstlich Brandenburg'scher geh. Rath, mit 9 Pferden zum Georg Tratz, Fürstlich Brandenb. Geleitsmann im Heilsbronner Hof. Der Rath schenkte ihnen, wie den früher Genannten denselben Wein, wie Dem von Kotzau. Am 11. (21.) April kam Sebastian von Rauffenberg (Staufenberg?), Domherr zu Bamberg und Würzburg, dann Onoffro von Pellhaim, Hofmarschall, Fürstlich Bamberg'scher Rath und Abgesandter, nebst 10 Dienern und 11 Pferden in die goldene Gans. Der Rath schenkte ihnen 1 K. Alicante, 1 K. Rheinfall und 8 K. mit Rheinischem Wein. Ihnen folgten am 20. (30.) desselben Monates Wolf Ludwig und Philipp Ulmann Böckle von Böcklesau, Gebrüder, auch Junker Conrad von Sulz aus dem Elsaß und Junker Johann Ferber von Straßburg, mit 3 Dienern zu Kutschen. Sie logirten eben daselbst, wo ihnen der Rath denselben Wein verehren ließ.

Pfalzgraf Friedrich V. Churfürst, der im vorigen Jahre die Reichsstadt Nürnberg mit seiner Gegenwart erfreut, sollte auch in diesem Jahre wieder, wenn auch mit minderem Glanze, dort ein-

ziehen. Gelegenheit hiezu gab eine (Fürstliche) Kindtaufe zu Ansbach. Der Pfalzgraf kam, auf der Rückreise begriffen, am Mittwoch den 22. May (1. Juni) mit etlichen Reitern zum Spittlerthor hereingefahren, auf einem mit 6 schneeweißen Rossen bespannten Wagen. Der Churfürst logirte im Bitterholt, wo ihm der Rath durch Görg Volkamer, der die Rede hielt, Wolf Löffelholz, Endres Imhof und den Dr. Johann Christoph Oelhafen schenken ließ: 1 Lagel Canarjwein zu 29 fl., 1 Lagel Rheinfall zu 23 fl., 4 Eimer 1 Viertel Rheinwein zu je 12¼ fl. und 4 Eimer 7 Viertel Neckarwein zu demselben Preis. Der Wein kostete zusammen 162 fl. 14 Sch. 4 H. Zwei Schaff mit Fischen enthielten 10 Forhen zu 20 ℔, 5 Aale, 15 ℔ schwer, 6 Barben, 20½ ℔ wiegend, 4 Hechte zu 16 ℔ und 8 Ruppen zu 4 ℔. Die Fische kosteten 36 fl. 11 Sch. 4 H. Auf 2 Wagen folgten 8 Simra Haber. Der Churfürst lud diese Herren des Rathes am selbigen Abend zu Gast, ritt Donnerstag in des Paulus Scheurls Garten vor dem Thiergärtnerthor, von da auf die Veste und dann zu dem „alten Herrn" Georg Volkamer auf dem Schwabenberg, wo eine herrliche Collation zubereitet gewesen und der Churfürst mit den Seinen einen „Untertrunk" zu sich nahm. Hierauf begab sich der Churfürst von dort zu dem Organisten Christoph Haiden in der Egydiengasse, wo er mit Verwunderung das künstliche Orgelwerk betrachtete, darinnen Posaunen, Geigen und allerlei musikalische Instrumente waren, die miteinander lieblich zusammenspielten. Am Freitag den 24. May (3. Juni) reisete der Churfürst mit seinem Comitate wieder hinweg nach der Oberpfalz. Während der Anwesenheit des Churfürsten kam (am 23. May [2. Juni]) Herr von Brederode, der Hochmögenden Herren Generalstaaten vereinigter Niederländischer Provinzen Gesandte in Deutschland, mit 6 Dienern zu Kutschen in die goldene Gans. Der Rath ließ ihm schenken: 1 K. Malvasier, 1 K. Alicante, 2 K. Rheinfall und 8 K. Rheinischen Wein. Am 16. (26.) September erschienen auf dem hochzeitlichen Ehrentag des Christoph Röttinger, hinterlassenen Sohnes des Sebastian Röttinger, b. R. Doctors und Rathgebers der Stadt Nördlingen, und der Jungfrau Maria, ehelichen Tochter des Georg Pfinzing von Henfenfeld, des Innern Rathes hier nachfolgende fremde Personen: 1) Jörg

Friedrich von Eib für den Hauptmann, Ausschuß und Rath des heiligen Reichs befreiter Ritterschaft Orts Altmühl in Franken abgesandt. 2) Jacob Killinger, b. R. Dr. und der Stadt Nördlingen Advokat. Als Abgesandte der Raths der Stadt Nördlingen erschienen: David Döring und Sebastian Reichhardt, Beide des geheimen Raths. Ferner kam als Hochzeitgäst Friedrich von Eib der Jüngere, Gabriel Lingelshaim, Churfürstlich Pfälzischer Pfleger zu Haimburg, Sebastian Röttinger, Assessor, und M. Simon Reiter, Georg Detterlein, Kaiserlicher Notar und Gerichtsschreiber, Michael Kerlin, Allmosenpfleger und Handelsmann zu Nördlingen. Diese vier Herren und der Junker Veit Ludwig von Hutten zu Frankenberg und 5 Frauenzimmer kamen von Nördlingen. Johann Immerat Schuzbar, genannt Milchling, Landcommenthur zu Ellingen, Teutschen Ordens Ritter. Der Rath schenkte diesen Gästen 2 K. Malvasier, 2 K. Alicante, 2 K. Canarj, 2 K. Peter Simonis und 12 K. Rheinischen Wein. Die Fremden beschloß am 19. (29.) Oktober Johann Eustachius von Westernach, Teutschen Ordens Ritter, Commenthur zu Kapfenburg und Statthalter zu Mergentheim. Er logirte im Teutschen Hof und der Rath schenkte ihm 1 K. Malvasier, 1 K. Canarj und 8 K. mit Rheinischem Wein. Der Großherzog von Florenz schickte in diesem Jahre dem Churfürsten von Sachsen ein Pferd, einen Auerochsen und zwei Maulthiere zum Geschenk. Diese Thiere kamen auf dem Transporte nach Dresden am 12. (22. Juni) durch Nürnberg und wurden im Bitterholt untergebracht. Sie waren mit vergoldeten Zäumen, Sätteln und köstlichen Decken geschmückt. Das Roß war abgerichtet, daß es auf den Hinterfüßen stand oder sich niedersezte, mit den Vorderfüßen aber ein mit Wein gefülltes Glas hielt und es austrank. Der Auerochs war an den Füßen und Klauen, wie das Pferd an den Hufen mit Eisen beschlagen und so groß, daß Georg Menhorn, welcher dieser Zeit von Männiglich für den größten Menschen in Nürnberg gehalten wurde, nicht über dieses Thier hinausschauen konnte, wenn er neben ihm sich hinstellte. Der Rath verschenkte in diesem Jahre 110 K. Malvasier, 1 Lagel Rheinfall, 1 Lagel Canarj, 88 K. Rheinfall, 104 K. Alicante, 39 K. Canarj, 60 K. Peter Simonis, 7 K. Veltliner, 1256 K. Rheinwein, 5 Faß Rhein- und Neckarwein.

Sie hielten 20½ Eimer mehr 24 Viertel, 8 Schaff Fische und 5 Wagen mit Haber. Wir beschließen das Jahr 1616 *) mit dem gewöhnlichen Verzeichnisse der Hochzeiten ꝛc. und wenden uns dann zu den Jahren 1617 und 1618. Bei St. Sebald wurden 209 Hochzeiten eingeläutet, darunter der Ehrbaren, Vornehmen 14. Kinder wurden getauft 752. Der Communicanten waren 7357. Gestorben und nach St. Johannes Kirchhof begraben wurden 344 alte und 525 junge Leute, zusammen also 869. Bei St. Lorenzen waren 274 Hochzeiten, 928 Kindtaufen, 13668 Communicanten. Nach St. Rochus Neuen Kirchhof wurden begraben 750 alte und 635 junge Personen, im Ganzen 1385. In Allem waren also in Nürnberg 483 Hochzeiten, 1680 Kindtaufen. In beiden Pfarrkirchen waren 21020 Communicanten, 2254 Leichen. In der Suden im neuen Spitale zu Nürnberg waren 35 Kindtaufen, 2467 Communicanten, 362 Leichen. In der Vorstadt Wöhrd waren in diesem Jahre 78 Hochzeiten, 166 Kindtaufen, 1233 Communicanten. Gestorben und auf St. Bartholomä Kirchhof begraben wurden 84 alte und 162 junge Leute. Zusammen 246. Die Bußpredigten bei St. Sebald und bei St. Lorenzen hielten wieder dieselben Prediger wie im vorigen Jahre. Dieß war auch der Fall mit den Katechismuspredigten zur Vesper bei St. Egydien und im Neuen Spital. Bei St. Lorenzen aber hielt sie M. Johannes Faber in 15 Predigten für 12 fl. Am Sonntag den 12. (22.) Januar 1617 verbot der Rath alle Mummerei, Spiel und Tänze für künftige Fastnacht. Bei der Nacht, wenn die Glocke Eins geschlagen und die Thürmer geblasen, sollte Niemand ohne Laterne auf der Straße gehen. Am Dienstag den 21. (31.) d. M. war Matthias Ayrer, d. R. Dr. hier, auf des Endres Paulus Größer Nachhochzeit bei Conrad Koch am alten Roßmarkt zum Nachtmahl. Als er nun mit seiner Braut Jungfrau Regina Hagelsheimer, Held genannt, einige Stunden in die Nacht auf einem verhangenen Wagen heimfuhr, saß er neben seiner Braut auf einer Seite. Wäh-

*) Die im Laufe des Jahres 1616 stattgefundenen Untersuchungen gegen die Photinianer und ihre Bestrafung enthalten mit andern religiösen Conflicten einen besondern Abschnitt unter dem Titel: Der Sektengeist in Nürnberg ꝛc. von 1616 bis 1630.

rend nun Knecht und Magd mit Lichtern vor dem Wagen hergiengen, näherte sich unversehenerweise im engen Gäßchen (Wunderburggäßchen) in der alten Ledergasse, in der Richtung nach der Judengasse, wo der Braut Behausung war, ein verwegener Bub dem andern Schlag am Wagen, wo Niemand saß, öffnete ihn, riß der Jungfrau Braut einen von Seide, Silber, Gold und köstlichen Perlen verfertigten Kranz ganz unerwartet mit Gewalt vom Haupte und lief mit dem Raub davon. Die Braut hatte diesen Kranz von des David Brenners Einspännigers Weibe entlehnt und mußte ihr nachher 300 fl. dafür zahlen, weil alle Nachforschungen nicht zur Entdeckung des Räubers führten, obgleich man vom Rathhause herab eine Belohnung von 100 fl. dem Denuncianten mit Verschweigung seines Namens versprach. Tags vorher waren zu diesem hochzeitlichen Ehrentage als Gäste angekommen: Dr. Heher, b. R. Dr., und Kaspar Koch, Gerichtsassessor zu Memmingen. Der Rath schenkte ihnen in Conrad Kochs Behausung 1 K. Alicante, 1 K. Malvasier, 1 K. Rheinfall und 9 K. Rheinischen Wein.

Am Sonntag den 2. (12.) Februar wurden die vier Bürgerfahnen hier aufgeboten, aber nur in das Zeughaus geführt, wo Jeder seinen Vierteljahrssold erhielt. Bei dieser Musterung übergab Wolf Friedrich Stromaier, Fähndrich des Hauptmanns Dietrich Diez, öffentlich auf dem Milchmarkt die durch seine Ernennung zum Amtmann des Waldes Sebaldi erledigte Fahne dem Görg Wilhelm Groland, der sie auch annahm, mit Anstand trug, wacker schwang und darauf den anwesenden Kriegsherren den Eid leistete, im Kriegswesen Leib und Leben wagen zu wollen. Hauptmann Diez war bei dieser Musterung abermals nicht zugegen, sondern sein Lieutenant Hans Steigauf gieng in der Ordnung. Am Donnerstag den 1. (11.) May war abermalige Musterung dieser vier Bürgerfahnen. Hauptmann Lazarus Haller wohnte noch der Musterung bei, obgleich er in diesem Jahre in den Rath war gewählt worden. Im April d. J. hielten die Unirten Churfürsten, Fürsten und Stände einen großen Convent zu Heilbronn am Neckar, wo unter Direction des Churfürsten von der Pfalz über die Mittel zur Aufrechthaltung der evangelischen Religion, Reichsgesetze und Rechte der Stände verhandelt

wurde. Am Montag den 24. März (3. April) reiseten Leonhard Grundherr, Endres Imhof und mit ihnen die Doctoren Burckhard und Johann Christoph Oelhafen, dann der Kanzlist Paulus Schwarz mit vier Einspännigern zu Wagen von Nürnberg nach Heilbronn auf den Uniontag, nachdem vorher Abgesandte der drei Reichsstädte Weissenburg, Windsheim und Rothenburg a. d. T. hieher gekommen und ihre Meinung und Einwilligung zu den Verhandlungen bei dem Uniontag vernommen worden, da der Rath von Nürnberg Schutzherr über jene 3 Städte war. Der Kaiser schrieb an die Unirten, warnte sie väterlich vor Bündniß und Abfall, indem daraus große Zerrüttung und Erbitterung im h. Röm. Reiche entstehen möchte. Die Stände verantworteten sich aber trefflich gegen Kaiserl. Majestät und sagten: ihre Union und ihr Bündniß bezwecke keinen Abfall vom Kaiser, viel weniger einen Aufruhr, wofür sie Gott in Ewigkeit bewahren solle; denn sie erkennten den Kaiser für ihr einziges Haupt und rechten Herrn, wollten ihm auch allen schuldigen, unterthänigen Gehorsam leisten, auch mit ihm Land und Leut', Gut und Blut zusetzen ꝛc. Sie hätten sich unter einander vereinigt, weil von ihrem Gegner allerlei Blutpraktiken wider sie und ihre evangelische Lehre berathschlagt und vorgenommen worden — sie hätten sich also vereinigt, zwar Niemand zu beleidigen, sondern im Fall der Noth sich und die Ihrigen vor Ueberfall und Gewalt zu schützen. Bei dieser Entschuldigung hatte es sein Verbleiben. Die katholischen Fürsten, Bischöfe und Stände hielten auch eine Zusammenkunft zu Frankfurt a. M., an welche Kais. Maj. auch schrieb, zu Frieden und Einigkeit ermahnte. Nach 16 Tagen kamen die Nürnbergischen Gesandten wieder. *) Sie berechneten für ihre Reise 859 fl. 10 Sch. 8 H. Grundherr erhielt am 5. (15.) May für 26 Tage Reitgeld, je 1 Guldengroschen zu 80 Kreuzern, im Ganzen 34 fl. 13 Sch. 4 H. Die beiden andern Herren erhielten für 36 Tage Reitgeld zu demselben Betrag 96 fl. Auf den später nach Heilbronn ausgeschriebenen Städtetag wurden gesandt: Andreas Imhof, Georg Christoph Volkamer und D. Georg Adelbert Burckhardt. Sie rechneten am 21. Februar

*) Stark'sche Chronik. Schenkbuch.

rend nun Knecht und Magd mit Lichtern vor dem Wagen hergiengen, näherte sich unversehenerweise im engen Gäßchen (Wunderburggäßchen) in der alten Ledergasse, in der Richtung nach der Judengasse, wo der Braut Behausung war, ein verwegener Bub dem andern Schlag am Wagen, wo Niemand saß, öffnete ihn, riß der Jungfrau Braut einen von Seide, Silber, Gold und köstlichen Perlen verfertigten Kranz ganz unerwartet mit Gewalt vom Haupte und lief mit dem Raub davon. Die Braut hatte diesen Kranz von des David Brenners Einspännigers Weibe entlehnt und mußte ihr nachher 300 fl. dafür zahlen, weil alle Nachforschungen nicht zur Entdeckung des Räubers führten, obgleich man vom Rathhause herab eine Belohnung von 100 fl. dem Denuncianten mit Verschweigung seines Namens versprach. Tags vorher waren zu diesem hochzeitlichen Ehrentage als Gäste angekommen: Dr. Heher, b. R. Dr., und Kaspar Koch, Gerichtsassessor zu Memmingen. Der Rath schenkte ihnen in Conrad Kochs Behausung 1 K. Alicante, 1 K. Malvaster, 1 K. Rheinfall und 9 K. Rheinischen Wein.

Am Sonntag den 2. (12.) Februar wurden die vier Bürgerfahnen hier aufgeboten, aber nur in das Zeughaus geführt, wo Jeder seinen Vierteljahrssold erhielt. Bei dieser Musterung übergab Wolf Friedrich Stromaier, Fähndrich des Hauptmanns Dietrich Diez, öffentlich auf dem Milchmarkt die durch seine Ernennung zum Amtmann des Waldes Sebaldi erledigte Fahne dem Görg Wilhelm Groland, der sie auch annahm, mit Anstand trug, wacker schwang und darauf den anwesenden Kriegsherren den Eid leistete, im Kriegswesen Leib und Leben wagen zu wollen. Hauptmann Diez war bei dieser Musterung abermals nicht zugegen, sondern sein Lieutenant Hans Steigauf gieng in der Ordnung. Am Donnerstag den 1. (11.) May war abermalige Musterung dieser vier Bürgerfahnen. Hauptmann Lazarus Haller wohnte noch der Musterung bei, obgleich er in diesem Jahre in den Rath war gewählt worden. Im April d. J. hielten die Unirten Churfürsten, Fürsten und Stände einen großen Convent zu Heilbronn am Neckar, wo unter Direction des Churfürsten von der Pfalz über die Mittel zur Aufrechthaltung der evangelischen Religion, Reichsgesetze und Rechte der Stände verhandelt

faden an den Gürteln nachtrugen. Der beste Gewinn bestand in einem silbernen und vergoldeten Becher mit einem Deckel im Werthe von 24 fl. und in einer schönen roth und weiß seidenen Fahne, daran der Stadt Nürnberg Wappen. Den Becher verfertigte Christoph Jamnitzer, Goldschmied in der Zistelgasse. Auf dem Deckel war ein Männlein, das eine Stange hielt, worauf oben ein Vogel. Der hölzerne Vogel war geschnitzt von Christoph Groß, dem letzten Bildschnitzer bei der Neuen Gasse. Der Vogel war von der Größe einer Gans. Den Schützenkönig Steinmetz führten die beiden Schützenmeister Melchior Nürnberger und Mattheß Fuß. *)

Der Churfürst Johann Georg von Sachsen erließ, als des h. Röm. Reichs Erz-Marschall an alle evangelische Fürsten und Stände Augsburgischer Confession im Teutschen Lande eine Auffoderung, am 2. (12.) Oktober d. J. an allen evangelischen Orten zum Gedächtniß der vor 100 Jahren begonnenen Lehre und des Glaubens das Jubelfest hochfeierlich zu begehen. An dem eben genannten Tage sollten in allen Städten und Flecken zwei Predigten gehalten werden, um Gott zu danken für die wunderbare Erhaltung seines geoffenbarten Wortes und Evangeliums. **) Dieser Auffoderung gemäß, erschien am 11. (21.) Oktober 1617 ein Rathsverlaß, kraft dessen die Prediger in der Stadt und auf dem Lande aufgefodert wurden, am Sonntag den 26. Oktober (5. November) nach vollendeter Predigt und gehaltenem gewöhnlichen Gebet ihren Zuhörern anzuzeigen, es seyen nun 100 Jahre verflossen, seit das reine Wort Gottes durch Luther verbreitet, in den Kirchen zu Nürnberg gepredigt würde und es gebühre daher, diese große Wohlthat durch Andacht und mit dankbarem Herzen zu erkennen und zu betrachten. Der Rath habe daher seinen Predigern befohlen, für nächsten Sonntag, den 2. (12.) November ein freudenreiches Jubeljahr zu verkünden. Die Zuhörer sollten also ermahnt werden, sich an diesem Sonntag nicht allein zu Frühpredigten fleißig einzustellen und mit bußfertigem Herzen und christlicher Andacht das Jubelfest begehen helfen, damit der Name des

*) Stark'sche Chronik.

**) Lendelfing'sche Chronik.

(3. März) 1618 für Zehrung 332 fl. 19 Sch. Jeder dieser Herren erhielt täglich 1 Guldengroschen Reitgeld, also für 15 Tage 60 fl. Kanzlist Christoph Höflich, welcher die Deputirten begleitete, erhielt für 15 Tage Reitgeld, zu je ⅓ Guldengroschen, zusammen 5 Gulden. *) Nürnbergs Bewohner hatten vermuthlich an dem im vorigen Jahre gehaltenen Vogelschießen Geschmack gefunden und man fand daher für gut, es in diesem Jahre zu wiederholen. Man wollte deßhalb am Donnerstag den 5. (15.) Juni 1617 die Stange zum Vogelschießen auf dem großen Platz bei dem Gleishammer aufrichten. Sie war aber 150 Fuß hoch und wegen der eisernen Spindel schwer. Sie zerbrach deshalb in 3 Stücken. Am andern Tage wurden alle Zelte unversehens durch einen gräulichen Sturmwind umgeworfen und so zerrissen, daß man andere aus dem Zeughaus hinausschaffen mußte. Das Vogelschießen konnte deßhalb erst am 9. (19.) Juni seinen Anfang nehmen. Die Zelte, unter welchen Hans Schneider, Wirth und Gastgeber zum rothen Ochsen, „Beeren-Mopper" genannt, das Mahl kochen, Wein und Bier Umgeldfrei schenken wollte, verbrannten. Am Pfingstmontag den 9. (19.) Juni versammelten sich nach der Frühpredigt die Herren und Schützen im des Raths Schießgraben und zogen von da aus mit dem Spiel auf großen Umwegen über den Herrenmarkt und Fleischbrücke, bei St. Lorenzen hinauf, zum Frauenthor hinaus, vor St. Peter vorüber bis auf den gewöhnlichen Schießplatz, wo die Stange zum Vogel aufgerichtet und die Zelten aufgeschlagen waren. Den Zug eröffneten die beiden Pritschenmeister und Zieler in der „Liberey". Sie trugen einen Vogel an einer roth und weiß gemalten Stange. Dann kam der Trommelschläger und sein Pfeifer; die vier verordneten Schützenmeister folgten. Hierauf führten Zwei den Bürstenbinder Hans Leonhard Steinmetzer, der im vorigen Jahre König geworden und den besten Gewinn erhalten hatte, in einer goldenen Kette bestehend. Diesen folgten die drei Hauptleute, dann die andern „Herren und Schützen", 80 an der Zahl, je drei in einem Glied. Den Zug schlossen die Jungen, welche die Geschosse sammt Winden auf den Achseln und die Bolz-

*) Stadtrechnung von 1617.

Tagamt wurde ein Theil aus dem Kapitel 2, der andern Epistel des heiligen Paulus an die Thessalonier, gelesen. In der Vesper las man das 12. Kapitel Daniels ganz und statt des Katechismus den 67ten Psalm. Am Samstag den 1. (11.) November bliesen zur Vesper bei St. Sebald figuraliter die Stadtpfeifer und die Orgel wurde dazu gespielt: 1) „Da Israel aus Egypten zog“; dann folgten lateinische Motetten und magnificat. 2) „Erhalt uns Herr bei deinem Wort.“ Am Sonntag den 2. (12.) November bei der schon erwähnten großen Zahl der Communicanten, ertönten die Instrumente zu den Liedern: 1) Jesus Christus unser Heiland. 2) Eine feste Burg ist unser Gott. 3) Es ist das Heil uns kommen her. 4) O Herr Gott dein göttlich Wort. Im Tagamt hörte man: 1) Herr Gott dich loben wir, die lateinische Messe, wozu die Orgel spielte. 2) Die feste Burg ist unser Gott. In der Vesper: 1) O Herr Gott dein göttlich Wort. 2) Wo Gott nicht mit uns diese Zeit. 3) Erhalt uns Herr bei deinem Wort. 4) Es woll' uns Gott gnädig seyn. Communicanten waren am Jubelfeste: bei St. Sebald 275, bei St. Lorenzen 496, bei St. Egydien 175, im Spital 115, im Ganzen also 1061 Personen. Der Rath verordnete auch zum Andenken an die Feier des ersten Jubelfestes, die auch bei den Nachkommen nicht unterlassen werden sollte, daß an jedem Sonn- und Feiertag nach den Frühpredigten, wenn die Prediger von den Kanzeln treten, in allen Kirchen von Nürnberg ein deutscher Psalm des D. Martin Luther zum Lobe Gottes vom Volke gesungen, unter dem Singen die Predigt ausgeläutet werden und darauf das Tagamt den Anfang nehmen soll. Mit dieser Ordnung begann man am Sonntag den 9. (19.) November und sang in der Sebaldskirche den Psalm 124: „Wo Gott nicht mit uns diese Zeit.“ Nachdem nun das Jubelfest von Alt und Jung mit großen Freuden und Frohlocken gefeiert worden, ließ der Rath von Nürnberg am Donnerstag den 20. (30.) November 1617 durch die verordneten Scholarchen Georg Volkamer, Leonhard Grundherr, Martin Pfinzing und Christoph Löffelholz alle seine Prediger und Kirchendiener in der Stadt in die Vormundstube vorladen und zum Andenken an das erste evangelische Jubelfest einem Jeden ein Goldstück als Geschenk überreichen, das 2 fl. Münz werth war. Der Kirchenpfleger Volkamer hielt

Herrn gelobet und gepriesen und ihr christlicher Eifer daran erkannt werde. Am Sonntag den 2. (12.) November sollten, sowohl vor als nach der Predigt mit Musik und Figural, wo Dies geschehen könne, oder mit dem Choral etliche teutsche Gesänge und Psalmen Luthers gesungen werden, die am besten für dieses Fest anzuwenden seyen, als: „Es ist das Heil uns kommen her, Wär' Gott nicht mit uns diese Zeit, O Herr Gott dein göttlich Wort, Erhalt uns Herr bei deinem Wort." Besonders aber sollte nach der Predigt und dem verlesenen gedruckten Gebet nebst Danksagung, welche in allen Pfarreien und Kirchen zu vertheilen seyen, der schöne Gesang Te Deum laudamus, intonirt werden: Bei den Morgenpredigten in der Stadt solle man zum Texte nehmen die Worte des h. Paulus, 2. Teff. 2. Cap. V. 3 und 4: „Lasset euch Niemand verführen in keinerlei Weise, denn er kommt nicht" rc. In den Mittagspredigten möchten die Worte des h. Paulus 1 Timoth. 4, V. 1, 2, 3 citirt werden. „Der Geist saget deutlich." In den Vesperpredigten sollen die Worte des 67. Psalmes Anwendung finden: „Gott sey uns gnädig und segne uns." Dabei seyen die Zuhörer auch zu erinnern, daß dieses Jubiläum nicht den Zweck habe, es mit Essen, Trinken und andern Leichtfertigkeiten hinzubringen und dadurch dem Gegner zur Lästerung, Gott dem Herrn aber zum Zorn Veranlassung zu geben und sie in die vorige Egyptische Finsterniß gerathen lasse, sondern daß dieser Tag vielmehr bestimmt sey, ihn im christlichen Wandel zu verleben rc. Am Jubelfeste selbst, wie auch am Abend zuvor wurde zu der Vesper mit allen Glocken in der Stadt, auch mit dem silbernen Glöcklein bei St. Lorenzen, geläutet. D. Fabricius predigte bei St. Sebald über 2 Stunden und in der Frühmesse waren 275 Communicanten. Am Sonntag den 2. (12.) November, dem Jubelfeste, las man in allen Kirchen von Nürnberg zur Frühmeß statt der Epistel den ersten Theil des 12. Kapitels des Propheten Daniel, vom Vers 1 bis 11 ausschließlich. Statt des Evangeliums wurde gelesen der andere Theil des 12. Kapitels Daniels vom 11. Vers bis zum Ende, und vor der Predigt das ganze 17. Kapitel in der Offenbarung Johannis. Im Tagamt las man statt der Epistel den ersten Theil Timoth. 4, vom ersten Vers bis zum 8ten ausschließlich. Statt des Evangeliums im

69 fl. 3 Sch. 4 H. Jeder der „Herren Aeltern“ erhielt ein Doppelstück der auf das Jubeljahr gemünzten Goldgulden; den andern Herren des Raths, wie auch Jenen von den Handwerkern gab man je ein einfaches Stück. Des Raths bestellte Advokaten hier und dessen Procuratoren zu Speier, so wie auch die Aerzte, so hier zu Nürnberg in Bestallung, die Professoren und der Pfleger zu Altdorf, die Theologen und Rectoren der vier Hauptschulen hier, die zwei Rath- und die drei Losungschreiber erhielten Jeder ein solches einfaches Stück, im Ganzen also 146 Stück, die 292 fl. kosteten. Diese Geschenke wurden vertheilt am 14. (24.) März 1618. Die vier Scholarchen und D. Ludwig Camerarius, wie D. Thomas Meckelbach zu Speier, die 24 Schuldiener auf dem Lande, 44 Pfarrherren auf dem Lande, 12 Pfarrherren, die vom Allmosenamt besoldet wurden, nebst 3 Allmosenamtleuten des Neuen Spitals, 3 Pfarrherren und 3 Amtleute des Spitals beschenkte man mit einer Klippe im Werthe eines halben Guldengroschen. Die auf solche Weise vertheilten 93 Klippen kosteten 63 fl. 6 Sch. 8 H. Unter die Katechismuskinder in den fünf Kirchen wurden 440 solcher Klippen vertheilt, deren Eine 6 Kreuzer kostete. Die Auslage betrug 44 fl. 4 Sch. Peter Isselburger erhielt am 6. (16.) December für seinen Kupferstich vom Jubeljahre 8 fl. und am 14. (24.) Februar 1618 für Luthers ebenfalls in Kupfer gestochenes Contrefait, das er in mehreren Exemplaren dem Rathe offerirte, 6 fl.

Unter den „Verehrungen“ nennen wir: den M. Johann Schröder, Prediger bei St. Lorenzen, der in sein Vaterland, in's Fuldaische, zu reisen Willens war. Er erhielt am 2. (12.) Mai 1617 laut Rathsverlaß 50 fl. Johann Jacob Weigel, Senior und Notar, der sich am kaiserlichen Kammergericht zu Speier immatriculiren ließ, hatte schon im März 1616 30 fl. erhalten. Diesem Geschenke wurden am 3. (13.) May 1617 noch 20 fl. beigefügt. Am 16. (26.) Juni wurden der Gemeinde zu Wert (Donauwöhrd oder Vorstadt Wöhrd?) zur Verfertigung einer neuen Glocke 400 fl. gesteuert. Am 23. Juni (3. Juli) „verehrte“ man dem Grafen Joachim Andres Schlick zu Passau, welcher seine Tochter mit Wenceslaus von Serotin vermählte, 2 Faß Rheinwein, 6 Eimer 7 Viertel enthaltend, zu 10 und 11 fl. der Eimer

dabei die Rede, ermahnte alle Kirchendiener, Gott dem Allmächtigen zu danken, daß er vor nunmehr 100 Jahren durch den hocherleuchteten Mann, D. Martin Luther, das Licht des heiligen Evangeliums wieder angezündet und dasselbe gegen des leidigen Satans und des Pabstes tyrannisches Wüthen und Toben gnädiglich erhalten, besonders auch in dieser Stadt und bei deren Unterthanen 2c. Sie möchten auch Gott bitten, daß er sein heiliges Wort noch länger bei uns lauter und rein erhalten und auf die Nachkommen fortpflanzen wolle. Hierauf hielt M. Georg Demminger, Schaffer bei St. Sebald, für sich und seine Collegen eine Danksagung zu Gott dem Allmächtigen für seines heiligen Wortes Offenbarung und dann dem Rathe für das schöne Geschenk mit dem Erbieten höchsten Fleißes in dem ihnen anvertrauten Kirchenamte und deren täglichem Gebet für des Rathes langes Leben und glückliche Regierung. Nach den Sebaldern wurden die in der Lorenzerkirche verordneten Kirchendiener, dann die Egydianer, Spitaler und anderer Kirchen in die Vormundstube beschieden, wo Volkamer einem Jedem ein Goldstück in die Hand gab. Auf der einen Seite desselben stand auf einem Leuchter ein hell brennend Licht, welches einen großen Schein und Glanz verbreitete. Unter dem Licht war ein Scheffel, nach welchem eine Hand mit weitem Priesterrockermel griff und ihn hinwegheben wollte mit der Umschrift: Ecclesia Norica Jubilans. Auf der andern Seite stand: MartInVs LVtherVs TheoLogIae D., darin nach den die Jahreszahl bezeichnenden Buchstaben zu lesen war: MDCXVII. *) Diese Goldgulden machten unter den Priestern große Freude und unter der Bürgerschaft Lob und Vertrauen, bezeugten des Rathes Liebe und Eifer für das Wort Gottes. In der Münze konnte sie hernach Jedermann für 2 fl. einwechseln. **) Der Rath von Nürnberg hatte eine gedruckte „Danksagung des evangelischen Jubeljahres“ in 3000 Exemplaren im November 1617 unter die Jugend in den Schulen verbreiten lassen, wie auch 1000 Exemplare eines Gebets vom evangelischen Jubeljahr. Der Buchdrucker Balthasar Scherpf erhielt hiefür am 19. (29.) November

*) Vgl. Will's Münzbel. IV. 195.

**) Stark'sche Chronik.

Lautenbuch überreicht hatte. Hans Bin der Jüngere, welcher das Steinmetzenhandwerk erlernt, wollte nach Welschland reisen, um mehr Erfahrung zu sammeln. Man gab ihm hiezu am 3. (13.) September 40 fl. Dem Doctor Merckelbach, Assessor des kaiserlichen Kammergerichts zu Speier, gab man am 6. (16.) d. M. 100 Dukaten zu 2½ fl. Münz oder 250 fl. Am 8. (18.) Oktober erhielten 14 Büchsenschützen, welche das nach Schwaningen ausgeschriebene Schießen besuchen wollten, zusammen 42 fl. Dem Antonio della Strada, welcher dem Rathe ein Kunstbuch dedicirte, schenkte man am andern Tage 100 fl. Gold zu 2 fl. Münz oder 200 fl. Die Fuhrleute des Herzogs Johann Casimir zu Coburg überbrachten dem Rathe 6 Stück roth Wildpret und erhielten dafür am 18. (28.) Oktober ein Geschenk von 6 Reichsthalern zu je 23 Batzen oder in Münz 9 fl. 4 Sch. Dem gewesenen Reiterhauptmann Levin von Rödern hier gab man 40 fl. zur Abfertigung. Die Fuhrleute des Bischofs zu Würzburg brachten den verehrten Wein und erhielten dafür 6 Reichsthaler oder 9 fl. 4 Sch. Dem Fürstlich Coburg'schen Kapellmeister Melchior Frank ließ der Rath am 27. Oktober (6. November) 16 fl. überreichen für den ihm auf dieses Jubeljahr dedicirten Gesang von 12 Stimmen. Dem Johann Frobenius, Secretär des Markgrafen Christian, ließ man am 10. (20.) November durch Hans Sigmund Fürer 18 Goldgulden zu je 2 fl. oder 36 fl. überreichen. Die Pfalzgrafen August und Johann Friedrich hatten sich bei dem Rathe für Georg von Guttenberg dahin verwendet, man möchte ihn als Reiterhauptmann anstellen. Statt der Anstellung erhielt aber Guttenberg am 25. November (5. December) 6 fl. zum Geschenk. Hans Vischer und Endres Spindelmaier, zwei aus Donauwöhrd vertriebenen Bürgern, gab man am 17. (27.) December 2 fl. Johann Philipp Schürstab hatte den Losungherren seine Dürftigkeit geklagt. Man schenkte ihm am 20. (30.) December 25 fl. Christian Matthias, Theologiae Doctor und Professor zu Altdorf, dedicirte dem Rathe seine Theses pro gradu und erhielt dafür 10 Tage später 24 Guldengroschen zu 80 Kreuzern oder 32 fl. Am 2. (12.) Januar 1618 erhielt der Mundkeller des anwesenden Herzogs zu Sachsen, der sich das Wappen der Stadt auf sein Waidmesser stechen lassen wollte, 4 Guldengroschen oder 5 fl. 6 Sch. 8 H. Der

berechnet, kostete der Wein 128 fl. 5 Sch. 6 H. D. Philipp Cammermeister war seit 40 Jahren und also vom Anfang an der Schule Altdorf Vicekanzler gewesen und hatte dafür nie eine „Verehrung" bekommen. Der Rath ließ ihm nun am Tage Petri und Pauli, den 29. Juni 1617, zu Altdorf durch Georg Volkamer ein Trinkgeschirr überreichen, das 6 M. 10 L. 3 Q. wog, die M. zu 19½ fl. Kostete nebst 3½ fl. für das dazu gehörige Futteral 126 fl. 14 Sch. 4 H. M. Wiegand Diepel von der Haimb aus Hessen, Exul, hatte um Dienste nachgesucht und erhielt am 12. (22.) Juli 6 fl. Sechs Tage später gab man dem vertriebenen Pfarrer aus Hemau, M. Maximilian Hartmann, der ebenfalls um Dienste bat, 2 fl. Daniel Pretschneider, Maler zu Dresden, wollte dem Rath ein Gemälde überreichen, das eine Wasserjagd vorstellte, welche man 1615 bei Dresden gehalten. Pretschneider wurde aber abgewiesen und erhielt am 23. Juli (2. August) 4 fl. zum Geschenk. Der Universität zu Wittenberg schenkte der Rath am 29. Juli (8. August) zur Erbauung eines Nosocomij (Siechhauses) und Gottesackers für die dortigen Studiosen 100 Guldengroschen zu je 80 Kreuzer oder 133 fl. 6 Sch. 8 H. Dem Wittenberg'schen Boten Hans Lesmar, welcher dieses Geschenk nach Wittenberg trug, gab man 1 fl. 6 Sch. 8 H. als Trankgeld. Die 5 Büchsenschützen, welche das nach Stadt Volkach in Franken ausgeschriebene Schießen besuchen wollten, erhielten hiezu 20 fl. Den Jägern und Fuhrleuten des Bischofs von Eichstädt gab man für zwei dem Rathe präsentirte Hirschen am 13. (23.) August 4 fl. Gold oder 8 fl. Dem M. Georg Klein, gewesenem Diacon bei Unserer Frauen, der von Dachau verabschiedet wurde, in Nürnberg Dienste suchte, aber abgewiesen wurde, schenkte man am 18. (28.) August 6 fl., dem M. Johann Geiger aber, gewesenem Kirchen- und Schuldiener zu Donauwöhrd, nun Pfarrherrn zu Unter-Michelbach, gab man 4 Tage später nur 2 fl. Die Jäger des Markgrafen Christian überbrachten dem Rathe acht Stück Rothwildpret und erhielten hiefür 6 Reichsthaler oder 9 fl. Am 23. August (2. September) erhielt D. Johann Baptista Besordo Vesontino ein Geschenk von 10 Guldengroschen oder 13 fl. 6 Sch. 8 H., weil er dem Rathe etliche Exemplare seines Antrum philosophicum betitelten Tractätleins nebst einem

Lautenbuch überreicht hatte. Hans Win der Jüngere, welcher das Steinmetzenhandwerk erlernt, wollte nach Welschland reisen, um mehr Erfahrung zu sammeln. Man gab ihm hiezu am 3. (13.) September 40 fl. Dem Doctor Merckelbach, Assessor des kaiserlichen Kammergerichts zu Speier, gab man am 6. (16.) d. M. 100 Dukaten zu 2½ fl. Münz oder 250 fl. Am 8. (18.) Oktober erhielten 14 Büchsenschützen, welche das nach Schwaningen ausgeschriebene Schießen besuchen wollten, zusammen 42 fl. Dem Antonio della Strada, welcher dem Rathe ein Kunstbuch dedicirte, schenkte man am andern Tage 100 fl. Gold zu 2 fl. Münz oder 200 fl. Die Fuhrleute des Herzogs Johann Casimir zu Coburg überbrachten dem Rathe 6 Stück roth Wildpret und erhielten dafür am 18. (28.) Oktober ein Geschenk von 6 Reichsthalern zu je 23 Batzen oder in Münz 9 fl. 4 Sch. Dem gewesenen Reiterhauptmann Levin von Rödern hier gab man 40 fl. zur Abfertigung. Die Fuhrleute des Bischofs zu Würzburg brachten den verehrten Wein und erhielten dafür 6 Reichsthaler oder 9 fl. 4 Sch. Dem Fürstlich Coburg'schen Kapellmeister Melchior Frank ließ der Rath am 27. Oktober (6. November) 16 fl. überreichen für den ihm auf dieses Jubeljahr dedicirten Gesang von 12 Stimmen. Dem Johann Frobenius, Secretär des Markgrafen Christian, ließ man am 10. (20.) November durch Hans Sigmund Fürer 18 Goldgulden zu je 2 fl. oder 36 fl. überreichen. Die Pfalzgrafen August und Johann Friedrich hatten sich bei dem Rathe für Georg von Guttenberg dahin verwendet, man möchte ihn als Reiterhauptmann anstellen. Statt der Anstellung erhielt aber Guttenberg am 25. November (5. December) 6 fl. zum Geschenk. Hans Vischer und Endres Spindelmaier, zwei aus Donauwöhrd vertriebenen Bürgern, gab man am 17. (27.) December 2 fl. Johann Philipp Schürstab hatte den Losungherren seine Dürftigkeit geklagt. Man schenkte ihm am 20. (30.) December 25 fl. Christian Matthias, Theologiae Doctor und Professor zu Altdorf, dedicirte dem Rathe seine Theses pro gradu und erhielt dafür 10 Tage später 24 Guldengroschen zu 80 Kreuzern oder 32 fl. Am 2. (12.) Januar 1618 erhielt der Mundkeller des anwesenden Herzogs zu Sachsen, der sich das Wappen der Stadt auf sein Waidmesser stechen lassen wollte, 4 Guldengroschen oder 5 fl. 6 Sch. 8 H. Der

Coburg'sche Secretär Sigmund Heußner und sein Sohn zu Heidelberg hatten mit dem D. Johann Christoph Oelhafen eine Correspondenz unterhalten. Jener erhielt dafür am 16. (26.) Januar 1618 20 Goldgulden und der Sohn 10. Jeder zu 2 fl. gerechnet betrug die Summe 60 fl. Der Mundkeller der Herzoge Johann Ernst und Friedrich zu Sachsen wollte sich das Stadtwappen ebenfalls auf seinen Waidner stechen lassen und bat hiezu um eine „Verehrung". Man gab ihm am 3. (13.) Februar d. J. 4 Guldengroschen oder 5 fl. 6 Sch. 8 H. Dem Buchhändler Simon Halbmaier zahlte der Rath am 22. Februar (4. März) 1618 45 fl. 3 Sch. für allerlei Schwenkfeld'sche Tractätlein, die Valentin Weigel vor einiger Zeit der Oeffentlichkeit übergeben hatte.*) Jene Prediger und Kapläne aber, welche im Jubeljahre 1617 in den Kirchen zu Nürnberg angestellt waren und die erwähnten Goldgulden empfiengen, waren: In der Pfarre Sebaldj M. Johannes Fabricius, Prediger, M. Georg Demminger, Schaffer, M. Johann Hagendorn, Senior, M. Georg Müller, Wolf Luder, Georg Bauer, M. Paulus Sartorius, M. Christoph Reich, M. Christoph Leibnitz. In der Pfarre Laurenzi: M. Johannes Schröder, Prediger, M. Georg Ernst, Schaffer, M. Andreas Kirchberger, Senior, Valentin Arnold, M. Lazarus Peuschel, M. Johannes Pfeißegger, Johannes Singer, M. Johannes Ernst, M. Georg Faber. In der Kirche zu St. Egydien: M. Leonhard Ströbel, Prediger, Sebald Ludwig, Senior, M. Johannes Albing, M. Balthasar Blofelder, M. Melchior Rinder, M. Melchior Beer, M. Georg Müller Junior. In der Spitalkirche zum heiligen Geist: M. Georg Werner, Prediger, M. Jodocus Frisch, Senior, M. Johannes Hermann Demminger, M. Johannes Manich, M. Johannes Krenselmann, M. Johannes Molitor, M. Wilh. Groß. Im Neuen Spital in der Suden: Hieronimus Hertwich, Michael Ziegler. In der Kirche zu Unserer Frauen: Salomon Schweigger, Prediger, Thomas Fuchs, Senior, M. Johannes Wild. In der Kirche bei St. Jacob: Johannes Biedermann, Senior. M. Johannes Singer Junior, M. Lucas Stöckel. In der Vorstadt Wöhrd: M. Georg Kolb, Pfarrherr, Georg Scharrer, Ka-

*) Stadtrechnung.

plan. Bei St. Johannes: M. Adam Winter, Pfarrherr. *) Der Rath gab ferner noch am 29. November (9. December) 1617 dem Churfürstlich Pfälzischen Zeugmeister Jobst Rolde, der allerlei guten Bericht gemacht, wie das Geschüz nach der neuen Art zu gießen und wie andere dazu gehörige Gegenstände anzuordnen, ein Trinkgeschirr als Geschenk, das 3 M. und 11 L. wog. Kostete, die M. zu 15 fl. gerechnet, 55 fl. 6 Sch. 3 H. Unter dem Titel: „Gemeine Ausgaben" sind bezeichnet. Am 26. April (6. May) 1617 zahlte man dem Trompeter Endres Hußgott für einen Quart Dulcian zur Musik 20 fl. und am 18. (28.) Juni erhielt er für einen gemeinen Dulcian oder Fagot 10 fl. Am 4. (14.) Juli zahlte man dem Wirth zur gold'nen Weintraube Georg Ziner die Zeche für die geschwornen Wasserschauer mit 6 fl. 16 Sch. Am 11. (21.) August erhielt M. Leonhard Lemmermann, Schuldiener bei St. Sebald, 28 fl. als Kostenbetrag an Wohnung, Kost und andere Zugehör vom 5. (15.) May bis 10. (20.) August für Johann Vogel, Studiosus der Theologie. Am 17. (27.) September erhielt Jeronimus Herbot, Instrumenten- und Geigenmacher, für eine große Baß-Viole zur Musik in die Frauenkirche 7 fl. Am 25. September (5. Oktober) zahlte man der Justina Mörder für einige Bücher, welche sie von ihrem Vater D. Gabriel Mörder ererbt und die in die Bibliothek geschafft wurden, 25 fl. Dem Hans Pempel, weiland Kaisers Rudolph II. Leibtrabanten, gab man am 11. (21.) Oktober die ihm früherhin auf Lebenszeit bewilligte jährliche Pension von 32 fl. Kanzlist Jeronimus Braun erhielt für einen Abriß der Festung Udenheim, die der Bischof von Speier zu bauen anfing, 1 Goldgulden oder 2 fl. Am 17. (27.) Oktober erhielt Georg Pfinzing 6 fl. 13 Sch. 4 H. als Betrag der Auslage, welche er bei Besichtigung des Leihhauses zu Augsburg gehabt. Die Fürstlich Würzburg'schen Fuhrleute, welche den verehrten Wein brachten, logirten bei Heinrich Hausner, Gastgeber zum rothen Rößlein. Man zahlte ihm am 13. (23.) November die Zeche mit 3 fl. Hans Löner, Gastgeber zur gold'nen Gans, erhielt am 20. (30.) December 36 fl. 15 Sch. 4 H. als Zeche für

*) Stark'sche Chronik.

den eben genannten Zeugmeister Rolbe. Dem Michel Abendt, Gastgeber zum schwarzen Bären am alten Roßmarkt, zahlte man am 8. (18.) Januar 1618 die Zeche für den Abgeordneten der Stadt Rothenburg a. d. Tauber mit 58 fl. 18 Sch. 8 H. Am 7. (17.) Februar erhielt Hans Hornauer, Gastgeber zum Bitterholt, 10 fl. 16 Sch. für einen Nachtrunk, welchen Christoph Fürer und Christoph Löffelholz mit Dr. Johann Christoph Oelhafen bei ihm genossen als Deputirte bei den Herzogen von Sachsen, Johann Ernst und Friedrich. Der Rath zahlte am 28. Februar (10. März) 1618 demselben Gastgeber eine Zeche von 14 fl. 17 Sch. 4 H. für den Pfalzgräfischen Rath und Landrichter zu Auerbach, Balthasar Jacob von Schlammersdorf, der mit seinem Sohne Thomas Sigmund gleichen Namens sammt 2 Dienern und 4 Pferden dort logirt. „Reichs- und andere Anlagen." In der Frankfurter Fastenmesse 1617 zahlte der Rath durch Marx Christoph Gugel zur Unterhaltung des kaiserlichen Kammergerichts zu Speier für das 137. Ziel 266 Guldengroschen 13 Sch. 4 H. oder, den Guldengroschen zu 80 Kr. berechnet, 355 fl. 6 Sch. 8 H. In der Frankfurter Herbstmesse zahlte der Rath durch Hans Heinrich Pömer dieselbe Summe zu demselben Zweck für das 138. Ziel. Zu gleicher Zeit zahlte man dem Churfürstlich Mainzischen Kellner zu Miltenberg wegen der Nürnberg'schen Güterniederlage und Staffel daselbst für das Jahr 1617 nach Gebrauch 200 Gulden Gold zu 2 fl., also 400 fl. Am 10. (20.) August zahlte man wegen der Union die Summe von 370 fl. nach Heidelberg für einen Viertels-Monat, der auf dem im April 1617 zu Heilbronn gehaltenen Unionstag zur Unterhaltung guter Kundschaft in und außerhalb des Reichs war bewilligt worden. Am 10. (20.) März 1618 zahlte der Rath in die Unionscasse die im Monat April v. J. bei dem Unionsconvent zu Heilbronn verabschiedeten 10 Monate mit der Summe von 14,800 fl. „Die Reichs- und andere Anlagen" beliefen sich also auf 16,280 fl. 13 Sch. 4 H. Nun folgen „Raths- und werbende Botschaften." Am 17. (27.) May rechnete Christoph Fürer mit Christoph Löffelholz für seine nach Quasimodogeniti, 27. April (7. May), zu dem in Ansbach gehaltenen hohen kaiserlichen Landgericht unternommene Reise 128 fl. 3 Sch. 2 H. Jeder dieser

Herren erhielt für 6 Tage Reitgeld eben so viel Guldengroschen zu je 80 Kreuzern, bekamen also zusammen 16 fl. Der Ingenieur Johann Carl hatte den Marktflecken Wöhrd abgemessen. Man zahlte dem Wirth und Gastgeber zum goldnen Schwan in Wöhrd, Conrad Gößwein, die bei diesem Geschäfte veranlaßte Zeche mit 7 fl. 17 Sch. 8 H.

Am 8. (18.) November 1617 erhielt Kanzlist Paulus Schwarz wegen des zu Ulm am 24. Mai (3. Juni) 1616 gehaltenen Städtetages für 15 Tage Reitgeld, dann wegen des am nämlichen Tage 1617 zu Heilbronn gehaltenen Uniontages für 39 Tage Reitgeld, zusammen also für 54 Tage, zu je 15 Kreuzer, 13½ Guldengroschen, zu je 80 Kr. oder 18 fl. Ernst Haller reisete mit Endres Imhof am 19. (29.) November nach Fürth, wo der Oberst Graf Friedrich von Solms war. Man zahlte Jenen 24 fl. 8 Sch. 4 H. Am 17. (27.) December erhielt Einspänniger Hans Rau, weil er die hiesigen Handelsleute auf künftigen Leipziger Neujahrsmarkt begleitete, 20 Reichsthaler zu je 92 Kr. oder 30 fl. 13 Sch. 4 H. Einspänniger Leonhard Lauenwolf erhielt ebenfalls in derselben Angelegenheit 12 Reichsthaler oder 18 fl. 8 Sch. Unter den „Ehrbaren Dienern“ finden wir unter Andern: Oberst Otto von Bohenstrauß mit einem Jahrgehalt von 600 fl., die Rittmeister Georg Christoph Dobekatz, Wolf Heinrich von Wersabe und Hans Jacob Hund mit einem Gehalte von je 200 Reichsthalern, zu 92 Kreuzern oder 306 fl. 13 Sch. 4 H., welchen Rudolf von Pelnitz mit demselben Gehalte noch beitrat. Der fünfte Rittmeister Hans Georg von Vers, bezog nur die Hälfte dieses Gehaltes. „Kundschaft und andere der Kriegsstube Ausgaben.“ Sie beliefen sich auf 8720 fl., darunter die Provisoner in der Guardia 3765 fl. 7 Sch. 6 H. kosteten. „Monatreiter und die vier Bürgerfähnlein.“ Jene kosteten 5610 fl., diese 6192 fl. 10 Sch. 9 H. „Kaisersteuer.“ Die Stadt zahlte dem Kaiser Matthias die gewöhnliche Stadtsteuer von 1100 Goldgulden jährlich, für 1000 fl. Stadtwährung. Johann Huber, kaiserlicher außerordentlicher Reichshofraths-Secretär, erhielt für Martini 1617 50 Gulden Gold zu 112 Kreuzer, oder 93 fl. 6 Sch. 8 H. Ernst Gastner, Kais. Maj. Diener, erhielt am 1. (11.) December d. J. 62½ Guldengroschen, zu je 80 Kreuzern für 50 Gulden Gold oder

83 fl. 6 Sch. 8 H. Hans Carl, Kais. Maj. Kammerdiener, erhielt für Martini d. J. 100 Goldgulden zu je 28 Batzen (112 Kr.) oder 186 fl. 13 Sch. 4 H. Des Jacob Kurz seligen Erben zahlte man für Martini 1617 460 Gulden Gold zu 1¼ fl., à 65 Kr. gerechnet oder 622 fl. 18 Sch. 4 H. Am 25. November (5. December) erhielten die Erben des D. Sigmund Viebeuser für Martini d. J. 440 fl. Gold, jeder zu 1¼ fl. oder 75 Kr. gerechnet, also 687 fl. 10 Sch. Diese 1100 Goldgulden betragen die Summe von 1673 fl. 15 Sch. Die Gesammteinnahme von Nürnberg belief sich im Jahre 1617 auf 2,947,989 fl. 17 Sch. 10 H., die wie in jedem Jahre auch dieses Mal der Ausgabe das Gleichgewicht hielt. Unter dem Titel: „Allerlei eingenommene Zinsen vom hergeliehenen Geld" sind zu erwähnen. Die Herzoge Johann Casimir und Johann Ernst zu Sachsen Coburg, Gebrüder, zahlten am 28. April (8. May) den Jahreszins von 12,000 fl. mit 600 fl. Am 16. (26.) May zahlte die Stadt Braunschweig den Jahreszins von 20,000 Thalern zu 5 Proc. mit 1000 Thaler zu je 1½ fl. oder 1500 fl. Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm zu Neuburg zahlte am 16. (26.) Juni den Jahreszins von 4000 fl. mit 200 fl. Ludwig Eberhard Graf von Hohenlohe zahlte am 29. September (9. Oktober) den Jahreszins von 10,000 fl. mit 500 fl. Am 1. (11.) November erhielt der Rath von dem Churfürsten Johann Georg zu Sachsen in Vormundschaft der jungen Fürstlichen Herrschaft zu Altenburg den Jahreszins von 6000 fl. mit 300 fl. In der Frankfurter Herbstmesse zahlte Heinrich Hermann Freiherr von Burgmilchling den Zins von 1000 fl. zu 5 Proc. für 5 Monate mit 20 fl. 16 Sch. 8 H. Der Markgraf Joachim Ernst zu Ansbach zahlte am 29. December 1617 (8. Januar 1618) den Jahreszins von 35,000 fl. zu 5 Proc. mit 1750 fl. Von dem Teutschen Orden erhielt der Rath am 16. (26.) Januar 1618 den Zins für 10,000 fl. vom Juli 1615 bis 15. (25.) Januar 1618, also für 2 Jahre 6½ Monate zu 5 Proc. mit 1270 fl. 16 Sch. 8 H. Vom Markgrafen Christian zu Brandenburg bezog man am 3. (13.) Februar 1618 den 1¼jährigen Zins zu 5 Proc. von 24,000 fl. mit 1500 fl. *) Zu den bemerkenswerthen Fremden, welche im

---

*) Stadtrechnung.

Jahre 1617 nach Nürnberg kamen, gehören: Balthasar de Zuniga, Graf zu Monterey, Kön. Spanischer Rath und Gesandter an den kaiserlichen Hof. Er kam am 20. Februar (2. März) und logirte bei dem Junker Hans Christoph Harsdörfer am Roßmarkt, wo ihm der Rath durch Christoph Löffelholz verehren ließ: 4 K. Alicante, 4 K. Malvasier, 4 K. Rheinfall, 20 K. Rheinwein, 2 K. Veltliner, 2 Schaff mit Fischen und 1 Wagen mit Haber. *) Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm kam auch in diesem Jahre wieder nach Nürnberg. Christoph Fürer und Georg Christoph Volkamer schenkten ihm am 25. Februar (7. März) in Paulus Scheurl's Behausung: 1 Lagel Aletwein zu 23 fl. und 4 Eimer 3 Viertel Rheinwein zu je 11 fl. Der Wein kostete zusammen 68 fl. 3 Sch. Man schenkte ihm ferner 10 Forhen zu 19 ℔, 4 Aale zu 11 ℔; 5 Hechte, 19½ ℔ schwer und 3 Barben, die 12½ ℔ wogen. Kosteten zusammen 29 fl. 10 Sch. 5 H. Dann folgten 4 Simra Haber. Dem Pfalzgrafen folgte am 11. (21.) April Herzog Ernst Ludwig zu Sachsen. Er logirte in der goldenen Gans, wo ihm Paul Harsdörfer 24 K. Wein verehrte, darunter 1 K. Alicante, 1 K. Canarj, 1 K. Malvasier, 1 K. Peter Simonis, 4 K. Rheinfall und 16 K. Rheinwein. Den beiden Markgrafen Dominicus und Franciscus von Doria, Gebrüder, schenkte man am 29. Juni (9. Juli) auf ihrer Durchreise in der goldenen Gans 24 K. Wein, darunter 3 K. Canarj und Alicante, 3 K. Malvasier und Peter Simonis, 2 K. Rheinfall und 16 K. Rheinwein. Am 5. (15.) August erhielt Otto von Quel, Königl. Würden in Dänemark Abgesandter an den Kaiser, in der goldenen Gans 2 Schaff mit Fischen, die 26 fl. 10 Sch. kosteten. Man schenkte ihm ferner 30 K. Wein, darunter 5 K. Alicante und Canarj, 5 K. Malvasier und Peter Simonis, 2 K. Rheinfall und 18 K. Rheinwein. Am 6. (16.) August erhielt Bartholomäus, „Markgraf auf Unserer Frauen Heiligenberg", des Großherzogs von Florenz Abgesandter an Ihro kaiserl. Majestät, in seiner Herberge zum Bitterholt 24 K. Wein, darunter 2 K. Alicante, 2 K. Canarj, 1 K. Malvasier, 1 K. Peter Simonis, 2 K. Rheinfall und 16 K. Rheinwein. Am 12. (22.) August kam die verwittwete

*) Stark'sche Chronik.

83 fl. 6 Sch. 8 H. Hans-Carl, Kais. Maj. Kammierdiener, erhielt für Martini d. J. 100 Goldgulden zu je 28 Batzen (112 Kr.) oder 186 fl. 13 Sch. 4 H. Des Jacob Kurz seligen Erben zahlte man für Martini 1617 460 Gulden Gold zu 1¼ fl., à 65 Kr. gerechnet oder 622 fl. 18 Sch. 4 H. Am 25. November (5. December) erhielten die Erben des D. Sigmund Wehrnser für Martini d. J. 440 fl. Gold, jeder zu 1¼ fl. oder 75 Kr. gerechnet, also 687 fl. 10 Sch. Diese 1100 Goldgulden betragen die Summe von 1673 fl. 15 Sch. Die Gesammteinnahme von Nürnberg belief sich im Jahre 1617 auf 2,947,989 fl. 17 Sch. 10 H., die wie in jedem Jahre auch dieses Mal der Ausgabe das Gleichgewicht hielt. Unter dem Titel: „Allerlei eingenommene Zinsen vom hergeliehenen Geld" sind zu erwähnen. Die Herzoge Johann Casimir und Johann Ernst zu Sachsen Coburg, Gebrüder, zahlten am 28. April (8. May) den Jahreszins von 12,000 fl. mit 600 fl. Am 16. (26.) May zahlte die Stadt Braunschweig den Jahreszins von 20,000 Thalern zu 5 Proc. mit 1000 Thaler zu je 1½ fl. oder 1500 fl. Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm zu Neuburg zahlte am 16. (26.) Juni den Jahreszins von 4000 fl. mit 200 fl. Ludwig Eberhard Graf von Hohenlohe zahlte am 29. September (9. Oktober) den Jahreszins von 10,000 fl. mit 500 fl. Am 1. (11.) November erhielt der Rath von dem Churfürsten Johann Georg zu Sachsen in Vormundschaft der jungen Fürstlichen Herrschaft zu Altenburg den Jahreszins von 6000 fl. mit 300 fl. In der Frankfurter Herbstmesse zahlte Heinrich Hermann Freiherr von Burgmilchling den Zins von 1000 fl. zu 5 Proc. für 5 Monate mit 20 fl. 16 Sch. 8 H. Der Markgraf Joachim Ernst zu Ansbach zahlte am 29. December 1617 (8. Januar 1618) den Jahreszins von 35,000 fl. zu 5 Proc. mit 1750 fl. Von dem Teutschen Orden erhielt der Rath am 16. (26.) Januar 1618 den Zins für 10,000 fl. vom Juli 1615 bis 15. (25.) Januar 1618, also für 2 Jahre 6½ Monate zu 5 Proc. mit 1270 fl. 16 Sch. 8 H. Vom Markgrafen Christian zu Brandenburg bezog man am 3. (13.) Februar 1618 den 1½jährigen Zins zu 5 Proc. von 24,000 fl. mit 1500 fl. *) Zu den bemerkenswerthen Fremden, welche im

*) Stadtrechnung.

zu 18 fl. die Mark. Kostete mit dem Futteral zu 3½ fl., 109 fl. Herzog Friedrich erhielt ebenfalls ein Trinkgeschirr von vergoldetem Silber. Wog 4 M. 8 L. Kostete 75 fl. 7 Sch. 3 H. Im December 1617 erhielten die benachbarten Herrschaften nach altem Gebrauch an süßem Wein: 1) Johann Gottfried, Bischof zu Bamberg und Würzburg, 2 Lagel Malvasier zu je 29 fl., 2 Lagel Rheinfall zu je 24 fl. 2) Johann Conrad, Bischof zu Eichstädt, 2 Lagel Rheinfall. 3) Johann Casimir, Herzog zu Coburg, 1 Lagel Malvasier, 2 Lagel Rheinfall. 4) Markgraf Christian zu Culmbach, 1 Lagel Malvasier, 2 Lagel Rheinfall. 5) Markgraf Joachim Ernst zu Ansbach, 1 Lagel Malvasier, 2 Lagel Rheinfall. 6) Fürst Christian zu Anhalt, ebenfalls 1 Lagel Malvasier und 2 Lagel Rheinfall. Diese sämmtlichen süßen Weine kosteten 438 fl. Die Versendungskosten berechnete der Hauskellner Pangraz Pilgram zu 34 fl. 18 Sch. 4 H. *) Der Rath verschenkte in diesem Jahre (nach Stark) 110 K. Malvasier, 167 K. Rheinfall, 422 K. Alicante, 25 K. Canari, 24 K. Peter Simonis, 2 K. Veltliner, 1391 K. Rheinwein, 4 K. und 1 Lagel Aletwein, 4 Eimer und drei Viertel Rheinwein, 14 Schaff mit Fischen, 2 Wagen mit Haber. Im Jahre 1617 wurden bei St. Sebald 172 Hochzeiten eingeläutet, darunter 13 Ehrbare. Kindtaufen waren 646. An Communicanten zählte man 7464. Begraben wurden nach St. Johannes Kirchhof 331 alte und 341 junge Personen, zusammen 672. Bei St. Lorenzen waren 262 Hochzeiten und 849 Kindtaufen. Nach St. Rochus Neuen Kirchhof wurden begraben 575 alte und 474 junge Personen, zusammen 1049. Unter den Verstorbenen nennen wir Wolf Emmerling, Plattner und Pritschenmeister am Pounersberg. Er starb am 2. (12.) Februar und wurde nach St. Rochus Kirchhof begraben. Eine große Menge Volkes gieng mit seiner Leiche, denn er war ein „visierlicher Elentheuer" mit einem großen weiten Maul. Er konnte schnell nacheinander und wohl reimen, konnte lächerliche Possen im Pritschen machen. Darum wurde Emmerling bei allen Büchsen- und Stahlschießen hier und auswärts viele Jahre lang gebraucht. An seine Stelle kam Lucas Postel, ein Glaser und Leichensinger. Im Ganzen

*) Stadtrechnung und Schenkbuch.

Markgräfin Sophie zu Brandenburg mit ihrer Schwester, dem Fräulein Sybilla, gebornen Herzogin zu Braunschweig Lüneburg, nach Nürnberg und logirte im Bitterholt. Hier schenkte man ihr durch Georg Christoph Volkamer und Nicolaus Hieronimus Baumgärtner 5 Schaff mit Fischen, die 26 fl. 10 Sch. kosteten, dann 32 K. Wein, darunter 3 K. Canarj und Alicante, 2 K. Malvasier, 2 K. Peter Simonis, 2 K. Rheinfall und 23 K. Rheinwein. Zu gleicher Zeit erhielt auch Herzog Julius Heinrich zu Sachsen bei seiner Durchreise 24 K. Wein, darunter 1 K. Canarj, 1 K. Alicante, 2 K. Malvasier, 2 K. Peter Simonis, 2 K. Rheinfall und 16 K. Rheinwein. Markgraf Christian von Brandenburg jagte am 22. August (1. September) in der Gegend von Kalkreuth (3 St. von Nürnberg), wo ihm der Rath durch Hans Sigmund Fürer und D. Georg Heher überreichen ließ: 1 Lagel Malvasier, das 31 fl. 8 Sch. 4 H. kostete, 4 Eimer 2 Viertel guten alten Rheinwein zu 10 fl. Kostete 46 fl. 10 Sch. 8 H., ferner 12 Artischoken und 10 Melonen, im Betrage von 2 fl. 14 Sch. 4 H. Die beiden an den Markgrafen Deputirten rechneten für Zehrung 38 fl. 7 Sch. 4 H. Am 31. August (10. September) kam Ascanius Gichwaldus, Erzbischof zu Barro und Canisio, Päbstlicher Nuntius an den Kaiser. D. Georg Rehm überreichte ihm in der goldenen Gans 20 K. Wein, darunter 1 K. Alicante, 1 K. Canarj, 3 K. Malvasier und Peter Simonis, 2 K. Rheinfall und 13 K. Rheinwein. Am 10. (20.) Oktober erhielt Don Petro de Toledo, Kön. Würden in Spanien Rath und Abgesandter, durch Wilhelm Imhof und D. Johann Heinrich Hülß im nämlichen Wirthshaus 1 Schaff mit Fischen, die 24 fl. 8 Sch. 5 H. kosteten, dann 32 K. Wein, darunter 2 K. Alicante, 2 K. Canarj, 2 K. Malvasier, 2 K. Peter Simonis, 2 K. Rheinfall und 22 K. Rheinwein. Am 29. Januar (8. Februar) 1618 kamen Johann Ernst und Friedrich, Gebrüder, Herzoge zu Sachsen, Weimarischer Linie nach Nürnberg. Der Rath ließ ihnen durch Christoph Fürer und Christoph Löffelholz in's Bitterholt verehren: 3 Schaff mit Fischen, die 46 fl. 3 Sch. 4 H. kosteten, 2 Faß Rheinwein zu 11 und 12 fl., 1 Lagel Peter Simonis zu 28 fl., 1 Lagel Rheinfall zu 24 fl. und 1 Wagen mit Haber. Ferner erhielt Herzog Johann Ernst ein silbern vergoldetes Trinkgeschirr, das 5 M. 14 L. wog,

Behaim und Baumgärtner erhielten am 19. (29.) November für ihre Reise nach Würzburg 90 fl. 9 Sch. 4 H. *)

Zum Andenken an den Regierungsantritt des Bischofs Echter wurde in Nürnberg eine silberne Münze geprägt, welche im Werthe von 3 und 6 Kreutzern bei dessen Begräbniß unter die Schüler und armen Leute vertheilt wurde. Im Monat März 1618 starb des Teutschen Ordens Landcommenthur zu Ellingen, wo er seine Residenz hatte. An seine Stelle wurde Einer von der adeligen Familie Steinbach ernannt, vorhin im Teutschen Orden. Als nun der neue Landcommenthur nach Nürnberg kam, lud er am Donnerstag den 12. (22.) März einen ganzen Ehrbaren Rath dieser Stadt zum Mittagessen im Teutschen Hof ein. Hier erschienen auch der Losunger Paulus Behaim, Georg Volkamer, Christoph Behaim, Wilhelm Imhof, Georg Abraham Pömer und Hans Sigmund Fürer als des Rathes Abgesandte. Der Hauscommenthur zu Nürnberg, Georg von Dankersweil, hatte auch zu diesem Gastmahle David Kresser eingeladen, der, während er noch Bürger und Handelsmann in Nürnberg war, Factor und Einkäufer des Teutschmeisters Maximilian Erzherzogs von Oesterreich gewesen und Königlicher Würden **), mit vielen bedeutenden Wechseln in Oesterreich und Tyrol gedient hatte. Kresser hatte aber vor ohngefähr 3 Jahren das Bürgerrecht in Nürnberg aufgegeben, weil er kein Bürger mehr, sondern ein Edelmann seyn wollte. Er verließ mit den Seinen die Stadt und begab sich nach Burg Farnbach, wo er das herrliche Edelmannsgut um 30,000 fl. kaufte, welches die Herren von Wolfsthal lange Zeit besessen und dem Markgrafen Joachim Ernst zu Ansbach mit allen von Alters her ihm zustehenden Rechten und Privilegieen zu Lehn gieng. Zu gleicher Zeit kaufte Kresser um eine große Summe Geld vom Kaiser für sich und seine Erben den Adel. Der nun in den Adelstand erhobene und aus diesem Grunde zum Gastmahl eingeladene Kresser nahm die Einladung mit solchen Freuden an, daß er vor sich her einen Trompeter

*) Stadtrechnung.

**) Maximilian wurde von einer starken Parthei zum König von Polen erwählt, von seinem Gegner Sigmund von Schweden aber gefangen und mußte auf die Krone verzichten.

waren also in Nürnberg in diesem Jahre 434 Hochzeiten, 1496 Kindtaufen, 1721 Leichen (in den Hauptkirchen). In der Enden im Neuen Spital waren 24 Kindtaufen, 2346 Communicanten, 328 Leichen. Bei St. Egydien waren 5263 Communicanten, in der Spitalkirche 3612. In der Vorstadt Wöhrd waren 97 Hochzeiten, 753 Kindtaufen und 1241 Communicanten. Gestorben und nach St. Bartholomä Kirchhof begraben wurden 67 alte und 97 junge Personen, zusammen 164. Sieben Mannspersonen wurden in diesem Jahre hingerichtet, theils durch den Strang, theils mit dem Schwerdt. Einer wurde lebendig verbrannt. Er hieß Görg Carl Lambrecht. Die Bußpredigten zur Vesper bei St. Sebald, bei St. Lorenzen und bei St. Egydien hielten wieder dieselben Prediger, wie im vorigen Jahre. Eben so war es auch mit den Katechismuspredigten in der Fastenzeit; im Neuen Spital, genannt zum heiligen Geist, aber hielt sie M. Wilhelm Groß und in der Karthause M. Johannes Wild. Auswärts starb am 4. (14.) September 1617 Julius Echter (von Mespelbrunn), Bischof von Würzburg und Herzog in Franken, nachdem er 43 Jahre 9 Monate und 12 Tage regiert, viele Gebäude, vorzüglich das Juliusspital zu Würzburg, erbaut, mit bedeutenden Gefällen und Einkünften ausgestattet und einen ansehnlichen Schaz gesammelt. Das Kapitel wählte den Bischof zu Bamberg und früheren Dompropst zu Würzburg, Johann Gottfried von Aschhausen. Der Pabst ertheilte ihm Indult, diese zwei Bisthümer 7 Jahre zugleich mit einander zu behalten und zu regieren. Hiezu mußte der neue Bischof das Pallium lösen. Um diesem Bischof zu seinem Regierungsantritt und als einem guten Nachbar zu gratuliren, schickte der Rath von Nürnberg am 4. (14.) November aus seiner Mitte nach Würzburg Christoph Behaim und Nicolaus Hieronimus Baumgärtner mit einem herrlichen Geschenk. Der Bischof erwies diesen und anderer Fürsten und Herren Abgesandten besondere Ehre und Freundschaft nebst „einem starken Trunk“. Die Nürnberg'schen Gesandten kehrten nach einigen Tagen mit fürstlichen Geschenken wieder nach Nürnberg zurück.*)

*) Stark'sche Chronik.

einer Protestation annahm, dann aber austrank. Nach diesem Trunk aber fing Kresser an, zu murren, zu brummen und etliche unbescheidene „Stocherreden“ wider den Rath fallen zu lassen, indem er behauptete, er habe Diesem mehr Nachsteuer zahlen müssen, als sich's gebühre; er brauche aber das Geld zu seinen Bauten. Kresser sagte ferner, der Rath gehe mit seinen Bürgern und Unterthanen tyrannisch um, sauge sie mit dem Umgeld und der Losung bis auf das Mark aus. Der Losunger Paulus Behaim verantwortete sich über diese Bezichtigung und entschuldigte den Rath. Kresser wollte aber die Entschuldigung nicht anhören, stieß Behaim mit der Faust auf die Brust, fluchte und sagte: „er frage nach den Herren von Nürnberg nichts, sie seyen seine Gebieter nicht mehr, der Kaiser allein sey sein Herr“. Ueber diese und andere ungestümme Aeußerungen entstand im Teutschen Hof großer Lärm und solche Erbitterung, daß der Teutsche Hauscommenthur Dankersweil selbst den Kresser, der zuvor sein bester Freund und Bruder gewesen, auf der Stelle erstochen hätte, wäre man nicht dazwischen getreten. Kresser wurde aber gleichwohl von den andern Herren und Knechten wohl gemaultascht und zum Saal hinausgestoßen. Als er nun sein Roß bestieg, tummelte er sich im Hofe herum, als wenn er toll und wahnsinnig wäre und fiel vom Roß. Die Provisoner, welche auf die Herren vom Rathe warteten, wollten ihn gefangen nehmen. Da er sich aber gutwillig nicht ergab, so schnallten sie ihm am hellen, lichten Tage im Teutschen Hofe die Wehr und goldenen Sporen ab, obwohl er heftig um sich stieß und schlug. Die Provisoner wollten Kresser in die Eisen führen, weil es die Herren des Rathes befahlen. Kaspar Burckhardt aber, Kressers Schwiegervater, stellte sich als Bürge für ihn, daß er nicht von hinnen weiche und behielt ihn diese Nacht bei sich in seiner Wohnung neben den Lankamer. Am andern Tage, Freitags den 13. (23.) März, ertheilte der Rath den Befehl, Kresser in den Thurm schaffen zu lassen. Er wurde alsbald in einen Kammerwagen gesezt und mit seines Schwiegervaters Rossen nach eigenem Wunsch nicht geradezu über den Markt und die Veste hinauf, sondern bei der Findel hinum, am Schuldthurme vorüber, über den Spitalkirchhof, durch die Neue Gasse, den Schießgraben hinauf, über den Schwabenberg,

reiten und blasen ließ. Hierauf hängte der Hauscommenthur in Gegenwart des neuen Landcommenthurs und der eben genannten Herren des Rathes dem Kresser eine goldene, 300 fl. werthe, mit des Teutschmeisters Maximilian Gnadenschilling und Bildniß geschmückte Kette um den Hals, welche Kön. Würden dem Kresser für geführte Factorei und als Glückwunsch zum neuen Adel „verehrte", mit dem gnädigsten Begehren, sie für Ihro Königl. Würden zu tragen. Kresser, der dieses Geschenk nicht erwartet, nicht begehrt, nahm es mit besonderem Dank und Ehrerbietung an, sezte sich auch mit diesem Schmuck zur Tafel. Nun hatten aber die eben genannten acht Herren als des Rathes Abgesandte nach Gebühr oben herum nach einander ihre Plätze, Kresser aber hatte in seiner goldenen Kette etwas unten an der Tafel seinen Platz erhalten. Kresser betrachtete Dieß als Mangel an Achtung, daß man ihm als einem Befreiten vom Adel Andere vorgezogen und Diesen über ihm Plätze angewiesen, zumal auch weil des Teutschen Herrn Hofnarr ihn wegen seiner schönen goldenen Kette vexirte und dabei bemerkte, sie lasse ihm sehr gut. Kresser war aber besonders noch dadurch erzürnt, daß sein (Kressers) Junge vor den Tisch hintrat und ihn „Strenger Junker" nannte. Einer der Gäste machte dabei die Bemerkung, Kresser sey vordem Bürger und gemeiner Bürgerssohn zu Nürnberg gewesen, jezt aber sey er ein strenger Junker. Der Gast meinte, an diese Standeserhöhung sey noch nicht Jeder gewöhnt. Dieß verdroß Kresser und es fehlte nicht viel, so hätte er während der Tafel seinem Unwillen darüber Luft gemacht. Nach beendigter Mahlzeit, als die Herren mit einander stehenden Fußes tranken, machte der Landcommenthur von Ellingen Kresser die Zumuthung, mit ihm Brüderschaft zu trinken, welche aber Kresser mit Bescheidenheit ablehnte und sagte, er sey viel zu gering, um mit Ihro Gnaden Brüderschaft zu machen und auf gegenseitiges „Du" zu trinken; er bitte daher Ihro Gnaden, von solchem Begehren abzulassen, das er Kresser nicht erfüllen könne, nicht erfüllen werde. Der Landcommenthur wollte aber nicht nachlassen, ließ sich einen großen Pokal mit Wein füllen, widmete ihn der Brüderschaft mit Kresser und trank ihn aus. Hierauf ließ er den Pokal wieder füllen, reichte ihm Kresser dar, der ihn wiewohl ungern und mit

er alsbald die Hälfte erlegte, ehe er die Stadt verließ, die andere Hälfte aber binnen Jahresfrist zu zahlen versprach, wofür er hinlängliche Bürgschaft mit ehrlichen wohlvermöglichen Bürgern dieser Stadt leistete. Nach geleisteter Urfehde durchschritt Kresser mit bloßem Haupt und goldenen Armbändern den ganzen Rathhaussaal, machte den im Saale stehenden Rathspersonen seine Reverenz, wogegen ihm nicht die geringste Ehre erwiesen, viel weniger von einem dieser Herren das Baret mit der Hand berührt wurde. Derselbe Kresser also, der eines reichen Bürgers und Kaufmanns Kind, auch selbst ein angesehener Handelsmann in Nürnberg gewesen, aber kein Bürger mehr seyn wollte, weil er zu reich und der Kaufmannschaft sich geschämt, sich dafür aber in den Adel eingekauft hatte — derselbe Kresser also, der zuvor mit einem vor ihm her stark blasenden Trompeter in Nürnberg eingeritten war, mußte nun mit schlechten Ehren wieder hinaus nach Farnbach fahren, indem Gott seinen Starrsinn und Uebermuth gestraft.

Der Rath von Nürnberg hatte Kressers im bewußtlosen Zustande begangenen Frevel mit Härte, großer Strenge und auf unedle Weise gerächt. Das Verbot, die Stadt zu betreten, war mindestens nach 2 Jahren weder aufgehoben, noch irgend eine Milderung eingetreten. Am 8. (18.) März 1620 wurde Wolf Rehlein von der Obrigkeit gerügt und beschuldigt, er habe am 27. Februar (9. März) diesen David Kresser ohne Erlaubniß des Raths in seinem Hause aufgenommen. Rehlein erklärte aber vor den „Fünfern", nicht allein Kresser, sondern auch Hans Friedrich Schenk zu Birbaum sey an Fastnacht zu ihm gekommen. Beide Herren habe er durch seinen Diener seinem Viertelherrn anzeigen lassen, der aber Kresser nicht angemeldet. Man ließ es gegen Angelobung dabei bewenden. Am andern Ostertage, 6. (16.) April 1618, als die Rathswahl hier gehalten und die Herren des Raths wie auch die Genannten im Rathhaussaale versammelt gewesen, erhob sich der unter ihnen anwesende Stadtgerichtsassessor Andreas Schmidtmaier von seinem Sitz und begann in Aller Gegenwart eine lateinische Schrift laut vorzulesen. Die „Herren Aeltern" ermahnten ihn zwar, das Lesen einzustellen, weil weder Ort noch Zeit dazu geeignet wären. Aber nichts destoweniger las Schmidt-

maier fort, noch viel stärker als zuvor, und Christoph Behaim sah sich gezwungen, ihn mit Gewalt aus dem Saal entfernen zu lassen. Schmidtmaier wurde bei dem Hauswirth Käspar König im Rathhause in Verhaft gebracht, und nachdem er die Schmähschrift, wiewohl sehr ungerne, hergegeben, am Mittwoch Nachts den 8. (18.) April von da aus auf den Thurm Lug ins Land gebracht und in eine neue „Prisaun" gelegt. Schmidtmaier beschuldigte in seiner Schmähschrift den Rath von Nürnberg, er lasse alle Laster ungestraft hingehen, die Beisitzer der Gerichte ließen sich für Geschenke und aus Freundschaft dazu brauchen, falsche und ungerechte Urtheile zu fällen, je nachdem man den Partheien wohl oder übel gewogen. Dieß sey bisher vielmals geschehen; er habe dagegen etliche Mal protestirt und excipirt, sey im Gericht aufgestanden, habe sich entfernt, bei den ungerechten Urtheilen sich nicht betheiligen noch sein Gewissen durch deren Bestätigung belasten wollen u. dgl. mehr. Schmidtmaier hatte auch am 1. (11.) Juni 1613 seinen Vetter Andreas Imhof in seinem Hause in der St. Egydiengasse aufgepaßt, und als Derselbe mit Andern vorübergieng und sich nichts befahrte, lief Schmidtmaier aus seinem Hause, hieb mit der bloßen Wehr auf Imhof los, der aber, durch die Andern geschüzt, nicht verwundet wurde. Schmidtmaier kam damals aus diesem Grunde auch auf den Thurm. Obgleich Schmidtmaier solche Frevelthat aus lauter Rachgier und Neid an einem Herrn des Raths verübt, wurde er doch aus dem Gefängnisse entlassen, wohnte den Sitzungen im Stadtgerichte nach wie vor bei, blieb beim Genanntenamt und allen seinen Ehren. Ueber die Folgen seines kühnen Schrittes im Rathhaussaale schweigt der Chronist. — Am geilen Montag den 16. (26.) Februar 1618 begannen Zimmerleute und Steinmetzen im St. Klarenkloster hier den Bau des Pfandhauses, wo der Rath seinen Bediensteten, Bürgern und Bürgerinnen gegen Pfänder an Silbergeschirr, Kleidern, Hausgeräthe und Anderm auf eine gewisse Zeit gegen 5 vom Hundert Geld leihen wollte. Man nannte dieses neue Pfand- und Leihhaus Domus oder Mons pietatis. Zu Amtleuten ernannte der Rath Hans Christoph Gugel. Er wurde Kassierer mit einer jährlichen Besoldung von 250 fl., Paulus Grundherr zum Amtmann mit 200 fl. und Hans Carl Wölkern

zum Pfandschreiber mit 150 fl. Man wollte durch Errichtung dieses Leihhauses das tägliche Laufen nach Fürth und häufige Versetzen bei den Juden hindern, die wöchentlich von jedem Gulden 3 Heller Zins nahmen. *) Der Rath schickte im August d. J. seinen Baumeister Eustachius Carl Holzschuher mit den Beamten dieses Leihhauses nach Augsburg und von da nach München (vermuthlich um mit den Behörden dieser Städte über die Einrichtung dieser neuen Anstalt Rücksprache zu nehmen). Die Deputirten erhielten am 5. (15.) September die Summe von 201 fl. 8 Sch. als Betrag der Reisekosten. **) Am Mittwoch den 4. (14.) November 1618 wurde das neue Leihhaus eröffnet. Am Sonntage Cantate den 3. (13.) May wurde die Vorrede des neu verfaßten und gedruckten Kleiderbüchleins vom Rathhause herab Männiglich zur Warnung verlesen und gleich darauf von dem Drucker Balthasar Scherf öffentlich feil geboten. Das 5 Bogen starke Exemplar kostete 6 Kreutzer. Von den 4400 Exemplaren verkaufte er am ersten Tage 600, ehe die andern in die Buchläden kamen, wo sie nur je 5 Kreutzer kosteten. Diese Kleiderordnung veranlaßte nachher viele Unordnung und Rügen; führte zu vielen Strafen und von Seiten der Bürger im fünften Stand zu vielen seltsamen Reden. — Das 1616 begonnene Vogelschießen wurde auch in diesem Jahre wieder gefeiert. Es begann am andern Pfingstfeiertage den 25. May (4. Juni). Weil viele Herren schlecht geschossen, so dauerte es bis zum Erichtag den 2. (12.) Juni. Michael Meuler, Leonischer Silberdrahtzieher in der alten Ledergasse, wurde Schützenkönig. Im April 1618 versammelten sich die Unirten Churfürsten und Fürsten in Heilbronn und berathschlagten, was sie auf dem nach Regensburg ausgeschriebenen Churfürstentag vortragen wollten. Der Rath von Nürnberg schickte zu dem engeren Unionsconvent nach Heilbronn Andreas Imhof, Georg Christoph Volkamer und D. Johann Christoph Oelhafen. Dieser Tag zu Heilbronn wurde wohl beschlossen und was zum Frieden, zum Schutze und zur Einigkeit der Unirten diente, dort verhandelt. Die Vorbereitun-

*) Stark'sche Chronik.

**) Stadtrechnung von 1618.

gen zum Churfürstentage waren folglich gut. Die Regenten der Churpfalz und von Sachsen wollten persönlich in Heilbronn erscheinen, unterließen es aber, weil die Katholischen neue Veranlassung zu Mißtrauen gegeben. Deßhalb hatte der Tag in Heilbronn keinen Fortgang und obgedachte Nürnberg'sche Deputirte kamen deshalb nach einer Abwesenheit von 17 Tagen wieder nach Nürnberg zurück. *) Sie erhielten am 9. (19.) May die Summe von 481 fl. 16 Sch. 4 H. als Betrag der Reisekosten. Man zahlte ferner jedem dieser Herren für jeden Tag einen Guldengroschen Reitgeld, also für 51 Tage 68 fl. **) Schon lange hatte das furchtbare Feuer der Empörung unter der Asche geglimmt, nur der zündende Funke fehlte, um zur hellen Flamme emporzulodern. Bei dem Ausbruche der Böhmischen Unruhen im Jahre 1618 erließ Kaiser Matthias wiederholte Patente an die Stände des Reiches und besonders an die Reichsstadt Nürnberg, ermahnte sie in großen, mit dem kaiserlichen Siegel versehenen Mandaten, den Böhmischen Ständen keinen Beistand zu leisten, ihnen durchaus keine Kriegsrüstung oder Volk zukommen zu lassen bei Vermeidung höchster kaiserlicher Ungnade und Strafe. Patente und Verbote wurden am Rathhause zu Nürnberg durch einen Herold am 15. (25.) Juli angeschlagen. Inzwischen hatten die Plattner den Tag zuvor mit Bewilligung des Rathes den Böhmischen Ständen Rüstungen oder Harnische für 1000 Mann zugeschickt, wovon die Hälfte je Einer um 3 fl. 1 Ort und von der andern Hälfte Einer um 3½ fl. verkauft wurde. ***) Schon am 1. (11.) Juli hatten Johann Albrecht Graf zu Solms, Großhofmeister zu Heidelberg, und Jacob von Schlammersdorf die Nürnberg'schen Hauptleute Friedrich Köler, Bartholomäus Backaus, Georg Dietrich Dietz und Hans Christoph Koler ersucht, „in der Böhmischen Stände Bestallung sich einzulassen". Dabei beklagten sich auch jene Offiziere über den geringen Gehalt, der 200, höchstens aber 260 fl. jährlich betrug, womit sie unmöglich ausreichen konnten. Der Rath fand sich hiedurch veranlaßt, Jedem für dieses

*) Stark'sche Chronik.

**) Stadtrechnung.

***) Stark'sche Chronik.

Mal 50 Guldengroschen (zu 80 Kr.) zu geben. Im Ganzen sind für diese Offiziere 2660 fl. 13 Sch. 4 H. in Rechnung gebracht. *)

Im September 1618 war Unions-Convent in Rothenburg a. d. Tauber. Die unirten Fürsten und Stände ersuchten von da aus den Kaiser, den Böhmischen Unruhen mit Milde abzuhelfen, die angebotene Vermittelung der Churfürsten anzunehmen, um hiedurch einem blutigen Kriege vorzubeugen. Die Unirten fertigten auch wegen dieser Unruhen eigene Schreiben ab an den Churfürsten von Sachsen und an den Niedersächsischen Kreis, wie auch an die Böhmischen Stände, ermahnten diese zu friedfertigen Gedanken, zum schuldigen Gehorsam gegen den Kaiser, als ihren König und Herrn, wie auch zum gütlichen Vergleiche, so weit es ohne ihren Nachtheil geschehen könnte. Markgraf Joachim Ernst von Brandenburg pflog indeß bei diesen gefährlichen Läuften, als Generallieutenant der Union, häufige schriftliche und mündliche Unterhandlung mit dem Churfürsten Friedrich V. von der Pfalz, als dieses Bundes Oberhaupt und dem Fürsten Christian von Anhalt als General-Oberstlieutenant. **) Die vom Rathe zu Nürnberg nach Rothenburg geschickten Andreas Imhof, Lienhard Grundherr, D. Johann Christoph Oelhafen und D. Johann Jacob Scheurl erhielten am 14. (24.) November für Reise- und Zehrkosten 500 fl. 7 Sch. 8 H. Die Pennknechte erhielten, als sie die Herren wieder abholten, 5 fl. 16 Sch. Scheurls Scribent erhielt für Auslagen in der Lectur zu Rothenburg a. d. T. 1 fl. 11 Sch. Jeder der vier Gesandten erhielt für jeden Tag 1 Guldengroschen Reitgeld. Ihre Abwesenheit dauerte 13 Tage und die hiefür bestimmte Summe betrug 69 fl. 6 Sch. 8 H. „Gemeine Ausgaben." Am 28. April (8. Mai) 1618 erhielt Marx Christoph Gugel 35 fl. als Ausgabe, welche er in der Frankfurter Fastenmesse für Relationen gemacht, die den Herren Aeltern und Losungschreibern übergeben wurden, dann für Holländische Käse, Westphälische Schinken und Zungen. In jener Summe war auch das Reitgeld für 17 Tage mit begriffen. Am 2. (12.) May zahlte man dem Bäcker Hans Weber für Fladen, die man brauchte als

*) Stadtrechnung von 1618.
**) Brandenb. Merkw. II.

gen zum Churfürstentage waren folglich gut. Die Regenten der Churpfalz und von Sachsen wollten persönlich in Heilbronn erscheinen, unterließen es aber, weil die Katholischen neue Veranlassung zu Mißtrauen gegeben. Deßhalb hatte der Tag in Heilbronn keinen Fortgang und obgedachte Nürnberg'sche Deputirte kamen deshalb nach einer Abwesenheit von 17 Tagen wieder nach Nürnberg zurück. *) Sie erhielten am 9. (19.) May die Summe von 481 fl. 16 Sch. 4 H. als Betrag der Reisekosten. Man zahlte ferner jedem dieser Herren für jeden Tag einen Guldengroschen Reitgeld, also für 51 Tage 68 fl. **) Schon lange hatte das furchtbare Feuer der Empörung unter der Asche geglimmt, nur der zündende Funke fehlte, um zur hellen Flamme emporzulodern. Bei dem Ausbruche der Böhmischen Unruhen im Jahre 1618 erließ Kaiser Matthias wiederholte Patente an die Stände des Reiches und besonders an die Reichsstadt Nürnberg, ermahnte sie in großen, mit dem kaiserlichen Siegel versehenen Mandaten, den Böhmischen Ständen keinen Beistand zu leisten, ihnen durchaus keine Kriegsrüstung oder Volk zukommen zu lassen bei Vermeidung höchster kaiserlicher Ungnade und Strafe. Patente und Verbote wurden am Rathhause zu Nürnberg durch einen Herold am 15. (25.) Juli angeschlagen. Inzwischen hatten die Plattner den Tag zuvor mit Bewilligung des Rathes den Böhmischen Ständen Rüstungen oder Harnische für 1000 Mann zugeschickt, wovon die Hälfte je Einer um 3 fl. 1 Ort und von der andern Hälfte Einer um 3¼ fl. verkauft wurde. ***) Schon am 1. (11.) Juli hatten Johann Albrecht Graf zu Solms, Großhofmeister zu Heidelberg, und Jacob von Schlammersdorf die Nürnberg'schen Hauptleute Friedrich Köler, Bartholomäus Backaus, Georg Dietrich Dietz und Hans Christoph Koler ersucht, „in der Böhmischen Stände Bestallung sich einzulassen". Dabei beklagten sich auch jene Offiziere über den geringen Gehalt, der 200, höchstens aber 260 fl. jährlich betrug, womit sie unmöglich ausreichen konnten. Der Rath fand sich hiedurch veranlaßt, Jedem für dieses

---

*) Stark'sche Chronik.

**) Stadtrechnung.

***) Stark'sche Chronik.

geschlagen worden, sich in die Ritterschule des Grafen Johann von Nassau nach Sichem zu begeben, erhielt am 11. (21.) Juli von dem Rathe zu Nürnberg zur Unterhaltung auf 1 Jahr 200 Reichsthaler zu je 23 Batzen oder 306 fl. 13 Sch. 4 H. Für die Reisekosten aus England nach Sichem erhielt Pömer 85 fl. Hans Albrecht Knott lud den Rath auf seine Hochzeit, die er mit Maria Magdalena, Hans Christoph Gugels Tochter, zu Grevenwehr feierte. Der Rath „verehrte" ihm am 11. (21.) November ein silbern vergoldetes Trinkgeschirr, das 2 M. 4 L. wog. Die M. zu 13½ fl. Kostete mit Büchse rc. 32 fl. 4 Sch. 1 H. Der Brandenburg'sche Secretär, Johann Frobenius, lud den Rath auf seine Hochzeit und erhielt am 24. November (4. December) 12 Guldengroschen oder 16 fl. Der Fürstlich Coburg'sche geheime Secretär, Sigmund Heußner, erhielt wegen Mittheilung außerordentlicher und wichtiger Sachen 30 fl. Gold, zu je 2 fl. oder 60 fl. als Neujahrsgeschenk. Heußners Schreiber erhielt 6 Guldengroschen oder 8 fl. Beide Geschenke wurden am 7. (17.) December den Betheiligten überreicht. Heußners Sohn, jetzt in Heidelberg, hatte dem Rathe in diesem Jahre Nachrichten mitgetheilt und erhielt dafür am 21. (31.) December 10 fl. Gold oder 20 fl. Georg Heber zu Auerbach verheirathete sich mit J. Margarethe, Tochter des sel. Dr. Christoph Held, und lud den Rath zur Hochzeit ein. Er schenkte ihm 7 Tage später ein Trinkgeschirr von vergoldetem Silber. Wog 3 M. 2 L. 3 Q. 2 ₰. zu 20 fl. die M. Kostete mit Büchse 63 fl. 2 Sch. 6 H. Am 29. Januar (8. Februar) 1619 kamen Philipp Prix, gewesener Pfarrherr zu Degenhofen und Johann Conrad Frey von Baden, gewesener Schulmeister zu Norbach, nach Nürnberg. Beide in der „jungen Pfalz" wegen der Religion Vertriebene, erhielten zusammen 4 fl. Der Mansfeldische Feldprediger, Johann Jacob Heilmann, überreichte dem Rathe einige Exemplare der Relation über die Eroberung von Pilsen, nebst einer dort gehaltenen Predigt. Man gab ihm dafür 6 Guldengroschen oder 8 fl. Christoph Erasmus Tucher, Philipp Jacob Tuchers Sohn, begab sich ebenfalls dem Vorschlag der Kriegsherren gemäß, in die Ritterschule nach Sichem und erhielt auch hiezu am 8. (18.) Februar 1619 zur Unterhaltung auf 1 Jahr 200 Reichsthaler, zu je 92 Kr. oder 306 fl. 13 Sch. 4 H.

die Ehrbaren Frauen, geschwornen Weiber und Hebammen den gewöhnlichen Gehorsam leisteten, 9 fl. 17 Sch. 11 H. Der Hauswirth buck bei dieser Gelegenheit Küchlein für die eben genannten Frauen und erhielt dafür 25 fl. 47 Kr. Am 26. May (5. Juni) zahlte man dem Joachim Kollmann, Wirth auf der Stube, für einige Essen, welche Georg Pfinzing für Hans Niclas Fletacher, des Raths zu Regensburg erhielt, 10 fl. 10 Sch. Georg Traß im Heilsbronner Hof erhielt am 23. Juni (3. Juli) 13 fl. 4 Sch., welche die Kriegsherren nebst einem Böhmischen Gesandten dort verzehrt. Peter Biedermann, Leibtrabant des Kaisers Matthias, begehrte eine Pfründe im Spital, erhielt aber statt deren nach dem Tode Hans Pempels, gewesenen Leibtrabanten des Kaisers Rudolph, am 22. Oktober (1. November) zum ersten Mal die ihm bewilligte jährliche Pension von 32 fl. Diener und Fuhrleute des Herzogs Johann Casimir zu Coburg hatten am 12. (22.) Januar 1619 die dem Rathe verehrten Stück roth Wildpret gebracht und logirten bei Hans Löner, Wirth und Gastgeber zur goldnen Gans. Man zahlte diesen am 30. Januar (9. Febr.) d. J. die Zeche mit 19 fl. 4 Sch. „Verehrungen." Am 10. (20.) April 1618 erhielt D. Christoph Schleupner, Hofprediger zu Baireuth, welcher seine über das Jubeljahr gehaltenen Predigten dem Rathe dedicirt hatte, ein Geschenk von 24 Guldengroschen oder 32 fl. Der evangelischen Gemeinde zu Ober-Glogau in Schlesien verehrte man am 9. (19.) May 40 fl. zu Erbauung einer neuen Kirche. Dr. Leonhard Köppel hatte den Rath auf seine Hochzeit nach Dresden eingeladen. Man schenkte ihm ein Trinkgeschirr, das 2 M. 11 L. 2 Q. wog, die M. zu 18 fl. Kostete 48 fl. 18 Sch. 9 H. Herzog Johann Ernst zu Sachsen hatte sich bei dem Rathe von Nürnberg schriftlich für die armen abgebrannten Leute zu Eisenach verwendet. Man steuerte ihnen am 23. May (2. Juni) aus Mitleid 200 fl. Die Abgesandten des Herzogthums Cleve baten um einen Beitrag zur Unterhaltung ihrer evangelischen Priester und Schuldiener. Man gab ihnen am 27. Juni (7. Juli) 300 fl. Dem Gastgeber zum schwarzen Bären, Michael Abend, zahlte man die Zeche für diese Abgesandten mit 26 fl. 12 Sch. 8 H. Wolf Albrecht Pömer, der sich zu Oxford in England aufhielt und dem von den Kriegsherren war ver-

den Unionstag nach Rothenburg verschickt und kam am 6. (16.) Oktober zurück. Kanzlist Schwarz erhielt nun endlich am 2. (12.) März 1619 das Reitgeld für 28 Tage zu je ¼ Guldengroschen, also 7 dieser Münze, dieser zu 84 Kreuzer gerechnet, zusammen 9 fl. 16 Sch. „Stadtzeug". Es kostete 11546 fl. 4 H. Darunter sind in Rechnung gebracht: für Rohre und Pistolen 4762 fl. 1 ℔ 27 ₰; für Musketen und Bandeliere 3210 fl. 1 ℔ 3 ₰; dann für Blei 1558 fl. „Ehrbare Diener." Rittmeister Georg Christoph Dobekatz erhielt einen jährlichen Gehalt von 200 Reichsthalern zu je 92 Kreuzern oder 306 fl. 13 Sch. 4 H. Eben so viel bezogen auch die Rittmeister Wolf Heinrich von Wersabe, Hans Jacob Hund und Rudolph von Pelnitz. Dagegen erhielt Rittmeister Hans Georg von Fers nur 100 Reichsthaler. „Kundschaft und andere der Kriegsstube Ausgaben." Sie betrugen 11520 fl. 15 Sch. 11 H. „Die Provisoner in der Guardia" kosteten 3764 fl. „Monatreiter und 4 Bürgerfähnlein" kosteten 11307 fl. 12 Sch. 11 H. „Kaisersteuer." Man zahlte dem Kaiser Matthias die gewöhnliche Stadtsteuer von 1100 Goldgulden jährlich für 1000 fl. Stadtwährung. Der kaiserliche außerordentliche Reichshofraths-Secretär Johann Huber erhielt für Martini 50 Gulden Gold zu je 112 Kreuzer oder 93 fl. 6 Sch. 8 H. Dem kaiserlichen Diener Ernst Gastner zahlte man am 1. (11.) December 1618 62½ Guldengroschen zu je 80 Kr. 50 Gulden Gold oder 83 fl. 6 Sch. 8 H. Der kaiserliche Kammerdiener Hans Carl König erhielt für Martini d. J. 100 Gulden Gold zu je 112 Kr. oder 186 fl. 13 Sch. 4 H. Den Erben des Jacob Kurz zahlte man für Martini 1618 460 Gulden Gold zu je 1⅓ fl. oder 622 fl. 18 Sch. 4 H. Am 23. November (3. December) erhielten die Erben des Dr. Sigmund Viheuser für Martini 1618 440 fl. Gold, jeder zu 1¼ Guldengroschen, dieser aber zu 75 Kr. gerechnet, zusammen in Münz 687 fl. 10 Sch. Summa 1000 Gulden Gold oder in Münz 1673 fl. 15 Sch. Die Gesammteinnahme für das Jahr 1618 betrug die außerordentliche Summe von 3015826 fl. 12 Sch. 6 H. Unter dem Titel: „Allerlei eingenommene Zinsen von hergeliehenem Geld" nennen wir: 1) Die Stadt Braunschweig zahlte in der Frankfurter Fastenmesse den Jahreszins von 20000 Reichsthalern zu 5 Proc. mit 1000

„Reichs- und andere Anlagen." In der Frankfurter Fastenmesse 1618 zahlte man durch Marx Christoph Gugel zur Unterhaltung des kaiserlichen Kammergerichts zu Speier für das 139. Ziel 266 Guldengroschen 13 Sch. 4 H., oder 355 fl. 6 Sch. 8 H. In der Frankfurter Herbstmesse zahlte man durch Hans Heinrich Pömer dieselbe Summe zu demselben Zweck für das 140. Ziel. Der Mainzische Kellner zu Miltenberg erhielt wegen der Nürnberger Güterniederlage und Staffel daselbst, nach Gebrauch für das Jahr 1618 200 fl. Gold, oder 400 fl. „Raths und werbende Botschaften." Am 5. (15.) August erhielt Syndicus M. Johann Jakob Weigel 49 fl. 5 Sch. 4 H. für seine Reise nach München und Regensburg, die er wegen der Nürnberger Kaufleute unternommen, welche des Donaustromes sich bedienten. Kanzlist Christoph Höflich wurde nach dem Rothenberg geschickt, um den Burggrafen dort um Rückgabe der Leuchter und Chorröcke zu bitten, die er aus den Kirchen zu Odensoos und St. Helena genommen. Höflich erhielt dafür 5 fl. 7 Sch. 4 H. Derselbe wurde in der nämlichen Angelegenheit nach Rentweinsdorf zu Hans Sebastian von Rotenhan, Statthalter auf dem Rothenberg, verschickt und erhielt am nämlichen Tage, den 24. Oktober (3. November) für Zehrung 20 fl. 9 Sch. 4 H. Der eben genannte Syndicus Weigel brachte den Chorrock am 7. (17.) November nach Odensoos und erhielt dafür 3 fl. 13 Sch. Kanzlist Höflich ritt nach Lauf und Odensoos, um dort sich zu überzeugen, ob der Pfarrherr die Predigt im Chorrock halte; dann wurde er wieder nach den Rothenberg gesandt, um dort die zu Odensoos und bei St. Helena abgeholten Leuchter und Chorröcke zu besehen und gegen die begangene Thätlichkeit zu protestiren. Höflich erhielt am 23. November (3. December) 21 fl. 18 Sch. für seine Reise. Am nämlichen Tage erhielten Andreas Imhof und Dr. Jacob Scheurl das Reitgeld für 3 Tage zu je 3 Guldengroschen, also zusammen 8 fl. für ihre Reise nach Lauf, wo sie den Fürsten Christian von Anhalt anzusprechen Befehl hatten. Die Reisekosten berechneten diese Herren zu 13 fl. 15 Sch. Kanzlist Paulus Schwarz reisete am 11. (21.) April 1618 mit des Rathes Abgesandten nach Heilbronn zum engeren Unionsconvent, von wo er am 2. (12.) May zurückkam. Am 28. September (8. Oktober) wurde Schwarz auf

Rheinwein. Ferner verehrte man ihm ein silbern vergoldetes Trinkgeschirr. Wog 7 M. 10 L. 1 Q. 1 ₰, zu 20 fl. die M: Kostete 153 fl. 18 Sch. 9 H. Am 5. (15.) Juli kam Ludwig von Rohan, Herzog von Monbasson und Fürst zu Guemenèe, Großjägermeister Kön. Würden in Frankreich. Christoph Löffelholz überreichte ihm auf seiner Durchreise im Bitterholt 32 K: Wein, darunter 2 K. Alicante, 2 K. Canarj, 2 K. Malvasier, 1 K. Peter Simonis, 2 K. Rheinfall und 23 K. Rheinwein. Am 25. August (4. September) kam Johann Ernst der Jüngere, Herzog zu Sachsen. Georg Christoph Volkamer und Hans Sigmund Fürer verehrten ihm im Bitterholt denselben Wein wie dem Herzoge von Rohan und 2 Schaff Fische, die 25 fl. kosteten. Am 2. (12.) September folgte Franz Julius Herzog zu Sachsen. Christoph Löffelholz verehrte ihm auch im Bitterholt denselben Wein und dieselbe Quantität von Fischen, wie dem Herzoge Ernst. Wie im Jahre 1617, so erhielten auch 1618 dieselben benachbarten Herrschaften wieder Wein zum Geschenk. Unter die Beschenkten gehört dieses Mal auch Hans Albrecht von Wolfstein in Pyrbaum. Er erhielt 1 Lagel Rheinfall. *) Der Rath verschenkte (nach Stark) im Jahre 1618 125 K. Malvasier, 228 K. Rheinfall, 31 K. Alicante, 29 K. Canarj, 63 K. Peter Simonis, 1563 K. Rheinwein, 7 K. Aletwein, 1 Lagel neuen Peter Simonis, 1 Lagel Rheinfall, 8 Eimer 8 Viertel Rheinwein, 2 Schaff Fische und 1 Wagen mit Haber. Bei St. Sebald waren 162 Hochzeiten, darunter 14 Ehrbare, 671 Kindtaufen, darunter 12 uneheliche, 7798 Communicanten. Nach St. Johannes Kirchhof wurden begraben 289 alte und 380 junge Leute. Summa 669. Bei Lorenzen waren 265 Hochzeiten, 841 Kindtaufen, darunter 26 uneheliche, 14689 Communicanten. Nach St. Rochus neuen Kirchhof wurden begraben: 557 alte und 463 junge Personen, im Ganzen 1014. In Nürnberg waren also im Jahre 1618 427 Hochzeiten, 1512 Kindtaufen. Communicanten in den beiden Pfarrkirchen zählte man 22487. Die Zahl der Gestorbenen betrug 1683. In der Vorstadt Wöhrd waren 62 Hochzeiten, 189 Kindtaufen,

*) Stadtrechnung von 1618.

1377 Communicanten und 150 Todesfälle. Der Communicanten bei St. Egydien waren 5473, in der Spitalkirche 3815. In der Sutten im Neuen Spitale waren 23 Kindtaufen, 2133 Communicanten. Gestorben waren 345. Aus dem Spital kamen in den Siechkobel zu St. Johannes 5 Mannspersonen; in jenen bei St. Peter 1 Weibsperson, nach jenen bei St. Leonhard 3 Weibspersonen. Ins Franzosenhaus schaffte man 4 Weibspersonen. Achtzehn Personen wurden in das warme Bad geführt. *)

*) Stark'sche Chronik.

Rheinwein. Ferner verehrte man ihm ein silbern vergoldetes Trinkgeschirr. Wog 7 M. 10 L. 1 Q. 1 ℛ, zu 20 fl. die M: Kostete 153 fl. 18 Sch. 9 H. Am 5. (15.) Juli kam Ludwig von Rohan, Herzog von Monbasson und Fürst zu Guemenèe, Großjägermeister Kön. Würden in Frankreich. Christoph Löffelholz überreichte ihm auf seiner Durchreise im Bitterholt 32 K: Wein, darunter 2 K. Alicante, 2 K. Canarj, 2 K. Malvasier, 1 K. Peter Simonis, 2 K. Rheinfall und 23 K. Rheinwein. Am 25. August (4. September) kam Johann Ernst der Jüngere, Herzog zu Sachsen. Georg Christoph Volkamer und Hans Sigmund Fürer verehrten ihm im Bitterholt denselben Wein wie dem Herzoge von Rohan und 2 Schaff Fische, die 25 fl. kosteten. Am 2. (12.) September folgte Franz Julius Herzog zu Sachsen. Christoph Löffelholz verehrte ihm auch im Bitterholt denselben Wein und dieselbe Quantität von Fischen, wie dem Herzoge Ernst. Wie im Jahre 1617, so erhielten auch 1618 dieselben benachbarten Herrschaften wieder Wein zum Geschenk. Unter die Beschenkten gehört dieses Mal auch Hans Albrecht von Wolfstein in Pyrbaum. Er erhielt 1 Lagel Rheinfall. *) Der Rath verschenkte (nach Stark) im Jahre 1618 125 K. Malvasier, 228 K. Rheinfall, 31 K. Alicante, 29 K. Canarj, 63 K. Peter Simonis, 1563 K. Rheinwein, 7 K. Altwein, 1 Lagel neuen Peter Simonis, 1 Lagel Rheinfall, 8 Eimer 8 Viertel Rheinwein, 2 Schaff Fische und 1 Wagen mit Haber. Bei St. Sebald waren 162 Hochzeiten, darunter 14 Ehrbare, 671 Kindtaufen, darunter 12 uneheliche, 7798 Communicanten. Nach St. Johannes Kirchhof wurden begraben 289 alte und 380 junge Leute. Summa 669. Bei Lorenzen waren 265 Hochzeiten, 841 Kindtaufen, darunter 26 uneheliche, 14689 Communicanten. Nach St. Rochus neuen Kirchhof wurden begraben: 557 alte und 463 junge Personen, im Ganzen 1014. In Nürnberg waren also im Jahre 1618 427 Hochzeiten, 1512 Kindtaufen. Communicanten in den beiden Pfarrkirchen zählte man 22487. Die Zahl der Gestorbenen betrug 1683. In der Vorstadt Wöhrd waren 62 Hochzeiten, 189 Kindtaufen,

*) Stadtrechnung von 1618.

und der Rath von Nürnberg verbot am Dienstag den 16. (26.) d. M. allen seinen Bürgerssöhnen, Dienstleuten und Unterthanen, ohne dessen Vorwissen und Erlaubniß in fremder Herren Dienst und Besoldung sich zu begeben, auch Jemand hiezu zu überreden. Wer hier Knechte zu werben sich unterstehe, Dem solle man es nicht gestatten, sondern es alsbald dem Rathe anzeigen. Am nämlichen Tage schickten die Direktoren der böhmischen Stände aus ihrer Mitte einen Grafen an den Rath von Nürnberg und baten um ein Darlehn von 6 Tonnen Gold zur Kriegsführung gegen ihren König und Kaiser Matthias. Der Rath von Nürnberg ertheilte aber abschlägige Antwort, obgleich man ihm die Privilegien der Stadt Pilsen als Pfandschilling einsetzen wollte. Bald darauf, am 14. (24.) März, kamen auch Hans Rudolph Wolfsinger und Simon Maler, beide des Rathes zu Pilsen, und noch zwei andere Herren mit zwei Dienern zu Kutschen in die goldene Gans nach Nürnberg. Der Rath schenkte ihnen 1 K. Peter Simonis, 1 K. Rheinfall und 8 K. Rheinwein. *) Im Monat März d. J. hielten die Evangelischen Stände einen Partikular-Kreis-Convent zu Neustadt a. d. Aisch. Der Rath von Nürnberg schickte dahin Endres Imhof, Georg Abraham Pömer, D. Jacob Scheurl und D. Johann Christoph Oelhafen. Der Convent dauerte nur einige Tage und am 27. März (6. April) zahlte man diesen Herren die Reisekosten mit 155 fl. 2 Sch. Sie erhielten ferner das Reitgeld für 7 Tage mit je 7 Guldengroschen zu 84 Kr. oder 39 fl. 4 Sch. **) Mit dem Ausbruche des dreißigjährigen Krieges begannen übrigens von allen Seiten die Rüstungen und die Werbetrommel wurde in ganz Deutschland gerührt. Der Rath von Nürnberg hatte schon im März 1619 dem Rittmeister Wolf Heinrich von Wersabe, auch Bersabe, den Befehl ertheilt, 100 Reiter zu werben und der auf des Rathes Einladung hier erschienene Graf Friedrich von Solms erbot sich ebenfalls zur Werbung einer Compagnie Reiter für den Rath. Wersabe begab sich zur Erreichung seines Zweckes nach Norddeutschland und war bereits um Pfingsten, 16. (26.) May, in

*) Stark'sche Chronik.

**) Stadtrechnung.

Braunschweig mit seinen Reitern angekommen, welche die vorgeschriebene Zahl schon überschritten. Wersabe erwartete nun Befehl, wohin er sie führen sollte. Der Rath schickte ihm den Monatreiter Christoph Brinkmann entgegen, um ihn über das Gebirg nach Gräfenberg zu leiten. Man gab dem Reiter ein Schreiben an den Herzog von Coburg mit und meldete ihm den Anmarsch der Reiter. Der Coburg'sche Kanzler, wie auch die Hof- und Landräthe erboten sich schriftlich, dem Rittmeister Wersabe und seinen Reitern beförderlichen guten Willen zu erweisen. Der Durchzug über Culmbach und Baireuth war nach ihrer Ansicht unbequem, besonders wegen eines engen Passes zu Burgkundstadt im Stifte Bamberg. Sie schickten deßhalb den Reitern auf zwei Straßen Boten entgegen, und der Nürnberg'sche Einspänniger Erhard Schlegel schloß sich einem derselben an, um über die nächsten und bequemsten Wege und Quartiere vertraulich sich zu verständigen. Der den Reitern entgegengeschickte Schlegel ritt bis Ilmenau. Indeß beschloß der Rath von Nürnberg am 28. May (7. Juni), diese Reiter nach Bamberg führen zu lassen, und weil sie auf dem Marsche auch die Grafschaft Henneberg berührten, so bat man auch die Regierung zu Meiningen um Erlaubniß wegen des Passes. Weil der Bischof von Bamberg in diesem Augenblicke zu Würzburg war, so mußte deßhalb Anton Schmidtmaier dahin reiten. Der Bischof gestattete den Wersabe'schen Reitern den Durchmarsch durch sein Stift und ließ ihnen auch gegen billige Bezahlung die nöthigen Lebensmittel verabreichen. Am 30. May (9. Juni) lagen die Wersabe'schen Reiter in Herscheid, 2 Stunden von Bamberg, und erreichten am andern Tage Bruck, wohin sie von dem ihnen entgegengeschickten Monatreiter Christoph von Ort geleitet und im Namen des Rathes empfangen wurden. Ort hatte in Herscheid einige Nürnberger Unterthanen gezwungen, zur Fortschaffung der den durchmarschirenden Reitern gehörigen Rüstwagen, obgleich sie mit Reis', Folge und Frohn nicht dem Rathe in Nürnberg, sondern dem Bischofe von Bamberg verpflichtet waren. Hierüber beschwerten sich die Herscheider bei dem Rathe in Nürnberg. Die Reiter bezogen nach gehaltenem Rasttage in Bruck Quartiere in Nürnberg. *) Am

*) Rathsverlässe.

und der Rath von Nürnberg verbot am Dienstag den 16. (26.) d. M. allen seinen Bürgerssöhnen, Dienstleuten und Unterthanen, ohne dessen Vorwissen und Erlaubniß in fremder Herren Dienst und Besoldung sich zu begeben, auch Jemand hiezu zu überreden. Wer hier Knechte zu werben sich unterstehe, Dem solle man es nicht gestatten, sondern es alsbald dem Rathe anzeigen. Am nämlichen Tage schickten die Direktoren der böhmischen Stände aus ihrer Mitte einen Grafen an den Rath von Nürnberg und baten um ein Darlehn von 6 Tonnen Gold zur Kriegsführung gegen ihren König und Kaiser Matthias. Der Rath von Nürnberg ertheilte aber abschlägige Antwort, obgleich man ihm die Privilegien der Stadt Pilsen als Pfandschilling einsetzen wollte. Bald darauf, am 14. (24.) März, kamen auch Hans Rudolph Wolfinger und Simon Maler, beide des Rathes zu Pilsen, und noch zwei andere Herren mit zwei Dienern zu Kutschen in die goldene Gans nach Nürnberg. Der Rath schenkte ihnen 1 K. Peter Simonis, 1 K. Rheinfall und 8 K. Rheinwein. *) Im Monat März d. J. hielten die Evangelischen Stände einen Partikular-Kreis-Convent zu Neustadt a. d. Aisch. Der Rath von Nürnberg schickte dahin Endres Imhof, Georg Abraham Pömer, D. Jacob Scheurl und D. Johann Christoph Oelhafen. Der Convent dauerte nur einige Tage und am 27. März (6. April) zahlte man diesen Herren die Reisekosten mit 155 fl. 2 Sch. Sie erhielten ferner das Reitgeld für 7 Tage mit je 7 Guldengroschen zu 84 Kr. oder 39 fl. 4 Sch. **) Mit dem Ausbruche des dreißigjährigen Krieges begannen übrigens von allen Seiten die Rüstungen und die Werbetrommel wurde in ganz Deutschland gerührt. Der Rath von Nürnberg hatte schon im März 1619 dem Rittmeister Wolf Heinrich von Wersabe, auch Bersabe, den Befehl ertheilt, 100 Reiter zu werben und der auf des Rathes Einladung hier erschienene Graf Friedrich von Solms erbot sich ebenfalls zur Werbung einer Compagnie Reiter für den Rath. Wersabe begab sich zur Erreichung seines Zweckes nach Norddeutschland und war bereits um Pfingsten, 16. (26.) May, in

*) Stark'sche Chronik.

**) Stadtrechnung.

2 Pferden bei diesen Reitern „untergestellt" hatte. *) Die Kriegsverordneten bewirtheten mit andern Rathspersonen den Rittmeister Wersabe, dessen Lieutenant, Cornet und Corporal, auch andern Adel und etliche Diener bei dem Wirth auf der Herren Trinkstube, Joachim Kolmar. Man zahlte ihm am 8. (18.) Juli für diese Mahlzeit 92 fl. 8 Sch. 8 H. Einigen Bauern zu Bruck und Eltersdorf gab man als Entschädigung für die durch die Wersabe'schen Reiter veranlaßten Kosten 152 fl. 10 Sch.**) Am Sonntag den 6. (16.) Juni gegen Abend sollte für einen adeligen Wersabe'schen Reiter der ihm zugetheilte Reiter Hermann Dusenacht, Bortenwirker aus Quaggen (Queggen?) in Sachsen, die Rosse in's Wasser reiten, um sie abzukühlen. Er widersezte sich aber diesem Befehle, fluchte und lästerte gräulich. Der Edelmann gab zwar dem Hermann gute Worte und sagte: „er sey ein Aderlasser", sonst würde er es selbst thun; jezt könne er es nicht und bitte ihn, er möge ihm doch an diesem ersten Tage diese Gefälligkeit erzeigen. Hierauf wurde Hermann noch ungestümmer, fluchte, nannte den Junker einen „Hamelfur", zog das Rappier aus der Scheide und foderte den Junker auf, sich mit ihm zu balgen. Dieser entschuldigte sich aber wegen seines Aderlasses mit dem Zusatz: Herrmann sey zu gering, um mit ihm sich balgen zu können. Zu gleicher Zeit hieb Hermann auf den Edelmann los und weil Dieser die rechte Hand vorreichte, so hieb er ihm den Daumen so ab, daß er an der Hand nur noch hieng. Darauf schoß der Junker mit einer Pistole nach Hermann, fehlte ihn zwar, schoß ihm aber den Hut vom Kopfe. Die Kugel drang in einen Fensterladen, dem „gelben Löwen" gegenüber. Als Hermann sah, daß es ernstlich gemeint und ihm das Leben gelte, hieb er noch grimmiger auf den Edelmann los, der nun die andere Pistole ergriff und mit derselben dem Hermann durch die rechte Brust schoß, daß die Kugel durch den Rücken den Ausgang fand. Hermann fiel auf der Straße vor dem Wirthshause zum gelben Löwen alsbald um und war auf der Stelle todt. Der Edelmann warf die Pistole grimmig auf den Boden. Sein Rittmei-

*) Rathsverlässe.
**) Stadtrechnung.

1. (11.) Juni erhielt Lazarus Haller 26 fl. 2 Sch., weil er an die Regierung zu Amberg und hernach dem Rittmeister Wersabe entgegengeschickt wurde. Haller erhielt fernet als Betrag der Reisekosten 6 Guldengroschen zu je 84 Kr. oder 8 fl. 8 Sch. für 6tägiges Reitgeld. Der Monatreiter Christoph Brinkmann erhielt für Zehrung 7 fl. 2 Sch. 4 H. Einspänniger Schlegel rechnete am 9. (19.) Juni für seine Reise nach Ilmenau 15 fl. 3 Sch. 8 H. Anton Schmidtmaier wurde mit 2 Pferden seinem Rittmeister Wersabe bis nach Coburg entgegengeschickt und erhielt am 28. August (7. September) für Zehrung 28 fl. 4 Sch. *) (Die Stadtrechnung schweigt über die Sendung nach Würzburg und den Monatreiter Ort.) Am 2. (12.) Juni zogen inzwischen 90 dieser vom Rittmeister Wersabe geworbenen Reiter zum Neuen Thor herein. Sie waren die ersten, welche in die offenen Wirthshäuser der Sebalder Pfarrei einquartiert wurden. **) Wersabe begehrte vom Rathe gegen leidliche Bezahlung Haber für sich und seine Reiter, weil sie keinen bekommen konnten und die Wirthe sie sehr übertheuern würden. Der Rath ließ ihnen durch den Quartiermeister monatlich auf 1 Pferd 1 Simra Haber für 4½ fl. reichen, jedoch gegen Abzug an dem Sold. Die Reiter beschwerten sich auch über die Stallmiethe und man machte deshalb für die Wirthe eine Taxe, nach welcher sie für Tag und Nacht nicht mehr als einen Batzen auf das Pferd nehmen durften. Der Rath gab aber den Reitern für das Pferd monatlich 1 Gulden Zuschuß, damit sie desto besser ausreichen möchten. Wenige Tage nach seiner Anwesenheit in Nürnberg beschwerte sich Wersabe über Unbequemlichkeiten seines Quartiers. Der Rath ließ ihm das Münzhaus einräumen, vier Bettstätten, Tische, Bänke 2c. hineinschaffen, jedoch Alles sorgfältig verzeichnen. Für seine Rosse erhielt Wersabe den Stall im Katharinenkloster und der Rath zahlte die Miethe dafür. Die Wersabe'schen Fahnen erhielten noch Zulauf in Nürnberg und zwar aus den edelsten Geschlechtern. Carl Haller heirathete am 7. (17.) Juni die Wittwe des Hans Bartel Haller, nachdem er sich zuvor mit

*) Stadtrechnung von 1619.
**) Stark'sche Chronik.

den Unionstag nach Rothenburg verschickt und kam am 6. (16.) Oktober zurück. Kanzlist Schwarz erhielt nun endlich am 2. (12.) März 1619 das Reitgeld für 28 Tage zu je ¼ Guldengroschen, also 7 dieser Münze, dieser zu 84 Kreutzer gerechnet, zusammen 9 fl. 16 Sch. „Stadtzeug". Es kostete 11546 fl. 4 H. Darunter sind in Rechnung gebracht: für Rohre und Pistolen 4762 fl. 1 ℔ 27 ₰; für Musketen und Bandeliere 3210 fl. 1 ℔ 3 ₰; dann für Blei 1558 fl. „Ehrbare Diener." Rittmeister Georg Christoph Dobekatz erhielt einen jährlichen Gehalt von 200 Reichsthalern zu je 92 Kreutzern oder 306 fl. 13 Sch. 4 H. Eben so viel bezogen auch die Rittmeister Wolf Heinrich von Wersabe, Hans Jacob Hund und Rudolph von Pelnitz. Dagegen erhielt Rittmeister Hans Georg von Fers nur 100 Reichsthaler. „Kundschaft und andere der Kriegsstube Ausgaben." Sie betrugen 11520 fl. 15 Sch. 11 H. „Die Provisoner in der Guardia" kosteten 3764 fl. „Monatreiter und 4 Bürgerfähnlein" kosteten 11307 fl. 12 Sch. 11 H. „Kaisersteuer." Man zahlte dem Kaiser Matthias die gewöhnliche Stadtsteuer von 1100 Goldgulden jährlich für 1000 fl. Stadtwährung. Der kaiserliche außerordentliche Reichshofraths-Secretär Johann Huber erhielt für Martini 50 Gulden Gold zu je 112 Kreutzer oder 93 fl. 6 Sch. 8 H. Dem kaiserlichen Diener Ernst Gastner zahlte man am 1. (11.) December 1618 62½ Guldengroschen zu je 80 Kr. 50 Gulden Gold oder 83 fl. 6 Sch. 8 H. Der kaiserliche Kammerdiener Hans Carl König erhielt für Martini d. J. 100 Gulden Gold zu je 112 Kr. oder 186 fl. 13 Sch. 4 H. Den Erben des Jacob Kurz zahlte man für Martini 1618 460 Gulden Gold zu je 1¼ fl. oder 622 fl. 18 Sch. 4 H. Am 23. November (3. December) erhielten die Erben des Dr. Sigmund Viheuser für Martini 1618 440 fl. Gold, jeder zu 1¼ Guldengroschen, dieser aber zu 75 Kr. gerechnet, zusammen in Münz 687 fl. 10 Sch. Summa 1000 Gulden Gold oder in Münz 1673 fl. 15 Sch. Die Gesammteinnahme für das Jahr 1618 betrug die außerordentliche Summe von 3015826 fl. 12 Sch. 6 H. Unter dem Titel: „Allerlei eingenommene Zinsen von hergeliehenem Geld" nennen wir: 1) Die Stadt Braunschweig zahlte in der Frankfurter Fastenmesse den Jahreszins von 20000 Reichsthalern zu 5 Proc. mit 1005

ster Wersabe und Andere machten das Roß für ihn fertig und hießen ihn „aus der Staude zu reiten". Er bestieg das Roß, ritt das Gäßchen hinter dem Tetzel hinab, durch die Dielinggasse bis zum Sebalder Pfarrhof und fragte im Schrecken, wo er ein Thor passiren könne. Man wies ihn über die vordere Füll, die Zistelgasse hinauf, von wo aus er spornstreichs zum Thiergärtnerthor hinaussprengte. Die Wache vor dem Thore wußte zwar nichts von seiner an einem Dritten vollbrachten Entleibung, sah aber die blutige Hand, welche er auf den Rücken hielt. Von den Musketieren der Wache fielen nun fünf Schüsse auf ihn, ließen ihn aber unbeschädigt. Er entkam nach Fürth, wo er sich in's Geleit begab und nie mehr nach Nürnberg kam. Der entleibte Hermann Dusenach aber wurde in seinen Kleidern in ein schwarzes Tuch eingewickelt, in einen Sarg gelegt, mit einem Leichentuche bedeckt und am Dienstag den 8. (18.) Juni früh waren „der Reiter Kerzen und Vorhang vor das Wirthshaus zum gelben Löwen gelehnt, aber nach einigen Stunden wieder entfernt worden". Die Trompeter luden nach Kriegsgebrauch durch dreimaliges Blasen vor dem Wirthshause zur Leichenbegleitung ein. Hierauf sammelten sich Rittmeister, Befehlshaber und Reiter vor dem Gasthofe und eine Stunde nach dem Gebet setzte sich der Leichenzug in Bewegung. Ihn eröffnete Anton Schmidtmaier allein mit einem Feldzeichen; dann folgten vier Trompeter in einem Glied, welche zusammen bliesen, nach ihnen giengen der Rittmeister Wersabe und die Befehlshaber, tapfere, angesehene Leute mit ihren schönen Federbüschen und Feldzeichen. Hierauf folgte die Bahre mit der Leiche, welche 6 Reiter trugen. Auf der Bahre lag ein bloßes Schwerdt, die Scheide, 2 Sporen mit Pistolen und auf jeder Seite hieng ein Stiefel. Hinter der Bahre giengen 8 Reiter mit ihren Seitenwehren und zuletzt führte man des Entleibten gesatteltes Roß am Zügel. In dieser Ordnung gieng der Leichenzug vom gelben Löwen nach St. Johannes Kirchhof, wo die Reiter das Grab umstanden, die Trompeter nach Kriegsgebrauch Trauer- und Klagelieder bliesen. Die Leiche wurde in eine neue Grabstätte bei der Linde nächst an des Doctors Gilchen Grab eingesenkt. Schwerdt, Stiefel und Sporen theilten die Trompeter unter sich. Man hatte in Nürnberg

noch nie solche militärische Ceremonieen ohne Gesang bei Leichenbegängnissen gesehen und sah sie mit Verwunderung. Der entleibte Dusenach soll des Bürgermeisters Sohn von Bremen und ein unruhiger Mensch gewesen seyn, der überall Excesse begieng. Man sagte auch, er habe ein Weib mit 5 Kindern hinterlassen. Des Todtengräbers Knecht und der Steinschreiber Sebald Haller erhielten nichts, durften auch aus Furcht nichts fodern. *)

Eben so thätig in seiner Werbung wie Wersabe war auch Graf Solms. Im Monat Mai 1619 waren bereits 3 Compagnieen Solms'sche Reiter in und um Nürnberg einquartiert, bei deren Werbung aber auch Heinrich Wilhelm Graf zu Solms betheiligt seyn mochte. Dieses Kriegsvolk betrug sich überall sehr schlecht und veranlaßte häufige Klagen. Johann Eustachius von Westernach beschwerte sich sehr über des Raths gardirende Soldaten, die den Teutschorden'schen Unterthanen großen Schaden verursachten. Der Rath zweifelte aber, daß seine Soldaten so weit hinaus auf die „Gard" laufen sollten. **) Johann Sigmund Fürer begleitete mit Lazarus Haller 300 Solms'sche Pferde nach Hersbruck und erhielt für diese Reise am 12. (22.) May 13 fl. 13 Sch. 4 H. Jeder der beiden Herren erhielt für 2 Tage Reitgeld 2 Guldengroschen, zu je 84 Kr. oder 5 fl. 12 Sch. Haller erhielt noch außerdem 2 Guldengroschen oder 2 fl. 16 Sch. ***) Solms begann auch zugleich die Werbung eines Regiments zu Fuß für die Union, das im Oktober bereits vollständig war. Des Grafen „Leibguardj" Compagnie lag zu Lauf, jene des Hauptmanns Heil in Hersbruck. Beide hielten „schlecht Regiment". Die bisher von den ausschreibenden Städten bezogene Pension hörte auf und Solms bezog nun seine Bestallung als Kriegsoberst von der Union. Im April begann man die Bürgerschaft in den Städten und dem Gebiete von Nürnberg zu mustern. Man bildete einen Ausschuß und gab ihn dem Trillmeister Jacob Lutz. Die gemusterten und bewehrten Knechte unter dem Hauptmann Heil wurden Ende May nach Hersbruck und Lauf verlegt; den Befehlshabern schärfte man aber besonders ein, keine Quälereien der Unterthanen von

*) Stark'sche Chronik.

**) Rathsverlässe.

***) Stadtrechnung von 1619.

den Ihrigen zu dulden. In Nürnberg selbst empfahl der Rath den Rittmeistern und Hauptleuten, bessere Mannszucht ihrer Leute, besonders die Abstellung des Schießens und Rennens auf den Straßen. Man befahl den Wachen, solche Renner von den Pferden zu reißen und ließ zur Aufrechthaltung der gegebenen Befehle auf der Schütt eine Wippe (Schnellgalgen) errichten, an welchem man solchem muthwilligen Gesind Strapa (Strapato-Zug, Ruck) di corda geben könne. *) Am Samstag den 1. (11.) May wurden die 4 Bürgerfahnen, Jede von ihrem Hauptmann und Fähndrich von ihrem Sammelplatz aus nach den alten Milchmarkt geführt, wo an des Görg Grolands Stelle, der in den Rath war gewählt worden, Wolf Harsdörfer der Jüngere, des alten Wolf Harsdörfers Sohn, öffentlich als Fähndrich des Hauptmanns Görg Dietrich Diez vereidigt und bestätigt wurde. Von da zogen sie in militärischer Ordnung auf den Platz bei St. Johannes, wo Zelte aufgeschlagen waren. Hier wurden die Fahnen von den verordneten Kriegsherren Christoph Behaim, Görg Abraham Pömer, Hans Sigmund Fürer und Lazarus Haller, gemustert. Von dem Kriegsschreiber Veit Demer wurde Jedem sein Vierteljahrsold bezahlt. Voraus marschirten Hauptmann Bartholomä Backant, sein Fähndrich Lienhard Tetzel, Lieutenant Thoma Homat. Die Soldaten trugen blaue Schützenröcklein mit braunen Flammen. Dann folgte Hauptmann Friedrich Köler, Fähndrich Hans Röttel und Lieutenant Hans Hagenmüller. Die Soldaten trugen grüne Schützenröcklein mit weißen Flammen. Die dritte Fahne commandirte Hauptmann Görg Dietrich Diez mit seinem Fähndrich Wolf Harsdörfer und dem Lieutenant Simon Schober. Die Röcke waren braun mit goldgelben Strichen. Die vierte Fahne befehligte Hauptmann Hans Christoph Köler. Sein Fähndrich war Franz Schleicher. Der Lieutenant hieß Hans Puller. Die Röcklein waren weiß mit rothen Flammen. Am Sonntag den 21. (31.) May wurden die Soldaten in den vier geschriebenen Bürgerfahnen zum ersten Mal auf Wache vor die 6 Hauptthore dieser Stadt geführt. Sie besezten Jedes in ihrer Rüstung mit 10 und jedes Thürlein mit 6 Mann. Jeder erhielt für einen Tag und eine

*) Rathsverlässe.

Nacht 1 Ort als Sold. Der Rath hatte auch etliche Soldaten werben lassen; sie wurden nun am Sonntag den 29. May (8. Juni) im Zeughause hier bewehrt, mit einem bestimmten Monatssold versehen, den früher bestellten Provisonern zugetheilt und dann auf die Wache geführt. Die Bürgerfahnen entließ man wieder. Am Donnerstag den 28. Oktober (7. November) am Tage Simonis und Judä wurden dieselben vier Bürgerfahnen wieder gemustert und von ihren Hauptleuten, je Fünf in einem Gliede ins Zeughaus geführt, wo sie ihren Vierteljahrssold erhielten. Am Donnerstag den 8. (18.) Juni wurden zwei Fähnlein geworbener und bewehrter Soldaten Fußvolk mit ihren Mußketen und langen Spießen nach Wöhrd geführt und bei den Bürgern dort einlogirt. Hauptmann Hans Christoph Köler commandirte 172 Mann. Die andere Fahne stand unter Hauptmann Backaus. In Gostenhof wurden auch zwei Fähnlein unter dem Hauptmann Friedrich Köler und dem Hauptmann Görg Dietrich Diez, zulezt unter dem Hauptmann Bartholomä Backaus 175 Mann für den Nothfall als Besatzung aufgenommen. Die Bürger beider Orte sahen es zwar nicht gerne, mußten sie aber doch aufnehmen, ihnen Holz und Quartier geben, dabei aber doch Unbilligkeit leiden, wogegen keine Klage half. Am Mittwoch den 9. (19.) Juni Vormittags kamen abermals 100 Reiter, welche der Rath durch den Monatreiter „der Hamburger genannt" in Westphalen hatte werben lassen, mit ihrem Rittmeister nach Nürnberg. Sie wurden bei den „offenen Wirthen und Gastgebern" hin und wieder einlogirt. Am 16. (26.) Juni wurden sie von den kaum genannten vier Kriegsherren vor dem Lauferthor auf dem Judenbühl gemustert und dem Anton Schmidtmaier das Cornet anvertraut, wozu sie alle schwören mußten. Jeder Reiter erhielt 16 fl. als Monatsold, er mußte aber dafür auf ein Roß dem Wirthe für Heu und Stroh, Tag und Nacht 5 Kreutzer zahlen. Der Rath machte sich aber verbindlich, jedem Reiter den Monat für ein Roß ein und ein halbes Simra Haber umsonst zu verschaffen, womit sie zufrieden waren. Dann wurden dieselben Reiter zum Lauferthor in folgender Ordnung hereingeführt. Voraus ritten in einem Glied 4 Trompeter, dann die Kriegsherren und der Teutsche Herr auch in einem Glied. Nach diesen folgten der Rittmeister, der Kapitän und die Befehls-

haber. Anton Schmidtmaier führte das Cornet oder Banner in der Höhe. Es war von roth und weißem Atlas verfertigt und mit silberner Schrift versehen. (Sie hieß, nach Murr: pro aris et focis). Dann ritten immer fünf Reiter in einem Glied wohl geputzt, aber ohne Rüstung mit rothen Feldzeichen vor das Rathhaus und gaben dann dem ältesten Kriegsherren Christoph Behaim das Geleite bis in seine Wohnung unter der Veste. Hierauf ritt der Rittmeister und Jeder in seine Wohnung. Zu Mittag luden die Kriegsherren den Rittmeister, den Teutschen Herrn und andere Kapitäns auf der Trinkstube zu Gast, wo sie ihnen ein herrliches Banket gaben. Die 4 Trompeter mußten dabei aufwarten und blasen, wenn einer der Herren trank. Das Banket dauerte bis zum Abend. Sie berauschten sich dabei dermassen, daß Keiner gehen noch stehen konnte. Man mußte sie auf die Pferde und in die Wagen heben, neben ihnen auf der Straße hergehen und sie halten, bis man sie in ihre Wohnungen gebracht. Der Chronist sagt: „Das waren Krieger in Wein und Helden auszusaufen." Am Mittwoch den 4. (14.) August wurde der bei Jeremias Stecher, dem Wirth zum rothen Kreuz in der Beuntgasse, gestorbene Kürißreiter Dietrich Just von Woll aus Holland, von 6 Soldaten zu Grabe getragen. Den Leichenzug eröffnete der Reiter Profos mit seinem Regimentsstab, dann folgte sein Steckenknecht mit den Befehlshabern. Dann marschirten 5 Trompeter neben einander in einem Glied, welche lieblich zusammenbliesen. Zunächst vor der Leiche gieng des Verstorbenen Knecht in einem „Küriß." Vor dem Angesicht hatte er eine schwarze Spinnenweht. (?) Das Roß war bis auf die Füße mit schwarzem Tuche bekleidet. Dann folgte die Leiche. Auf der Bahre lagen des Verstorbenen Schwert, Stiefel und Sporn. Nach der Bahre giengen 115 Reiter, aber ohne Mäntel mit ihren Seitenwehren gestiefelt und gespornt. Sie trugen ihre Pistolen unter dem linken Arm und hatten die Röhre alle unter sich gekehrt. In solcher Ordnung bewegte sich der Leichenzug von des Verstorbenen Wohnung bei St. Lorenzen auf großen Umwegen nach St. Johannes Kirchhof, wo die Trompeter Trauerlieder vor demselben Grabe bliesen, das Hermann Dusenach bereits aufgenommen hatte. Dann gaben die Reiter zwei Salven.

Der Todtengräber erhielt 1 fl. und der Steinschreiber 6 ₰. Am 28. August (7. September) trugen die Reiter des Rittmeisters Wersabe den Reiter Johann Artzon von Utrecht in einem Sarg, begleitet von 6 Trompetern, zu Grabe. Er hatte bei dem Weinschenk Hans Hertel am Ponersberg gewohnt. Artzon war nicht von Adel und deßhalb wurde ihm auch kein Pferd nachgeführt. Man legte ihn ebenfalls zu den beiden Andern ins Grab. Bei diesem Leichenbegängniß aber trieben die andern Reiter großen Hochmuth, schossen den Bürgern und des Todtengräbers Knecht Hans Rittmann in's Gesicht, einer Magd aber dermassen auf die Sitztheile, daß ihr das Hemd am Leibe brennend wurde.

Am 28. September (8. Oktober) gegen Abend ritt ein Reiter aus dem Adel unter dem Kapitän Stoffel, welche damals in Nürnberg unterhalten wurden, mit andern vornehmen Companen auf Raub aus, was sie übrigens schon öfter gethan. Auf des Raths Befehl wartete ihnen aber Hauptmann Diez mit etlichen Musketieren in dem Kirchlein zu St. Peter auf den Dienst. Als nun die Reiter auf die aus der Stadt reisenden Fußgänger und Fuhrleute einen Angriff machen wollten, machte Diez mit seinen unterhabenden Musketieren einen Ausfall aus dem Kirchlein, um diesen Raubthaten Einhalt zu thun. Die Reiter gaben Feuer; es fielen 5 Schüsse. Diez ließ nun seine Musketiere ebenfalls feuern, bei welcher Vertheidigung sie einen Reiter dermassen verwundeten, daß er vom Pferde fiel. Da es sehr finster war, so konnten sie Dies nicht sehen noch wissen, ritten deßhalb davon und ließen den Verwundeten in seinem Blute liegen. Man schaffte ihn auf einem Karren zum Balbierer nach Wöhrd, wo er nach 4 Stunden starb und am 30. September (10. Oktober) von 4 Schützen ohne Sang und Klang begraben wurde. Die andern Reiter wollten ihn zwar auch mit Trompetenklang begraben, der Rath gestattete es aber nicht, mit dem Bemerken, er sey als ein auf frischer That erwischter Straßenräuber erlegt worden. Gefalle ihnen dies Begräbniß nicht, so wolle man ihn unter dem Galgen begraben lassen. Am 30. December a. St. 1619 oder 9. Jänner n. St. 1620 wurde Michael Satz, ein Niederländer, des dicken Hauptmanns Friedrich Köler Trommelschläger, aus dem Spitale hier, wo er gestorben, von 6 Soldaten auf langen Renn-

spießen, welche zusammen gebunden und worauf die Leiche befestigt wurde, mit Trommeln und Pfeifen nach den neuen Kirchhof getragen und dort begraben. Drei Trommelschläger neben einander giengen voraus mit gerührten Trommeln, wozu die Pfeifer Todtenlieder bliesen. Dann folgten des Hauptmanns Köler Musketiere, welche ihre Musketen unter sich gekehrt und unter der Achsel trugen. Dann folgte die Leiche, vor welcher auch drei Trommelschläger und Pfeifer giengen. Nach der Leiche giengen wieder drei Trommelschläger, die spielten, und drei Pfeifer, die Todtengesänge pfiffen. Dann kamen die Doppelsöldner ohne Spieß mit Seitenwehren, je drei in einem Glied. Als die Leiche eingesenkt wurde, knieeten die Soldaten nieder und beteten ein Vaterunser. Die Musketiere feuerten ihre Röhre ab. *) Während Nürnberg seine Kriegsrüstungen mit Eifer betrieb, traten mehrere Bürger dieser Stadt in Böhmische Kriegsdienste und trozten den durch öffentliches Verbot dagegen angedrohten Strafen.. Lienhard Calonna, der Krone Böhmen Feldmarschall, bat am 6. (16.) April nun den Rath schriftlich, jene Bürger mit diesen Strafen zu verschonen und sie in ihren Diensten zu lassen. Der Rath willfahrte diesem Gesuche, weil er den dießfälligen Befehl durch den Todesfall des Kaisers für erloschen betrachtete. Kaiser Matthias war inzwischen am 10. (20.) März 1619 in Wien kinderlos gestorben. Als die Nachricht vom Ableben des Kaisers nach Nürnberg kam, erließ der Rath am 11. (21.) April ein Decret, verbot Tänze bei Hochzeiten, Gastereien, Comödieen und alle Ueppigkeit in Stadt und Land bis zum Feste Johannis des Täufers bei Strafe von 10 fl. Heute wurde auch mit allen Glocken 1 Stunde lang geläutet, sowohl in Kirchen, als den ehemaligen Klöstern, deren Glockenzahl zusammen 38 betrug. Außerhalb der Stadt läutete man mit 15 Glocken, nämlich: in den Vorstädten, Siechkobeln, bei St. Rochus und zum heiligen Kreuz. Das von den Kriegsherren bestimmte Feuerwerk wurde verschoben. Aber am 14. (24.) April machte Ferdinand, König von Ungarn und Böhmen, dem Rathe die Anzeige, er habe die Privilegien der Landoffiziere der Krone Böhmen bestä-

*) Stark'sche Chronik.

tigt gegen Revers. Unter Hindeutung auf die von den Directoren der Krone Böhmen erlassenen Patente bat König Ferdinand den Rath, den Böhmischen Ständen keinen Beistand zu leisten, dagegen aber von ihm dem Könige versichert zu seyn, er werde weder den Rath noch irgend einen Stand des Reichs belästigen. Der Nürnberg gewogene Herzog Johann Casimir zu Sachsen-Coburg bat durch seinen Gesandten Johann Georg Müller, d. R. Dr., um Bericht über die Verbreitung des Böhmischen Wesens und versprach auch seine Hülfe. Der Rath ließ dem Gesandten, obgleich hiesiger Bürgerssohn, am 3. (13.) May den Wein schenken. Während Nürnberg selbst mindestens seine Reiter in fernen Gegenden, wie im Braunschweig'schen, werben ließ, meldeten sich verschiedene Werber von beiden Partheien mit Patenten in dieser Stadt. Samstags den 8. (18.) May meldete sich Joachim Mörder und wollte kraft eines vom Könige Ferdinand ausgestellten Patentes für den Herzog von Sachsen-Lauenburg etliche Knechte werben. Obgleich abgewiesen, hatte er doch einige Handwerksgesellen, meist Goldschmiede, geworben. Der Rath befahl, hievon Umgang zu nehmen, jede weitere Werbung aber mit dem Bemerken abzulehnen, der Rath sey selbst in Werbung begriffen und bedürfe der Leute. Kaum war Dieser abgewiesen, so meldeten sich am 15. (25.) May Ott von Schaumburg und Hans Rem mit Patenten vom Hans Jörg von Lichtenstein, des Markgrafen Christian von Brandenburg Oberstlieutenant. Sie baten um Audienz und Erlaubniß, für den Fränkischen Kreis hier Knechte werben zu dürfen. Ihr Begehren beruhte auf drei Punkten: 1) Sollten sie vom Rathe Bericht verlangen, ob er mit seiner Anzahl zu Roß und Fuß gefaßt sey? 2) Ob und wann er sie mustern und Dem von Lichtenstein vorstellen wolle? 3) Ob der Rath die Soldaten hier in der Stadt behalten oder auf das Land legen wolle? Der Rath erwiederte ihnen: Er sey mit seiner Anzahl ganz vollständig und zwar noch mit Einem Mehreren gefaßt, sey auch bedacht, sie mit gelegener Zeit zu mustern; auf die übrigen Punkte könne er sich zur Zeit noch nicht erklären, sondern wolle zuvor die dießfälligen Beschlüsse auf dem bevorstehenden Kreistag abwarten. Deßhalb möchten die Gesandten mit vorhabender Werbung so lange sich noch gedulden. Der Rath

von Eger hat am 3. (13.) Juni Jenen von Nürnberg mehrere Male um Ueberlassung eines erfahrenen Kapitäns und etlicher 20 Soldaten wegen bevorstehender sorglicher Läufte. Man versprach ihm nach vollendeter Musterung zu willfahren. Im Juni 1619 trat der Rath von Nürnberg mit seinen politischen Ansichten schon deutlicher hervor, denn er gestattete am 11. (21.) d. M. dem mit einem Patente von den Böhmischen Ständen versehenen Kapitän Beck die Werbung unter der einzigen Bedingung: daß er sich nicht unterstehe, einen von des Raths geworbenen Soldaten oder einen hiesigen Bürgerssohn zu schreiben und zum Dienst „aufzuwiegeln". Um dieselbe Zeit baten die Gesandten der Reichsstadt Windsheim um 40 Centner Lunten, die man ihnen gegen 100 monatlichen Unionscredit gab. Diese notificirte ihnen der Unions-Einnehmer Elias Oelhafen. Markgraf Christian begehrte am 9. (19.) Juni als Kreis-Oberst vom Rathe für die Kreiskasse die Zahlung der Hälfte jener beim jüngsten Kreistag bewilligten und zur Musterung des für den Kreis geworbenen Kriegsvolkes zu Roß und Fuß bestimmten 20,226 fl. Die ganze Anlage belief sich auf 81,080 fl., aber zur Zeit waren nicht mehr als 100 fl. daran bezahlt. König Ferdinand von Ungarn und Böhmen begehrte in einem am 12. (22.) Juni durch Lorenz Haußlaib überreichten Schreiben gegen baare Bezahlung aus des Raths Vorrath eine Quantität Pulver und Lunten. Der Rath lehnte aber dies Begehren ab, weil er selbst daran Mangel leide, indem die hiezu nöthigen Materialien unlängst in Tyrol aufgehalten worden. Dagegen mußten aber die Pulverhändler alles Pulver an den Rath und die Böhmischen Stände liefern. Weil der Salpeter überall aufgehalten wurde, grub man in den Aemtern darnach. Ein Abgesandter der Stadt Leutkirch kaufte in Nürnberg 20 Musketen zu ihrer Vertheidigung. Die Stadt Sittenhofen in Böhmen begehrte am 1. (11.) Juli durch ihren Bürger Hans Ziegler 5 Centner Pulver und 6 Centner Lunten gegen Bezahlung, erhielt sie aber nicht.

Während ein Mitglied der alten Patricischen Familie Haller bei den Unirten Dienste genommen, warb ein Anderer aus Nürnbergs edlen Geschlechtern, Hieronimus Welser, für den Erzherzog Leopold von Oesterreich. Er hatte bereits 30 Soldaten

in Roth versammelt, als der Rath von Nürnberg hievon am 9. (19.) Juni durch die Regierung von Ansbach in Kenntniß gesezt wurde. Der hierüber zur Verantwortung gezogene Welser erklärte, er habe diese Knechte nicht in der Stadt Nürnberg, sondern auswärts und zwar meist in Schweinau geworben, sey auch erbötig, sie dem Rathe zu überlassen, wenn er sie begehre. Dieß scheint jedoch der Fall nicht gewesen zu seyn. Die Nürnberg'schen, in der Umgegend der Stadt liegenden Reiter vergewaltigten die Juden in Fürth, überfielen die Leute auf den Straßen und schändeten die Weiber. Der Rath in Lauf beschwerte sich am 22. Juni (2. Juli) über den Hauptmann Heinrich Hail und seine eingelagerten Soldaten, wie auch über die durchreisenden, für die Böhmischen Stände geworbenen Soldaten. Diesen mußten die Laufer Nachtlager geben und Hail wurde ermahnt, bessere Mannszucht zu halten. *) Dieß mochte nun freilich eine für den Vorgesetzten um so schwierigere Aufgabe seyn, als das aus allen Weltgegenden zusammengeworbene Kriegsvolk meist von Raub und Plünderung lebte. Am Freitag den 7. (17.) May wurde Görg Engelhard, Sohn des Michel Engelhard, eines armen Hirten zu Roßbrunn, bei Windsheim, eine schöne junge Person von 20 Jahren und Soldat zu Muggenhof, von den Schützen gefangen herein zum Profosen und dann in's Loch zu Nürnberg geführt. Er bekannte ohne peinliche Frage, ledig und ungebunden gutwillig, er sey mit 2 Gesellen nach Nürnberg geritten gekommen, bei der blauen Glocke am Kornmarkt eingekehrt, habe sich für Einen von Adel ausgegeben, „stattlich gehalten und tapfer auf den alten Kaiser gezehrt". Weil nun Görg kein Geld zum Zahlen hatte, nahm ihm die Wirthin mit Bewilligung des Bürgermeisters das Pferd und entschädigte sich damit für das Zehrgeld. Weil nun Görg nicht mehr reiten konnte, sondern zu Fuß gehen mußte, was er für seinen vermeintlichen adeligen Stand für schimpflich und kleinlich hielt, so streifte er mit seinen beiden Knechten auf Beute aus und nahm im Nürnberger Walde auf der Lauferstraße einem Karrenmann 7 Gulden baares Geld und dem Spitalmeister zu Lauf Sebastian Fenick mit Gewalt ein Pferd

*) Rathsverlässe.

auf freier kaiserlicher Landstraße, das er aus seinem Wagen ausspannte unter Bedrohung, ihn zu erschießen, wenn er ihm das Pferd nicht gutwillig gebe. Er mußte ihn also wider seinen Willen davon reiten lassen. Auf solche Weise machte sich Görg wieder beritten und meinte, als Soldat habe er daran nicht gefrevelt und folglich auch kein Unrecht gethan. Engelhard's Knechte hatten sich aus dem Staube gemacht, wegen ihm aber wurde wegen dieser gewaltsamen Raubthat am Erichtag den 22. Juni (2. Juli) ein peinlicher Rechtstag angestellt, in welchem er zum Tode verurtheilt mit dem Schwerdte hingerichtet werden sollte. Rittmeister Wersabe, Hauptleute nud Befehlshaber, welche gerade hier im Solde waren, baten für sich und im Namen ihrer 5 Compagnien Kriegsvolks zu Roß und Fuß den Rath, dem armen Sünder das Leben zu schenken. Auch die Aeltern des Verurtheilten kamen mit 2 kleinen Kindern und thaten einen Fußfall. Sie räumten die Größe seines Verbrechens ein, erkannten auch die Strafe als gerecht, meinten aber, Engelhard sey noch ein junger Mensch, der nie mit Diebstahl sich zuvor befaßt und diesen Hochmuth als junger, unverständiger Soldat begangen, ohne zu wissen, was er thue. Er könne sich noch unverzagt und tapfer vor dem Feind gebrauchen lassen und der Bürger zu Lauf sey ja auch wieder im Besitze seines Pferdes. Diesen Bittstellern schlossen sich auch drei Grafen und Kriegs-Obersten an, die zur Zeit hier. Der Rath von Nürnberg konnte diesen vielseitigen Bitten nicht widerstehen. Er schenkte dem Delinquenten aus besonderer Gnade das Leben, entließ ihn am 26. Juni (6. Juli) des Arrestes, verbot ihm aber Zeitlebens Stadt und Land. Hierauf trennte Görg die goldenen Borten von seinem Kleide, verkaufte sie um 32 Batzen, kaufte sich dafür 1 Paar Schuhe und fleischfarbene Strümpfe. Seine Pistolen verschenkte er, wanderte mit Vater und Mutter aus Nürnbergs Mauern und segnete die Stadt. Dergleichen Straßenräuber und Ausreißer wurden übrigens nicht immer zum Tode verurtheilt, sondern mit ganz andern Strafen belegt. Der Rath von Nürnberg befahl schon am 3. (13.) August allen Wirthen und Gastgebern, bei denen fremde Reiter einlogirt, sie zwar in die Herberg aufzunehmen, aber bei diesen gefährlichen Kriegsläuften dem Rathe es sogleich anzuzeigen, bei 50 fl. Strafe im

Unterlassungsfalle. Da über 200 in Sachsen und den Niederlanden geworbene fremde Reiter, tapfere, versuchte Kriegsleute, auch zwei Fähnlein Musketiere hier in Bestallung waren, Etliche unter ihnen aber allerlei Hochmuth und ungebührliche Sachen mit Fressen, Saufen, Fluchen, Gotteslästern, Hurerei, auch durch Beraubung der Wanderer auf den Straßen und in den Dörfern, ja selbst Todtschläge verübten, Bürgertöchter, Mädchen und Mägde entführten, auch manchen andern Muthwillen trieben, so ließ der Rath solchen und andern ähnlichen Frevlern zum Schrecken am 18. (28.) August auf der Schütt neben dem Rohrkasten einen hohen Schnellgalgen oder Rack errichten, an welchem die Frevler aufgezogen und zur Warnung für Andere geschnellt werden sollten. Lorenz Lauffer, Michael Rubicht und Veit Glanz, drei Soldaten zu Fuß, begannen den Reigen. Sie wurden am 27. September (7. Oktober), weil sie die Leute auf den Straßen angegriffen und beraubt, mittelst einem an diesem Schnellgalgen befindlichen Haspel an einem Seil mit auf den Rücken gebundenen Händen in die Höhe gezogen, dann jählings herabgelassen, jedoch nicht ganz auf die Erde, dann wieder hinaufgezogen und also zum dritten Male geschnellt und gewippt. Hierauf wurden diesen Verbrechern die verrenkten Glieder von dem nunmehr befreiten, aber über 40 Jahre hier gewesenen Nachrichter Franz Schmidt in den „Männereisen" wieder eingerichtet. An dem Ersten, der aufgezogen und gewippt worden, war kein Glied noch Knochen ausgerenkt gewesen, weil er den dabei üblichen Vortheil kannte. An dem Andern, einem Bürger und Reffträger zu Wöhrd, war der rechte Arm und an Veit Glanz, der sehr geschrieen, der linke Arm aus der Pfanne verrückt. Nachdem sie alle wieder geheilt, gab man Jedem eine Zehrung, machte sie unredlich und schaffte sie hinweg. Am 12. (22.) Oktober wurden 4 Reiter und ein Junge, welche in Nürnberg unter dem Rittmeister Wersabe gedient und geritten, aber ausgerissen und meineidig geworden, die Leute auf den Straßen angegriffen, geplündert und beraubt hatten, auf einem Kammerwagen an Händen und Füßen mit Ketten gefesselt, gegen einen vom Rathe dem Markgrafen Joachim Ernst ausgestellten Revers von Cadolzburg aus, wo sie gefangen saßen, unter Bedeckung von vielen Reitern und Schützen nach Nürnberg

transportirt und in's Loch geschafft. Diese Missethäter hießen: Conrad Regenfuß, Anton Helmoß, Anton Maier von Bielefeld, Heinrich Maier und Hans Hempelmann. Diese Reiter wurden am Freitag den 29. Oktober (8. November) von dem Steckenknecht, der Schaff-Enderle genannt, welcher zuvor viele Jahre Stadtschütz gewesen, aus dem Loch mit auf den Rücken gebundenen Händen, dann aber von dem Profosen in die Kriegsstube geführt, wo ihnen der Kriegsschreiber Lambrecht Himmerich in Gegenwart der verordneten Kriegsherren das Urtheil vorlas, dahin lautend, daß sie alle Fünf auf die Schütt geführt, und dort wegen ihrer Missethaten an dem aufgestellten Schnellgalgen aufgezogen und gewippt werden sollten. Nun gieng der Lochhüter Ludwig Schmidt und der Profos mit einander voraus, dann folgte der Steckenknecht allein. Die fünf Uebelthäter gebunden, schlossen den Zug; neben ihnen giengen die Schützen. Wie sie nun zum Rack oder Schnellgalgen kamen, wurde der Erste an einem Haspel hoch aufgezogen und ließ ihn drei Mal nach einander herabfallen, aber nicht auf den Boden. Die andern Beiden zog man je zwei Mal, den Jungen aber nur ein Mal auf und wippte sie, Einer schrie immer ärger als der Andere, wenn er aufgezogen und herunter geprellt wurde. Nach erlittener Strafe wurden sie losgebunden und in die „Eisen" geführt, wo ihnen der gewesene Nachrichter Franz Schmidt hier Arme und Glieder wieder in die Gelenke einrichtete. Obgleich sie gestiefelt, aber nicht gespornt gewesen, machte man sie doch wehrlos und verwies sie des Landes, gab aber Jedem drei Gulden zur Zehrung. Hermann Landsack, sonst Himmel genannt, aus dem Stift Paderborn, unter hiesiger Compagnie der Reiterei, war meineidigerweise ausgerissen und hatte Andere dazu aufgewiegelt. Deßhalb wurde er am 29. Oktober (8. November) öffentlich als ein Schelm ausgeblasen, ausgerufen und angeschlagen, auch dadurch für vogelfrei erklärt.

Zu dem im April anberaumten Kreistag in Nürnberg kamen am 4. (14.) d. M. die Doctoren Görg Hahn, Johann Wilhelm Brandt und Görg Neustetter, als Fürstlich Bamberg'sche, zum Kreistag abgesandte Räthe, mit 8 Dienern und 11 Pferden in die gold'ne Gans. Der Rath ließ ihnen verehren: 1 K. Peter Simonis, 2 K. Rheinfall und 7 K. Rheinischen Wein. Junker

Christoph von Waldenfels auf Lichtenberg, Urban Caspar von Feilitsch und Johann Baptista Baum, b. R. Dr., Fürstlich Brandenburgische Räthe, erschienen als Gesandte mit 19 Dienern und 18 Pferden zu Kutschen. Sie logirten im nämlichen Gasthof. Aus Würzburg kamen als Abgesandte zu dem Kreistag in Nürnberg: Conrad Friedrich von Thüngen, Domprobst, Johann Brandt, b. R. Dr., geh. Rath und Kanzler und Johann Ciberius, b. R. Dr., sammt 8 Dienern und 18 Pferden in's Bitterholt. Johann Ullrich Humpis von Waldenfels, Domdechant und Bartholomäus Meilsrichel, b. R. Dr. und Kanzler, kamen als Fürstlich Eichstädt'sche Gesandte mit 6 Dienern und 7 Pferden. Aus Ansbach kamen als Abgesandte Junker Sebastian von Jaxheim und Görg Scholl, b. R. Dr., Fürstlich Brandenb. Räthe, mit 6 Dienern und 8 Pferden. Junker Johann Haidt, Gräflich Schwarzenberg'scher Rath und Oberamtmann, dann Peter Hergesam, Secretär, erschienen als Abgesandte ihres Herrn mit 4 Dienern und 4 Pferden. Sie logirten alle in demselben Gasthof und wurden eben so mit Wein verehrt wie die Vorigen. Aus Königsberg in Franken kam Daniel Volk, Sächsisch Weimar'scher Rath und Amtmann, sammt 3 Dienern und 4 Pferden zum Ochsenfelder. Der Rath ließ ihm verehren: 1 K. Peter Simonis, 2 K. Rheinfall und 7 K. Rheinwein. Als Gräflich Löwenstein'scher Abgesandter kam aus Wertheim Philipp Reinhardt, Rath, mit 2 Dienern und 3 Pferden zum Ochsenfelder. Der Rath schenkte ihm 1 K. Peter Simonis, 1 K. Rheinfall und 6 K. Rheinischen Wein. Doctor Marcus Ren kam als Limburg'scher Gesandter mit 1 Diener und 2 Pferden in denselben Gasthof. Der Rath schenkte ihm dort denselben Wein. Als Gräflich Oettingen'scher Gesandter erschien aus Oettingen Ludwig Müller, Kanzler daselbst, mit 1 Diener und 3 Pferden im nämlichen Gasthof und erhielt dieselben Geschenke. Die Stadt Schweinfurt schickte als Abgesandten zum Kreistag Jobst Riedinger, des Raths dort, nebst dem Stadtschreiber, 2 Dienern und 3 Pferden. Sie nahmen auch ihre Herberge zum Ochsenfelder und wurden dort eben so beschenkt. Als Gräflich Hohenlohe'scher Gesandter zum Kreistag kam der Hohenlohe'sche Kanzler zu Oehringen, Christoph Metzer, sammt 1 Diener und 2 Pferden in denselben Gasthof, wo ihm der Rath denselben Wein verehren

ließ. Aus Remlingen und Rüdenhausen kamen als Gräflich Castell'sche Abgeordnete zum Kreistag die beiden Secretäre Paulus Rabus und Martinus Nußbelt mit 4 Dienern und 3 Pferden. Sie logirten im schwarzen Bären am alten Roßmarkt. Der Rath ließ ihnen verehren denselben Wein wie den Vorigen. Die Stadt Windsheim schickte als Kreistagsgesandte Johann Hagen, des Geheimen Raths und älterer Bürgermeister dort und den Stadtschreiber Philipp Herbst mit 2 Dienern und 4 Pferden. Sie logirten im schwarzen Bären. Der Rath ließ ihnen dort denselben Wein verehren. Als Abgesandte der Stadt Rothenburg a. d. T. erschienen Johann Bezold, des geheimen Raths und älterer Bürgermeister dort und D. Michael Bezold, Rathgeber dort, dann Johann Metzler, Registrator daselbst, mit 5 Dienern und 6 Pferden im schwarzen Bären, wo sie eben so vom Rathe beschenkt wurden. Alle diese Gesandten kamen am 4. (14.) April. Am folgenden Tage kam als Kreistagsgesandter Philipp Schademann, Freiherrlich Seinsheimischer Secretär zu Seehaus, sammt 1 Diener und 1 Pferd zum schwarzen Bären. Der Rath schenkte ihm dort denselben Wein. Als Abgesandte des Teutschen Ordens kam N. Herold, b. R. Dr., mit 2 Dienern und 4 Pferden ins Teutsche Haus. Der Rath schenkte ihm dort 1 K. Peter Simonis, 2 K. Rheinfall und 7 K. Rheinischen Wein. Die Stadt Weissenburg im Nordgau schickte als Abgesandten Veit Roth, b. R. Dr., Michel Schmidt und Jacob Bechelmaier, beide des Raths dort. Sie logirten bei dem Wirth zum goldnen Brunnen, Jobst Hülß am Fischbach. Der Rath schenkte ihnen dort 1 K. Peter Simonis, 12 K. Rheinfall und 6 K. Rheinischen Wein. Der Kreistag begann am 5. (15.) April. Sämmtliche Kreisstände hielten ihre Sitzungen in einer neuen Stube auf dem Rathhause, welche man die Sternstube nannte. Der Kreistag dauerte nur 3 Tage, indem die Gesandten Vor- und Nachmittags Sitzungen hielten und sehr wichtige Sachen berathschlagten. Weil aber die Evangelischen Stände Willen und Begehren der Katholischen nicht erfüllen wollten, so löste sich der Kreistag auf. Die Gesandten der katholischen Stände Bamberg, Würzburg und Eichstädt, reiseten unverrichteter Sache und mit Unwillen davon. Neben Georg Volkamer und Endres Imhof waren für Nürnberg in den Sitzungen

gegenwärtig: D. Christoph Scheurl, D. Johann Christoph Oelhafen und D. Georg Heher, alle drei eines Rathes Consulenten.*) Man zahlte dem Hauswirth am 29. May (8. Juni) für die bei den 6 Sitzungen des hier gehaltenen Kreistages aufgetragene Collation, 17 fl. 42 Kr. **) Am 28. May (7. Juni) war Unionstag zu Heilbronn am Neckar. Die Unionsverwandten besprachen sich dort wegen der neuen Kaiserwahl, theils auch wegen der Böhmischen Unruhen. Die evangelischen Stände des Königreichs Böhmen hatten die unirten Stände um eine bedeutende Geldhülfe angesprochen. Statt deren erklärten sie sich gegen die Böhmen zu einer sicheren Bürgschaft auf ein Anlehen von 200,000 fl. gegen 5 bis 6 Proc.***) Der Rath von Nürnberg schickte zu diesem allgemeinen Unions-Convent in Heilbronn aus seiner Mitte Andreas Imhof, Hans Christoph Fürer und Georg Abraham Pömer. Mit ihnen reiseten D. Johann Christoph Oelhafen und D. Jacob Scheurl aus den Consulenten. Sämmtliche Herren kamen am 2. (12.) Juli wieder. Man zahlte ihnen am 10. (20.) Juli 1429 fl. 11 Sch. für die Reisekosten. Diese fünf Herren erhielten ferner das Reitgeld für 36 Tage, zu je 1 Guldengroschen, also 180, jeden zu 84 Kr. gerechnet oder 252 fl. †) Am 23. May (2. Juni) kamen die Böhmischen Abgesandten der drei Stände, Herren, Ritter und Städte des Königreichs Böhmen, auf ihrer Reise zum Unionstag nach Heilbronn durch Nürnberg. Sie wurden repräsentirt durch den Grafen Hans Görg von Wartenberg, Obersten Erbschenk des Königreichs und Commissär über das Kriegsvolk zu Roß und Fuß, den Grafen Johann Albin von Schlick, Heinrich von Pilau, Wolf von Salhausen, Johann Orsimonofsky und Jörg Hauenschild. Sie logirten mit 50 Dienern, 38 Pferden mit 7 Kutschen in der goldenen Gans. Der Rath ließ ihnen verehren: 1 K. Alicante, 1 K. Canarj, 2 K. Peter Simonis, 4 K. Rheinfall, 2 K. Malvasier und 22 K. Rheinwein.††) Man gab auch den Böhmischen Abgesandten im Schlosse eine Collation, wofür der

*) Stark'sche Chronik.
**) Stadtrechnung.
***) Stark'sche Chronik. Brandenb. Merkw. II.
†) Stadtrechnung.
††) Rathsverlässe.

Hauswirth am 29. May (8. Juni) 31 fl. 49 Kr. erhielt. Der hiezu verwendete Wein kostete 31 fl. 9 Sch. *) Die Gesandten beantragten ein Kirchengebet für die Böhmischen Stände. Am 21. (31.) May schickte der Rath zu Regensburg durch seinen Rathsfreund Jeronimus Berger ein Schreiben an den Rath zu Nürnberg des Inhalts: man habe zwar bei jüngst gehaltenen Bayer'schen Kreistagen beschlossen, von Seiten des Kreises bei dem Böhmischen Kriegswesen neutral zu bleiben, der Herzog von Bayern aber habe seither von dem Rathe begehrt, dem durchziehenden Kriegsvolke des Königs Ferdinand vierzig Schiffe zu verschaffen. Als nun Er der Rath diese Foderung bewilligt, habe der Herzog durch seinen Abgesandten von Wenzin ferner für dieses Volk in der Stadt Regensburg Quartier verlangt unter beigefügter Drohung: der Herzog sey mit 16 Stück grobem Geschütz versehen, mit welchem er im Verweigerungsfalle selbst Oeffnung machen werde. Der Herzog in Bayern werde auch seinen Vetter König Ferdinand wider seine rebellischen Unterthanen, die Böhmen und Oesterreicher, nicht hülflos lassen. Hierauf wurde der Rath von Nürnberg mündlich und schriftlich gebeten, Jenem in Regensburg ein 300 Mann starkes Fähnlein versuchter Soldaten auf seine Kosten und zur Versicherung seiner Stadt zulaufen lassen zu wollen. Nach hierüber eingeholtem Gutachten der Hochgelarten erwiederte man dem Rathe von Regensburg: man sey zwar gerne bereit, ihm sogleich zu willfahren, müsse aber doch bemerken, daß die vom Rathe in Nürnberg in's Wartgeld genommenen Soldaten meist für den Fränkischen Kreis und auf dessen Bezahlung geworben worden, seyen auch noch nicht gemustert. Dem Rathe von Regensburg würde auch mit einer so geringen Zahl gegen 3000 versuchte Soldaten wenig gedient seyn, die noch dazu mit Reisigem Zeug und Geschütz versehen; sollten die Nürnberger „troppenweis“ ziehen, so würden sie ihr Ziel zu spät, ja vielleicht gar nicht erreichen können. Deshalb möchte wohl das Rathsamste seyn, mit allem Glimpf bei dem Herzog in Bayern um eine leidentliche Vertheilung nachzusuchen, das Volk nicht mit einander in die Stadt, sondern heraus am Hof (Stadt am Hof)

*) Stadtrechnung.

in den Wöhrder Dörfern und Klöstern zu vertheilen. Der Rath von Nürnberg rieth ferner, diese Beschwerde sogleich bei der Churpfalz, als Reichs-Vicariat, einzureichen, welche ohne Zweifel diese Angelegenheit berücksichtigen würde. Wolle der Rath von Regensburg bei dem bevorstehenden Fränkischen Kreistag oder auch bei dem Unionstage dießfällige Schritte thun, so würde man ihn gerne unterstützen.

Weil der Rath von Nürnberg baldige Musterung der geworbenen Knechte beabsichtigte, so lud man hiezu Jenen von Regensburg zur Sendung eines Gesandten ein, um jene Knechte in Bestallung zu nehmen, die von des Raths Quote zu Nürnberg übrig blieben. Markgraf Joachim Ernst, dem man die Regensburger Foderung angezeigt, erwiederte: man dürfe diese Stadt aus besondern, dabei angeführten Gründen nicht ohne Hülfe lassen. Am 27. May (6. Juni) erfolgte auch durch den Statthalter zu Amberg, Fürsten Christian von Anhalt, der Churpfälzische Entschluß, die Stadt Regensburg in jetziger Gefahr mit einigen hundert Mann zu unterstützen. Weil nun — so schrieb der Statthalter — der Rath von Nürnberg ein Fähnlein Knechte Regensburg überlassen wolle, so erwarte er es nächster Tage in Amberg und wolle es von da nach Regensburg schaffen. Dasselbe Begehren stellte auch der Statthalter an den Markgrafen Joachim Ernst von Brandenburg und Dieser schrieb an den Rath von Nürnberg, Er wolle die Seinigen Freitags den 28. May (7. Juni) nach Roth und Samstags nach Neumarkt „laufen lassen“, wo fernere Ordonnanz zu erwarten sey. Indeß hatte aber der Herzog in Bayern seine Ansicht über den Marsch seines Kriegsvolkes geändert. Er schickte wieder einen Kriegscommissär an den Rath zu Regensburg mit der Meldung, die Ferdinand'schen Reisigen würden nun nicht auf der Donau nach Regensburg gelangen, sondern den von den vorigen „Carazier-Reitern“ gebrauchten Weg zu Lande nehmen; nur das Fußvolk solle auf dem Donaustrom ohne irgend eine feindselige Handlung fortgeführt werden. So schrieb Hieronimus Berger aus Regensburg. Weil nun der Rath von Nürnberg hieraus folgerte, man werde auf Hülfe nunmehr verzichten, so machte er der Regierung von Amberg das Erbieten, den Ingenieur Hans Carl in Nürnberg unverzüglich zur

näheren Prüfung der Verhältnisse nach Regensburg zu senden. Im Falle des Bedarfes fernerer Hülfe wolle der Rath von Nürnberg auf Kosten des Regensburger 300 Mann seines nun gemusterten Volkes nach Amberg „laufen lassen", sie entweder mit fernerer Ordonnanz unter dem Churpfälzischen Volke nach Regensburg zu weisen oder die Churpfälzischen entblößten Besatzungen einigermassen bis auf Weiteres ersetzen. Der Ingenieur Hans Carl war bereits schon abgereiset, als der Rath von Regensburg meldete, der Herzog von Bayern habe wegen des vorüberführenden Kriegsvolkes an Ihn geschrieben, er habe keine Gefahr von jenem zu erwarten. Zwei Regimenter — schreibt der Rath — seyen bereits vorüber passirt und kein Mann von ihnen in die Stadt einquartiert worden. Hans Carl selbst sah eins derselben vorüber marschiren. Bis zum 5. (15.) Juni war das Ferdinand'sche Fußvolk und das Kriegsvolk des Grafen Johann von Nassau des Jüngern bei Regensburg vorüber gezogen und marschirte an der Donau hinab. Mit den in Nürnberg für Regensburg geworbenen Knechten verstärkte nun theils der Rath jener Stadt seine eigenen Fähnlein; die übrigen ließ er wieder laufen. *) Am 24. May (3. Juni) war wieder Kreistag von den zum Fränkischen Kreise gehörenden Bischöfen, Fürsten und Städten in Nürnberg. Die Sitzungen wurden im Augustinerkloster gehalten, was früher nie geschehen, und die Berathschlagungen geheim gehalten. Für Bamberg und Würzburg kamen dieselben Gesandten wieder. Für Eichstädt erschien Bartholomäus Ruhel, b. R. Dr. und Vicekanzler. Für Schwarzenberg kam wieder Peter Hergesam, Secretär und Rath. Aus Ansbach kam der Geh. Rath Jaxheim wieder und Conrad Müller, b. R. Dr. Diese Lezteren logirten dieses Mal im Heilsbronner Hof. Für Weimar wegen Königsberg, und für Weissenburg wie für Seinsheim kamen ebenfalls dieselben Gesandten wie bei dem vorigen Kreistag. Von den übrigen ist keine Rede. Sie erhielten wieder wie früher die gewöhnlichen Geschenke. **) Während die Unirten in und um Nürnberg die Werbetrommel rührten, diese

*) Rathsverlässe.

**) Stark'sche Chronik.

Stadt selbst im Herzogthum Braunschweig um Reiter sich beworben hatte, war Herzog Max in Bayern ebenfalls zu diesem Zwecke in fernen Gegenden nicht unthätig gewesen. Am 9. (19.) Juni erschien ein Bayer'scher Fähndrich und bat unter Vorlegung eines Patentes vom Herzoge in Bayern um ein Nachtquartier im Gebiete von Nürnberg für 600 Mann unbewaffnetes Fußvolk, die er für Se. F. D. im Lande Jülich geworben. Sie lagen heute in Eckelsheim unweit Forchheim. Der Rath von Nürnberg begehrte zwar von den Bayer'schen Hauptleuten Caution oder Geißeln, schickte den Unterthanen etliche Reiter zum Schuz hinaus und gab dem durchmarschirenden Kriegsvolke Gründlach zum Nachtquartier. Es war mit dem Troß 1000 Mann stark und marschirte am andern Tage über Kornburg nach Schwand. Jeder dieser Soldaten wurde mit 2 Maas Bier, 1 Pfund Fleisch und 1 Laib Brod bewirthet. Während ihres Aufenthaltes im Gebiete von Nürnberg wurden ihnen Paulus Harsdörfer und Lazarus Haller beigegeben. *) Sie erhielten für ihren Ritt nach Gründlach das Reitgeld für drei Tage mit 6 Guldengroschen zu je 84 Kr. oder 8 fl. 8 Sch. Der Kostenaufwand für dieses Kriegsvolk betrug 156 fl. 14 Sch. **) Donnerstags den 17. (27.) Juni meldete auch der Statthalter zu Amberg den Anmarsch von 500 für den König Ferdinand geworbenen Reitern. Sie sollten von Würzburg aus über Burglengenfeld durch das Stift Eichstädt ziehen. Als man Markgraf Joachim Ernst hievon in Kenntniß sezte, begehrte er vom Rathe zu Nürnberg, er solle vermöge jüngstem Unions-Receß diese Reiter aufhalten. Der Rath meinte aber, sie könnten auch dem Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm zur Vertheidigung seines Landes gehören. Der Bischof von Bamberg, durch dessen Gebiet der Zug gehen sollte, habe des Raths Reitern freien Durchzug gestattet und die Union sey zur Zeit nicht so gerüstet, daß man mit Gewalt sich widersetzen könnte. Auch würde man den Herzog von Bayern dadurch reitzen. Dreihundert dieser Reiter waren bereits am 6. (16.) Juli in Bamberg angekommen. Indeß waren 500 Reiter, welche Graf Phi-

*) Rathsverlässe.

**) Stadtrechnung.

lipp von Solms-Lich für König Ferdinand unterhalb Kölln und in den Niederlanden geworben, im vollen Anzug gegen das Frankenland. Sie änderten nach einem Bericht des Rathes von Schweinfurt vom 29. Juli (8. August) an Jenen von Nürnberg von dort aus unvermuthet ihren Marsch und wandten sich statt nach Bamberg in die Gegend von Würzburg, lagen am 24. Juli (3. August) in drei Ebrach'schen Dörfern, zogen am folgenden Tage nach Rotendorf bei Würzburg, wo sie von dem Bischofe von Würzburg weitere Ordonnanz erwarteten. Weil Graf Solms nicht um den Durchzug nachgesucht, beschlossen die Unirten, sie „aufzuschlagen". Man beruhigte die Weissenburger, welche ihren Anmarsch fürchteten. Markgraf Joachim Ernst vereinigte der Unirten Volk, um den Ferdinand'schen Reitern den Paß zu verlegen. Nürnberg stellte zu diesem Zwecke die Reitercompagnie des Grafen Friedrich von Solms. *) Am Donnerstag den 29. Juli (8. August) wurden 150 Reiter in Kürassen, welche in der Lorenzer Pfarre bei den Gastgebern logirten, unversehens um Mitternacht aufgeboten und zum Spittlerthore hinausgelassen, wo sich andere Reiter und Musketiere des Markgrafen Joachim Ernst mit ihnen vereinigten, welche sich zu Schwabach und Fürth aufgehalten. Mit 12 Reisewagen, daran des Raths von Nürnberg Wappen, und einem Stück Geschütz zogen sie 1500 Mann stark gegen den Bischof von Eichstädt. Sie lauerten (wo?) auf des Erzherzogs Ferdinand 500 Kürassiere, welche sich zu Würzburg gesammelt und gegen die Böhmen ziehen wollten. Sie wurden angegriffen, Etliche davon niedergehauen, Einige in die Altmühl gesprengt, die darin ertranken, die übrigen in die Flucht getrieben. Mit Verlust ihrer sämmtlichen Bagage kamen sie wieder nach Würzburg zurück. Am 3. (13.) August erhielt der Rath von Nürnberg die Nachricht, die 500 für König Ferdinand geworbenen Reiter habe der Markgraf bei dem Dorfe Ried in der Nähe von Eichstädt „aufgeschlagen" und zerstreut. Dies war der erste Angriff, das erste Gefecht, welches die Unirten Fürsten den Katholischen zum Schutz der Böhmischen Stände lieferten, und wobei große Beute gemacht wurde. Am eben erwähnten Tage ka-

*) Rathsverlässe.

men die Nürnberger Reiter vom Zuge zurück. *) Die geschlagenen und zerstreuten Feinde sammelten sich aber wieder, um im Verein mit Bayer'schen Reitern den Landen des Markgrafen Joachim sich zu nähern.

Indeß dauerten die Werbungen in Nürnberg und andern Städten fort, wie auch die Bitten zum Ankauf von Munition. Graf Reinhart von Solms bat und erhielt im Juli die Erlaubniß, hier ohne Trommel für die Union Knechte zu schreiben, jedoch keine Bürger oder Bürgerssöhne. Zum Einüben in den Waffen gab man ihm nach Wunsch den „Trillmeister" Lutz. Nach Sulzbach wurde Jörg Frick zur Musterung und „Trillerey" beordert. Auch Graf Friedrich von Solms erbot sich zu abermaliger Werbung im Stift Bremen und Westphalen. Da diese zu werbenden Knechte mit einem Rathsthaler Laufgeld sich nicht begnügen würden, so müsse man dieses verdoppeln. Der Rath lehnte aber diesen Antrag ab, weil er gegen den Unionsbeschluß, folglich diese Kosten nicht verrechnen, sondern aus seinem Säckel zahlen müsse. Dagegen erlaubte man aber dem Grafen Solms, „den Lauf seines Fähnleins auf das Gebiet von Nürnberg zu machen". Als Musterplatz wurden ihm die Dörfer Mögeldorf und Lauf am Holz in der Nähe der Stadt angewiesen. Zugleich meldete sich, am 6. (16.) Juli, Hans Ludwig von Erbach mit dem Begehren, öffentlich mit Rührung der Trommel für den Oberst von Pöplitz Knechte werben zu dürfen. Der Rath lehnte es ab unter dem Vorwand, er möchte dem für die Stadt werbenden Grafen Friedrich von Solms hinderlich seyn. Hauptmann Hans Christoph Köler erschien am 26. Juli (5. August) mit einem Patente von dem Grafen Ernst von Manßfeld und warb mit Erlaubniß des Rathes in der Stille 200 Knechte. In Windsheim warben im August Kapitän Wolf Heinrich Graf zu Isenburg und der Fähndrich Bodo Ullrich Graf zu Stollberg. Außer den 200 Knechten, die dort zusammenlaufen sollten, hatten sie noch 90 Knechte dahin beschieden. Isenburg begehrte außer dem Laufgeld noch 200 fl. als Ersatz für andere Kosten. Windsheim bat um Verhaltungsregeln und wünschte ferner zu wissen, wann und durch Wen diese Knechte

*) Stark'sche Chronik und Rathsverlässe.

gemustert, auf wessen Kosten sie bewaffnet und für die ganze Compagnie Kraut und Loth sollte angeschafft werden. Man unterrichtete hievon den in Nürnberg anwesenden Oberst und Unions-Commissär von Helmstatt. Aber Isenburg erschien am 12. (22.) August in Nürnberg selbst und begehrte den Sold für seine Compagnie von der Zeit an, als sie zusammengewesen. Man ließ sie ihm verabreichen durch den Pfennigmeister der Union, Friedrich Berg. Lienhard Multz bat im August um 30—40 Centner Pulver gegen baare Zahlung für die Böhmischen Stände. Man erlaubte den Ankauf bei den Pulverhändlern. Dem Abgesandten der Landschaft ob der Ens, Zacharias Langier, b. R. Doctor, wurde ebenfalls der Ankauf von 200 Centnern Pulver gestattet. Er kam am 24. Juli (3. August) mit 3 Dienern und 4 Pferden in die gold'ne Gans. Der Rath ließ ihm verehren: 2 K. Rheinfall und 6 K. Rheinischen Wein. Der Rath von Heilbronn begehrte und erhielt 15 Centner Büchsenpulver. Johann Friedrich Herzog von Würtemberg begehrte im Juli durch einen Gesandten vom Rathe die Darleihung von 300 Kürassen, dann gegen baare Bezahlung 30 Centner Kupfer und 10 Centner Zinn. Jenes gab man, dieses aber nicht. Im Zeughause war eine Anzahl Kürasse, die etwas unbequem waren. Man wies den Gesandten an die Plattner, um mit ihnen zu handeln und gab diesen die 300 Kürasse aus dem Zeughause, um sie für denselben Preis dem Gesandten zu geben, den sie dem Rathe gekostet. Weil in Nürnberg stets Mangel an Salpeter war, so bat man den Herzog um 1000 Centner gegen Bezahlung. Außer den für den Herzog von Bayern geworbenen Truppen bat auch am 5. (15.) Juli der Churpfälzische Lieutenant Johann Straiser aus Lobenstein unter Vorzeigung eines Patentes um Quartier für 150 Reiter in des Raths Gebiet. Sie zogen nach Neumarkt und erhielten vom Rathe Proviant und Haber. Ende Juli a. St. zogen abermals Churpfälzische Reiter durch Nürnbergisches Gebiet. Man lieferte ihnen den Haber nach Feucht und zahlte ihre Zeche mit 254 fl. Bei diesen Reitern befand sich des Statthalters zu Amberg „junger Herr". Der Rath hatte Dieß zu spät erfahren und entschuldigte sich bei dem Statthalter, daß er Sr. F. G. Sohn nicht gebürliche Ehre erwiesen. Im August folgte Lieutenant Stoffel mit einer für die Union mit

des Prinzen Moritz von Hessen Bewilligung geworbenen Compagnie Reiter, dem der Markgräfliche Reiterhauptmann Hans Jörg von Lichtenstein mit einer Compagnie zu Roß folgte, die er nach Amberg führte. Er bat um Proviant und man gab Jedem 1 ℔ Fleisch, 1 Laib Brod und 1 Maas Bier. Das Pferd erhielt 1 Metzen Haber. Dieselbe Vergünstigung ertheilte man einem andern Churpfälzischen Befehlshaber, der 100 Mann geworben. Im Oktober marschirte die Reitercompagnie des Kapitäns Cadet in derselben Richtung durch Feucht in die obere Pfalz. Der Pfalzgraf Churfürst meldete am 3. (13.) d. M. dem Rathe den Marsch von 2 Compagnieen Reitern in die obere Pfalz. Die eine war 130 Mann stark und befehligt vom Kapitän Charles, die andere bestand nur aus 55 Pferden und war Hohenlohisch. Sie wurden eben so verpflegt wie die vorigen. Um dieselbe Zeit marschirte auch Rittmeister Hans Ott von Schaumburg mit seinen Reitern über Hersbruck nach Amberg. Man gab jedem Reiter 3 Batzen zur Zehrung und das nöthige Futter für sein Pferd. Der Chursächsische Befehlshaber von Ebeleben wollte 50—60 Knechte in Nürnberg werben; man wies ihn mit seinem Gesuche an den Markgrafen Joachim Ernst. Dies geschah Ende Novembers a. St. Georg Friedrich Graf zu Hohenlohe aber bat noch am 3. (13.) December durch seinen Befehlshaber Philipp Fürstenauer um Erlaubniß, hier Knechte werben zu dürfen, mußte aber mit demselben Bescheide sich begnügen. Denselben Erfolg hatte auch wenige Tage später die Sendung eines Mansfeld'schen Befehlshabers, der für die Niederösterreichischen Stände Knechte schreiben wollte. Außer den Lieferungen an Waffen und Munition nach Böhmen hatte Nürnberg auch der Stadt Eger den Hauptmann Hans Lienhard Schultheiß geschickt, weil sie um einen Offizier gebeten. Schultheiß hatte aber dort gegen den Artikelbrief, deßhalb aber meineidig und pflichtvergessen gehandelt, hiedurch aber den Rath und die Bürgerschaft zu Eger in die äußerste Gefahr gesetzt. Der Rath von Nürnberg, welcher Schultheiß empfohlen, erwartete nicht, daß er seinem Vaterlande solchen Schimpf zuziehen würde und war deshalb sehr über ihn aufgebracht. Als er im November d. J. nach Nürnberg zurückkam, ließ ihn der Rath auffodern, binnen 8 Tagen die Stadt zu räumen mit dem Zusatz, er habe den Tod

verdient, man wolle aber seinem Weibe und den Kindern sein Vergehen nicht entgelten lassen. Schultheiß bat am 8. (18) December um Erlassung der Landesverweisung und um einen ehrlichen Abschied, damit er anderwärts seine „Gelegenheit" suchen könne. Hierauf milderte der Rath die Strafe dahin, daß man ihm einen Abschied für seine Nürnberg geleisteten Dienste bis zu jenem Zeitpunkt gab, als man ihm erlaubte, Denen von Eger zu dienen. Schultheiß mußte aber die Stadt verlassen mit dem Bedeuten: er möge übrigens seine Angelegenheit mit dem Rathe zu Eger ordnen so gut er könne, denn Der in Nürnberg wolle nichts damit zu schaffen haben. Des Hauptmanns Frau und Kinder aber wurden hier geduldet. Um dieselbe Zeit (am 19. [29.] November) wurden 2 Reiter unter Lieutenant Stoffel von ihren eigenen Kameraden deßhalb nicht mehr für redlich erklärt, auf des Raths Befehl aber cassirt und abgeschafft, weil sie in einem Wirthshause zwischen einer des Landes verwiesenen und mit Ruthen ausgestrichenen „Vetul" gelegen. *) Am Mittwoch den 18. (28.) August wurde Ferdinand, König von Ungarn und Böhmen, Erzherzog von Oesterreich in Frankfurt zum Römischen Kaiser gewählt. Der Rath von Nürnberg erfuhr diese Wahl am 21. (31.) Hierauf wurde am andern Tage, dem 13ten Sonntage Trinitatis, nach der Frühpredigt Gott für die Gnade gedankt, das Gebet für die Königswahl nun in Nürnberg und dessen Gebiete eingestellt, dagegen aber das teutsche Te Deum laudamus figuraliter in allen Kirchen gesungen, die Orgel geschlagen und nach dem Tagamt zugleich in allen Kirchen dieser Stadt mit allen Glocken, auch mit dem silbernen Glöcklein bei St. Lorenzen ½ Stunde lang geläutet. Nach dem Läuten mußten die 6 Stadtpfeifer etliche Gesänge mit ihren Instrumenten, Zinken und Posaunen, vom Gange des Rathhauses herab blasen. Um 11 Uhr der kleinen (deutschen Uhr) lösete man von den Hauptthürmen das grobe Geschütz. Abends war Feuerwerk. **) Man zahlte für dasselbe am 24. März (3. April) 1620 1308 fl. 12 Sch. 2 H. Leonhard Grundherr und Georg Christoph Volkamer wurden mit dem Or-

*) Rathsverlässe.

**) Rathsverlässe. Stark'sche Chronik.

nate zu Ferdinands II. Krönung nach Frankfurt abgeordnet, die am 30. August a. St. stattfand. Sie erhielten am 2. (12.) November 1619 für Zehrung und Reitgeld, für des Federschmückers, Huters und Schneiders Kosten, mit Ausnahme des Tuches für die Mäntel der 6 Einspänniger, die Summe von 966 fl. 13 Sch. 10 H. Der Monatreiter Christoph Brinkmann mußte nach Würzburg reisen, um zu erfahren, welchen Weg der Kaiser auf der Rückreise von Frankfurt nehmen würde. Brinkmann erhielt am 2. (12.) Oktober für seine Reise 16 fl. 19 Sch. 4 H. *) Im Juli 1619 baten die Wersabe'schen Reiter um ihren Monatssold ohne Abzug des Habers, auch um Holz, Salz, Herbergsfreiheit und Anrittsgeld, wie die Solm'schen Reiter. Man bewilligte Alles bis auf den Haber und gab jedem Reiter 2 fl. Anrittsgeld. Der Rath verlieh ihnen auch nach Wunsch dieselben Feldzeichen, welche die Solm'schen Reiter erhalten. Dessen ungeachtet baten schon im August 14 Wersabe'sche Reiter um Entlassung, weil sie nach Haus reiten müßten. Rittmeister Wersabe selbst bat am 1. (11.) September zu demselben Zwecke um einen sechswöchentlichen Urlaub und wollte das Commando seinem Lieutenant übergeben. Indeß mußte Wersabe mit dem Urlaube sich gedulden, bis man des Königs Ferdinand Reiseplan kannte. Diese von Nürnberg besoldeten Reiter machten noch außerdem die Straßen unsicher, plünderten und raubten. Ohne Liebe zum Vaterlande fehlte ihnen auch die Anhänglichkeit für den Dienst und die Fahne, der sie geschworen. **) Am 13. (23.) Juli kam der Abgesandte K. Würden in Großbritannien, Jacob Graf zu Kaprien, Herr zu Costia und Graf zu Salix, auf seiner Reise (vermuthlich) nach Böhmen durch Nürnberg, logirte im Bitterholz und erhielt durch Christoph Fürer und D. Conrad Tuschelin im Namen des Rathes 2 Schaff mit Fischen und 32 K. Wein von verschiedenen Sorten. Sie kosteten 18 fl. 1 Sch. 10 H. ***) Ihm folgte am Samstag den 24. Juli (3. August) Friedrich Pfalzgraf bei Rhein und Churfürst mit seinem jüngeren Bruder Herzog Philipp Ludwig. In ihrer Begleitung war Fürst Christian von Anhalt, Philipp Graf von

*) Stadtrechnung.

**) Rathsverlässe.

***) Stadtrechnung.

Solms, der Oberst Bleickhardt von Helmstatt, der Junker Ludwig von Oberntraut, Stallmeister mit 6 Kammerjunkern, 24 Personen und 28 Pferden. Die Herrschaften kehrten im Bitterholt ein. Nach ihnen kam auch Markgraf Joachim Ernst von Ansbach mit einem ziemlichen Comitat zum Thiergärtnerthor hereingeritten und logirte auch im Bitterholt. Der Rath hatte Endres Imhof und Hans Sigmund Fürer dem Churfürsten und den andern Fürsten nach Schwabach hinaus entgegen geschickt und sie nach Nürnberg einladen lassen. Der Rath ließ ihnen nach ihrer Ankunft hier durch Endres Imhof, Christoph Fürer und D. Friedrich Conrad Tuschelin, der die Rede hielt, überreichen: 3 Schaff mit Fischen, die 40 fl. 18 Sch. kosteten, 1 Lagel Peter Simonis zu 28 fl., 1 Lagel Rheinfall zu 24 fl., 2 Faß guten Rheinwein, haltend 8 Eimer und vier Viertel zu 13½ fl., dann einen Wagen mit 4 Simra Haber. Ferner erhielt Herzog Ludwig Philipp, weil er das erste Mal hieher kam, durch dieselben Herren ein silbern vergoldetes Trinkgeschirr, das 8 M. 2 L. 1 Q. wog. Die Mark kostete 20 fl. und das Ganze mit dem Futteral zu 3¾ fl. die Summa von 166 fl. 1 Sch. 5 H. Dem Markgrafen wurde durch Christoph Fürer und Görg Paulus Nützel verehrt: 1 Faß Rheinwein, 4 Eimer und 1 Viertel enthaltend, 1 Lagel Peter Simonis, 2 Schaff Fische und ein Wagen mit Haber. Am Sonntag den 25. Juli (4. August) fuhr der Churfürst mit seinem Bruder in der Stadt herum und beschaute die Veste, das Rathhaus und die Gießhütten des Christoph Glockengießer, des Balthasar Harl und des Hans Pfeffer. Am Montag reiseten die Herrschaften wieder ab. Der Churfürst fuhr nach Neumarkt und der Rath von Nürnberg ließ ihm durch 150 Cürassierreiter das Geleit nach Feucht geben. Imhof und Fürer rechneten für ihre Reise nach Schwabach 24 fl. 4 Kr.

Am Mittwoch den 17. (27.) August kam Markgraf Joachim Ernst zur Kutsche mit 8 Reitern wieder nach Nürnberg und kehrte im Bitterholt ein. Der Rath ließ ihm durch Christoph Fürer und Georg Paulus Nützel überreichen: 2 Schaff mit Fischen, die 29 fl. 8 Sch. 8 H. kosteten, 1 Lagel Peter Simonis zu 28 fl., 1 Faß Rheinwein, 4 Eimer 1 Viertel enthaltend, zu 13 fl. und einen Wagen mit 4 Simra Haber. Bald nach dem Churfürsten

Friedrich, und zwar am Samstag den 28. August (7. September), kamen 26 Reisewagen mit 6 Stücken großem Geschüz nach Nürnberg. Sie gehörten dem Pfalzgrafen und Churfürsten zu Heidelberg, Friedrich V., als neu erwähltem König von Böhmen. Die Reisewagen wurden in der neuen Wage hier mit Pulver, Blei und anderer Kriegsmunition beladen. An jedem der fünf Stücke waren 10, an dem sechsten aber 12 Pferde gespannt. Hinter den Wagen giengen 250 Schanzgräber und Zimmerleute, ein armes, schlecht gekleidetes Volk. Sie zogen mit Geschüz und Wagen nach Amberg. Am andern Tage Sonntags früh kamen abermals 13 Reisewagen mit Zelten und Wein beladen von Heidelberg nach Nürnberg, fuhren aber stracks durch nach Amberg in die obere Pfalz. Am Freitag den 3. (13.) September wurden abermals 45 Reisewagen, welche im Zeughause zu Nürnberg mit Pulver, Blei, Lunten und anderer Kriegsmunition beladen worden, nebst 3 Stücken großem Geschüz von hier aus nach der obern Pfalz geführt. An zwei Stücken zogen je 12 und an dem dritten 10 Rosse. An den ganzen Zug waren 233 Pferde gespannt. An jedem Wagen prangte das Churfürstliche Wappen und jenes derjenigen Stadt, welche einen Wagen ausgerüstet mit ihrem Namen. Diese Kriegsrüstungen zeugten von dem großen Unternehmen, das der neu erwählte Böhmische König gegen den kaiserlichen Kriegsobersten Boucquoi in Böhmen im Sinne hatte. *) Am 7. (17.) Oktober meldeten die Directoren und Landräthe auf dem Prager Schlosse dem Rathe von Nürnberg die von ihnen erfolgte Wahl des Churfürsten Pfalzgrafen Friedrich V. zu ihrem Könige. Sie baten den Rath, auf alle erspriesliche Mittel bedacht zu seyn, dem Italienischen und Spanischen Kriegsvolke allenthalben den Paß zu versperren, das in das Königreich Böhmen geführt werden sollte. **) Nach der am 17. (27.) August durch die Böhmischen Stände erfolgten Wahl des eben erwähnten Fürsten zum Könige von Böhmen hielt er von Amberg aus am 21. (31.) Oktober seinen feierlichen Einzug in die Hauptstadt des Königreichs. Die drei Stände zu Roß und Fuß kamen dem Kö-

*) Stark'sche Chronik und Stadtrechnung.

**) Rathsverlässe.

nige ½ Meile Wegs „im Stern" entgegen und empfiengen ihn. Während des Empfanges hielt die zahlreiche Ritterschaft, wie auch der drei Prager Städte Bürgerschaft in stattlicher Ordnung zu Roß wohl ausstaffirt im freien Feld an verschiedenen Orten. Eben so waren auch aus den Städten etliche Fahnen zu beiden Seiten auch auf dem Platze in Schlachtordnung aufgestellt. Unter Andern war außen vor dem Thore des Schlosses der vierte Stand gegen 400 stark nach der alten Böhmen Brauch mit einer alten Fahne aufgestellt, darin der Name Ziska, Kelch und Hostie gemalt. Sie waren bekleidet mit alten schweren Brustharnischen und Pickelhauben, mit stumpfen Hellebarden, eisernen Trischeln, Armbrüsten und großen Schilden ausgerüstet. Sie ließen dem König und der Königin, die bei ihnen etwas still hielten, durch ihren Hauptmann in lateinischer Sprache gratuliren und riefen (seltsam genug) mit lauter Stimme: Vivat, vivat Rex Ferdinandus! Sie bewegten ihre Wehren und erhoben ein so großes Geräusch, daß die Königlichen Würden zum Lachen bewogen wurden. Nach den Corneten und der Böhmischen Ritterschaft folgten die Königlichen Leibtrompeter und Heerpauker, wovon 8 mit silbernen Trompeten versehen, und in den von blauem Damast verfertigten Fahnen war das Churpfälzische Wappen zu sehen. Dann folgten zu Roß die Königlichen Räthe und Directoren. Nach ihnen ritten der Herzog von Münsterberg, zu dessen Rechten der Herzog von Würtemberg und zur Linken der junge Prinz von Anhalt. Dann ritt der König auf einem braunen Roß. Er trug ein nelkenbraunes, mit Silber gesticktes Kleid. Die Königinn saß in einem überaus prächtigen Wagen und bei ihr ein junges Herrlein mit dessen Hofmeisterin. Nach ihnen folgten ihre Edelknaben und zwei Wagen mit Frauenzimmern sammt den andern jungen Herrlein und zuletzt einige andere Wagen. Beide Majestäten verließen Roß und Wagen im innern Schlosse zu Prag beim langen Saal, wo sich bei der grünen Stube eine große Anzahl wohl geputzter Böhmischer Frauenzimmer befand, welche die Königin ganz ehrerbietig empfieng und ins Zimmer begleitete. — Montags den 25. Oktober (4. November) war die Krönung des Königs und am 7. November n. St. jene der Königin Elisabeth auf dieselbe Weise, nur mit dem Unterschied, daß bei dem König

die Predigt von einem Hussiten in Böhmischer Sprache, — bei der Krönung der Königin aber von dem königlichen Hofprediger Marcus Scultetus eine deutsche Predigt aus dem 72. Psalm gehalten wurde. *) Nachdem König Friedrich die Annahme der Böhmischen Krone und seine Ankunft in Prag am 23. Oktober (2. November) dem Rathe von Nürnberg angezeigt, notificirte er ihm auch selbst am 1. (11.) November seine am eben erwähnten Tage erfolgte Krönung in der festen Zuversicht (so schrieb er), der Rath werde nicht allein sich darüber freuen, sondern auch ihm mit Rath und That beistehen, wenn er von den Widrigen darüber sollte angefochten werden. Er sey im Begriff, die Motive zur Annahme der Krone zu veröffentlichen. Unentschlossen, ob man in dem Gratulations-Schreiben das Prädikat: „Majestät" oder „Würden" gebrauchen soll, unterließ man jede schriftliche Antwort, beschloß aber, ihn bei seiner bald zu erwartenden Ankunft „Königliche Majestät" zu nennen. **) Wahrscheinlich in Folge der Auffoderungen aus Prag ließ der Rath von Nürnberg die beiden Fahnen Musketiere, welche bisher in Hersbruck und Läuf zur Besatzung gelegen, von dort nach Nürnberg marschiren. Die Unirten Fürsten und Stände hatten beschlossen, ein Winterlager zu beziehen, um den Kaiserlichen und Katholischen ihre wider die Evangelischen Stände vorhabende Kriegsverfassung und Tyrannei, um ferner auch den Spaniern den Paß nach Deutschland zu versperren. Zur Unterstützung dieses Zweckes marschirten diese beiden Nürnberg'schen Fahnen am 20. (30.) Oktober unter den Hauptleuten Friedrich Köler und Georg Christoph Diez nach Rothenburg a. d. Tauber. Des Rittmeisters Stoffel Reiter in der Lorenzer Pfarre begleiteten sie. Sie kamen aber nach Nürnberg wieder zurück. ***)

Im September war engerer Unions-Convent in Rothenburg a. d. Tauber. Nürnberg wurde dabei vertreten durch Endres Imhof, Christoph Fürer und D. Johann Christoph Oelhafen. Dort wurde ein Plan über die Ausrüstung einer Armada ent-

*) Stark'sche Chronik.

**) Rathsverlässe.

***) Murr erwähnt nichts von diesem Zug, wohl aber von einem früheren im August.

worfen und jeder Stand der Union angewiesen, im Nothfall die ihm zugetheilte Quote auf seine Kosten zu stellen und zu unterhalten. Da die Fahnen, welche die Quoten der verschiedenen Länder damals führten, von den jetzigen doch wohl sehr verschieden seyn dürften, so möge hier die Angabe des Chronisten ein besonderes Plätzchen finden. England schickte nach diesem Entwurf 15000 zu Fuß und 2000 zu Roß. Es führte in der Hauptfahne einen weißen Löwen, der die Harfe spielte. Dänemark stellte 12000 zu Fuß und 1500 zu Roß. Führte in der Hauptfahne einen blauen Löwen mit einer Hellebarde. Churpfalz stellte 8000 zu Fuß und 2000 zu Roß. Führte eine weiße Fahne, darin ein gelber Löwe, der einen Schlüssel im Rachen, ein Schwert in der Pfote hielt und mit dem hintern rechten Fuß auf die dreifache Krone trat. Churbrandenburg schickte 8000 zu Fuß und 3000 zu Roß. Führte eine weiße Fahne, darin ein rother Adler, der einen Zepter in der Klaue hielt und auf einem schwarzen Löwen saß. Die Generalstaaten sollten gegen die Spanier auf die hohe See 200 Schiffe ausrüsten mit einer Bemannung von 1600 (16000?) Mann. Zu Land sollten die Generalstaaten stellen 27000 Mann zu Fuß und 3500 zu Roß. Sie führten eine rothe Fahne, darin ein Schiff mit Wellen gemalt. Der Pfalzgraf von Zweibrücken schickte zu Fuß 1600, zu Roß 400 Mann. Führte eine blaue Fahne mit einem Schwert. Der Markgraf von Ansbach stellte zu Fuß 2000, zu Roß 500. Führte in einer blauen Fahne drei Kreutze, schwarz, roth und weiß. Der Landgraf von Hessen (Cassel?) sollte schicken 3000 zu Fuß und 2000 zu Roß. Führte in einer blauen Fahne eine nackte Jungfrau, die einen Spiegel in der Hand führte. Der Herzog von Würtemberg stellte 6000 zu Fuß und 1500 zu Roß. Führte eine gelbe Fahne, darin drei Jägerhörner. Der Markgraf von Baden schickte 4000 zu Fuß und 1000 zu Roß. Führte eine schwarze Fahne, darin ein roth und weißes Schachspiel. Die Hansestädte rüsteten 121 Schiffe auf die hohe See mit 8500 Mann. Auf dem Lande stellten sie 14000 zu Fuß und 3600 zu Roß. Sie führten eine grüne Fahne, darin zwei Hände (ohne weitere Angabe). Die unirten Hauptreichsstädte schickten zu Fuß 2000, zu Roß 6000. Führten in einer rothen Fahne eine weiße Lilie.

Die Schweizer schickten 30000 zu Fuß und 3000 zu Roß. Sie führten eine weiße Fahne, darin ein Schweitzer grün gekleidet und eine rothe Kuh, welcher er zu spinnen gibt, mit den Worten: „Du mußt spinnen lernen". Die Gesammtzahl der nach dieser Norm zu stellenden Quoten belief sich auf 172,700 Mann. (So weit der Chronist ohne die hierauf bezüglichen Angaben verbürgen zu wollen). Die in Rothenburg versammelten Stände benachrichtigten am 8. (18.) September den Rath von Nürnberg, sie würden am 29. Oktober (8. November) dort eintreffen, um dem bevorstehenden Correspondenztage beizuwohnen. *) Die Nürnbergischen Deputirten erhielten für ihre Sendung nach Rothenburg am 18. (28.) September die Summe von 464 fl. 13 Sch. 4 H. Die drei schon genannten Herren erhielten ferner das Reitgeld für 13 Tage zu 1 Guldengroschen, also 39 (zu 84 Kr.) oder 54 fl. 12 Sch. Am 26. September (6. Oktober) 1619 hielten auch die Fränkischen Mitglieder der Union eine Zusammenkunft in Windsheim. Auch Nürnberg war dabei vertreten. Der Rath schickte nämlich Endres Imhof, Christoph Fürer mit dem D. Johann Christoph Oelhafen an den damals in Windsheim anwesenden Markgrafen Joachim Ernst von Ansbach. Die Deputirten erhielten am 2. (12.) Oktober 78 fl. 12 Sch. als Betrag der Reisekosten. Man zahlte ferner diesen Herren das Reitgeld für 4 Tage mit 12 Guldengroschen oder 16 fl. 16 Sch. **) Am 17. (27.) Oktober erließ der Rath von Nürnberg einen Befehl, worin er sagte: nachdem bei den jetzigen gefährlichen sorgsamen Läuften zu Erhaltung des gemeinen Vaterlandes teutscher Nation unumgänglich nöthig sey, einen allgemeinen Correspondenztag aller im Röm. Reiche angesessener Evangelischer Stände auf den 2. (12.) November auszuschreiben, so ermahne Er nicht nur seine Bürger und Einwohner, den Fürsten und Fremden freundliche Ehrerbietung zu erweisen, sondern auch die hier liegenden Reiter und Fußsoldaten ein Gleiches zu thun. „Die offenen Wirthe und Gastgeber" ermahnte der Rath, sie sollten ohne irgendeine Weigerung und Widerrede die fremden Gäste beherbergen, ihnen ge-

*) Stark'sche Chronik.

**) Stadtrechnung von 1619.

gen billige Zahlung Speis und Trank und andern Bedarf verabfolgen lassen. Der Rath gebot auch sämmtlichen Einwohnern, wie auch den Reitern und Soldaten, mit ihren Knechten und Jungen während der Dauer des Correspondenztages bei Nacht zu rechter Zeit sich nach Haus zu verfügen. Nach 9 Uhr Abends, wenn man mit der Feuerglocke läutet, solle Niemand auf der Straße ohne Laterne sich betreten lassen. Das Schreien, Poltern, Lärmen, Singen und Rennen mit den Pferden wurde auch verboten. Das Nachlaufen und Anrufen fremder Herrschaften bei ihrer Ankunft oder wenn sie sich überhaupt öffentlich zeigten, wurde verboten, Wahrung vor Feuer empfohlen und das Ausschütten von Flüssigkeiten auf die Straße verpönt. Im Oktober d. J. versammelten sich auch die Mitglieder der Liga, Fürsten und Stände, zu Würzburg zur Berathschlagung über die gegen die Unirten zu ergreifenden Maßregeln. — Der erste zum Correspondenztage in Nürnberg eintreffende Gesandte war Der von Worms. Am 1. (11.) November kam Johann Stephan Städtemeister mit dem Doctor Johann Bons. Sie zogen ein bei Samaritena, Görg Wagners seligen Wittib. Der Rath ließ ihnen verehren: 1 K. Peter Simonis, 1 K. Rheinfall und 6 K. mit Rheinischem Wein. Am nämlichen Tage kamen als Abgesandte der Stadt Wimpfen: Barthold Holfelder, Bürgermeister, und Johann Georg Halbritter, Syndicus dort. Sie logirten ebenfalls bei Görg Wagners Wittwe, wo sie vom Rathe denselben Wein erhielten, wie Die von Worms. Landgraf Moritz von Hessen-Cassel ließ schon am 21. (31.) Oktober durch einen Secretär seine Ankunft zum bevorstehenden Correspondenztage melden und bat um Herberge. Der Fürst selbst kam am 1. (11.) November mit zwei Trompetern, 20 Arkebusierreitern, 14 Kutschen und einem Silberwagen zum Neuen Thor hereingefahren. Er logirte bei Hans Imhof auf St. Egydienhof. Am andern Tage wurde dem Landgrafen durch Christoph Fürer, der die Rede hielt, und Görg Christoph Volkamer im Namen des Rathes geschenkt: ein Wagen mit Wein, darauf waren 2 Faß Rheinwein. Das erste enthielt 4 Eimer weniger 4 Viertel Heubacher Muscateller und 4 Eimer mehr 4 Viertel Rheinwein zu 14 und 15 fl., 1 Lagel Aletwein *)

*) Ein mit Alantwurzeln gegohrner Wein.

zu 24 fl., 1 Lagel Rheinfall zu 24 fl., einen Wagen mit 4 Simra Haber und 2 Schaff mit Fischen. Sie kosteten 26 fl. 8 Sch. 5 H. Mit dem Landgrafen lief herein Jacob Stieglitz, ein Drahtzieher und gewesener Stadtknecht. Er bat um die Erlaubniß, wieder hieher kommen und hier wohnen zu dürfen. Weil aber derselbe sein Weib Elisabeth in der Völlerei mit seiner eigenen Wehr unbilligerweise so gehauen, daß sie am 28. Januar (7. Februar) 1617 in Folge dieser Mißhandlung gestorben war, so wurde Stieglitz aus Nürnberg wieder hinausgeschafft. Am 2. (12.) November kam Gottfried, Graf und Herr zu Kastell, und mit ihm Görg, Herr zu Limburg, des h. Röm. Reichs Erbschenk und Semperfrei, Fürstlich Brandenburg'scher Rath und Hauptmann zu Neustadt a. d. Aisch, auch Landrichter des kaiserlichen Landgerichts Burggrafthums Nürnberg, mit 18 Personen und 20 Pferden zu Hans Hornauer, Gastgeber zum Bitterholt. Der Rath schenkte ihnen 1 K. Alicante, 1 K. Peter Simonis, 2 K. Rheinfall und 11 K. mit Rheinischem Wein. Dem Grafen folgte am selben Tage Peter Stark, Alt-Ammeister, Franz Rudolph Ingolt, Dreizehner, Johann Friedrich Schmidt, d. R. Doctor und Advokat, mit 11 Personen und 8 Pferden, sämmtlich Abgesandte der Stadt Straßburg. Sie logirten bei Görg Forstenhäuser. Der Rath ließ ihnen verehren: 1 K. Peter Simonis, 1 K. Aletwein und 8 K. mit Rheinwein. Heute kam auch Johann Friedrich Wildt, Bürgermeister „in der heiligen Stadt Landte“ (Helgoland?) als Abgesandter mit 1 Diener und 1 Pferd in die goldene Gans. Man schenkte ihm 1 K. Malvasier, 1 K. Rheinfall und 6 K. mit Rheinischem Wein. Als Abgesandte der Stadt Speier kamen auch noch am 2. (12.) d. M. Conrad Hideroldt, Bürgermeister, und Johann Gregorius Treiber, Doctor und Advokat, auch Christoph Lehmann, Syndicus, mit 7 Dienern und 8 Pferden. Sie logirten in der goldenen Gans. Der Rath verehrte ihnen: 1 K. Peter Simonis, 1 K. Rheinfall, 1 K. Aletwein und 9 K. mit Rheinischem Wein. Der Churfürst von Brandenburg Georg Wilhelm schickte als Abgeordneten zum bevorstehenden Correspondenztage den Junker Christian von Bellin, Churfürstlich Brandenburg'schen Geheimen Rath und Hauptmann des Landes Ruppin. Mit ihm kam am 3. (13.) d. M. Reinhard von Kährstadt und

Conrad Moll. Sie logirten bei Mang Dillherr dem Jüngern. Der Rath ließen ihnen verehren: 1 K. Alicante, 1 K. Peter Simonis, 1 K. Rheinfall, 1 K. Aletwein und 18 K. mit Rheinischem Wein. David Stadelmann, des Geh. Raths, David Schmalkalt, b. R. Doctor und Advokat, auch Rathgeber der Stadt Schwäbisch Hall, logirten mit 6 Personen und 5 Pferden bei Görg Arnschwanger. Der Rath ließ ihnen verehren: 1 K. Peter Simonis, 1 K. Rheinfall und 6 K. mit Rheinischem Wein.

Als Abgeordnete von des heiligen Reichs Stadt Kaufbeuern kamen Hans Görg Ponrieder und Caspar Ponrieder, beide Vettern, mit 2 Dienern und 3 Pferden in die gold'ne Gans. Der Rath schenkte ihnen 1 K. Rheinfall, 1 K. Aletwein und 6 K. Rheinischen Wein. Die Junker Görg Friedrich von Eib auf Vestenberg, Hauptmann des Orts Altmühl, Junker Hans Friedrich Schenk von Simau zu Birbaum, Junker Görg Friedrich von Crailsheim zu Rügland und Rosenberg erschienen als Abgesandte der Fränkischen Ritterschaft Kantons Altmühl. Sie logirten bei Frau Barbara Doria, Wittwe auf dem Neuen Bau. Der Rath schenkte ihnen 1 K. Peter Simonis, 1 K. Rheinfall und 6 K. Rheinwein. Wilhelm Fugger und D. Johann Georg Pruglacher erhielten Audienz als Gesandte des Herzogs in Bayern. Man versprach ihr Begehren (welches?) allen Gesandten vorzutragen. Sämmtliche bisher genannte Abgesandte kamen noch am 3. (13.) November. Am folgenden Tage kamen Engelhard Göler von Ravensburg, Johann Reinhard Moßbach und Lindenfels, Amtmann zu Graben, desgleichen D. Ernst Friedrich Mollinger und Görg Christoph Meysisch, b. R. Doctor, sämmtlich Markgräflich Badnische, zu bevorstehendem Correspondenztag abgesandte geheime, auch Hof- und Kammerräthe. In ihrer Begleitung war Martin Zandt, Secretär. Sie zogen ein mit 9 Dienern und 13 Pferden bei dem Wirth zum schwarzen Bären am alten Roßmarkt. Der Rath ließ ihnen verehren: 1 K. Peter Simonis, 1 K. Rheinfall, 1 K. Aletwein und 9 K. mit Rheinischem Wein. Am nämlichen Tage kamen die Junker Hans von Steinach, genannt Steinrück, sammt 3 Dienern und 4 Pferden, Junker Caspar von Stein mit 2 Dienern und 3 Pferden, dann David Reder, Syndicus, mit 2 Dienern und 3 Pferden, Gesandte des Orts Rhönwerra. Sie

zogen ein bei dem Ochsenfelder. Ferner zogen ein in denselben Gasthof die Junker Hans Adam von Wirschberg sammt 4 Dienern und 5 Pferden, Junker Görg Sebastian Stieber mit einem Sohn und 12 Pferden, Junker Wolf Wilhelm von Rabenstein mit 3 Dienern und 4 Pferden, Junker Hans Heinrich von Künsberg mit 4 Dienern und 6 Pferden, Doctor Krebs und Johann Marigus mit 4 Pferden zu Kutschen, sämmtlich des Orts Gebirg Abgesandte. Weiter zogen ein in diesen Gasthof die Junker Albrecht Christoph von Rosenberg sammt 7 Dienern und 12 Pferden, Junker Hans Philipp von Kreß mit 5 Dienern und 8 Pferden, Junker Carl Sigmund von Berlichingen mit 4 Dienern und 4 Pferden, Doctor Ebermar mit 3 Dienern und 4 Pferden, sämmtlich Gesandte des Orts Odenwald. Junker Adam Hermann von Rotenhan zum Freringshof sammt 2 Dienern und 3 Pferden des Orts Baunach, und Junker Seyfried von Rotenhan, Burggraf zum Rothenberg, mit 2 Dienern und 3 Pferden. Diese Abgesandte der Ritterschaft logirten bei Christoph Lobenhofer, Gastgeber zum Ochsenfelder. Der Rath schenkte ihnen zusammen 1 K. Alicante, 1 K. Peter Simonis, 2 K. Rheinfall, 1 K. Aletwein und 16 K. mit Rheinischem Wein. Ferner kam Urban Caspar von Feilitzsch auf Kurwitz, Fürstlich Brandenburg'scher am Gebirg geh. Rath, Hofraths-Director, auch Hof- und Lehnrichter, und Joachim Baptista Baum, b. R. Doctor, Fürstlich Brandenburg. Geh. und Hofrath nebst einem Kanzleiverwandten, 10 Dienern und 15 Pferden. (Ohne Angabe der Wohnung und Geschenke). Junker Hans von Podewils auf Willenreuth, Fürstlich Brandenburg'scher Rath und Amtmann zu Himmelkron, Junker Ernst Christoph von Reizenstein, Fürstlich Brandenb. Kriegsrath und Hauptmann, und Junker Ernst von Paulsdorf zogen ebenfalls noch am 4. (14.) d. M. ein bei Görg Tratz im Heilsbronner Hof. Der Rath ließ ihnen verehren: 1 K. Alicante, 1 K. Peter Simonis, 2 K. Rheinfall und 10 K. mit Rheinischem Wein. Am 5. (15.) November kam Hans Schad und Sigmund Schleicher, beide des Raths zu Ulm, Hieronimus Schleicher, Matthäus Drechsel, Beide b. R. Doctoren und Advokaten, Hans Ulrich Kraft und Marx Conrad Besserer, Beide Fähndriche, Matthäus Sturtzel, Secretär, Hans Ulrich Mark, Kanzleiverwandter, sammt

4 Dienern und einer Kutsche. Sie logirten bei Görg Paulus Nützel. Der Rath ließ ihnen „verehren“: 1 K. Alicante, 1 K. Peter Simonis, 2 K. Rheinfall und 8 K. mit Rheinischem Wein. Junker Hans Sebastian von Rotenhan, Burggraf zu Rothenberg, nahm mit acht bei sich habenden Personen, 4 Reisigen und 10 Pferden zu Kutschen seine Herberge zum Ochsenfelder. Diese Herren wollten bei dem bevorstehenden Correspondenztage dem Pfalzgrafen Churfürsten aufwarten. Der Rath ließ ihnen verehren: 1 K. Rheinfall, 1 K. Alicante und 6 K. mit Rheinischem Wein. Die Junker Reinhard von Gemmingen und Johann Bernhard von Menzingen kamen als Gesandte von der Kraichgau'schen Ritterschaft mit 4 Dienern und 4 Pferden. Der Rath ließ ihnen im Bitterholt denselben Wein überreichen wie den vorher Genannten. Doctor Conrad Pistorius, Gräflich Hohenlohe'scher Geh. Rath, und Dr. Christoph Renner, Hohenlohe'scher Kanzler, kamen mit 5 Dienern und 4 Pferden zu Kutschen und mit einem Reisigen. Der Rath ließ ihnen „verehren“: 1 K. Peter Simonis, 1 K. Rheinfall, 1 K. Aletwein und 9 K. Rheinischen Wein. Philipp Reinhardt, Gräflich Löwenstein-Wertheim'scher Rath, kam mit 2 Dienern und 3 Pferden zum Ochsenfelder, wo ihm der Rath den nämlichen Wein schenken ließ wie den Gesandten von Hohenlohe. Ludwig Müller, d. R. Licentiat, Gräflich Oetting'scher Kanzler, kam mit 7 Dienern und 6 Pferden. Der Rath ließ ihm schenken: 1 K. Rheinfall, 1 K. Alicante und 6 K. mit Rheinischem Wein. Als Abgesandte des heiligen Reichs gefreiter Ritterschaft in Franken Orts Steigerwald kamen ebenfalls noch am 5. (15.) November Junker Joachim Christoph von Seckendorf zu Uhlstadt, Hauptmann Junker Philipp Hector, Truchseß von und zu Pommersfelden und Rottenbach, Junker Hans Christoph Stieber von Buttenheim zu Aisch. Sie logirten bei D. Johann Heinrich Hülß. Der Rath ließ ihnen verehren: 1 K. Alicante, 1 K. Peter Simonis, 1 K. Rheinfall, 1 K. Aletwein und 12 K. Rheinischen Wein. Am 6. (16.) kam Markgraf Joachim Ernst von Brandenburg-Ansbach zum Caspar Burckhardt. In des Markgrafen Gesellschaft war Graf Ernst von Wittgenstein. Der Rath verehrte ihnen durch Christoph Fürer und Jörg Christoph Volkamer einen Wagen mit Wein, darauf 2 Faß Rheinwein. Sie hielten 4 Eimer

mehr 2 Viertel Heubacher Muscateller und 4 Eimer mehr 4 Viertel Rheinwein zu 14 und 15 fl., 1 Lagel Aletwein zu 24 fl., 1 Lagel Rheinfall zu 24 fl., 2 Schaff mit Fischen, die 27 fl. 6 Sch. 1 H. kosteten, und einen Wagen mit 4 Simra Haber. Am nämlichen Tage, Samstags, kamen Friedrich der Aeltere, Hans Wilhelm und Johann Ernst der Jüngere, Gebrüder, Herzoge zu Sachsen-Weimar, durch das Neue Thor nach Nürnberg hereingefahren. Jeder fuhr in einer Kutsche mit 6 weißen Schimmeln mit 2 Trompetern und begleitet von 12 Reitern. Sie nahmen ihr Quartier bei Michel Menhorn am Herrenmarkt, wo ihnen Görg Christoph Volkamer im Namen des Rathes schenkte: 2 Schaff mit Fischen, die 29 fl. 6 Sch. 8 H. kosteten, 1 Lagel Rheinfall zu 24 fl., 1 Lagel Aletwein zu 24 fl., 2 Faß des besten Rheinweins. Das Eine hielt 4 Eimer mehr 2 Viertel Heubacher Muscateller, das andere aber 4 Eimer weniger 2 Viertel guten Rheinwein zu 14 und 15 fl. und einen Wagen mit 4 Simra Haber. Herzog Wilhelm erhielt, weil zum ersten Mal in Nürnberg, ein Trinkgeschirr, das 4 Mark 8 L. 1 Q. 2 ₰ wog. Die M. kostete 20 fl. und das Geschenk, einschließlich des 2 fl. kostenden Futterals, 92 fl. 7 Sch. 10 H. Am 6. (16.) kamen auch die Fürsten und Herren Johann Friedrich, Julius Friedrich und Magnus, Gebrüder, Herzoge zu Würtemberg. Sie hatten sich schon am 4. (14.) Oktober mit 150 Pferden durch einen Fourier anmelden lassen. Die Fürsten logirten bei Hans Christoph Harsdörfer am alten Roßmarkt. Der Rath schenkte ihnen dort durch Christoph Fürer, der die Rede hielt, und Görg Christoph Volkamer 2 Schaff mit Fischen, die 26 fl. 11 Sch. 9 H. kosteten, 1 Lagel Aletwein zu 24 fl., 1 Lagel Rheinfall zu 24 fl. und 2 Faß des besten Rheinweins. Sie hielten 4 Eimer und 5 Viertel Heubacher Muscateller und vier Eimer mehr 3 Viertel Rheinwein zu 14 und 15 fl. Dann folgte ein Wagen mit 4 Simra Haber. Junker Albrecht von Finkenstein, Einer aus dem Ritterstande in Böhmen, kam mit seinem Hofmeister in die gold'ne Gans. Der Rath schenkte ihm 1 K. Rheinfall und 7 K. mit Rheinischem Wein. Johann Bezold, älterer Bürgermeister des h. Reichs Stadt Rothenburg a. d. T., Michael Bezold, d. R. Dr. und Rathgeb dort, und Johann Metzel, Secretär, kamen ebenfalls am 6. (16.) mit 4 Dienern und 6 Pfer-

den nach Nürnberg. Der Rath schenkte ihnen 1 K. Malvasier, 1 K. Rheinfall und 6 K. mit Rheinischem Wein. Als Abgesandte der Reichsstadt Nördlingen erschienen am 8. (18.) Johann Heyder, älterer Bürgermeister dort, und Jacob Kißlinger, d. R. Doctor und Rathgeb daselbst, mit 4 Dienern und Pferden. Sie kehrten ein im schwarzen Bären am alten Roßmarkt. Der Rath ließ ihnen verehren: 1 K. Peter Simonis, 1 K. Aletwein und 8 K. mit Rheinischem Wein. Görg von Bibra auf Roßwirth und Schwaben, des h. Reichs gefreiter Ritterschaft in Franken wohl verordneter Hauptmann des Orts Rhön-Werra, kam mit 3 Reisigen und 4 Pferden. Der Rath ließ ihm im Ochsenfelder verehren: 1 K. Malvasier, 1 K. Rheinfall und 6 K. mit Rheinischem Wein. Am 9. (19.) kamen als Fürstlich Braunschweig'sche Abgesandte Junker Eberhard von Wary, Kanzler, Friedrich von Utter oder Biponski, Kanzler, auch Johann Jobst Waldt, Secretär, mit andern Dienern, im Ganzen 22 Personen und 17 Pferde mit 3 Kutschen. Sie zogen ein in die goldene Gans, wo ihnen der Rath 1 K. Alicante, 1 K. Peter Simonis, 2 K. Rheinfall und 8 K. Rheinwein überreichen ließ. Am nämlichen Tage kamen auch als Abgesandte der Wetterau'schen Grafen: Wilhelm Graf zu Solms, Philipp Heinrich Hilnerius, d. R. Doctor und Nassau Kazenelnbogen'scher Rath, Johann Hermann Stam, d. R. Dr. und der Wetterau'schen Grafen Secretär. Sie logirten bei Raimundus Imhof am Fischmarkt. Der Rath ließ ihnen verehren: 1 K. Alicante, 1 K. Peter Simonis, 1 K. Rheinfall, 1 K. Aletwein und 12 K. mit Rheinischem Wein.

Von den vielen Gesandten, die bis jetzt zum bevorstehenden Correspondenztage in Nürnberg eingetroffen, wenden wir uns, um dem Laufe der Begebenheiten nicht vorzugreifen, zu der Hauptperson dieser Zusammenkunft selbst, zu dem Könige Friedrich. Nach der in der Schloßkapelle des heiligen Wenceslaus zu Prag vollzogenen Salbung und Krönung des Pfalzgrafen, Churfürsten Friedrich V. zum Könige von Böhmen, trat Derselbe mit einem fürstlichen Comitate die Reise von seiner nunmehrigen Residenzstadt nach Nürnberg an, um dem von den Unirten evangelischen Churfürsten, Fürsten und Ständen dort angestellten Correspondenztage beizuwohnen. Der Rath schickte Andreas Imhof und

Hans Jacob Pömer nach Hersbruck, um den König dort zu becomplimentiren. Sie schenkten ihm allerlei Fische, 1 Lagel Altwein, 1 Faß guten Rheinwein und 6 Simra Haber. Die Deputirten rechneten für ihre Reise 29 fl. 3 Sch. 4 H. Der König wurde am Dienstag den 9. (19.) November auf folgende Weise in Nürnberg eingeholt. Nachdem die bereits anwesenden Fürsten und Gesandten mit dem Rath am eben genannten Tage früh die Nachricht erhalten, Kön. Maj. werde gegen Abend der Stadt sich nahen, so trafen sie alle Anstalten, Sie auf stattliche Weise zu empfangen und der neugekrönten Majestät entgegen zu reiten. Der Sammelplatz war vor des Landgrafen zu Hessen Wohnung auf St. Egydienhof. Von da aus eröffneten den Zug zwei Nürnberg'sche Befehlshaber mit Hellebarden und roth taffetnen Leibbinden; dann ritten zwei Trompeter. An diese schlossen sich an des Landgrafen 20 Arkebusierreiter mit aufgereckten Bandelierröhren, hierauf 100 „Kürisser" zu Roß aus der Stadt Corneten, theils mit gelben, theils mit blauen taffetnen „Halsbinden". Dann folgten die Fürsten zu Roß. Markgraf Joachim Ernst von Ansbach ritt zur Rechten, ein Herzog von Weimar in der Mitte und ein Herzog von Würtemberg zur Linken. Im zweiten Gliede ritt wieder ein Herzog von Weimar zur Rechten, in der Mitte Landgraf Moritz von Hessen und zur Linken ein Herzog von Würtemberg. Dann folgten noch 12 Grafen zu Roß, darunter Graf Friedrich von Solms, der Union bestallter Feldoberst und 200 „Kürisser" mit ihren Fahnen und acht mit 6 Rossen bespannten Kutschenwagen. In solcher Ordnung ritten sie zum Lauferthor hinaus bis nach St. Jobst, ¼ Stunde von der Stadt. Bei dem Bretzengarten, ¼ Stunde von hier, ließ sich der Hirt von Poppenreuth mit einer 5 Ellen langen Bayer'schen Hirtenpfeife hören, womit er die Fürsten anblies und begrüßte. Als sie sich ihm näherten, sagte er zum Markgrafen: Ey Herr! einen Pfenning! Der Markgraf lachte und erwiederte: Wenn ich wieder komme, will ich dir etwas geben, und ritt weiter. Als nun der ganze Zug zu St. Jobst angekommen, theilten sich die zwei Corneten Reiter in zwei Haufen und waren dort in guter Ordnung, je zwölf neben einander, gegen 1½ Stunden lang aufgestellt. Während dieser Zeit begaben sich der Markgraf und die andern Fürsten auf den

Thummenberg und nach den Judenbühl, genossen theils die Aussicht nach der Stadt, theils wandten sie ihre Blicke nach dem Wald, um des Königs Ankunft zu erspähen. Nachdem die Fürsten ½ Stunde auf dem Judenbühl verweilet, zogen sie wieder nach St. Jobst. Um Vesperzeit führten Hauptmann Bartholomäus Backaus und Hauptmann Görg Christoph (oder Dietrich) Diez ihre zwei Fahnen Soldaten zu Fuß zum Lauferthor hinaus, wo sie auf beiden Seiten aufgestellt wurden. Um dieselbe Zeit kam ein Courier nach St. Jobst mit der Meldung, Kön. Maj. werde in Kurzem da seyn, wie auch geschah. Deswegen sezten sich die Fürsten und die vier dieser Stadt verordneten Kriegsherren Christoph Behaim, Georg Abraham Pömer, Hans Sigmund Fürer und Lazarus Haller von Hallerstein zur Gratulation und zum freundlichen Empfang in Bereitschaft. Die vier Kriegsherren ritten einen halben Büchsenschuß über St. Jobst hinaus zu des Königs Wagen hin, neigten sich tief auf den Rossen und empfiengen Ihro Kön. Maj. mit großer Ehrerbietung. Aber der König fuhr fort bis hinein zu St. Jobst. Da wurde er der Fürsten gewahr, öffnete selbst den Schlag am Wagen, sprang freudig heraus und eilte dem Markgrafen zu, welcher vom Rosse abstieg und dem Könige zur Böhmischen Krone und glücklichen Ankunft in Nürnberg gratulirte. Dasselbe thaten auch zu gleicher Zeit die übrigen Fürsten, die ebenfalls ihre Rosse verlassen. Der Markgraf beschenkte den König mit einem schönen schwarzen Roß, das mit dem Zeug über 100 *) Gulden kostete. Hierauf reichte der König wie bereits dem Markgrafen, so auch den andern Fürsten die Hand. Sie unterhielten sich kurze Zeit ganz freundlich miteinander, bestiegen ihre Rösse und setzten sich dann nach der Stadt in Bewegung. Voraus ritten wieder die zwei Nürnberg'schen Befehlshaber, dann 2 Trompeter, des Landgrafen Arkebusierreiter und die 200 Kürisser mit dem Cornet. Dann folgten die Fürsten, Grafen, Räthe und Gesandte, alle zu Roß. Nach ihnen ritten wieder 6 Trompeter, die wacker zusammenbliesen. Hierauf ritt der König allein auf einem braunen Roß in einem ganz mit Gold gestickten Sattel. Der König trug ein braunes Kleid, einen

*) Soll wohl 1000 heißen. Nach andern Nachrichten kostete es 2000 fl.

grauen, mit 8 silbernen Borten verbrämten Mantel und war mit einem französischen Hütlein bedeckt, das eine gelbe Feder schmückte. Neben dem Könige gingen zu beiden Seiten gegen 40 wohlgeputzte, blau und weiß nach Pfälzischer Sitte gekleidete Trabanten mit Hellebarden und Seitenwehren. Mit dem Könige kam auch sein Bruder, Pfalzgraf Philipp Ludwig und noch ein Fürst von Weimar (welcher?). Mit des Königs Erlaubniß hatten sich drei Individuen, eine Manns- und zwei Weibspersonen, an den Wagen angehalten, welchen früher wegen verübter Vergehen Stadt und Gebiet war verboten worden. Sie liefen mit herein in der Hoffnung, durch des Königs Verwendung bei dem Rathe wieder Aufnahme zu erlangen. Als der König zum Bretzengarten kam, ließ sich der vorerwähnte Hirt mit seiner langen, mit Reifen von Kirschbaumholz gebundenen Pfeife wieder hören. Er bat den König und die andern Fürsten, sie möchten ihm doch einen Pfenning schenken. Hierauf zogen der König und der Markgraf etwas aus der Tasche und gaben es dem armen Manne. Als nun der König dem Lauferthore sich näherte, hielt Hauptmann Köler mit seiner Fahne Mufketiere dort und wurde vom Lauferthorthurm herab eine Rakete geworfen. Auf St. Egydienhof war Hauptmann Backaus oben und Hauptmann Diez unten mit seiner Fahne aufgestellt. (Sie hatten beide vor dem Lauferthore gestanden.) Ihre Soldaten trugen die uns durch die Musterung bekannten Röcklein. Vom Lauferthore an erfolgte der Einzug in dieser Weise. 1) Ein Trompeter im blauen Reitrock allein eröffnete den Zug. 2) Ein Kapitän allein. 3) Sechs Glieder zu Roß, allzeit drei in einem Glied mit blauen Mänteln, mit 3 gelben Lilien auf der Seite und Bandelierröhren in der Hand. Sie gehörten zum Gefolge des Landgrafen Moritz von Hessen Cassel. 4) Hierauf folgte der Union Compagnie Reiter mit einem Trompeter. 5) Lieutenant Papp oder Pape mit seinen Arkebusierreitern. *) Sie tru-

*) Im Jahre 1601 waren in Velletrj, wo Papst Klemens VIII. vom Hause Aldobrandini herrschte, viele Arkebusierreiter mit blau und gelben Röcklein, auf welchen des Pabstes Wappen. Im Palaste zu Neapel war eine Wache von 50 einförmig gekleideten teutschen Trabanten, und in Maceratahatte Cardinal Bandinj eine Wache von 20 Schweizern in gescheckten Kleidungen. Aus Gabriel Scheurl des Jüngern Reisetagebuch. Manuscript. Besitzer Hr. Professor Dr. von Scheurl in Erlangen.

gen alle goldfarbene Binden über den Leibharnischen und hielten ihre Bandelierröhre empor. Sie waren 36 Köpfe stark. 6) Hierauf folgten der Stadt Nürnberg geworbenen Wersabe'schen Reiter. Lieutenant Hector Reininger mit seiner ganzen über 100 Mann starken Compagnie, alle in ganzen Kürissen, blauen doppeltaffetnen Feldzeichen und mit fliegendem rothen Cornet, darin ein geharnischter Arm, in der Hand ein bloßes Schwert haltend, mit der Ueberschrift: pro aris et focis. 7) Ein Trompeter allein. 8) Kapitän Stoffel mit seiner ganzen, auch der Union zugehörigen Compagnie. Sie war 100 Mann stark, mit ganzen Kürassen und Goldfarbenen Feldzeichen geschmückt und führte ein weißes fliegendes Cornet, darin Quintus Curtius mit der Ueberschrift: pro Patria. 9) Drei Glieder Reiter Kön. Maj. gehörig, allzeit 3 in einem Glied. 10) Ein Reiter allein, der ein Leibroß führte. 11) Zwei Reiter, welche Kapitäns oder Befehlshaber gewesen. 12) Fünf Tompeter, welche zum Gefolge der Fürsten gehörten. 13) Vier Trompeter mit silbernen Trompeten, zu jenem des Königs gehörig. 14) Hierauf folgten etliche Grafen, Herren und Glieder des Ritterstandes wohlgeschmückt und in verschiedenen Gliedern. 15) Zwei junge Fürsten von Weimar und zwei junge Herzoge von Würtemberg in einem Glied. 16) Darauf Fürst Johann Ernst von Weimar, Joachim Ernst, Markgraf zu Ansbach, Johann Friedrich, Herzog zu Würtemberg und Landgraf Moritz von Cassel in einem Glied reitend, mit einer starken „Leibguardj" zu Fuß auf beiden Seiten. 17) Der König ganz allein auf einem braunen Roß in bereits geschilderter Kleidung. Auf beiden Seiten die Leibguardj in blauem, mit silbernen Borten verbrämten Habit. 18) Nun folgten ohngefähr 30 Glieder von wohlgeschmückten Grafen, Herren und Personen vom Ritterstand mit ihren Dienern. Fünf bis Sechs, auch Sieben ritten stets neben einander. 19) Der Königliche Leibwagen von rothem Sammet und mit goldenen Borten verbrämt, daran 6 schöne Füchse gespannt. Fünf mit Landesverweisung bestrafte und andere Malefizpersonen hatten sich nun daran gehangen und liefen mit herein. 20) Ein Wagen mit 6 Rossen bespannt, darin saßen etliche zum Gefolge des Königes gehörige Personen. 21) Der Herren von Nürnberg Wagen mit 4 Pferden, in welchem Endres

Imhof und Jacob Pömer saßen, welche den König in Hersbruck empfangen und beglückwünscht hatten. 22) Etliche Nürnberger Einspänniger. 23) Des Markgrafen Joachim Ernst Leibwagen mit 6 Braunen. 24) Des Herzogs von Würtemberg Leibwagen mit 6 „Grauen". 25) Ein Leibwagen des Landgrafen von Hessen mit 6 Schimmeln. 26) Ein Kutschenwagen mit 4 Pferden, in welchem 5 Personen saßen. Zwei mit blauen Tüchern überzogene Reisewagen, Jeder mit 4 Pferden bespannt. Als der König in seine Wohnung zu Wilhelm Imhof auf St. Egydienhof kam, wurde er von den Gebrüdern Wilhelm und Endres Imhof freundlich empfangen und nachdem er im Hofe vom Rosse gestiegen, in seine Zimmer begleitet, während die beiden aufgestellten Fahnen zwei Mal schossen. Tausende von Menschen waren Zeugen des Einzuges. Der König war sehr erfreut über die große Menge Volkes, die auf den Straßen sich bewegte. *) Am Mittwoch den

---

*) Am nämlichen Tage, als König Friedrich seinen Einzug in Nürnberg hielt, am Elisabethentage nach neuem Styl, (nach a. St. fiel dieser Tag auf Freitag den 19. d. M.) fuhr eine Anzahl Bürgersfrauen aus den drei Pragerstädten (Altstadt, Neustadt, kleine Stadt) in 9 Wagen nach Hof und überraschten die neue Königin Elisabeth mit einigen Geschenken, besonders mit einer stattlichen Wiege von Ebenholz, mit vergoldetem Silber beschlagen und mit Edelsteinen besezt, ferner mit einem ähnlichen Truhelein darin, weil die Königin schwangeren Leibes, allerlei Kindbettzeug enthalten. Bei dieser Gelegenheit führte die alte Frau Teufelin das Wort in französischer Sprache. Die Königin reichte jeder Frau die Hand und dankte in den gnädigsten Ausdrücken. — Am Freitag den 17. (27.) December gebar die Königin Elisabeth zu Prag ihrem Gemahle einen Sohn, weshalb am folgenden Sonntag in allen Kirchen von Prag das Te Deum laudamus gesungen wurde und mit 15 Stücken Geschütz Freudenschüsse erfolgten. Der Fürst von Siebenbürgen Bethlen Gabor schickte den Grafen Emerich Turso als Gesandten nach Prag. Er hatte zu Wittenberg studiert und war dort 2 Jahre lang Rector der Academie. Er kam mit 70 Personen und 80 Pferden nach Prag und wurde von den Ständen stattlich herein begleitet. Dieß geschah am Montag den 20. (30.) März 1620 und am andern Tage erfolgte erst die feierliche Taufe. Bis dahin lag das Kind ungetauft. Hauptgevatter war Turso. Er hielt das Kind in seinen Armen und gab ihm den Namen Rupert, weil der erste Römische Kaiser vom Hause Pfalz so hieß. Turso brachte als Geschenk ein schönes Arabisches Roß mit überaus prächtigem Sattel und Zeug von Silber und vergoldet mit vielen Edelsteinen besezt, sammt einer schönen geldge-

gen alle goldfarbene Binden über den Leibharnischen und hielten ihre Bandelierröhre empor. Sie waren 36 Köpfe stark. 6) Hierauf folgten der Stadt Nürnberg geworbenen Wersabe'schen Reiter. Lieutenant Hector Reininger mit seiner ganzen über 100 Mann starken Compagnie, alle in ganzen Kürissen, blauen doppeltaffetnen Feldzeichen und mit fliegendem rothen Cornet, darin ein geharnischter Arm, in der Hand ein bloßes Schwert haltend, mit der Ueberschrift: pro aris et focis. 7) Ein Trompeter allein. 8) Kapitän Stoffel mit seiner ganzen, auch der Union zugehörigen Compagnie. Sie war 100 Mann stark, mit ganzen Kürassen und Goldfarbenen Feldzeichen geschmückt und führte ein weißes fliegendes Cornet, darin Quintus Curtius mit der Ueberschrift: pro Patria. 9) Drei Glieder Reiter Kön. Maj. gehörig, allzeit 3 in einem Glied. 10) Ein Reiter allein, der ein Leibroß führte. 11) Zwei Reiter, welche Kapitäns oder Befehlshaber gewesen. 12) Fünf Tompeter, welche zum Gefolge der Fürsten gehörten. 13) Vier Trompeter mit silbernen Trompeten, zu jenem des Königs gehörig. 14) Hierauf folgten etliche Grafen, Herren und Glieder des Ritterstandes wohlgeschmückt und in verschiedenen Gliedern. 15) Zwei junge Fürsten von Weimar und zwei junge Herzoge von Würtemberg in einem Glied. 16) Darauf Fürst Johann Ernst von Weimar, Joachim Ernst, Markgraf zu Ansbach, Johann Friedrich, Herzog zu Würtemberg und Landgraf Moritz von Cassel in einem Glied reitend, mit einer starken „Leibquardj" zu Fuß auf beiden Seiten. 17) Der König ganz allein auf einem braunen Roß in bereits geschilderter Kleidung. Auf beiden Seiten die Leibquardj in blauem, mit silbernen Borten verbrämten Habit. 18) Nun folgten ohngefähr 30 Glieder von wohlgeschmückten Grafen, Herren und Personen vom Ritterstand mit ihren Dienern. Fünf bis Sechs, auch Sieben ritten stets neben einander. 19) Der Königliche Leibwagen von rothem Sammet und mit goldenen Borten verbrämt, daran 6 schöne Füchse gespannt. Fünf mit Landesverweisung bestrafte und andere Malefizpersonen hatten sich nun daran gehangen und liefen mit herein. 20) Ein Wagen mit 6 Rossen bespannt, darin saßen etliche zum Gefolge des Königes gehörige Personen. 21) Der Herren von Nürnberg Wagen mit 4 Pferden, in welchem Endres

muthete. *) Landgraf Moritz von Hessen reisete nach der Ankunft des Königs in Böhmen am 10. (20.) November wieder ab zum Beilager seines Sohnes. Des Landgrafen hinterlassene Räthe waren: Erasmus von Baumbach, Oberst, Doctor Reinhard Schäffer, Kanzler, Doctor Philipp Camerarius, der Stadt Nürnberg Advokat. Manche Fürsten und Gesandten waren, wie wir gesehen, schon vor dem Könige eingetroffen; Andere kamen später. Am 10. (20.) kamen als Abgesandte der Niederösterreichischen Evanlischen Stände Hans Ludwig Kuffsteiner, Freiherr zu Greulenstein, Dr., mit seinem Vetter dem Freiherrn Hans Wilhelm Kuffsteiner. Sie logirten im Bitterholt und der Rath ließ ihnen verehren: 1 K. Alicante, 1 K. Malvasier, 1 K. Aletwein und 12 K. Rheinwein. Sie hatten 8 Diener und 7 Pferde bei sich. Wolf Böcklin von Böcklinsau erschien am 11. (21.) als Abgesandter der Ritterschaft in Elsaß und Jacob Harscher mit seinem Sohne, der Evangelischen Herren „Cappitallerin" Secretär mit 3 Dienern und 6 Pferden. Der Rath schenkte ihnen 1 K. Peter Simonis, 1 K. Rheinfall, 1 K. Aletwein und 9 K. Rheinischen Wein. Am 12. (22.) kam Görg Span, des h. Reichs Stadt Schweinfurt bestallter Reichsvogt, mit noch zwei Personen, 3 Dienern, 1 Reisigen und 4 Pferden. Der Rath ließ ihm „verehren": 1 K. Malvasier, 1 K. Rheinfall und 6 K. mit Rheinischem Wein. Am 14. (24.) kamen Freiherr von Kniphausen, Rittmeister der Churpfalz, und Gerhard von Wersabe, Cornet der Churpfalz, beide auf der Post mit 7 Pferden zum Wirth Peter Loß am alten Milchmarkt. Der Rath schenkte ihnen 1 K. Malvasier, 1 K. Rheinfall, 1 K. Veltliner und 9 K. mit Rheinischem Wein. Ihnen folgten am andern Tage Graf Wolf Heinrich von Isenburg und Graf Veit Ulrich von Stollberg. Jener logirte bei Balthasar Pfitzmaier, Gastgeber zum Wilden Mann am Kornmarkt, Dieser bei Raimund Imhof am Fischmarkt. Der Rath schenkte ihnen 1 K. Alicante, 1 K. Peter Simonis, 1 K. Rheinfall, 1 K. Veltliner und 12 K. mit Rheinischem Wein. Zu gleicher Zeit kam auch Görg Fischer, d. R. Dr., Fürstlich Lüneburg'scher Abgesandter, sammt 4 Personen und 5 Pferden in die gold'ne Gans, wo

*) Rathsverlässe.

er vom Rathe mit demselben Weine bedacht wurde, wie die eben Genannten. Hans Hector zum Jungen, des Raths, und Melchior Erasmus, b. R. Dr., kamen von Frankfurt a. M. Der Rath schenkte ihnen 1 K. Malvasier, 1 K. Rheinfall und 8 K. mit Rheinischem Wein. Am 16. (26.) kam Pfalzgraf Görg Hans bei Rhein mit 11 Personen und 10 Pferden. Logirte im weißen Lamm auf der hintern Füll, wo ihm Sigmund Gabriel Holzschuher und Hans Christoph Tucher im Namen des Rathes verehrten: 1 K. Alicante, 2 K. Peter Simonis, 1 K. Malvasier, 2 K. Rheinfall, 1 K. Aletwein, 1 K. Veltliner und 24 K. Rheinischen Wein. Am nämlichen Tage kamen Junker Claus Ludwig von Wendenheim, des beständigen Regiments der Herren Fünfzehner der freien Reichsstadt Straßburg, mit 2 Dienern und 3 Pferden. Man schenkte ihnen 1 K. Malvasier, 1 K. Rheinfall, 6 K. Rheinwein. Graf Görg der Aeltere zu Ortenburg und sein jüngerer Sohn, Graf Görg Reinhard zu Ortenburg, kamen am 18. (28.) mit dem „Frauenzimmer", 7 Dienern und 12 Pferden zu dem Rädleins-Wirth am Fischbach. Der Rath schenkte ihnen 1 K. Alicante, 1 K. Peter Simonis, 1 K. Rheinwein, 1 K. Aletwein und 10 K. Rheinischen Wein. Jacob Willenhauser und Heinrich Hermann, Syndicus, Abgesandte der Reichsstadt Reutlingen, kehrten am selben Tage mit 8 Dienern und 6 Pferden in der goldnen Gans ein, wo ihnen der Rath 1 K. Malvasier, 1 K. Rheinfall und 6 K. mit Rheinischem Wein „verehren" ließ. Görg Albrecht von Wolfstein, Freiherr zur obern Sulzbürg und Hanhof zu Pyrbaum, kam mit 6 Personen und 8 Pferden zum Schleienwirth bei St. Lorenzen. Der Rath schenkte ihm 1 K. Malvasier, 1 K. Rheinfall, 1 K. Veltliner und 9 K. mit Rheinischem Wein. Am 20. (30.) November kam der Englische Botschafter Milord Hey und logirte bei Veit Erhard Pfaut am alten Weinmarkt. Am andern Tage kamen die beiden Pfalzgrafen am Rhein, August und Johann Friedrich, Gebrüder, in Dr. Fetzers Behausung am nämlichen Platz. Christoph Fürer, der die Rede hielt, und Görg Christoph Volkamer schenkten ihnen im Namen des Rathes ein Faß Wein, 3½ Eimer und 7 Viertel enthaltend, 2 Schaff mit allerlei guten Fischen. Hans Görg Herr zu Kositz, des Königreichs Böhmen Oberster Erbschenk, kam mit 14 Personen und 12 Pfer-

den zu Dietrich und Justus von Uhrte. Der Rath schenkte ihm 1 K. Malvasier, 1 K. Rheinfall, 1 K. Aletwein und 9 K. Rheinischen Wein. Schon am 5. (15.) Oktober hatte sich Hans Philipp Fuchs von Bimbach, Schwaningen und Rechenberg, kais. Maj. geh. Kriegsrath und Oberster Feldzeugmeister, in Nürnberg angemeldet und Audienz begehrt vor dem vollen Senat, um seine Werbung anzuhören; nun kam aber auch noch am 23. November (3. December) der kaiserliche Gesandte Graf Johann Georg zu Hohenzollern-Sigmaringen, Geh. Rath und Reichshofraths-Präsident, nach Nürnberg zu den Italienern Buttinj am alten Roßmarkt. Der Rath schenkte ihm 1 K. Simonis, 1 K. Alicante, 2 K. Rheinfall, 2 K. Malvasier, 2 K. Veltliner, 2 K. Aletwein und 18 K. mit Rheinischem Wein. Hohenzollern foderte die anwesenden Unirten auf, in die böhmischen Händel sich nicht zu mischen, wogegen er baldige Abhülfe ihrer Beschwerden verhieß. Otto von Dein und Kniphausen und Johann Franz von Tiefenbach, welche mit Hohenzollern angekommen, wurden deshalb mit dem Wein „übersehen", weil sie dem Grafen Friedrich zu Solms gehörig. Am nämlichen Tage kam auch Markgraf (Georg) Friedrich von Baden auf (mit) der Post mit 5 Dienern und 6 Pferden nach Nürnberg und nahm die Herberge bei dem Wirth zum schwarzen Bären am alten Roßmarkt. Der Rath ließ ihm durch Sigmund Gabriel Holzschuher, der die Rede hielt, und Paulus Harsdörfer verehren: 1 K. Alicante, 2 K. Peter Simonis, 1 K. Aletwein, 2 K. Malvasier, 2 K. Rheinfall, 2 K. Veltliner und 22 K. mit Rheinischem Wein. Heinrich von der Mark und Philipp von Hoff nennt uns die Geschichte als Abgeordnete der „Hochmächtigen freien Unirten Generalstaaten" der Niederländischen Provinzen. Sie kamen am 24. November (4. December) mit 2 Dienern und 4 Pferden in die gold'ne Gans. Der Rath schenkte ihnen 1 K. Malvasier, 1 K. Rheinfall und 8 K. mit Rheinischem Wein. Am 27. November (7. December) kam Johann Graf von Nassau mit 4 Dienern und 5 Pferden in die goldene Gans. Der Rath schenkte ihm 1 K. Alicante, 1 K. Malvasier, 1 K. Rheinfall, 1 K. Alet- oder Alantwein und 10 K. mit Rheinischem Wein. Der um ein Geschenk bittende Leibtrabant des Markgrafen Joachim Ernst wurde abschlägig beschieden, weil Dieß

er vom Rathe mit demselben Weine bedacht wurde, wie die eben Genannten. Hans Hector zum Jungen, des Raths, und Melchior Erasmus, b. R. Dr., kamen von Frankfurt a. M. Der Rath schenkte ihnen 1 K. Malvasier, 1 K. Rheinfall und 8 K. mit Rheinischem Wein. Am 16. (26.) kam Pfalzgraf Görg Hans bei Rhein mit 11 Personen und 10 Pferden. Logirte im weißen Lamm auf der hintern Füll, wo ihm Sigmund Gabriel Holzschuher und Hans Christoph Tucher im Namen des Rathes verehrten: 1 K. Alicante, 2 K. Peter Simonis, 1 K. Malvasier, 2 K. Rheinfall, 1 K. Aletwein, 1 K. Veltliner und 24 K. Rheinischen Wein. Am nämlichen Tage kamen Junker Claus Ludwig von Wendenheim, des beständigen Regiments der Herren Fünfzehner der freien Reichsstadt Straßburg, mit 2 Dienern und 3 Pferden. Man schenkte ihnen 1 K. Malvasier, 1 K. Rheinfall, 6 K. Rheinwein. Graf Görg der Aeltere zu Ortenburg und sein jüngerer Sohn, Graf Görg Reinhard zu Ortenburg, kamen am 18. (28.) mit dem „Frauenzimmer", 7 Dienern und 12 Pferden zu dem Rädleins-Wirth am Fischbach. Der Rath schenkte ihnen 1 K. Alicante, 1 K. Peter Simonis, 1 K. Rheinwein, 1 K. Aletwein und 10 K. Rheinischen Wein. Jacob Willenhauser und Heinrich Hermann, Syndicus, Abgesandte der Reichsstadt Reutlingen, kehrten am selben Tage mit 8 Dienern und 6 Pferden in der goldnen Gans ein, wo ihnen der Rath 1 K. Malvasier, 1 K. Rheinfall und 6 K. mit Rheinischem Wein „verehren" ließ. Görg Albrecht von Wolfstein, Freiherr zur obern Sulzbürg und Hanhof zu Pyrbaum, kam mit 6 Personen und 8 Pferden zum Schleienwirth bei St. Lorenzen. Der Rath schenkte ihm 1 K. Malvasier, 1 K. Rheinfall, 1 K. Veltliner und 9 K. mit Rheinischem Wein. Am 20. (30.) November kam der Englische Botschafter Milord Hey und logirte bei Veit Erhard Pfaut am alten Weinmarkt. Am andern Tage kamen die beiden Pfalzgrafen am Rhein, August und Johann Friedrich, Gebrüder, in Dr. Fetzers Behausung am nämlichen Platz. Christoph Fürer, der die Rede hielt, und Görg Christoph Volkamer schenkten ihnen im Namen des Rathes ein Faß Wein, 3½ Eimer und 7 Viertel enthaltend, 2 Schaff mit allerlei guten Fischen. Hans Görg Herr zu Rositz, des Königreichs Böhmen Oberster Erbschenk, kam mit 14 Personen und 12 Pfer-

Christoph Fürer, D. Johann Christoph Oelhafen, Rathgeb, und D. Conrad Friedrich Tuschelein. Sie vertraten auch laut Vollmacht die Städte Heilbronn, Windsheim und Weissenburg. Die Gesandten von Ulm waren auch bevollmächtigt von den Städten Memmingen, Kempten und Aalen. Jene von Nördlingen vertraten die Stadt Bopfingen. Am 12. (22.) hielten die Fürsten und Abgesandten die andere Sitzung bis ½ Stunde vor 1 Uhr gegen Nacht im Augustinerkloster. Der König von Böhmen fuhr als Gast zu den drei Herzogen von Würtemberg, die wie bekannt bei Harsdörfer am alten Roßmarkt logirten. Am 13. (23.) war die dritte Sitzung. Sämmtliche Fürsten gaben dem Könige beim Heimfahren das Geleit. Am 15. (25.) war die vierte Sitzung vom Rathläuten bis 1 Stunde nach dem Gebet.*) Am 17. (27.) November erschienen Hans Biber, Philipp Ehinger, Gallus Teufel, Marx Lauscher, Jörg Freimann, Hartmann Maier und Jörg Carl, vertriebene Bürger aus Donauwöhrd, und der Stadt Gesandte am Correspondenztage baten um Beförderung ihrer Angelegenheiten, damit den Beschwerden ihrer Stadt abgeholfen werde, oder sie doch wieder zu ihrem Haushalten gelangen möchten. Sämmtliche Gesandte am Correspondenztage wurden von der Bitte der Donauwöhrder unterrichtet. **) Am 20. (30.) war die fünfte Sitzung im Augustinerkloster. Sie begann früh vor dem Chorläuten (9 Uhr) und dauerte bis zur Vesper. Am andern Tage war die sechste Sitzung. An diesem Tage fuhr König Friedrich mit dem Englischen, als seines Schwiegervaters Gesandten, sammt noch neun Fürsten und Grafen abermals (das erste Mal ist nicht angegeben) in M. Schröders Predigt bei St. Lorenzen. Am 23. November (3. December) war die siebente Sitzung und dauerte bis 1 Stunde vor Anfang der Vesper. Des andern Tages am Mittwoch hielten die Correspondirenden Stände die achte Sitzung bis um die Zeit des Gebetes. Heute kam der kaiserliche Gesandte Johann Georg Graf von Hohenzollern vor die Fürsten und hatte Audienz. Er mußte aber seinen Vortrag bei offener Thüre halten, damit ihn Jedermann inner-

*) Stark'sche Chronik.

**) Rathsverlässe.

bei Trabanten nicht gebräuchlich; man erlaubte aber einem Würtemberg'schen Trabanten, im Heilsbronner Hofe eine Fechtschule zu halten.

Schon am Sonntag den 7. (17.) November ließ der Rath von Nürnberg in allen Kirchen nach den Predigten wegen des Correspondenztages ein Gebet von den Kanzeln ablesen. Dies geschah alle Tage und dauerte bis zum 7. (17.) December. Während der Dauer des Correspondenztages sangen die Schulmeister in den vier lateinischen Schulen an den Sonntagen zum Tagamt wie auch Samstags und Sonntags mit ihren Collegen und Schülern, wie mit den bei jeder Kirche angestellten Stadtpfeifern figuraliter zur Vesper und schlugen die Orgel. Alles Gott zu Ehren und den fremden Herren zu Wohlgefallen. Am nämlichen Sonntag war Landgraf Moritz von Hessen und Markgraf Joachim Ernst von Ansbach, waren ferner die drei jungen Herzoge (von Würtemberg) mit ihren Räthen und Dienern bei St. Lorenzen in M. Schröders Predigt, der sie mit Aufmerksamkeit und Verwunderung zuhörten. Der König in Böhmen, die Fürsten und Stände hielten ihre Sitzungen im ehemaligen Augustinerkloster; die Correspondirenden im Rathhause. Wenn der volle Rath Sitzung hielt, versammelten sich beide Theile zu den Sessionen im Augustinerkloster. *) Der Rath hatte bereits dorthin für die anwesenden „Correspondirenden Herren“ schaffen lassen: 1 Lagel Peter Simonis, 2 Lagel Rheinfall, 1 Eimer rothen Wein und 4 Eimer 6 Viertel Heubacher Muscateller. Der Hauswirth Caspar König rechnete 140 fl. für allerlei Confekt, candirte Sachen, Brod und andere zur Collation gehörige Dinge, die er ins Augustinerkloster und aufs Rathhaus zu den dort gehaltenen Sitzungen des ausgeschriebenen Correspondenztages lieferte. **) Am Montag den 8. (18.) November hielten die anwesenden Fürsten, Gesandten und Stände der Correspondenz im Augustinerkloster die erste Sitzung. Jeder Stand hatte seinen eigenen Secretär und Schreiber. Sie dauerte bis zur Vesper. Für Nürnberg waren vier Assessoren ernannt: Endres Imhof,

*) Stark'sche Chronik. Rathsverlässe.

**) Stadtrechnung.

Christoph Fürer, D. Johann Christoph Oelhafen, Rathgeb, und D. Conrad Friedrich Tuschelein. Sie vertraten auch laut Vollmacht die Städte Heilbronn, Windsheim und Weissenburg. Die Gesandten von Ulm waren auch bevollmächtigt von den Städten Memmingen, Kempten und Aalen. Jene von Nördlingen vertraten die Stadt Bopfingen. Am 12. (22.) hielten die Fürsten und Abgesandten die andere Sitzung bis ½ Stunde vor 1 Uhr gegen Nacht im Augustinerkloster. Der König von Böhmen fuhr als Gast zu den drei Herzogen von Würtemberg, die wie bekannt bei Harsdörfer am alten Roßmarkt logirten. Am 13. (23.) war die dritte Sitzung. Sämmtliche Fürsten gaben dem Könige beim Heimfahren das Geleit. Am 15. (25.) war die vierte Sitzung vom Rathläuten bis 1 Stunde nach dem Gebet. *) Am 17. (27.) November erschienen Hans Biber, Philipp Ehinger, Gallus Teufel, Marx Lauscher, Jörg Freimann, Hartmann Maier und Jörg Carl, vertriebene Bürger aus Donauwöhrd, und der Stadt Gesandte am Correspondenztage baten um Beförderung ihrer Angelegenheiten, damit den Beschwerden ihrer Stadt abgeholfen werde, oder sie doch wieder zu ihrem Haushalten gelangen möchten. Sämmtliche Gesandte am Correspondenztage wurden von der Bitte der Donauwöhrder unterrichtet. **) Am 20. (30.) war die fünfte Sitzung im Augustinerkloster. Sie begann früh vor dem Chorläuten (9 Uhr) und dauerte bis zur Vesper. Am andern Tage war die sechste Sitzung. An diesem Tage fuhr König Friedrich mit dem Englischen, als seines Schwiegervaters Gesandten, sammt noch neun Fürsten und Grafen abermals (das erste Mal ist nicht angegeben) in M. Schröders Predigt bei St. Lorenzen. Am 23. November (3. December) war die siebente Sitzung und dauerte bis 1 Stunde vor Anfang der Vesper. Des andern Tages am Mittwoch hielten die Correspondirenden Stände die achte Sitzung bis um die Zeit des Gebetes. Heute kam der kaiserliche Gesandte Johann Georg Graf von Hohenzollern vor die Fürsten und hatte Audienz. Er mußte aber seinen Vortrag bei offener Thüre halten, damit ihn Jedermann inner-

*) Stark'sche Chronik.

**) Rathsverlässe.

und außerhalb des Saales hören konnte. Der Vortrag, welcher ¼ Stunde dauerte, wurde von den Fürsten und Herren mit gebührender Reverenz zur Berathschlagung angenommen. Hohenzollern trat dann wieder ab. Der kaiserliche Gesandte sagte in seinem Vortrage: der Kaiser wünsche nichts sehnlicher, als das durch die trübseligen Zeiten eingerissene Mißtrauen zu beseitigen, Frieden im Reiche herzustellen, den Religions- und Profanfrieden nach des Reiches Satzungen fest und unverbrüchlich zu halten, den Beschwerden abzuhelfen &c. Der Kaiser hoffe aber auch, Fürsten und Stände des Röm. Reichs würden ihn in diesem gemeinnützigen Bestreben unterstützen. Was das Böhmische Unwesen betreffe, so würden die Stände wohl schon wissen, wie unbegründet die Beschuldigungen seyen, die man dem Kaiser mache und wie die Böhmen ihren Unfug, ihre ungebührliche Anmaßung zu bemänteln suchten. Der Kaiser versicherte hiemit den Ständen nochmals aufrichtig, daß er auch in Zukunft die Religion im Königreich Böhmen nicht im Geringsten stören oder gegen die verbrieften Concessionen handeln wolle. Die Stände möchten nun selbst urtheilen, ob der Kaiser zur Aufrechthaltung seiner Autorität habe anders handeln können. Er bitte die Stände, sie möchten den Böhmen keinen Beistand leisten. Am 25. November (5. December) war die neunte Sitzung und dauerte bis auf den Abend um den Garaus (4 Uhr). Am folgenden Tage war die zehnte und Tags darauf die eilfte Sitzung. Sie dauerte wieder bis um Eins gen Nacht (3 Uhr). Markgraf Joachim Ernst und die vier Kriegsherren von Nürnberg blieben bis 2 Stunden in die Nacht versammelt und berathschlagten. Am 28. November (8. December) wurde die zwölfte Sitzung gehalten. Der König fuhr mit allen anwesenden Fürsten zum dritten Mal in die Predigt bei St. Lorenzen. Nach deren Beendigung fuhr er alsbald in die Sitzung. Der kaiserliche Gesandte wurde heute auf des Königs Leibwagen in die Sitzung abgeholt, wo man ihm der Fürsten und Stände Entschluß auf seine Proposition bei offener Thüre kundgab, damit sie Jedermann hören konnte. — Die Stände erwiederten: ihre Zusammenkunft betreffe nur die Wohlfahrt des Reiches und sie freuten sich daher, wenn der Kaiser dasselbe Ziel vor Augen habe, folglich zwischen Haupt und Glie-

dern Harmonie herrsche. Sie erkennten mit Dank, wenn der Kaiser den Beschwerden abhelfen wolle und Dieß schleunig ausführe. Der Kaiser werde wohl wissen, daß die evangelischen Stände schon seit 40 Jahren über Verletzung des Religion- und Profanfriedens, wie auch ihrer Privilegien sich beschwert laut Reichstagsacten von 1613 zu Regensburg. Auch im Jahre 1615 hätten die Correspondirenden Stände den Kaiser gebeten, Er möge dem löblichen Beispiele Kaisers Ferdinand I. nachfolgen und unpartheiisch handeln. Die Röm. Kaiser hätten sich zuvor bei allen Legationen der Correspondirenden Evangelischen Fürsten und Stände erboten, den Beschwerden abzuhelfen, aber alle Male Hindernisse gefunden, besonders bei dem lezten Reichstag 1613. Die starken Werbungen, welche der Kaiser mit den katholischen Ständen mache und die Durchführung fremden Kriegsvolkes im Reiche errege gerechtes Mißtrauen bei den Evangelischen Ständen. Sie bäten daher den Kaiser, den Beschwerden abzuhelfen, die nicht mehr zu ertragen seyen. Die Justiz sey zu sehr geschwächt durch die am kaiserlichen Hofe allzusehr ausgedehnte Jurisdiction. — Dann folgen Klagen über die Inquisitionen in den Kammergütern der evangelischen Stände des Reichs. Durch das Landgericht in Schwaben seyen die freien Stände dem Reiche entzogen und zu Landsassen gemacht worden. Würde diesen Beschwerden nicht abgeholfen, so könne man es den Unirten und Correspondirenden Ständen nicht verdenken, wenn sie ihre Vertheidigungs-Anstalten nicht einstellten, sondern fortsezten. Die Stände erinnern schließlich an die Unruhen in Böhmen; treuherzige Personen hätten zu freundlichen Mitteln, die Stände zur Vermittelung mehrmals sich erboten. Die Stände machen den Kaiser aufmerksam auf die daraus möglichen Folgen für das Reich und bitten ihn, er möge dahin streben, daß das Königreich Böhmen durch offene Gewalt und Kriegsmacht nicht weiter in Ungelegenheit gesezt werde. An diesem Sonntag Nachmittag hielten die anwesenden Fürsten und Herren auf der Hallerwiese ein Ringleinrennen mit gewissen Gewinnsten. Am 29. November (9. December) war die dreizehnte Sitzung von Morgens bis Eins gen Nacht. Am Dienstag den 30. November (10. December) war die vierzehnte Sitzung. Es war St. Andreas-Tag. Die Fürsten

fuhren wieder nach St. Lorenzen in die Predigt; der König aber machte heute hievon eine Ausnahme. Nach der Predigt begann die Sitzung. Sie dauerte bis 1 Stunde nach dem Gebet. *) Am heutigen Tage lud der Rath die hier anwesenden Fürstlichen und Ständischen Räthe und Abgesandte zu einer Mahlzeit ein. Der Wirth in der Herrentrinkstube, Joachim Kollmann, erhielt hiefür 260 fl. Dem Pfleger im Augustinerkloster, Georg Stark, zahlte man für Wasch- und Fegerlohn 12 fl. Der Vorhengelein (Spruchsprecher) Hans Maier hatte 29 Tage bei den Sitzungen dieses Correspondenztages aufgewartet und sich selbst verköstigen müssen. Man gab ihm für jeden Tag ½ fl., im Ganzen also 14 fl. 10 Sch. **) Am Mittwoch den 1. (11.) December war die fünfzehnte und am folgenden Tage die sechzehnte Sitzung. Sie dauerte bis 1 Stunde in die Nacht. ***)

Dem Könige Friedrich von Böhmen wurden während seiner Anwesenheit in Nürnberg verschiedene Bittschriften überreicht und des Raths Vermittelung wurde häufig dabei in Anspruch genommen. Dieß war nun auch mit dem Jubelierer Philipp Ruger der Fall, der an Kaiser Ferdinand II. eine Foderung von 9333 fl. 20 Kr. für Kleinodieen machte, weshalb ihn Dieser an die Krönungssteuereinnehmer in Böhmen gewiesen hatte. Ruger bat um Verwendung an die Stände dieses Königreichs und der Rath übernahm sie durch den Dr. Reme, der den mit dem Könige Friedrich anwesenden Böhmischen Kanzler von Ruppa, um Beförderung dieser Angelegenheit bat, damit Gläubiger zu seiner Schuld gelangen möge. Ruppa ertheilte aber abschlägige Antwort und der Rath beschied Ruger am 27. November (7. December), er könne ihm weiter nicht helfen; Supplicant möge deshalb seine Angelegenheit anderwärts vortragen, wie von Kaiserlicher Maj. Zahlung zu fodern. Während des Correspondenztages ließ der Kaiser durch Hans Jacob Kurz die Stadt Nürnberg zur Zahlung der 460 Goldgulden oder 622 Gulden Münz betragenden Stadtsteuer auffodern, und der Rath befahl am 24. November

*) Stark'sche Chronik.
**) Stadtrechnung.
***) Stark'sche Chronik.

(4. December), „weil Dieß ein lauterer kaiserlicher Befehl", ihm nachzukommen und diese Summe gegen angebotene Quittung zu zahlen. *) Am 2. (12.) December war die sechzehnte Sitzung und am Freitag den 3. (13.) December die siebenzehnte und lezte Sitzung der Correspondirenden Fürsten und Stände. Der König fuhr mit den drei Herzogen von Würtemberg zur Mahlzeit und sie blieben beisammen bis 4 Stunden in die Nacht. Dann fuhr er in seine Wohnung auf St. Egydienhof und verließ noch in derselben Nacht um 6 Uhr der Großen (10 Uhr Nachts) mit etlichen 30 Pferden die Stadt Nürnberg. Er reisete auf einem Wagen „per posta" nach Amberg. Des Königs Leibwagen war am nämlichen Tage Mittags leer vorausgeführt worden, in Begleitung der Böhmischen Herren von Wartenberg und Bleickhardt von Helmstatt. Vor dem Lauferthore aber sezte sich der König zu Roß. Bei der Oeffnung des Lauferthores waren die drei Obersten Hauptleute von Nürnberg zugegen: Hans Nützel, Paulus Behaim und Görg Volkamer. Zu ihrer Deckung waren 200 Musketiere und Doppelsöldner unter den Hauptleuten Köler und Backaus aufgestellt, die in der Vorstadt Wöhrd logirten. Der Correspondenztag war beendet. Die Unirten konnten zu keinem entscheidenden Entschlusse gelangen; nachdem sie also bis zum 3. (13.) December getagt, trennten sie sich ohne Resultat. König Friedrich kam am 6. (16.) December Mittags ganz unvermuthet nach Prag, als die Königin noch an der Tafel saß. Am 21. (31.) December 1619 ließ König Friedrich also unmittelbar nach seiner Rückkehr vom Correspondenztage zu Nürnberg in der Schloßkirche zu Prag alle Altäre, Crucifixe, Bilder und Heiligthümer, die von Kaisern und Königen hineingestiftet und einige Jahrhunderte darin gestanden hatten, von Grund aus abbrechen und bei Seite schaffen. Scultetus mußte in einer Predigt die Gründe dieser Maßregel angeben, die unter andern darin bestanden, daß im Angesichte ihrer Kön. Maj. vielmals theils Katholische vor einem und dem andern Bilde niedergefallen und ihren Aberglauben getrieben hätten. Kön. Maj. könne nach ihrem Gewissen solche Abgötterei nicht ansehen. Diese Predigt wurde gedruckt,

*) Rathverläße.

aber von dem lutherischen Dr. Baldainum zu Wittenberg in einem Gegenbericht und von den Katholischen durch den Jesuiten Balthasar Hager angefochten und widerlegt. In dieser Schrift hieß es unter Andern: „Vor der Bilderstürmerei hätte Ihro Kön. Würden die Hurenwinkel in Prag abzuschaffen geboten, deren viele darin, und ein Spital für arme und alte Leute zu ihrer Unterkunft dafür zu bauen, die Starken und Gesunden aber in die Eisen zu schlagen und die Gassen zu säubern." Am Montag den 6. (16.) December schickten die bisher versammelten Correspondirenden Fürsten und Stände den Grafen Wilhelm von Solms, Endres Imhof und den Doctor Scheurl nach München zum Herzog, wegen Sperrung des Salzes, Viehes und anderer Victualien von seiner Seite gegen Nürnberg, mit der Bitte, der Herzog möge die Zufuhr wieder gestatten. Am Donnerstag den 23. December 1619 (2. Januar 1620) kamen die Gesandten wieder. Das Resultat ihrer Reise wurde gedruckt. *) Der Losungschreiber Christoph Schlaudersbacher hatte den zum Correspondenztage hier anwesenden Churfürstlichen und Fürstlichen Personen aufgewartet. Man gab ihm dafür ein 2 M. 2 L. schweres Trinkgeschirr, das 38 fl. 12 Sch. 1 H. kostete. Christian Maler erhielt für 10 silberne Schaugroschen mit Königs Friedrich I. in Böhmen und dessen Gemahlin Bildniß 20 fl. Für acht silberne Schaugroschen mit Bethlen Gabors Bildniß, die er den „Herren Aeltern" und drei Losungschreibern überreichte, gab man ihm 16 fl. M. Michael Piccart präsentirte dem Rathe einige Exemplare seines „Carminis gratulatorij Friderici Bohemiae regis" und man gab ihm dafür 6 Guldengroschen zu 84 Kreuzern oder 8 fl. 8 Sch. Der Kupferstecher Peter Isselburger erhielt für die dem Rathe überreichten Exemplare des „Contrefait" dieses Königs 12 fl., und für den „Riß der Böhmischen Krönung", nebst Bethlen Gabors Bild 9 fl. Auch wurde Isselburger das noch schuldige Schutzgeld erlassen. **) Simon Halbmaier, Buchführer, aber durfte kein Verzeichniß der Könige von Böhmen drucken lassen und wurde mit dem Thurme bedroht, wenn er das Verbot nicht

*) Stark'sche Chronik.
**) Stadtrechnung von 1619.

achte. *) Troz aller dem Könige Friedrich erwiesenen Aufmerksamkeit bethätigte doch der Rath von Nürnberg hiedurch eine gewisse Scheu der öffentlichen Anerkennung desselben. Für die Union- und Rechnungstage hier und in Rothenburg wurden dem Rathe, wie auch bei andern Ständen geschah, folgende Ausgaben berechnet. Die Zeche des Grafen Friedrich von Solms im Bitterholt betrug 208 fl. 12 Kr. Für den Transport der Solms'schen Reiterrüstung nach Merkendorf zahlte der Rath 20 fl. 25 Kr. Außer den Kosten für die verschiedenen Unionstage hatten die Stellung und politischen Verhältnisse Nürnberg bereits zu manchen andern Ausgaben veranlaßt. Die beiden Fahnen geworbener und unterhaltener Soldaten der Nürnberg'schen Hauptleute Bartel Backaus und Hans Christoph Köler kosteten im Jahre 1619 32,160 fl. 13 Sch. 8 H. Dem Rittmeister Wolf Heinrich von Wersabe zahlte man für seine Compagnie Reiter an Monatsold vom 10. (20.) Juni 1619 bis zum 10. (20.) Januar 1620, also in 7 Monaten, 25,596 fl. 7 Sch. 1 H. Etliche Bauern zu Bruck und Eltersdorf erhielten 152 fl. 10 Sch. als Betrag der Kosten, welche die durchziehenden Wersabe'schen Reiter veranlaßt. Man zahlte ferner diesen Reitern für Rauchfutter 1459 fl. 17 Sch. Die Kaufleute Heinrich und Hans Mülegg erhielten im November 1619 für blauen Doppeltaffent zu Feldbinden der Wersabe'schen Reiter 481 fl. 1 Sch. Graf Friedrich von Solms erhielt auf die in des Raths Namen geworbenen 144 Pferde außer 20 fl. Anrittgeld auf jedes Pferd, noch einen Ueberschuß von 714 fl. Demselben Grafen zahlte man für Stickerlohn und „silbern Tuch" 58 fl. Für 4 Trompetenfahnen und ein Cornet 119 fl. 26 Kr. Für eine neue Cornetstange sammt Zubehör 15 fl. 12 Kr. Für goldfarbenen Doppeltaffent zu Feldbinden, auch für goldene und silberne Borten und Spitzen, welche den Solms'schen Reitern gegeben wurden, zahlte man 662 fl. 16 Kr. Die Wirthe zu Fürth erhielten für Zehrung der beiden Markgräflichen Compagnieen 271 fl. 54 Kr. Für Zehrung der Lobenstein'schen (Löwenstein'schen?) Reiter am 5. (15.) und dem 6. (16.) Juli, ferner für die Isselstein'schen und Bullach'schen 368 fl. 7 Sch. Den drei Nürnberger

---

*) Rathsverlässe vom November.

Einspännigern, welche 300 Musketiere von Nürnberg, Lauf und Hersbruck nach Rothenburg begleiteten, gab man 8 fl. 54 Kr. Die Zehrung der Anhalt'schen Reiter zu Feucht betrug 174 fl. 44 Kr. Die Zehrung der Churpfälzischen Leibquardj zu Rückersdorf belief sich auf 100 fl. 33 Kr. Den Wirthen zu Hersbruck gab man für etliche am 28. April (8. May) 1619 einquartierte Solms'sche Reiter 67 fl. 58¾ Kr. Für die am 16. (26.) May dort übernachteten Reiter 232 fl. 20 Kr. Den Wirthen zu Fürth, wegen der dort am 3. (13.) Juli übernachteten Solms'schen Reiter 327 fl. 45 Kr. Für Zehrung der Löwenstein'schen Reiter zu Lauf und Rückersdorf im Juli d. J. 232 fl. 35 Kr. Außerdem durchzogen noch Markgräfische, Maußfeld'sche und des Rittmeisters Charle Reiter das Gebiet von Nürnberg und kosteten 1100 fl.; darunter erhielt die Gemeinde zu Eibach als Entschädigung für die im August und Oktober dort eingelegten Soldaten 85 fl. 14 Kr. und die Gemeine zu Immeldorf, wo im Oktober etliche Markgräfische Reiter lagen 80 fl. Sämmtliche Ausgaben für Durchmärsche betrugen 5038 fl. Rittmeister Hans Leo Freitag hatte für den Herzog von Weimar Reiter geworben; seine Bestallung wurde aber rückgängig und der Rath schenkte ihm deshalb am 28. September (8. Oktober) 1619 25 fl. *)

Im September 1619 erschienen zu Nürnberg Arnold Gläser, Prediger zu Amsterdam, und Heinrich von Lenten als Abgesandte der christlichen Gemeinde Augsburg'scher Confession zu Leiden in Holland und baten um einen Beitrag zu Erbauung einer Kirche. Man gab ihnen am 16. (26.) d. M. 200 fl. und erlaubte ihnen eine Sammlung bei den in die Niederlande handelnden Kaufleuten. **) Dem Rathe zu Altdorf wurden zum Bau seiner Mauern und Thürme 400 fl. gereicht. Johann Endres Herbst, der vom Landgrafen Ludwig zu Hessen als Kapellmeister angestellt wurde, erhielt 36 fl. zur Zehrung. ***) Werfen wir noch am Schlusse dieses Jahres einen besondern Blick in den Sittenspiegel jener Zeit, so werden wir noch manches Interessante und Eigenthümliche darin erblicken, das zu manchen Vergleichen mit der neueren Zeit hinreichenden

*) Stadtrechnung.
**) Rathsverlässe.
***) Stadtrechnung.

Stoff bieten dürfte. Am Mittwoch den 9. (19.) September 1618 war Georg Baier, ein reicher vornehmer Bürger und angesehener Handelsmann, in der Hirschelgasse wohnhaft, auf das Rathhaus verstrickt und am 4. (14.) Oktober in den Thurm Lug ins Land gesperrt worden. Er bekannte in seinen Verhören, daß er großen Betrug durch Verfälschung der Gewürze und Specereien verübt, womit er starken Handel nach Oesterreich getrieben, welches von den „Herren von Linz" an den Rath von Nürnberg war berichtet worden. Baier gestand ferner, 14000 fl. gut Geld eingewechselt und dem Grafen von Hanau zugeschickt zu haben. Baier bekannte, viele Jahre Hurerei, Ehebruch und Blutschande mit einer Mutter, „die Franz Laderin" und deren beiden Töchtern getrieben, auch in seinem Ehebette mit einer ledigen Person ein Kind gezeugt zu haben. Wegen dieser Verbrechen wurde Baier, nachdem er 23 Wochen auf dem Thurme gesessen, am Freitag den 16. (26.) April 1619 in der Nacht durch den Wachmeister und Provisoner ins Loch geführt und ihm am andern Tage das Leben abgesprochen. Am 20. (30.) Nachmittags wurde ein peinlicher Rechtstag angesezt und er sollte mit dem Schwerte gerichtet werden. Da that am nämlichen Tage Baiers Frau, geborne Gammersfelder, etlichen „Herren Aeltern" auf dem Rathhause einen Fußfall. Auch vier damals in Nürnberg anwesende Reichsgrafen, dann die Markthaltenden Kaufleute, seine vornehmen Freunde und Nachbarn in der Hirschelgasse thaten eindringliche Fürbitten für ihn bei dem Rathe. Dieser schenkte ihm zwar das Leben, verurtheilte ihn aber zu ewigem Gefängnisse. Vom Thurm Lug ins Land brachte man nun Baier nach dem Wasserthurm zum Severin Guldenmund. Am Dienstag den 11. (21.) May ließ der Rath des gefangenen Baier verfälschte Gewürze, Safran, Nelken, Pfeffer und Muscatennüsse, zusammen fünf gefüllte Säcke in einen Ballen zusammenbinden, auf den Eichwagen laden, auf welchen sich „der Löwe" mit seiner Trommel sezte und wacker darauf schlug, auf die Fleischbrücke fahren und dort verbrennen. Die Asche wurde in die Pegniz geworfen. Dabei waren 18 Schützen, welche das Feuer geschürt und die Pfefferkörner, welche davon rollten, wieder mit Schaufeln hineinwarfen. Jeder Schütze bekam 24 ₰ Lohn. — Am Mitt-

woch den 10. (20.) Februar wurde Hans Toppengießer, der Wirthin in der feisten Küche lediger Sohn, ein „vermehrter" Hurer, mit seiner Braut Margaretha Geiger bei St. Sebald zum Tagamt ehelich eingeläutet, nachdem er mit ihr am 29. December 1618 (8. Januar 1619) einen Sohn in der Unehe erzeugt. In die Kirche begleiteten sie Georg Löffler und Nicolaus von Ach, Lambrecht genannt, die Väter waren, dann die beiden Führer Heinrich Geiger und Jacob Geyer. Andere geladene Zeugen waren: Lienhard Baumeister, Heinrich Schaffer, Stephan Löblein und Abraham Vogt. Die zwei Mütter waren: Anna, David Uhlands Ehewirthin, und Juliana, Jacob Geigers Ehewirthin. Die zwei Brautführerinnen hießen: Margaretha, Efram Grundels Hausfrau, Anna, Endres Bons seligen Wittib. Zu den andern erbetenen Weibern zählten: Margareth, Nicolaus von Ach Ehewirthin, Felicitas, der Braut Schwester, Anna, Hans Buchelbergers Hausfrau, und Anna, Hans Garniers Hausfrau. Der Zulauf des Volkes bei dieser Trauung war so groß, daß man im Sebalder Kirch- oder Pfarrhof, darin die Kirchenversammlung war und die Hochzeitleute aus- und eingiengen, die Thüren zuschließen mußte, weil das „unnütze böse Gesindlein" mit Gewalt einbrechen wollte und zwar aus besonderer Lust und Freude an den zwei jungen Personen, welche vor ihrer Einläutung Unzucht mit einander getrieben und ein Kind erzeugt hatten. Am Abend hielten sie bei der Rose auf dem Neuenbau eine Mahlzeit von 15 Personen. Die Küchenwirthin hatte sich dieses ihres Sohnes gar nicht angenommen, auch zu seiner ehelichen Einläutung nichts hergegeben. Er aber brachte die geschwängerte Braut und das Kind wieder zu Ehren, nährte sich mit ihnen wohl und ehrlich, wiewohl nicht großer Reichthum vorhanden. Die Strafe, welche der Schwängerer mit dem Leibe auf dem Thurm, die Geschwängerte aber in den Eisen wegen getriebener Unzucht erleiden sollten, wurde bei der Obrigkeit mit Geld abgelöst. Der Rath erließ hierauf am 14. (24.) Februar ein Mandat gegen Unzucht, Ehebruch und Schänden der Jungfrauen. Der Rath drohte nicht allein mit dem Thurm bei Wasser und Brod, sondern auch mit Entsetzung von Amt und Ehren; im Wiederholungsfalle mit Verweisung aus der Stadt und dem Gebiet. — Würdig reihet sich

an diese Erzählung noch folgende an. Im Februar 1619 kam ein neuer Prophet nach Nürnberg. Er hieß Philipp Ziegler, war ein gelehrter Mann aus Würzburg und kehrte ein im rothen Rößlein auf dem Weinmarkt. Ziegler prophezeite viele wunderliche Sachen, deren einige alsbald eintrafen. Man sprach von ihm in der Stadt so viele Dinge, daß viele Junker und Bürger in das genannte Wirthshaus giengen, um den neuen Propheten zu sehen und zu hören, gaben Gastmähler und luden den Wundermann dazu ein, der auch erschien. Er prophezeite unter Andern: Kaiser Matthias werde nächsten Montag den 8. (18.) März ganz gewiß sterben. Dieß habe ihm Gott geoffenbart. — Als der Rath Dieß erfuhr, ließ er diesen Propheten am Samstag den 27. Februar (9. März) auf das Rathhaus in die Kriegsstube vorladen und durch etliche Herren examiniren. Da ihnen seine Reden nicht gefielen, so hießen sie ihn seinen Fuß weiter setzen und sein Geld anderweit verzehren. Er beschwerte sich zwar darüber und meinte, es sey ihm noch nirgends widerfahren. Man drohte ihm aber, wenn er nicht sogleich sich entferne und einen größeren Anhang sich verschaffen werde, so wolle man ihm gelehrte Leute zuordnen, welche ihm „das offene Kuhloch weisen" und dadurch hinausführen sollten. Demnach wanderte Ziegler am 2. (12.) März mit Unwillen aus der Stadt. Er gieng von hier nach Fürth, wo er sich einige Wochen aufhielt und großen Zulauf sich verschaffte. Ziegler nannte sich: „Origines Philippus von Gottes Gnaden, erwählter und gekrönter König zu Jerusalem, Siloh, Joseph und David, der Bruder des Rosenkreutzes Oberster und unüberwindlichster Zepter des Königs in Sion".*) Am Schlusse des Jahres 1619 sah sich der Rath veranlaßt, gegen Uebertreter der Kleiderordnung strafend einzuschreiten. Des jungen Hans Jörg Buttel Braut trug ein mit Rubinen und Diamanten besetztes Kehlband wie auch einen „Fürparten" mit Perlen geheftet. Der Bräutigam trug eine goldene Kette; eben so auch der Jungferngesell Klemein. Sie mußten laut Rathsverlaß vom 27. November (7. December) die für Ueberschreitung der Hoffartsordnung bestimmte Strafe zahlen ohne den mindesten

*) Stark'sche Chronik.

Erlaß. Die mit Pelzsammet gefütterten Mäntel nahmen auch sehr überhand; der Rath befahl den Pfändern, nach solchen Verbrechern zu kundschaften und sie zu rügen, gleichviel ob sie Bürger oder Inwohner seyen. *)

Der Ernennungen von Geistlichen zu erledigten Stellen nennt der Chronist in diesem Jahre nur wenige. M. Johannes Will, bisheriger Kaplan bei „Unserer Frauen", der im Jahre 1615 die renovirte Kirche in der Karthause eingeweiht, wurde am 12. (22.) Januar 1619 als Vesper- und Bußprediger für die Dienstage bei St. Sebald bestätigt; M. Georg Müller aber, der an dieser Kirche jenes Amt bisher bekleidet, von demselben wegen körperlicher Schwäche entfernt. An Wills Stelle ernannte der Rath zum Katechismusprediger in die Karthause den M. Johannes Ernst, genannt der „Lutherische Ernst", Kaplan bei St. Lorenzen. Er hielt seine erste Predigt am Sonntag Septuagesimä den 31. Januar (10. Februar) d. J. Dafür bezog er eine jährliche Besoldung von 25 fl. Wills Besoldung für sein Predigtamt bei St. Sebald betrug 32 fl. Am Mittwoch den 19. (29.) May hielt mit Bewilligung des Rathes von Nürnberg M. Johannes Ernst auf sein dießfalls an ihn gestelltes Ansuchen als Kaplan bei St. Lorenzen und Catechismusprediger in der Karthause die erste Kinderlehre in lezterer Kirche. Ernst gieng in einem Chorrock aus der Sacristey, hatte einen weißen Stab in der Hand und trat, während nicht gesungen wurde, vor den einfachen Betstuhl, welcher mit einem Teppich umhangen und auf welchem acht Kinder standen, welche er acht Tage zuvor auserlesen. Sie mußten die 6 Hauptstücke christlicher Lehre bloß nach den Worten hersagen, wofür sie je einen neuen Pfenning empfiengen. Dann standen zwei andere größere Kinder einander gegenüber auf und sagten ein Hauptstück christlicher Lehre mit der Auslegung des Dr. Luther auswendig her, wofür Jeder zwei neue Pfennige erhielt. Man wechselte jede Woche mit Knaben und Mädchen. Dann gieng M. Ernst mit dem Stabe unter den Kindern herum, fragte, verhörte sie und erklärte ihnen die Worte deutlich, damit sie es verstehen, fassen und behalten konnten, ermahnte sie

*) Rathsverlässe.

dabei ernstlich zur Gottesfurcht und zum Gebet. Solche Kinderlehre fieng mit einem Gebete an, dauerte eine Stunde und schloß mit einem Gebete. Die Kinder wurden mit dem Segen entlassen. *) Unter dem Titel: „Gemeine Ausgaben" sind zu erwähnen. Am 27. April (7. May) 1619 erhielt Hans Hornauer, Wirth und Gastgeber zum Bitterholt, die Zeche für den Obersten Grafen Friedrich von Solms mit 138 fl. 12 Sch. 8 H. Am 3. (13.) Juni gab man demselben Gastwirth 45 fl. 9 Sch. als Betrag der Zeche für den Rittmeister Rudolph von Bölnitz und Daniel Karmann mit 4 Personen und 5 Pferden. Man zahlte ferner demselben Wirth 3 fl. 4 Sch. für Friedrich von Hartlieb mit Jungen und Pferd. Wolf Weßnitzer, Wirth auf dem Schießhaus bei St. Johannis, erhielt am 19. (29.) Juni 15 fl. 13 Sch. 4 H., welche Jacob Welser und Hans Friedrich Löffelholz mit dem Freiherrn von Herberstein bei ihm verzehrt. Peter Biedermann, des Kaisers Matthias Leibtrabant, erhielt am 7. (17.) Oktober die auf Lebenszeit bewilligte Pension von 32 fl. Am 11. (21.) December wurden vom Rathe zu Nürnberg dem Herzog Friedrich Ullrich von Braunschweig 12 Braunschweigische schlechte neugemünzte Dreikreuzerstücke zugesandt, welche mit 12 Schillingen unter den Ausgaben sich befinden. „Verehrungen." Am 3. (13.) April 1619 „verehrte" man dem M. Johann Saubert, Diacon zu Altdorf, auf seine Hochzeit 6 fl. Gold zu 2 fl. 3 Kr. oder 12 fl. 6 Sch. Wolf Albrecht Pömer, welcher sich in der Ritterschule des Grafen Johann von Nassau zu Sichem aufhielt, erhielt am 16. (26.) d. M. zu Verlag und Unterhaltung derselben abermals 200 Rheichsthaler zu je 98 Kr. oder 326 fl. 13 Sch. 4 H. Philipp Ehem, Churpfälzischer Richter des Klosters Waldenbach, verheirathete sich mit F. Magdalena, hinterlassenen Wittib des zu Altdorf gewesenen Professors D. Scipio Gentilis und Tochter des Cäsar Calendrius. Der Rath ließ am 17. (27.) April dem Bräutigam durch Sebald Tucher verehren: ein silbern vergoldetes Trinkgeschirr. Wog 2 M. 9 L., zu 20 fl. die M., und kostete mit Einschluß von 5 fl. für die hölzerne Büchse 51 fl. 10 Sch. Der Regiments-Schultheiß zu Ansbach, Hans Rem, er-

*) Stark'sche Chronik.

hielt für eine den „Herren Aeltern" bewußte Sache 20 fl. Gold zu je 2 fl. 3 Kr. oder 41 fl. Georg Adelbert Burkhard lud den Rath von Nürnberg auf seine Hochzeit, die er in Sulzbach feierte mit J. Anna Maria, Tochter des Sigmund Dürrenkopf, Neuburg'schen Kastners des Klosters Bergen und Bürgermeisters zu Vellburg. Burkhard erhielt am 5. (15.) May durch D. Hieronimus Fetzer ein vergoldetes Trinkgeschirr, das 1 M. 15 L. weg, die M. zu 18 fl. Kostete mit 5 Sch. für die hölzerne Büchse 35 fl. 2 Sch. 6 H. Jungfrau Maria Euphrosina, Tochter des D. Schopper, gewesenen Professors zu Altdorf, verheirathete sich mit Salomon Braitschmid, Wolfstein'schem Superintendenten zu Sulzbach (Sulzbürg?) und lud den Rath von Nürnberg auf ihre Hochzeit. Die Braut erhielt am 14. (24.) Juni 12 fl. zum Geschenk. Christoph Minderle hatte über 60 Jahre in der jungen Pfalz Kirchen und Schulen gedient, wurde aber jezt als 80jähriger Greis vertrieben. Man schenkte ihm am 17. (27.) Juni 6 fl. Hans Jacob Haiden, welcher den Rath auf seine Hochzeit nach Prag einlud, erhielt ein silbern vergoldetes Trinkgeschirr. Wog 2 M. 6 L. 1 Q. zu 16 fl. die M. Kostete sammt 6 Sch. 8 H. für die Büchse dazu 38 fl. 8 H. Am 7. (17.) August erhielt Helvicus Gurthius, evangelischer Prediger zu Prag, wegen des dem Rathe zu Nürnberg präsentirten Buches ein Geschenk von 10 fl. Gold zu je 2 fl. 3 Kr. oder 20 fl. 10 Sch. Der Churfächsische Kapellmeister Heinrich Schütz präsentirte dem Rathe die von ihm componirten Psalmen und erhielt am 11. (21.) August 12 Guldengroschen zu je 84 Kr. oder 16 fl. 16 Sch. D. Heinrich Glock hatte den Rath auf seine Hochzeit berufen und erhielt am 19. (29.) Oktober ein Trinkgeschirr von vergoldetem Silber, das 2 M. 15 L. wog. Die M. zu 15¼ fl. gerechnet, kostete es sammt 5 Sch. 4 H. für die Büchse und 3 fl. für das Stadtwappen, womit das Geschirr geschmückt wurde, zusammen 48 fl. 16 Sch. Friedrich Hartlieb, Hofmeister, und Daniel Kormann, Secretär des Grafen Friedrich von Solms, erhielten am 23. November (3. December) zusammen 32 fl. Gold zu je 2 fl. 3 Kr. oder 65 fl. 12 Sch., wovon Jenem 20, Diesem 12 Goldgulden zu Theil wurden. Zehn Königliche und Fürstliche Trompeter baten um eine Verehrung und erhielten am 26. November (6. December) 20 fl. zusammen.

Der Kupferstecher Peter Isselburger, welcher dem Rathe das Bildniß des Königs Friedrich in Böhmen präsentirte, erhielt am 2. (12.) December 1619 12 fl. dafür. „Reichs- und andere Anlagen." In der Frankfurter Ostermesse 1619 zahlte man durch Hans Heinrich Pömer zur Unterhaltung des kaiserlichen Kammergerichts in Speier für das 141. Ziel 266 Guldengroschen 13 Sch. 4 H. oder, den flgroschen zu 84 Kr. gerechnet, 373 fl. 1 Sch. 4 H. In der Frankfurter Herbstmesse zahlte man durch Hans Spies zur Unterhaltung des kaiserlichen Kammergerichts für das 142. Ziel an Reichszehnern 6 Stück für 1 fl., deren aber nach gemeinem Lauf 5 zu einem fl. gerechnet wurden, sammt 13 Sch. 4 H. die Summe von 319 fl. 14 Sch. 2 H. In derselben Frankfurter Herbstmesse zahlte man dem Chur-Mainz'schen Kellner zu Miltenberg wegen der Nürnberg'schen Güter-Niederlage und Staffel daselbst nach Gebrauch für das Jahr 1619 die Summe von 200 fl. Gold zu je 2 fl. 8 Kr. oder 426 fl. 13 Sch. 4 H. Am 20. (30.) May erhielt der Fränkische Kreis die am 8. (18.) April d. J. für einen Monat zum Vorrath bewilligte Summe von 1480 fl. Der Rath zahlte den Fränkischen Kreiseinnehmern am 19. (29.) August die am Trinitatisfeste den 23. May (2. Juni) 1619 verfallenen, zur Vertheidigung des Kreises von den evangelischen Ständen bewilligten 14800 fl. Am 11. (21.) August, 4. (14.) und 6. (16.) September zahlte man in die Unionskasse die im Jahre 1614 zu Heilbronn zu einem Vorrath bewilligten 35 Monate mit 51,800 fl. Am 18. (28.) September zahlte der Rath abermals zur Unionscasse für die im Juni 1619 bewilligten 20 Heilbronn'sche Monate die Summe von 29,600 fl. Am 26. September (6. Oktober), 3. (13.), 11. (21.) November und 4. (14.) December 1619, dann am 13. (23.) Januar, 22. Januar (1. Februar), 27. Januar (6. Februar), 12. (22.) Februar, 2. (12.) und 4. (14.) März 1620 wurde abermals für die im Jahre 1614 verglichenen 100 Creditmonate die ungeheure Summe von 148,000 fl. zur Unionscasse gezahlt. Am 2. (12.) November 1619 zahlte man der Unirten Stadtcasse die wegen gleicher Armatur eines Regiments Fußvolkes und Besoldung des Kriegsrathes bewilligten 2 Monate. Sie betrugen 2960 fl. Am 15. (25.) Januar 1620 zahlte man wieder dieselbe

S. 182. Z. 20 l. mit des verstorbenen Churfürsten (Friedrich IV.) Tochter statt mit der verstorbenen Churfürstentochter.
„ 184. „ 2 l. Philipp III. statt IV.
„ 197 lezte Zeile l. Eib für Ab.
„ 252. Z. 11 l. in's Zeughaus für in Zeughaus.
„ 268. „ 11 Casel = Casula.
„ 315. „ 7 l. K. für M.
„ 326 lezte Zeile l. Rüstungen f. Rüstun.
„ 422. Z. 18 l. daher am 5. (15.) Juni 1615 jene schon am 30. April a. St. abgedankten 100 Soldaten, die er aber bisher doch noch in Bestallung gehabt ꝛc.
„ 431. „ 21 l. Es für Er.
„ 452. „ 5 l. der für den.
„ 460. „ 4 l. des Raths für: der Raths.
„ 465. „ 15 l. November für: Oktober.
„ 483 „ 3 von unten nach dem Worte: „hinauf“ l. gefahren.
„ 514 „ 12 l. giengen für gieng.

---

ser Gesandtschaft waren noch außerdem 16 Personen und 15 Pferde. Man zahlte am 27. März (6. April) 1220 fl. 14 Sch. 8 H. als Betrag der Reisekosten. Die vier genannten Herren erhielten das Reitgeld für 16 Tage zu je 1 Guldengroschen, also 64 dieser Münze oder 89 fl. 12 Sch. Das „Stadtzeug" kostete 89,398 fl. 16 Sch. 10 H., darunter sind in Rechnung gebracht 2655 fl. 3 ℔ 5 ₰ für Landsknechtharnische, 2555 fl. 19 ₰ für Küraſſe zu Roß und Trabharnische, 350 fl. 6 ₰ für lange Spieße und Spießeisen, 7135 fl. 4 ℔ 14 ₰ für Musketen und Bandeliere, 28,472 fl. 21 ₰ für Pulver, 7615 fl. 7 ℔ 18 ₰ für eiserne Kugeln und Granaten. Unter den „Ehrbaren Dienern" stehen wieder die Rittmeister Dobekatz, Wersabe, Hund und Pelnitz mit einem Gehalt von je 200 Reichsthalern, jeden zu 25 Batzen gerechnet, oder 333 fl. 6 Sch. 8 H. Rittmeister Fers hatte nur 100 Thaler und Rittmeister Johann Braudenberger 200 fl. „Kundschaft und andere der Kriegsstube Ausgaben." Sie betrugen 67,414 fl. 17 Sch. 6 H. Darunter sind begriffen die schon früher genannten beiden Fahnen geworbener Soldaten und die Reiter-Compagnie des Rittmeisters Wersabe. Die Provisoner „in der Guardia" kosteten dabei 3919 fl. 7 Sch. 7 H. Die Monatreiter kosteten noch außerdem 2554 fl., die vier Bürgerfahnen aber 7573 fl. 1 Sch. 6 H.

„Kaisersteuer." Man zahlte dem Kaiser Ferdinand II. die jährliche Stadtsteuer von 1100 Goldgulden für 1000 fl. Stadtwährung in folgender Weise. Der kaiserliche außerordentliche Reichshofraths-Secretär Johann Huber erhielt für Martini 1619 50 fl. Gold zu je 112 Kr. oder 93 fl. 6 Sch. 8 H. Am 27. November (7. December) 1619 zahlte man den Erben des Jacob Kurz 460 fl. Gold zu 1¼ fl., zu 65 Kr. gerechnet, oder 622 fl. 18 Sch. 4 H. Die Erben des D. Sigmund Biheuser erhielten am 9. (19.) März 1620 für Martini 1619 440 fl. Gold, je zu 1¼ Guldengroschen, zu 75 Kr. gerechnet, oder 687 fl. 10 Sch. Summa 1403 fl. 15 Sch. Die Gesammteinnahme und folglich auch die Ausgabe belief sich im Jahre 1619 auf 3359934 fl. 9 Sch. 3 H. Unter dem Titel: „Allerlei eingenommene Zinsen vom hergeliehenen Geld" sind zu nennen an Auswärtigen: Die Stadt Braunschweig zahlte am 21. April (1. May) 1619 den

Jahreszins von 20,000 Reichsthalern zu 5 Proc. mit 1000 Reichsthalern, in specie je zu 96 Kr., oder 1600 fl. Anton Fuggers selige Erben zahlten am 30. April (10. Mai) den halbjährigen Zins zu 5 Proc. von 220 fl. mit 4 fl. 8 Sch. Die Herzoge zu Sachsen Johann Casimir und Johann Ernst, Gebrüder, zahlten am 3. (13.) May den Jahreszins von 12,000 fl. mit 600 fl. Acht Tage später erhielt man vom Markgrafen Christian zu Brandenburg den Jahreszins von 18,000 fl. mit 900 fl. Johann Georg Churfürst von Sachsen zahlte am 22. May (1. Juni) den halben Jahreszins von 10,000 fl. mit 250 fl. Wolf Christian, Hans Albrecht, Georg Sebastian und Hans Joachim, die Stieber, zahlten am 9. (19.) Oktober den Jahreszins von 2000 fl. mit 100 fl. Von Margaretha Freifrau von Wolfstein erhielt man am 21. (31.) d. M. den Jahreszins von 1000 fl. mit 50 fl. Ihr folgte nach 4 Tagen Ludwig Eberhard Graf von Hohenlohe. Er zahlte den Jahreszins von 10,000 fl. mit 500 fl. Am 17. (27.) November zahlte Graf Friedrich von Solms im Namen der Vormundschaft (zu Ansbach) den Jahreszins von 20,000 fl. mit 1000 fl. Am 16. (26.) December erhielt man von Georg Schenk, Freiherrn zu Limburg, den Zins von 800 fl. für 9 Monate zu 5 Proc. mit 30 fl. Markgraf Joachim Ernst zu Brandenburg zahlte einige Tage später den Jahreszins von 15,000 fl. mit 750 fl. Am 23. Februar (5. März) 1620 zahlte Rittmeister Hans Jacob Hund den Jahreszins von 2000 fl. mit 100 fl. Außer den vielen bereits erwähnten Fremden, welche im Jahre 1619 wohl meist durch den Correspondenztag nach Nürnberg geführt wurden, erwähnen wir auch noch einiger anderer, welche persönliche Geschäfte oder Zufall nach Nürnberg rief. Erzherzog Maximilian von Oesterreich, gewesener Teutschen Ordens Hochmeister, war am 2. November n. St. 1618 in Wien gestorben. Er hatte in seinem Testamente das Teutschmeisteramt seinem Vetter dem Erzherzog Carl von Oesterreich in ordentlicher Erbfolge vermacht. Dieß war bisher nie geschehen, indem kein Teutschmeister seither sich unterstanden, solches Amt nach Gefallen zu verleihen. Die andern Land- und Hauscommenthure teutschen Ordens ließen es für dieses Mal geschehen, anerkannten ihn als ihr Oberhaupt, als ihren Herrn und huldigten ihm. Der neue Teutsch-Ordensmei-

ſter Erzherzog Carl kam am Freitag den 15. (25.) Jannar 1619 mit 20 Kutſchen durch das Spittlerthor herein und nahm die Einkehr im Teutſchen Hof. Den Erzherzog empfiengen im Namen des Rathes Chriſtoph Fürer, der die Rede hielt, und Philipp Jacob Tucher. Sie hießen ihn willkommen. Am andern Tage führten dieſe beiden Herren Ihro „Hochwürdigſte Durchlaucht" auf die kaiſerliche Feſtung, zeigten ihr alle Gemächer und dann auf der Freiung die Stelle, wo vor Zeiten Apel von Gailingen, ein fränkiſcher Edelmann, der Stadt Nürnberg Feind, auf ſeinem guten Rößlein über den weiten Stadtgraben ſprengte, wie das Wahrzeichen der Hufeiſen im Stein noch zu ſehen. Von der Feſtung führten des Raths Deputirte den Erzherzog in des Martin Peller Behauſung auf St. Egydienhof. Voraus giengen vier Nürnberger Proviſoner mit Hellebarden, dann folgten vier Einſpännigerer mit ihren Seitenwehren. Nach dieſen fuhren die beiden Herren Abgeſandten mit goldenen Ketten geſchmückt in einem behangenen Wagen. Bei ihnen ſaß der hieſige Haus-Commenthur Michael von Dankersweil. Hierauf folgte der Teutſchmeiſter Erzherzog Carl in einer Kutſche. In ſeiner Geſellſchaft befand ſich und ſaß der Land-Commenthur zu Ellingen. Als ſie nun wieder in das Teutſche Haus zurückkehrten und vor dem Rathhauſe vorüberfuhren, folgte ihnen des Rathes Geſchenk. Der Teutſchmeiſters Kutſche folgten mit einander nach die beiden Rathsdiener Kaſpar König und Hans Henz. Hierauf giengen acht Männer in rothen Röcken und Hüten von derſelben Farbe, welche vier Wannen mit Fiſchen trugen. Dann kamen drei, je mit vier Roſſen beſpannte Wagen, die mit rothem Tuche bedeckt, vorn und hinten mit dem Nürnberger Wappen geſchmückt waren. Die Fuhrknechte waren Ungariſch gekleidet. Auf dem erſten Wagen lagen drei Faß Rheiniſcher Wein, 8 Eimer 7 Viertel enthaltend zu 13½ fl., 1 Lagel Peter Simonis zu 28 fl., 1 Lagel Rosmarin-Rheinfall zu 24 fl., 1 Lagel Pinöl zu 24 fl. Auf den beiden andern Wagen lagen 12 Säcke, 8 Simra Haber enthaltend. Der Erzherzog erhielt ferner einen hohen Pokal von vergoldetem Silber, der 199 fl. 12 Sch. 6 H. koſtete. Die Fiſche koſteten 55 fl. 6 Sch. Dieſe Geſchenke wurden dem Erzherzog im Teutſchen Hauſe überreicht, wobei Chriſtoph Fürer die Rede hielt.

Hierauf wurden die beiden Deputirten vom Teutschmeister zu Gast geladen. Am Sonntag den 17. (27.) Januar Mittags fuhr der Teutschmeister wieder mit 20 Kutschen zum Laufer Thor hinaus und übernachtete im Schlosse zu Gräfenberg bei dem Pfleger Hieronimus Löffelholz. Der Rath ließ ihm dort wieder durch Georg Christoph Volkamer 1 Faß guten Rheinwein überreichen, das 4 Eimer und 2 Viertel enthielt. Der Eimer zu 13½ fl. gerechnet. Am 19. (29.) Januar kamen die beiden Herzoge zu Sachsen, Julius Heinrich und Ernst Ludwig, Gebrüder, nach Nürnberg und logirten im Bitterholt. Der Rath ließ ihnen auf ihrer Durchreise durch Hans Sigmund Fürer überreichen: 2 K. Alicante, 2 K. Canarj, 2 K. Peter Simonis, 2 K. Malvasier, 3 K. Rheinfall und 12 K. mit Rheinischem Wein. *) Am 20. (30.) May kam Ernst Julius, Herzog zu Lüneburg und Braunschweig. Er logirte im Bitterholt, wo ihm auf seiner Durchreise der Rath durch Wolf Harsdörfer und Georg Paulus Nützel verehren ließ: zwei Schaff mit Fischen, die 24 fl. 13 Sch. 4 H. kosteten. Weil der Herzog Nürnberg zum ersten Mal betrat, erhielt er ferner ein Trinkgeschirr von vergoldetem Silber, das 4 M. 15 L. 3 Q. wog. Die Mark zu 20 fl. gerechnet, kostete das Geschenk mit Einschluß von 3 fl. für das Futteral die Summe von 102 fl. 13 Sch. 9 H. **) Die Geschichte nennt uns auch zwei Französische Edelleute als Fremde in Nürnberg. Am 6. (16.) Juli kam Herr von Tilly und Herr de la Fosse. Der Rath ließ ihnen zwar den Wein nicht schenken, wohl aber durch den Kriegsschreiber das Zeughaus weisen. Johann Meelführer, Abt zu Heilsbronn, hatte den Rath von Nürnberg um Erlaubniß gebeten, bei diesen sorglichen Läuften mit Weib und Kindern hier eine Wohnung miethen zu dürfen. Der Rath erfüllte seine Bitte durch Verlaß vom 8. (18.) Juli. ***) Dem Abgesandten Kön. Würden in Frankreich, Nicolaus Possi, Rath und Hofmeister, wurden auf seiner Durchreise am 14. (24.) August im Namen des Rathes durch D. Johann Heinrich Hülß in der goldenen Gans ver-

*) Stark'sche Chronik und Stadtrechnung von 1618.

**) Stadtrechnung von 1619.

***) Rathsverlässe.

ehrt: zwei Schaff mit Fischen, die 27 fl. 5 Sch. kosteten und 32 K. Wein, darunter 2 K. Alicante, 2 K. Malvasier, 2 K. Peter Simonis, 4 K. Rheinfall und 22 K. Rheinwein. *) Am 8. (18.) September kamen nach Nürnberg auf den hochzeitlichen Ehrentag des Andreas Daucher, b. R. Doctors, und der Jungfrau Dorothea, des Christoph Hofmann seligen Tochter. Wolf Seibold, Bürgermeister und des Raths zu Ansbach, Graishof, Secretär, und Bernhard Sticher, Registrator, mit drei Frauen, alle von Ansbach. Der Rath ließ ihnen schenken: 1 K. Peter Simonis, 1 K. Rheinfall, 1 K. Aletwein und 7 K. Rheinischen Wein. Am 30. September (10. Oktober) wurden der Markgräfin Sophie, Wittwe des Markgrafen Georg Friedrich zu Brandenburg, in des Paul Scheurl Erben Behausung am Markte durch Georg Christoph Volkamer, welcher die Rede hielt, und Ulrich Grundherr verehrt: 2 Schaff mit Fischen, die 23 fl. 3 Sch. 4 H. kosteten, 1 K. Alicante, 2 K. Peter Simonis, 2 K. Malvasier, 3 K. Rheinfall und 24 K. mit Rheinischem Wein. **) Am Schlusse dieses Jahres wurden die benachbarten Herrschaften wie gewöhnlich wieder mit süßem Wein beschenkt, welche nachbarliche Aufmerksamkeit Diese durch Uebersendung von Wildpret erwiederten. Der Bischof von Bamberg und Würzburg erhielt dieses Mal nur 1 Lagel mit Malvasier für 30 fl. und 2 Lagel mit Rheinfall zu je 24 fl. Die Markgrafen Christian und Joachim Ernst von Brandenburg wurden ganz übergangen, weil sie dem Rathe kein Wildpret schickten und dem lezten Markgrafen erst neulich hier der Wein geschenkt worden. Mit den an Hans Albrecht von Wolfstein zu Pyrbaum abzuschickenden Geschenken „temporisirte" der Rath so lange, bis von ihm nach Gebrauch und Herkommen die Rehe geliefert worden. Als diese erfolgt, erhielt Wolfstein 1 Lagel Rheinfall. Johann Conrad, Bischof zu Eichstädt, erhielt 2 Lagel Rheinfall, Johann Casimir Herzog zu Coburg, 1 Lagel Malvasier und 2 Lagel Rheinfall. ***) Der Rath verschenkte im Laufe des Jahres 1619 57 K. Alicante, 162 K. Malvasier,

*) Stadtrechnung.

**) Stark'sche Chronik und Stadtrechnung.

***) Stadtrechnung. Der Eimer wurde in 8, ja in 10 Viertel getheilt. Früher rechnete man 2 Maaß zu einem Viertel.

379 K. Rheinfall, 2249 K. Rheinischen Wein, 23 K. Aletwein, 120 K. Peter Simonis, 11 K. Veltliner, 20 K. Canarj, 1 Lagel Malvasier, 3 Lagel Rheinfall, 4 Lagel Aletwein, 3 Lagel Peter Simonis, 1 Lagel Rosmarin, 1 Wagen mit allerlei Wein, süßem und Rheinwein, 17 Wagen mit Wein, welche 63½ Eimer mehr 39 Viertel enthielten, 8 Wagen mit Haber, 1 Lagel Pinöl und 29 Schaff mit allerlei guten Fischen. — Bei St. Sebald waren 160 Hochzeiten, darunter 14 Ehrbare, 680 Kindtaufen, darunter 10 von unehelichen, 8837 Communicanten. Nach St. Johannes wurden begraben 324 alte und 367 junge Leute. Bei St. Lorenzen waren 282 Hochzeiten, 696 Kindtaufen, darunter 19 uneheliche, 15,444 Communicanten. Nach St. Rochus wurden begraben 578 alte und 561 junge Leute, zusammen 1139 Personen. Im Ganzen waren also in Nürnberg 442 Hochzeiten, 1682 Kindtaufen, 1830 Leichenbegängnisse. Communicanten in beiden Pfarrkirchen zählte man 23,781. In der Vorstadt Wöhrd waren 116 Hochzeiten, wovon die Hälfte Soldaten, 176 Kindtaufen, 1499 Communicanten, 41 alte und 94 junge Leichen, zusammen 135. Im Neuen Spital waren 18 Kindtaufen, darunter 9 uneheliche, 3846 Communicanten, 300 Leichen. Bei St. Egydien waren 5756 Communicanten. In der Spitalkirche zählte man 3901, die das h. Abendmahl genossen. *)

*) Stark'sche Chronik.



Verbesserungen und Nachträge.

S. 5. Z. 1 lies Ganerben für Gauerben.
„ 9. „ 20 Parillenmacher = Futteralmacher.
„ 11. „ 6 l. gehörigen für gehörige.
„ 28. „ 24 l. nouumque f. nouumpue.
„ 29. „ 13 (Nachtrag.) Im Jahre 1487 wurde der Bau der alten Fleischbrücke, von der hier die Rede ist, unter dem Baumeister Stephan begonnen. Bei dem Bau der neuen Fleischbrücke aber, zu welcher man im November 1597 den ersten Stein legte, diente il Ponte Rialto in Venedig zum Muster. Müllner schweigt aber hierüber. Der Bogen ist 97½ Nürnberger Schuh lang und 13 Schuh hoch. Sie ist 50 Schuh breit.
„ 33. „ 18 l. Rotenberg f. Rothenerg.
„ 36. „ 16 l. nach dem Worte: „Kreis“ und näherten sich der hessischen Grenze, für: und bedrohten auch die sächsische Grenze.
„ 47. „ 31 l. nach dem Worte: „Kindbetterin“ Elisabeth, gebornen von Limpurg.
„ 73. „ 12 l. Camerar für Camerer.
„ 75. „ 4 l. Chuen für Thuen.
„ 76. „ 18 l. Kürassieren für Kürassiren.
„ 78. „ 23 l. Büchsenmeistern für Büchsenmeister.
„ 79. „ 13 l. Versuchte Knechte für: Versuchten Knechten.
„ 90. „ 35 l. zurückgetrieben für: zurücktrieben.
„ 100. „ 28 l. Reichsconstitutionen für: Constititionen.
„ 105. „ 22 l. 1610 für 1510.
„ 114. „ 7 l. Schuzbar für Schüzbar.
„ 125. „ 24 l. Razziwil für Räzwil.
„ 127. „ 26 l. 1610 für 1600.
„ 128. „ 18 l. Schönburg für Schonburg.
„ 130. „ 7 l. für statt zur.
„ 149. „ 31 l. Pfingstfeste statt Pfingfeste.
„ 167. „ 20 l. Rath f. Rat.
„ 169. „ 15 l. Damn für Da.
„ 174. „ 10. l. Pfalzgraf für Pfalgraf.
„ 181. „ 6. l. Jeder mit 2 Personen ꝛc. für: mit Personen.

S. 182. Z. 20 l. mit des verstorbenen Churfürsten (Friedrich IV.) Tochter statt mit der verstorbenen Churfürstentochter.
„ 184. „ 2 l. Philipp III. statt IV.
„ 197 letzte Zeile l. Eib für Ab.
„ 252. Z. 11 l. in's Zeughaus für in Zeughaus.
„ 268. „ 11 Casel = Casula.
„ 315. „ 7 l. K. für M.
„ 326 letzte Zeile l. Rüstungen f. Rüstun.
„ 422. Z. 18 l. daher am 5. (15.) Juni 1615 jene schon am 30. April a. St. abgedankten 100 Soldaten, die er aber bisher doch noch in Bestallung gehabt &c.
„ 431. „ 21 l. Es für Er.
„ 452. „ 5 l. der für den.
„ 460. „ 4 l. des Raths für: der Raths.
„ 465. „ 15 l. November für: Oktober.
„ 483 „ 3 von unten nach dem Worte: „hinauf“ l. gefahren.
„ 514 „ 12 l. giengen für gieng.



